4206

Schriftmäßige Lobsprüch
MARIÆ
der mächtigen
Himmelskönigin,
welche durch vierzig Lob- und Ehrenreden
nach der H. Väter Lehr, und Meinung erklärt,
und ausgelegt werden;
Zum Heil, und Trost aller Glaubi-
gen, zum Behülf, und Mühe Erleichterung
der Seelsorger, und Mißionarien in marianisch-en
Gnadenorten, forderist der Vorsteher marianischer
Versammlungen herausgegeben
von
P. LEOPOLDO FRAYDT,
der Gesellschaft JEsu Mißionarien.

WIEN,
gedruckt, und verlegt von Joseph Kurzböcken,
K. De. Landschafts- und Universitätsbuchdruckern.

1769.

PRÆFATIO AUTHORIS.

Pius, Mariani honoris promovendi, ardor, usus quoque & approbatio, duobus abhinc annis in lucem editi, opusculi, continentis dictiones pro instructione peregrinantium, me impulere ad hæc elogia Mariana typo evulganda. Servient, ut spero, ad dictiones in festis, aliisque solemnitatibus, & conventibus Marianis habendas. Themata quoque auditoribus grata futura non dubito 1mo ob historias amœnas S. Scripturæ de Abigail, Judith, Esther, aliisque, enucleate expositas. 2do Ob solatiosam applicationem ad B. V. juxta DD. ac PP. mentem & doctrinam. 3tio Ob adjectum argumentum ab exemplo, quo demonstrationis genere mirifice plebs. in pagis dispersa, oppidorum quoque, & minorum civitatum incolæ delectantur. Sane, ut alios taceam, ipse Cornelius a Lapide suis operibus historica, ut ipse legi, argumenta inseruit. Et quis, Deum bonum! tantum virum, tam insignem S. Litterarum interpretem erroris arguat? Porro historiæ, hoc in opusculo contentæ, non sunt tritæ, obviæ, sed cum industria selectæ, ex probatis Authoribus excerptæ. Plures, hoc in Mariali, dictiones de immaculata Virgine, Matre dolorosa; quia cultus hic magnæ Dei parenti præprimis gratus, medium quoque excellens ad speciales per eam gratias impetrandas. Accedit, quod materiæ hujus fusior tractatio in paucis Authoribus reperiatur. His, ne inique carpar, insinuatis, me tuæ, benevole Lector! ardenti in Dei Matrem pietati commendo. Opus autem totum tibi, Magna Dei Mater! quia te assistente, favente, inspirante, confectum, tenerrimo, quia filiali, affectu

D. D. D.

pauper, humilis, & indignus vester
Jesu, & Mariæ servus
L. F. S. J. M.

1991.2

Verzeichnuß,

oder

kurzer Begriff,

aller, in diesem Werk enthaltenen Lobreden.

Blatt.

Eingangs Lobrede. Innhalt: Erklärung 1. Mariä Heiligkeit. 2. Ihres Vorzugs in derselben. 1

Erste Schriftfigur Mariä. Abigail die kluge. Innhalt: 1. große Güte der klugen Abigail. 2. Weit größere Mariä. 15

Anderte Schriftfigur Mariä. Abisag die reine, und bedienende Frau. Innhalt: 1. Lob der verlobten Jungfrauschaft Mariä. 2. Weis ihr nachzufolgen. 26

Dritte Schriftfigur Mariä. Anna Samuels Mutter die opferende. Innhalt: heldenmüthige Opferung im Tempel, 1. des Sohns GOttes, 2. der miteinstimmenden Mutter. 38

INDEX.

Blatt.

Vierte Schriftfigur Mariä. Anna die weinende Mutter Tobiä. Innhalt: 1. großer Verlurst JEsu im Tempel. 2. Weis Mariä der weinenden nachzufolgen. 51

Fünfte Schriftfigur Mariä. Bethsabee die bittende. Innhalt: 1. kräftige Fürbitt dieser Mutter Salomonis. 2. Weit kräftigere Mariä der Mutter GOttes. 63

Sechste Schriftfigur Mariä. Das Chananeische bittende Weib. Innhalt: Mariä Güte gegen die Sünder wird bewiesen 1. durch Vernunft; 2. durch schriftmäßige Proben. 76

Siebente Schriftfigur Mariä. Das Chananeische gewaltig bey Christo anhaltende Weib. Innhalt: 1. großer Glaub. 2. starke Hoffnung Mariä. 88

Achte Schriftfigur Mariä. Debbora die Prophetin, und Richterin. Innhalt: Beschreibung 1. Mariä Demuth, 2. Standhaftigkeit, 3. Liebe gegen GOtt. 101

Neunte Schriftfigur Mariä. Esther die begnadete. Innhalt: Erhöhung, und Güte der Esther, und Mariä. 113

Zehnte Schriftfigur Mariä. Esther die bittende. Innhalt: Mariä Fürbitt ist 1. sehr kräftig, 2. allgemein. 124

Eilfte Schriftfigur Mariä. Esther die schöne, und wohlgestaltete. Innhalt: 1. Beweisung der unbefleckten Empfängnuß Mariä. 2. Widerlegung der Einwürf. 134

Zwölfte Schriftfigur Mariä. Eva unsere Großmutter. Innhalt: Unterschied, und Gleichheit zwischen Eva und Maria. 145

INDEX.

Blatt.

Dreyzehnte Schriftfigur Mariä Eva die ohne Sünd erschaffene. Innhalt: 1. Maria ist ohne Erbsünd empfangen. 2. Glückseligkeit ihrer Verehrer. 152

Vierzehnte Schriftfigur Mariä. Eva die nach GOttes Weißagung leidende. Innhalt: Größe des Herzenleids Mariä wegen der Weißagung des Simeon. 163

Funfzehnte Schriftfigur Mariä. Holda die Prophetin. Innhalt: 1. große Güte Mariä gegen uns auf Erden, 2. weit größere im Himmel. 173

Sechzehnte Schriftfigur Mariä. Jahel die obsiegende. Innhalt: Maria versetzt dem Satan drey Streich, 1. durch ihr Geburt, 2. durch ihre unbefleckte Empfängnuß, 3. durch ihren reinesten Lebenswandel. 189

Siebenzehnte Schriftfigur Mariä. Jephte des Richters weinende Tochter. Innhalt: 1. Heftigkeit der Schmerzen Mariä, da sie dem kreuztragenden JEsu begegnet. 2. Weis der betrübten Mutter nachzufolgen. 199

Achtzehnte Schriftfigur Mariä. Judith die obsiegende. Innhalt: 1. Beschreibung der Tugenden, und Standhaftigkeit der Judith. 2. Vergleichung Mariä mit derselben. 211

Neunzehnte Schriftfigur Mariä. Judith die überaus schöne. Innhalt: Maria schön 1. durch die Natur, 2. schöner durch die Gnad, 3. die schönste durch die Glori. 224

Zwanzigste Schriftfigur Mariä. Judith die stehende mit dem Schwert. Innhalt: 1. großes Herzenleid. 2. unbewegliche Standhaftigkeit der, neben Christi Kreuz stehenden, Mutter GOttes. 237.

INDEX.

Blatt.

Ein und zwanzigste Schriftfigur Mariä. Lia Labans Tochter. Innhalt: Maria 1. eine vielmögende, 2. barmherzige, 3. emsige Mutter. 250

Zwey und zwanzigste Schriftfigur Mariä. Maria die Schwester Moysis. Innhalt: 1. Lob der erwähnten Schwester. 2. Uebersetzung desselben auf Maria die Mutter GOttes. 260

Drey und zwanzigste Schriftfigur Mariä. Martha die sorgfältige. Maria übertrift 1. die sorgfältige, 2. die emsige Martha. 270

Vier und zwanzigste Schriftfigur Mariä. Magdalena, die Christum hörende, und klug erwählende. Innhalt: Maria übertrift Magdalenam 1. in der Aufmerksamkeit, 2. in der Erwählung. 278

Fünf und zwanzigste Schriftfigur Mariä. Die Naimische betübte Wittfrau. Innhalt: großes Herzenleid 1. bey, 2. nach der Begräbnuß des HErrn. 285

Sechs und zwanzigste Schriftfigur Mariä. Noemi die betrübte. Innhalt: Verehrung der schmerzhaften Mutter ist 1. ihr über die massen angenehm, 2. ihren Pflegkindern sehr ersprießlich. 295

Sieben und zwanzigste Schriftfigur Mariä. Orpha die sich beurlaubende. Innhalt: 1. Beurlaubung JEsu von Maria. 2. Mariä von JEsu ihrem Sohn. 306

Acht und zwanzigste Schriftfigur Mariä. Phua, und Sephora. Innhalt: Sorg und Liebe Mariä gegen ihre Kinder. 314

Neun und zwanzigste Schriftfigur Mariä. Rachel die schöne. Innhalt: Beschreibung 1. der äußer- 2. der innerlichen Schönheit Mariä. 324

INDEX.

Blatt.

Dreyßigste Schriftfigur Mariä. Rahab die gutthätige. Innhalt: Rahabs große Güte gegen die Kundschafter Josue, 2. Mariä weit größere gegen die Sünder. 335

Ein und dreyßigste Schriftfigur Mariä. Rahab die von der Straf ausgenommene. Innhalt: 1. Beschreibung, 2. Beweisung der unbefleckten Empfängnuß Mariä. 344

Zwey und dreyßigste Schriftfigur Mariä. Rebecca die gutthätige Tochter Bathuelis. Innhalt: Maria übertrift in der Güte Rebecam, 1. die gutthätige Braut, 2. die liebreiche Mutter. 353

Drey und dreyßigste Schriftfigur Mariä. Ruth die emsige. Innhalt: 1. Maria übertrift in allen Tugenden die Ruth. 2. Sammlet im sittlichen Verstand die hinterlassene Aeher. 364

Vier und dreyßigste Schriftfigur Mariä. Ruth die demüthige, und erhöhte. Innhalt: 1. Mariä tiefe Erniedrigung auf Erden. 2. Wunderbarliche Erhöhung in Himmel. 372

Fünf und dreyßigste Schriftfigur Mariä. Saba die in Jerusalem einziehende Königin. Innhalt: Mariä 1. heiliger Auszug aus dieser Welt. 2. Herrlicher Einzug in Himmel. 383

Sechs und dreyßigste Schriftfigur Mariä. Sara Abrahams Ehefrau. Innhalt: Maria 1. eine wahre himmlische, 2. gewaltige Fürstin. 394

Sieben und dreyßigste Schriftfigur Mariä. Die Sareptanische betrübte Wittfrau. Innhalt: 1. Herzenleid Mariä, da der todte Leib JEsu in ihrer Schooß lag. 2. Weis Mariä der betrübten Mutter nachzufolgen. 405

INDEX.

Blatt.

Acht und dreyßigste Schriftfigur Mariä. Die Sunamitische Frau. Innhalt: die in Mariä Schooß liegende Sünder erhalten 1. das geistliche, 2. das ewige Leben. 417

Neun und dreyßigste Schriftfigur Mariä. Susanna, verdolmetscht ein Lilgen. Innhalt: Maria ein unbefleckte Lilgen 1. wegen ihrer unbefleckten Empfängnuß, 2. wegen ihrer unbefleckten jungfräulichen Reinigkeit. 429

Letzte Schriftfigur Mariä. Die Thecuitische kluge Frau. Innhalt: weiser Fürspruch 1. der Thecuiterin für den schuldigen Absalon. 2. Mariä für den elenden Sünder. 440

Schlußred. Seligsprechung Mariä. Innhalt: Maria ist die seligste wegen ihren Vorzügen, 1. in der Würde, 2. in der Heiligkeit. 452

Er:

Erste Eingangs Lobrede.

Innhalt.

Erklärung 1. Mariä Heiligkeit. 2. Ihres Vorzugs in derselben.

Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas.

Viel Töchter haben Reichthum gesammlet, du aber hast sie alle übertroffen. *Proverb.* 31. 29.

Andächtige Marianische Pflegkinder!

Nichts gemeiners ist, als daß man sich mit allen Eyfer bestrebe Reichthum zu sammlen: und geschieht dieses sehr oft aus einer unordentlich, unmäßig, sündhaften Begierd, solche suchen, und finden nicht schätz, und Reichtum, sondern Fallstrick, durch welche sie in Abgrund der Hölle gezogen werden nach den Ausspruch Pauli. 1. Tim. 6. 9. Wie nun diese zu tadlen, also seynd in Gegenspiel jene zu oben, welche geistliche Schätz sammlen für den

Himmel, wie Christus ermahnet Math. 6. 20. solche Schätz, welche weder Rost, weder Motten verderben; welche von diebischen Händen nicht können ausgegraben, oder gestohlen werden: durch welche GOtt geehret, die Seel bereichet, die Cron der Glory erkauft, und erworben wird. Solche schätz haben gesucht, gefunden, gesammlet durch ihre ausbündigste Tugend, Vollkommenheit, und Heiligkeit, viele fromme Frauen, wie in neuen, also auch in alten Testament, benanntlich Abigail, Debora, Ester, Judith, Noemi, Rachel, Rebecca, Sara, welche in der Schrift beschrieben, von heiligen Vätern, als helleste Tugendspigel, bewundert, erhebt, angerühmt, und gepriesen werden. Soll ich nun jene nennen, welche in Sammlung der erwehnten geistlichen Schätz alle übertroffen, sag ich mit denen Heil. Vätern, solche sey Maria, die seligste Jungfrau. Gelegenheit solches zu reden giebt mir Bonaventura, welcher sagt, Maria sey das starke Weib, von welchen Salomon sich verlauten last: viel Töchter haben Reichthum gesammlet, du aber hast sie alle übertroffen, Die Auslegung des seraphischen Lehrers ist folgende: si filias istas intelligamus animas sanctas, vel intelligentias Angelicas, nunquid non Beatissima virgo supergressa est divitias Virginum, confessorum, Martyrum, Apostolorum, Patriacharum, Prophetarum, & Angelorum Wann wir durch diese Töchter die auserwählte Seelen der Menschen und Engel verstehen, hat nicht die seligste Jungfrau in Sammlung geistlicher Schätze alle Beichtiger, Martyrer, Apostel, Patriarchen, Propheten, ja alle himmlische Geister übertroffen. Filia Agnes, filia Lucia, filia Cæcilia (also fahret der angezogene Lehrer fort) filia Agatha,

tha, filia Catharina, & multæ aliæ filiæ, & multæ aliæ virgines sanctæ congregaverunt divitias virtutum, gratiarum, meritorum, & præmiorum, sed Maria universas divitiis supergressa est excellentissime universas. Reiche Töchter waren Agnes, Lucia, Cäcilia, Agatha, Catharina: wie auch viele andere heilige fromme Jungfrauen waren Töchter, welche Schätz der Tugenden, Gnaden, und Verdiensten gesammlet, allein Maria hat dießfalls alle auf das vortreflichst übertroffen. Dieser ist eben der Innhalt, aller, in diesen Werk enthaltener Lehren: ich werde anführen die Tugenden der heldenmüthigen Frauen des alten Testaments, und zeigen, daß in Maria alle herlicher und preißwürdiger hervor scheinen. Vernehmet nun zum Eingang die erklärung 1. Mariä Heiligkeit ins gemein. 2. Ihres Borzugs in derselben vor allen heiligen Engeln und Menschen. Gestehe mit einen Heil. Bernardo: das ich nicht ohne Freud und innerlichen Trost von dir, o seligste Jungfrau! gedenke, rede, schreibe, werde aber da gezwungen mit der Kirch aufzuruffen: o heilige, unbefleckte Jungfrauschaft, ich muß bekennen, daß ich nicht wisse, wie ich dich zu genügen loben und preisen solle; dann den die Himmel nicht fassen kunten, den hast du uns mit deiner jungfräulichen Schooß mitgetheilet. Mit Augustino kann ich, mindester Lobsprecher Mariä, aufruffen: quid dicam pauper ingenio? was soll ich sagen, der ich blöd an Verstand: weilen alles zu wenig ist, und was ich immer von dir sage, deine Würde weit ein mehrers verdient. Nenne ich dich einen Himmel, so bist du höher: sag ich, daß du ein Mutter der Lebendigen, so bist du weit darüber: nenne ich dich das vortreflichste Ebenbild GOttes, so befindet es

sich, daß du dessen würdig, und werth: benamse ich dich ein Frau der Engeln, so liegt es von sich selbst an Tag, daß du solche bist: so weith Augustinus. Weil aber eben unterliegen in der Lobsprechung, Mariä zur grossen Ehre gereichet, will ich nach meinen Kräften loben, die von keinen nach ihrer Würde und Hoheit kann gelobet werden. Stärke mich, o JEsu! der du die Stimm erhebt eines Weibs, welches deine Mutter gelobt, mache, daß ich mit starker Stimm, mit Nachdruck, und eingreifenden Worten das Lob deiner Mutter verkünde, eine zarte wahre Lieb, und Andacht gegen sie einpflanze. Erhalte mir diese Gnad nach GOtt aller Ehre würdigste Himmelsfrau! dieser Hofnung getröst, fahre ich fort in Namen JEsu und Mariä.

Heilig war in alten Testament der Mosaische Tabernakel, welchen der allerhöchste GOtt selbst hat geheiliget, und eingeweihet: sanctificavit tabernaculum suum altissimus. Ps. 45. 4. heilig war jener Tabernakel; weil das Heiligthum aller heiligen in denselben ruhete, und aufbehalten wurd. Allein weit heiliger ist Maria, die Gebährerin GOttes, welche durch die göttliche Frucht ihres Leibs ist übergebenedeyt, und geheiliget worden, daß also gar recht Methodius Mariam nennt den allerheiligsten, und herrlichsten Tabernakel GOttes: sanctissimum, & augustissimum DEI tabernaculum. Heilig war jener goldene Leichter, welchen der Engel Zachariä dem Propheten, als ein besonders Werk der Heiligkeit gezeigt: vidi, sagt er, & ecce Candelabrum aureum totum. c. 4, 2. Ich hab gesehen, und siehe, da stund ein guldener Leuchter! aber dein Heiligkeit, o gebenedeyte Jungfrau! scheinet, und glanzet weit herrlicher, weit heller, dann ein guldener Leuchter;

ter; massen dieser die Augen, du aber erleuchtest die Gemüther; dieser war geziehret mit sieben Ampeln, du mit den sieben Gaben des Heil. Geistes: dieser hatte beyderseits Oelbäum, du aber das Oel der Barmherzigkeit. Du also, o allerseligste Jungfrau! bist ein Leuchter, wie Anastasius Nicolaus sagt; dieweil du getragen ein geistliches Licht, so weder Oel, noch Wachs vonnöthen hat, den Mensch wordenen GOtt. Du bist ganz von Gold, weil du auch nach der Geburt ein Jungfrau gewesen, und verblieben. Es kann Maria gar recht mit der Braut in hohen Lied verglichen werden, diese wird gelobt von allerhand Gewächs, Bäumen, und köstlichen Salben: emissiones tuæ paradysus malorum punicorum, cum pomorum fructibus, nardus, & crocus, cinnamomum, myrrha, & alöe, cum omnibus primis unguentis. Cant. 4. 13. Rupertus Ab. Legt es von Maria aus: er redet sie also an: was immer von Gnaden, und Tugenden, was von himmlischen Würkungen die Welt empfangen, dieses alles seynd deine Gewächß und Früchten. Allwo beyde zu finden, sowohl hohe Bäum des Bergs Libani, als niederträchtige Gewächß, und Gewürzbethlein. In Maria wird hoch und niederes dergestalten miteinander vereinbahret, daß es scheinet, als ob die Würde der Mutter, und Demuth der Magd wegen des Vorzugs mit einander streiten, daß billich zu zweiflen, welche aus beyden den Sieg erhalten, und darvon getragen habe. Mariä Heiligkeit beschreibet gar schön der demüthige Idiot, da er sie mit dem Mond vergleichend also anredt: du, o Jungfrau! wirst gar recht der Mond genennt; dann wie der Mond ab, und zunimmt, also hast du o Jungfrau! zugenommen, und bist gewachsen von einer Tugend

zu der andern. Du hast abgenommen in deinem Ansehen, mittels der Demuth; dann je grösser du gewesen, desto mehr hast du dich gedemüthiget, damit du bey GOtt Gnad finden möchtest. Dahero wie du leiblicher massen gewachsen, also nahmest du geistlicher Weiß ab: gewachsen bist du von den guten zum bessern, von der Tugend zur Tugend. Du bist ein Halbmond gewesen vor der Empfängnuß des Heylandes, die du andere mit den Strahlen deiner Beyspielen erleichtet: forderist da du in Tempel bist erzogen worden: ein Vollmond aber bist gewesen, da du von dem Engel gehört: ave gratia plena. Gegrüßt seyst du voll der Gnade. Vernehmet nun eine Hauptprob der ausbündigsten Vollkommenheit, und Heiligkeit Mariä. Von den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an, hat Maria von Tag zu Tag, von Stund zu Stund dermassen in der Tugend zugenommen, daß, weil sie jederzeit mit der göttlichen Gnad mitgewürkt, sie endlich zu einen so hohen Staffel der Gnad und Verdiensten gelanget, daß sie nicht vor hohen Alter, auch nicht einiger Krankheit halber, wie andere Menschen, sondern vor lauter Inbrunst der Liebe, und hefftiger Begierd bey Christo zu seyn, gestorben, wie solches glaubwürdig Damascenus, Nicephorus, Albertus M. mit mehrern andern lehren. Maria ist durch die Würde, durch den Titul der Mutter GOttes zu so hohen Gipfel der Heiligkeit erhoben worden, daß sie unter allen Heiligen nicht anderst, als wie die Sonne unter den Sternen glanzet. Aus dieser Hoheit, und Würdigkeit der Mutter GOttes entspringet die Vollkommenheit in allen Tugenden. Nichts glanzet schöner, als die Sonn: wann diese ihre Strahlen ausbreitet, muß sich das Feuer, und alles Sternlicht

licht verkriechen. Nichts schimmert heller, als der marianische Tugendschein. Abigail, Esther, Sara, Noemi, Judith, euer Tugendglanz ist nur ein kleines Wachslichtlein gegen einem grossen angezündten Feuer. Komme ein Heil. Agnes, Catharina, Rosa, Ursula mit 11000. Gespielinnen, komme das ganze himmlische Frauenzimmer herbey: ihre Tugendstrahlen gegen Mariä Tugenden seynd lauter kleine Sternlein an dem Firmament gegen der Sonne, die man kaum sicht bey der Nacht, will geschweigen bey hellen völligen Mittaglicht: dessen wiederum eine Hauptursach, weil GOtt auf das vollkommneste in Maria seiner Mutter, wie Petrus Damianus sagt: identitate, quia idem est cum illa, durch die eigne Wesenheit, weil er mit ihr eins ist. Hic taceat, & contremiscat omnis creatura, & vix audeat aspicere tantæ dignitatis immensitatem. Idem. hier legen den Finger auf den Mund, und erzittern alle Creaturen, die kaum dürfen ansehen den unermeßlichen Abgrund so grosser Würde, und Würdigung. GOtt wohnet auch in den Engeln, aber nicht mit den Engeln; weil er mit ihnen nicht eines Wesens ist. Es wohnet GOtt in der Jungfrau Maria, und ist mit ihr, mit welcher er das Wesen, einerley Natur gemein, und gleich hat haben wollen. O unaussprechliche Hoheit! o höchste Vollkommenheit! wie nichts vollkommeners kann weder in Himmel, noch auf Erden gefunden werden, als GOttes Sohn, also nichts höhers, als die Mutter GOttes. Einen schöneren Himmel, schönere Planeten, eine schönere Welt kunte GOtt alle augenblick erschaffen, sagt Bonaventura, aber eine grössere, und vollkommenere Mutter, als nun Maria ist, konnte er nicht erschaffen. Alle Wässer lauffen ins Meer, und alle Gnaden der Hei-

ligen ergiessen sich in Maria: der Gnadenfluß der Engeln, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, und Jungfrauen. Idem. So hoch endlich ist Maria in der Heiligkeit gestiegen, das Andreas Cretensis kein Bedenken tragt Mariam zu nennen compendium incomprehensibilium perfectionum DEI, einen kurzen Begrif, oder Auszug unbegreiflicher göttlicher Vollkommenheiten. Was soll ich nun ferner melden? hier liege ich vor dir, o seligste Jungfrau! versenkt mit meinen Gemüth und Gedanken im Meer deiner Tugenden und Heiligkeit, bewundere mit Erstaunung, was kein Zung aussprechen, kein Feder beschreiben, kein Verstand fassen und begreiffen kann: ehre dich mit tieffester Demuth, als einen Abgrund der Würde, Hoheit und Vollkommenheiten. Nun liegt zwar sattsam an Tag, daß du, o übergebenedeyteste Jungfrau! alle Frome, Auserwählte in der Tugend übertreffest, wills doch mit mehrern Schriftstellen darthun, damit, was in meinen Vorspruch begriffen, noch mehr bekräftiget, und vollkommen erklärt werde.

Unter andern, was GOtt Moysi in Erbauung der Bundsarch zu beobachten befohlen, war auch dieses: die ganze Arch oben auf mit einer guldenen Cron zu zieren, dardurch anzudeuten, daß dieser Kasten den Vorzug haben, daß er ein König der Heiligkeit seyn solte. Maria ist die lebendige Bundsarche, wie Ambrosius schreibt, ihr gebührt der Vorzug vor allen Heiligen: vor ihr verschwindet alle ihre Heiligkeit, wie die Finsternus vor der Sonne. Vorwahr ein grosses Wunderwerk ist diese Jungfrau, seynd die Wort Chrysostomi; dann was kann auf dieser ganzen Welt grössers, was erhebt, und höhers erfunden werden? diese allein übertrift mit ihrer Weite

und

und Grösse, Himmel und Erden. Maria ist jenes herrliche Frauenbild, welches Johannes gesehen, so den Mond unter ihren Füssen hatte. Apoc. 12. 1. Ist soviel gesagt nach der Auslegung Bernardi: daß Mariä die ganze Kirch unterworfen; dann gleichwie der Mond leuchtet mit fremden Licht, welches er von der Sonne entlehnet, ebnermassen strahlet die Kirch durch die von Christo empfangene Gnaden und Gaben. Diese sowohl streitbahre, als verherrlichte Kirch wird denen jungfräulichen Füssen Mariä unterworfen, wegen überflüßigen Gnaden, und Verdiensten, wormit diese Jungfrau selbige weit übertrift, und übersteiget. Von Maria, als einer auserwählten Braut, sagt der himmlische Bräutigam: una est columba mea, perfecta mea. Cant. 6. 7. Eine ist meine Taube, eine meine Vollkommene. Psellus legt es also aus: viele, sehr viele seynd auserwählte Seelen, unter diesen ist einzig, und allein die jene, wie ein auserwähltes Täublein, welche Christum gebohren, Mater, & virgo, die jungfräuliche Mutter. Diese allein ist die vollkommneste. Una est columba mea, perfecta mea. Maria hat ihres gleichens nicht. Auf gleichen Schlag redet Sophronius bey Hieronymo; dann er schreibet also: sicut in comparatione DEI nemo bonus, ita in comparatione Matris DEI nulla invenitur perfecta anima, quamvis virtutibus eximüs comprobetur. Gleichwie niemand gegen GOtt gerechnet, gut und fromm ist, also kann kein Seel gegen die Mutter GOttes gerechnet, vollkommen erfunden werden, ob sie schon mit sonders herrlichen Tugenden soll begabt uud gezieret seyn. Die Ursach giebt Chrysologus; dann andern Heiligen wird nur stuckweis was mitgetheilt, Mariä hingegen ist die

ganze Völle der Gnad auf einmal eingegossen worden. Diese reineste Jungfrau, sagt Petrus Damianus, überwindet mit ihrem Lob und Ehrentiteln alle menschliche Zungen: sie übersteiget die Natur selbst des menschlichen Geschlechts mittels ihrer Verdiensten. Es kann endlich weder jener vortreflichste Chor der Erzvätern, weder die vorsichtige Anzahl der Propheten, weder der weise Rath der Apostoln, noch das siegreiche Heer der Martyrer, nicht einiger, weder aus den alten, noch darauf folgenden Vätern, dieser allerseligsten Jungfrau an die Seite gesetzt, oder verglichen werden. Und wann schon alle Töchter solten ihre Schätz und Reichthum zusammen tragen, alle Tugend und Vollkommenheit in ein Maaß, und Kanne zusammen giessen und schweissen, kunte man doch von Maria sagen, daß sie alle weit übertreffe. Gar recht sagt Anselmus, die Vortreflichkeit der Mutter GOttes übersteige alles, was immer erschaffen ist: hoc solum de sancta virgine prædicare, quod Mater DEI sit, excedit omnem altitudinem, quæ post DEum dici, vel cogitari potest. Aus diesen allein ist sattsam zu schliessen, daß Maria vor allen frommen auserwählten Seelen den Vorzug habe; dann wie zar recht Damascenus beobachtet: Matris & servorum DEI infinitum est discrimen. Ein unendlicher Unterschied ist zwischen der Mutter, und denen Dienern GOttes. Welche die Majestät und Herrlichkeit auf die Welt gebracht hat, ist mit andern Weibern nicht zu vergleichen. Non adæquanda est mulieribus cunctis, quæ genuit majestatem. S. Cyprianus. Una est columba, una est perfe-

a. Maria ist das einzige Täublein, das steigt und fliegt nicht nur über alle Heilige, sondern über alle Chör der Engeln hinauf: sie flieget alle

hin,

hin, überfliegt und übersteigt alle Heilige. Was kann heiliger seyn, als diese Frau, fragt Chrysostomus. Quid sanctius illa? er fahret fort: nicht die Propheten, nicht die Apostel, nicht die Martyrer, nicht die Patriarchen, nicht die Engel, nicht die Thronen, nicht die Herrlichkeiten, nicht die Cherubin, nicht die Seraphin, noch endlich was anders unter allen, sowohl sicht- als unsichtbaren Geschöpfen kann gefunden werden, daß grösser und vortreflicher seyn möge. Was immer hoch und groß, ist minder dieser Jungfrau: sie ist ein Werk, welches allein von dem Meister und Schöpfer überschritten wird. Maria gieng als eine reisende über das Gebürg, sagt Lucas. O wie ein schönes Geheimnus ist in diesen Worten verborgen: Maria hat alle Berg überstiegen, das ist, an Gnad, Tugend, Heiligkeit des Wandels alle andere Heilige übertroffen. Von ihr kunte man mit David sagen: fundamenta ejus in montibus sanctis. Ps. 86. Ihre Grundfeste ist auf den heiligen Bergen, ist soviel gesagt, nach der Väter Lehr, wo andere Heiligen aufhörten, da fangte Maria erst an zu steigen. Sie ist ein rechter Berg des Haus des HErrns auf den Gipfel der Bergen: mons Domini in vertice montium. Is. 2. 2. Wo andere daß Tach gesezt, da legte Maria den Grund: wo andere ausgewachsen, da begunte sie zu wurzen: daß sie also sagen kann: Radicavi in populo honorificato. Eccli. 24. 16. Eingewurzt bin ich unter einen hochgeachten Volk. Wo endlich andere gekrönet worden mit einer Cron de lapide pretioso nur von einen einzigen Edlgestein, da ward sie gekrönt mit vielen: ecce sternam per ordinem lapides tuos, & fundabo te in Sapphiris. Is. 54. 11. Siehe ich will deine Stein der Ordnung nach um

dich

dich herum setzen, und dich gründen auf lauter Sapphiren. Last uns die in Tempel gehende Jungfrau betrachten: in dritten Jahr ihres Alters, am Tag ihrer Aufopferung bestieg dieses zarte Jungfräulein 15. Staffel vor den Eingang in des HErrn Hauß, frisch und munter. Wer soll da nicht ruffen: o wie schön seynd deine Schritt in den Schuhen du fürstliche Tochter! Cant 7. 1. Die Töchter der römischen Fürsten, und edlen Geschlechter, sonderbar weil sie noch klein waren, trugen geschnabelte Schuh von gulden und silbernen Leder, welche die Form und Gestalt des Monds hatten. Unser königliche Prinzessin Maria war am Aufopferungstag noch ein Kind, erst 3. Jahr alt, hatte sie keine Stieffelet von guldenen oder silbernen Leder an, so ware doch der silberne Mond unter ihren Füssen. Apoc. 12. 1. Andere Heilige führen ihr Zeichen der Heiligkeit, den Mond auf dem Haupt, Maria hat solchen unter ihren jungfräulichen Fersen. wo andere aufgehört, da hebte Maria an. Durch den Mond wird auch der schnelle Lauf Marie auf den Weg der Tugend und Vollkommenheit bedeutet; dann gleichwie aus allen Planeten der Mond am geschwindesten seinen natürlichen Lauf vollendet: nemlich innerhalb 27. Täg, und etliche Stunden: da hingegen andere e. g. der Mars 2. Jahr, der Saturnus gar 30 Jahr braucht, bis sie völlig im Kreiß herum kommen: also ist Maria auf den Weg der Tugenden andern Heiligen, und puren Creaturen weit vorgeloffen, und gar bey Zeiten zu der grossen Vollkommenheit und Heiligkeit gelangt, darum verwundert sich der geliebte Bräutigam ob den Schuhen seiner Braut, und ruft auf: o wie schön seynd deine Fußtritt in den Schuhen! Maria bestieg in ersten Alter

15. Staffel wie gemeldet worden, durch diese verstehen einige Vätter alle ständ der auserwählten, die neun Chör der himmlischen Geister, die Heil. Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen, welche Maria schon dazumal alle weit übertroffen. Ja, der Heil. Vincentius ist der Meinung, Maria sey an jenen Tag und Stund, da sie empfangen wurd, über alle Heilige, ja über alle Engel geheiliget worden. Schliesse nun den andern Theil meiner Rede, und ruffe mit Epiphanio auf: O seligste Jungfrau! Solo DEO excepto cunctis superior existis. Du übertrifft und bist über alle, GOtt allein ausgenommen, GOtt allein ist über dich, anders alles unter Dir. Mit Anselmo sage ich zu deinem Lob, o mächtige Himmelsfrau! Nihil tibi æquale, nihil comparabile, omne, quod est, aut supra te est, aut infra te. Quod supra te est, solus DEus est, quod infra te est, omne est, quod DEus non est. Dir o glückseligste Jungfrau! ist an Würde und Hoheit nichts gleich auf der ganzen Welt; dann was irgends ist, daß ist entweders ober, oder unter dir: ober dir ist allein GOtt, unter dir ist alles, was GOtt nicht ist.

Weil dann, o grosse GOttesmutter, dein Tugend, dein Heiligkeit so hoch, so ausnehmend, der Vorzug vor allen Heiligen unwidersprechlich, weil in Betrachtung deiner Gnaden und Hoheiten alle menschliche Sinn vergehen, die Zung erstummet, Witz, Verstand und Weißheit unterliegen, ist da nichts übrig mehr, als daß ich den Schluß durch heilige Anmuthungen mache. So ruffe ich dann aus meinen innersten Herzen auf: o himmlischer Vatter! gebenedeyet sey dein Allmacht, welche in Maria ein so edles Geschöpf

hera

herfürgebracht, und der Welt gegeben. O Sohn des lebendigen GOttes! gebenedeyt sey deine Weißheit, welche ihr eine so reine, Verdienst- Tugend- und gnadenreiche Mutter auserwählt. O heiliger Geist, o Brunquell der Gnaden! gebenedeyt sey deine Güte, welche deinen lebhaften Tempel, die Seel Mariä mit so herrlichen Gaben ausgeziert. O Gottesgebährerin! o Königin der Propheten! wie recht hast du gesprochen und bekennt, daß GOtt grosse Ding an dir gethan hab. O ihr rechtglaubige Völker, Bischöf, Väter und Lehrer in allen 4. Welttheilen, wie recht seyd ihr daran, daß ihr Mariam selig sprecht, welche von den Engeln, von Elisabeth, von Marcella schon längst ist selig gesprochen worden. Genüsse, o seligste Jungfrau! diese Ehr, die wir dir von Herzen gönnen. Wir erfreuen uns, daß du den höchsten Gipfel der Vollkommenheit und Heiligkeit überstiegen, wir wünschen dir tausend Glück zu diesen Hoheiten, und Vorzug in diesen vor allen: ja eben dessentwegen erheben, preisen, loben wir dich. Die du der vollkomneste Abris der GOttheit, erhalte uns von GOtt die Gnad also zu leben, daß wir den dreyeinigen GOtt und dich, als das herrlichste Ebenbild GOttes, in den Himmel können ewig loben, ehren und preisen, Amen.

Erste

Erste Schriftfigur Mariä.

Abigail die Kluge.

Innhalt: 1. Grosse Güte der klugen Abigail. 2. Weit grössere Mariä.

Benedictum eloquium tuum. 1. *Reg.* 25. 32.
Gebenedeyt sey deine Red.

Ein grosses Verlangen trug einstens der Gespons in hohen Lied die Stimm seiner, in Garten sich aufhaltenden Braut zu hören, er ließ sich verlauten, daß ein gleiches Verlangen ihre Freund tragen. Die du in den Garten wohnest, die Freund hören dir zu, mach mich deine Stimm hören. Cant. 8. 13. Durch die Braut verstehen viele Schriftausleger die seligste Jungfrau mit den seligen Alano. Es wohnte Maria in den Lust- und Tugendgarten der Kirchen, sie wohnet nun in den Lustgarten der ewigen Freuden. Was will aber der himmlische Bräutigam zu verstehen geben, da er sagt: mach mich deine Stimm hören. Es heist soviel, sagt Alanus: ad me dirige preces de quacunque tribulatione, ut eas impleam; quia inordinata orare non potes. Richte dein Bitt zu mir um Abwendung der Triebsalen, ich wils gewähren; dann du kanst nichts unrechts begehren. Durch die angezogene Wort will Christus soviel sagen: o Mutter! o Frau! welche du mit mir in dem himmlischen Paradeyß dich aufhaltest, sprich nur verträulich vor, für welche du immer willst; du solst erhöret werden; dann ich kann nicht dessen vergessen, daß du mein Mutter,

und ich dein Sohn. Was heissen aber die Wort: Die Freund hören dir zu? ist soviel gesagt: sie verlangen, daß du für sie was begehrest, und daß ich dich erhöre. Warum aber begehren die Pflegkinder Mariä allein, daß Maria rede? die Ursach giebt Paciuchelius; quia ejus orare exorare est; à filio audiri exaudiri est. Weil Mariä bitten so viel ist, als erbitten: ihr Bitt von Sohn gehört werden, ist soviel als erhört werden; dann die Bittwort der Mutter pflegen für einen Befehl gehalten zu werden. Da ich nun erwege wie gütig sich Maria gegen ihre Pflegkinder erzeige, für welche sie ohne Unterlaß fürspricht, kann ich sie gar recht mit der klugen, weisen Abigail vergleichen, welcher in der Schrift 1. Reg. 25. ein grosses Lob ausgesprochen wird. Mache nun den Vortrag meiner Red, und sag: 1. Groß war die Güte der Abigail. 2. Allein weit grösser ist die Güte Mariä.

Vernehmet nun, was die Schrift von der Abigail meldet. Sie war sehr verständig und schön, Nabal ihr Mann war sehr grossen Vermögens, allein sehr hart, unbescheiden und boshaftig, es trug sich zu, daß dieser in der Wüste sein Heerd an Carmel schore. Als dis David in der Wüste hörete, sandte er zehen Knaben aus, und sprach zu ihnen: Gehet hinauf gen Carmel, und wann ihr zum Nabal kommt, so solt ihr ihn friedlich griessen in meinen Namen und sagen: Fried sey mit meinen Brüdern, und mit dir, und Fried sey mit deinen Hauß, und Fried sey mit allem, was du hast! ich hab gehöret, daß deine Hirten, welche mit uns in der Wüste gewesen seynd, die Schaaf scheeren, wir seynd ihnen niemal überlästig gewesen: so hat ihnen auch die ganze Zeit, da sie mit uns auf den Car-

mel

mel gewesen seynd, nichts an der Heerd gemangelet. Frag deine Diener darum, die werden es dir sagen. So laß deine Knaben Gnad finden vor deinen Augen; dann wir seynd auf einen guten Tag Kommen. Gib deinen Knechten, und deinem Sohn David, was deine Hand findet. Als nun die Knaben Davids dahin kommen waren, redeten sie alle diese Wort zu Nabal in Namen Davids. Aber Nabal andwortet den Knaben: wer ist David? und wer ist der Sohn Isai? heutiges Tags seynd die Knechte hoch gewachsen, die flüchtig werden von ihren Herrn. Soll ich darum mein Brod nehmen, und mein Wasser, und das Fleisch von dem Vieh, daß ich für meine Scheerer geschlachtet hab, und soll es den Männern geben, die ich nicht kenne, von wannen sie seynd: da kerten die Knaben Davids zuruck durch ihren Weg, und als sie widerum zu ihm kamen, erzehlten sie ihm alle Wort, die Nabal geredet hatte. Da sprach David zu seinen Knaben: sie sollen sich bewaffnen, er beschlosse nit allen Gewalt die Unbild zu rächen. Indessen hatte einer von den Knaben des Nabals alles, was vorbey gangen, der Abigail angezeigt mit Vermelden: siehe David hat Botten aus der Wüste gesandt, unsern Herrn zu segnen, und er hat sie unfreundlich abgewiesen: nim es zu Herzen, und bedenke wohl, was dir zu thun sey; dann es ist ein Unglück wider deinen Mann, und wider dein Hauß beschlossen. Da dieses Abigail vernommen, eilete sie, nahm Brod, Wein, Widder, Mehl, und andere Esswaren, zoge dem David entgegen, und als sie ihn sahe, fiel sie nieder auf ihr Angesicht, fiel ihm zu Fuß, und sprach: Mein Herr! laß diese Uebelthat an mir seyn: ich bitte, du wollest deine Magd vor deinen Ohren

ren reden lassen, und die Wort deiner Dienerin anhören. Mein Herr der König setze sein Herz nicht, daß bitte ich, wider diesen bösen Mann Nabal; dann er ist ein Narr nach seinem Namen, und die Torheit ist bey ihm. Aber ich deine Dienerin, hab deine Knaben nicht gesehen, mein Herr! die du gesandt hast. — — darum nimm diesen Segen an, den deine Magd dir, meinen Herrn, hergebracht hat, und gib ihn den Knaben, welche dir nachziehen. Da sprach David zu Abigail: gebenedeyt sey der Herr, der GOtt Israel, der dich heutiges Tags mir entgegen gesandt hat, und gebenedeyt sey deine Red. Sey auch du gebenedeyt, die du mir auch heutiges Tags gewähret hast, daß ich nicht zum Blut kommen bin, und mich mit meiner Hand gerochen hab. Also nahm David von ihrer Hand alles an, was sie ihm gebracht hatte, und sprach zu ihr: gehe hin mit Frieden in dein Hauß, siehe ich hab deine Stimm erhöret, und dein Angesicht geehret, also wird Nabal von Tod errettet durch diese kluge Abigail, welche David, nach den Tod ihres torrechten Manns, zum Weib nahm: welches geschah, nachdem Abigail sich eine Magd, eine Dienerin genennt, sich gedemüthiget, und denen Knechten die Füsse gewaschen.

Ueber die massen schön legt diese Geschicht der Heil. Bonaventura von der seligsten Jungfrau aus. Durch David verstehet er GOtt, Christum, den eingebohrnen Sohn GOttes, durch den torrechten Nabal den torrechten Sünder, durch die Abigail die Mutter GOttes. O wie oft wird GOtt durch die gottlose Sünder, die sich weigern ihm die Früchten der waren Buß zu geben, zum billigsten Zorn und Rach angereizt. An vielen Orten der heiligen Schrift drohet GOtt mit schär-

festen

festen Worten, mit zeitlich und ewigen Straffen den Sündern, vielmal hat er auch solche eingefordert. Daß aber jedoch im neuen Testament sehr vielen verschonet werde, wem ist dieses nach GOtt zuzuschreiben? niemand andern als der Mutter der Gnaden und Barmherzigkeit. Wann diese bey ihren Sohn die bitt einlegt, heist es: benedictum eloquium tuum, & benedicta tu. Gebenedeyt ist deine Rede, und gebenedeyt bist du: du haltest mich auf, daß ich von dem Sünder nicht Rach nehme. Abigail hat den David besänftiget, Maria besänftiget den erzürnten GOtt. Abigail hat den David zur Güte bewegt durch Geschenk und Bittwort: Maria besänftiget Christum durch ihre Verdienst und Fürbitt. Abigail hat die Leibsstraf: Maria hat schon oft die Seelenstraf abgewendet: Abigail die Zeitliche, Maria die Ewige. Abigail hat eingehalten das menschliche Rachschwerdt: Maria haltet ein das Göttliche. David Nabal stulto per Abigail placatur, quando Dominus impio per Mariam reconciliatur. Gleicher Meinung mit Bonaventura war auch schon längst Albertus M. also schreibend: Maria Abigail nostra pia, stomachantis David, qui Typum Christi gessit, mitigatione: tunc enim David in Nabal stultum fremiscit, quando Christus in peccatorem, cibos pœnitentiales denegantem, vindicare disponit, sed per Abigail placatur, quando peccator ei per Mariam ejus meritis, & precibus reconciliatur. Maria ist unsere milde Abigail, sie besänftiget durch ihre Verdienst, und Bittwort den David, Christum nemlich, da er erzürnt wider den Nabal, wider den unbußfertigen Sünder. Lasset uns nun sehen, wie klug Maria die Stelle einer Fürsprecherin vertrette. Das Amt eines Redners vor Ge-

richt bestehet hauptsächlich in zweyen. 1. Daß er des Klägers rechtmäßige Klag wider den Beklagten ausführe. 2. daß er den beklagten wider des Klägers unbefugte Klag, und alles, was demselben vor Gericht zum Nachtheil kommete, Schutz halte. So wenig ohne wichtige Ursach ein Krieg anzufangen, eben so wenig ist einem Redner erlaubt, ohne habenden Rechten eine Strittigkeit anzufeuren, oder anzunehmen, also zwar daß sie auch unter währender Rechtshandlung, nach erkannter Unbilligkeit darvon abzustehen verbunden seynd. Man muß nicht verlangen durch Rechten zu behaupten, was man mit Rechten nicht besitzen kann. Vielweniger mit grundlosen Scheinursachen eine richtige Sach streittig machen, oder eine verzweifelte handhaben: also die Rechten. Aber weh uns! wann Maria, laut der angezogenen Gesätz, allein dazumal uns soll Beystand leisten, wann wir rechtmäßig klagen, oder unrechtmäßig beklagt werden: wie wurde es ergehen, wann wir rechtmäßig, und mit besten Fug von begangenen Sünden angeklagt, und von unseren eigenen Gewissen überzeugt wurden? die Kraft dann des jungfräulichen Beystands erhellet meistens aus deme, daß sie auch dazumal uns nicht lasset in der Noth steken, wann wir eine verlohrne Sach haben: dann wie Bernardus sagt, Maria erhaltet Fried denen Feinden, daß Heyl den Verlohrnen, Gnad denen schuldigen, Barmherzigkeit denen Verzweiffelten. Der Ursach rühmet sie sich selbst, und sagt, sie habe Brüst wie ein Thurn. Cant. 8. 10. Ubera mea sicut turris. Damit wir der Versicherung getröstet leben sollen, daß wir zu allen Zeiten auf ihren Beystand, nicht minder, als auf einen festen Thurn, vertrauen können, wie Guilielmus

Ab. glossieret. Ubera mea, non tantum ubera sunt, sed etiam turris, non tantum nutriendi, sed etiam protegendi vim habent. Tausend Schild hangen an diesen Thurn, unter welchen ich alle diejenige verhülle, so meinen Beystand suchen. Mir kommt vor, Maria verhalte sich gegen uns sündige Menschen, wie ein erfahrner Rechtsgelehrter mit einen bekannten, oder überzeugten Uebelthäter, wann er denselben vor Gericht entschuldigen soll. Ein solcher Beystand, damit er seiner Pflicht ein Genügen leiste, wird anfangs die ganze peinliche Handlung bedächtsam überlegen: ob die Obrigkeit, auf vorhero eingegebene Klag verfahren: oder nach eingenommenen Anzeigungen, von Amts wegen, nachgeforschet: ob auf diesen lezteren Fall die Anzeigungen zu gerichtlicher Nachforschung erheblich genug gewest? ob die Zeugen unter einem Eyd befragt worden, und die Fragstuck, sowohl gegen denen Zeugen, als den Uebelthäter selbst, nicht der Gestalten unerfahren, oder verführerisch eingericht, daß sie denen selben unvermerkt untergeschoben, was sie antworten sollen? ob ermeldte Zeugen nicht kunten verstossen, oder ihre Aussagen widerlegt werden? wie? und warum? ob der Uebelthäter ausser der Peinigung bestättiget, was er unter wehrender Pein bekent hat? mit einem Wort: ob kein Fehler, kein Unordnung oder Falschheit dabey eingeloffen. Das Mindeste, so er findet, kommt dem Uebelthäter zu guten; weilen nach gemeinen Ausspruch der Rechtsgelehrten, in derley Fällen die Beweißthum heller, als die Mittagsonn seyn müssen. Aber wann er vermerkt, daß alles denen Rechten gemäß eingerichtet, alsdann muß er einen andern Weeg ersinnen, so gut er denselben finden kann, den Uebelthäter entweders

zu erlösen, oder wenigist die Pein zu lindern. M. Aemilius Scaurus ist zu Rom eines grossen Verbrechens beklagt, und überwiesen worden, nun weil sein Beystand zu seiner Entschuldigung nichts erhebliches wuste aufzubringen, hat er seinen uhralten Adelstand, und die Heldenthaten seines abgeleibten Vaters angerühmet, und soviel ausgewürket, das er denselben auf freyen Fuß gestellet. Sergius Galba war von Pisone einen Zunftmeister gleicher massen einer grossen Uebelthat überzeuget: sein Beystand wust kein Mittel zu ersinnen denselben loß zu machen; dahero hat er seine kleine, noch unerzogene kinderlein vorgestellt, dardurch soviel vermöget, daß auch dem Vater die Straf nachgesehen, und das Leben ist geschenkt worden. eben also ist von Mumio beklagt worden A. Gabinius, und wurd zweifelsohne, aus Mangel anderer Ausflucht sein Missethat mit dem Leben haben bezahlen müssen, wann nicht Sisenna sein Sohn, sich zu des Klägers Füssen geworffen, und dadurch dem Vater das Leben erbetten hätte. Mancher Redner ländet sich auf die Gnad der hohen Obrigkeit: ein anderer streichet herfür des Thäters Unbedachtsamkeit: viel bemühen sich dem Sünder das Leben zu fristen; weilen er dem gemeinen Wesen noch viel zu Guten unterrichten könnte. Doch gleichwohl stehet dahin, was ein und andere auswürken; weilen die Richter gemeiniglich nach deme, was in peinlicher Handlung einkommen, das Urtheil sprechen, Also machet es mit uns Maria unser gewaltige Fürsprecherin. Da der Mensch in eine schwäre Sünd fallet, wird derselbe vor den strengen Richter darum beklagt. Vor diesem Gericht braucht es keine peinliche Handlung die begangene Missethat zu erweisen: es braucht keine Anzeigungen wider den Sünder nachzuforschen:

keine

keine Zeigen, welche wider denselben Kundschaft geben. Er, er selbst der Uebelthäter muß bekennen, was er verwürket, als wann es demselben an der Stirn geschrieben wär. Die eigene Bekanntnuß ist der beste Beweißthum, ohnerachtet wider denselben so viel Zeigen kunten vorgestellet werden, so viel Stern in Himmel seiner Lasterthat haben zugesehen. Was thut nun Maria bey dieser der Sach Beschaffenheit, damit sie den Sünder zu Gnaden bringe? sie lendet sich auf die unermessene göttliche Güte: sie streichet herfür die überflüssige Genugthuungen ihres Sohns, die Schwachheit des Menschens, die Hofnung seiner Besserung, und alles das übrige, was demselben möchte zu Nutzen kommen. Und wann endlich anders nichts verfangt, stellt sie sich mitten zwischen den strengen Richter, und den armen Sünder, weiset dem Richter ihre Brüst, und ruffet um Gnad. Und soll wohl Maria sodann abgewiesen werden? Nein, ubera mea sicut turris, sagt sie, ihre Brüst halten dem Sünder Schutz, wie ein fester Thurn, wann Maria nur will, ist nicht möglich, daß nicht geschehe, was sie begehrt. Dahero ermahnet Bernardus gar schön den Sünder, vade ad matrem misericordiæ, & ostende illi tuorum plagas peccatorum, & ipsa pro te ostendet filio pectus, & ubera. So gehe dann hin, mein sündiger Mensch, werfe dich Mariä zu Füssen, zeig ihr die Wunden deiner Missethaten, so wird sie für dich ihrem Sohn die Brüst zeigen. Er schliesset: exaudiet utique Matrem filius. Der Sohn wird ja ungezweifelt seiner Mutter Bitt hören, und erhören. Kehre nun wieder zuruck zur Abigail, bewundere die Würkung ihrer Worte, da sie das Leben dem Nabal durch dieselbe erhalten, allein dieß geschah einmal. Ma-

ria bittet ohe aufhören für uns Sünder, widrigen falls wären wir schon längst zu grund gangen, wie der Heil. Vincentius Ferreri sagt: Maria Abigail quæ continuo orat pro nobis; quia alias jam fuissemus destructi. Abigail hat sich ernidriget, nennte sich eine Magd und Dienerin, neigte sich, denen Knechten des Königs die Füß zu waschen. Durch Maria die Magd des HErrn seynd schon soviel Diener des HErrn gewaschen worden, wie viel durch ihre Fürbitt von Sünden gereiniget worden, sie bietet das Wasser dar, da sie die Gnad erhaltet die Sünden zu beweinen: per benedictam ancillam Mariam quasi tot servi DEI loti sunt, quot fideles ejus suffragiis à peccatis mundati sunt. Ipsa enim quasi tot servorum Domini pedibus aquam obtulit, quot pœnitentibus lachrymas compunctionis obtinuit St. Bonaventura. Abigail wurd durch die Bediente des Davids in königlichen Hof eingeführt, Maria wurd nach ihren süssesten Tod von denen Heil. Engeln in Himmel einbegleitet. Abigail heist soviel, als exultatio, eine Frolockung. Du o seligste Jungfrau! bist eine Freud aller Innwohner des Himmels, weil ihr zufällige Freud durch dich vermehret wird. Ein Freud der armen Seelen, weil diese durch dich erlöset werden. Ein Freud der Sünder welche durch dich mit GOtt versöhnt; ein Freud der Gefangenen, weil diese durch dich erlöset: ein Freud der Bedürftigen; weil diese durch dich bereichet: ein Freud der Gefahrleidenden; weil diese durch dich errettet werden.

Weil du dann, o mächtige Himmelskönigin in Himmel unsere mächtige Fürsprecherin, weit eine Barmherzigere, als Abigail war, sprich vor für uns, so werden wir jenen Handel gewinnen, an

wel-

welchen uns alles gelegen. Und weil Abigail soviel als eine Frolockung heist, bitten wir dich, seligste Jungfrau! du wollest so lang für uns reden, bis wir endlich werden kommen in die Zahl derjenen, welche sich mit deinen Sohn, mit dir, und allen Auserwählten immer und ewig erfreuen werden, Amen.

I. Trostreiche Geschichtprob der Güte Maria.

Gnädiger Vorspruch für einen grossen Sünder.

Ein Jüngling, nachdem er all sein Geld verspielt, von einen Teuffelsdiener verführt, verlaugnet GOtt, nachdem er diesen abgeschworen, samt allen Heiligen (die seligste Jungfrau ausgenommen, welche er nicht hat absagen wollen) sein Seel dem Teufel übergeben, und auf ewig verschrieben, wurd endlich entsetzlich geängstiget. Ganz verzweifelt, von GOtt und denen Menschen verlassen, kamm er einstens ungefehr in eine Kirch, erblickte alldort ein Muttergottes Bild, welches, wie ihm gedunkte, mit mitleidigen Augen ihn anschauete, als wanns ihm also wolte zu Herzen reden: armer Mensch! worzu bist du kommen? ich kann dir auch annoch helfen, worauf er etwas erweichet auf die Knie niedergefallen, seine fast schon verlohrne Seel der göttlichen Mutter anbefohlen. Da sahe er, wie daß, obschon aus Holz geschnizelte, leblose Bild scheinbarlich das Angesicht gewendet zu den auf dem Arm sizenden Kindlein, und die Lefzen bewegt, wiewollen er kein Wort verstanden, so merkte er doch mit innerlichen Trost, und Vertrauen, daß Maria für ihn um Verzeihung und Gnad anhielte.

Aber das Kindlein voller Unwillen, wendete das Angesicht von der Mutter ab: und geschahe solches zum andern und drittenmal. Ach seufzte, rufte der nunmehr gar verzagte Mensch. Maria denk daran, daß ich dir niemals habe absagen wollen. Ach! halte doch noch einmal für mich an, fahre fort zu bitten, die Bitt wird erhört. Maria setzt das Kindlein von den Arm ab auf den Altar, kniete vor denselben mit erhobenen gefaltenen Händen nider, und begehrte Barmherzigkeit: hat solche auch erhalten: dann der Jüngling hat das Kindlein deutlich reden gehört: Mutter ich kann dir nichts abschlagen, worauf die Bildnuß widerum ihr Kindlein in die Armbe genommen, und sich wie vorhin aufgerichtet: der Sünder aber würkte Buß, bekennt seine Sünden, und lebte fromm.

P. Eusebius Nierembergius.

Anderte Schriftfigur Mariä.

Abisag die reine und bedienende Frau.

Innhalt: 1. Lob der verlobten Jungfrauschaft Mariä. 2. Weiß ihr nachzufolgen.

Erat puella pulchra nimis, & ministrabat Regi. 3. *Reg.* 1. 4.

Das Mägdlein war überaus schön, und diente dem König.

Viel heldenmüthige Frauen werden in alten Testament beschrieben: was aber die Jungfrauen anbelangt, seynd sie so selzam, wie die kostbareste Perl, die nicht ohne grosser Mühe ge-

gesucht und gefunden werden; dessen die Ursach, weil in alten Testament wegen der Hofnung des ankommenden Meßias der Ehestand dem Jungfraustand, die Fruchtbarkeit der Jungfrauschaft vorgezogen worden. Doch finde ich eine recht tugendsame Jungfrau in dritten Buch der Könige am ersten Kapitel, allwo gemeldet wird, daß die Bediente, die Hofherrn des Königs David, als dieser in hohen Alter war, ein junges Jungfraulein auserwählt, welches ihn bedienen, vor ihn stehen muste, sie ruhete in der königlichen Schoß, der König aber erkennte sie nicht. Nach Davids Tod wurde sie von Adonia zur Ehe, allein vergebens begehrt. Soviel also aus der Schrift bekannt, blib Abisag eine Jungfrau, und war überaus schön. Die Heil. Väter halten darvor, diese sey eine herrliche schöne Figur Mariä gewesen, sie geben dessen schönste Ursachen.

1. Wurd Abisag aufgesucht, und aus allen erwehlt, daß sie durch die reine Lieb dem David das Leben verlängern sollte, also wurd Maria von Altvätern mit brinnenden Eyfer von GOtt begehrt, daß sie den König aller Königen in ihren Leib durch die Empfängnuß aufnehmen solte. Richard. a S. Laur.
2. Abisag war über die massen schön: Maria ein Ausbund der Schönheit.
3. Abisag bediente David den König, Maria als ein sorgfältige Mutter den Sohn GOttes. Petrus Cell.
4. Abisag wurd aus allen erwählt für eine königliche Aufwarterin: Maria für eine Mutter GOttes.
5. Abisag stund vor den David in dessen königlichen Hof: Maria steht nun in himmlischen Hof, und spricht vor, auch so gar für die Sünder,

stat

ſtat in Cælo empyreo pro peccatribus exorando. Richard. à S. Laur.

Endlich blieb Abiſag allzeit eine Jungfrau vor, in, und nach der reinen Liebsneigung, und Bezeugung: kann alſo gar recht eine Figur der ausbündigſten Jungfrauſchaft Mariä genent werden: welche gleichfalls vor, in, und nach ihrer Geburt eine Jungfrau verblieben, wie Aelredus beobachtet: nusquam legimus Abiſag niſi virginem, virgo Abiſag ante regis amplexum, virgo in regis amplexu, virgo poſt regis amplexum, videtiſne, quod lucide in hac ſancta virgine, beatæ Mariæ virginitas commendetur. Selig kann gar recht genennt werden Mariä Leib; weil ſie in dieſen die gebenedeyte göttliche Frucht getragen: allein auch ihre Seele; weil ſie Leib und Seel allzeit rein erhalten, allzeit eine Jungfrau verbliehen. Daß dieſes Mariä zum gröſten Lob gereiche: wie alle ihr einiger maſſen nachfolgen können, und ſollen, wird nun mit mehrern erkläret werden.

Was nun bey uns ſeynd in denen Städten die Frauenklöſter, daß waren vor Zeiten bey den Juden, die in dem Tempel erbaute Tabernakel und Wohnungen. Wie nun in die Nonnenklöſter, alſo wurden auch vor Zeiten in dieſe Tabernakel oder Hütten zu Jeruſalem aufgenommen, nicht nur Fromme, geſchämige und keuſche Jungfrauen, die begehrten GOtt von Herzen zu dienen, ſondern auch gottesfürchtige Frauen, welche mit Verachtung aller Welteitelkeit ihre ſchöne Spiegel GOtt aufopferten; weil ſie ſolcher nicht vonnöthen hatten, als die täglich kamen vor die Tabernakelthür zu betten. Dieſes wird beſtättiget durch jenes, welches von Moyſe geleſen wird Exod. 38. 8. Er machte auch ein Handfaß von Erz, ſamt deſſen Fuß von den Spiegeln der Weiber

ber, die vor der Hütten wacheten. Unter solchen keuschen, andächtigen und gottesfürchtigen Jungfrauen, und Frauen wolte auch von Kindheit auf, und zwar schon in dritten Jahr ihres Alters, die seligste Jungfrau wohnen; dieweil sie sollte seyn ihre Königin. Daher als Salomon sie sahe in Geist in den Tempel gehen, rufte er auf in Verwunderung: wer ist diese, so da hervor tritt, wie die aufgehende Morgenröth, schön wie der Mond, auserwehlt wie die Sonn, erschröcklich wie ein woll geordnetes Kriegsheer? Cant. 6. 9. David weissagte von ihr, höre Tochter, und schaue, und neige dein Ohr, vergiß deines Volks und des Hauß deines Vaters, so wird der König Lust gewinnen zu deiner Schönheit. Ps. 44. 11. Man wird dem König Jungfrauen zuführen nach ihr, die ihre Nächsten seynd, werden darzu gebracht werden mit Freuden, und Frolocken in den Tempel des Königs. v. 15. Unter allen in Tempel sich befindenden Jungfrauen, war Maria wie die Rosen unter allen Blumen, über alle erhoben; weil sie sich durch ein Geliebd verbunden in dritten Jahr ihres Alters, und zwar die allererste, ohne Gebott, ohne gegebenen Rath, oder vorher gegangenen Beyspiel die gab, das Perl ihrer Jungfrauschaft GOtt aufgeopfert, und dardurch alle Jungfrauen zur Nachfolg eingeladen. Keusch ist gewesen Abel; dann er sollte seyn ein Figur des unschuldigen Sohns GOttes. Keusch war Melchisedech; dann er war ein Priester GOttes des allerhöchsten. Keusch der Prophet Jeremias; dann er war in Mutterleib geheiliget. Keusch der Prophet Daniel mit seinen Gesellen. Mariä aber gebührt der Vorzug; dann jene hatten ein Gebott die Jungfrauschaft zu halten. Maria aber opferte GOtt auf die Gab, den Kranz

ihrer Jungfrauschaft ohne Gebott. Jene wären unrein wegen der Erbsünd, Maria aber ganz schön, ohne Makel der Erbsünd. Keusch seynd gewesen die in Tempel wohnende, GOtt dienende Frauen. Allein über alle diese war Maria; dann sie war eine solche Jungfrau, die einmal sollte werden eine Mutter GOttes, und doch zugleich verblieben eine Jungfrau. Sie schätzte so hoch ihre verlobte Jungfrauschaft, daß sie viel lieber wolte beraubt seyn des Tituls, und Ehr einer Mutter GOttes, als verliehren das Kleinod ihrer Jungfrauschaft. Keusch seynd gewesen die Jungfrauen in den Tempel zu Jerusalem: musten doch alle weichen Mariä, dann alle diese Jungfrauen wurden entweders nach Ausweiß des Gesatzes von der Erstgeburt, oder nach den Befehl und Anordnung ihrer Eltern, in Tempel keusch zwar auferzogen, keine aber war, die ihrs nicht für eine Schand hielt, wann sie nicht auch sollte Kinder in die Welt bringen. Alle diese Jungfrauen in Tempel zierten mit ihrer jungfräulichen Schamhaftigkeit den Tempel, wie die Stern mit ihren Licht das Firmament: allein wie beschaffen waren jene Stern, welche nach Eröffnung des sechsten Sigil Joannes in der heimlichen Offenbahrung hat gesehen von Himmel fallen. Also fielen diese von hohen Himmel der Keuschheit in den Wust der fleischlichen Wollüsten. Alle erwählte Jungfrauen blüheten zwar durch die Jungfrauschaft, aber nur frühe, so lang sie nemlich noch nicht manbar waren: Maria allein in dem Hauß ihres Bräutigams, in den Tempel, bestieg den Gipfel der Reinigkeit. Jothe vor die Jungfrauschaft dem Fluch, so ergangen über die Unfruchtbare, und hat sich selbige zu halten mit einem Gelübd verbunden. Alle die

gemeldte Jungfrauen in Tempel, wie auch nachgehends andere keusche Jungfrauen in christlichen Gesatz, sagt Thomas, Ob sie schon an sich selbsten keusch waren, waren sie doch andern spitzige Dörner, die in ihrer Anschauung von der bösen Begierlichkeit gestochen wurden. Es war in ihnen der Zundl der Sünd noch nicht gar ausgelöscht. Aber Maria die glorwürdige Jungfrau, und Gebährerin GOttes, hat das Herz deren, so sie anschaueten, mit ihrer jungfräulichen Reinigkeit also eingenommen, daß sie von keinen in Unehren hat können begehrt werden: ja vielmehr hat sie in einer Stund in ihnen alle Geilheit ausgelöscht. O wunderbarliche Reinigkeit! o vortrefliche Gab GOttes, welche Maria erhalten; weil sie aus allen Menschen gewesen die erste, so gethan das Gelübd der ewigen Keuschheit. O weiseste Jungfrau, und reineste Mutter! wer hat dir gesagt, daß GOtt dem HErrn die Jungfrauschaft so wohl gefallen? wo hattest du gelesen, was Paulus geschrieben: legt euer Sorg nicht auf das Fleisch, und seine Wolluft. Rom. 13. Wo hattest du gelesen von denen Jungfrauen: sie sangen im Himmel gleichsam ein neues Gesang, und niemand sonsten kunte selbiges singen. Apoc. 14. 3. Wo hattest du gelesen, daß jene seynd hoch geschätzt, und gerühmt worden, die sich selbsten verschnitten um des Himmelreichs willen. Mat. 19. 12. Wo hattest du gelesen: wiewohl wir in Fleisch wandlen, so streitten wir doch nicht fleischlicher Weiß. 2. Cor. 10. 3. Wo hattest du einen, der dir mit dem Beyspiel wär vorgangen? Wo hattest du gesehen einen heydnischen Xenocratem, der also geschämig war, daß er auch was geiles, so sich begab mit den unvernünftigen Vieh nicht wolte auschauen? Wo einen

heyd-

heydnischen König Alexandrum, der die schöne Tochter des Königs Darii, so er im Krieg gefangen bekommen, weder mit einem Aug wollte ansehen, weder mit einen Finger berühren? Wo einen Scipionem, der ein gefangenes überaus schönes Weibsbild ganz unberührt ihrem Liebsten wieder zugestellt? Wo einen Democlem, der in einen Kessel voll siedheissen Wasser gesprungen, damit er einer angemasten Schandthat mögt entgehen? Wo einen Nicetam, welcher, da er an Händ und Füssen gebunden war, und sich wider eine unverschämte Liebkoserin nicht wehren kunte, ihm selbsten die Zung abgebissen, und ihr solche in das Angesicht gespühen? Wo ein Spurinam, die ihr selbst ihr schönes Angesicht mit den Nägeln an Fingern zerrissen, damit sie mit ihrer schonen Leibsgestalt nicht andere verwunden möchte. Du hattest niemand, der dir dieses geheissen, oder eingerathen: niemand ist dir, was dieß anbelangt, mit dem Exempel vorgangen. Dannoch gelobtest du die allererste dem allmächtigen GOtt die ewige Keuschheit. O wie köstlich muß vor den Augen GOttes gewesen seyn diese Verlobnuß, diese Ueberwindung; dann die Tugend, die ohne vorher gegebenen Beyspiel geübt wird, ist soviel höher zu schätzen; daherd sagt die Schrift von Ezechia: daß er seines gleichens nicht gehabt unter allen Königen Juda, die nach und vor ihm gewesen. 4. Reg. 18. Warum daß? da doch David und Josias zwey so fromme, wo nicht frömmere König gewesen? Abulensis antwortet: quia Ezechias omnium primus idololatriam destruxit. Dieweil Ezechias unter allen der erste gewesen, so die Abgötterey vertilget. David hat zwar in Ansehung dieses Exempels nachgehends auch die Abgötterey ausgerottet. Ezechias aber

hat

hat dieß von sich selbst gethan, und hatte vor ihm niemand, dessen Beyspiel er hierin folgen könnte, dahero wird seine Tugend viel herrlicher und edler gehalten, also Abulensis. Weil dann auch Maria ohne vorher gegangenen Exempel die allererste GOtt dem HErrn die ewige Jungfrauschaft verlobet, sola sine exemplo placuit altissimo, war diese Heldenthat GOtt dem HErrn die wohlgefälligste, weil sie nemlich, wie Thomas sagt ohne Gebott, ohne Rath, ohne Beyspiel die allererste die Jungfrauschaft GOtt gelobet, so, daß sie sich nicht scheuete in Israel verächtlich, und mit dem Fluch der Unfruchtbarkeit gezeichnet zu werden. Wer aber war hierzu der Urheber? wer der Anführer? wer ihr weisester Rathgeber? kein anderer, als GOtt, der Heil. Geist, durch seine innerliche Bewegungen und starken Antrieb. Und was würkte das schöne Beyspiel Mariä aus? aus diesem ihrem Gelübd haben viel tausend Ursach genommen, das sie GOtt, und Mariä zu Ehren ihr Jungfrauschaft verlobt, wie dann Aegidius bezeuget, daß ehe Maria aus den Tempel ausgangen, schon 4000. Weibsbilder gewesen, welche alle nach Mariä Beyspiel GOtt dem HErrn die ewige Keuschheit verlobt haben. Maria dann ist die erste gewesen, welche zu Christo geführt worden, sie ist die Fendrichin, welche mit ihren schneeweissen Fahn viel Millionen Jungfrauen ihrem Geliebten zugeführt, welche ihre Jungfrauschaft ungezwungen, ganz frölich und freywillig verlobet, wie schon vorlängst David vorgesagt: dem König werden nach ihr (Maria nemlich der Königin) Jungfrauen zugeführt werden: post eam, sagt Bernardus, nach ihr; nam primatum sibi soli vendicat Maria; dann der Vorzug gebührt allein Mariä.

Die heldenmüthige That der übergebenedeyten Jungfrau, in Angelobung der Jungfrauschaft, hab ich bishero beschrieben, nun ruft sie allen zu: imitatores mei estote. 1. Cor. 4. 16. Zeiget euch meine Nachfolger. Folgt dann Maria nach, wo nicht in Gelobung der ewigen Keuschheit in dritten Jahr eures Alters, iedoch in dessen guter Verwahrung: leb ein jeglicher rein nach seinen Stand, wann die Reinigkeit und Jungfrauschaft gleich einem Spiegel, gleich dem Schnee, gleich einer frischen Blum, gleich einem kostbarestẽ Perl, tragt Sorg, daß der Spiegel durch die liebreitzende Anhauchung nicht bemaklet werde: daß der Schnee durch die Betastung nicht schmelze, die Blum durch die Berührung nicht verwelche, daß das Perl durch diebische Händ nicht genommen werde. Wann die Reinigkeit und Jungfrauschaft einer Lilgen gleich, umgebt sie mit Dörner der Abtödrungen, daß sie immer blühe, schließt sie ein in Garten durch die Liebe des Stillschweigen der Einsamkeit: wann die jungfräuliche Zuchtbarkeit ein verborgener Schatz, schliesset die Fenster der Augen, damit die Seel- und Ehrenrauber nicht einsteigen, und denselben abnehmen. Schliesset die Ohren, damit der Schatz nicht durch die Possenreisser gestohlen werde. Schliesset den Mund, bewahret das Herz: damit der Schatz weder durch geile Reden, noch böse Begierden verlohren gehe. Setzt eine gute Wacht vor die Vestung eurer reinen Herzen durch die Forcht GOttes, durch die Erinnerung der Gegenwart GOttes, der vier letzten Ding, durch die Andacht gegen die seligste Jungfrau, welche ein bewehrtes Mittel die Versuchung des unreinen Geistes zu überwinden. Maria ist eine mächtige Schutzfrau, welche schon vielmalen denen Streitenden

zu Hülf kommen. P. Benignus Kybler zehlt 125. Siege aus bewehrtesten geschichtschreibern zusammen, welche die Christen durch Mariä Beyhilf ihren Feinden aberhalten haben. Bald verschafte sie genugsames Proviant her, bald war ihr Nam die Losung, jetzt führet man ihre Bildnus in den Fahnen, oder auf dem Schild: ein andersmal sahe man sie in der Luft schweben, und dem Kriegsheer vorgehen. Bey allen diesen Begebenheiten zeigte sie sich eine starke Beschützerin der Angefochtenen. Von Arturo Brittone, König in Engelland, schreibt Robertus Holkot, daß er innerhalb des Schilds die Bildnuß Mariä der Mutter GOttes mit dem Kindlein JEsu auf den Armben abgemahlt gehabt hab, und so oft er unter wehrender Schlacht ermüdet, hab er nur dieses Bild angesehen, und gleich neue Kräften und Stärke überkommen. Carl der V. so oft er sich zur Schlacht verfügte, führte er unter dem Brustharnisch (der annoch zu Madrit gewiesen wird) die Bildnus unser lieben Frauen, und hat jedesmal obgesiegt. Steht Maria ihren Pflegkindern in Leibsgefahren bey, wird sie ihnen ja auch in Seelengefahren beyzustehen nicht unterlassen. Die dann keusch und rein verbleiben wollen, sollen ihr Brust, ihr Herz mit dem Schild der Bildnus Mariä, mit dem Schild der Andacht gegen dieselbe bewaffnen, so werden sie allezeit gestärkt, niemal überwunden werden, wie von der Heil. Justina Jungfrau und Martyrin gelesen wird, welche durch die Fürbitt Mariä nicht allein alle teuflische Versuchungen und fleischliche Begierden gehemmet und unterdruckt, sondern auch Cyprianum zum wahren christlichen Glauben gebracht.

Weil wir dann alle an Maria einen hellesten Spiegel der Reinigkeit haben, sollen alle in die-

sen fein oft hinein sehen, ihre innerliche Schönheit und Tugendbeyspiel zu Gemüth führen. In diesen Spiegel können alle ersehen, was zur Erhaltung der Reinigkeit soll unterlassen, oder aber beobachtet werden, wie Ambrosius schreibet. Sit vobis tanquam in imagine descripta virginitas, vitaque beatæ Mariæ: de qua velut in speculo refulget species castitatis. Hinc sumatis licet exempla vivendi. Nun sagt eben dieser heilige Vatter, daß Maria jetzt in Himmel das Zeichen und Fahnen der Reinigkeit und Keuschheit ausstekе, weise, ruffe und schreye: gehet zu mir alle, die ihr ein Verlangen zu mir habt, und ersättiget euch von meinen Früchten; dann mein Geist ist siesser, als Hönig, und meine Erbschaft übertrift Hönig und Hönigseim. Eccli. 24. 26. So lasset uns dann geliebte! hinzu nahen, und durch Mariä kräftige Fürbitt die Gab der Reinigkeit begehren, die Gnad ihr in solcher nachzufolgen, so werden wir die vielfältige Nutzbarkeiten, und Sieffigkeit erfahren, und ihre Früchten der Ehr und Reichthum hier zeitlich und dort ewig geniessen, Amen.

II. Geschichte.

Mariä Fürbitt treibet ab die Pest.

Im Anfang des fünfhundert neunzigsten Jahrs hat die Pestilenz zu Rom so gewaltig eingerissen, daß viele tausend ihr Leben eingebüßt. Daß die Seuch eine Straf der Sünden gewesen, gab GOtt zu verstehen durch einige Pfeil, die von oben herab gefallen auf einige, die zwar nicht gleich, doch nachmalen in der Pest gestorben. Der erste sturb in dieser Pelagius II. der Pabst: so-

dann

dann eine unbeschreibliche Menge anderer, also, daß in der Stadt nichts anders dann Kärren und Todtenkörper zu sehen gewesen, die Häuser wurden ausgeleeret, die Gottesäcker angefüllt. In der ganzen Stadt war nichts anders zuverspühren, als weinen, trauren und verzweiflen. Indessen wurd zum Oberhaupt der Kirch Gregorius M. erwehlt, dieser trug sorg das Uebel abzutreiben, der Heil. Vater dann, denen Trangsalen ein End zu machen, ermahnte in der Kirch der Heil. Sabinä das Volk zur Buß: er ordnet in der ganzen Stadt eine Processon an, welche eine siebenfache Litaney benahmset war; weil selbe in sieben Gattungen der Persohnen eingetheilt worden 1. in die Priester. 2. Weltliche Herrn. 3. Abbt und Mönnich. 4. GOtt geheiligte Jungfrauen. 5. Ehefrauen. 6. Wittwen. 7. Arme und Kinder: welche sich in soviel Kirchen versammlet, und zu bestimmter Zeit ausgangen, doch also, daß sich nachmalen alle in einen Hauffen versammlet, und kommen in die Kirch Mariä, die größere genannt, wo die Bildnuß, welche der H. Lucas selbst gemalen. Alldort bettete mit allen Eifer der Pabst sammt allen Versammleten. In derselben Stund allein seynd 80. gestorben. Allein Gregorius munterte alle zum Vertrauen auf, auf die Fürbitte der Mutter GOttes: ergriff selbst die Bildnuß unter seufzen und weinen: alles Volk folgte nach. Das Gebet war kräftig; dan wo die Procession vorbey gieng, wurd der Himmel heiter, der Luft gereinigt. Bey der Burg Adriani erhub Gregorius die Augen, sah einen Engel, welcher ein blosses blutiges Schwert abgewischt, und in die Scheide gestekt. Dies hielt er für ein gutes Zeichen: er hörte die Engel singen das österliche Kirchengesang: Himmels-

Königin erfreue dich. Alleluja. Welchen Gregorius beysetzte die Wort: bitte für uns GOtt Alleluja. Also endigte sich die Procession. Und GOtt hörte auf zu straffen. Annales Ecclesiast.

Dritte Schriftfigur Mariä.

Anna Samuels Mutter die Opfernde.

Innhalt: Heldenmüthige Opferung im Tempel, 1. Des Sohns GOttes. 2. Der miteinstimmenden Mutter.

Adduxit eum ad domum Domini. 1. *Reg.* 1. 24.
Sie führte ihn zum Hauß des HErrn.

Auch fromme, heilige Seelen werden oft von GOtt durch Trübsal, und Widerwärtigkeiten empfindlichst hergenommen, damit sie allenthalben gereiniget, noch frömmer, und heiliger werden, damit das Gold ihrer Tugend an Tag komme, und andere durch ihre Beyspiele erleichtet, unterrichtet, und zum guten bewegt werden. Der Gerechte ist gleich einer edlen Weintraube: kommt diese unter die Presse, fließt der beste Saft heraus, welcher dem Menschen zur Erquikung dient. Ein gleiches geschieht in sittlichen Verstand, wann die Gerechte leiden; dann in dieser Zeit nehmen sie zu GOtt ihre Zuflucht, sie loben, preisen GOtt, geben ihm die Ehre durch die Demuth, und standhafte Geduld. Die Prob dessen haben wir an David, Job, Tobia, und sehr vielen andern. Ein Spiegel der Geduld zur Zeit der Widerwärtigkeit

tigkeit kann auch gar recht Anna, die Ehefrau Elcana genennt werden. Weil sie mehrere Jahr unfruchtbar war, und dieses für ein grosse Schand dem weiblichen Geschlecht im alten Testament ausgedeutet wurd, war sie von Herzen betrübt, sie vergoß viel Zäher; weil sie von Phenenna ihrer Widersacherin heftig bedrangt wurd: sie bittete mit allen Eifer GOtt um einen Sohn, wurde erhört, nennte ihn Samuel, opferte ihn, nach gethanen Gelübd, GOtt dem HErrn in seinen Haus in Silo auf. Mehrere aus denen Vättern halten darvor, Anna seye ein Figur Mariä gewesen der Mutter GOttes: ich gieb die Beweisthum.

1. War Anna betrübt, und weinte: Maria war gleichfalls vielmalen in Aengsten, und weinte. Einige wollen behaupten, sie hab am Leidenstag des HErrn viel tausend Zäher vergossen, das sie sagen kunte: meine Augen haben vor weinen abgenommen. Thren. 2. 11. Sie war die Tochter Sion, dero Leidwesen so groß war, wie das Meer. Ib. v. 13. Ja! wann Christus am Kreutz unserer Sünden wegen geweint. Heb. 5. 7. Ist nicht zu zweiffeln, die neben den Kreutz stehende Mutter werd ein gleiches gethan haben.

2. Wurd Anna beschimpfet: Maria wurd von Juden für ein gemeines Weib gehalten, dahero auch zu Bethlehem von Wohnungen ausgeschlossen. Sie wird annoch von Ketzern verachtet, daß sie dahero sagen kann: nigra sum, sed formosa. Cant. 1. Ich bin schwarz bey den Irrglaubigen, wohlgestalt bey der Heerde der Glaubigen: nigra secundum opinionem male viventium, sed formosa secundum fidem recte credentium. Rup Ab.

3. Lag Anna in Tempel dem Gebet ob: Maria blieb 11. Jahr in Gotteshauß zu Jerusalem,

und bracht die meiste Zeit in heiligen Uebungen zu. Der Erzengel Gabriel hat sie in ihren Kämmerlein bettend angetroffen, wie in uralten heiligen Bildnussen uns zu verstehen gegeben wird.

4. Ergab sich Anna zur Zeit der Trübsall in Willen GOttes: Maria gleichfals, da ihr befohlen wurde ins Egyptenlaud zu fliehen, da sie das JEsukind verlohren, da dieser auch so gar zum Kreutztod verurtheilt worden, ihr Angesicht ward nie verändert: vultus illius non sunt in diversa mutati. 1. Reg. 1. 18.

5. Hat Anna mit großen Freuden einen Sohn gebohren, welchen sie GOtt dem HErrn aufgeopfert: von Maria glauben wir alle, daß sie jene sey, von welcher gebohren ist JEsus, der genennt wird Christus. Dies ihr göttliches Kind hat sie gleichfals zu Jerusalem in Tempel dem HErrn gestellt, wie Robertus Bellarminus schreibt: Maria est Anna felicissima, quæ post multas lachrymas, tandem a Deo filium, multo Samuele meliorem, & majorem, obtinuit, eumque statim ab infantia in templo allatum Domino consecravit.

6. Dankte Anna GOtt dem HErrn, nach so grosser empfangenen Gnad, zeigte sich dankbar durch ein Lobgesang: imgleichen hat auch Maria, nachdem sie von Heil. Geist empfangen, durch ein Lob- und Dankgesang GOtt den HErrn in den Haus Zachariä geehret. Von dem Opfer, welches Maria in Tempel abgestattet, werde ich nun was mehrers melden, und beweisen, daß es heldenmüthig auf Seiten des Sohns, imgleichen auch der Mutter gewesen sey.

Im Buch Moysis Num. 28. befahl GOtt denen Kindern Israel ein Früh- und Abendopfer. Täglich sollten sie ihm aufopfern Frühe, und Abends

ein

ein jähriges Lämmlein, sammt mit Oel besprengten Semmelmehl, und guten Wein. Diese Figuren giengen alle auf Christum: da ihn Maria im Tempel gestellt, hat er sich aufgeopfert zu einem Frühopfer, da er um fünf Sickel ist ausgelöst worden. Auf den Calvariberg hat er sich aufgeopfert zu einen Abendopfer, da er uns durch seine empfangene H. fünf Wunden von den Gewalt des bösen Feindes erlöset. Was Paulus Heb. 10. spricht: Corpus aptasti mihi. Du hast mir einen Leib bereitet: und dasjenige, was geschrieben am 39. Psalm. hat Christus bey seiner Geburt auf dieser Welt zu seinen himmlischen Vater gesagt: Friedopfer, und Speisopfer hast du nicht begehrt, Brandopfer für die Sünd hast du nicht verlangt (dann die Opfer des alten Testaments konnten den Menschen nicht befreyen von der Sünd, dieweil sie nur ein Figur des Opfers meines Leibes waren, durch dessen Tod alle Menschen sollen erlöst werden) deswegen: ecce venio, siehe komme ich. Im Anfang des Buchs ist von mir geschrieben, daß ich thun soll, o GOtt! deinen Willen. Deus meus volui & legem tuam in medio cordis mei. Mein GOtt! ich hab gewollt dein Gesätz mitten in meinen Herzen. Im Anfang des Buchs ist von mir geschrieben, sagt der HErr. Was ist das für ein Buch? es ist das Buch der Gnadenwahl. Keiner soll auserwehlt seyn zur ewigen Glory, sagt der himmlische Vater, es seye dann daß du, mein Sohn! der erste, meinen Willen thust. Ich bins zu Frieden, sagt Christus: ecce venio, ut faciam voluntatem tuam. Siehe ich komme deinen Willen zu vollziehen. Es ist das Buch deren, so von ihrer Kindheit bereit mir zu dienen. Niemand, sagt der himmlische Vater wird mir ein angenehmen Dienst leisten können, es sey dann, daß du der erste in mei-

nen Diensten stehest. Ich bin zufrieden, o Vater! sagt der Sohn, siehe ich komme, damit ich thu nach deinen Willen. Es ist das Buch des Lebens, und des Alters Christi, dessen Anfang ist sein erstes Alter. Du wirst mir, sagt der himmlische Vater, das menschliche Geschlecht nicht können von dem ewigen Untergang erlösen, es seye dann, daß du der erste von deiner Kindheit meinen Willen vollziehest. Ich bin zufrieden, sagt der Sohn. Ecce venio, ut faciam voluntatem tuam. Siehe ich komme, damit ich thu deinen Willen, ich stell mich hier in Tempel zu deinen Diensten, und Willen. Aber mein Will ist, daß du dich nicht nur mir in dem Tempel darstellest, sondern auch in einen Garten, in welchem dich anstatt der Freud ergreiffe das Leid: anstatt der Ergötzlichkeit die Angst, anstatt der Erlustigung die Traurigkeit, anstatt des Spatzierens Forcht, und Schrecken: anstatt der Erdengewächs, Pein, und Schmerzen. Ich bin zufrieden, sagt der Sohn. Siehe ich komme, o Vater! damit ich nach deinen Willen thu. Mein Willen ist, daß du dich darstellst den hohen Priestern Annæ und Caiphæ, in deren Haus du wirst falsch angeklagt, gelästert werden, mit einer geharnischten Hand einen Bakenstreich bekommen, zum schmählichsten Tod verdammt werden. Ich bin zufrieden, o Vater! siehe ich komme, damit ich deinen Willen thu. Mein Will ist, daß du dich darstellest auch dem König Herodi, in dessen Hof du von den Priestern wirst angeklagt, von Herode über verschiedene Dinge befragt, von ihm, und seinen ganzen Heer veracht, mit einen weißen Kleid angethan, als ein Narr verlacht, und verspottet werden. Mein Will ist, daß du dich auch darstellest dem Land- und Blutrichter Pilato, in dessen Richthaus du wirst gebunden, von Henkern, und

Henkersknechten gegeislet, und am ganzen Leibe zerfleischet werden. Ich bin zufrieden, o Vater! siehe ich komme deinen Willen zu vollziehen. Siehe ich bin bereit zu allen Geislen, und Schlägen. Mein Will ist, daß du dich auch darstellest auf dem Berg Calvari, wo du wirst aller deiner Kleider beraubt, nacket, und blos mit harten Nägeln an das Kreutz angeheftet werden. Ich bin zufrieden, o Vater! siehe ich komme um deinen Willen zu vollziehen. Ja in der That hat auch Christus alles auf das genaueste vollzohen, gelitten, ausgestanden, was von seinen Vater ist beschlossen worden, daß er thun, leiden, und ausstehen soll. Das Beyspiel Christi soll ja alle bewegen, daß sie sich in ihrer Jugend zu GOttes Ehr, und göttlichen Dienst aufopferen. Jeder dann soll sprechen: siehe, o HErr! ich komme, mich deinem Dienst zu ergeben. Ist die Kindheit eine frühzeitige Frucht, so schenke ich dir diese, nach der du dich also sehnest. Micheæ. c. 7. Ist die Kindheit ein zartes Blümlein, so schenke, und opfere ich dir die schneeweisse Lilien meiner ersten Unschuld. Ist die Kindheit ein weiches Wachs, in welchem allerley Figuren können ausgebildet werden, so schenke, und opfere ich dir dieses schneeweisse Jungfrauwachs zu einer stets brennenden Liechtmeßkerzen. Willst du, daß ich seye in steter Mühe, und Arbeit von meiner Kindheit an Ps. 87. ich bin zufrieden, ich komme zu thun nach deinen Willen: willst daß ich von meiner Jugend an soll bestritten, verfolgt werden, lange Zeit krank im Beth liegen? siehe ich komme, damit ich deinen Willen thu. So redete, so war gesinnet JEsus Christus: also sprechen, und reden auch alle eifrige Diener GOttes.

So war dann heldenmüthig die Aufopferung im Tempel auf Seiten des Sohns GOttes, aber

nicht

nicht minder auf Seiten der Mutter, welche nach dem göttlichen Gesatz ihr erstgebohrnes Kind mit fünf Sickel ausgelöset, und aufgeopfert hat; dann sie hat gar wohl erkennt bey Erfüllung des Gesatzes, daß ihr, und GOttes Kind nicht allein zu Früh in dem Tempel, sondern auch um den Abend am Stammen des H. Kreutzes für das Heil des ganzen menschlichen Geschlechts sollte aufgeopfert werden, damit er durch seine H. fünf Wunden, sein rosenfarbes Blut herauslassend, uns erlöste. Das wuste, und gedachte sie, da sie ihr Kind im heiligen Haus GOtt dem HErrn darstellte, und opferte, aus welchen zu schliessen daß ihre Aufopferung eine recht heldenmüthige müsse gewesen seyn. Es stritten in derselben Stund miteinander in ihrem jungfräulichen Herzen der Gehorsam gegen GOtt, und die Liebe gegen ihr Kind. Es sagte ihr der Gehorsam, sie sollte ihr liebes Kind aufopfern zu dem Willen des himmlischen Vaters: sie sollte sich erinnern der grossen Willfährigkeit, mit welcher Abraham den überaus harten Befehl GOttes vollzohen, ohne einzigen Verzug, und Widerred: sie sollte gedenken an seinen blinden Gehorsam, mit welchen er gehorcht in einer so schweren Sach ohne einige Weigerung: wie er mit seinen eigenen Händen gemacht den Scheiterhauffen, seinen eigenen Sohn gebunden, die Augen verbunden, den Hals entblößt, den Streich mit dem Schwerd geführt, und ohne einige Barmherzigkeit ihme hab das Haupt abschlagen wollen. Es sagte aber die Liebe, sie soll ihr eigenes, und göttliches Kind behalten für sich, aller Zungen wurden wider sie gespitzt werden, sie wurde in diesen Fall eine harte, unbarmherzige Mutter von allen genennt werden. Es sagte der Gehorsam, wer hat das Leben, der kann weder das Feuer, noch das Schwerd ausschlagen,

wann

wann er sterben will nicht nur als ein Adamskind so zum Staub und Aschen verdammt, sondern auch als ein Brandopfer GOttes, so wie der Weihrauch soll im Rauch aufgehen. Es kann eine Mutter nicht lassen das Leben ihrem Kinde, wann GOtt dessen Tod haben will. Es sagte die Liebe, mir wird aufgetragen aufzuopfern mein liebes Kind zum Willen des himmlischen Vaters, nach welchem er wird müssen sterben. O ein über die Massen harter, und schwerer Gehorsam! und ich soll dich unschuldiges Blut, dich mein liebstes Kind, dich mein einzige Freud, und Trost aufopfern zu Vollziehung eines solchen Willens. O einen harten Pfeil für ein solche Mutter. Endlich nach langen Streit machte ein Ende die vollkommene Ergebung in den Willen GOttes, es hat geheissen, o Vater dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Dies mein allerliebstes Kind hab ich aus lauter Gnad bekommen von dem himmlischen Vater, will ers dann wieder haben, was will ich mich weigern? woher kam ein so heldenmüthige Aufgebung in den Willen GOttes? sie schlug ihre Augen auf JEsum, den Heiland der Welt. Sie gedachte an den, der ein solche Widersprechung wider sich wurde einmal leiden müssen von den Sündern. Heb. 12. Daher wurde sie nicht bestürzt, nahm nicht ab von ihrem Gemüth, sondern sagte ganz starkmüthig, wann das menschliche Geschlecht auf kein andere Weiß, und Weeg kann erlöst werden, als nur durch den Tod meines einzigen, allerliebsten Kindes, was will ich mich dann viel besinnen ihn aufzuopfern, absonderlich weil er selbst will? wann ich anderst dem himmlischen Vater nicht gefallen kann, es seye dann, daß ich mein eignes, und allerliebstes Kind ihm zu seinem göttlichen Willen aufopfere, was will ich mich dann

beschweh-

beschwehren, ihn demjenigen aufzuopfern, von welchen ich ihn empfangen. Und was that Maria da sie ihr Kind im Tempel aufgeopfert? DEum propter DEum deseruit. Sie hat GOtt um GOtteswillen verlassen. O wohl ein grosses, wunderbarliches Opfer! und was hat Maria geopfert: da sie ihr einziges, allerliebstes Kind aufgeopfert? sie hat aufgeopfert ihren Schatz, und Kleinod; dann weil ihr Herz allzeit an JEsu Herz angeheft war, muß er gewesen seyn ihr Schatz, gemäß denen Worten Christi: wo dein Schatz, da ist auch dein Herz. Mat. 6. Es hat Maria aufgeopfert ihre Seel, dann wann Paulus hat sagen können: mein Leben ist Christus, und für ihn sterben mein Gewinn. Gal. 2. Wie hat nicht Christus auch sollen seyn das Leben Mariä? dies dann hat sie im Tempel aufgeopfert, wer soll dann diese Aufopferung nicht heldenmüthig nennen. In dieser heiligen Uebung sollen alle christliche Eltern, denen GOtt Kinder beschert, Mariä nachfolgen, und ihre Leibsfrucht GOtt schenken, und aufopfern. Diese löbliche Gewohnheit ist jederzeit von frommen und gottesförchtigen Müttern beobachtet worden. Die Mutter des heiligen Bernardi hat ihre sieben Kinder mit ihren Händen GOtt aufgeopfert. Die Mutter des heiligen Dominici hat gleichfalls ihr liebes Kind nach empfangenen H. Tauf dem allmächtigen GOtt aufgeopfert, damit er mit der brennenden Fakel im Mund, wie er ihr noch in Mutterleib liegend ist vorkommen in einem Traume, die ganze Welt erleichten, und die dicke Finsternuß der Irrthum, und Ketzereyen vertreiben sollte. Die Mutter des heiligen Guiberti, da sie in der Stund ihrer Niederkunft mit aller Verwunderung das ganze Zimmer mit einem himmlischen Glanz erleucht gesehen, hat gleich nach ihrer glücklichen Entbindung ihr liebstes

stes Kind dem Allerhöchsten aufgeopfert, und dessen grosse Wunderwerk mit allen Anwesenden gepriesen. Die Mutter des heiligen Andreæ Corsini, da ihr Leib gesegnet war, und ihr im Traume vorkam, als wann sie einen Wolf gebohren hätte, der schnurgerad dem Carmeliterkloster zugeloffen, und unter der Pforten in ein Lamm wäre verändert worden, hat dieß ihr Kind noch in Mutterleib GOtt aufgeopfert, und dem geistlichen Orden verlobt. Die Mutter des heiligen Ambrosii, da sie gesehen, daß ein ganzer Bienenschwarm sich auf das Gesicht ihres lieben Kindes in der Wiegen gesetzt, aus dessen offenen Mündlein, wie aus einen Bienenstok ein- und aus geflogen, endlich auf einmal sich in die Höhe schwungen, daß sie von menschlichen Augen nicht mehr kunten gesehen werden, hat dies ihr Kind in der Wiegen GOtt alsogleich geschenkt, und aufgeopfert. Die Mutter des heiligen Elzearii hat gleich zur Stund da sie diesen ihren Erstgebohrnen auf die Welt gebracht, selbigen mit höchster Andacht, und schuldigster Danksagung GOtt dem Allmächtigen aufgeopfert sprechend: mein GOtt, und HErr! auf dessen Befehl alle Creaturen herfür kommen: ich sage dir Dank für dieses mein Kind, welches ich von deiner grossen Güte empfangen: bitte dich demüthig, daß du ihn zu deinen Diener auf- und annehmest, und die Gnad deines Seegens wollest mittheilen: wann du vorsiehest, daß er sich deinem göttlichen Willen sollte widerspenstig erzeigen, nimm ihn nach empfangenen Tauf gleich wieder von dieser Welt hinweg; dann es ist besser, daß er ohne Sünd der Welt absterbe, und dir lebe, als daß er in diesen sterblichen Leben deine Majestät beleidige. GOtt dem HErrn gefiel dieses Opfer, um dies zu zeigen, hat er diesem Kind eine solche Andacht eingegossen,

da es noch nicht dreyjährig, ein wunderbarliches Mitleiden gegen die Arme erzeigte, und wann es vor der Thür einen Armen ſtehen ſah, ſo lang geweint, und geſchrien, bis ihm ein Allmoſen mitgetheilt worden. Dieſe Aufopferung hat erzohen fromme, heilige Kinder, ſoll dann von allen chriſtlichen Eltern allezeit geſchehen, niemal unterlaſſen werden. Aber was ſoll ein Mutter thun, wann GOtt ihr erwachſenes Kind in einen H. Ordensſtand beruft? ſie ſoll nicht ſagen, ich will dich lieber todt im Grabe liegen ſehen: als lebendig in einen Ordensſtand, ſondern ihre Augen auf Maria ſchlagen, betrachten, wie ſie ihr eingebohrnes Kind zu dem Willen ihres ewigen Vaters aufopfere. Sie ſoll ſagen, begehrt GOtt mein Kind, ſo ſchenk ich ihm nichts, ſondern gieb nur GOtt wieder, was zuvor ſchon ſein geweſen. Er begehrt, was ſein iſt: und wann ich mirs vorbehielt, behielt ich fremdes Gut, welches ein Diebſtall, oder vielmehr einem Kirchenraub gleich wäre, weil ein ſolche Sach GOtt entzogen wird. Sie ſoll ſagen: was wollt ich thun, wann mir dieſes mein Kind entweder durch eine Krankheit, durch ein Schwerd, oder einen andern unverhoften Todfall, denen die Menſchen in ihren Lebszeiten alle Augenblik unterworfen, hinweg genommen wurde? wollte ich alsdann auch wider GOtt, von welchem dieſes alles herkommt, murren, und toben? wie viel erſprieslicher iſt es dann mir, und ihm, daß es lebe im Hauſe GOttes, als in einem gefährlichen Dienſt eines gewaltigen Fürſten, bey welchem Leib, und Seel in Gefahr ſteht des ewigen Untergangs. Sie ſoll ſagen: will GOtt mein Kind haben zu ſeinen göttlichen Dienſt, warum ſollt ichs ihm abſchlagen? warum ſollt, und wollt ich mich nicht darob erfreuen, aus Hoffnung der unſterblichen Güter, deren ich ſammt

meinen Kind theilhaftig werd? will GOtt auf diese Weiß mein Kind zur Seligkeit führen, warum wollt, und sollt ichs verhindern? ach GOtt! ich opfere dir willig, und gern, was ich von dir empfangen hab, damit ich auch der Gemeinschaft des Lobs, und der Glori meines Kindes möge theilhaftig werden.

Nun haben alle vernommen, wie heldenmüthig sich im Tempel der Sohn, und die Mutter GOttes erzeigt haben. Last euch nun durch diese herrliche Beyspiel bewegen ihr Eltern, ja alle, die da zugegen, und opfert GOtt dem HErrn euren Samuel, eure Kinder, euren Willen, und alles, was ihr habt, auf: ergebet euch in den Willen GOttes heldenmüthig zur Zeit der Trübsall, welches ein GOtt sehr angenehm, und über die Massen verdienstliches Opfer ist. Ruft nun auf mit aufrichtigem Gemüth, und Herzen: siehe o GOtt! ich opfere dir auf alles, was ich hab, nimm hin mein Freiheit, meine Seelenkräften, alle meine Sinn, Leib, und Seel, alles, was ich besitze, gieb mir allein die Gnad dich vollkommen allezeit bis zum Ende meines Lebens zu lieben, so wird ich mit Simeon voll des Trostes aus dieser Welt scheiden, und dich, o JEsu! das Liecht der Welt ewig können anschauen, welchen Simeon im Tempel mit grösten Trost, und süssester Herzensfreud angesehen hat, Amen.

III. Geschichte.

Maria eine Retterin jungfräulicher Ehre.

Eine Frau lebte in einer Stadt, so reich am Geblüt, arm an Gut, die Mittel nicht gehabt ihre zwey liebe Töchter zu erhalten. Hat demnach

diese mit sich in die Kirchen vor ein Mariabild geführt, ihre Händ, in die Händ des Bildes eingelegt, und geschlossen sprechend: diese meine Töchter, die ich aus äußerster meiner Armuth nicht vermag zu erhalten, und zu nähren, übergieb ich hiemit dir, und in deine Händ, o Mutter der Barmherzigkeit! begieb mich zugleich alles meines, zu ihnen tragenden Rechts, du wollest sie sowohl im Leben, als unbefleckter jungfräulicher Reinigkeit handhaben, und erhalten. Nach verrichten diesem Gebet kehrte die arme Mutter mit ihren Töchtern wieder zuhaus. Da ihr ein unbekannter Jüngling entgegen kommet, einen Säckel mit 100. Talenten (welche eine grosse Summa ausmachen) eingehändiget, mit Bezeugung, daß er so viel ihrem verstorbenen Eheherrn annoch schuldig verblieben seye. Die Mutter mit nicht geringer Befremdung, und untermengter Herzensfreud, nimmt das Geld eigenhändig an, kleidet darmit ihre Töchter was ehrlichers, versieht sie auch im übrigen mit allem deme, was sie ihnen vonnöthen zu seyn erachtet. Indessen kamen sie in Verdacht, als hätten sie das Geld mittels unehrlich, und schandbarer Händel, und Diensten erhalten, und gewunnen, welches die keusche Mägdlein mehr schmerzte, als die anvor erlittene Noth. Sie klagen den Verlurst ihrer Ehre der seligsten Jungfrau mit zähertrieffenden Augen, halten an um die Wiederbringung des guten Rufs. Maria erhört das Gebet, schikt zwey himmlische Geister, welche sich in Gegenwart der ganzen Stadt mit zierlich geflochtenen Kränzen hervor gethan, die sie ihnen aufgesetzt sprechende: diese Kränze schikt euch zum Beweisthum eurer ungeschwächten Jungfrauschaft Maria, JEsu, und euer Mutter, verschwinden hierauf mit Hinterlassung grosser Meynung in den Gemüthern der

Anwesenden, sowohl von der Mutter GOttes, als beeder, unverschuldeter Massen, übel verläumdeten zugegen knienden Jungfrauen. Ohne Verzug wurden zwey Klöster erbaut, in welchen zwey so schöne, kostbare Kleinod kunten aufbehalten, und versichert werden.

Joannes Major in scala cæli.

Vierte Schriftfigur Mariä.

Anna die weinende Mutter Tobiæ.

Innhalt: 1. Grosser Schmerz Mariä wegen den Verlurst JEsu im Tempel. 2. Weiß Mariä der weinenden nachzufolgen.

Cœperunt ambo flere, eo quod die statuto minime reverteretur filius eorum. *Tob.* 10. 3.

Sie fiengen an beede zu weinen, weil ihr Sohn auf die bestimmte Zeit nicht wieder zu ihnen kommen.

Wann der Ehestand gleich einem blühenden Garten, wie Clemens Alex. sagt, können die Kinder gar recht Blumen genennt werden. Wie diese ein Zierde der Gärten, ein Freud der Augen, eine Erquickung des Geruchs, also seynd die Kinder der Augentrost, die Herzensfreud, das edleste Gut der Eltern. Es ist aber hier wohl zu merken, daß diese Blumen oft mit spitzigen Dorn umgeben: was ein Gegenwurf der Freude, ist oft

ein Ursach grosser Traurigkeit. Verstehe da die Kinder, wann solche erkranken, im Krieg verwundt werden, oder wann ihnen ein anders Unglück zustosset. O was grossen Schmerzen fühlen sodann die Eltern, wie viel Zäher werden alsdann vergossen. Ja! allein die Sorg, die Forcht, es möcht den Kindern etwann ein grosses Uebel begegnet seyn, treibt schon manchen die Thränen aus den Augen. Die Probe haben wir an Tobia, und Anna. Sie schikten ihren Sohn nacher Medien, ein Schuld von Gabelo einzufordern, weil er nun über die Zeit ausblieb, waren beede bekümmert, beede fiengen an zu weinen. Cœperunt ambo flere, weil ihr Sohn zur bestimmten Zeit nicht wiederkommen war. Und die Mutter zwar weinte dermassen, daß sie sich nicht wollte trösten lassen, und sprach, ach mein Sohn! warum haben wir dich in die Fremde geschikt? o du Liecht unserer Augen, du Stab unsers Alters, du Trost unsers Lebens, du Hoffnung unseres Geschlechts. Dieweil wir dann alle diese Dinge allein an dir hatten, sollten wir dich von uns nicht gelassen haben. Tobias tröstete sie zwar, allein sie wollte sich nicht trösten lassen, sie lief täglich hinaus, und gieng um alle Wege, da sie verhofte daß er daher möchte kommen, daß sie ihn doch, wo möglich von weitem sehen möchte. In dieser betrübten Mutter stell ich mir heute vor Mariam, welche mit Joseph über die Massen betrübt war, als sie ihren Sohn am heiligen Tag, da sie zu Jerusalem dem GOttesdienst beywohnten, welchen sie, sammt ihren Gespons, durch drey Täg mit Schmerzen gesucht, endlich im Tempel mit Freuden gefunden. Maria Anna Mæsta per triduum quærens amissum filium. S. Bernardinus Sen. Der über grosse Schmerz Maria wegen den Verlust JEsu: die Weiß der betrüb-

trübten Mutter nachzufolgen, ist der Innhalt gegenwärtiger Anrede.

Es hatte GOtt seinem auserwehlten Volk befohlen, daß das ganze männliche Geschlecht dreymal des Jahrs vor seinem Angesicht in dem Tempel zu Jerusalem erscheinen solle. Exod. 23. 17. Nun obwohlen dieses Gebot nur das männliche Geschlecht betroffen, nicht aber die Weiber, und Kinder, nichts destoweniger, als Maria aus Egypten zuruk gekehrt, begab sie sich dannoch jährlich mit dem Kind, und ihrem Despons aus Nazareth nacher Jerusalem, und fand sich alldort am Osterfest ein, als nun JEsus zwölf Jahr alt war, und Maria sich im Tempel zu Jerusalem befande, und das Osterfest nach sieben Täg ein End erreichte, war das Kind JEsus weder bey Maria, noch bey Joseph. Sie befreindeten sich doch über die Abwesenheit des Kindes noch nicht viel! dann wie Josephus der Jud schreibet, stunden Weiber, und Männer nicht beysammen: und die Kinder kunten nach ihrem Belieben bey dem Vater, oder der Mutter stehen. Es vermeynte also erstens Maria, JEsus werde bey Joseph, und dieser glaubte, das Kind werde bey der Mutter seyn. Als sie aber nachmalen zusamm traffen, die Nachtherberg erreicht, und die Mutter vermerkt, daß Joseph ohne ihren Sohn angelanget, war sie unbeschreiblich betrübt. Es gieng gleich das fragen an die Freund, und Verwandte, an alle die jenige, die in ihrer Gesellschaft waren. Aber keiner kunte ihr Nachricht geben, darum ihr Seel, nach verlohrnen so schönen Sonnenliecht in eine finstere Trauernacht gefallen, so ihre eigene Demuth noch mehrers verfinsterte; indem sie förchtete an diesen Verlurst Schuld zu haben, daß sie ihn mitgenommen, und ihrem jungfräulichen Despons bey

der Abreiß von Jerusalem nicht eingehändiget habe. Sie förchtete, er möchte ein andere Weiß zu leben vorgenommen haben weit von den Vaterland, weit von seinen Freunden entfernet: sie förchtete, ihn nicht nach Schuldigkeit bedient, noch gewust zu haben einen so theuren Schatz zu bewahren. Bald förchtete sie, ob er nicht vielleicht von Archelao, dem Sohn des blutdürstigen Herodis, welcher das Land beherrschte, möchte in gefängliche Verhaft genommen worden seyn. Es wuste Maria, daß Christus ein grosses Verlangen truge nach den Leiden, dahero förchtete sie, ihr Sohn möchte etwann gefangen, und in einem Kerker gesetzt worden seyn. Es wuste Maria, daß ihr Sohn, ein grosser Liebhaber der Einsamkeit sey, dahero beförchtete sie, er möchte sich in ein Wüsten begeben haben, um sich alldorten in Gesellschaft Johannis des Tauffers im strengen Bußleben zu üben. Es förchtete Maria, sie werde ihren Sohn nicht mehr zu sehen bekommen. Es hat GOtt absonderlich verordnet, daß Maria selbe drey Täge hindurch, weder ein übernatürliches Liecht, noch eine Offenbarung von dem Himmel empfangen hat, um den damaligen Stand ihres Sohns zu erkennen. Derohalben bald voll der Hoffnung denselben wider zu finden, gieng sie hin, und her in denen Gässen ihn zu suchen: bald aber von der Forcht, daß sie ihn nicht mehr sehen wurde, gänzlich eingenommen, begab sie sich wieder in ihr Herberg, und brachte ihr Zeit zu im seufzen, und bitterlichen weinen, beede Augen, als zwey Zäherbrunnen, weinten ohne Zulassung des Trostes. Und weil sie den Schmerzen nicht kunte verbergen, rufte sie zu dem himmlischen Vater: o GOtt! mein Erschaffer! mein HErr! du hast den Staub meiner Nichtigkeit zu der Mutter-

schaft deines eingebohrnen Sohns erhoben. Ich weiß, daß, gleichwie ich nicht würdig gewesen, selben in meinen Herzen zu empfangen, also auch nicht würdig seye, selben längers zu geniessen. Allein, wann noch etwas vermögen die Bittseufzer und Zäher deiner Dienerin, so beraube mich nicht so bald seiner süssen Gesellschaft. Ueber ein kleine Weil wendete sie die Gedanken zu ihren verlohrnen Sohn, und seufzte eines Seufzens: wo bist du, o Liecht meiner Augen! o Leben meines Herzens! o Seel meiner Seele? wie bist du doch so geschwind meinen Augen entrunnen? sag mir doch, in, und mit was hab ich dich beleidiget, oder betrübet? was hat deine Dienerin und Mutter verschuldet, daß du sie allein, und trostlos lassest? freylich hat mir Simeon prophezeiht, ich werde deinetwegen mit der Zeit grosse Bedrangnussen erfahren. Aber nur das nicht, daß du mir dein Gegenwart entziehest: mit dir wird mir alles Leidwesen süß seyn. Hingegen ohne dir das Leben ein Tod. Kehre derohalben zuruck, o göttliche Sonne, erleichte mein Herz mit deiner Gegenwart, und tröste meinen betrübten Geist. So bittete, so klagete die schmerzhafte Mutter, in diesen Klagen, und Bittseufzern brachte sie die Nacht zu. Drey Tag, und Nacht hat sie also zugebracht, sie hat weder geessen, noch geschlaffen nach der Meynung Pelbarti; ihr einziger Trost war ein immerwährendes Seufzen, Weinen, und Wehklagen. Der Schmerz wegen den Verlurst des JEsuskind, war in Maria so gros, daß Origenes behauptet, die jungfräuliche Mutter habe durch die Absönderung ihres Sohns einen weit empfindlicheren Schmerzen erlitten, als jemal ein Blutzeug Christi in der tödtlichen Absönderung der Seel von der geliebten Wohnung des Leibs. Maria empfand

sodann einen Schmerzen, welcher alle, so sie in ihrem ganzen Leben hatte, weit übertroffen; dann in allen ihren Betrübnussen hatte sie ihr JEsus-kind zugegen, welcher, wann er auch schon in Betrachtung seines schmerzlichen Leidens ihr viel Quallen verursachet, hat jedoch dieses trostvolle Gnadenkind durch seine liebreiche Gegenwart, und kindliche Ansprach Mariam gleich wiederum aufgerichtet. Ueber das, wuste Maria die eigentliche Ursach anderer Schmerzen nur gar zu wohl, das ist, den Willen des himmlischen Vaters, und die liebvolle Erlösung des verlohrnen menschlichen Geschlechts: da wuste sie aber das verborgene Absehen göttlicher Rathschlüssen gar nicht: warum sich nemlich JEsus von ihr so schmerzlich abgesöndert. Dahero kommt, daß Maria in keinen anderen Leidwesen, sondern nur hier ihren heiligen Mund eröfnet, und auf eine angenehme, obschon betrübte Art, dem göttlichen Kinde ihren Wehmuth zu verstehen gegeben, sprechend: Sohn! was hast du uns doch gethan? dein Vater, und ich suchten dich mit Schmerzen. Das schmerzlichste aus allen war, daß die Abwesenheit des göttlichen Kinds drey ganzer Täg lang gedauret. Nun aber wissen wir aus der Schrift: Spes, quæ differtur, affligit animam. Proverb. 13. Daß ein lang aufgeschobene Hoffnung die Seel betrübe. Diese Hoffnung dann stürzte Mariam in ein Meer der bittersten Schmerzen. Je kostbarer das Gut, je vollkommener die Erkanntnuß des Werths: je gröſſer ist der Schmerz, wanns verlohren geht. Je heftiger die Liebe, je gröſſer ist das Herzenleid, wann der Liebende, der Gegenwart des Geliebten, auch nur einige Stund beraubt leben muß. Das JEsuskind war das höchste Gut, der theureste Herz- und Seelenschatz Mariä: die Erkanntnuß,

nuß, und Lieb waren in Maria in höchsten Grad, schliest dann aus diesen, daß der Degen des Schmerzens, da Maria ihr göttliches Kind verlohren, ihr die tieffeste Wunden werde gemacht haben, daß sie voll der Bitterkeit ganz wehmüthig mit David sagen kunte: diese Thränen (wegen den Verlurst meines Kinds) waren mir Tag, und Nacht statt eines Brods, da man mir täglich sagte: wo ist dann dein GOtt? Ps. 41. dein allerliebstes Kind. Es machte sich dieselbe Täg die Mutter oft auf, machte mit der Braut im hohen Lied den Schluß: ich will aufstehen, und herumgehen durch die Stadt, auf den Gassen, und Strassen will ich suchen, den mein Seel lieb hat. Cant. 3. 2. Sie fragte vielmalen, mein Freund, mein Verwandter, mein Fremdling, habt ihr jenen nicht gesehen, den meine Seel liebt? wann Maria in Stadthäusern Fenster, und Gätter gesehen, ach gedachte sie, vielleicht haltet sich in dieser Wohnung mein liebster Sohn auf. Respiciens per fenestras, prospiciens per Cancellos. Cant. 2. 8. Wann die betrübte Mutter ausser der Stadt ein Dornbek gesehen, ach ruffte sie auf: vielleicht ist mein Geliebter in dieser Stauden verborgen; weil ja GOtt einstens Moysi in einem Dornbusch erschienen. Da sie fürüber gieng für die blühende Weingärten, ach rufte sie auf: vielleicht haltet sich mein Kind in diesen auf: dann er ja schon längst von seiner Braut ein Weintraub genennet worden: mein Geliebter ist mir ein Cyperntraub in denen Weinbergen Engaddi. Cant. 1. 12. O wie oft ruffte die Mutter mit dem betrübten Ruben auf: puer non comparet, & ego quo ibo? Gen. 37. 30. Der Knab ist nicht da? mein Kind hab ich verlohren, und wohin soll ich mich wenden?

Wer nicht ein steinernes Herz hat, ist unmöglich daß er Mariam nicht bemitleidige, mit dieser Uebung aber soll heut auch die Buß vereiniget werden. Der JEsum durch die Sünd verlohren, soll ihn nach dem Beyspiel Mariä mit Schmerzen suchen durch drey Täg, der Reu, Beicht, und Genugthuung, so wird er die Gnad, und mit dieser JEsum finden wie der H. Antonius sagt: Si quis amiserit JEsum quoad gratiam per peccatum mortale, requirat eum dolore cum Maria, & post triduum, scilicet Confessionis, contritionis, & satisfactionis, iterum inveniet recuperando gratiam amissam. O betrübteste Mutter! mach mich theilhaftig deines Schmerzens, deiner Zäher. Du weineſt wegen den Verlurst, zu den du doch keine, auch nur die mindeste Gelegenheit, und Ursach gegeben. Und wie soll ich nicht weinen, der ich aus meiner eigenen Schuld das höchste Gut durch Einwilligung in eine schwere Sünd verlohren. Da ich gesündiget, hat mein JEsus sich von mir entfernet: und ich hab darzu Gelegenheit gegeben, und wie soll ich diese Entfernung nicht mit reuvollen Thränen beweinen? je kostbarer eine Sach, wie schon gemeldet worden, je gröſſer ist der Schmerz, wann man solche verlohren, und zwar so lang, bis man endlich dieselbe mit allem angewendeten Fleiß wiederum findet: wann aber deme also, haben wir billigste Ursach zu trauren, da wir betrachten, was wir verlohren haben. Was verliehrt dann jener, der in ein schwere Sünd einwilliget? er verliehrt die heiligmachende Gnad GOttes, welche in ihrem Werth alle Schätze der Welt übertrift, wann in eine Waagschalle alle Cronen, und Scepter, alles Gold, und Silber, alle Perl, und Edlgestein, alle Ehren, und Reichthum gelegt wurden: in dem

andern Theil aber die heiligmachende Gnad GOttes, wurde solche alle Güter, und Schätz der Welt weit überwegen. Und soll dieses keinem zu viel gesagt zu seyn scheinen; dann ja die Gnad GOttes jene übernatürliche Gab, durch welche der Mensch zu der Freundschaft GOttes erhoben, und als ein Erb des Himmels eingesetzt wird. Den Werth dieses unvergleichlichen Seelenschatzes stellen uns auch durch ihren kunstreichen Pemsel die Maler vor. Es pflegen diese die Tugenden, als himmlische Heldinen, zu entwerfen, beynebens auch solchen gewisse Zeichen zuzueignen, durch welche ihre Natur, und Eigenschaft bedeutet, und und am Tag gegeben wird. Also malen sie die Stärke mit einer Saulen, die Gerechtigkeit mit einer Waag, die Vorsichtigkeit mit einem Fernglas, die Weißheit mit einem Buch, die Güte mit einem Lamm, die Freygebigkeit mit einem Horn des Ueberflusses, die Lieb mit einem Pelican, eine reine aber, und mit Gnad GOttes gezierte, begabte Seel stellen sie vor mit einem Edlgestein, von welchen Plinius sagt, daß es unter allen das kostbareste sey. Aus welchen dann mehrmalen zu schliessen, daß jene billigste Ursach zu trauren haben, welche JEsum, durch den Verlurst der heiligmachenden Gnad verlohren haben. Und dannoch, o grosser GOtt! geschieht nichts wenigers von vielen, als dieses. Es werden Christen gefunden, welche trauren, und weinen, wann sie ein kostbares Kleid, Buch, Sackuhr, Ring, oder auch ein Rindvieh verlohren: hingegen aber bekümmern sie sich doch nicht im mindesten wegen den Verlurst der Gnad GOttes, welche durch die Todsünd verlohren geht. O Blindheit! o Thorheit! nicht also war das Weib im Evangeli beschaffen, welches einen Groschen verlohren hatte,

sie war dessentwegen in ihrem Herzen geängstiget, voll der Betrübnuß zündete sie ein Liecht an, suchte die verlohrne Münz, und zwar so lang, bis sie endlich solche mit Freuden gefunden. Luc. 15. Durch den erwehnten Groschen kann gar recht die Gnad GOttes verstanden werden. Dieser Groschen, den Adam durch den Fall verlohren: wird uns wiederum bey dem Taufstein angehenkt. Er wird verworffen, vom bösen Feind geraubt, wann der Mensch sich der nächsten Gefahr zu sündigen aussetzet, und der Versuchung unterlieget. Weil dann dieser Gnadenpfenning von einem unschätzbaren Werth: haben wir ja billigste Ursach dessentwegen zu trauren, wann wir solchen verlohren: und sollen so lang trauren, bis wir wiederum denselben finden. Dieses wollen wir dann, geliebte! nunmehro bewerken, und damit wirs werkstellig machen können, bey der schmerzhaften Mutter eine demüthige Bitt einlegen.

O Königin der Schmerzen! du hast sattsam erkennt, was du an deinen göttlichen Sohn verlohren, und weilen nach Maß der Erkanntnuß die Liebe bey dir aufgebrunnen, wurde auch der Schmerz geschärfet, und ungemein groß. Uns betreffend, gehören wir unter die jenige unglückselige Menschen, die nicht wissen ein Gut zu schätzen, bis es hin, und verschwunden. Ach wann wir es recht erkennt hätten, wie wär es möglich gewesen, daß wir es verlohren hätten. In Erwegung deines anderten Schmerzens, o betrübte Mutter! ist unser Angesicht voller Schamröthe; dann wann du so grosses Herzenleid empfunden ob der leiblichen Abwesenheit deines Sohns, welcher dir doch in deinem vor Lieb brennenden Herzen allzeit gegenwärtig war durch sein Gnad: was sollen wir sagen von unserer Unempfindlichkeit,

und

und Dummheit, nachdem wir durch unsere Sünden so oft die Gnad, Freundschaft, und Liebe GOttes verlohren haben. Gewislich ist unser Verlurst grösser, als deiner war. Und dannoch trauren wir nicht wegen den verlohrnen Gut, wir empfinden dessentwegen keinen innerlichen Schmerzen. Derowegen erlaube uns ein Gnad von dir zu begehren. Ach betrübteste Mutter mindere dir selbst deinen Schmerzen, und gieb uns einen Theil darvon, den du glaubest fähig zu seyn in unseren armseligen Herzen Platz zu finden. Erwerbe uns die Gnad das höchste Gut zu erkennen, so wir verlohren, und das Uebel, so unserer Seel durch diesen Verlurst zugewachsen. Mache, daß unsere Herzen zur wahren Reu bewegt werden, wegen den Verlurst des höchsten Guts. Erhalte uns für das Künftige eine kräftige Gnad, so zu leben, daß jenes, was geschehen, in Ewigkeit nicht mehr geschehe. Ja lieber wollen wir Hab, und Gut, Gesundheit, Leib, und Leben als unseren GOtt, und HErrn verliehren, ohne welchen die Rosen lauter Dörner, die Freud lauter Leid, das Leben ein lauterer Tod. Mit JEsu wollen wir leben, mit ihm wollen wir sterben. Du o betrübte Mutter! bitt für uns, daß dein Sohn allezeit bey uns verbleibe, uns niemalen verlasse, so werden wir ihn in diesem Leben durch die Gnad, in dem andern durch die ewige Glori besitzen, Amen.

IV. Geschicht.

Maria tröstet einen geängstigten Sterbenden.

Es wurde einstens ein Ordensgeistlicher, eines recht unschuldigen Lebenswandel, über die Massen von vielen Gewissensängstigkeiten gar

hart

hart geplagt: weilen selben der höllische Plaggeist nicht kunte durch eingestreute Versuchung zur Sünd bringen, wendete er all mögliches an diesen Bedrangten dahin zu bereden, das er vermeynte ein grosse Sünd zu seyn, wo doch nicht einmal ein Schatten sich zeigte. Ja er brachte selben schon in so grosse Angst, und Nagen des Gewissens, daß er bey nahe wurde in eine Verzweiflung gefallen seyn, wann nicht die schmerzhafte Mutter, dero nöthigen Gnadenbeystand er beständig anruffte, ihne getröstet hätte, eben dazumal, als er mit liebvoller Andacht ihre sieben Schmerzen betrachtete. Die letzte Stund seines geängstigten Marterlebens rukte indessen allbereits an, und er wurde niemalen heftiger, als in denen Todeszügen von derley Gewissenspeinen geplagt, also zwar, daß der Armselige mehr wegen innerlichen Zweifeln der angefochtenen Seele, als aus natürlicher Forcht des so nahen Tods zu seufzen anfienge. Und siehe! Mitten in so grossem Gewissensstreit last sich die allerheiligste Jungfrau sehen, und redete ihne also an: ach mein Sohn! kannst du wohl glauben, daß, nachdem du mit mir wegen meinen Schmerzen solches Mitleiden getragen, ich dich anjetzo nicht in deinen letzten Bedrangnussen trösten sollte? fasse frischen Muth! förchte dir nicht. Nachdem sie dieses ausgeredet, ist der zuvor so bedrangte Ordensmann mit lauter Freud erfüllet worden, und sanft in dem HErrn entschlaffen.

P. Henr. Engelgrave.

Fünfte

Fünfte Schriftfigur Mariä.

Bethsabee die Bittende.

Innhalt: 1. Kräftige Vorbitt Bethsabee der Mutter Salomons. 2. Weit kräftigere Mariä der Mutter GOttes.

Ego loquar pro te regi. 3. *Reg.* 2. 18.

Ich will mit dem König für dich reden.

Eine glückselige Frau wird uns in der Schrift vorgestellt, welche mit einem König vermählet war, der ein Mann nach dem Herzen GOttes war. Eine Königin, welche einen Sohn gebohren, welcher ein Ausbund der Weißheit war. Eine Königin, welche die Ehre hatte ihren Sohn am königlichen Thron erhoben zu sehen. Eine mächtige Königin, welche durch ihre Bittwort ihrem Sohn die königliche Cron erhalten. Eine Königin, welche von ihrem Sohn auf eine besondere Weiß ist geehret worden. Durch die jetzt beschriebene Königin verstehe ich die Bethsabee, die mit David vermählet war, und Salomon gebohren, welcher durch dero Vorbitt unterstützt den königlichen Thron bestiegen. Kräftig dann war die Vorbitt Bethsabee, allein weit kräftiger ist die Vorbitt Mariä, dero Figur Bethsabee war, wie nun mit mehrern von mir wird bewiesen werden.

Viel begehrte Bethsabee für ihren Sohn viel hat sie erhalten, Thron, und Cron, Purpur, und Scepter, Pracht, und Macht, ein ganzes Reich. Vernehmet, wie dieses geschehen. Nachdeme Adonias der älteste Sohn Davids sich ohne Vorwissen des Vaters in die Regierung eingedrungen, als dieses Nathan vernommen, redete er Bethsabee die Mutter Salomonis also an: hast du nicht gehört, daß Adonias, der Sohn Hagith ist König worden, und unser Herr David weiß nichts darum? so komm nun, ich will dir einen Rath geben, daß du deine, und deines Sohns Salomon Seel erretetest. Gehe zum König David hinein, und spreche zu ihm: hast du nicht mein Herr, o König deiner Magd geschworen, und geredet: dein Sohn Salomon soll nach mir König seyn, und er soll auf meinem Thron sitzen: warum ist dann Adonias König worden? da du noch mit dem König reden werdest, setzte Nathan hinzu, will ich hinein kommen, und dein Wort ausreden. Bethsabee dann gieng hinein in des Königs Kammer, neigte sich, und ehrte den König. Der König aber sprach: was ist dir? 3. Reg. 1. Sie sprach zu ihm: mein Herr König! du hast deiner Magd geschworen bey dem HErrn, deinen GOtt, dein Sohn Salomon soll König seyn nach mir, und auf meinem Thron sitzen. Nun aber siehe, Adonias ist König worden, und mein Herr König weiß nichts darum? er hat Ochsen, und Mastvieh, viel Schaaf geopfert, und hat geladen alle Söhne des Königs, darzu Abiathar den Priester, und Joab den Feldhauptmann, aber deinen Knecht Salomon hat er nicht geladen. Du bist aber mein Herr, König, die Augen des ganzen Israel sehen auf dich, daß du ihnen anzeigest, wer auf dem Thron meines Herrn

Kö-

Königs nach ihm sitzen soll. — — Weil sie aber noch redete, tratt Nathan ein: als er für dem König kam, ehrte er denselben, fiel nieder zur Erden, und sprach: mein Herr König, hast du gesagt: Adonias soll nach mir König seyn, und auf meinen Thron sitzen? dann er ist heut hinab gangen, und hat geopfert Ochsen, und Mastvieh, und viel Widder, und hat alle Söhn des Königs geladen, und die Hauptleuth: darzu den Priester Abiathar, und siehe, sie essen und trinken vor ihm, und sagen: es lebe der König Adonias. Aber mich deinen Knecht, und Sadoc den Priester, und Banaia, den Sohn Jojadæ, und deinen Knecht Salomon hat er nicht geladen: ist das von meinem Herrn König befohlen? der König antwortete, und sprach: ruft mir Bethsabee: und sie kam hinein für dem König. Und da sie vor ihm stund, schwur der König, und sprach: so wahr der HErr lebt, der mein Seel erlöset hat aus aller Noth, ich will heut thun, wie ich dir geschworen hab bey dem HErrn, den GOtt Israel, und geredet, daß Salomon, dein Sohn soll nach mir König seyn, und er soll auf meinem Thron sitzen für mich. Da schlug Bethsabee ihr Angesicht zur Erden, neigte sich, ehrte den König, und sprach: mein Herr König David soll ewiglich leben. Und was David beschlossen, wurd noch an demselben Tag vollbracht, und ins Werk gesetzt. Durch die Bethsabee verstehe ich mit mehrern heiligen Vätern die seligste Jungfrau, welche ihren Kindern, ihren Nachfolgern von dem wahren David, welcher JEsus Christus, die Cron der ewigen Glori erhaltet, wie unter andern der gelehrte Idiot meldet: impetrat Maria suis precibus a vero David: id est, Deo patre filiis suis, id est, imitatoribus regnum Israel, id est, visionis æternæ: sicut legitur

quod Bethſabee impetravit Salomoni ſuo regnum. Es legt aber auch Maria ihr Bitt ein für die Gottloſe, welche dem Adoniæ gleich. Dieſer, wie die Schrift meldet. 3. Reg. 2. Nachdem Salomon den Thron beſtiegen, tratt hinein zur Bethſabee ſprechend: ich hab mit dir zu reden, und ſie ſprach: ſage es. Er ſprach, du weiſt, daß das Königreich mein war, und ganz Iſrael hatte ſich auf mich gericht, daß ich König ſeyn ſollte. Nun aber iſt das Königreich verſetzt, und iſt auf meinem Bruder kommen; dann es ihm beſtimmt vom HErrn. So bitte ich nun eine Bitte von dir, du wolleſt mein Angeſicht nicht beſchämen. Und ſie ſprach zu ihm, ſage es. Da ſprach er, ich bitte, du wolleſt mit dem König Salomon reden (dann er kann dir nichts weigern) daß er mir Abiſag, die Sunamitin zum Weib gebe. Bethſabee ſprach: wohlan, ich will mit dem König für dich reden. Bethſabee dann kam zum König für dem Adonia mit ihm zu reden. Und der König ſie ſehend, ſtund auf, gieng ihr entgegen, ehrte ſie, ſetzte ſie auf ſeinem Thron, und es ward der Mutter des Königs ein Stull geſetzt, und ſie ſaß zu ſeiner Rechten. Sie dann ſprach: ich bitte eine kleine Bitt von dir, du wolleſt mein Angeſicht nicht beſchämen. Der König ſprach: bitte mein Mutter; dann es gebühret ſich nicht, daß ich dein Angeſicht abwenden ſoll. Sie ſprach: laß Abiſag, die Sunamitin, deinem Bruder Adoniæ zum Weib. Durch den Salomon verſtehen die Vätter den Sohn GOttes, durch die Bethſabee die Mutter deſſelben, wann ſich dieſer der Sünder anbefihlt, da heiſt es auf Seiten Mariä, wie Albertus M. die angezogene Schriftgeſchicht auslegt: bene, ego loquar prudenter, humiliter, inſtanter, & perſeveranter pro te miſero, egeno,

deſpe-

desperato. Wohlan, ich will reden für dich Elenden, Bedürftigen, Bedrangten, klug, demüthig, inständig, und beständig. Und wem tragt Maria ihr Wort vor? dem König aller Königen. Sie kam zu diesem König, da sie im Himmel aufgenommen worden. Christus hat sie sodann feyerlich, fröhlich, freundlich, und herrlich empfangen. Et positus est thronus gloriæ matri regis. Die, als der Engel die Bottschaft gebracht, in dem Gnadenthron ruhete, die zur Zeit des Leidens Christi auf den Schmerzenthron gesetzt worden, wurde nach des HErrn Auffarth auf den Glorithron erhoben, sitzet in demselben als eine mächtige Fürsprecherin. Nun heist es auf Seiten ihres Sohns: pete fiducialiter pro omnibus. Bitte mit Vertrauen für alle, mein Liebste, Reineste, Sorgfältigste, mir angenehmste Mutter; neque enim fas est, ut avertam faciem tuam, te pro quacunque re postulantem, non exaudiendo. Ich kann dir nichts abschlagen. Begehre Mutter, was du wilst, begehre daß diese Stadt, dieses Land von der giftigen Seuch unberührt bleibe, ich wills befreyen. Begehre, daß deine Diener ihren Feinden überlegen seyn: sie sollen obsiegen. Begehr, daß ihnen an Nahrungsmitteln nichts abgehe: sie sollen einen Ueberfluß haben, gleichwie sie gehabt haben auf der Hochzeit zu Canna Galiläa, da es am Wein gebrach. Begehr, daß die verstokte Sünder aus der Unbussfertigkeit in einem besseren Wandel sich erheben: sie sollen bekehrt, und wie Theophilus dem Höllenhund entrissen werden. Begehr, daß die Betrübten Seelen im Fegfeuer ihrer Marter ledig werden: ich will sie erledigen, wie ich den ersten Tag deiner Himmelfarth sie alle erlediget hab. Ita Gerson, Bernardinus de Bustis. Begehr, was

du wilst, Gesundheit, Reichthum, Ehrenstand, Andacht, Tugenden, die Seligkeit selbst für meine, und deine Diener, du sollst es erhalten. Wann Salomon seiner Mutter eine so grosse Ehr erwiesen, daß er gesprochen, begehre nur, mein Mutter, was du willst, dann es gebührt sich nicht, daß ich dein Angesicht abwenden soll: wird ja nicht mindere Ehr Christus der wahre Salomon, seiner Mutter erzeigen; dann er ist ja mehr, als Salomon, weit liebreicher, gütiger, und ehrenbietsamer. Wie soll er sein Angesicht von Maria abwenden, welche so oft ihr Angesicht unter heiligsten Anmuthungen zu ihm gewendet, wie gar schön Guilielmus Ab. beobachtet. Si ergo nuncupativus ille Salomon matri tantum honorem exhibuit, quantum putas intemeratæ matri suæ verus Salomon honorem impendit, cum illam ad se de terris accivit. Also wird die bittende Mutter im Himmel von ihren Sohn geehrt, daß er ihr einen weit gnädigern Bescheid ertheilet, als von Salomon der, für dem Adonia bittenden Bethsabee ertheilt worden. Als diese ihre Bittwort kaum vorgebracht, ist Salomon ganz erhitzt ausgebrochen: so wahr der HErr lebet, der mich bestättiget, und gesetzt auf dem Thron David, meines Vaters, mir auch ein Haus aufgerichtet hat nach seinem Wort: noch heut, und diesem Tag soll Adonias getödtet werden, und sterben. Ey, was ist das, weiß nicht ob ich soll sagen, für ein Wankelmüthigkeit, oder Betrug? eben erst sagte Salomon alles zu: jetzt schlagt ers rund ab, seine königliche Wort werden zu Wasser: nicht nur last er sich von seiner Mutter nicht erweichen, sondern da sie nur eine kleine Bitt an ihn lasset abgehen, drohet er hingegen an die schärfeste Straf, setzt auch selbige in das Werk, lasset Adoniam ohne

An-

Ansehen mütterlicher Vorbitt alsbald hinrichten, und tödten. Was war dessen die Ursach? weil Adoniæ Verbrechen (als der seinem Bruder nach der Crone gestrebt) viel grösser, dann die Verdienst der Mutter war. Jenes bewegte den König mehrers zur Rach, als diese zur Barmherzigkeit, und Gnad. Dergleichen Beschaffenheit aber hat es mit dir gar nicht, o seligste Jungfrau! das Ansehen bey deinem Sohn ist so gros, daß du nicht allein für seine Brüder, sondern auch für seine Feinde bittlich anlangest, auch erhaltest, was du begehrest: nicht anderst als ob deine Verdienst bey dem gerechten GOtt weit grösser wären, und scheinten, dann alles Verbrechen der Sünder. Was ich nun gemeldet, wird ich auch jetzt mit mehrern beweisen.

Eine erstaunliche Kraft hat das Gebett, wie unter andern Theodoretus, und Bernardus bezeugen. Das Gebett vermag alles, sagt jener. Oratio omnia potest. Bernardus darf sagen, das Gebett binde den Allmächtigen, überwinde den unüberwindlichen GOtt. Wohl ein seltsamer Ausspruch! der jenige, so allmächtig ist, vermag alles, und wer alles vermag, bittet um nichts. Wie kann dann das Gebett allmächtig seyn, wann es alles mit bitten erlanget? gleichermassen, der unüberwindlich ist, kann von keinem überwunden werden: wie soll dann GOtt unüberwindlich seyn, wann er vom Gebett überwunden wird? endlich, ist ja nicht möglich, daß die Allmacht einigen Gewalt, oder Zwang leide, wie kann dann das Gebett den Allmächtigen GOtt binden? es seynd Wort, deren eines das andere zerschlaget. Allmächtig seyn, und gleichwohl alles mit bitten erhalten müssen. Unüberwindlich seyn, und gleichwohl überwunden werden. Alles vermögen, und

über alles Aussehen: alles unter seiner Bottmäßigkeit haben, und gleichwohl Gewalt leiden, gleichwohl gebunden werden. Aber dieser Einwurf ist so erheblich nicht, daß wir uns im Geringsten daran sollen stossen: dann sagt an: ist wohl möglich, daß jener, welchem alles zugehört, eines andern Schuldner sey? ja! es ist möglich; dann Methodius sagt, von Maria redend, daß GOtt ihr Schuldner sey. Euge, quæ tibi obnoxium habes illum; qui omnibus fœneratur; omnes namque DEO debitores cum simus, tibi ipse est debitor. Ich wünsche dir Glück, o Maria! daß du allein den jenigen dir verbunden gemacht, so allen andern verleihet; dann wir alle seynd Schuldner GOttes, dargegen ist GOtt dein Schuldner, wie kann dieses gesagt werden? Christus wollte ohne Einwilligung Mariä das Fleisch von ihr nicht annemmen, damit er also ihr für die gröste Gnad, so er derselben hat verleihen können, nemlich für die Mutterschaft GOttes, verpflichtet wäre. Dahero obschon GOtt in Wahrheit sagen kann: mein ist alles. Ist er gleichwohl ein Schuldner Mariä: weilen er ihr Schuldner hat seyn wollen. Also hat jener der unleidenthich, für uns leiden wollen, gegeislet, gebunden werden, und sterben; quia ipse voluit. Diesemnach kann auch der unüberwindlich überwunden, und gebunden werden. Vult Deus rogari, vult cogi, vult quadam importunitate vinci. S. Greg. Dieses lehret uns auch Christus im Evangeli Luc. 11. Durch die Gleichnus von einem Freund, der durch Ungestümmigkeit von einem andern Brod erhalten. So bleibt dann wahr, daß der Allmächtige, Unüberwindliche durch das Gebett könne gebunden, und überwunden werden. Wann wir uns nun erkundigen wollen,

len, wer, oder welche unter allen Heiligen, unter allen Auserwählten, oder anderen frommen, gerechten Seelen die taluglichste, oder GOtt die angenehmste sey, ihm erwehnter Massen in die Arm zu fallen, zu überwinden, zu binden, und zu bezwingen, wird uns gleich der gelehrte Suarez mit seinem ganzen Anhang entgegen lauffen, und sagen: das Gebett Mariä allein vermöge mehr, als das Gebett aller Heiligen, aller Auserwählten, aller Gerechten zugleich. Dahero, wann wir setzen, daß auf einer Seiten Maria allein für uns bitte, damit wir ein gewisse Gnad von GOtt erhalten: und daß auf der andern eben zu diesem Ende alle Engel, und Erzengel, alle Cherubin, und Seraphin, alle H. Apostel, und standhafte Blutzeugen Christi, alle Beichtiger, und Lehrer, alle H. Jungfrauen, und Wittfrauen, alle arme Seelen im Fegfeuer, alle Fromme, und Gerechte auf der ganzen Erd, und Wasserkreiß zugleich, und so viel, so eifferig sie können, bitten, so wurde doch das Gebett Mariä viel kräftiger, viel gewaltiger, vom größeren Nachdruck, und besseren Würkung seyn, als das Gebett aller anderer zugleich. Si fingamus Deum rogari ab omnibus sanctis simul ex una parte, ex altera a sola virgine, potentioris est, majorisque efficaciæ, ac valoris apud DEum virginis, quam reliquorum omnium sanctorum oratio. Die Ursach dessen ist sonnenklar; dann weilen GOtt mehr liebet Mariam, als alle andere Heilige zugleich, wird er Zweiffels ohne dero Fürbitt auch höher schätzen, als aller anderer zugleich. Zu dem war die heiligmachende Gnad in Maria grösser, als in allen anderen Heiligen, dahero muß auch die Fürbitt Mariä kräftiger seyn, als aller anderer zugleich. Gleichwie die ganze Welt nach Meynung des H. Bernardi

mehr wegen Maria allein, als wegen allen andern ist erschaffen worden: propter hanc totus mundus factus est: Also ist Maria auch für die Welt sorgfältiger, als alle andere: sie bittet eifriger, und erlanget alles. Ja! der H. Anselmus gehet noch weiter hinaus, und sagt: daß alle andere Heilige schweigen, so lang Maria schweiget: und bitten, so bald Maria zu bitten anfanget. Te Domina tacente, nullus orabit, nullus adjuvabit, te autem orante omnes orabunt, & adjuvabunt. So ist dann Mariä Fürbitt über die Massen kräftig. Sie fallt dem erzürnten GOtt in die Arm, sie ringet, und überwindet ihn, wie von Jacob gelesen wird. Gen. 32. 26. Sie als eine Braut last sich von GOtt, ihren Geliebten, verlauten: tenui eum, nec dimittam. Cant. 3. Ich hab ihn fest gehalten, und werd ihn nicht entlassen. Wie ist dieses zu verstehen, sie will, nach der Auslegung Richardi a S. Laur. so viel sagen: ich hab ihn fest gehalten, damit er die Sünder nicht straffen soll, und ich werde ihn nicht los lassen, sondern mit immerwährenden Gebett seinen Zorn zuruk halten: tenui eum, ne scilicet percuteret peccatores, nec dimittam, sed continua precum instantia furorem ipsius retinebo. Vernehmet nun zur Bekräftigung dessen, was ich jetzt gemeldet eine merkwürdige Begebenheit. Dominicus der H. Mann hatte einstens ein seltsames Gesicht, als er im Jahr 1216. in Rom unter Honorio III. die Bestättigung seines Ordens auszuwürken sich aufgehalten. Er sahe erstens unter währendem Gebett Nachts in der Kirchen, was Gestalten der allmächtige, höchst erzürnte GOtt mit drey Pfeilen alle Sünder, und Sünderinen zu vertilgen Vorhabens wäre: und dieses, wie er nachmalen durch ein sonderbare Offenbarung vernommen, wegen

dreyen

dreyen aller Orten eingerissenen Hauptlastern, wegen der Hoffart unter den Weibervolk: wegen den Geitz unter den Mannspersonen, und wegen der Unlauterkeit unter beiden. Bald hernach, und zum anderten sahe er, wie die übergebenedeyte Mutter GOttes mit Zuziehung aller Heiligen vor ihren göttlichen Sohn erschienen, demselben in die Arm gefallen, und gebetten, er möchte noch ein kurze Zeit gedulden, sein göttliche Barmherzigkeit der Gerechtigkeit an die Seiten stellen, und an so viel Sündern sein unschätzbares Blut nicht auf einmal lassen verlohren gehen. So wurde die Welt durch ihre zwey Diener, Dominicum, und Franciscum bekehrt werden, die Hoffart abgelegt, der Geitz verbannet, die Unlauterkeit ausgereuttet, alle Laster unterdrukt werden. Was ist erfolgt? daß drittens, und zum Beschluß der erzürnte GOtt die Pfeil schadlos hat fallen lassen, und der Welt verschonet. Schliesset aus diesem, wie kräftig die Fürbitt Mariä für die Sünder bey GOtt seye. Recht dann redet Mariam Petrus Damianus an: dir ist nichts unmöglich, o Maria; weilen dir möglich ist auch die Verzweiffelte, wider welche die göttliche Gerechtigkeit schon allbereit das Rachschwerd gezuket, in Hoffnung zu bringen. Wann du willst, so kann uns nichts arges widerfahren, setzet bey ein H. Anselmus: ipsa velit, & nequaquam salvi esse non possumus. Alle Feinde müssen sodann weichen, alle Krankheiten müssen brechen, alles Ungewitter muß sich erheitern, die Wolken, das Meer, die Erd, alle Geschöpf müssen Folg leisten. Wann Maria will, muß auch geschehen was Maria will. Sie kann nichts wollen, was nicht kann geschehen. Und alles, was geschehen kann, das kann Maria erlangen. Dann wie der hochgelehrte Suarez

spricht: wann wir den Gewalt Mariä wollen abwägen, müssen wir den Gewalt GOttes auf der andern Seiten für ein Gegengewicht auflegen: mensura privilegiorum virginis est potentia DEi. Oder zeiget mir aus allen Büchern einen einzigen Fall, in welchem Maria für jemand gebetten, und nicht wäre erhöret worden, so will ich alles verlohren geben.

Weil dann Maria eine weit beglücktere Fürsprecherin im Himmel, als hier Bethsabee war: weil sie ihren Pflegkindern ausserordentliche Gnaden erhalten kann, und erhaltet: wollen wir uns ihr mit allem Eifer, und grossen Vertrauen hier auf Erden anbefehlen, damit sie für uns fürspreche im Himmel. Bitte dann für uns, o mächtige Himmelskönigin! erhalte uns die Gnad in jenes Reich zu kommen, in welchem du herrschest, welches mit Ehr, und Reichthum angefüllt, welches das Ziel unserer Erschaffung, welches uns dein Sohn versprochen, um welches wir täglich bitten. Haben wir dieses, so haben wir alles. Rede nur für uns, so wird dein Bitt erhört, wir hier begnadet, dort aber gekrönt werden, Amen.

V. Geschichte.

Mariä Fürbitt besänftiget den erzürnten, bedrohenden GOtt.

Merkwürdig ist, was sich in Rom zugetragen 1448. unter der Regierung des obersten Seelenhirten Innocentii III. Ein Brief fiel von dem Himmel auf den Altar des H. Simeonis am Berg Calvari: worüber die Menschen dermassen erschrocken, daß sie drey Täg, und Nächt auf

den

den Boden liegend zu GOtt um Barmherzigkeit geruffen. Nach verflossener dieser Zeit ist der Bischof aufgestanden, hat den Brief eröfnet, und dem Volk vorgelesen: er war angefüllt mit erschröcklichen Bedrohungen, der Innhalt war dann folgender: wahrlich sag ich euch, und ich schwöre euch durch meinen Thron; dann ich werde die Himmel bedecken, und anstatt des Regens, und Wassers werde ich die Stein herab regnen, Holz, und warmes Wasser durch die Nacht, also, daß niemand könne verhinderlich seyn, daß ich nicht alle böse Menschen vertilge. Ihr werdet des Todes sterben wegen der Entehrung des Sonntags, und anderer Feyertäge meiner Heiligen. Ich will euch schicken wilde Thier, und sie werden also hungrig seyn, daß sie euer Fleisch werden fressen, und ihr werdet begehren zu fliehen in die Todenbegräbnussen, wegen Forcht der wilden Thier. Ich will euch das Sonnenliecht hinweg nehmen vor euren Augen, und will über euch Finsternuß schicken, daß ihr euch einander selbsten ermordet in denselben. Ich will eure Leiber verbrennen. Mich habt ihr verlassen, und folgt nach dem Fürsten dieser Welt. Weichet von dem Uebel, und thut Buß über eure Sünden: werdet ihrs nicht thun, so werdet ihr wie Sodoma, und Gomorrha vergehen. Alle erzitterten bey Anhörung dieser Wort: alles Volk fiel für lauter Schrocken zu Boden. Alle bitteten eines Bittens um Gnad, und Barmherzigkeit. Sie ist nicht ausgeblieben; dann auf die gemelde Bedrohungen folgten die trostreiche Wort: jetzt sollt ihr wissen, daß ihr von aller angedrohter Straf seyd errettet worden, durch die Fürbitt meiner allerheiligsten Gebährerin Mariä, welche nicht aufhört ohne Unterlas für euch zu bitten. Aus diesem erhellet,

wie

wie kräftig die Fürbitt der Himmelskönigin sey, wie gütig sie sich gegen ihre Verehrer erzeige.
Ludovicus a doloribus B. V. M. Ord. Carmel.

Sechste Schriftfigur Mariä.

Das Chänaneische bittende Weib.

Innhalt: Mariä Güte gegen die Sünder wird bewiesen 1. Durch Vernunft. 2. Durch schriftmässige Proben.

Miserere mei Domine. *Mat.* 22.

HErr erbarme dich meiner.

Wie die unweise bittende Mutter der Kinder Zebedäi von Christo einen Verweiß bekommen, wie bey Matthæo c. 20. zu lesen: also zeigt eben Matthæus 15. c. uns eine weise, tugendsame Mutter, welche für ihre Tochter eine Bitt eingelegt. Eine Mutter, welcher von Christo ein grosses Lob ist ausgesprochen worden, welche von Christo jenes, was sie begehrt, nemlich eine grosse Gnad erhalten. Verstehe da, das Chänaneische Weib: hört, was von diesen im Evangeli gemeldet wird. Da Christus sich in der Gegend Tiri, und Sidon aufhielt, schrye ihm nach ein Chänaneisch Weib, das ausgangen aus derselbigen Gegend, das Weib sprach: HErr, du Sohn Davids erbarme dich meiner, meine Tochter wird von dem Teufel hart gequälet. Und der HErr ant-

antwortete ihr kein Wort. Da tratten zu ihm seine Jünger, batten ihn, und sprachen: lasse sie doch von dir; dann sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: ich bin nicht gesandt, dann zu den verlohrnen Schaafen von dem Haus Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr hülf mir! er aber antwortete, und sprach: es ist nicht gut, daß man den Kindern ihr Brod nehme, nnd werfe es für die Hunde. Sie sprach: ja HErr! essen doch auch die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer HErrn Tisch fallen. Da antwortete JEsus, und sprach zu ihr: o Weib! gros ist dein Glaub, dir geschehe, wie du willst. Und ihr Tochter ward gesund in derselben Stund. Eine schöne Figur Mariä haben wir, nach der Lehr der H. Vätter, an dem Chananeischen Weib. Diese war eifrig, demüthig, andächtig, mitleidig, hatte einen grossen Glauben. Alles dieses kann auch von Maria gesagt werden: sie war eifrig in dem Dienst GOttes, in Haltung der göttlichen Gesätzen, in Beweisung der Werk der Liebe; dann sie gieng eilends über das Gebürg. Sie war demüthig; indem sie sich eine Magd des HErrn genennt, ihre Baas besucht, dieselbe drey Monath bedient, das Gesatz der Reinigkeit erfüllet. Sie war andächtig; indem sie sich im dritten Jahr ihres Alters dem HErrn in den Tempel aufgeopfert, eilf Jahr im GOtteshaus verharret, allzeit aufmerksam die Lehr Christi angehört. Sie war barmherzig, und mitleidig; indem sie zu Canna in Galiläa für die, an Wein mangelleidende Hochzeitgäst, bey ihrem Sohn eine Bitt eingelegt. Kräftig war die Bitt des Chananeischen Weibs, trostreich der Ausspruch Christi: es geschehe, was du willst. Allein weit kräftiger ist die Fürbitt Mariä:

tia: wann diese bittet, heist es bey ihren Sohn: dir geschehe, wie du willst. Das erwehnte Weib hat für ihre, vom bösen Feind geplagte Tochter eine Bitt eingelegt. Da last sich eine Frag setzen, welche jene elende Tochter, für welche Maria bey ihren Sohn fürspricht? ich gieb die Antwort mit Richardo a S. Laur. und sage, solche seye die sündhafte Seel. Maria est mulier Chananæa, quæ clamat ad DEum pro filia, id est, peccatrice anima, cujus etiam personam misericorditer in se transformat dicens: miserere mei fili David. Daß Maria sich gütig auch gegen die Sünder erzeige, werde ich nun erstens durch Vernunft: zweytens durch schriftmässige Proben beweisen.

Tullius der Fürst der Wohlredner, als er Julium Cæsarem den Kaiser zu beehren, ein Lobred verfasset, brach unter andern auch in folgende Wort aus: mich gedunket, o mächtigster Kaiser! daß aus allen deinen Tugenden, welche an dir hervor scheinen keine wunderbarlicher, noch uns angenehmer, als deine grosse, ja unaussprechliche Güte. Ein schönes Lob! wofern es nicht von einen schmeichlenden Mund und Zung wäre ausgesprochen worden. In Wahrheit kunte dieses Bernardus von Maria sagen. Er ruft dann gar recht auf: o mächtige Himmelskönigin! gros ist gewesen dein Glaub, unbeweglich deine Hoffnung, stark wie der Tod deine Liebe, so hoch deine Mutterschaft, so tief ware deine Demuth, dein Jungfrauschaft unbeschreiblich, unüberwindlich deine Stärke. Doch ist unter allen deinen Tugenden keine wunderbarlicher, noch uns angenehmer, und ersprieslicher als deine Güte. Alle deine Tugendfrüchten seynd zwar auserlesen, schön, und süß, allein deine Güte, ist aus allen die süßeste. Von dieser reden wir, von dieser gedenken wir öfter,

öfter, diese verlangen wir mehr, und mehr in der That zu erfahren. Maria wird von den H. Bonaventura ein Abgrund der Güte genennt. Dahero, dá sie bey ihren Sohn eine Bitt einlegt, kann in Wahrheit gesagt werden: abyssus abyssum invocat. Ps. 41. 8. daß ein Abgrund zu den andern sich wende, ein Abgrund der Güte zu einen andern Abgrund gleichfalls der Barmherzigkeit. Wann aber deme also, ist nicht zu zweiflen, daß Maria auch die Gesätz, so zu reden, der Güte, und Liebe in Obacht nehme. Es ist nicht zu zweiflen, ihre Liebe seye eine ordentliche Liebe, und Güte. Wie sie dann selbst bekennt, daß sie diese Gnad von GOtt erhalten habe: ordinavit in me charitatem. Cant. 2. 4. Nun ist ganz gewiß, daß das erste Gesatz, so zu reden, der Güte, und Liebe, daß man alldort helfe, und beystehe wo eine grösere Noth, grösseres Elend, und Bedürftigkeit. Dieses erfordert auch die ordentliche Liebe, dieses lehret uns die Vernunft. Merket nun: der Sünder ist in der grösten Noth, welches unwidersprechlich; dann er ist ein Schuldiger der ewigen Verdammnuß, Maria ist voller Güte, sie ist eine Mutter der Barmherzigkeit, folgt dann ganz richtig, daß sie sich gegen den Sünder, der sich ihr mit allem Eifer onbefiehlt, gütig, und barmherzig erzeigen werde. Ja Widrigenfalls, darf wohl sagen, wäre sie nicht in Wahrheit gütig: ihr Güte kunte keine wahre, vollkommene Güte genennet werden. Das hat an sich alle Barmherzigkeit, wie der H. Thomas lehret, daß sie sich aufhaltet, und umgehet mit Armseligkeit, und Elend. Wo ein todter Körper, dort fliegen die Adler zu: wo ein Elend, da lasset sich finden Barmherzigkeit, und Güte. An Maria haben wir dessen die stär-

keste

keste Prob, s durch dero Güte, nach den Aus-
spruch des H Methodii schon unzähliche Sünder
Gnad, wahre Buß zu würken, und sich mit GOtt
zu versöhnen, empfangen haben. Und wem soll
dieses seltsam vorkommen? eine Mutter hat al-
lezeit eine grosse Begierd die Ehr ihres Sohns zu
befördern, sein Reich zu erweiteren: wird auch
niemahl unterlassen dieses in der That, durch
Anwendung verschiedener Mittel, zu zeigen. Ma-
ria ist eine wahre Mutter GOttes, ihres Sohns
Ehr wird forderist durch die Bekehrung der Sün-
der befördert, sein Reich, welches auf Erden die
Versammlung der Glaubigen, erweitert, und
ausgebreitet. Also ist wiederum der Vernunft
gemäß, daß Maria für die Sünder bey GOtt
fürzusprechen niemal unterlasse, noch unterlassen
werde. Ruffe dann nun auf mit dem H. Ger-
mano: respirate ad Mariam peccatores. Auf
auf ihr Sünder, schlagt aus alle kleinmüthige
Gedanken, seyd guttes Muths, setzt nach GOtt
euer Hoffnung auf Maria. Sie ist voll der
Güte, ihr voller Angst, Noth, und Elend. Da
hat sie eine Gelegenheit ihre Güte zu zeigen.
GOttes Ehr zu befördern, da wird sie euch bey-
stehen, für euch bitten, Gnad wahre Buß zu
würken erhalten.

Vernehmet nun den Beweißthum dessen durch
einige Schriftstellen: daß Maria für die Sünder
bitten solle, hat GOtt selbst von Ewigkeit be-
schlossen, und angeordnet. Verwundert euch
nicht Geliebte, daß ich also kek rede. Verneh-
met die Erklärung aus der Schrift Maria nach
ihrer eigenen Bekanntnuß, war von Ewigkeit in
den Gedanken GOttes: ab æterno ordinata sum.
Proverb. 8. Für wem aber ist sie wohl von E-
wigkeit her also verordnet worden? ich sage ganz

kek

ket für die Sünder. Vernehmet die Prob. Maria war in denen Gedanken GOttes, da er den Himmel zubereitet, denselben mit Stern, und Liechtern versehen, nach abermaligen ihren Worten: quando cælos præparabat, aderam. Nun merket, daß GOtt, nach Zeugnuß der Schrift, zwey Liechter an den Himmel erschaffen: fecit DEus duo luminaria magna. Warum zwey? hört die Antwort aus der Schrift: ein grosses Liecht erschafte GOtt, welches dem Tag vorstunde, und ein kleineres, welches der Nacht vorgesetzt wurde. Gen. 3. 19. Ich weis zwar, daß den buchstablichen Verstand nach, durch das grosse die Sonn, durch das kleinere Liecht aber der Mond angezeigt werde. Allein so weiß ich nicht minder, daß GOtt seine Werk voll der Geheimnussen, und Bedeutungen angeordnet. Ich sag dann mit Hugo dem Cardinal: duo fecit altissimus luminaria: luminare majus, hoc est, Christum, ut præesset diei, id est, justis: luminare minus, id est, Mariam, ut præesset nocti, hoc est, peccatoribus. Ein paar Liechter hat der Allerhöchste gemacht, und erschaffen. Ein grosses Liecht, welches ist da Christus, den Tag fürzustehen, das ist, denen Gerechten. Wiederum ein kleineres, nemlich Mariam, der Nacht fürzustehen, das ist, denen Sündern. Welches so viel heist, als daß GOtt dem menschlichen Geschlecht die seligste Jungfrau gegeben, die in Finsternuß sitzende Sünder zu erleuchten, solche mit GOtt zu versöhnen, solchen durch ihr Fürbitt Gnad zu erhalten. Dahero ermahnet gar recht Innocentius der Pabst: qui jacet in nocte culpæ, respiciat lunam, deprecetur Mariam. Der in der Sündennacht stecket, der siehe den Mond, und ruffe Mariam an, welche uns von GOtt ge-

geben worden, damit sie uns helfe die Finsternuſſen, und Nacht der Sünden zu vertreiben. O hellscheinender Mond, scheine an den unbeständigen Mond! ja also geschieht es. Hört, was der geistreiche Idiot über die angezogene Schriftworte meldet. GOtt machte zwey Liechter, das grössere, nemlich die Sonne, das ist, Christum, dem Tag vorzustehen, das ist denen Gerechten: und eiu kleineres Liecht, nemlich den Mond, das ist, dich Jungfrau Maria, der Nacht vorzustehen, die Sünder zu erleuchten. Aus der Ursach führt dein gebenedeyter Sohn den Namen, und wird genennt ein Sonn der Gerechtigkeit: massen von ihm kommt, und herrühret alle Gerechtigkeit. Du hingegen, o Jungfrau Maria! führest den Namen, und wirst genennt ein Mutter der Barmherzigkeit, die von GOtt erfüllet mit Barmherzigkeit gegen die Sünder, folglich dich als ein Mutter gegen deine Kinder barmherzig erzeigest. GOtt hört die Sünder nicht, du aber verstossest sie nicht. In der Sonn, in deinen gebenedeyten Sohn befindet sich die Hitz der Gerechtigkeit, so straffet, und der Glanz der Barmherzigkeit, die verschonet. In dem Mond hingegen, in dir, o Maria! ist der Glanz der Güte, ohne Hitz der Schärfe, Du verletzest nicht blöde Augen, die dich ansehen, wie die Hitz der Sonne. Es kann Maria, die himmlische Braut, gar recht schön wie der Mond genennt werden. Pulchra ut luna. Cant. 6. Schön wie jener Planet, der ganz unschuldig: dann wiewohlen er ein Liecht hat, so hat er doch kein Feuer. Schön, wie jenes Liecht, welches man sehen kann ohne die Augen zu verderben. Schön wie jene Nachtsonn, welche die Nacht erleuchtet, von welcher kann gesagt werden, daß sie über die Finsternuß herrsche. Aber

warum

warum wird sie genennt schön wie der Mond? wäre es dann nicht ein grösseres Lob, wann man sie mit der Sonn vergleichete? wann man sagte: sie wäre schön wie die Sonn, der König der Planeten? jenes Aug des Himmels, jener Vater der Lebendigen, die Schatzgruben eines unabgänglichen Glanz? ja! es wäre ein grosses Lob. Aber wann man sie nennte gleich der Sonn, und nicht auch gleich dem Mond, wurden ihre Tugenden nicht so schön herausgedruket werden. Es ist also besser, daß sie genennt werde gleich dem Mond; dieweil es ein grössere Gnad ist, bey der Nacht erleuchten, als den Tag erleuchten. Demjenigen vorleuchten, der nichts sieht, als demjenigen das Liecht vermehren, der zuvor schon sieht, oder erleuchtet ist. Maria pulchra ut luna. Maria ist schön wie der Mond, die Ursach setzet Hildebertus gleich bey; quia pulchrum est benefacere indignis. Dieweilen es schön ist denjenigen gutes thun, welche der Guttath nicht würdig seynd. Weil dann dieses Maria denen Sündern erweiset, kann sie gar recht mit dem Mond verglichen werden. Wie gütig sich GOtt erzeige gegen jene Sünder, welche seine Mutter lieben, und ehren, beweise ich ferner durch jenes, was von Abiathar 3. Reg. 2. gelesen wird. Es war dieser ein hoher Priester zu Zeiten des Davids, hernach aber ist er dem Adonias wider den Salomon angehangen. Als dieser den Thron seines Vaters bestiegen, liesse er den Adonias tödten. Da kunte man nichts anders gedenken, als daß es auch also dem Abiathar ergehen werde. Aber nein: die Schrift meldet das Widerspiel. Es wurde Abiathar zwar von dem König beruffen, er wurde aber gar bald entlassen. Es wurde ihm sogar das Leben geschenkt. Du bist ein Mann des Tods, sagte Salo-

mon, aber ich will dich heut nicht tödten; dann du hast die Arch GOttes getragen. 3. Reg. 2. 26. Weiseſter König, wie ſollen dieſe deine Wort zu verſtehen ſeyn? ſoll wohl dieſer ein weiſer Entſchluß ſeyn? entweders hat Abiathar den Tod verdient, oder nicht? hat er ſich deſſen ſchuldig gemacht, warum fählest du nicht über ihm das Urtheil, gleichwie es wider den Adonias gefählet worden? warum heist es, ich will dich nicht tödten. Wann aber Abiathar ungerechter Weis eines Verbrechens ist beschuldiget worden, warum nennest du ihn einen Todsschuldigen? equidem vir mortis es tu. Wahr ist es sagt Salomon: Abiathar ist des Tods schuldig, aber wann ich gedenke, daß er auf seinen Schultern die Arch GOttes getragen, wie kann, und soll ich ihm nicht Barmherzigkeit erweisen. So ist dann Abiathar der Arch GOttes sein Leben schuldig: dieſer hatte er darum zu danken: quia portasti arcam Domini, non interficiam te. Von mehrern wird in der Schrift gelesen, daß sie seyen gestraft worden, da sie mit Begleit oder Uebertragung der Arch beschäftiget waren. Oza weil er vermessen die sich neigende Arch berührt, muste das Verbrechen mit dem Tod bezahlen. 2. Reg. 6. 7. Da Heli der hohe Priester vernommen, daß die Arch des HErrn in die feindliche Händ gekommen, fiel er ruckwärts vom Seßl, brach den Hals, gab seinen Geist auf. 1. Reg. 4. 18. Ophni, und Phinees des Heli Söhn, die mit der Archen des HErrn zu Feld gezogen, bleiben ebenfalls mit 30000. der Israeliten. Wie der H. Text meldet. 1. Reg. 4. 17. Nun last sich hier eine Frag setzen, ob alle erwehnte, von GOtt zeitlich gestrafte, auch ewig zugrund gangen seyn? von Oza schreibt Angelomus, Abulensis, Dionysius, und

mehrer andere, daß er allein zeitlich von GOtt ſeye geſtraft worden. Gleicher Meynung ſeynd ſie von den Heli, und deſſen Söhnen: die Urſach giebt Juſtinus Michovienſis mit mehrern andern: quia in vita ſua ut plurimum circa cultum & religionem arcæ fœderis erant occupati. Weil ſie nach ihrer Amtsſchuldigkeit die Arch ſonderbar geehret haben. Laſt uns nun aus dem Schatten in das Liecht kommen. Jene Bundsarch, wie Ambroſius mit mehrern andern darfür haltet, war ein Figur Mariä der Mutter GOttes, in dero Leib der Geſatzgeber, das lebendige Brod, das vom Himmel kommen, verborgen lag. Wie die Bundsarch ein unzugänglicher Schild, ein Heil, und Gnadenzeichen der Hebräer war, alſo iſt Maria ſchon ſehr vielen Sündern, welche dieſe geiſtliche Arch durch die wahre Andacht im Herzen getragen, eine Urſach des Heils geweſen: eine Urſach, daß ſie ſeynd ſelig worden, welche Widrigenfalls wären ewig verdammt worden, wie Oſorius darfür haltet: multi ad infernum jam eſſent truſi, niſi hanc portaſſent arcam in corde ſuo. Viel wären elendig zugrund gangen, wann nicht Maria ſolches durch ihr Fürbitt verhindert hätte, als welche auch für die Sünder fürzuſprechen pflegt. Per Mariæ preces innumeræ peccatorum converſiones fiunt. S. Methodius. Wer ſoll dann Mariam in Erwegung dieſer Wahrheit nicht mit zarter Andacht, und groſſen Vertrauen verehren? damit aber nicht einige ſich ſelbſt durch eine vermeſſene Hoffnung betrügen, will ich alle ermahnt haben, wann ſie auf die Fürbitt der Mutter GOttes von GOtt erleuchtet, wahre Buß zu würken innerlich bewegt, und angetrieben werden, daß ſie ſodann ſolche Gedanken nicht ausſchlagen, ſich mit GOtt verſöhnen,

das Leben ändern, dann allein diesen erlanat sie von GOtt Gnad, und Heil, wie sie der H. Brigittä geoffenbahret hat.

Damit du aber, o Sünder könnest Buß würken, befiehl dich mit kindlichen Vertrauen Mariä; dann von dieser sagt Hugo: keines Sünders Elend kann so groß seyn, daß nicht größer sey die Barmherzigkeit Mariä. Las uns also dir befohlen seyn, o Mutter der Gnaden. Wir befehlen dir unser kranke, hartgeplagte Tochter, unser sündhafte Seel. Bitte für diese, sodann wird sie gesund, der böse Feind ausgetrieben werden. Siehe wir stellen uns dir nun vor als kleine Hündlein: weil du bey der himmlischen Tafel sitzest, bitten wir inständig, du wollest uns nur einige Brosamen der Gnaden zukommen lassen. Wirst du für uns bitten, wird es heissen bey deinen Sohn: fiat tibi, sicut vis. Dir geschehe, wie du wilst. Du wirst sodann erhört, wir zu Gnaden aufgenommen werden, Amen.

VI. Geschichte.

Bekehrung eines Mörders.

Einem ausgeruffenen Mörder kame entgegen ein Waldbruder, zu welchen jener gesprochen: folg mir nach, oder ich werde dich tödten. Der Geistliche gehorchet, fragt aber den Mörder: wer bist du? er bekennt, wer er sey. Der Einsidl fahrte fort, sprach dem Mörder zu: du bist schon alt, und grau: beförchtest du dann nicht den Untergang deiner Seel? so wenig, als ein Thier seinen Umfall, widersetzte der Böswicht. Da nun der Geistliche dem Uebelthäter in die Spe-

lunken

lunken folgt, fiehl ihm ein: ach! wann du kunt-
test diesen Menschen bekehren! versuch, probier.
Der Geistliche dann setzt die Frag: wie hast du
dann bishero, und von Jugend auf gelebt? der
Mörder erzehlt alles. Der Einsidl fahrt fort,
fragt: förchtest du dann nicht die ewige Pein?
worauf der Sünder: nein; meine Seel ist ohne
das schon verlohren. Wann ich dir aber ein Mit-
tel des Heils thäte vorschlagen, sagt der Geistli-
che, woltest du dasselbe brauchen? ja! widersetzte
der Mörder. Sodann gab ihm der Geistliche
den Rath: er soll alle Samstäg zu Ehren der
Mutter GOttes fasten, niemand verletzen, be-
rauben, auch solches seinen Untergebenen unter-
sagen. Der Mörder verbind sich durch ein Ge-
lübd dieses zu thun, hat es auch beständig geha-
ten. Wurde hinnach an einem Samstag eingezo-
gen, zu Trient zum Tod verurtheilt. Die Rich-
ter wurden zwar durch ein Zeichen, welches die
Mutter GOttes gegeben, bewegt, daß sie dem
Uebelthäter das Leben schenkten: er nahm aber
diese Gnad nicht an. Wird also nach vorherge-
hender Beicht enthauptet, und auf den Abend
begraben. Dieselbe Nacht sahen die Nachtwäch-
ter am Richtplatz viel Liechter, fünf Matronen,
welche den Leichnam des hingerichteten ausge-
graben, das Haupt mit dem übrigen Leib ver-
einiget, denselben mit einer Purpur bedeckt: sie
legten ihn in ein Truchen, vier trugen den To-
densarg, die fünfte folgte nach, alle waren mit
Liechter versehen. Da sie nun zu der Stadtwacht
kamen, sagte die letzte: gehet hin zu dem Bischof,
sagt ihm, er soll meinen Diener ehrlich begra-
ben lassen. Wie dann auch geschehen; dann
der Bischof, dem alles erzehlt worden, hat al-

les nach der Aussag befunden, gehet hinaus mit der Clerisey, und dem Volk, und hat den Hingerichteten auf das feyerlichste beerdiget.

Joannes Major.

Siebente Schriftfigur Mariä.

Das Chänaneische gewaltig anhaltende Weib.

Innhalt: 1. Grosser Glaub. 2. Starke Hofnung Mariä.

O mulier magna est fides tua. *Mat.* 15. 28.

O Weib dein Glaub ist groß.

Erstaunliche, wunderbarliche Ding würket der lebhafte, grosse Glaub aus. Einem also Glaubenden ist alles möglich, wie Christus Marci c. 9. sagt. Er kann alles von GOtt erhalten. Auch sogar grosse Berg kann ein solcher bewegen, übersetzen, sogar in die Tieffe des Meers senken, wie wiederum Christus Marci 13. lehret. Solche Wunder würkte eben der Sohn GOttes, Christus JEsus bewegt durch den Glauben der Bedrangten. Ich verstehe da durch den Berg die Noth, Krankheit, böse Geister, ja den Tod selbst. Alles muste weichen, da ein Elender mit einen starken Glaub, und Vertrauen zu Christo kam. Viel solche Glaubige finden wir in dem Evangeli, ich führ aber heut zum Beweißthum ein einziges Weib auf, und zwar das Chänaneische, welches eine vom bösen Geist geplagte Tochter hatte. Diese Noth, dieser Berg drückte

te die Mutter entsetzlich, wurde aber von Christo abgehoben. Er erhörte das Gebett der Bittenden, er that nach ihren Willen. Woher aber kam die Kraft des Gebetts? vom grossen Glauben, und starken Vertrauen. Dann da der geplagte glaubt, daß GOtt könne, und wolle helfen, ist der Glaub allezeit mit dem Vertrauen vereiniget. Diese diese dann bewegten den HErrn, daß er in das Begehren eingewilliget, den Sathan vertrieben, die bittende vor allen gelobt, und gesprochen: o Weib dein Glaub ist groß! nun wann in Maria alle Gnaden, alle Vollkommenheiten, in einem Begriff, wie die H. Vätter sagen, we che in andern grossen Heiligen Stükweis zu finden, kann ich auch gar recht sagen: 1. daß ihr Glauben über die Massen groß. 2. Ihr Hoffnung überaus stark gewesen sey. Ist eben der Innhalt gegenwärtiger Anrede.

Maria dieser heilige Nam heist nach der Dolmetschung Eusebii Lugd. Ep. illuminata, eine Erleuchte. Gar recht; dann ihr Verstand war von GOtt wunderbarlich erleuchtet, daß sie erkennt, was kein anderer jemahl erkennt, oder erkennen wird. Sie erkennte auf das vollkommneste, daß GOtt die ewige Wahrheit, die unendliche Weißheit selbst sey; dahero fiel sie allem dem blind, und einfältig bey, und hielt für gewiß, und ungezweiffelt, unfellbar wahr alles jenes, was GOtt geoffenbaret durch die Propheten, was der Engl ihr verkündet, was Christus gelehret, am Creutz geredet, was er nach seiner Auferstehung zu den Jüngern gesprochen: sie gab ihren Verstand gefangen zum Gehorsam des Glaubens, da ihr auch die höchsten Geheimnussen vorgestellt worden. Ihr Glaub war so vollkommen, daß der H. Cyrillus hat sagen dörfen: Marick

Glaub sey so groß, und hoch gewesen, daß solcher gegen den Glauben anderer Rechtglaubigen, ein Fürst, und König gewesen sey. Maria die Mutter GOttes hat die allerhöchste Geheimnussen, welche damals der Welt noch nicht vollständig geoffenbaret gewesen, erkennt, und beständig geglaubt. Und zwar 1. hat sie geglaubt das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welches in dem Gesatz der Natur verborgen, und in dem geschriebenen Gesatz gar wenig bekannt gewesen. Solches aber hat sie erkennt, Theils aus der H. Propheten Schriften, Theils aber, und viel kluger aus den Worten des Erzengels Gabriel, welcher in seiner Verkündigungsred aller drey Meldung gethan. 2. Hat sie geglaubt das unbegreifliche Geheimnuß der Menschwerdung Christi, welches zuvor unter den Figuren, und Schatten des alten Testaments verborgen gelegen. Sie hat geglaubt, daß der natürliche Sohn GOttes mit GOtt dem Vater, und dem H. Geist einer gleichen GOttheit sey, und daß eben dieser die menschliche Natur annemmen werde. Sie hat auch geglaubt, daß sie die gebenedeyte Jungfrau sey, in welcher das verwunderliche Geheimnuß vollzohen, und sie den Sohn GOttes auf eine, zuvor unerhörte, übernatürliche Weiß empfangen, und gebähren werde, Salomon dem König kam schwehr für zu glauben, daß jener GOtt, den die Himmel nicht begreiffen, und einschliessen können, in dem neuaufgerichten Tempel wohnen soll. 3. Reg. 8. 27. Aber auf den Vortrag des Engels hat Maria geglaubt, sie werde in ihrem Leib GOtt, den sonst Himmel, und Erden nicht können begreiffen, fassen, einschliessen, und gebähren, und zwar mit Beybehaltung ihrer Jungfrauschaft. In Erwegung dieser so herrlichen,

chen, göttlichen Tugendübung ruft Hieronymus auf: was die Natur nicht vermöcht, die Vernunft nicht begreift, das menschliche Gemüth nicht fasset, darob der Himmel erschrikt, die Erd sich entsetzt, darob sich alle Creaturen verwundern, das ist eben dasjenige, was von dem Engel ist verkündet, und von Maria geglaubt worden. Abraham, ein Vater der Glaubigen, glaubte, daß GOtt ihme aus seiner unfruchtbaren Hausfrau, der Sara, einen Sohn geben, und dardurch sein Namen, als wie die Stern des Himmels mehren werde. Groß war dieser Glaub: allein weit grösser der Glaub Mariä; dann Abraham hat allein geglaubt, es werde von der unfruchtbaren Sara ein Mensch gebohren: Maria aber hat geglaubt, daß aus ihr, als einer reinen Jungfrau, ohne alle Verletzung der Jungfrauschaft der Sohn GOttes, GOtt, und Mensch werde gebohren werden. 3. Hat sie geglaubt, daß das menschliche Geschlecht, welches durch den Fall unserer ersten Eltern in das äußerste Verderben, und Armseligkeit gerathen, vermög der Menschwerdung, und Erlösung ihres Sohns, wiederum werde zurecht gebracht, mit GOtt dem himmlischen Vater versöhnet, und demselben der Himmel eröfnet werden. 4. Hat sie geglaubt, daß obwohlen der Sohn GOttes, welchen sie gebohren, dem Leiden, Tod, Hunger, und Durst, Hitz, Kälte, und andern dergleichen Gebrechlichkeiten unterworfen war, er dannoch ein wahrhafter, unendlicher GOtt, weder Anfang, noch End habe: und der Welt, und alles dessen, was darinnen ist, Erschaffer, und HErr sey. Dieses alles hat Maria vor der Verkündigung des Evangelii, und eh sie Christum gesehen Wunder würken, mit solcher Gewißheit, und Vollkommen-

menheit des Glaubens geglaubt, daß dergleichen niemals von einem andern geschehen. Und obwohlen zur Zeit des Leidens Christi die Apostel in dem Glauben nicht offentlich bestanden, blieb doch Maria in denselben fest, und steif, und hat solchen durch ihr Gegenwart, neben dem Creutz stehend vor der ganzen Welt, Freunde, und Feinde bekennt: auch ungezweiffelt geglaubt, daß der gekreuzigte, und erstorbene Christus, wiederum von Todten auferstehen werde: non ignara fuit mysterii, quod genuisset resurrecturum. S. Ambrosius. Dann ihr war nicht unwissend das Geheimnuß, daß sie den gebohren, welcher wiederum von dem Tod auferstehen werde. Dies wird bedeutet, sagt Antoninus, da in der Charwochen in der Rumvelmetten die oberste Kerzen, da die andere ausgelöscht werden, brinnend bleibt anzuzeigen, daß allein Maria dazumal ihren Glauben offentlich hab scheinen lassen. Da ist erfüllt worden, was in Sprichwörtern geschrieben steht: non extinguetur in nocte lucerna ejus. c. 31. 18. Ihr Liecht wird in der Nacht nicht ausgelöscht werden. War dann der Glaub der Mutter GOttes überaus groß, und stark. Dieses so grossen Glaubens giebt die Mutter GOttes selbst Zeugnuß, da sie in ihrem Lobgesang spricht. Fecit mihi magna, qui potens est. Luc 1. 49. Grosse Ding hat an mir gethan, der da mächtig ist. Was seynd diese grosse Ding anderst, als daß GOtt in ihrem jungfräulichen Leib Mensch worden, sie allein aus allen Weibern zu einer Mutter erwählt, auch hierzu mit so grossen Gnaden, und Gaaben geziehret, daß vermög ihrer selbst eigenen Weissagung sie alle Völker der Glaubigen werden selig sprechen. Weil dann Mariä Glaub vollkommen, und erstaunlich groß

war,

war, wurd sie gar recht von ihrer Baaß Elisabeth selig gesprochen, da sich diese gegen die Mutter GOttes hat verlauten lassen: beata, quæ credidisti, quoniam perficientur in te, quæ dicta sunt tibi a Domino. Luc. 1. 45. Selig bist du, die du geglaubt hast; dann es wird vollbracht werden, was zu dir gesagt ist von dem HErrn. Durch diese Wort wird zu verstehen gegeben, daß die seligste Jungfrau durch, und wegen ihren Glauben zu der höchsten Würde der Mutterschaft GOttes seye erhoben worden. Und obschon diese Würde unbeschreiblich hoch, schreibt doch Augustinus: beatior fuit Maria percipiendo fidem Christi, quam concipiendo: Maria seye seliger gewesen in Begreiffung des Glaubens Christi, als da sie von heiligen Geist empfangen: und Mutter GOttes worden. Von dem Glaub hab ich bißhero geredet, solchen an Maria gepriesen, nun will ich alle ermahnt haben, daß sie auch der Mutter GOttes in Uebung der erwehnten göttlichen Tugend nachfolgen, und zwar 1. Wie sie beflissen war die göttliche Geheimnussen zu erkennen, also sollen alle sich befleissen die Grundlehren unsers Glaubens zu erlehrnen; weil wir ja ohne diesen weder GOtt gefallen. Heb. 11. 6. Weder selig werden können. Marc. 16. 10. 2. Gleichwie Maria alles, was von GOtt einmal geoffenbaret worden durchaus geglaubt: also soll, und muß ein rechter Christ alle und jede Artikel des Glaubens bekennen; dann der wahre Glaub ist dießfalls gleich einem Uhrwerk: wann in diesem unter 100. eisernen Zähnen nur ein einziger verderbt ist, liegt schon das ganze Uhrwerk darnider, und nutzet nichts, bis daß auch der zerbrochene Zahn wiederum gemacht wird: imgleichen wann auch nur ein Glaubensartikel in Zweiffel gezogen wird,

ist der ganze übrige Glaub nichts nutz. 3. Gleichwie die Mutter GOttes allzeit, und insonderheit neben dem Creutz Christi ihren Glauben in der allergrösten Versuchung vor Freunden, und Feinden standhaft bekennt: also sollen eifrige Christen, den wahren Catholischen Glauben an allen Orten, auch vor denen Ketzern, und andern Glaubensfeinden offentlich bekennen, und sich gut Catholisch erzeigen mit Worten, und Werken, in äusserlichen Gebärden, im Gebett, da man das heilige Sacrament über die Gassen tragt, niederknien, wann zum Engelgruß das Zeichen gegeben wird, den Hut abziehen, das Kreutz machen, den Rosenkranz tragen, an gebottenen Fasttägen kein Fleisch essen, und dergleichen, In diesen Umständen soll ein rechter Christ das Gespöt der Ketzer so wenig achten, als einstens David, da er von der Michol verspottet worden. 2. Reg. 6. 22.

Vom Glaub hab ich bishero geredet. Gleichwie wir, was diesen anbelangt ein schönes Vorbild an Maria haben, also lehret sie uns auch durch ihr Beyspiel das Vertrauen auf GOtt. Groß war ihr Glaub, über die Massen stark ihre auf GOtt gesetzte Hoffnung. Sie hoffte ganz gewiß 1. Daß GOtt sie in ihren guten Fürnehmen wunderbarlich erhalten. 2. Ihr in der Trübsall, und Noth aushelfen. 3. Sie in ihrem Gebett erhören. 4. Daß er alles dasjenige, was er zu Erlösung des menschlichen Geschlechts der Welt versprochen, unfellbar halten, und erfüllen werde. Und zwar erstlich hat sie sich gleich im blühenden Alter GOtt dem HErrn ganz ergeben, und niemand andern zu einem Beschützer ihrer Jungfrauschaft erwehlt, als ihne. Dahero, obwohl sie aus sonderbarer Schikung, und Anordnung GOttes dem H. Joseph anvertraut, und

mählet war, glaubte sie doch steif, und hofte GOtt werde diese Vermählung dahin richten, daß auch bey stäter Beywohnung des Josephs, das Gelübd der ewigen Jungfrauschaft von ihr werde können gehalten werden: wie dann auch mit aller Welt Verwunderung geschehen. Als sie nachmalen durch Ueberschattung des H. Geistes schwanger worden, da solches Joseph vermerkt, und darüber sehr betrübt war, und weil er das Geheimnuß nicht verstund, Mariam heimlich zu verlassen gedachte; hat sie ihm doch das Geheimnuß der Jungfräulichen Empfängnuß nicht geoffenbaret, sondern steif geglaubt, und gehoft, GOtt werde den Joseph von solcher Angst, und Betrübnuß gewiß erledigen, und ihr Ehr vor allen bösen Verdacht erretten, auch nicht zulassen, daß die Ehevermählung durch ein ärgerliche Ehescheidung zerstört werde. Wie dann auch diese Hoffnung sie nicht hat lassen zu Schanden werden; dann als Joseph mit solchen Gedanken umgieng, ist ihm der Engel des HErrn im Schlaf erschienen, redete ihn an: Joseph, du Sohn Davids! förchte dir nit zu nemmen Mariam dein Gemahl; dann das, so in ihr gebohren ist, ist von dem H. Geist, und sie wird gebähren einen Sohn dessen Namen du sollst heissen JEsus; dann er wird selig machen sein Volk von ihren Sünden. Mat. 1. 20. Vernehmet nun die dritte Prob der starken Hoffnung Mariä. Als sie bey der Hochzeit zu Canna Galiläa vermerkte, daß Wein abgieng, und sorgte, es möchte den angehenden Eheleuthen zum Spott gereichen, hat sie solches ihrem liebsten Sohn JEsu geoffenbaret: und wiewohl sie ihn noch nicht gesehen Wunderwerk thun, glaubte, und hofte sie doch ungezweiffelt, er werde gewiß zu Hülf kommen, und den Weinman-

gel

gel mit einen grossen Wunderzeichen zu Offenbarung seiner unendlichen GOttheit ersetzen. Ja! dessen ungeachtet, daß ihr Christus Anfangs ein solche Antwort gegeben, aus welcher dem äusserlichen Ansehen nach abzunehmen war, als wollte er nicht helfen; indem er zu ihr sprach: Weib, was giebts mir, und dir zu thun. Joan. 2. Liesse sie dannoch damals ihre Hoffnung nicht fallen, sondern verharrete beständig in dem, er werde zu Hülf kommen. In dieser Zuversicht dann sprach sie zu den Dienern, daß sie alles, was er ihnen schaffen wurde, thun sollen. Lasset uns weiter gehen. Maria glaubte, und hofte, ihr Sohn werde die Welt erlösen, alle seine Feind bestreiten, im Himmel endlich, und auf Erden herrschen. Und ob sie schon nachmalen mit ihren Augen gesehen, wie ihr geliebter Sohn zum Tod aufgesucht: hart gebunden, spötlich gehalten, schmerzlich gegeislet, mit Dorn gekrönt, ans Kreutz geschlagen, und getödtet worden. Obwohlen sie auch gesehen: wie so gar die Jünger sich an Christo geärgert, ihr Hoffnung fallen lassen, auch gewanket, ob dasjenige, was er ihnen zuvor vorgesagt, und versprochen, geschehen werde; dann die zwey nach Emmaus ziehende Jünger sprachen: wir hoften er sollte Israel erlösen. Luc. 24. blieb doch Maria in der Hoffnung beständig: ihr allerliebster Sohn, dem alle diese Schmach, Pein, und Marter angethan worden, werde in Kürze vom Tod aus den Grab mit unvergleichlicher Glori auferstehen. Und diese war eben die Ursach, daß die Mutter GOttes an dem H. Ostertag nicht mit den andern Frauen zum Grab gangen, Christum zu salben, weil sie wuste, und hofte, er werde gar bald glorreich von Todten erstehen. Welcher aber war der Grund der Hoffnung Mariä? Zweif-

felsohne kein anderer als die unendliche Vollkommenheiten GOttes Allmacht, Güte, und unendliche Treue in Verheissungen, von welchen sie in ihren schönen Lobgesang eine Meldung macht: fecit mihi magna, qui potens est: misericordia ejus a progenie in progenies: suscepit Israël puerum suum, sicut locutus est. Luc. 1. 49. Wer soll dann Mariä Hoffnung nicht stark nennen in Erwegung eines so festen Grundes deroselben. Ach lasset uns Mariä in der Hoffnung nachfolgen. Wir wollen uns dann nach ihrem Beyspiel der göttlichen Güte in allem vertrauen, und für gewiß halten, daß GOtt zu allen heiligen Begierden, und Fürnehmen, welche er uns eingiebt, auch Mitteln an die Hand geben werde solche ins Werk zu setzen; dann GOtt ist, der beide würket das wollen, und das thun nach seinem gütigen Willen sagt Paulus. Philip. 2. 13. Also hofte Maria die verlobte Jungfrauschaft zu erhalten. Wir wollen auch nach dem Beyspiel Mariä niemalen in unseren Anliegen, und Widerwärtigkeiten verzagen, GOttes Hülf, und Beystand mit grosser Zuversicht erwarten, als welcher kann, und will helfen, wie David sagt: das Heil aber der Gerechten ist von dem HErrn, der ist ihr Beschützer zur Zeit der Noth. Pl. 36. 39. Wir wollen auch unser Gebett allzeit mit grossen Vertrauen auf GOttes Güte verrichten. Der bettet, sagt Jacobus. 1. 5. Der bette also daß er im Glauben gar nicht zweifle, dann wer da zweiflet, der ist gleichwie die Wellen des Meers, die vom Winde bewegt, hin, und her getrieben werden. Darum gedenk ein solcher Mensch nur gar nicht, daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. Gar schön sagt der Heil. Cyprianus: die Güte GOttes ist gleich einem unerschöpflichen Meer, das

Vertrauen aber, und die Hoffnung zu GOtt im Gebett, gleich einem Geschirr: er setzt dann bey: je grösser das Geschirr der Hoffnung, und Zuversicht zu GOtt in unserm Gebett, je mehr können, und werden wir Wasser göttlicher Gnaden schöpfen, und erlangen. Endlich wollen wir auch allezeit all unser Hoffnung, und Vertrauen setzen auf die unendliche Verdiensten, auf das Leiden, und Tod Christi, auf solche Weiß können wir mit der H. Catharina von Siena mit dem Blut Christi alle unsere Sünden und Makel abwaschen.

Wiederholle nun zum Beschluß den Lobspruch Christi, übersetze ihn auf dessen Mutter. O Maria, o Weib (gebenedeyt über alle Weiber) fürwahr groß, ja überaus groß war dein Glaub! stark über die Massen stark deine Hoffnung. Nun bitten wir dich, durch die heldenmüthige Bezeigung deines Glaubens, deiner Hoffnung, erhalte uns von GOtt die Gnad diese göttliche Tugenden oft, und vollkommen zu üben, und zu erweken, forderist zur Zeit der Trübsal, und Anfechtung, da wir betten, und die H. Sacramenten empfangen. Erhalten wir dieses, werden wir gewiß allzeit heilig leben, und GOtt dem HErrn, welcher die ewige Wahrheit, die unendliche Weißheit, die Güte selbst, immer und ewig dermaleins können anschauen, Amen.

VII. Geschicht.

Bekehrung eines jüdischen Mägdlein.

In der Stadt Cölln hielte sich einstens auf ein Mägdlein, mit Namen Rachel, obschon von jüdischen Eltern gebohrn, hatte es doch was sonder-

derbares spühren lassen von der Tugend in dem ersten Alter. Ware denen Christen sehr geneigt, hatte ein Freud, wann sie hörte den Namen Mariä aussprechen: gab denen Christen gern ein Almosen. Alles dieses merkten die Eltern nicht, dann das Kind ware schon so weiß, und klug, daß es sich mit keinem Wörtlein herausgelassen. Endlich begaben sich die Eltern von Cölln nacher Löven eine Stadt in Brabandt. Da wurde Rachel bekannt mit einem Priester, der in der Nachbarschaft Schull hielte, mit Namen Rainerio, der sehr fromm ware. Dieser, weil er in ihr etwas besonders merkte, fragte einst: Rachel willst eine Christin werden? nur gar zu gern, sagt das Mägdlein, wann ihr mir nur zuvor erklärt, was es heisset ein Christ seyn. Der Priester legte sodann alles aus, erzehlte, daß die Juden viele Wohlthaten von GOtt empfangen, wegen der Undankbarkeit, Unglauben, und Unbilden, die sie Christo angethan, von ihm seyen verworfen worden: und noch mehrere andere Stük unseres Glaubens. Alles dieses merkte, und faste das Mägdlein, das doch erst sechs Jahr alt war. Kam endlich im Verdacht bey ihren Eltern, diese wollten dann ihr Töchterlein verschiken, Mittlerweil einem zur Ehe geben. Dieses erfuhr daß Mägdlein, offenbarte es alsogleich dem Priester, der ihr befohlen, sie solle des andern Tags Frühe zu ihm kommen. Dieselbe Nacht erschiene dem Mägdlein im Schlaf die Mutter GOttes mit einem weissen Mantel bekleidet, reichte der Rachel ein guldene Ruthen sprechend: nemme hin Catharina diese Ruthe, sie wird dir dienen zu einer Stütze auf dem Weeg, den du zu machen hast. Das Mägdlein fragte: warum o Frau! giebst du mir diesen Namen? weil du diesen Namen

wirst in der Tauf bekommen, antwortete Maria. Rachel strekte die Hand aus, will die Ruthe ergreiffeu, fallt sodann aus dem Beth, legt sich wiederum nieder, macht nichts aus der Sach, wiewohlen von der Mutter befragt, wegen dem Getöß, das man gehört. In der Frühe begiebt sie sich zu dem Priester, der sie in ein Kloster der Bernardinerinen geführt, denen sie ist übergeben worden, allwo sie auch ist getauft worden. Indessen waren die Eltern sehr betrübt wegen den Verlurst ihrer Tochter, haben endlich erfahren, und vernommen, wo sie seye, beklagten sich bey der weltlich- und geistlichen Obrigkeit, daß ihr Tochter mit sechs Jahren seye entführt worden, verlangten, man sollte ihnen solche heraus geben, wann sie mit zwölf Jahren sollte zu den Catholischen ein Gemüth haben, wollten sie dieselbe nicht im mindesten verhindern. Bey allem diesem war Rainerio zuweillen nicht allerdings wohl. Er befahl der Sachen Ausgang der seligsten Jungfrau. Endlich liesse sich Catharina selbst schriftlich verlauten, sie wolle sich öffentlich vor allen, auch vor denen Juden stellen, die Ursach geben, warum sie sich hab tauffen lassen: welches zu Leiden geschehen in einem GOtteshaus in Gegenwart des Bischoffs, anderer Lehrer, auch sehr vieler Rabiner. Catharina redete mit grosser Bescheidenheit, und Eingezogenheit. Die Juden wurden zu schanden gemacht. Das Mägdlein wird in das Closter geführt. Lebte sehr fromm, leuchtete allen mit ihren Tugendbeyspielen vor, diente nechst GOtt Mariä ihrer Erleuchterin mit allem Eiffer, und hat dieselbe zu ihrem Vater, Mutter, Bruder, Frau, und Beschützerin erwählt, pflegte oft zu sprechen: o H. Jungfrau! verlas dieses Waislein nicht, welches zu dir

kommt,

kommt, als zu seiner lieben Mutter. Ach, du bist gewislich meine Mutter, mein Vater, mein Bruder, meine Schwester, meine Frau, meine Geliebte, meine Beschützerin, meine Zuflucht, und alles. Verharrete in diesem Eiffer, starb endlich selig.

Thomas Cantipr.

Achte Schriftfigur Mariä.

Debbora, die Prophetin, und Richterin.

Innhalt Beschreibung. 1. Mariä Demuth. 2. Standhaftigkeit. 3. Liebe gegen GOtt.

Stärke, Weißheit, Klugheit, und Vorsichtigkeit seynd Tugenden, welche insgemein zu reden, allezeit heller in männlich- als weiblichen Geschlecht hervor scheinen. Dahero auch die Männer vor denen Frauen zum Kriegen, zur Fällung der Urtheil, Beherrschung der Länder, und Völker verordnet, bestellt, und auserwählt werden. Ungeachtet dessen finden wir in geistlich- und weltlichen Geschichten, ja auch in der Heil. Schrift viele Frauen, welche weißlich regiert, zum Nutzen der Länder, und Heil der Untergebenen vorgestanden, sich stark, und großmüthig erzeigt, gerechte Urtheil gefällt. Eine solche Heldin war Debbora die Prophetin, und Richterin, wie Jud. 4. zu lesen. Welche durch ihre Klug- und Weißheit ein grosses Ansehen, und Lob erworben,

ben, von welcher in der Schrift folgendes gelesen wird. Sie saß unter einem Palmbaum, der von ihr den Namen hatte, zwischen Rama, und Bethel, am Berg Ephraim, und die Kinder Israel kamen zu ihr hinauf in allen Sachen zum Gericht. Sie forderte Barac, den Sohn Abinoem, von Cedes Nephtali, ermahnte ihn er soll ausziehen mit streitbaren Männern wider Sisara, den Obersten des Kriegsheers Jabin. Sie versicherte ihn, daß er den Sieg erhalten werde. Barac liesse sich verlauten: im Fall du mit mir kommst, so will ich hinziehen, willst du aber nicht mit mir kommen, so will ich auch nicht fortziehen. Ich will zwar mit dir ziehen, war die Antwort der Debbora, aber den Sieg wird man dir diesmal nicht zuschreiben; dann Sisara wird in eines Weibshand übergeben werden. Debbora dann machte sich auf, und zohe mit Barac. Sie sprach diesem mit grossen Eiffer zu: der Feind wurde glüklich angegriffen, der Sieg erhalten, wornach Debbora, und Barac ein Lob- und Dankgesang angestimmet. Albertus M. mit mehrern andern vergleicht Mariam mit der edlen Richterin, und starken Heldin Debbora: gar recht, wie nun wird erklärt werden.

1. War Debbora eine Richterin, welche dem Volk vorstund. Maria ist zwar keine Richterin, doch eine Mutter des weisesten Richters: sie ist eine mächtige Himmelskönigin, welcher von Christo ein über die Massen grosser Gewalt ist gegeben worden.
2. Debbora war eine Prophetin, welche zukünftige Ding dem Barac vorgesagt: Maria hat vorgesagt, daß sie von allen Geschlechtern werde selig gesprochen werden. Luc. 1.

3. Debbo-

3. Debbora ware ein weise Rathgeberin, wie eben Barac erfahren: Maria zeigte sich eine solche, da sie zu Canna in Galiläa zu denen Bedienten gesprochen: was euch mein Sohn sagen wird, das thut.

4. Debbora hat zu GOttes Ehr mit Barac ein Lob- und Dankgesang angestimmet: Maria stimmete ein solches an in dem Haus des Zachariä, preiset, und erhebet in denselben die unaussprechliche göttliche Vollkommenheiten.

5. Die kluge Debbora hat die Juden jeden seines Amts erinnert, und unterrichtet: eine solche Lehrmeisterin war Maria durch ihre Wort, und Beyspiel. Sie ist die Braut, welcher gesagt worden: sicut turris David collum tuum, quæ ædificata est cum propugnaculis. Cant. 4. 4. Dein Hals ist wie Davids Thurn, der mit seinen Vor- und Pollwerken erbauet ist. Die Hebräer lesen constructa ad disciplinas. Aufgeführt zu allerhand Künsten, und Geschiklichkeiten. Oder wie es Pagninus verdolmetschet: ædificata ad docendum: erbaut zum unterweisen, und lehren; dann von Maria lehrnen wir, und werden gelehret. Ihr Lebenswandel ist etlichermassen ein aufgeschlagene offene Schull, in welcher die Weltleuth ihr Hauswesen anzuordnen, die Priesterschaft ihre untergebene Schäflein zu weyden, die geistliche Ordenspersonen zur standmässigen Vollkommenheit zu gelangen, angeführt, und unterwiesen werden.

6. Debbora war eine starke, standhafte Heldin, welche heldenmüthig den Berg Thabor mit Barac bestiegen, dem Streitend- und Obsiegenden unerschroken zugesehen. Ein starke Heldin kann auch Maria gar recht genennet werden.

Wie Debbora den Berg Thabor, also bestieg Maria den Berg Calvari. Wie Debbora den Barac, also begleitete Maria den kreutztragenden Heiland: wie Debbora unter den Palmbaum stund, und sahe, wie Barac dapfer gestritten: also stunde Maria neben dem Kreutz Christi, und sahe wie er den Satan, Sünd, Tod, und Höll überwunden. Stabat Maria sub palma, sive juxta palmam ut Debbora fortissima spectans prælium Barac contra Sisaram, id est, Christi in Dæmonem. Salmeron. Sie stunde neben dem Kreutz Christi durch die unbewegliche Standhaftigkeit; da fast alle Freunde Christi fiellen, da sie begunten im Glauben zu wanken, stunde Maria aufrecht, wie Landspergius sagt: vere stabat; quia Apostolicis viris fugientibus, omnibusque aliis recedentibus: quando jam JEsus ad dexteram considerabat, & sinistram, & non erat, qui cognosceret eum, ipsa gloria universi generis feminei inter tot pressuras filii constanter cum eodem solo perseverabat. Alles was sie nur ansahe, und mit ihren Ohren hören muste, vermehrte den Schmerzen, und sie blieb doch aufrecht stehen, wie Laurentins Just. beobachtet: undique vehementissimi doloris aspiciebat insignia, & tamen juxta crucem stabat. Sie sahe das mit Dörnern durchstochene Haupt, den mit Geiselstreich zerfleischten Leib ihres Sohns, das verstaltete Angesicht, die verwundte Händ, und Füß desselben, das häufig abtrieffende Blut JEsu Christi, das mit Blut gefärbte Kleid desselben, das schwehre Kreutz, die eiserne Nägel, die Werkzeug des Leidens, und Todts Christi. Et tamen stabat. Und sie blieb doch aufrecht stehen. Sie hörte die entsetzliche Schimpf- Schmach-

Spott-

Spott- und Lästerwort, welche die Gottlose, auch so gar die Mörder wider ihren Sohn ausgestossen. Et tamen stabat. Und sie blieb doch aufrecht stehen. Sie hörte die letzte zwey Wort ihres Sohns, deren jedes das mütterliche Herz durchschnitten: sie hörte das entsetzliche Getöß, da die eiserne Nägel durch Christi Händ, und Füß geschlagen worden. Illa tamen stabat. Und Maria blieb doch aufrecht stehen. Die Sonn wurde verdunkelt, der Fürhang im Tempel zerrissen, die Erd wurde bewegt, die Gräber geöfnet, die Felsen gespaltet. Maria tamen stabat. Und Maria blieb doch aufrecht stehen. Debbora saß unter einen Palmbaum, wie der H. Text meldet, der von ihr den Namen hatte: neben dem Palmbaum des Creutzes ruhete Maria, sie kann aber auch gar recht mit diesen Baum verglichen werden, wie nun mit mehrern wird gemeldet, und erkläret werden.

1. Gleichet Maria einem Palmbaum wegen ihrer tieffen Demuth. Die Wurzel des erwehnten Baums ist sehr tief in der Erde, daher wachset er sehr hoch auf. Also Berchorius. Verstehe da durch die Wurzel die Demuth: diese Wurzel war in Maria sehr tief, tieffer als in allen andern Heiligen, dahero wurde sie über alle andere in den Himmel erhöhet. Je höher ein Baum wachset, je tieffer ist die Wurzel desselben, welche den Baum wider den Wind, und dessen Gewalt befestiget. Je höher ein Thurn, je tieffer muß dessen Grundfeste seyn. Will man, daß das Wasser hoch steige, muß es zuvor in die Tieffe geleitet werden. Auf gleiche Weiß, je demüthiger der Mensch, je höher steigt er durch die Vollkommenheit: je höhere Ehrenkron wird ihm im Himmel zubereit. Dieses lehrete Christus selbst; dann

da er ein kleines Kind vorgeſtellt, lieſſe er ſich gegen ſeine Jünger verlautten: wer ſich ſelbſt erniedriget, wie dies Kind, iſt der gröſte im Himmelreich. Mat. 18. Je demüthiger du ſeyn werdeſt, ſagt Bernardus, je höher wird dein Sitz ſeyn in der Glori, in den Himmel: quanto humilior fueris, tanto te major ſequitur gloriæ altitudo. Daß ſolche von GOtt erhoben werden, deſſen iſt die Urſach; weil der Demüthige, da er ſich erniedriget, zu verſtehen giebt, daß er GOttes Macht, und Herrlichkeit erkenne, glaube, ehre. Dahero verdient er auch vor andern erhöht zu werden. Wann aber deme alſo, müſſen wir bekennen, daß Maria über alle Heilige im Himmel hab verdient erhöhet zu werden; weil ſie hier auf Erd die demüthigſte war. Da ſie als eine Gnadenvolle von dem Engel begrüſt worden, als eine mit GOtt Vereinigte, als eine Gebenedeyte unter allen Weibern, erſchrak ſie aus lauter Geſchämigkeit, da ihr ein ſo groſſes Lob von dem Engel ausgeſprochen worden. Da ſie zur Mutter des Allerhöchſten ſchon würklich auserwählt worden, nennte ſie ſich eine Magd. Was Wunder dann, daß ſie über alle Creaturen erhöhet worden. Von Maria kunt geſagt werden, was gemeldet wird. 4. Reg. 19. 30. Das Hauß Juda wird unter ſich wurzlen, und über ſich (wachſend) Frucht tragen. Mittet radicem deorſum, & faciet fructum ſurſum. Von dem Hauß Juda war Maria noch übrig, und weil ihr Wurzel gieng in die Tieffe, trug ſie Tugendfrüchte, und zwar die auserleſneſte, weſſentwegen ſie verdiente erhöhet zu werden. Recht dann ſagt Bernardus: merito facta eſt omnium Domina, quæ ſe omnium exhibebat ancillam, merito ſuper Angelos exaltata eſt, quæ infra viduas, & pœnitentes, infra

eam,

eam, de qua fuerant ejecta septem Dæmonia, ineffabili se mansuetudine inclinabat. Billich ist diejenige eine Königin, und Frau über alle worden, welche sich gegen alle eine Magd erzeigt, und verhalten hat. Billich ist über alle Engel erhebt worden diejenige, welche sich unter die Wittwen, und Büssende, ja unter die, von welcher sieben Teuffel ausgetrieben worden, mit unaussprechlicher Sanftmuth erniedriget, und verkrochen hat. Nehmlich der sich erniedriget, wer sich demüthiget, wird erhöhet werden. Erhöhet bist du worden, o demüthigste Jungfrau, von dem letzten Orth beruffen, oben an die Tafel gesetzet, allen Heiligen, und Engeln wegen deiner Demuth vorgezogen, aus einer Magd bist du eine Frau, ja Königin worden. Wer allso mit Maria will erhöhet werden, muß sich erniedrigen, die Wurzel muß sich tief in die Erd einsetzen, damit der Baum sich in die Höhe erschwinge. Kehre nun zuruck zu den Palmbaum.

2. Dieser ist groß, und stehet aufrecht, neiget sich nicht, weichet nicht, wann er schon beschweret, und gedrukt wird. Diesem Baum ist Maria ganz gleich: von ihr sagt der Bräutigam im hohen Lied: deine Grösse deine Leibslänge ist gleich einem Palmbaum. Cant. 7. 7. Das ist, einem solchen Baum, der keine krume Büg, noch Knöpf hat, sondern grad aufwachset. Das giebt uns ein Anzeigen des aufrichtigen Gemüths Mariä, daß sie nemlich alle ihre Gedanken, Wort, Werk ohne unordentlichen Bewegungen zu GOtt gerichtet habe: sich nie durch ein Sünd gekrümet, oder von GOtt abgewendet habe zu den Creaturen. Der schöne gerade Palmbaum ist auch ein Figur ihrer ausbündigen Leibsgestalt. Alles war an ihr lebhaft, gleichmässig, und nicht der

ge-

geringste Mangel verhanden, wie Dionysius Carthus. beglaubet. Der Palmbaum, wie schon gemeldet worden, weichet nicht, da man ihn beschweret, richtet sich sodann mit grösserem Gewalt auf in die Höhe, wie Plutarchus sagt: opprimentibus non cedit sed fortius assurgit. Dahero war dieser Baum schon bey den Alten ein Sinnbild des Siegs. Ich laß mir diese eine schöne Figur der Standhaftigkeit Mariä seyn. Alle H. Väter preisen im höchsten Grad diese Tugend in Maria. Sie hat mit ihren Sohn mitgelitten, was derselbe am Leib, das hat sie in ihren Gemüth empfunden: durch die Schmach, Lästerwort, Dörner, Geisel, und Nägel wurde auch das jungfräuliche Herz Mariä verwundt. Ambrosius ist der Meynung, Maria seye, in Ansehung ihres sterbenden Sohns, mehr innerlich geplagt worden, als wann sie alle Schmerzen ihres Sohns an ihrem Leib hätte ausstehen müssen; dann sie liebte ihren Sohn mehr als sich selbst: was die Kinder leiden, empfinden die Eltern mehr, als wann sie es selbst müßten ausstehen: gravius est parentibus videre filios suos supplicio affici, quam si ipsi forent iis obnoxii. S. Chrysost. Erweget nun, wie entsetzlich der Palmbaum, welcher Mariä Gemüth beschwehret, und gedrukt worden sey. Er wurde gedrukt, da Simeon im Tempel Christi, und der Mutter Leiden hat vorgesagt. Tuam ipsius animam doloris gladius pertransibit. Luc. 1. Er wurde beschwehrt, da Herodes das JEsuskind zum Tod mit blossen Schwerdern aufsuchen ließ: da Maria ihr göttliches Kind zu Jerusalem verlohren, und selbes durch drey Täg mit Schmerzen gesucht, da der kreutztragende, mit Blut überrunnene Heiland ihr entgegen gekommen: da sie neben dem Kreutz-

stunde,

stunde, den entseelten vom Kreutz abgenommenen Leichnam des HErrn in ihr mütterliche Schooß aufgenommen, und zur Erden bestättet. Der in Ansehung eines Gartens, den er selbst angesetzt, eine grosse Freud hat, da er hört, oder gar mit Augen sieht, daß solcher zerstöhrt, und zugrund gerichtet werde, fühlet einen ungemein grossen Schmerzen. Mathias Faber erzehlt, er habe einen Herrn gekennt, welcher in eine Krankheit gefallen, weil er vernommen, daß man seinen Garten, der über die Massen schön eingerichtet, und ausgeziert war, verwüsten, und aus denselben einen Wäll machen werde. Ach wie sehr muß nicht auch Maria empfunden haben, was ihrem Sohn leids wiederfahren, da sie mit Augen gesehen, daß jener Lustgarten, der Leib nehmlich ihres Sohns, so entsetzlich, und grausam verwüstet werde. Die Blätter des Palmbaums seynd nicht ungleich einem Schwerd, wie einige beobachtet: mit sieben Schwerdern pflegt man die schmerzhafte Mutter vorzustellen; allein in Wahrheit kann man sagen, daß sie wohl mit siebenhundert Schwerdern seye verwundet worden. Es war ihr Herzensleid ohne allen Trost, welchen doch oft die hart gep[illegible]gte Christi Blutzeugen hatten; dann es liebte Maria neben ihren Sohn ganz, und gar nichts, da ihr also dieser durch den Tod entzogen worden, wurde ihr auf einmal alles genommen. Dahero sagt gar recht Anselmus, alle Martyrer zusam haben weit weniger, und was geringers, als Maria gelitten, und ausgestanden. Und wie hat Maria alles gelitten? mit gröster Geduld, mit unbeweglicher Standhaftigkeit: sie stunde neben dem Kreutz Christi, wie ein Palmbaum, ihr Gemüth wurde gedrukt, doch nicht unterdrukt. Ihr Länge war sodann gleich

einem

einem Palmbaum. Die Zweig dieses Baums gebühren denen Obsiegern, mithin auch dir, o schmerzhafte Mutter, dann du hast überwunden durch dein dapferes Gemüth, durch dein Standhaftigkeit die Schwachheit, die Zaghaftigkeit, die Kleinmüthigkeit, die Zartigkeit deines Geschlechts. Billich dann sollen deine jungfräuliche Händ mit Palmenzweigen geziert werden.

3. Was ist noch übrig von den Palmbaum zu melden? er ist ein Liebhaber der grossen, und starken Sonnenhitz, und tragt Früchten in hitzigen Ländern, wie Plinius bezeuget: palma est solis amantissima, nec fructum fert, nisi in loco fervido. Diese Hitz ist eine Figur der inbrünstigen Liebe, welche Maria jederzeit gegen GOtt, und JEsu Christo ihren Sohn getragen. Unaussprechlich groß war in Maria diese Liebe; dann sie liebte GOtt nicht allein, als ihren Schöpfer, Erhalter, Erlöser, und Vater, wie andere Heilige, sondern auch als ihren Sohn. Sie liebte diesen inbrünstiger, als alle andere Mütter ihre Kinder zu lieben pflegen. 1. Weil er in Wahrheit ein Muttersöhnlein ware. 2. Weil in ihr die mütterliche Liebe unzertheilt ware; dann Joseph war nur ein Nährvater des HErrn. 3. Weil ihr Sohn der alleradelichste, und fürnehmste war. 4. Der allerschönste aus allen Menschenkindern. 5. Seiner Mutter in allem gleich. Maria liebte auf das vollkommneste ihren Sohn; weil sie von ihm mehrere Gnaden, und Wohlthaten, als alle andere Menschen empfangen; indem er sie für seine Mutter auserwählt hat. In der vollkommenen Liebe gegen GOtt nam Maria mehr, und mehr immer zu nicht allein täglich, stündlich, sondern auch augenbliklich wegen den stäten Umgang mit JEsu: dann wann durch die einzige Unterredung,

und

und Ansprach mit JEsu das Liebesfeuer in denen zwey nach Emmaus ziehenden Jüngern ist angezündet worden: um soviel mehr muß solches in den Herzen Mariä durch drey- und dreyßig Jahr durch den Wandl mit JEsu, und stäten Umgang mit demselben, seyn vermehrt worden. So stark war endlich dieses Liebsfeuer, daß Maria aus lauter Inbrunst der Lieb ihren Geist aufgegeben. Gleichet also Maria in viellen dem Palmbaum. Last uns nun zu der Debbora zurük kehren, die unter den Palmbaum ruhete. Zu dieser nam sein Zuflucht Barac der Feldfürst, also wollen wir verfolgt, gedrukt, zu Maria uns durch eine wahre Andacht wenden, ihr uns mit allem Eiffer anbefehlen, durch ihre Fürbitt unterstützet, werden wir alle Seelenfeinde glüklich überwinden. Wir legen dann jezt gleich eine demüthige Bitt ein bey dir, o dapfere großmüthige Debbora! o mächtige Himmelskönigin! schütze uns, da uns die Seelenfeinde durch falsche Eingebungen listig, und gewaltig bekämpfen, erhalte uns die Gnad dieselbe heldenmüthig abzutreiben, und zu überwinden, uns also würdig machen, mit dem Palmzweig der ewigen Glori beehret zu werden, Amen.

VIII. Geschichte.

Maria eine Erretterin eines stark Angefochtenen.

Ein Hirt, unweit von der Stadt Madrit, hettete täglich Mariä zu Ehren einen Rosenkranz, lebte keusch, und rein. Der Satan, als ein Beneider alles Guten, versuchte ihn mit unrei-

reinen Gedanken. Der Jüngling bittet die Mutter GOttes, vor einer Bildnuß liegend, daß sie ihm beystehe: sie aber verzögert. Die Anfechtungen wurden immer heftiger. Einstens begegnete ihm ein Mann, fragt: warum er also bestürzt sey. Nach erkannter Ursach sagte der unbekannte Wandersmann, welcher der Teuffel war: die Werk allein, nicht die böse Gedanken seyen eine Sünd. Der Jüngling aber glaubte dieses nicht. Ein andersmal kam der böse Feind in der Gestalt eines ehrwürdigen Manns, sagt, nachdem der betrübte Jüngling die Noth geklagt: die Sünden können nicht nachgelassen werden, als allein durch die Marter. Was ist diese, fragt der Hirt. Dem der böse Feind sagte: erhenke, ersäuffe dich, werffe dich in einen feurigen Ofen. Als der böse Feind dieß geredet, gieng er fort. Der Jüngling ob er schon den Tod förchtete, macht den Schluß, er wolle sich verbrennen. Tragt Holz zusam, zündet es an. Allein es wurde dreymal ausgelöscht. Ein weiß bekleidete Matron zog ihn heraus aus den Feuer. Der Teuffel fragt, ob er das vorgeschriebene Mittel gebraucht habe? der Hirt antwortete mit Ja! allein ohne Würkung, das ist ein Zeichen widersetzt der Satan, daß dieses Opfer GOtt nicht angenehm gewesen. Gehe hin, und wirf dich in den nechst gelegenen See, also wirst du von deinen Sünden gereiniget werden. Der Jüngling machte sich auf dieses zu bewerkstelligen. Auf dem Weeg fallt ihm ein, daß er an denselben Tag den Rosenkranz noch nicht gebettet habe. Kniet also nieder, und bettet solchen. Sodann, da er sich in See stürzen wollte, erschien ihm die Mutter GOttes, setzt ihn an das Gestatt, schikt ihn in eine Stadt, allwo ihm von einen Priester der

Gesell-

Gesellschaft JEsu ist geholffen worden: er wurde sodann auch durch die Fürbitt der Mutter GOttes von aller schwehrer Versuchung befreyt.

Annuæ S. J.

Neunte Schriftfigur Mariä.

Esther die Begnadete.

Innhalt: Erhöhung, und Güte Esther, und Mariä.

Posuit diadema regni in capite ejus, fecitque eam regnare. *Esth.* 2. 17.

Er setzte die königliche Kron auf ihr Haupt, und machte sie zur Königin.

Die sich in ihrem Gemüth erheben, werden gestürzt, die sich aber erniedrigen, werden erhöhet: dieses lehret uns die ewige Wahrheit. Daß GOtt mit den Menschen also verfahrt, lehret auch die seligste Jungfrau, dann sie sagt in ihrem Lobgesang: er hat die Gewaltige vom Stuhl abgesetzt, und hat die Demüthige erhöhet. Luc. 1, 52. Wie GOtt mit den Stolzen, und Demüthigen verfahre, dessen haben wir auch eine Prob an den Aman, und Mardochæo. Jener, weil er aufgeblasen war, wurde gestraft: dieser weil er demüthig war, wurde geehrt. Daß die Hoffarth sinke, und falle, die Demuth aber sich in die Höhe schwinge, kann auch gar schön bewiesen werden durch jenes, was wir in der Schrift von der Vasthi, und Esther lesen. Die stolze Königin Vasthi wurde vom König verstos-

sen: die demüthige Esther aber bis zum königlichen Thron erhoben. Die H. Vätter stellen ihnen in der Esther die allerseligste Jungfrau vor. Gar recht: wunderbarlich wurde Esther begnadet, und erhöhet: imgleichen Maria: über die Massen gütig erzeigte sich die Esther: weit gütiger Maria, wie nun mit mehrern wird erklärt werden.

Wunderbarlich war die Erhöhung, gros die Güte der bittenden Esther, vernehmet die Beschreibung nach dem Text der H. Schrift. Da Assuerus, der König, in Medien ein herrliches Gastmahl seinen Fürsten, und Untergebenen gehalten, und auf dessen Befehl Vasthi die Königin sich ihm nicht stellen wollte, wurde sie vom König verstossen. Für eine königliche Braut wurde nachmalen aus viellen erwählt die holdselige Esther. Durch die kluge Unterweisung und Sorg Mardochæi, dessen Anverwandte (Bruders Tochter) die Esther war. Eben zur selben Zeit war Aman bey dem König, und dessen Hoffstatt in grossen Ansehen, er wurde von allen geehrt, Mardochæo ausgenommen, der sich nicht einmal neigte, da Aman vor ihm vorbey gieng, welches der stolze Hof err so sehr empfunden, daß er die vermeynte Unbild an allen Juden zu rächen Mittel, und Weeg gesucht. Er erhielt endlich einen Befehlsbrief, in welchen vom König gebotten war, im zwölften Monath, und dreyzehenden Tag desselben alle Juden zu erwürgen: dahero diese ungemein getrauret. Mardochæus hielt bey der Esther an, ermahnte sie, das Uebel durch ihre Bitt abzutreiben, den König zu ersuchen, daß er ihrem Volk verschone. c. 4. Es weigerte sich Esther Anfangs dieses zu thun; weil niemand unberuffen darfte zum König kommen, und zwar unter Todsstraf,

es

es seye dann, der König hätte den guldenen Scepter, als ein Gnadenzeichen zu küssen gereichet. Allein Mardochæus hielt noch heftiger an: er stellte der Esther vor den Gewalt, die Gefahr so vieler Tausend. Liesse sich unter andern verlautten: halte nicht darfür, daß du deine Seel allein erretten werdest; dieweil du für alle Juden im Haus des Königs bist. Dann, im Fall du jetzt schweigen wirst, so werden die Juden durch andere Gelegenheit errettet werden, aber du wirst mit deines Vaters Haus zugrund gehen. Und wer weiß, ob du nicht darum zum Königreich kommen bist, damit du auf solche Zeit bereitet wurdest. Nach diesen liesse sich Esther verlautten: so gehe hin, und versammle alle Juden, die in Susan, und bittet für mich. Und ihr sollt nicht essen, und nicht trinken in dreyen Tägen, und in dreyen Nächten. Ich aber, und meine Mägde wollen auch fasten: und also will ich dann zum König hinein gehen wider das Gebott unberuffen, und will mich in die Gefahr, und in den Tod übergeben. Am dritten Tag zohe Esther königliche Kleider an, tratt in den Hof, stunde am Vorhof des königlichen Hauses, der inwendig ware, gegen des Königs Wohnung über. Der König sitzte auf seinem Thron, und da er Esther sahe im Hof stehen, fande sie Gnad vor seinen Augen, er strekte die guldene Ruthen gegen ihr aus. Die Königin tratt hinzu, und küßte den Spitz derselben. Der König redete die Esther an: was willst du? was ist deine Bitt? wann du auch das halbe Königreich begehren wirst, so soll es dir gegeben werden. c. 5. 3. Wann es dem Könnig gefallt, war die Antwort der Esther, so bitte ich, du wollest heut zu mir kommen zum Gastmahl, das ich bereitet hab, und Aman mit dir.

Es geschahe, und der König verlangte wiederum zu wissen, was Esther begehre, und verlange: sie begehrte das andertemal, daß der König mit dem Aman auch den folgenden Tag zum Gastmahl komme, mit Vermelden, alsdann wolle sie ihren Willen eröfnen. Als dann den anderten Tag Esther mehrmalen vom König befragt wurde: was sie begehre. Redete sie also: habe ich Gnad gefunden vor deinen Augen, o König! und gefällt es dir, so schenk mir meine Seel, für welche ich bitte, und mein Volk, für welches ich anhalte; dann wir seynd übergeben, ich, und mein Volk, daß wir zertretten, erwürget, und vertilget werden. Uno wollte GOtt man verkaufte uns zu Dienstknechten, und Mägden, das wäre ein erträgliches Unglück, und ich wollte seufzen, und schweigen: nun aber ist unser Feind, dessen Grausamkeit auch über den König ausgehet. Und wer ist dieser: fragte der König. Esther widersetzte: unser allerärgester Feind, und Widersacher ist der Aman. Also wurden die Anschläg dieses Böswichts entdeckt, er wurde am Galgen aufgehenkt, das Judenvolk in die Freyheit, und Sicherheit gesetzt. Was Esther gethan, das erweiset denen Glaubigen die seligste Jungfrau Maria. Lasset uns nun sehen, in welchen Stüken eine grosse Gleichheit zwischen Esther, und der Himmelskönigin, damit wir dieser die schuldige Ehre, als Pflegkinder geben, und uns ihr in harten Anliegen mit allen Eifer anbefehlen.

1. Heist Esther so viel als præparata in tempore. Jene, die sich in Zeit zubereitet, schmüket, und ziehret. Assuerus heist so viel, als beatus, beatitudo, der selige, die Seligkeit. Dieser stellt vor Christum: GOtt hat Mariam durch Ausspendung seiner Gnaden ausgeziehrt, und

zur

zur Würde der Mutterschaft zubereitet. Esther heist auch so viel als abscondita, wodurch uns zu verstehen gegeben wird, daß in Maria die Gnadenschätz verborgen. Also Bonaventura. Esther heist auch so viel als elavata in populis, eine Erhebte in Völkern. Also ist Maria über alle Chör der Engel, über alle Auserwählte im Himmel erhebt, und erhöhet worden, also Richardus a S. Laur.

2. Wurde Esther von Egeo dem Kämerling mit dem Weibergeschmuk ausgeziehrt, ehe sie Assuero dem König vorgestellt wurd: die seligste Jungfrau wurde von dem H. Geist selbst mit dem Gnadengeschmuk, und Perlen der übernatürlichen Gaaben versehen, und ausstäffirt.

3. Wurde Esther eingeführt zu den König Assuerus in die königliche Kammer, und der König liebte sie mehr, dann alle andere Weiber: und sie fande Gnad, und Barmherzigkeit vor ihm vor allen Frauen, und er setzte die königliche Kron auf ihr Haupt, und machte sie zur Königin statt der Vasthi. Wie Assuerus die Esther, also, ja weit mehr liebte der eingebohrne Sohn GOttes Mariam: er hat sie vor allen andern Weibern für seine Mutter auserwählt. Nachdem Maria in Himmelssaal ist eingeführt worden. Posuit diadema regni in capite ejus. Setzte ihr ihr Sohn durch seine Güte eine Kron auf, hat sie gleichsam zu seiner Mitregentin gemacht, fecit eam regnare. Er hat sie zu einer mächtigen, freygebigen, ewigen Herrscherin gemacht. Fecit eam regnare potenter, æternaliter: potenter regnat, quia ditissima, & tribuit, cui vult, quantum, & quando vult, & quotiescunque vult. Æternaliter, quia regni ejus non erit finis. Alb. M.

4. Da die Esther für das Volk vorsprechen wollte, induta est regalibus vestimentis. c. 5. Bekleidete sie sich mit ihrer Herrlichkeit: Mariä königliches Kleid, in welchem sie GOtt gefallen, ware der Glaub, die Hoffnung, sammt allen anderen Tugenden. Esther bey dem Eingang zum König hatte zwey Mägd, auf die eine lehnte sie sich, die andere folgte ihr, truge die Kleider, welche auf die Erden hiengen. Diese zwey Mägde stellen vor die englisch- und menschliche Natur. Die Engel gehen vor, mit diesen handlet Maria freundlicher, sie erfreuet sich in, und mit denenselben, innititur familiarissima se Angelis sociando, in Angelis deliciando, tanquam potentissima Angelis imperando. Die menschliche Natur aber geht Mariä nach, hebt auf den Saum des Kleids, wir sollen beflissen seyn Mariä nachzufolgen: natura humana sequitur colligens vestimenta Dominæ, scilicet virtutes, & exempla Mariæ. S. Bonaventura.

5. Esther fande Gnad in den Augen des Königs, er strekte die guldene Ruthen gegen ihr aus, die er in der Hand hatte: und sie tratt hinzu, und küßte das äusserste von seiner Ruthen: Maria fand vor allen, und allzeit Gnad bey GOtt: invenisti gratiam apud Deum. Sprach Gabriel zu ihr, du hast Gnad gefunden bey GOtt. Wann nun durch die guldene Ruthen Assueri nach einiger Auslegung die allerheiligste Menschheit Christi bedeutet wird, kann gar recht von Maria gesagt werden, daß sie diese Ruthen unter heiligsten Anmuthungen viel tausendmal geküßt habe.

6. Esther hat durch ihre klug- eingelegte Bitt allen Juden das Leben erhalten: also erhaltet gleichfalls Maria durch ihre Fürbitt Befreyung

von

von ſchwehren Uebeln, das zeitliche, geiſtliche, ewige Leben, wie der H. Antonius zu verſtehen giebt: Maria eſt figurative Eſther, quæ ſua interceſſione liberationem obtinuit a Deo ab oppreſſionibus, perſecutionibus, & tentationibus populi fidelis. Maria verſchaffet durch ihre Fürbitt daß das Endurtheil der Verdammnuß dem ſtolzen Aman, nehmlich dem böſen Feind gleichſam aus denen Händen geriſſen werde. Maria apud cæleſtem regem procurat ſalutem eccleſiæ militantis, & ſententias mortis revocat ab inimicis e manu Diaboli. Id. Wie die Eſther bey der königlichen Tafel bey dem König für ihr Volk die Bitt eingeleat, und erhört worden, alſo erhört auch GOtt nun im Himmel Mariä Bitt, da ſolche für ihre Diener, und Pflegkinder redet, wie Joannes Picus ſagt: Maria aſſiſtens a dextris epulantis Aſſueri, dum petit dari ſibi animam, pro qua rogat, & populum ſuum, pro quo obſecrat, exauditur pro ſua reverentia. Da Aſſuerus die Eſther für ſeine Braut auserwählt, gab er Geſchänk aus nach königlicher Herrlichkeit. c. 2. 18. Alſo theilt GOtt ſeine Gaaben aus denen Glaubigen, durch Mariä Fürbitt bewegt.

7. Aſſuerus hat der Eſther das zweytemal den halben Theil ſeines Reichs angebotten, wofern ſie es begehren wurde. Zweifle doch ſehr daran, ob Aſſuerus ſeinem Verſprechen wäre nachkommen, wann die Eſther um das halbe Reich hätte angehalten. Allein Mariä iſt von GOtt der halbe Theil des himmliſchen Reichs nicht nur verſprochen, ſondern auch geliefert worden. Hier iſt zu wiſſen, daß das Himmelreich zweytheillig. Zwey Kronen tragt der Himmelskönig auf ſeinem Haupt, ein eiſerne der Allmacht,

und Gerechtigkeit: ein guldene Kron der Güte, und Barmherzigkeit. Zwey Scepter führt er: einer ist aus Stachel, durchschneidend wie ein Schwerd: der andere aus einem Oelzweig. Mit diesen beiden Sceptern, und Kronen hat er von Anfang der Welt regiert, jetzt in der Schärffe, dann in der Güte: bald gestraft, bald begnadet: jetzt verwundt, bald geheilt. Als aber Maria in Himmel kommen, hat er ihr die guldene Kron der Barmherzigkeit, den Oelzweig der Güte überreicht. Darauf sie dann billich von Engeln, und Menschen, als eine Königin der Barmherzigkeit begrüßt wird, als welche den halben Theil des himmlischen Reichs die Barmherzigkeit GOttes in Händen tragt: Maria dimidiam partem regni DEI impetravit, ut ipsa sit regina misericordiæ, cujus filius est rex justitiæ. S. Thomas Aq.

8. Esther scheinte aus der Ursach zum königlichen Thron erhoben worden zu seyn, damit sie ihrem Volk kunte aushelffen, wie ihr Mardochæus zu verstehen gab. Von Maria kann auch in Wahrheit gesagt werden, GOtt habe sie so hoch erheben wollen, er habe ihr einen grossen Gewalt im Himmel gegeben, damit sie sich gegen die Glaubige könne gnädig erzeigen, für solche fürsprechen, von solchen manche Uebel abwenden. Was nun gemeldet worden, bekräftiget die Kirch, welche GOtt den HErrn also anredet: Du hast Mariam unter andern von der Erd genommen, und in Himmel erhoben. Ut apud te pro peccatis nostris fiducialiter intercedat, damit sie für uns elende Sünder vertraulich fürspreche: welches Maria auch alle Stund, alle Augenblik zum Trost, und Heil ihrer Pflegkinder bewerkstelliget.

9. Esther

9. Eſther zeigte ſich zwar gütig, aber nicht gegen alle, welches doch von Maria kann geſagt werden. Hört, was der H. Text melde: von dem geſchwornen Feind der Juden, dem Aman. Er merkte, daß er ſein Boßheit mit der Haut bezahlen, und hangen ſollte. Solches Uebel von ihm abzuwenden: ſurrexit, ut rogaret Eſther reginam pro anima ſua. Eſth. c. 7, 7. Er erhebte ſich, Eſther die Königin zu erſuchen, und zu bitten für ſeine Seel: hatte auch ernſtlich, daß er vor der Königin Ruheſtatt, entweders aus Ehrerbietigkeit, oder Forcht, und Unmuth geſunken, und gefallen iſt. Richtete aber nichts aus. Von der Ruheſtatt der Königin, reiſſet man Aman hinweg, und knipfet ihn auf, hangen muß er am liechten Galgen. So groß ware der Eſther, dieſer wiewohl ſonſten H. Königin Willfährigkeit, und Freundlichkeit nicht, daß ſie für ihren Feind, der doch ſo flehentlich, mit Zäher trieffenden Augen angehalten, bitten, und ihme helffen wollte. Du aber, o Mutter der Barmherzigkeit! laſſeſt dich erweichen, du bitteſt für alle, daß von dir gar recht Anſelmus ſagt: ab initio renovationis humanæ omnibus ſub tuum præſidium confugientibus hucusque ſuccurriſti, & idcirco præ omni creatura, omni laude digniſſima dici, & eſſe meruiſti. Vom Anfang der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts biſt du allen, ſo ihre Zuflucht zu dir genommen, bishero beygeſprungen, und der Urſachen haſt du vor allen andern Creaturen verdient, die Würdigſte, und Wertheſte alles Lobs, genennt zu werden, und zu ſeyn. Maria iſt ſo gütig, daß ſie auch für jene, welche Nachfolger des gottloſen Aman, bey Chriſto die Bitt einlege alſo zwar, daß ſie

ihnen die Gnad wahre Buß zu würken, erlange, wie viel hundert, ja tausend in der That schon erfahren.

Nun wenden wir uns zu dir, liebreiche Esther, gnädige Frau, mächtige Himmelskönigin! wir ruffen dir zu mit jenen Worten, welche Mardochæus in der Noth zu Esther gesprochen: invoca Dominum, & loquere regi pro nobis, & libera nos de morte. Esth. c. 15. 3. Ruff du nun den HErrn an, und rede für uns mit dem König, und errette uns vom Tod. Wann wir von andern gedrukt, verfolgt, geschmähet werden, daß wir nicht in kleinmüthige Gedanken verfallen, solchen unterliegen: invoca Dominum. Ruff GOtt den HErrn für uns an. Wann wir von Seelenfeinden Welt, Fleisch, und Satan stark, heftig angefochten werden: wann uns ein grosse Noth drukt, wann wir geängstiget werden wegen unseren begangenen Sünden, daß wir nicht verzweifeln, sondern wahre Buß würken: invoca Dominum, & loquere pro nobis. Ruff den HErrn für uns an, rede für uns mit dem König aller Königen. Wann wir in Todtbeth kraftlos liegen werden, mit den Seelenfeinden werden ringen müssen: wann wir nicht mehr werden reden können: tu loquere pro nobis. So rede du alsdann für uns: sprich deinem Sohn zu: schenke mir diese Seel, für welche ich dich bitte. Wende dann von uns ab alles zeitl ches Uebel, seligste Jungfrau! errette uns durch deine Bitt vom ewigen Tod. Soll dieses, wie wir hoffen, geschehen, werden wir uns immer, und ewig im himmlischen Hof dankbar erzeigen, Amen.

IX. Geschicht.

Maria zündet das Glaubensliecht an.

Ein türkischer Sclav, Abel mit Namen, der sich 1647. in Neapel aufhielte, hat alles, was er am Geld bekam, für ein brinnende Ampel vor der Bildnuß der Mutter GOttes, welche in den Hof seines Herrn zu sehen war, um selbe zu erhalten, ausgegeben. Befragt, warum er dieß thu, pflegte er zu sagen, die Frau gefallt mir, ich hoffe, sie wird mir einmal verhülflich seyn. Er blieb aber bey allem diesem halsstärrig. Einsmals im Schlaf hörte er eine Stimm. Abel, Abel wache auf, ich habe mit dir etwas zu reden. Er erwachte, sahe die Kammer erleicht, beynebens eine ehrbare Matron, sammt einer neben ihr stehenden Mannsperson. Abel fragte, wer sie sey? deme die Matron: ich bin Maria, welche du schon lange Zeit in meiner Bildnuß verehret hast. Dieser aber ist Joseph mein Gespons. Ich bin kommen, dich zu ermahnen, daß du ein Christ werdest, und dein Taufnam soll Joseph seyn. Abel wollte sich nicht ergeben, sagte: mein Frau alles andere befehlet mir, allein dieses nicht. Sodann macht sich Maria zu ihm, berüht mit der Hand dessen Schultern mit Vermelden, er soll sich nicht widersetzen. Worauf Abel: mein Frau ihr habt in meinem Herzen ein Feuer angezündet. Aber wie muß ich ihm thun, der ich die Gebott nicht fassen kann, die man einem lehret, und was noch mehrers zu wissen nothwendig ist? diesemnach fangt Maria selbst an ihn zu unterrichten, sagt, er soll in die Stadt zu einen Pater der Gesellschaft JEsu gehen, der darzu bestellt

war

war, sich unterweisen lassen. Er macht sich sodann von der Ligerstatt auf, erzehlt alles seinem Herrn: hat alles leicht erlehrnet, wird getauft, und lebte fromm. Auriemma.

Gleichfalls in Spanien wurde ein Machometaner öfters von seinem Herrn ermahnt den wahren Glauben anzunemmen. Allein vergebens. Endlich erkrankte der Herr, liesse aus Andacht ein Altärlein in seinem Zimmer aufrichten, darauf ein Maria Bild setzen, befahl dem Sclaven, er soll das Bild mit Blumen zieren. Dieß that er, und Maria ließ diesen Dienst nicht unbelohnt. Sie erscheint zu Nachts dem Machometaner, befahl ihm mit süßesten Worten, daß er ein Christ werde. In der Frühe dann verlangte er getauft zu werden, erzehlt alles seinem Herrn, was er gesehen. Der Herr voll der Freuden, ließ ihn unterrichten, und tauffen. Wehrenden Tauffceremonien weinte der Machometaner, und sagte: dieses Bild (mit dem Finger darauf deutend) hat es also haben wollen.

Annuæ S. J. 1589.

Zehente Schriftfigur Mariä.

Esther die Bittende.

Innhalt: Mariä Fürbitt 1. Sehr kräftig. 2. Allgemein.

Dona mihi populum pro quo obsecro. *Esth. c. 7. 3.*
Schenk mir mein Volk, für welches ich anhalte.

Bettende Rechtglaubige seynd billich zu loben; weil das Gebett auch allezeit eine Uebung der Demuth: folgt dann, daß das Gebett je für-

trefli-

treflicher, je höher, und würdiger die bittende Perſon. Das gröſte Lob verdienen jene, welche eine Bitt einlegen für andere, damit ſie in gröſten Leibs- und Seelengefahren das Leben erhalten. Alſo bittete Moyſes für die Iſraeliter, Abraham für die Sodomiter, Samuel, David, Jeremias für das Volk, ja alſo bitten täglich alle beym Altar opfernde Prieſter. Aus denen Frauen im alten Teſtament bittete mit allem Eifer Eſther, die Königin. Ihr bettende Zung ſetzte ſie dem Schwerd entgegen. Die Zung hat überwunden, das Schwerd wurde durch die gewaltige Bittwort ausgeſchlagen. Wie bittete dann Eſther, da das Judenvolk ſchon zum Tod verurtheilt ware? ſie ruffte dem König zu: hab ich Gnad gefunden, und gefällt es dir, o König! ſo ſchenke mir meine Seel, für welche ich bitte, und mein Volk, für welches ich anhalte. c. 7. 3. Nachdrükliche Wort waren dieſe: allein weit kräftiger ſeynd die Bittwort Mariä der Himmelskönigin. Die Seelen, für welche ſie bittet, ſeynd jene fromme der Abgeſtorbenen, die annoch unrein. Ihr Volk, für welches ſie vorſpricht, ſeynd ihre Pflegkinder: die ſich in ein marianiſche Bruderſchaft haben einſchreiben laſſen: ihr Volk ſeynd ihre Verehrer, ihre Nachfolger, jene Verſammlungen der Ordensgeiſtlichen, welche zu ihrer Ehr ſeynd aufgerichtet worden. Endlich alle jene, welche ſich Mariä mit wahrer, und zarter Andacht, mit allem Eifer anbefehlen. Und wie ſpricht Maria für alle dieſe vor? ihr Fürbitt iſt 1. Sehr kräftig. 2. Auch allgemein, ſich auf alle erſtrekend, wie nun mit mehrern wird bewieſen werden.

Viel vermag ein bewafneter Kriegsmann, weit mehrer ein wohlgeordnetes Kriegsheer. Einem ſolchen iſt Maria gleich, welche als eine himm-

liſche

lische Braut also im hohen Lied genennt wird. Cant. 6. 3. wider wem, und wie streitet sie aber? wider alle böse Geister, welche sie in die Flucht jagt: die Waffen seynd ihre Tugendbeyspiel, und Bittwort im Himmel, militat precibus & exemplis. Richardus a S. Laur. Ja! durch ihr Fürbitt ist Maria im Himmel so stark, daß sie nicht stärker seyn kunte, wie der fromme Idiot zu verstehen giebt, welcher Mariam also anredet: omnia potes ex dono filii, a quo omnipotente omnipotens es effecta. Du kannst, und vermagst alles aus Gnad deines Sohns, als der Allmögend, dich allmögend gemacht hat. Dahero kannst du sprechen: mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. Potentissima es per ipsum, potentissima apud ipsum. S. Bonaventura. Du, o seligste Jungfrau! bist in Wahrheit die Mächtigste durch deinen Sohn, du vermagst bey ihm alles, alles kannst du erbitten, und erhalten, daß ich von dir wohl sagen kann, was ehedessen Martha von Christo gesprochen: scio, quæcunque poposceris a DEo, dabit tibi DEus. Joan. 11. Ich weiß, was du immer von GOtt begehren werdest, wird dir GOtt geben. Ein gewaltiger, kräftiger Bitter war ehedessen Elias, so oft er gewolt, sperrte er mit seinem Gebett den Himmel zu, daß kein Tropfen Regenwasser herab gefallen: wollte er aber, öfnete er selbigen zu einen fruchtbringenden Regen, wie Chrysostomus sagt. Nun aber hat sich Eliæ Macht nicht nur erstreket auf das Gute, sondern auch auf das Böse: ja vor, und eher auf das Böse, dann Gute. Vor hat er den Himmel geschlossen zur Gerechtigkeit, alsdann erst geöfnet zur Barmherzigkeit. Deine Macht hingegen, o gütige Jungfrau! giesset sich ganz, und gar aus, und ist in dem begriffen, wie sie Gut-

thaten mittheile, durch die Fürbitt die Straffen abwende. Du bist, und kannst mit besserem Fug, und Recht, als Elias, clavis cæli, ein Schlüssel zum Himmel in Ansehung deiner gewaltigen Fürbitt genennt werden: nicht, daß du selbigen schliesset, sondern öffnest: nicht die göttliche Rach, sondern, und vielmehr Gnad, und Barmherzigkeit über den Erdboden ausgiessest. Mariä Bittwort kann weit mehrer von GOtt erhalten, als alle Heilige, wie der H. Thomas zu verstehen giebt, welcher sagt: ein grosse Sach ist es, in einem Heiligen, wann er so viel Gnade hat, welche für vieller Heil erkleket. Sollte er aber so viel Gnade haben, welche klekte für das Heil Aller in der ganzen Welt, dieß wäre nun die gröste Sach. Und dieses ist, und befindet sich in Christo, und Maria. Massen wir in allen Gefahren unser Heil haben, und finden können bey dieser glorwürdigen Jungfrau; dahero im hohen Lied gelesen wird: tausend Schild (das ist Mittel) hangen an ihr. Cant. 4. 4. Item in guten Werken können wir sie haben zum Beystand; dahero spricht sie bey den weisen Syrach: in- und bey mir ist alle Hoffnung des Lebens, und der Wahrheit. Eccli. 24. 25. Die Heilige haben nur so viel Gnad, welche kleket für etliche, Maria für alle. Sie kann sagen, ihr Aufenthalt sey in der Völle der Heiligen. lb. v. 16. Welches Bonaventura also auslegt: Maria ist jene, welche nicht allein in der Völle der Heiligen, in- und aufgehalten wird, sondern sie haltet auch selbsten auf die Heilige durch ihre Fürbitt, sie haltet in- und auf ihre Tugenden, damit sie nicht flüchtig werden: sie haltet auf die Verdiensten, damit sie nicht zugrund gehen, und verschwinden: sie haltet auf die böse Geister, damit sie nicht schaden,

sie haltet auf ihren Sohn, damit er die Sünder nicht straffe. Vor Mariä Zeiten ist niemand gewesen, welcher dergestalten den HErrn aufzuhalten sich erkühnen, und anmassen dörfte, gemäs deme, was Isaias sagt: niemand ist, der aufstehe, und dich halte. Non est, qui consurgat, & teneat te. Is. 64. 7. Wir finden keinen Heiligen, sagt Augustinus, der mehrere Verdiensten habe zu versöhnen den Zorn des ewigen Richters, als diejenige, welche eben dieses Erlösers, und Richters eine Mutter zu werden verdient hat. Sie ist die Mächtigste bey ihrem Sohn durch ihren Sohn, bey ihn vermag, und giltet sie alles, übertrift alle Heilige durch ihre Bittwort. Wann sie einkommt bey ihren Geliebten Sohn, bey dem gerechten GOtt, so erhaltet sie mehr, und balder, als da der ganze himmlische Hof zusammen stehen, einkommen, und bitten sollte. Das Gebett Mariä ist vor GOttes Angesicht vom weit grösseren Nachdruk, und Werth, dann aller anderer auserwählten GOttes. Welches in allwegen gemäs so hoher Würde der göttlichen Mutterschaft, auch anhängig, und gehörig zu so vollkommener Gnad, und Liebe der seligen Jungfrau. Weil dann Maria weit mehrer vermag, als alle andere Heilige, eben der Ursach ruffet die Kirch viel öfters, und auf eine weit höhere Weiß Mariam die Jungfrau an, dann alle andere Auserwählte. Ja! wie soll jene nicht mehr, als alle andere Heilige erhalten, welche zu den guldenen Altar der menschlichen Versöhnung hinzu tritt, nicht nur mit bitten, sondern auch mit schaffen: nicht als eine Magd, sondern als eine Frau, wie Petrus Damianus sagt.

Wann dann Mariä Fürbitt über die Massen gewaltig, und kräftig. Wie weit erstrecket sich

dann

dann diese? kann hier einer fragen. Ich gieb die Antwort, und sag: sie erstreke sich auf alle, welche sich ihr mit grosser Zuversicht anbefehlen. Von Maria hat schon längst Bernardus gesprochen: omnibus omnia facta est. Sie ist allen alles worden. Sie hat sich durch ihre überhäuftige Lieb gemacht zur Schuldnerin sowohl den Weisen, als Thorrechten: allen öfnet sie die Schooß der Barmherzigkeit, damit von ihrer Völle alle was nehmen, und empfangen mögen, der Gefangene die Erlösung, der Kranke die Gesundheit, die Betrübte einen Trost, der Sünder Verzeihung, der Gerechte Gnad, die Engel Freud, die ganze Dreyfaltigkeit endlich Ehr, und Glori, die Person des Sohns die Substanz, die Wesenheit des Fleisches, die grosse GOttesmutter, gleichwie sie ist aller Welt Königin, also ist sie auch aller Welt Schutzfrau, und Fürsprecherin. Mariä Fürbitt ist zuzuschreiben, daß so mancher zu so hoher Geschiklichkeit gelanget. Andere aus ihrer Noth gerissen: dieser sehend, jener hörend, oder gerad, oder redend worden. Daß so viel getröstet, von äusserster Armuth, schwehresten Krankheiten, den Tod selbsten erlediget worden: daß so viel Reich, Länder, und Städt, von so manchen, und schwehren Suchten, Empörungen, und Kriegen errettet, in Frieden gesetzt, die ganze Welt endlich noch stehet, ist Mariä Fürbitt zuzuschreiben. Alle werden durch die Fürbitt dieser Mutter, und Jungfrau begnadet. Verschiedene geheiligte Zufluchtort waren im alten Testament, doch haben die Todsschuldige nicht allezeit bey denenselben das Leben erhalten. Es förchtete sich Joab vom Salomon getödtet zu werden. Fugit ergo in tabernaculum Domini, & apprehendit cornu altaris. 3. Reg. 2. 28. Der

Ursachen suchte er die Freyheit, flohe in die Hütten des HErrns, und ergriffe die Spitz, oder das Ek des Altars: vermeynte mithin in dem Hauß des HErrns, sicher genug zu seyn für der Gefahr des Tods. wie dann der, vom Salomon dessentwegen abgefertigte Banaias, die Heiligkeit des Orts billicher Massen in Bedenken gezogen, sich nicht getraut den Altar mit Blut zu entehren, viel minder Gewalt anzulegen, und Joab von dar hinweg zu reissen, sondern setzte an ihne mit blossen Worten sprechend: hæc dicit Rex: egredere. Dieß befiehlt der König, gehe heraus. Joab aber antwortete: non egrediar, sed hic moriar. Ich werde nicht hinaus gehen, sondern hier will ich sterben. Unangesehen dessen ertheilt Salomon den Befehl: fac sicut locutus est, & interfice eum. Verfahre mit ihm nach seinen Worten, und tödte ihn: worauf er ihn angegriffen, und getödtet. Ist also dem armen Joab, weder das Hauß GOttes, noch der Altar zustatten kommen. Weder eines noch anderes hat ihn beschützen, noch bey dem Leben erhalten können. Vor dich aber, o barmherzige Mutter! die du viel herrlicher, und weit höhet geweihet, als immer ein Tabernakel des Bunds, oder Altar des Rauchwerks: vor dich, und zu deinen Füssen, wer sich immer wirft, selbiger findet sicher Statt, gewissen Schutz. Weit verrucht- und lasterhafter ist gewesen Theophilus, dann Joab; massen dieser nach Davids Zeugnuß das Kriegsblut vergossen in Frieden, und sein Kriegsbünde färbte mit dem Schweis der Feldschlacht. 3. Reg. 2. 5. Jener hingegen ergab sich dem leidigen Satan in ewige Dienstbarkeit, unterschrieb die, mit dem Teuffel getroffene Bündnuß mit eigenem Blut: wann nun Theophilum, der Mariä zu Füssen gefallen,

fallen, seine Uebelthat verflucht, und widerruffen, diese mildeste Frau so gnädig aufgenommen, aus des Teuffels Dienstbarkeit gerissen, in Christi Freyheit gesetzt: wer soll nun glauben, sie werde einen grossen Sünder, wann er schon ein anderer Joab, der ärgste Böswicht seyn sollte, von ihrer Gnadenschooß, verstossen, oder abweisen? dieß soll ihm keiner einbilden. Wen sollte sie nicht aufnehmen, ihn versöhnen mit ihren Sohn, spricht Petrus Damianus, welche soviel erhalten, daß auch so gar Theophilus zu Gnaden ist aufgenommen worden.

So haben wir dann an Maria eine gewaltige, liebreiche Fürsprecherin bey GOtt, welche für uns redet mit besten Nachdruk, welche allzeit bereit für alle Elende, und Nothleidende zu reden. Ja was noch mehr ist, last sich Theophilus Alex. verlautten: gaudet filius orante matre; quia omnia, quæ nobis precibus suæ genitricis evictus donat, ipsi matri se donare putat, & acceptæ ab illa sine patre humanitatis vices reddere. So erfreuet sich der Sohn, falls die Mutter um etwas anhaltet; massen er darfür haltet, daß er alles, was er gedrungen durch das Gebett seiner Gebährerin uns giebt, und schenkt, seiner Mutter selbsten gebe, und schenke, auch hiemit dankbarlich ersetze die von ihr ohne Vater empfangene Menschheit. Ey so mache dann deinem Sohn eine Freude, o Mutter der Gnaden! erzeige, o gebenedeyte Jungfrau! erzeige deine Macht gegen uns, und bitte für uns deinen gebenedeyten Sohn. Wir glauben gänzlich, o liebreicheste Frau! daß da du für uns arme Sünder bey deinem Sohn bittlich wirst einkommen, alle andere Heilige bitten, und helffen werden: falls du aber wurdest schweigen, wird niemand helffen,

niemand bitten. Ey so bitte für uns, o allerliebste, gnädigste Frau! bitte für uns arme Sünder; alldieweilen du bist eine Himmelskönigin voller Güte: endlich eine Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes. Bitte für uns; dann wir wissen, und seynd versichert, daß, was du immer von GOtt wirst begehren, und sollte es auch das ganze Himmelreich seyn, GOtt wird dir selbiges nicht abschlagen, geben, und folgen lassen. Bitte, und erhalte uns dann die Gnad die Sünden zu bereuen, dieselbe zu meiden, christlich, heilig zu leben, im Guten beständig zu verharren, selig zu sterben, deinen Sohn, und dich endlich im Himmel ohne Aufhören immer, und ewig zu loben, und zu lieben, Amen.

X. Geschichte.

Mariä Fürbitt einem grossen Sünder sehr ersprieslich.

Ein Soldat, der weder GOtt, noch die Menschen geforchten, in Sündenwust versenkt war, fastete doch alle Samstag auf Ermahnung seiner frommen Frau, und so oft er für ein Mariä Bild gegangen, bettete er ein Ave Maria. Wessentwegen die Mutter GOttes ihme grosse Geheimnussen geoffenbaret, wodurch er zur Bekehrung gekommen, und mit dem erzürnten GOtt versöhnt worden; dann als er in einer Kirch vor einem Mariä Bild mit dem Kindlein auf den Armen, sein gewöhnliches Ave Maria bettete, war er gewahr, daß des Kindleins Bildnuß aller verwundt, und daraus das Blut in der Mutter Schooß häuffig herab ranne, wird auch darbey

ver-

verständiget, daß er, und andere grosse Sünder hieran schuldig, als welche den Sohn GOttes, so viel an ihnen ist, also übel verwunden, und mehr als die Juden gethan, von neuem kreutzigen. Hierauf faste er ein grosse Reu, sprach zu Maria: Mutter der Barmherzigkeit, bitte für mich. Anfangs verweiste ihm die Mutter GOttes die Schwehre seiner Sünden, und giebt ihm zu verstehen, wie er, und seines gleichen ihren allerliebsten Sohn gröblich beleidigen, und dardurch auch sie betrüben. Doch aber in Ansehung seines Ave Mariagebetts erhört, und gewähret sie ihn seiner Bitt, und bittet drey unterschiedlichemal um Abwendung des Zorns GOttes, und um Gnad für ihne, um ihrer Liebe Willen: um Willen aller Schmerzen, und Sorgen, so sie seinethalben ausgestanden: aber wird jedesmal abgewiesen von ihrem allerliebsten Sohn. Da endlich die Mutter der Barmherzigkeit ihrem allerliebsten Sohn so gar einen Fußfall thun wollen, ist sie erhört, ihrer Bitt gewährt, der Zorn GOttes abgewendet, und dem armen Sünder erlaubt worden Christi blutige Wunden zu küssen, dardurch sie alle geheilt, und der Soldat verwist worden, daß Kraft des englischen Grußes ihme Barmherzigkeit wiederfahren sey. Hat dann GOtt, und Mariä gedankt, sein Leben gebessert, beyde, er und seine Frau seynd hinnach in einen geistlichen Orden getretten.

Joannes Carthagena.

Eilfte Schriftfigur Mariä.

Esther, die Schöne, und Wohlgestaltete.

Innhalt: 1. Beweisung der unbefleckten Empfängnuß Mariä. 2. Widerlegung der Einwürf.

Erat formosa valde. *Esth. c. 2. 15.*

Sie war sehr schön.

Die Schönheit des Leibs, forderist bey dem Frauengeschlecht, ware zwar schon oft ein Schwerd, mit welchen die Unvorsichtige verwundet worden: indessen ist doch gewis, daß sie ein Gaab GOttes sey. Sie ist vielmalen ein Anzeigen der innerlichen Zierde der Seel, aus dem Gesicht kann man des Menschens Herrlichkeit, und Grosmüthigkeit erkennen, sagt Aristoteles. Daß die schöne Leibsgestalt unter die Gaaben GOttes zu zehlen, dessen ist die erste, und Hauptursach, weil sie in der Schrift an vielen Frauen gelobt wird. Will nur eine anführen, nehmlich die Esther. Von dieser meldet unter andern der heilige Text: sie ware sehr schön, und über die Massen wohlgestalt, dazu holdselig in aller Menschen Augen, und gar lieblich anzuschauen. c. 2. 15. Von einer ausbündigsten Gestalt ware imgleichen auch Maria: sie ware überaus schön, und holdselig. Schön in der Empfängnuß, schön

in

in ihrer Geburt, schön durch die Zierde aller Tugenden, welche in ihr versamlet waren. Omnes virtutes in ea aggregatæ mirabiliter venustarunt eam. Alb. M. Schön war Maria schon in ihrer Empfängnuß. Wo die vollkommene Schönheit, ist kein Makel. Dahero sagt der göttliche Bräutigam von seiner Braut: du bist ganz schön meine Freundin, und ist an dir kein Fleken. Cant. 4. 7. Der fromme Idiot legt dieses von Maria aus, rufft dann auf: ganz schön bist du glorwürdigste Jungfrau! nicht nur halb, und nicht ein einzige Makel, weder von Tod- oder läslicher, noch Erbsünd, ist in dir, ist auch in dir niemalen gewesen, wird auch nicht seyn. Will heut allein zur Ehre der unbeflekten Empfängnuß Marick reden. 1. Durch Beweisung derselben. 2. Durch Widerlegung der Einwürf.

Daß Maria ohne Erbsünd empfangen, dessen finde ich starke, und schöne Beweisthum.

1. Bezeugen dieses die H. Apostel. Von Jacobo dem grösern schreibt ausdrüklich dessen Jünger B. Theliphon (dessen Bücher zu Granada in Spanien, als ein grosser Schatz aufbehalten werden) der H. Apostel habe ihm oft gesagt: Mariam nou tetigit primum peccatum. Maria sey von der Erbsünd nicht berührt worden. Desgleichen in dem Meßbuch des H. Jacobi des mindern (welcher der erste Bischof zu Jerusalem war) leset man unter andern diese Wort: last uns gedenken unserer allerheiligsten, unbeflekten, glorwürdigsten Frauen, und Mutter GOttes Maria. Fürwahr ein schöne Zeugnuß der Aposteln von der unbeflekten Empfängnuß Marick.

2. Aus denen H. Vättern steht ein ganzes Kriegsheer für die unbeflekte Empfängnuß Marick.

Will nur einige anführen. Der H. Ambrosius erkläret Mariam aus Gnaden für unversehrt, und ohne alle Makel der Sünd: per gratiam ab omni labe peccati integram. Hieronymus nennt Mariam eine Wolke des Tags, die niemal in Finsternussen, allzeit im Liecht gewesen. Er will sagen: Maria ist nie in der Sünd gewesen, sondern allzeit in der Gnad, und folgends auch in ihrer Empfängnuß ohne Erbsünd. Der H. Augustinus sagt: wann er von den Sünden handle, daß er durchaus die seligste Jungfrau Maria nicht wolle darunter begriffen haben; weilen bekannt, daß ihr von GOtt grössere Gnad, als andern Menschen mitgetheilt worden, die Sünden von allen Seiten zu überwinden. Nun aber hätte Maria die Sünd nicht von allen Seiten überwunden, wann sie von der Erbsünd wäre übermeistert worden: folgt dann, daß sie mit dieser nicht seye behaft gewesen.

3. Haben die versamlete Vätter zu Trient in den Ratbschluß von der Erbsünd Sess. 5. erklärt, daß sie bemeldten Brief von der Erbsünd (wo gemeldet wird, daß alle Menschen von dem Adam an in der Erbsünd empfangen) Mariam nicht wollen begriffen haben, sondern nennen sie eine selige, unbeflekte Jungfrau. Was heist dies anders, als daß erwehntes Concilium Mariam für eine unbeflekte, und von der Erbsünd befreyte Jungfrau gehalten habe. Ob es schon, erheblichen Ursachen halber, nichts hierin schliessen, noch für einen Glaubensartikel, hat erklären wollen.

4. Stehen für die unbeflekte Empfängnuß die römische Päbst. Sixtus IV. in extravagante, cum præcelsa, sagt in seinen Gnadenbrief: es

wolle

wolle sich geziemen, daß alle Christglaubige dem allmächtigen GOtt wegen seiner unbeflekten Jungfrauen wunderlichen Empfängnuß Lob, und Dank sagen: und die zu diesem Ziel in der Kirchen angeordnete Meßen, und Tagzeiten sprechen. Und damit sie desto lieber diesem GOttesdienst beywohnen, hat er sie mit Ablaßverleihung darzu einladen wollen. Gregorius XV., und Alexander VII. eiffern sehr die gottselige Meynung von der unbeflekten Empfängnuß Mariä in die Herzen der Glaubigen einzupflanzen, und was der zuwider ist, zu unterdruken. Zu diesem Ziel, und End gestatten sie, daß man auch offentlich in actibus publicis die unbeflekte Empfängnuß möge behaupten, doch mit Bescheidenheit, und daß man, die widriger Meynung, keiner Ketzerey, oder Irrthums im Glauben beschuldige.

5. Ist die gemeine Lehr der Gottesgelehrten, daß Maria als eine Mutter GOttes grössere Gnaden, und Gaaben empfangen, als alle Engel, und Menschen. Das findet sich aber schon nicht, wann sie die Erbsünd gehabt hat. Dann sagt mir: den einzigen Titul der GOttes Mutter ausgenommen, wie hat sie e. g. den H. Erzengel Michael an der Gnad übertroffen, wenigst an der ersten Gnad, wann sie in ihrer Empfängnuß schon eine Sünderin gewesen? der Erzengel Michael ist in der Gnad erschaffen worden, die Seel Mariä (wie die Widersacher sagen) in der Sünd. Der Erzengel Michael hat nie gesündiget, und wird nie sündigen in Ewigkeit: Maria aber hätte einmal gesündiget, aufs wenigst durch ein fremde Sünd, durch die Erbsünd, also daß ihr der Erzengel Michael, so zu reden, gleichsam hätte können vor-

vorrupfen: du bist auch einmal eine Sünderin, eine Feindin GOttes gewesen, aber ich nicht. Urtheilet jetzt selbst, wer den andern an der Gnad übertreffe, Maria eine Sünderin in ihrer Empfängnuß den Erzengel Michael: oder dieser, nicht allein in seiner Erschaffung, sondern allezeit hernach auch, von aller Sünd befreyter Engel Mariam.

6. Beweise ich meinen Satz durch die Wort des H. Thomæ. Es lehret dieser, daß die Mutter GOttes seye befreyt gewesen von aller läßlichen Sünd: quia non fuisset idonea mater DEI, si peccasset aliquando. Alldieweilen sie nicht tauglich wurde gewesen seyn eine Mutter GOttes zu werden, falls sie ein einzigesmal gesündiget hätte. Nun ist die Erbsünd viel erschröklicher, und größer, dann alle läßliche Sünden. Diese berauben gleichwol den Menschen nicht der Gnad GOttes, noch des Himmels, lassen ihn einen Freund GOttes, Erben und Miterben Christi seyn: aber die Erbsünd benimmt ihm allen Zuspruch zu den himmlischen Erb, machet ihn hingegen zum Kind des Zorns, Sclaven des Teuffels, zu einen abscheulichsten Meerwunder, zum Kind der ewigen Verdammnuß, sie ist ein Quell alles Uebels, ein Mutter aller Laster. Solle nun ein einzige läsliche Sünd Mariam zur göttlichen Mutterschaft untauglich gemacht haben, um so viel mehr die Erbsünd: ware dann Maria mit keiner läslichen Sündmakel beflekt, viel weniger mit der Erbsünd.

7. Endlich sagt Anselmus: decens erat, ut virgo ea puritate niteret, qua major sub DEO nequit intelligi. Es geziemete sich, daß die allerseligste Jungfrau (als eine wahre Mutter Christi)

Christi) von solcher Reinigkeit glanzte, daß man nach GOtt keine gröſſere ihm könnte einbilden. Man könnte sich aber eine gröſſere einbilden, wann sie nicht ohne Erbsünd wäre erschaffen worden. Eva, und der Satan selbst wären reiner in ihrer Erschaffung gewesen. Die H. Engel aber wären würklich reiner, als sie, so sich ja nicht geziemen will. Es hat GOtt können Mariam in solcher Reinigkeit erschaffen: wann sich nun auch dieses geziemet: ergo factum, so folgt, daß es auch geschehen sey.

Was wenden aber da einige ein? es heist, omnes peccaverunt. Rom. 3. 23. Alle haben gesündiget. Nemo mundus a sorde, nec infans, cujus est unius diei vita super terram. 1. Cor. 15. 22. Niemand ist rein von dem Unflat, so gar nicht das Kind, so nur einen einzigen Tag lebt auf Erden. Falls wir sagen, daß wir kein Sünd haben, so betrügen wir uns, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Joan. 1. 6. Ist alles recht, das Wort GOttes nimm ich an mit aller Ehrerbietigkeit, küße, und ehre es. Aber das ist gleichwol darbey anzumerken, was Hieronymus, und Fulgentius, mit mehrern andern erinnern, daß die allgemeine Sprüch in heiliger göttlicher Schrift nicht allgemeiner Massen auszulegen; weilen bekannt nullam regulam sine exceptione, daß kein Regel, die nicht ihre gewisse Schranken, und Ausnam habe. Nimmt doch der H. Thomas den Gesatzgeber Moysen aus von jener allgemeinen Regel: DEum nemo vidit unquam. Niemand hat jemalen GOtt gesehen: und wir sollen Mariam die Himmelskönigin, die Mutter des Allerhöchsten nicht wöllen ausnehmen von dem allgemeinen Zoll der Erbsünd, welche doch von grossen heiligen Lehrern, und Vät-

tern

tern ausgenommen wird? es nimmt sie aus der H. Laurentius Justin. ab originali delicto nullus excipitur præter illam, quæ genuit mundi salvatorem. Niemand ist von der Erbsünd befreyt, ausgenommen diejenige, welche den Weltheiland gebohren hat. Es nimmt sie aus der H. Anselmus, welcher schreibt: omnes mortui sunt in peccatis, nemine prorsus excepto, dempta DEI matre. Freylich alle seynd in Sünden gestorben, gar niemand ausgenommen, als allein die Mutter GOttes. Alle Menschen seynd blind von Mutterleib, sagt Cyrillus Alex. Massen wir alle in der Erbsünd gebohren werden, ausgenommen denjenigen, so von einer Jungfrau gebohren, auch die allerheiligste Jungfrau, aus welcher GOtt auf die Welt Mensch gebohren, und kommen ist. Assuerus liesse verkünden, daß alle, so unberuffen zu ihm kommen wurden, sollen des todts sterben, dannoch, da nachmalen die Königin zu ihm hinein getretten, sagte er: Was hast du mein Esther? was hast du vorzubringen? ich bin dein Bruder, förchte dir nicht, du werdest nicht sterben. c. 15. 12. Dieß Gesatz ist nicht für dich gemacht, aber es ist für jederman ausgerufen. Esther ist meine Schwester, sie soll nicht sterben, sie allein hat ihres Gleichen nicht: ihr Verstand, und Tugend lassen nicht zu, daß sie andern gleich sollte gehalten werden, und diesem Gesatz unterworfen seyn, wiewohl dasselbe für jederman ausgerufen, und ergangen ist. Hört nun die Auslegung zu meinem Vorhaben. Was hast du meine Mutter, sagt Christus, was hast? ich bin dein Sohn, hast dir nichts zu förchten, du wirst nicht sterben. Das, von der Erbsünd wegen gemachte Gesatz ist nicht für dich, sondern für alle: der Zoll ist für dich nicht aufgeschlagen.

Mein

Mein Herr, sagt Maria, wann er für alle, so ist er ja auch für mich aufgeschlagen? mit nichten; dann du bist über alle, du bist mein einige, mein Auserwählte, aus vielen tausenden. Du, o Maria! bist eine Kaiserin Himmels, und der Erden, eine Mutter des Allerhöchsten. Nun aber ist eine richtige Regel auch bey denen Rechtsgelehrten, Augusta gaudet privilegio principis. Die Kaiserin genüsset die Freyheit ihres Kaisers. Oder wie L. Princeps ff. de legibus gelesen wird: Imperator eadem privilegia tribuit Augustæ, quæ ipse habet. Der Kaiser ertheilet der Kaiserin eben die Freyheiten, die er hat; massen Kaiser, und Kaiserin für eins gerechnet werden. Ad vectigalia imperatrices non tenentur, setzt die Glossa hinzu: die Kaiserinen seynd nicht schuldig, noch verpflichtet abzumauten, und zu zollen. Warum soll dann die Himmels, und Erden Kaiserin zum zollen angehalten werden? das Gesatz von dem Sündenzoll ist nicht für dich: du bist eine Mutter des Allerhöchsten, so werdest du ja freylich genüssen die Freyheiten, deren dein Sohn genüsset, gemäß deme, was ebener Massen die Rechtsgelehrten sagen: mater gaudet privilegio filii. Nun aber ist der Sohn befreyt von allem Zoll der Sünden, warum sollte dann die Mutter etwas zu geben angehalten werden? in cælo, spricht der H. Augustinus, talis pater, qualis filius in terra, qualis filius talis mater. Der Vater ist in den Himmel, wie der Sohn auf Erden, wie der Sohn also die Mutter: der Sohn ist ohne Sünd, auch die Mutter: der Sohn von Natur, die Mutter aber aus Gnaden.

Weil dann die seligste Jungfrau ohne Makel der Erbsünd empfangen, wie wir gottselig glauben, wie ich durch schriftmässige und in

der Vätter Lehr gegründete Proben bewiesen, lasset uns diese so schöne, wohlgestalte Esther, jene Freundin GOttes welche ohne Makel, mit zartester Andacht verehren. Selig können solche Verehrer genennt werden; dann hört, was Maria, nach der Vätter Auslegung, sagt: nun hört mich an meine Kinder. Selig seynd die meine Weeg bewahren. Proverb. c. 8. Der Weeg der Reinigkeit wäre der erste den Maria gewandlet, da sie unbeflekt in die Welt kommen: jene bewahren diesen Weeg, welche die unbeflekte Empfängnuß ehren, sich Mariä mit reinen Herzen anbefehlen, welche Andacht ihr die gefälligste, und angenehmste ist. Hört, was Eusebius Nierembergius erzehlt. Jenes Kämmerlein in dem Hauß der H. Annä, in welchen die Empfängnuß Mariä fürbey gangen, kann von keinen Menschen beyderley Geschlechts, so nicht in jungfräulichen Stand sich befindet, bewohnet werden, also, daß wann auch eine verehlichte Person darin zu wohnen sich erkühnet, selbige an der Stell mit dem gähen, und gewaltsamen Tod gestraft wird. Vernehmet ferner, was in den Leben der seligen Oringæ gelesen wird: sie ist einstens an diesem Fest in eine Verzukung gerathen, sodann sahe sie Mariam mit einen schneeweißen Mantel geziert, ganz glorreich, und von himmlischen Geistern umgeben. JEsus, auf den Armen Mariä ruhend, redete die selige Jungfrau also an: mein Oringa verwundere dich nicht, heute begehet man das Fest der Empfängnuß meiner Mutter, welche ganz weiß gekleidet, zum Zeichen ihrer Reinigkeit. Durch beyde nun erzehlte Geschichten wird uns zu verstehen gegeben, daß Maria verlange mit reinen Herzen geehret zu werden. Alle dann, welche heut Mariä ein angenehmes Lob- Ehr-

und

und Dankopfer abstatten wollen, sollen sich zuvor mit GOtt versöhnen, und also weiß gekleidt, sich Mariä, der Himmelskönigin stellen. O reineste Makelfreye Jungfrau! erhalte uns die Gnad von deinen Sohn, die Makel unserer Sünd durch die wahre Buß, und Bußzäher auszulöschen. Du wirst von Mahlern mit einer Lilgen, mit einem Kranz, Schlang, Apfel, und Weltkugel, welche du mit Füssen trettest, fürgestellt, zum Zeichen deiner unbeflekten Empfängnuß: erbitte uns von GOtt die Gnad, die Lilgen der Reinigkeit zu bewahren, die Süssigkeit des Apfels der Wollüsten auszuschlagen, den Kopf der versuchenden höllischen Schlang durch einen dapferen Widerstand zu zerquetschen, die Welteitelkeiten mit Füssen zu tretten, aus der Welt endlich ohne Makel auszuziehen, wie du in dieselbe ohne Makel eingangen, Amen.

XI. Geschichte.

Maria die Unbeflekte eine Errotterin der Gefahrleidenden.

Jacobus der erste dieß Namens, König in Arragonien, hat zu Ehren der unbeflekten allerheiligsten Jungfrauen bey 1000. Kirchen, und Capellen erbauet: zum Lohn hat er viel ansehnliche Länder erobert, und im Krieg allzeit Glük gehabt. Drey- und dreyßigmal hat er mit seinen Feinden Schlachten gehalten, und jedesmal obgesieget. Der spanische Obriste Bobadilla hätte samt 5000. seiner Soldaten Hungers sterben, oder sich auf Gnad, oder Ungnad den Holländ-

dern

dern ergeben müssen, als er im Jahr 1585. im niederländischen Krieg in der Insel Bommel, welche die Moß, und der Fluß Wachel machen, die Winterquartier bezogen hatte, wann nicht die Mutter GOttes ihm wunderbarlicher Weiß zu Hülf kommen wäre. Dann als solches die Holländer verkundschaftet, brachten sie in der Eil ein Flotta, ungefehr von hundert Schiffen zusammen: schlichen bey Dordrecht die Moß hinauf, gedachter Insel zu: durchstachen nächtlicher Weil ein und den andern Damm, wordurch das Wasser gählings in grosser Menge eingerissen, und in wenig Stunden die ganze Insel dermassen überschwemmt hat, daß die gute Spanier kümmerlich so viel Zeit überkommen, daß sie entrinnen kunten. Wie es Tag worden, sahen sie sich gleichsam mitten in dem Meer, in drey unterschiedlichen Inseln verlegt, und noch darzu von Feinden allenthalben umgeben. In dieser äußersten Noth nahmen sie ihre Zuflucht zu der gnadenreichen, unbefleckten Jungfrauen, und ruften sie inbrünstig um Beystand an. Bald darauf, nemlich die Nacht vor dem Fest der unbefleckten Empfängnuß, hat ein so starker, kalter Wind zu blasen angefangen, daß darvon das Gewässer theils ausgetrüknet, theils zusammen gefroren. Welches als die Holländer merkten, und zu befahren hatten, daß sie nicht etwann in dem Eis mit ihren Schiffen möchten steken bleiben, begaben sie sich zurük, machten also den Belägerten Luft über das Eis zu kommen. Den andern Tag fiel ein warmes Wetter ein, daß das Eis zerschmolzen, und zu Wasser worden. Zur schuldigsten Dankbarkeit wurde ein Bruderschaft unter dem Titel der unbefleckten Empfängnuß Mariä aufgerichtet in Niderland. Didacus Saavedra.

Zwölfte Schriftfigur Mariä.

Eva unsere Grosmutter.

Innhalt: Unterschied, und Gleichheit zwischen Eva, und Maria.

Mater omnium viventium. *Gen.* 3. 20.

Eine Mutter aller Lebendigen.

Gute Kinder ehren ihre Mutter, gedenken oft an sie, führen Reden von ihr, und wann auch etwann die Mutter aus Schwachheit, oder fürsetzlicher Bosheit gefallen, einen groben Fehler begangen, wird solcher von Kindern in Vergeß gestellt: sie fahren ungeachtet dessen fort in der Ehrbezeigung, sie reden, und erzehlen von ihrer Mutter das Gute, was sie von ihr wissen: von ihren Verbrechen machen sie keine Meldung, stellen sich so, als hätte ihre Mutter nichts böses jemal begangen. Kinder, welche dieses, was ich gemeldet, beobachten, seynd billich zu loben. Ich finde aber sehr viele, welche das Widerspiel thun, welche gar selten ihrer Mutter ingedenk seyn, selten von ihr, oder nichts gutes reden. Verstehe heut, durch die Mutter die Eva, von welcher wir alle Menschen abstammen. Es hat diese zwar gesündiget, sie ist gefallen, hat aber nach dem Fall Buß gewürkt, dahero sie auch ein grosses

Lob verdient. Glükselig kann Eva genennt werden, weil sie gebohren den Abel, welcher war ein heller Spiegel der Unschuld, und Gottseligkeit. Zu ehren ist Eva auch unter andern, weil sie nach einiger Vätter Meynung ein Figur Mariä war. Weil aber dieses einigen kann seltsam fürkommen, werde ich 1. Den Unterschied zwischen beyden Eva, und Maria. 2. Die Gleichheit in meiner kurzen Anrede mit mehrern erklären.

Ein grosser Unterschied ist zwischen einen Zwerg, und Riesen, gemeinen Stein, und Edelgestein, zwischen einen Kerzenliecht, und Sternliecht. Ein gleiches zeigt sich, da man der Eva Mariam an die Seiten stellt. Ich mache den Anfang der Erklärung des grossen Unterschieds.

1. Wissen wir von der Eva, daß sie uns zu Feind GOttes gemacht: von Maria aber lehren uns die Vätter, daß sie den Frieden zwischen GOtt, und den Menschen gestiftet.
2. War die Eva stolz, übernahm sich, wollte denen Göttern gleich seyn: Maria aber hat sich erniedriget, also daß sie sich eine Magd des HErrn genennt, nachdem sie auch den Gipfel der höchsten Würde bestiegen.
3. Hat Eva unfürsichtig, und unbehutsam die Schlang angehört, aus einen sehr sträflichen Fürwitz, zu ihren Schaden: Maria hörte den Engel des HErrn an weiß, fürsichtig, aufmerksam zu ihren, und unseren grösten Nutzen, und Heil.
4. Hat uns Eva durch ihren Fall das Leben benommen (dispositive per Adamum) Maria aber hat durch ihr Leibsfrucht uns das Leben ertheilt.
5. Ist die Eva von GOtt mit Straffen belegt worden: Maria aber wurde mit Benedeyungen erfüllt.

6. Kann

6. Kann Eva gar recht die unglükseligste unter allen Weibern genennt werden: Maria aber wurde vom Gabriel die gebenedeyte unter allen Weibern benamset.
7. Hat von der Eva den Ursprung genommen alles Uebel: von Maria aber alles Heil.
8. Kann Eva gar recht genennt werden ein Mutter der Zäher, des Leidens, des Elends: Maria aber eine Mutter der Freuden; weil sie ein Freudenkind gebohren.
9. Haben wir von der Eva ererbt den Schweis, Mühe, und Arbeit: durch Mariam aber gelangen wir zur erwünschten ewigen Ruhe.
10. Durch die Eva ist in die Welt eingegangen der Tod: durch Maria das Leben.
11. Ererben wir von der Eva den Fall: durch Maria aber gelangen wir zur Auferstehung.
12. Seynd durch die Eva alle zeitliche Uebel, und Krankheiten in die Welt kommen: durch Maria aber werden sie abgewendt.
13. Hat uns die Eva den Himmel geschlossen, das Höllenthor geöfnet: Maria aber schlüsset das Höllenthor, und öfnet den Himmel durch ihren Sohn, welchen sie gebohren, und durch ihr mächtige Fürbitt.
14. Wurde Eva durch die Schlang überwunden: Maria hat der Schlang den Kopf zertretten.

Vernehmet nun die Wort des H. Augustini, er spricht also, Maria hat aufgelöset die Schäden der ersten Mutter, herbey gebracht die Erlösung des verlohrnen Menschens. Die Mutter des menschlichen Geschlechts hat lauter Straffen, die Gebährerin unsers HErrn das Heil in die Welt eingeführt. Eine Urheberin der Sünd ist Eva, eine Urheberin des Verdiensts ist Maria: Eva hat uns geschadet mit tödten, mit lebendig ma-

chen hat uns genutzt Maria. Auf gleichen Schlag redet Epiphanius: Eva ist den Menschen worden eine Ursach des Tods, massen durch selbe der Tod in die Welt eingeschlichen: Maria hingegen ist worden ein Ursach des Lebens, als durch welche uns das Leben gebohren, der Sohn GOttes zumalen auf die Welt kommen ist.

Last uns nun sehen, in welchen Stüken Maria, und Eva etwas näher übereins kommen.

1. Eva heist soviel als viva: eine Lebende: Maria hatte allzeit das Leben das Zeitliche, Geistliche, und nun das Ewige.
2. Eva wird in der Schrift eine Mutter der Lebendigen genennt: Maria ist eine geistliche Mutter aller Glaubigen.
3. Eva hat mit Schmerzen, wie ihr ist vorgesagt worden, ihre Kinder gebohren: also hat uns Maria zu Kinder an- und aufgenommen, da ihr Sohn zu Joanne, der alle Glaubige vorstellte, gesprochen: siehe da dein Sohn, welches unter heftigsten Schmerzen der Mutter geschehen.
4. Eva hat von GOtt einen Rok von Thierfellen bekommen: Maria das Kleid der Gnad, Liebe, der Tugend, der Unschuld, der Reinigkeit.
5. Eva gebahr den Abel, welcher fromm, und ein Schaafhirt war, welcher von seiner Heerde GOtt dem HErrn die Erstling opferte: Maria hat gebohren den unschuldigen Abel, welcher, als das unschuldigste Lämmlein, sich selbst für unser Heil dem himmlischen Vater aufgeopfert.
6. Eva wurde dem Adam von GOtt als eine Gehülfin gegeben, und ist nicht zu zweiflen, sie werde ihm in allen Anliegen, in allen Nöthen beygestanden seyn, und Hülf geleistet haben:

stunde auch Maria bey ihrem göttlichen Kind. Sie begleitete ihren Sohn durch die drey letzte Jahr desselben, sie stunde ihrem Sohn bey bis in Tod, wie es Joannes Picus bekräftiget: Maria Eva nova, quæ novo Adæ in adjutorium data, ei fidelis adstitit, fidelis cooperata est, & usque ad mortem fidelissime perseveravit.

Wie die Eva dem Adam als eine Gehülfin von GOtt ist gegeben worden: also haben wir auch von GOtt an Maria eine Gehülfin, das ist, mächtige Fürbitterin bekommen; wie Tertullianus sagt; Maria adjutorium, quod DEI bonitas homini prospexit: non est enim, inquit, bonum solum esse hominem, sciens illum sexum Mariæ & deinceps ecclesiæ profuturum. Richardus a S. Laurentio nennt Mariam eine Helfferin, welche uns aufhilft, da wir gefallen, und Sorg tragt, daß wir nicht in eine Sünd, und durch solche in die Höll fallen. Timentibus se præcavet a casu ne cadant in peccatum, vel in infernum. Maria ist eine von Christo selbst bestellte Helfferin der streitenden Kirch, wie Dionysius Carth. schreibt. Eine getreueste Helfferin der Sünder, der Verlassenen, der Nothleidenden. Von Maria sagt gar schön der geistreiche Idiot, daß sie seye adjutrix tribulatorum dando eis patientiam: tentatorum dando eis victoriam: & in DEI amore famelicorum dando eis refectionem internam. Eine Helfferin der Bedrangten, welchen sie erhaltet die Geduld: der Angefochtenen, denen sie die Gnad erhaltet obzusiegen: denen die schwach in der Liebe GOttes, welchen sie die innerliche Erquikung erhaltet. Maria ist eine Helfferin der Sterbenden, welche sie wider die teuflische Nachstellungen beschützet: eine Helfferin

welche nach den Tod die Seelen aufnimmt, und in Himmel einführet, wie mehrmalen der demüthige Idiot meldet. Damit uns aber Maria durch ihr Fürbitt helffe, wird unserseits erfordert, daß wir eine demüthige Bitt einlegen. Last uns dann mit allen Eifer ruffen. Exurge (Domina) adjuva nos. Ps. 43. Richte dich auf, o Mutter der Lebenden! helffe uns, da wir gedrukt, angefochten, verfolgt, geängstiget werden. Heilige Maria komme zu Hülf den Elenden, richte auf die Kleinmüthige, tröste die Betrübte, bitte für das Volk, sprich vor für die Geistlichkeit: mache, daß alle in der That erfahren, daß du dich gütig erzeigest, gegen alle, welche sich dir mit Vertrauen anbefehlen, Amen.

XII. Geschicht.

Beatrix wird durch Mariä Güte Bekehrt.

Im Jahr 1200. war in einem Kloster eine Nonne, mit Namen Beatrix, welche aus Hinlässigkeit, und Verachtung kleiner Sünden, allgemach in der Liebe GOttes erkaltet, und wie es zu geschehen pflegt, daß man von geringen zu grösseren Staffelweiß hinab steige, wurde sie des Klosterlebens verdrüssig, bekam einen Lust in die Welt zurük zu kehren, pflegte mit einem Mannsbild ein Gemeinschaft, schafte ihr Mannskleider, gienge, weil sie Portnerin ware, in der Frühe unvermerkt aus dem Haus. Zuvor aber wendete sie sich zu einen Mariabild, seufzte, und sprach: Maria ich sag dir gute Nacht, ich muß dich verlassen: verlaß du mich aber nicht: da seynd die Schlüssel zum Kloster, verwahre dieselbe. Da

hast

hast du mein geistliches Kleid, so ich bishero unwürdig getragen, gieb es an meinen Platz einer andern, welche es besser zu tragen verdient, als ich. Gute Nacht! liebe Mutter! ich geh fort. Sie zohe sodann in ein weit entferntes Land, lebte frech, und frey. Nach mehr Jahren kame ihr einer entgegen, den sie, im Kloster lebend, oft gesehen. Den fragt sie, ob er nicht eine Nonne Beatrix mit Namen kenne. Er antwortete mit ja! erzehlt ihr von derselben viel Lobwürdiges, worüber sie sich sehr verwunderte. Zieht wieder Mannskleider an, kommt ins Kloster in die Redstuben, last die Beatrix kommen. Diese die verstaltete fangte an zu reden, fragt: Beatrix kennst du mich? nein! in der That, antwortete jene zitternde mit gebrochener Stimm. Du sagst recht, versetzte jene; dann du hast alle Gedächtnuß meiner verlohren, und mir so schändlich abgesagt, daß du aus diesem Kloster hinweg gelossen. Aber weist du annoch dich zu erinnern, wem du dein geistliches Kleid, und die Schlüssel zur Porten dazumal übergeben hast? da fiel ihr gleich ein, was sie gethan. Worauf Marta sich zu erkennen gab sprechend: siehe ich bin diejenige. Gleich nach deiner Flucht hab ich dein Gestalt angenommen, dein geistliches Kleid angelegt, dein Person, und dein Amt so lang vertretten: niemand weiß von diesen etwas. Unterdessen habe ich auf diese, und diese Weiß gelebt, und dir bey deinen Schwestern einen heiligen Namen erworben, welche sich oft verwundert, daß du in Sitten also verändert. Nun komme, leg dein Kleid an, thu Buß, und verschaffe, daß du den H. Namen mit selbiger Lebensart, welche ich bishero in deiner angenommenen Person geführt hab, beständig erhaltest. Beatrix beschämet, thut alles

nach denen Worten Mariä, hinterlasset dem Beichtvater den ganzen Verlauf der Geschichte schriftlich, und mit einem Eidschwur verzeichnet, um denselben nach ihrem Tod zur Ehre der Mutter GOttes offentlich vor der Welt kund zu machen.

Theophilus Rainaudus.

Dreyzehnte Schriftfigur Mariä.

Eva die ohne Sünd Erschaffene.

Innhalt: 1. Maria ist ohne Erbsünd empfangen. 2. Glükselig seynd ihre Verehrer.

Ædificavit Deus costam in mulierem. *Gen.* 2. 22.

GOtt bauete aus der Ripp ein Weib.

Was ein weisester Baumeister aufrichtet, wird allezeit ordentlich, schön, und gut erbaut, also daß das Gebäu von niemand könne getadelt, von allen verdiene hochgeschätzt, und gelobt zu werden. Ein herrliches Haus, ein schöne Wohnung hat auch GOtt errichtet, nachdem er die Welt sammt den Adam erschaffen hatte: er nahm aus des schlaffenden Adams Leib eine Ripp, und bauete aus derselben ein Weib. Gen. 2. Ein schönes Haus GOttes kunte dazumal Eva genennt werden; weil GOtt der HErr sie in seiner Gnade erschaffen hatte: ware also Eva, gleich

im

im ersten Augenblik ihres Lebens, rein, und ohne Sünd. Aus diesen schlüssen einige Lehrer, daß Maria ohne Erbsünd seye empfangen worden; dann hat GOtt die Eva sündfrey erschaffen, ist nicht zu glauben, daß GOttes Sohn habe wollen aus einer solchen Jungfrau gebohren werden, und annehmen ihr Fleisch, welches mit der Erbsünd sollte bemaklet gewesen seyn. Vielmehr ist zu glauben, daß er habe wollen annehmen das allerreineste Fleisch, und daß seine Mutter Adam, und Eva weit übertreffe, die gleichwohl erschaffen von aller Erbsünd befreyt gewesen seynd. Also der H. Bernardinus Senensis: non est credendum, quod ipse filius DEI voluerit nasci ex virgine, & sumere ejus carnem, quæ esset maculata ex aliquo peccato originali, imo credendum est, quod voluerit sumere carnem purissimam, & quod ejus mater fuerit plus quam Eva, & Adam, qui creati fuere sine peccato originali. Was? soll dann jene, welche der Schlangen den Kopf zerknirschet, dem menschlichen Geschlecht wiederum aufgeholfen, soll diese in ihrem Ursprung schlechter, und unglükseliger gewesen seyn, dann Eva, welche die Schlangen eingelassen, selbiger Gehör gegeben, das ganze menschliche Geschlecht ins ewige Verderben hat bringen wollen? da haben wir dann einen schönen Beweisthum der unbefleckten Empfängnuß Mariä, ich will aber heute noch etwas mehreres anführen, und endlich erklären, daß die Verehrer der unbefleckten Jungfrau billich glükselig zu nennen seyen.

Ueber die Massen schön kann die reineste Empfängnuß Mariä durch die Sprüche der H. Väter bewiesen werden, allein vor allen diesen hat den Vorzug ein heiliger Apostel. Abdias babylonius sagt, Andreas der H. Apostel habe den

Ausspruch gemacht, gleichwie aus der unbeflekten, und dazumal noch nicht vermaledeyten Erden der erste Mensch ist erschaffen worden: also ist auch aus der unbeflekten Jungfrau erzeigt worden der anderte Adam. Caro virginis ex Adam assumpta, sagt Petrus Damianus, maculas Adæ non admittit. Das jungfräuliche Fleisch ist zwar genommen aus Adam, hat aber des Adams Makeln nicht zugelassen. Bernardus redet Mariam also an: du warest allezeit unschuldig, und rein, nicht allein von aller würklicher, sondern auch von der Erbsünd. Daß Maria durch die Erbsünd nicht angestekt wurde, das erforderte ihr Titul, und Würde; dann indem sie eine Mutter GOttes sollte werden, was wollte GOtt aus ihr machen, als sancta sanctorum, ein heiliges Ort, zu welchen kein Zutritt sollte gestattet werden den höllischen Geistern, als einen Altar des HErrn, auf welchen niemal dem leidigen Satan ein Opfer soll verrichtet werden: als einen starken Thurn Davids, welcher niemal der flüchtigen Gottlosigkeit Unterschleif geben wurde: als einen Himmel, in welchen sollte wohnen der Leib, und die Seel Christi, des wahren GOttes, und Menschen, so muste sie dann seyn ohne Erbsünd. Ja! wann GOtt die Engel in denselben Augenblik, da er sie aus ihren Nichts herfür gezogen, in der Gnad GOttes herfür gebracht: warum soll er nicht auch die Königin der Engel voller Gnad herfür gebracht haben? sonst hätte ja der höllische Geist ihm können vorwerffen, und sich rühmen, dasjenige, was er im mütterlichen Leib an sich genommen, seye zuvor unter seinem Gewalt gewesen: wo geruhet die Sonn der Gerechtigkeit, da habe zuvor seinen Sitz gehabt der Fürst der Finsternuß: welche jetzt eine Tochter des himmlischen Vaters, eine

Mut-

Mutter des Sohns GOttes, eine Braut des heiligen Geistes, seye zuvor gewesen eine Tochter, eine Braut des höllischen Geists. Er hätte ihm können vorwerffen: ist das die Ehrenbietigkeit, Lieb, und Dankbarkeit eines Kinds gegen seine Mutter, welches mit einen einzigen Augenwinker, oder Wort allein seine Mutter von dem höllischen Joch hätte können befreyen, und dannoch solches unterlassen. Diese, und dergleichen gotteslästerliche Red, damit der allerweiseste GOtt ihm nicht müste lassen vorwerffen von seinen geschwornen Feind, hat er Mariam, weil er kunte, und wollte, rein, und unbeflekt von aller Sünd erhalten. Dahero gedenk, nnd schlüß ein jeglicher: die schönen Sonnenstrallen werden geworffen in das Kott, und auf das Kott, werden doch nicht besudlet. Der Mond wirft seinen Glanz in das Wasser, wird doch nicht naß. Das Thier Salamandra lebt im Feuer, wird doch nicht verbrennt: die Dämpf steigen hinauf gen Himmel, bleiben doch daran nicht hangen: Jonas schlieft im Bauch des Wallfisch, wird doch nicht verzehrt: Daniel wird geworffen in die Löwengruben, wird doch nicht zerrissen: die drey babylonische Knaben stehen mitten in dem Feuer, wird ihnen doch kein Härlein gesengt. Warum soll dann Maria nicht haben können seyn unter denen mit der Erbsünd bemakelten Menschen unbeflekt, wie ein Strall der Sonne unter den Unflat? warum hätte sie in den gemeinen Sündfluß der Erbsünd nicht können allein übrig bleiben, wie der Noe, und seine Arch? warum nicht ohne Sünd in dem Leib Anná, wie ein Jonas unverzehrt in dem Bauch des Wallfisch? ich betrachte nun Mariam als eine herrliche Stadt, dero Grundveste auf den heiligen Bergen, wie David meldet Pf. 86. Durch die

Berg

Berg versteht der H. Hilarius die allerheiligste drey göttliche Personen. Maria als eine Stadt wurde nie erobert, niemal eingenommen; dann GOtt Vater hat diese Stadt mit seiner Allmacht, GOtt der Sohn mit seiner Weißheit, GOtt der H. Geist mit seiner Lieb erhöhet, und bevestiget. Wie hätte sich das geziemet, daß der allmächtige Vater eine Tochter hätte, die des H. Geistes Gespons, und GOttes Sohn Mutter werden sollte, und wäre zuvor eine Sclavin des bösen Feinds gewesen, in der Erbsünd empfangen? ist sie ein Braut des H. Geists, so wird er nicht zugelassen haben, daß sie vom höllischen Feind geschändet werde; ist sie eine Mutter GOtt des Sohns, so wird er nichts unreines erwählt haben. So viel zur Beweisung der reinesten Empfängnuß Mariä: weil mir nun bewust, daß alle meine Zuhörer dieses gottselig glauben, wende ich meine Rede auf eine andere Seite, schreite zur Erklärung der Glükseligkeit jener, welche die unbeflekte Jungfrau mit zarter Andacht verehren.

Armselige, schwache, nothleidende Bettler halten sich auf, stellen sich bey den Thüren der Tempel, der heiligen Häuser, bitten, ruffen, begehren Geld, Brod, und werden vielmalen von mitleidigen Christen beschenkt. Dieser armen Schaar sollen wir auch nachfolgen. Die seligste Jungfrau ist ein lebhafter Tempel des HErrn wie die H. Bätter sagen, die Porten bey diesen GOttes- und Gnadenhaus ist die unbeflekte Empfängnuß: jene dann stellen sich bey diesen Thor, als Bittend- und Ruffende, welche die unbeflekte Empfängnuß mit allem Eifer verehren. O glükselige Verehrer; dann hört, was zu euren Trost, die reineste Jungfrau spricht: sie last sich verlauten, nach der Auslegung der Schriftsteller: Beatus

tus qui vigilat ad fores meas. Proverb. 8. 34. Selig ist der Mensch, der wachet an meiner Thür. Selig, und überglükselig seynd jene zu nennen, welche durch verschiedene Andachtsübungen Mariam wegen Befreyung von der Erbsünd verehren. Was Nutzen bringt dann diese Andacht? will es ganz kurz, und mit wenigen Worten erklären. Sie ist ein Mittel schwäre Uebel abzuwenden, ausnemmende Gnaden durch Mariä Fürbitt von GOtt zu erhalten, sichtbare Feinde zu besiegen, die starke Anfechtungen des unreinen Geists zu überwinden: ein Mittel wider die Pest. Ein Mittel für die Frauen, daß sie ohne Schaden, und Gefahr glüklich entbunden werden. Wie Orosius sagt: coram DEO novi, & in veritate comperi, quod nulla mulier in partu periclitetur, super quam Mariæ gratia devote imploratur, & dies conceptionis ejus celebratur. Joannes Jacobus Schmid in triumph. Marianis last sich verlauten, in verzweiffelten harten Zufällen helffe Maria geschwinder, und gewaltiger, wann sie durch ihre unbeflekte Empfängnuß ersucht, gebetten, und angeruffen wird. Bernardus de Busto ermahnet, daß jener, der ein gewisse Gnad durch Maria erhalten will, solche durch die Gnad ihrer makelfreyen Empfängnuß begehre: si quis gratiam quampiam a beata virgine obtinere desiderat, eam per immaculatæ ipsius conceptionis reverentiam efflagitet. Aus diesen, was nun gemeldet worden, ist zu schlüssen, warum die seligste Jungfrau den glükseligen Tag ihrer reinesten Empfängnuß bey der H. Brigitta die guldene Stund der Welt genennet hab; dieweil nemlich in derselben die guldene Zeiten der Gnaden GOttes ein Anfang genommen, und uns dardurch eine rechte Goldgruben der zeitlich- und ewigen Güter eröfnet

öfnet worden. Kann nicht unterlassen hier anzuführen einige grosse Gnaden, welche die Verehrer der unbeflekten Empfängnuß erhalten. Alexander Alensis Lehrer zu Paris wurde von einer gefährlichen Krankheit erlediget, weil er verlobt die unbeflekte Empfängnuß Mariä zu verthätigen. Als in Mayland einstens die Pest eingerissen, viel aufgerieben, hat doch solche Sucht von der Stund nachgelassen, da die Innwohner der erwehnten Stadt einhellig ein Gelübd gethan das Fest der unbeflekten Empfängnuß jährlich feyerlich zu halten. Der ehrwürdige Joannes Berchmans aus der Gesellschaft JEsu bekennte, daß von dem Tag an, da er zu Ehren der unbeflekten Empfängnuß Marick ein Ave Maria täglich gebettet, er keinen einzigen unkeuschen Gedanken, oder fleischliche Begierd, und Wollust empfunden habe, durch die Gnad, und Hülf der allerseligsten Jungfrau Maria. Hört nun, was von gekrönten Häuptern, und eifrigen Verehrern Marick Empfängnuß gelesen wird. Als Ferdinandus V. König in Castilien die Stadt Granata belagerte, und wegen verzweiffelter Gegenwehr, der darin gelegenen Mohren, nicht hat bezwingen, oder übergewältigen können: andererseits aber gewust, daß die Mohren abgesagte, geschworne Feind der Reinigkeit Mariä wären, hat er sich samt seiner Ehegemahlin, der Königin Isabella, mit einem Gelübd verbunden, daß er auf erfolgende Eroberung die Hauptkirchen in der gemeldten Stadt zu Ehren der unbeflekten Empfängnuß Marick wolle weihen lassen. Was geschahe? die Mohren würden geschlagen, die Stadt erobert, die Kirch erbaut, 24. geistliche Pfründen darein gestüftet, so wohl die Kirch, als die Geistliche mit reichen Mitteln versehen. Also Auriemma. Als zu To-

ledo die Bruderschaft von der unbeflekten Empfängnuß Mariä ist eingesetzt worden, hat sich Carolus der erste König in Spanien, und fünfte römische Kaiser in dieselbe einschreiben lassen, ist zum Oberhaupt deroselben erwählt worden, und hat durch die Fürbitt Mariä viel herrliche Sieg von Feinden erhalten. Als zu Wien in Oesterreich die erwehnte Bruderschaft aufgerichtet worden, hat Ferdinandus der anderte, dieses Namens römischer Kaiser sich selbst, samt seiner Ehegemahl, und Kinder eigenhändig in Bruderschaftbuch eingeschrieben, und jederzeit als getreue Mitglieder, und eiferige Beschützer der unbeflekten Empfängnuß Mariä erzeigt, wie dessen Beichtvater Guilielmus Lamormaini bezeuget, massen er derentwegen, die kaiserliche Kron als eine Belohnung von Maria erkennet hat; weil dazumal der gemeine Ruff ergangen, daß Maria auf den Reichstag 1619. Joanni Suicardo, gewesten Erzbischoffen zu Mainz, erschienen, und denselben nachdrüklich erinnert habe, bey vorgehender Wahl dahin anzutragen, daß Ferdinandus römischer Kaiser erwählt werde. Noch weiter ist hinausgegangen, diesfalls sein Sohn Ferdinandus der dritte, welcher nicht allein mehr gelobter Bruderschaft hat wollen einverleibt werden, sondern noch darüber nach abgelegter Beicht, und empfangenen Altars-Sacrament Mariam für eine Schutzfrau über Oesterreich erkennet: auch sich selbst, und das ganze Land in ein so scharfes Gelübd eingelassen, daß er auf alle Weiß darob seyn wolle, daß man am achten December das Fest der Empfängnuß Mariä feyerlich begehen, und den Abend vorhero fasten soll: zu dessen ewiger Gedächtnuß hat er alsdann eine Sauln, und darauf die Bildnuß Mariä der unbeflekten Jungfrau

auf-

aufrichten lassen mit dieser Unterschrift: virginî Deiparæ immaculatè conceptæ, in particularem Dominam, austriæ Patronam, singulari pietate susceptæ: se liberos, populos, exercitus, provincias, omnia denique confidit, donat, consecrat, & in perpetuam rei memoriam statuam hanc ponit ex voto Ferdinandus III. Der jungfräulichen ohne Makel der Erbsünd empfangenen GOttes Gebährerin, welche zu einer sonderbaren Schutzfrau über Oesterreich ist auserwählt worden, vertrauet, schenket, verehret sich selbst, seine Kinder, Völker, Kriegsheer, Länder, und endlich alles, setzet mithin aus einem Gelübd zu ewiger Gedächtnuß dieses Bild Ferdinandus III. Folgt Geliebte denen angezogenen Fürsten nach in Verehrung der unbeflekten Empfängnuß, so werdet ihr auch mit denenselben beglükt, gesegnet, und begnadet werden.

So ist dann Maria ohne Erbsünd empfangen: so werden dann jene sonderbar mit Gnaden angesehen, welche Mariä Empfängnuß mit eifervoller Andacht verehren, wie ich allbereits erwiesen. Was ist nun übrig? macht den Schluß selbst, Geliebte. Daß ihr euch nemlich allezeit eifrige Verehrer der unbeflekten Jungfrau, und ihrer reinen Empfängnuß wollt erzeigen, das heutige Fest mit Ehren, und Freuden begehen; dann jener verdient nicht ein wahrer Liebhaber Mariä genennt zu werden, sagt Anselmus, der sich weigert dieses zu thun: non videtur verus amator virginis Mariæ, qui diem conceptionis ejus colere reculat. Fastet am Vorabend dieses Fests, empfangt an diesem H. Tag die heilige Sacramenten der Buß, und des Altars: verrichtet eine neuntägige Andacht zu Ehren der unbeflekten Reinigkeit Mariä, bettet täglich ein kurzes Gebettlein

bettlein zu Ehren der von der Erbsünd befreyten Jungfrau. Befehlet euch dieser, da ihr durch unreine Gedanken angefochten werdet. Joannes Avila lehret, daß diese Andacht ein bewehrtes Mittel sey die unflätige Gedanken gleich auszuschlagen, wie viele schon in der That erfahren, diesen Rath gab P. Bernardinus Realinus einem Jüngling, der in einer bösen Sündgewohnheit steckte: er ermahnte ihn zur Zeit der Anfechtung einen englischen Gruß zu sprechen, das Gebettlein beynebens beyzusetzen: durch deine heilige Jungfrauschaft, und unbefleckte Empfängnuß allerreineste Jungfrau Maria, reinige mein Herz, Leib, und Seel in Namen GOtt des Vaters, und des Sohns, und des H. Geistes, Amen. Diese Gebettlein 3mal zu wiederholen. Der Jüngling gehorchete, die böse Gewohnheit wurd abgelegt, der Jüngling von allen starken Anfechtungen befreyt. Folgt nach, wann ihr keusch leben, oder die standmäßige Reinigkeit halten wollt. Nun gleichwie ich heut selig gesprochen die Verehrer der Empfängnuß Mariä: also kann ich und zwar um so viel mehr selig sprechen die ohne Erbsündmackel empfangene Jungfrau: ich ruff dann auf von ganzen Herzen: gebenedeit sey der heutige Tag, an welchen deine Seele, o jungfräuliche Mutter von GOtt erschaffen, und mit deinem reinesten Leib vereiniget worden, ohne daß sie von der Erbsünd beflecket wurde. Der erste Augenblick deines Wesens ist auch gewesen der erste Augenblick der göttlichen Gnade, in welcher dich GOtt der Vater hat auserkohren zu seiner Tochter, GOtt der Sohn zu seiner Mutter, GOtt der H. Geist zu seiner Braut. Bey deinem Eintritt in diese Welt, hast du der höllischen Schlang den Kopf zerknirscht, weilen dich derjenige von

Ewigkeit vorbehalten hat, so in dir neun Monat wohnen, und eben darum nicht zulassen wollte, daß diese seine Wohnung von einiger Mackel sollte beflecket werden. Nun bitten wir dich durch deine heilige Jungfrauschaft, und unbefleckte Empfängnuß, allerreineste Jungfrau Maria, reinige unsere Herzen, Leiber, und Seelen, im Namen GOtt des Vaters, und des Sohns, und des Heil. Geistes, Amen.

XIII. Geschicht.

Heilsame Verehrung der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Bernardinus de Feltro hielt in der Stadt Aquitania von der unbefleckten Empfängnuß Mariä eine eifrige Anred, ermahnte das Volk, daß sie in allen ihren Nöthen und Anliegen die Mutter GOttes anruffen sollen, auf daß sie wegen der Ehre ihrer Empfängnuß von aller Trübsal mögen erlediget werden. Nun hat es sich zugetragen, daß als eine Frau, aus der Predig heimkommen, und bey ersten Eintritt gesehen, daß ihr jüngstes Söhnlein einen Dolch in der Hand trug: weil sie nun aus mütterlicher Sorgfältigkeit das Kind etwas hart angefahren, luff dieß davon, und ist im Laufen an den blossen Dolch auf die Brust gefallen. Die erschrockene Mutter erinnert sich der Predig, erhebt ihre Hände, und Augen zu der seligsten Mutter GOttes, bittet um der Ehre willen ihrer reinesten Empfängnuß, sie wolle das fallende Kind vor Leyd, und Schaden erretten. Ein Wunderding! der spitzige Dolch hat in Fallen alle Kleider durchstochen, so bald er

aber

auf die blosse Brust des Kindes kommen, sich gewendet, als wann das harte Eisen ein weiches Wachs gewesen wär, und hat das gefallene Kind in wenigsten nicht verletzt.

Bernardinus de Bustis.

Vierzehnte Schriftfigur Mariä.

Eva die nach GOttes Weißagung leydende.

Innhalt: Größe des Herzenslend Mariä wegen der Weißagung des Simeon.

Multiplicabo ærumnas tuas. *Gen.* 3. 16.

Ich will dir viel Elend zuschicken.

Gleichwie Eva die allerglückseligste Frau war vor den Fall: also war sie ein allenthalben bedrangtes Weib nach den Sündenfall. Im Paradeis kunte sie sich vor den Fall mit Rosen krönen: nach den Fall wurd sie mit Dörnern gekrönt: vor den Fall wurd sie gespeist mit dem Hönig des süßen innerlichen Trosts: nach dem Fall mit der Gall der angstvollen Sorgen: vor den Fall blühete in ihrem Herzen der Oelzweig des Friedens mit GOtt: nach den Fall schwebte vor ihren Augen das göttliche Rachschwert, mit welchen ihr entsetzliche Streich versetzet wurden. Die erste Streich hat sie empfunden, da ihr GOtt selbst ihre Strafen erzehlt, und vorgesagt mit folgenden Worten: ich will dir viel Elend zuschicken: in Schmerzen sollst du Kinder gebähren, du sollst unter des Manns Gewalt seyn, und er soll über dich herrschen. Diese Weißagung war

jenes scharfe Schwert, mit welchem Evæ Herz durschnitten wurd; dann sie erkennte, daß GOtt der Allervorsichtigste, und mithin auch, daß alles bey ein Pünktlein werde erfüllet werden. Ich zweifle nicht, die angezogene Wort GOttes werden ihr viele Zäher aus den Augen getrieben haben. Was ich nun von der Eva gemeldt, legen auch einige Väter von Maria aus. Dieser jungfräulichen Mutter Herz wurd gleichfalls mit einem Schwert verwundt, und zwar auch durch eine Weißagung, da ihr Simeon in Tempel vorgesagt, daß ihr Sohn werde verfolgt, ihr Seel aber mit dem Leydensschwert durchdrungen werden. Die Prophezeuhung Simeonis, und die Heftigkeit des daraus entsprungenen Schmerzens Mariä werde ich mit mehrern beschreiben.

Es ist eine ausgemachte Sach, daß der Uebergang von einer großen Freude zu einer großen Betrübnuß sehr schmerzlich sey; weil durch die verflossene Süßigkeit die Bitterkeit des gegenwärtigen Schmerzen gewaltig vermehrt wird. Dessen die seligste Jungfrau sattsame Zeugnuß leisten kann. Unaussprechlich groß war die Freud, welche sie gefühlet, da sie eine Mutter worden, und zugleich eine Jungfrau geblieben. Sie gebahr ihren Sohn mit Jubel, und Frohlocken des Herzens. Es hielten ein großes Freudenfest die H. Engel, die Hirten, König, Juden, und Heyden erkennten, und betteten ihn an. Aber die große Freud wurde gar bald mit einer großen Widerwärtigkeit ausgewechselt: indem ihr Simeon in dem Tempel Pein und Schmerzen weißgesagt. Vernehmet, wie dieses geschehen. Nachdem sich die Himmelskönigin mit ihrem Sohn in Begleitung des H. Josephs nacher Jerusalem begeben, um alldort das Gesatz der Reinigung zu erfüllen,

ward

ward der heilige Priester Simeon durch eine himmlische Stimm darvon berichtet, welcher dann der Mutter GOttes alsobald entgegen gangen. Er nahm den Weltheyland auf seine Arm, druckte ihn anmüthig an seine Brust, bettete selben an, und erkannte ihn für den wahren Erlöser, und Sohn GOttes. Nach diesen erhebte er seine Augen gen Himmel, opferte ihn seinem himmlischen Vater, sagte GOtt Dank, daß er gewürdiget worden den Heyland der Welt noch vor seinem Lebensend zu sehen. Nachdem er nun einige heilige Begierden erweckt, und das Verlangen zu sterben an Tag gegeben, wendete er sich zu der Jungfräulichen Mutter, zu der er, von dem H. Geist erleuchtet, mit ernsthafter Stimm beyläufig folgende Wort gesprochen: aus allen Weibern bist du fürwahr die allerglückseliaste; weil man dich würdig erkennt eine Mutter GOttes zu seyn. Aber ich sage dir, daß du eben darum das allerbetrübteste schmerzhafteste Frauenbild, so auf Erden zu finden, seyn werdest. Du hast ihn zum Heil, und Auferstehung aller Menschen gebohren, aber vielen, die an ihm nicht werden glauben wollen, wird er ein Stein der Aergernuß, und des Verderbens in Israel seyn: er wird abgeben ein Zielscheiben des Haß, und der Widersprechung. Von seinen eigenen Landsleuten wird er erschröckliche Verfolgungen, sogar den schmerzlichen Tod leyden. Da da wird dein Mutterherz ein schmerzhafter Degen durchdringen: tuam ipsius animam doloris gladius pertransibit. Luc. 2. Diese waren beyläufig die Wort des guten Alten, deren ein jedes Mariä einen tödtlichen Stich in das Herz gegeben. Hierbey ist zu merken, daß die Prophezeyhung Simeonis 3. Stück in sich enthalte, und zwar erstlich das Leyden, welches Christo

bevorstunde. Andertens die Menge der Sünden, welche zum Mißbrauch des bittern Leydens sollten, und wurden begangen werden. Drittens die Menge deren erlösten Seelen, welche ungeachtet der überflüßigen Erlösung wurden verdammt werden. Diese 3. Theil der Weißagung hatten Mariä Herz eine dreyfache Wunden versetzt.

Von dem ersten Theil zu reden, ist zu wissen, daß Mariä weit mehr bewußt gewesen, als die Prophezeyhung ausgedeutet; massen sie von dem Licht des H. Geistes erleuchtet, sonnenklar die ganze Ordnung künftiger Zufälle ihres Sohns erkennte, wie man sich seinem Leben, seiner Lehr, seinen Wunderzeichen widersetzen, wie man Ihn schänden, schmähen, verfolgen, stoßen, geiseln, krönen, kreuzigen wurde. Wer kann ihm zu Genügen einbilden, in was für einen Abgrund der Aengsten die betrübteste Mutter gesunken, die dies alles ganz lebhaft vor ihren Augen hatte. Wir Menschen seynd so armselig, und verstehen es nicht, was es heiße ein mit Backenstreichen geschlagener GOtt, ein verspotteter GOtt, ein gegeisleter GOtt, ein gekrönter, ein gekreuzigter GOtt. Und wann wir auch etwas von vielfältigen Hören sagen, von dergleichen Worten fassen, so dringt es uns doch nicht zu Herzen, hingegen hatte die seligste Jungfrau ein sehr lebhafte Erkanntnuß der unendlichen Majestät, und Hoheit Ihres Sohns, welcher verdiente von allen Creaturen, Engeln, und Menschen geehrt, bedient, und angebettet zu werden. Die Erkanntnuß, daß ein vermenschter GOtt, der aller Lieb, Ehr, und Anbettung würdig, seyn sollte ein Gegenwurf des Haß, der Verbitterung, das Absehen der Verfolgungen, daß dieser von seinen Landsleuten sollte auf das grausamste hingerich-

tet

tet werden, dies versetzte ihr eine so tiefe, und schmerzliche Wunden, daß es unmöglich zu begreifen, oder mit Worten auszulegen. Es ist auch zu überlegen, daß der schmerzhafte Degen dermassen die Seel Mariä durchdrungen, daß er ihr allzeit in Mitte des Herzens stecken geblieben; weil sie niemalen der Wort Simeonis vergessen. Aus allen Zeiten ist keine glückseliger für die Mütter, als wann die Kinder klein, und noch kindisch seynd, eben darum auch unschuldig, holdselig, zudäpisch, und kaum fähig einen Verdruß, einen Unwillen zu verursachen. Nicht also ware es bey Maria: obschon ihr Sohn denen Unvollkommenheiten nicht unterworfen war, mit denen sonst das kindische Alter behaftet, war er doch eine Ursach unsäglicher Schmerzen. Man kann ohne Vergießung der Zäher kaum lesen, was in Offenbahrungen Brigittæ verfasset ist. Es erzehlt diese, Maria habe ihr einstens geoffenbahret, daß, wann sie ihr kleines Jesulein liebkosete, oder dasselbe geküßet, sie sich zugleich erinnert hab des verrätherischen Kuß, mit welchen ihn der falsche Judas in die Händ der grausamen Henkersknecht liefern wurde. Wann sie ihn in die Fätschen eingewicklet, kamen ihr zu Sinn die Strick, und Ketten, mit denen er von denen Soldaten gebunden worden. Wann sie ihn gehen lehrete, gedunkte sie, als sehete sie ihn führen durch die Gässen der Stadt Jerusalem zu denen Gerichtshäusern. Wann sie ihn in die Arm nahm, führte sie zu Gemüth, wie er wurde gegeislet werden. Wann sie betrachtete die goldfarbe Härlein, erinnerte sie sich der dörneren Kron, die Christo wurd aufgesetzt werden. Wann sie ihm die Milch dargebotten, kam ihr zu Sinn die bittere Gall, so ihm am Kreuz wurd zu verkosten gereicht wer-

den. Wann sie gesehen ihn die Augen schließen, und süßiglich einschlafen, bildete sie ihr ein, sie sehe ihn auf dem peinlichen Kreuzbeth in den letzten Todsschlaf sinken. Also trug die schmerzhafte Mutter ohne Unterlaß in dem Herzen den scharfspitzigen Degen ihres Schmerzens, mit dem Propheten sprechend: dolor meus in conspectu meo semper. ps. 37. 18. mein Schmerzen ist immerdar vor meinem Angesicht. Quis est homo, qui non fleret, Christi matrem si videret in tanto supplicio? welcher Mensch nicht sollte weinen, wann die Mutter wird erscheinen, in so hoch betrübten Stand. O Königin der Martyrer! ich verehre in deinem mütterlichen Herz alle Pein, und Werkzeug des Leydens deines Sohns, die in demselben eingeschlossen: ich will nach deinem Beyspiel das Myrrhenbüschlein des Leydens deines Sohns stetts in meinem Herzen herumtragen: ich will mich des Tods Christi besonders morgens, und abends erinneren, durch mitleydiges Ansehen eines Crucifix, wie nicht weniger in Anhörung der H. Meß bey der Wandlung.

Lasset uns anjetzo noch ferner ergründen die Schwere des ersten Schmerzen Mariä. Dieser ist gesetzt zum Zeichen, dem wird widersprochen werden, sagte Simeon. In jenen Zeichen der Widersprechung, zu welchen Jesus sollte ausgesetzt werden, hat Maria, als gleichsam in einem Spiegel gesehen eine unzahlbare Menge der Sünden, so in der Welt wurden begangen werden, welches dann die Himmelskönigin in ein ganzes Meer der Schmerzen gesenket hat. Groß war ihr Schmerz in Vorsehung des bitteren Leydens ihres Sohns; weilen sie aber gar wohl erkennt, daß durch dieses Leyden die Sünd der Welt sollte vertilget, und ausgelöscht werden, als schöpf-

te sie hieraus noch einige Linderung, und tröstete sich mit der Hoffnung, daß wenigst niemand mehr sich vermessen wurde eine Sünd zu begehen, nachdem der Sohn GOttes selbst für die Sünd wurde gestorben seyn. Hab Geduld! kunnte sie zu ihr selbst sagen: wann Jesus leydet, und stirbt, so wird auch denen beleydigungen GOttes ein End gemacht. Es ist ja durch den Propheten Daniel schon längst vorgesagt worden, daß nach dem Leyden, und Tod des Erlösers die Sünd wurd ein End nehmen: finem accipiet peccatum. Dan. 9. Und diese Prophezeyhung wird nunmehro bald erfüllt werden. Als sie aber durch ein göttliches Licht erleuchtet gesehen, daß auch nach dem Tod JEsu Christi noch ein unzählige Zahl der schweresten Sünden sollte begangen werden, o da ist nicht auszusprechen, wie ihr dieser Schmerz das mütterliche Herz durchdrungen, also bezeigtes Bernardus: Maria plus doluit super nostris peccatis, quam super proprii filii corporalibus pœnis. Und ist auch dieses sehr glaubwürdig; dann weil die Ursach einer daraus erfolgenden Sach weit stärker, als die Wirkung, oder das Verursachte, wie die Weltweise reden: weil die Sünd alles Leyden Christo verursacht, also seynd unsere Missethaten dem Heyland in seinem Leyden viel schmerzlicher, als alle andere Pein gefallen. Nun wann Maria, wie ungezweifelt darvor zu halten, eines Herz, und Willens mit ihrem Sohn war, müssen dann unsere Sünden, wie den Sohn also auch die Mutter mehr innerlich, als alles anders beschmerzet haben. Wann aber deme also, haben wir auch billichste Ursach mit Maria zu trauren, weil auch unsere Sünden der Gegenwurf ihres ersten Schmerzen gewesen. Das Schwert unserer Sünden, welches Mariä Herz

durchdrungen, ermahnet uns, daß wir durch das Schwert einer wahren Reu unsere Herzen verwunden, und solchergestalten die betrübte Mutter trösten.

Ich komme nun zu den dritten Theil der Weißagung Simeoni, zu der dritten Prob der Heftigkeit des ersten Schmerzen Mariä. Groß war dieser in Bedenkung, daß ihr Sohn ein Zeichen der Widersprechung seyn sollte wegen Viele der Sünden, so in der Welt nach seinen Leyden wurden begangen werden. Wider diesen Schmerzen kunte sie jedoch eine Linderung, und Trostmittel finden in Erwegung, daß die Verdiensten JEsu Christi mit Empfahung der H. Sacramenten kunten zum Gegenmittel angewendet werden. Aber sie war untröstlich in ihrem Leyden, indem sie aus der Weißagung Simeonis verstanden, daß JEsus vielen zum Zeichen des ewigen Verderbens soll gesetzt seyn. Maria sahe, und erkennte einerseits, wie JEsus für alle mit liebvollen Herzen sterben wurde; alldieweil er als ein milder Erlöser die menschliche Natur an sich genommen, und zum Erlöser aller unglückseligen Adamskinder erkiesen worden: als sie aber andererseits gesehen, daß diesem ungeachtet viel seyn wurden, so die Verdienst, und das Leyden ihres Sohns mißbrauchen, und aus ihrer eigenen Bosheit sollten verdammt werden, hat ihr dieses einen unbeschreiblichen Schmerzen verursachet. Da sie nämlich vorgesehen, daß ein große Anzahl deren Christen sich aus eigener Bosheit in das ewige Verderben stürzen werde. Ach, sagte sie seufzend: JEsus mein Sohn, mein einziger Trost soll sterben für das Heyl der Seelen, und diese sollen sich hinnach selbsten in das ewige Verderben stürzen? o mich arme, und betrübte Mutter! hört Mariä Wort durch den Mund des H An-

tonini: auget dolorem meum, quod multi propter cæcitatem, & ingratitudinem se privabunt tanto fructu. Meinen Schmerzen vermehrt die Erinnerung, daß viel aus denen Menschen wegen ihrer Bosheit, und Undankbarkeit sich der Hilfmittel des Leydens Christi werden unwürdig machen, und auf ewig berauben. Sie gedachte, gewiß ists, daß mein Sohn die großen Schmerzen ausstehen werde um die Menschen zu erlösen: ganz gewiß ists, daß viele ihnen das Blut, und Leyden Christi nicht werden zu Nutzen machen, das ängstiget dann, und betrübt mein Herz. Hört was Quintilianus erzehlt. Zwey Brüder gleiches Alters, und Leibsbeschaffenheit erkranken. Der zur Heilung beruffene Leibarzt gab vor: er könne einen heilen, wofern einer getödtet wurd, und er sodann die innerliche Theil des Leibs erforschen kunnte. Der Vater willigte in dieses ein, allein die Mutter war nicht zufrieden. Sie gedachte, der Tod ist gewiß, ob aber durch diesen dem annoch lebenden werde geholfen werden, ist ungewiß. Dieß setzt mich dann in ein große Angst. Vernehmet nun, wie Maria bey sich gesprochen: Christus der am Kreuz sterbende Heyland hat sein Leben gegeben um unsere Seelenkrankheiten zu heilen: das Leyden, und der Tod Christi ist genugsam, damit alle Seelen die Gesundheit wieder erwerben. Dieses aber ist ungewiß, ja gewiß der Untergang sehr vieler Christen nach einen so kostbaren zubereiteten Arzneymittel. Und eben dieses ist, waß mir den größten Schmerzen verursachet: auget dolorem meum &c. Christliche Seelen denkt nach, vielleicht seyd auch ihr aus jener unglückseligen Zahl, welcher JEsus zum Fall, und Untergang gesetzt ist: will sagen aus jenen, welche die Verdienst Christi mißbrauchen,

chen, und vermessener weis glauben, daß sie die Seligkeit erlangen können, ohne daß sie für das Heyl ihrer Seelen das geringste Gute würken: welche die H. Sacramenten unwürdig empfangen: welche beichten, allein ohne wahren Vorsatz das Leben zu bessern. Sehet Maria trauret euretwegen. Trauret, beweint, bereuet eure Sünden, befleißet euch solchergestalten die betrübte Mutter zu trösten. Weil wir alle Sünder, laßt uns alle aufruffen:

O schmerzhafte Mutter! wir müssen bekennen, daß wir dir das Schwert durch unsere Sünden in dein mütterliches Herz gestossen. Ach was für ein Abscheuen sollen wir tragen ob unseren Verbrechen auch nur wegen dem, weil sie ein Werkzeug gewesen deine Schmerzen zu vermehren. Ach Königinn der Martyrer! voll der Liebe, und Gute, erwerb uns von GOtt die Gnad die Sünd wahrhaft zu bereuen, weil dieß das einzige Mittel dich in deinen trauervollen Zustand zu trösten. Durch deinen ersten Schmerzen bitten wir dich, bring durch dein Fürbitt zuwegen, daß unsere Herzen im Todtbeth durch das Schwert einer wahren Reu durchschnitten, das Feuer der göttlichen Liebe in uns angezündet werde, damit wir also durch Feuer, und Schwert das himmlische Jerusalem glücklich erobern, und einnehmen, Amen.

XIV. Geschicht.

Maria haltet ab von einer schweren Sünd.

Ein Jüngling in Indien hatte in seinem Zimmer eine Bildnuß, so die schmerzhafte Mutter mit einem Degen in dem Herzen vorstellte.

Die-

Dieser Jüngling wurde einsmals von einer hitzigen Regung des Gemüths überwunden, und er ware schon willens, ohnerachtet ihm sein eigenes Gewissen die daraus erfolgende große Beleidigung GOttes vorhielte, seinen fleischlichen Sündenmuth in etwas abzukühlen. Als nun dieser Armselige aus seinen Zimmer tretten wollte, sein böses Absehen auszuführen, hörte er eine wundervolle Stimm, welche sagte: halte inn! wo willst du hingehen? Er kehrte sich auf dieses um, siehet das schmerzhafte Mutter GOttes Bild an, wie es den Arm von der Seiten in die Höhe hebet, und ihr selbst den Degen aus dem Herzen reißet, hernach gegen ihm sich wendend sagte: wohlan dann: nehme diesen Degen, und verwunde lieber mit selbem mich, als meinen göttlichen Sohn mit der vorhabenden Sünd. Auf diese Wort warfe sich der Jüngling, voll des Schmerzens, auf den Boden, und begehrte unter häufigen Zähern, von GOtt, und Maria der schmerzhaften Mutter um Verzeihung.

Annuæ S. J.

Fünfzehente Schriftfigur Mariä.

Holda die Prophetin.

Innhalt: große Güte Mariä gegen uns auf Erden: noch größere in Himmel.

Ierunt ad Holdam prophetidem. 4. Reg. 22. 14.

Sie giengen zur Holda der Propphetin.

Nicht allein die traurige Zufäll jagen Forcht, und Schrocken ein, sondern auch die traurige Nachrichten, Weißagung, und Prophezeyhun-

hungen, an Josia dem frommen König haben wir die Prob. Es wurd unter dessen Regierung von Helcia dem hoben Priester das Gesatzbuch gefunden im Haus des Herrn. 4. Reg. 22. Saphan der Schreiber hatte es dem König überbracht, und demselben vorgelesen. Da nun der König hörte die scharfe Drohwort im Gesatzbuch, erschrack er, und zerriß seine Kleider, er gebotte: gehet hin, und fraget den Herrn für mich, für das Volk, und für ganz Juda um die Wort dieses Buchs, das gefunden ist; dann es ist ein groser Zorn des Herrn über uns angezündt, darum, daß unsere Väter nicht gehört haben die Wort dieses Buchs, daß sie thäten alles, was darinnen geschrieben ist. Die Abgesandte giengen hin zu der Prophetin Holda, den Weib Sellum, die in Jerusalem wohnte, sie redeten mit ihr, und bekamen folgende Antwort: also spricht der Herr siehe, ich will Unglück führen über diese Stadt, und ihre Innwohner, darum daß sie mich verlassen, und andern Göttern geopfert haben, daß sie mich erzürnten mit allen Werken ihrer Hände. Darum wird mein Zorn sich wider diese Stadt anzünden, und nicht ausgelöscht werden. Aber dem König Juda, der euch gesandt hat den Herrn zu fragen, sollt ihr also sagen: also spricht der Herr GOtt Israel: darum, daß dein Herz erschrocken ist über die Wort, die du gehört hast, und hast dich gedemüthiget vor dem Herrn, da du hörtest, was ich geredet hab wider die Stadt, und ihre Innwohner, und hast deine Kleider zerrissen, und hast geweint vor mir, so hab ichs auch erhört, spricht der Herr: darum will ich dich zu deinen Vätern sammlen, daß du mit Frieden in dein Grab versammlet werdest, und deine Augen nicht sehen das Unglück, das ich über die-

se Stadt führen will. Hier setzt Baeza eine schöne Frag, warum Josias der fromme König zu der Holda, zu hören die Auslegung der göttlichen Bedrohungen, und nicht zu andern Propheten geschickt hab. Es lebte ja dazumal Jeremias, und andere Propheten, warum wurd nicht von diesem ein guter Rath eingeholet? Warum wurd mit Hindansetzung der Männer ein Weib ersucht einen weisen Rath, und Erklärung des Worts GOttes zu geben? Eben Baeza, der die Frag setzet, beantwortet sie, und haltet darfür, Josias hab zu einer Prophetin geschickt, und zwar zu der Holda, welche fromm, gottsförchtig, mild, und GOtt angenehm war, weil er wünschte, daß ein gnädiger Ausspruch sollte gemacht werden: dann die Weiber seynd, insgemein zu reden, weit sanftmüthiger dann die Männer. Nun aus eben dieser Ursach, weil Maria ganz gütig, gnädig, und Barmherzig war, und annoch sich also erzeigt, wird sie von dem erwehnten Schriftsteller mit der Prophetin Holda verglichen: er ermahnet alle, welche GOttes Güte erfahren wollen, daß sie zu Maria ihre Zuflucht nehmen: ego autem omnes monuerim, qui volunt a DEo responsum misericordiæ accipere, ut consulant eum per Mariam. Damit das Vertrauen auf die Fürbitt Mariä in euch gestärkt, und vermehret werde: werd ich nun beweisen, daß Mariä Güte groß gewesen sey hier auf Erden, noch größer aber nun sey in dem Himmel.

Großes Feuer laßt sich nicht lang verbergen, es laßt sich in die Länge nicht einschließen, es bricht aus. Lauter Feuer war in dem Herzen Mariä, das Feuer der Liebe GOttes, des Nächsten, der Güte. Dieses Feuer wurd ungemein vermehrt, da Maria vom H. Geist empfangen,

die

die Güte, die Liebe selbst unter ihrem Herzen getragen. Es ist das Feuer ausgebrochen, da Maria eilends über das Gebürg ins Haus Zachariæ gangen, welches hauptsächlich geschehen, damit sie ihrer schwangeren Baaß kunnte angenehme Dienst leisten, damit Joannes in Mutterleib durch die Gegenwart des JEsukindleins gereiniget, und geheiliget würde, wie Sylveira meldet: Maria charitate vulnerata non potuit quiescere, quin cognatam inviseret, ac præsentia, gratiaque sua adjuvaret, & ut Joannes adventu verbi sanctificaretur: properabat, ut benefaceret Elisabeth. Was Gnaden Maria denen Innwohnern desselben Haus wehrenden ihren Aufenthalt durch ihre H. Begierden, und zu GOtt abgeschickte Seufzer erhalten hab, kann von keinem genugsam mit Worten erkläret werden. Bekannt ist, daß das Haus Obededom, in welchem die Bundsarch drey Monat geruhet, wunderbarlich von GOtt sey gesegnet worden. 2. Reg. 6. Es fragt Abulensis, was das müsse für ein Segen gewesen seyn, den die Arch dem Haus Obededom gebracht, und beantwortet diese Frag selbsten: credendum est, quod in illo modico tempore, quo fuit arca in domo Obededom, multiplicavit Dominus prolem ejus, & fructus agrorum, & omnem substantiam ejus, deditque illi hilaritatem, & salutem. Es ist glaubwürdig, daß in der kurzen Zeit, da die Arch geruhet in dem Haus Obededom, GOtt ihm vermehret seine Kinder, seine Früchten auf den Feldern, und sein ganzes Vermögen, daß er ihm gegeben lauter Freud, und Heil. Eben auf diesen Schlag redet Lyranus: benedixit Obededom multiplicando eum in bonis spiritualibus, & temporalibus. GOtt hat ihn gesegnet, da er ihn vermehrt in geistlichen,

und

und zeitlichen Gütern. Die Ursach aber dieses Segens giebt Dionysius Carth. eo quod circa arcam Domini reverenter se habuerit, & devote. Dieweil er mit der Archen des HErrn ehrenbiethig, und andächtig umgangen. Maria ist die wahre Arch, wie Laurentius Just. sagt, mit den göttlichen Händen erbaut, mit dem feinesten Gold bekleidet, mit den Edelgesteinen der Tugenden geziert, und von dem unverweslichen Holz geistlicher Weis verfertiget. Nun, wann so grosses Gut mit sich gebracht der Schatten, was wird dann nicht mit sich gebracht haben das Licht selbsten. Wann die materialische Arch das Haus Obededom mit solchen himmlischen, und irdischen Gütern bereicht, wird dann nicht auch dieses geschehen seyn, da die geistliche, himmlische Arch, Maria in dem Haus Zachariæ drey Monath geruhet. Was im alten Testament im Haus Obedoms geschehen, war ein Figur dessen, was nach dem Eingang Mariä in das Haus Zachariæ, in dieser Wohnung sich zugetragen: durch die Gegenwart der Mutter GOttes, ihrer Andacht wegen, wurd das ganze Haus mit Benedeyungen, göttlichen, reichen Segen überschüttet, die Mutter prophezeyhte, erkennte das Geheimnuß der Menschwerdung Christi, der Sohn wurd geheiliget, dem Vater wurd die Zung gelöset, daß er anfieng zu reden, und weiszusagen. Das Haus Zachariæ dann war jenes, in welchem Maria am ersten ihre vielfältige Güte zeigte. Das Hochzeithaus zu Cana in Galilæa, in welchem sie eine Bitt für die zu Tisch sitzende Gäst bey ihrem Sohn eingelegt, das anderte. Wie zeigte sie alldort die Güte? JEsus ist sammt seinen Jüngern zur Hochzeit eingeladen worden. Kein Wort wurd gemeldet, als ob Maria auch

wär eingeladen worden. Maria war von sich selbst dort; weil sie gemerkt, daß ein Gelegenheit sich ereignen werde, andern Guts zu thun. Die besten Gäst kommen ungeladen. Wann sie aber auch geladen war, stellte sie sich doch vor ihrem Sohn im Gasthaus; weil sie denen Hochzeitern mußte werden ein Thür der göttlichen Wohlthat, damit die Andacht deren, so sie eingeladen, nicht ohne Frucht ablaufen möchte, wie sie dann auch nicht ohne Frucht abgeloffen. Da alle wohlauf waren im besten Muth, leyden die arme Leuth Mangel am Wein. Was thut die liebe Mutter? Ehe man ihr zugeruffen, eh man sie ersucht, solchen Mangel, mit ihrem, fast allmögenden Gebett zu ersetzen, ist sie schon vorhanden, und erhöret die arme Leuthlein, traget ihrem lieben Sohn den Weinmangel vor, sprechend: sie haben keinen Wein. Joan. 2. Siehe mein Herr! ich sage weiter nichts. Genug ist, daß du wisseſt die Armuth, das übrige wird dein Allmacht ersetzen. O barmherzige! o gütige Mutter! wer ist dich ankommen, wer hat begehrt, und dich angesprochen um diese arme Leuth dich anzunehmen, und ihnen noch ein Trunk Weins zuwegen zu bringen? Wer o mein liebreiche Mutter? Wer anderer, als deine angebohrne Wohlgewogenheit, und Neigung armen Tropfen in ihren Nöthen, auch ungebetten, und von dir selbsten beyzuspringen, und zu helfen; dann wie gar schön über diese That, und Liebserweisung Bernardus schreibt: was kunnte doch anders von dem Bronn der Barmherzigkeit hervor quellen als Barmherzigkeit? was soll es Wunder seyn, wann das Herz aller Liebe, und Wohlgewogenheit, erweiset alles Liebs, und Guts. Ist es dann nicht wahr, wann einer einen Apfel einen halben Tag in Händen

den tragt, bleibt nicht des Apfels Geruch den übrigen halben Tag in Händen? wie sehr dann muß das Herz jene Kraft der Barmherzigkeit eingenommen haben, unter welchem sie 9. Monath lang gelegen? Und ob sie schon von dem Leib ausgangen, ist sie doch von dem Gemüth niemalen abgewichen, stets dabey geblieben, und verharret. Diese Güte zeigte Maria nicht allein in Städten, nicht allein in Häusern, sondern auch an einem Berg, und zwar am Berg Calvari. Allwo die große Wunder geschehen, da nämlich Christus alldort gekreuziget worden. Eins der größten war, das Dismas bekehrt, von Christo angeredt, begnadet, und getröstet worden. Wie ist dieser Mörder so weit kommen? Wer hat für ihn das Wort geredt bey Christo? Wie hat er eine so große Gnad von GOtt können erhalten? Novarinus, mit mehrern andern schreibet die Bekehrung Dismæ dem Gebett der Mutter GOttes zu, welches sie neben dem Kreuz Christi stehend verrichtet: Virginis præcipue precibus conversus est. Gleicher Meinung war auch schon längst Petrus Damianus: bonus latro resipuit, quia beatissima Virgo inter crucem filii, & crucem latronis posita, filium pro latrone deprecabatur. Dieses wird durch jenes bekräftiget, was Bonaventura hat aufgezeichnet. Es haltet dieser darvor, daß als Jesus an dem Kreuz für seine Feind gebetten, Maria unter dem Kreuz auch auf ihre Knye gefallen sey, und mit aufgehebten Händen mit ihrem gekreuzigten Kind den himmlischen Vater für alle Sünder gebetten hab. Und als sie gehört, wie einem Mörder das Paradeys versprochen worden, habe sie diese Zeit der Gnaden und Barmherzigkeit beobachtet, und sowohl den himmlischen Vater, als auch ihr ster-

bendes Kind also angeredt: o Vater! o Kind! gedenket nicht nur dieses Mörders, der Feinden, und Kreuzigern, sondern auch anderer Sünder, so ins künftig euch unter den Christen beleydigen werden. Gedenke, o Vater! daß du dessentwegen deinen Sohn von dem Himmel geschickt, und mich als ein Dienstmagd des HErrn zu einer Mutter erwählt, damit er für alle Sünder leyden, und sterben könnte. Gedenke, o liebstes Kind! deiner Worten, die du gesagt hast, ich will Barmherzigkeit, und kein Opfer; dann ich bin nicht kommen zu ruffen die Gerechten, sondern die Sünder. Soll dann, o sterbender JEsu! allein der Mörder die letzte, und endliche Gnad in seinem Sterbstündlein erlangen? Willst du dann nicht auch jener Christen gedenken, welche ihr Buß bis in Tod verschieben werden: sollen dann nicht auch diese, gleich dem Mörder gehalten, von dir, o Vater! von dir, o gekreuzigtes Kind! noch vor ihrem End Gnad, und Verzeihung zu hoffen haben? Gedenke, daß deine Wunden, und vergossenes Blut ein Arzney der Sünder sey. Und was wirst du für einen herrlichen Einzug in das Paradeys, und Himmelreich halten, wann du nicht mehr als einen Sünder mit dir führest? für was hast du so viel gelitten, wann der Himmel nicht auch andern Sündern soll offen stehen? Auf dieses Gebett hat JEsus seine sterbende Augen auf sein betrübte Mutter geschlagen, und sie nicht nur Joanni, sondern allen Sündern, als ein Mutter vorgestellt, und gesagt: ecce Mater tua. Siehe deine Mutter! da haben wir ja eine über die massen starke, und schöne Prob der Güte Mariä auf Erden. Eben diese hat durch ihr eifriges Gebett vor allen so viel ausgewürkt, daß, da Petrus in der Gefängnuß

nuß lag, der HErr ihm einen Engel zugesandt, welcher den Gefangenen erlöset, wie der H. Vincentius Ferrerius darvorhaltet.

War dann Mariä Güte gegen die elende Menschen groß hier auf Erden, allein weit grösser ist sie nun im Himmel. Da ich nun gesinnt dieses mit mehrern zu beweisen, bilde ich mir ein, ich höre Mariam vor ihrem Abschied reden, wie Christus zu seinen Jüngern vor seinem Tod gesprochen: expedit vobis, ut ego vadam. Joan. 16. Es ist euch nutz, daß ich hingehe. Also tröstet uns auch die wertheste Mutter wegen ihres Hintritts aus dieser Welt. Meine liebe Christen! meine liebe Kinder, es ist euch nutz, daß ich hingehe zu meinem Sohn, damit, gleichwie ihr an ihm habt einen Mittler zwischen euch, und den himmlischen Vater, also auch an mir habt ein getreue Fürsprecherin bey diesem meinen Sohn. Dahero rufft gar recht Bernardus auf: wir haben ein gewaltige Fürsprecherin für uns auf unserer Pilgerfahrt hinangeschickt, die, gleichwie sie des Richters Mutter, und beynebens ein Mutter der Barmherzigkeit ist, unseren Handel, woran uns die Seligkeit lieat, glücklich treiben, und hinaus führen wird. Und ist Mariä Güte hierinfalls nun im Himmel weit gröſser, als sie hier war auf Erden: ist eben der Ausspruch des H. Bonaventuræ. Vernehmet dessen Wort: magna fuit erga miseros misericordia Mariæ, adhuc exulantis in mundo, sed multo major est misericordia ejus, jam regnantis in cœlo. Groß ist gewesen die Barmherzigkeit Mariä, da sie sich noch auf dieser Welt in dem Elend befunden: aber weit gröſser ist dermalen ihre Barmherzigkeit, da sie herrscht in den Himmel. Er fahret fort: bey den Glanz der ersten Barmherzigkeit

ist Maria schön gewesen, wie der Mond: bey dem Glanz der anderen war sie auserwählt, wie die Sonn, wie dann die Sonn den Mond, also übertrifft Maria an der Barmherzigkeit weit die Größe der ersten. Maria, da sie von dem Jammerthal dieser Welt abgescheidet, antrittet die Reis gegen den himmlischen Paradeys, ist auserwählt wie die Sonn; in dem Himmel nunmehro ist sie amicta sole. Apoc. 12. umgeben, und bekleidet, wie die Sonn, der Barmherzigkeit nämlich, welche aufgehet, und scheinet super bonos, & malos, über Gute und Böse, das ist, wie es Bernardus ausleget, wie die Sonn ohne Unterschied aufgehet über Gute und Böse: also siehet auch Maria nicht an die vorige Verdienst, sondern lasset sich von allen, und jeden erbitten, erzeiget sich gegen alle ganz liebreich, erbarmet sich über aller Elend, und Noth mit höchster Liebsneigung, und Willfährigkeit. Maria war jederzeit eine Nachfolgerin ihres Sohns: gleichwie also dieser nach seiner Auffahrt denen Menschen verschiedene Gaben mitgetheilt, also pflegt Maria auch ihren Pflegkindern durch ihr Fürbitt von ihrem Sohn Gnaden, und geistliche Gaben zu erhalten, spricht mit größerem Eifer vor, als auf Erden geschehen; quia magis nunc videt hominum miseriam. Weil sie nun besser erkennt die Noth, und Mühseligkeit der Menschen. Ja! die Kirch darf sagen, Maria sey der Ursach in Himmel erhoben worden, damit sie für uns fürspreche. Nachdem Maria von der Erd hinweg genommen worden, erkennet selbe die ganze Welt für ein Zuflucht der Versöhnung. Andreas Cret. lasset uns hören, wie Maria bey ihrem Einzug in den Himmel empfangen worden, quæ est ista, quæ progreditur, quasi aurora consurgens, pul-

chra

chra ut luna, electa ut sol. Cant. 6. 9. Wer ist doch um GOttes Willen diese, ruffen mit Verwunderung auf alle Chör der Engeln: wer ist diese, so hervortritt, und sich sehen lasset, wie die hervorglimmende Morgenröth, schön, wie der Mond, auserwählt, wie die Sonn? Auf einmal vergleichen die englischen Geister ihre Königin mit der Morgenröth, Mond, und der Sonne um ihre ausbündige Willfährigkeit, und Barmherzigkeit gegen jederman hiemit vorzustreichen, und zu rühmen; dann wie Innocentius der Kirchenvater sagt: luna lucet in nocte, aurora in diluculo, sol in die: nox autem culpa est, diluculum pœnitentia, dies gratia: qui ergo jacet in nocte culpæ, respiciat lunam, deprecetur Mariam. Der Mond leuchtet zur Nachtzeit, die Morgenröth in der Früh, die Sonn bey Tags. Nun aber wird durch die Nacht die Sünd, durch den Morgen die Buß, durch den Tag die Gnad verstanden. Wodurch uns zu verstehen gegeben wird, das Maria allen vorleuchte, er sey gleich ein Sünder, bußfertig, oder gerecht, allen bahnet Maria durch ihr Fürbitt den Weg zum Himmel. Maria ist auserwählt wie die Sonn: in dieser ist billich zu bewundern der Einfluß in die untere Körper, vermittels dessen sie alles auf Erden fruchtbar macht, Kräuter, Erdgewächs, Vieh, Menschen, alles, was nur ein wenig ein Leben hat, zum Wachsthum befördert, und jedes zu seiner natürlichen Vollkommenheit bringt. Solche Gutthätigkeit der Sonne gegen fast alle Geschöpf stellten die alte Aegyptier vor in einer Bildnuß, welcher sie hundert Händ zumahlten, als wollten sie sagen, die Sonn sey so freygebig, als wann sie hundert Händ hätte. Einen schönen Abriß laß ich mir dieser seyn Maria, o was für ein

fruchtbare, gutthätige Sonn ist diese! wie vielfältige Gaben, und Gnaden erhaltet sie ihren Liebhabern, und Verehrern. Wer ist aus den Glaubigen, auf den nicht diese Gnadensonn unterweilen etliche Strahlen lasset abgehen? Ich will sagen, wer ist, der sein Lebenlang nicht aufs wenigst etliche Gutthaten von Maria empfangen? Keiner, gar keiner. Daß Mariä Güte nun im Himmel unaussprechlich groß, dessen kann ich viel tausend Zeugen beybringen, die alle mit einhelligem Mund bekennen werden, Maria sey so gütig, daß man ihr dessentwegen billich hundert Händ zum Zeichen ihrer Freygebigkeit zumahlen könne. Da lasse ich reden jene stumme Redner, deren viel tausend sich in wunderthätigen Orten befinden, als nämlich zu Loreto in Wälschland, Einsidl in der Schweitz, Oettingen in Bayern, Maria Zell in Steyermark, und noch viel andern heiligen Kirchen und Kapellen mehr. Da wird man ein grosse Anzahl der stummen Redner antreffen, und seynd diese keine andere, als die aufgehenkte Geliebdtäferlein, die aus Wax poßirte Bildnussen, die silberne Ampel, die goldene Kelch, die mit Edlgestein besetzte Kreuz, und dergleichen hinterlassene Denkzeichen mehr. Diese, diese helfen mir alle bestätigen die unbeschreibliche Gutthätigkeit Mariä im Himmel, ingleichen Türken, Juden, Heyden, Ketzer abgesagteste Feind Mariä: die etwann aus Noth, in Ermanglung anderer Hilf bey dieser Gnadenporten auf gut Glück angeklopfet, und ihres Wunsch gewähret worden.

Es bleibt also bey dem Ausspruch des H. Bonaventuræ, groß ist zwar gewesen Mariä Barmherzigkeit gegen die armselige Menschen, da sie herum wanderte in dem Elend dieser Welt: aber weit größer ist dermalen Mariä Barmherzig-

zigkeit gegen diese arme Tropfen, da sie nun herrschet, und regieret in dem Himmel. Soll dann Maria der Ursachen, um daß sie nunmehr in dem Himmel in GOtt gleichsam verwandlet, unserer Nichtigkeit vergessen? Ach nein! ach nein! dieß soll keiner von dir, mächtige Himmelsfrau! gedenken. Du weißt, in was Gefahr du uns gelassen, wo deine Diener liegen, wie grob sie sich vergriffen. Es schickte sich nicht, daß ein so große Barmherzigkeit eines so großen Elends vergesse; dann da schon die Glori was nimmt, giebt es doch wieder die Natur. Allermassen du nicht dergestalten gedenkest an die Gerechtigkeit GOttes allein, daß du verliereſt die Barmherzigkeit. Bist auch nicht dergestalten ohne Leyden, daß du ohne Mitleiden seyn mögest. S. Bernardinus Sen. Von dir dann, o Maria! kann gesagt werden, was Booz zu der Ruth gesprochen: benedicta es a Domino filia, & priorem misericordiam posteriore superasti. c. 3. 10. Gesegnet bist du von dem Herrn, o Tochter! und du hast die vorige Barmherzigkeit mit der letzteren übertroffen. Also übertrifft deine Barmherzigkeit in Himmel, o gnadenreiche Mutter, dein Barmherzigkeit auf Erden. Größere Barmherzigkeit erweiseſt du dermalen den Menschen, sagt Bonaventura, durch unzahlbare Gutthaten; weil du dermalen besser erkennst das Elend der Menschen.

Wir wollen dann mit großem Vertrauen gehen zu der milden Holda, zu der Königin der Propheten, uns ihr mit allem Eifer anbefehlen. o Mutter der Barmherzigkeit! zeige dich eine solche gegen uns. Soll es wohl seyn können, daß du abschlageſt deinen Dienern die Gnad deiner Fürbitt. Dero Holdseligkeit niemalen abgewiesen wird: dero Barmherzigkeit niemalen einigen

was versagt, dero mildeste Demuth keinen, der bittweis einkommet, auch große Sünder, jemalen verschmähet. Indem wir aber dich ersuchen, uns mit deinem Sohn zu versöhnen, begehren wir das, was wir unfehlbar wissen, das selbigem sonderbar genehm, und beliebig ist. Kannst uns diesemnach nicht abschlagen, was wir bitten, und begehren. Ziehe nicht an, o barmherzigste Mutter GOttes! unsere Sünden wider uns, die wir wider selbige anziehen die Barmherzigkeit. Es sey fern, daß in dem Gericht unsere Sünden sollen stehen wider deine Barmherzigkeit, die doch weit stärker, und mächtiger, dann alle Sünden, wiewohl wir solches weder fassen, noch sattsam ergründen mögen. So bitte dann, bitte stets, und ohne Unterlaß JEsum Christum deinen Sohn für uns arme Sünder, um durch dich Barmherzigkeit zu finden an dem Tag des Gerichts, zumalen jene Güter zu erhalten, welche hinterlegt und vorbehalten denen, so GOtt lieben, preisen, und ihm dienen, Amen.

XV. Geschichte.

Buß, und Erweckung der Todten durch Mariä Fürbitt.

Zu Lublin, in einer vornehmen Stadt in Pohlen, lebte ein Metzger mit Namen Martinus, der mit seinem Weib zwey Kinder erzeugt. Ein Söhnlein war zwey, das andere vier Jahr alt. Einst giengen beede aus, ließen die Kinder allein zu Haus. Dieß war ein grißer Unverstand. So lang die Kinder klein, soll man sie nie allein las-

sen;

sen; indem ihnen tausend Unheil widerfahren können, wie da geschehen. Die Kinder sahen öfter den Vater die Schaaf uud Lämmlein abstechen, dahero nahm der Aeltere ein Messer, geht zu der Wiegen, ersticht sein Brüderlein. Erschrickt doch, da er das Blut gesehen, und gemerkt, daß sich sein Brüderlein nicht mehr bewege. Er merkt, daß es nicht recht sey, was er gethan, fangt an sich zu förchten wegen der Mutter, kriecht in einen Backofen hinein, schiebt etlich Büschlein Reiser vor das offenloch, bereitet ihm also selbst den Scheiterhaufen: wo er sollt verbrinnen, und das Leben, wie der Bruder durchs Messer, also durch das Feuer lassen. Bald darauf kommt die Mutter, heizt ein, geht fort in Haus was anders zu richten. Das Knäblein getraut sich aus Forcht nicht heraus. Indessen kommt die Mutter, merkt den üblen Geruch, sieht das gebrennte Kind, will helfen mit einer eisernen Gabel; allein es war umsonst, das Kind war schon todt. Die Mutter vermeint, es müsse ein neidiger Mensch die Sach also angestellt haben, ward bekräftiget in der Meinung, als sie das todte Kind in der Wiegen sah. Weint sodann, heulet, schreyt, und klagt. O mich unglückselige Mutter! o ihr arme Kinderlein! was wird der Mann sagen, wann er kommen wird. Er kam gar bald darauf, betrachtet alles ganz erstaunend, fieng endlich an rasend zu werden: es kam ihm die Mutter verdächtig vor. Er nimmt einen knopfeten Prügel, schlagt das Weib nieder, verletzt, verwundet, tödtet die Unschuldige. Da er nun drey todte Körper in der Stuben liegen sah, wurd er durch ein heilsame Forcht bewegt, geht in sich selbst, macht den Schluß, er wolle sich auf den wunderthätigen Klareberg begeben. Er macht sich dann auf,

zieht

zieht einen Karren hervor, bespannt ihn mit einem Pferd, legt die drey Körper auf denselben, bedeckt sie wohl, damit sie durch den Geruch nicht verrathen wurden, führte sie also 150. Meil Weg. Als er zu dem Gnadenort kam, legte er die drey Körper vor der Thürschwell nieder. Verrichtet sein Gebeth in aller Andacht bey dem Gnadenaltar, seufzet, bittet, klagt Mariä seine Noth, bekennt sein Schuld, befiehlt die Mutter sammt den Kindern der seligsten Jungfrau. Nach verrichter Andacht, da er aus der Kirch gieng, begegneten ihm bey der Thürschwell die Mutter, und die zwey Kinder: deren eins sie trug, das andere aber mit der Hand führte. Alle drey waren frisch, und gesund. Der Mann dieses mit unbeschreiblicher Freud sehend, geht wiederum ins Gotteshaus, sagt mit dem Weib GOtt, und Mariä Dank: vernahmen sodann von dem älteren Sohn, was im Haus sey vorbeygangen. Alle fuhren mit Freuden nach Haus, erzählen aller Orten, wo sie durchreiseten, was ihnen begegnet. Vor allen die Gnad, die sie von GOtt durch die Fürbitt der Mutter GOttes erhalten, wodurch die Andacht gegen dieselbe merklich ist befördert, und vermehret worden.

P. Abraham Bszovius ex ord. PP. Prædicat.

XVI.

Sechzehnte Schriftfigur Mariä.

Jahel die obsiegende.

Innhalt: Maria versetzt dem Satan drey Streich. 1. Durch ihre Geburt. 2. Durch ihre unbefleckte Empfängnuß. 3. Durch ihren reinesten Lebenswandel.

Percussum malleo clavum defixit in cerebrum. Jud. 4. 21.

Sie schlug den Nagel mit dem Hammer in das Gehirn.

Der Hammer scheinet zwar ein schlechter, gemeiner Werkzeug zu seyn, ist doch sehr nutzlich, und dienet ein Gebäu von Holz zu befestigen, Eisen, Metall, Gold auszuschlagen. Ja ich find in der Schrift einen Hammer sammt einen Nagel, welche gedient, daß ein herrlicher, vollkommener Sieg ist erhalten worden. Also hat obgesieget die Jahel. Vernehmet, wie es geschehen. Als Sisara der Kriegsfürst des chananeischen Königs Jabin von Barac geschlagen wurd, und auf der Flucht zu der Hütten Jahel, des Weibs Haber des Ciniters kam, gieng Jahel heraus dem Sisaræ entgegen, sprach zu ihm: komm zu mir herein mein Herr! komm herein, und förchte dir nicht. Und er kehrte ein, wurd von ihr mit einem

nem Mantel bedeckt. Weil der Flüchtige durstig war, begehrte er bittlich einen Trunk Wasser, sie eröffnete aber einen Schlauch mit Milch, gab ihm zu trinken, deckte ihn zu. Sisara sprach sodann zu der Jahel: steh vor der Thür der Hütten, und wann jemand kommt, der dich fragt, wo jemand hier sey? sag niemand. Das Weib nahm indessen einen Spannagel sammt einen Hammer, gieng heimlich, und stillschweigend hinein, setzte den Spannagel auf den Schlaf an seinem Haupt, schlug ihn mit dem Hammer in das Gehirn, tödtete also den Kriegsfürsten, wodurch der vollkommene Sieg vom Feind erhalten worden. Jahel war ein Figur der seligsten Jungfrau, wie Richardus a S. Victore sagt. Sie gieng dem Sisaræ entgegen: also eilt Maria uns zu helfen. Jahel ladete den Sisara in ihre Wohnung ein: Maria rufft ihren Kindern, allen Rechtglaubigen zu: kommet zu mir, die ihr ein Verlangen nach mir tragt, und werdet von den Früchten, und Gnaden meiner Geburt erfüllet, und ersättiget. Eccli. 24. Jahel bedeckte den Sisara mit dem Mantel: Maria breitet über ihre Pflegkinder ihren Schutzmantel aus. Jahel gab mehr, als von ihr begehrt wurd, statt des Wassers gab sie Milch: also erhaltet uns die Mutter GOttes von GOtt oft mehr, als wir begehren. Wir begehren Wasser, das Feuer, die Brunst der Anfechtung zu dämpfen, sie erhaltet uns die Milch der himmlischen innerlichen Tröstungen: wir begehren durch sie von GOtt Vergebung der Sünden, sie erhaltet uns die Gnad fromm zu leben. Wir verlangen, daß sie uns beysteh in der Leibsgefahr, sie stehet uns bey in aller Seelengefahr. Wir seynd sorgfältig für den Leib, sie tragt Sorg für die Seel: wie dieses gar schön Ernestus Pragensis erklärt:

klärt: Maria Jahel, quæ aquam petenti Siſaræ lac tribuit; ſemper enim ſolita plus tribuere, quam petatur. Unde ſi petas ab ea aquam refrigerii contra æſtum tentationum, ipſa dabit tibi lac maternæ conſolationis, quod erit tibi non modo in refrigerium, ſed & in cibum, & in potum, & in medicinam. Ein ſtarke Jahel iſt Maria; dann ſie hat überwunden den ſtarken Siſaram. Bonavent. Richardus a S. Laurentio. drey Streich hat ſie dem böſen Feind verſetzt. 1. Durch ihre Geburt. 2. Durch ihre unbefleckte Empfängnuß. 3. Durch ihren reineſten Lebenswandel, wie nun mit mehrerm wird erkläret werden.

Ein ſtarkes Weib wird in dem Buch der Erſchaffung beſchrieben; dann nach dem Fall unſerer erſten Eltern hat GOtt zu der Schlang geſprochen: ich will ein Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir, und dem Weib: zwiſchen deinen und ihren Saamen, dieſelbe wird dein Kopf zertretten, und du wirſt ihrer Ferſen nachſtellen. Gen. 3. 15. Welches iſt jenes glückſelige Weib, welches der hölliſchen Schlang den Kopf zertretten hat, oder zerknirſchen wird? Es war keine andere, als die ſeligſte Jungfrau; dann wann GOtt durch dieſes Weib die Eva hätte verſtehen wollen, wurd er nicht geſagt haben: ich will Feindſchaft ſetzen, ſondern ich ſetze ſie würklich. Viel weniger hätte er geſagt: dieſelbe wird dein Kopf zertretten: ſintemalen nicht die Eva der Schlang, ſondern die Schlang der Eva den Kopf zerbrochen hat: dahero legt gar recht die angezogene Schriftwort der H. Bernardus von Maria aus: Mulier illa eſt, inter quam & ſerpentem inimicitias poſiturum ſe dixit, & poſuit DEus. Die allerſeligſte Jungfrau iſt jenes Weib, welches der hölliſchen Schlang den Kopf zertretten, und zwar hauptſäch-

sächlich, da sie gebohren JEsum Christum, welcher die bösen Geister ausgetrieben, welcher den Satan das drittemal geschlagen, und überwunden, da er als ein Versucher zu ihm tratt: welcher den herrlichsten Sieg vom bösen Feind durch sein Leyden, und Tod erhalten, welcher der höllischen Schlang den Kopf, das ist, des Satans Hochmuth durch seine Erniedrigung, und Demuth gestürzet. Eben dieses Lob kann einigermassen auch Mariä gegeben werden: welche, gleichwie sie durch ihre Geburt zur Erlösung des menschlichen Geschlechts mitgewürket, also auch mit, und durch ihre Leibsfrucht die höllische Schlang überwunden. Erkläre es durch eine andere kurze Schriftstell. Vom grausamen Brudermörder Abimelech wird Jud. 9. gelesen, daß er einst zur Stadt Thebe kommen sey, und solche mit seinem Heer umgeben. Es war mitten in der Stadt ein Thurn, dahin hatten sich alle Männer, und Weiber derselben Stadt Obersten gleichfalls geflüchtet, und die Thür fest zugeschlossen. Abimelech tratt zu den Thurn, stritt mannlich, und da er nahe zu der Thür kam, legte er Feuer an. In dieser Gefahr wurd den Belägerten auf eine wunderbare Weis geholfen; dann ein Weib ergriff ein Stück von einem Mühlstein, wirft solchen vom Thurn, traf den Abimelech, hat also solchen getödtet. Einige H. Väter verstehen durch den Abimelech den bösen Feind, durch die Vestung, die Versammlung der Glaubigen, durch den Thurn die Hoffnung, welche sie hatten, daß GOtt das Volk Israel erlösen werde. Da nun der böse Feind allein dahin zielete, das ganze menschliche Geschlecht durch das angelegte Feuer der Versuchung, der Sünd in das Verderben zu bringen, hat ein Weib, das ist, die seligste

Jung-

Jungfrau dem höllischen Feind einen tödtlichen Streich versetzt, auf denselben durch ihre gnadenreiche Geburt einen Stein abgeworfen, durch welchen der böse Feind geschwächt, gestürzt, und überwunden worden.

Von der Geburt Christi komme ich nun zu der unbefleckten Empfängnuß Mariä, wodurch der höllischen Schlang gleichfalls ein empfindlichster Streich versetzt worden. Da Maria empfangen wurd, wurd erfüllt, was GOtt vorgesagt, daß ein Weib der Schlangen Kopf zertretten werde. Ipsa conteret caput tuum. Durch dieß Weib, wie schon gemeldet worden, versteht Bernardus Mariam. Warum aber, laßt sich hier eine Frag setzen, wird allein vom dem Kopf der Schlang, und dessen Zerknirschung eine Meldung gemacht? Es ist ja in der Schlang nicht allein der Kopf, sondern auch, nnd zwar forderist der Schweif vergiftet. Es kann die Schlang sowohl mit diesem, als auch mit dem ganzen Leib schaden: warum wird dann allein von dem Kopf eine Meldung gemacht. Durch den Kopf (sagen einige Schriftsteller) welcher der erste, und Hauptttheil einer Schlang, wird die Erbsünd bedeutet. Wie die Schlang durch den Kopf den Eingang in die Hölle sucht, also hat auch die höllische Schlang durch die erste Sünd den Eingang in die Welt gesucht, und gefunden. Kaum wird die Frucht in Mutterleib beseelet, kaum gehen wir ein in die Welt, werden wir alsogleich von diesem Schlangenkopf vergiftet, verletzt, und verwundet. Allein aus allen Menschenkindern hat Maria den Kopf der höllischen Schlang gleich in ihrer Empfängnuß zertretten, da sie durch ein sonderbare Gnad GOttes von der Erbsündmackel unbefleckt ist empfangen worden. Dahero ruft der Bräu-

tigam seiner himmlischen Braut, welche Maria, im hohen Lied zu: wie schön seynd deine Tritt, und Füß in deinen Schuhen, o fürstliche Tochter. Der Ursach, sagt Bernardus, ist die Magd, nämlich Eva, von der Schlangen an der Fersen geheckt worden, weilen sie keine Schuh angehabt: du hingegen Maria, o fürstliche Tochter! du warest wohl beschuhet, von GOtt sonderbar begnadet, du hast zertretten das Haupt der Schlangen. In schuhen ziehet auf, und geht herein unsere fürstliche Tochter, nicht mit blossen Füßen, welche ein Zeichen der Leibeigenschaft, und Dienstbarkeit. Dahero Isaias, da er seinem Volk die Gefangenschaft angekündet, gesagt, daß es werde bloß, und baarfuß in selbige geführt werden. Wie schön seynd deine Tritt, o Maria! o fürstliche Tochter in deinen Schuhen. Andere gehen mit blossen Füßen daher, du bist geschuhet: andere werden von Feinden überwunden, und gefangen, seynd Leibeigene und Sclaven der Sünden: du bist frey von aller auch erblichen Sünd. Mit der Reuterey wird die Salomonische Braut verglichen, wie zu lesen in dem hohen Lied. c. 1. 8. Maria ist diese Braut: sie kann gar recht mit der Reuterey verglichen werden, durch diese versteht Rupertus Ab. die Ruthen Moysis, mittels welcher Pharao zu Schanden gemacht, in das Meer gestürzt, und ersäuft worden. Durch diese Ruthen, sagt Rupertus, wird uns die Macht Mariä zu verstehen gegeben; dann gleichwie jene Ruthen die Ruthen der Schwarzkünstler, und Zauberer aufgezehrt, allen Hochmuth der Aegyptier mit Füßen getretten, und zu nichten gemacht: alsdann erst ausgeschlagen, gegrünet, und gefruchtet, obschon selbige nicht eingesetzt, noch von der Feuchtigkeit der Erde beseelet, sondern durch

die himmlische Kraft über den Lauf der Natur ist erhebt worden. Auf gleiche Weis hast du, o gebenedeyte unter den Weibern des Teufels Hochmuth gestürzt: dejecisti superbiam diaboli conceptu florida, partu fructifera. Ein Jungfrau in der Empfängnuß, unversehrt in der Geburt, ein Jungfrau vor der Geburt, unversehrt nach der Geburt. Schon im Mutterleib hast du angefangen die Waffen zu ergreifen, und zu führen: gleich in dem ersten Augenblick deiner unbefleckten, heiligen Empfängnuß hast du dem stolzen Lucifer einen solchen Streich versetzt, daß er selbigen noch empfindet, dich fürchtet, und lauft, wo er nur von dir was hört, oder dein Nam mit Andacht ausgesprochen wird. nemo tam sanctus, sagt Hugo a S. Victore, qui maculam non habuerit præter Mariam. Keiner ist auf der Welt so heilig, der nicht bemackelt worden, Maria allein ausgenommen, gestalten jene ganz schön seyn muß, welche von der göttlichen Gnad ganz eingenommen, und besessen, daß also in ihr die Sünd weder statt, noch Platz hat finden, noch haben können. Soll dann jene nicht allenthalben rein seyn, welche den Allerreinesten gebohren.

Schreite nun zur Erklärung des letzten Streichs, welchen Maria der Höllen schlana durch ihren unbefleckten Lebenswandel versetzt. Bediene mich dann wiederum des schon öfters wiederholten Spruchs: ipsa conteret caput tuum. Sie Maria nämlich, sagte GOtt zu der Schlang, wird dein Kopf zertretten. Durch den Schlangenkopf wollen einige die falsche Eingebungen des bösen Feinds, durch den Leib der Schlang die Belustigung in einen bösen Gedanken: durch den Schweif die Einwilligung in die Sünd verstanden haben. Da also von Maria gesagt wird,

daß sie den Schlangenkopf zertretten, wird so viel bedeutet, daß sie den falschen Eingebungen des bösen Feindes, auch nicht einmal von weiten habe Statt und Platz gegeben, daß sie von aller bösen Begierd, und Neigung sey befreyt gewesen, ist eben die Meinung des H. Bernardi, ipsa (Maria) procul dubio caput contrivit venenatum, quæ omnimodam maligni suggestionem tam de carnis illecebra, quam de mentis superbia deduxit ad nihilum. Dieses wollte GOtt auch zu verstehen geben, da er nach der Erschaffung der Welt zu der Schlang gesprochen, er wolle Feindschaft setzen zwischen ihr, und dem Weib, durch diese Wort wollte GOtt so viel zu verstehen geben: Es wird ein Weib in die Welt kommen, das soll ganz, und gar keine Gemeinschaft mit der höllischen Schlang haben. Und dieses Weib war Maria. Die Eva machte sich mit der Schlang alls zu gemein: hörte dieselbe an, glaubte derselben, und wurd also verführt; dann wer leichtlich glaubt, wird auch leicht betrogen. Weit anderst war Maria beschaffen: sie trug ein solches Mißfallen, und Abscheuen ab dem bösen Feind, dessen Eingebungen, und Werken, daß sie dessen geschworne Feindin allzeit geblieben. Der böse Feind hat durch seine Bosheit, und Willen uns zu schaden den Gipfel erreicht: allein Maria bestieg durch ihren reinen Lebenswandel den Gipfel der Heiligkeit. Sie hatte einen festen, ja fast unbeweglichen im Guten gegründeten Willen. Und diese war die Feindschaft zwischen der höllischen Schlang, und hochgelobten Jungfrau, oder besser zu reden der vollkommene Sieg, welchen sie vom bösen Feind erhalten, hatte dessentwegen billigste Ursach GOtt dem HErr schuldigsten Dank abzustatten. David dankte GOtt, weil er seine Füß

den

den Hirschen gleich gemacht hat, qui perfecit pedes meos tanquam cervorum ps. 17. 34. Wie ist dieses zu verstehen? Plinius schreibt, daß die Hirschen einen natürlichen Widerwillen haben wider das Nattergezücht, selbiges mit ihrem Athem aus den Löchern herausziehen, mit ihren Läufen darauffspringen, und selbige zertretten. Mariä Füß waren wie der Hirschen, sie hat die Schlang vom Paradeys gleichsam herausgezogen, sie hat das vergifte Haupt zertretten, und zerknirscht, wie Bernardus sagt, als welche alle Versuchungen der boshaften Schlang, sowohl von Wohllüsten des Leibs, als Hoffart des Gemüths zu schanden, und zu nicht gemacht hat. Caput contrivit venenatum.

So hast du dann, o seligste Jungfrau! den Höllenfeind, die Höllenschlang überwunden durch deine gnadenvolle Geburt, durch dein unbefleckte Empfängnuß, durch deinen reinesten Lebenswandel. Wir wünschen dir tausend Glück, o heldenmüthige Obsiegerin! o starke Jahel! welche du drey so gewaltige Streich dem höllischen Sisara versetzt hast. Wir machen den festen Schluß dir nachzufolgen. Wann wir schon den ersten, und anderten Streich mit dir nicht führen können, können wir doch führen den dritten, dir in der Reinigkeit nachfolgen. Wir wollen dann, damit unser Herz allzeit rein verbleibe, keiner falschen Eingebung des bösen Feinds, keiner bösen Begierd, keiner bösen Anmuthung jemalen Statt, und Platz geben. Wir bitten dich nun, o mildeste Frau! durch deinen dreyfachen herrlichen Sieg, den du von dem bösen Feind erhalten, erhalte uns die Gnad von der höllischen Schlang durch die Ausschlagung böser Gedanken, durch den fruhzeitigen Widerstand, durch einen unbe-

fleckten Lebenswandel, durch die unüberwindliche Standhaftigkeit im Guten den vollkommenen Sieg zu erhalten. Weil du denen bösen Geistern erschröcklich, und gleich einem wohlgeordneten Kriegsheer, umgebe unser Sterbbeth, wann etwann solches von dem Heer der höllischen Geister wird umgeben werden. Stehe uns bey, wann die höllische Schlang der Fersen unsers Lebens nachstellen wird, wann wir werden in die Zügen greifen: verlaß uns nicht im letzten Streit, o Mutter der Barmherzigkeit! Amen.

XVI. Geschicht.

Maria beschützt wider den Anfall des Satans.

Ein Jüngling war Anfangs Mariä Andacht sehr ergeben, erlauete aber nachmalen, führte ein ärgerliches Leben, wird zur Nachtzeit durch wunderbarliche Traum beunruhiget. Schlagt aber erwachend alles aus: leset zu dem Absehen ein weltliches Buch. Indessen hört er einen mit allem Gewalt an die Thür stossen. Diese wurd geöfnet, es kam durch solche ein Gespenst, das erschröcklich anzusehen war: es war wie ein Thier an Händ, und Füßen mit Klauen versehen. Der Jüngling, sich förchtend, verkriecht sich in einen Winkel, rufft die Mutter GOttes an, muß aber vom bösen Feind hören: umsonst begehrest du Hilf von derjenigen, welche von dir verlassen, dich auch verlassen hat. Du bist nunmehro meinem Gewalt übergeben wegen deinen schweren Lastern, welche du verübet hast: gleich wirst du in das höllische Feuer geworfen werden. Dieß sagend, drohete der böse Feind mit seinen Klauen, die er

schärfte. Der Jüngling befahl sich indessen, durch Ablesung des gewöhnlichen Congregationsgebett, der Mutter GOttes, versprach die Lebensbesserung, und die alte Andachtsübungen zu verrichten. Als dieß geschah, merkte er, daß ein ansehnliche Matron mit verdecktem Angesicht ins Zimmer hineintrette, welche das Gespenst abgeschaft, und dem Jüngling sodann sagte: in grosser Gefahr bist du gewesen, sey gutes Muths, gehe hin, und beichte deine Sünden, verrichte die alten Andachtsübungen, verändere deinen bishero geführten Lebenswandel. Der Jüngling macht sich in der Frühe auf, begiebt sich zu dem Præses, erzehlt ihm alles, der auch das Gestank gemerkt im Zimmer, und den Riß gesehen im Kamin, den das ausfahrende Gespenst gemacht: bewundert die Veränderung des Jünglings, nimmt den Reumüthigen wieder auf in die Bruderschaft.

P. Casparus Lechner.

Siebenzehnte Schriftfigur Mariä.

Jephte des Richters weinende Tochter.

Innhalt: 1. Heftigkeit des Schmerzen Mariä, da sie dem kreuztragenden JEsu begnegnet. 2. Weis der betrübten Mutter nachzufolgen.

Occurrit ei unigenita filia sua. Jud. 11. 34.

Seine einzige Tochter gieng ihm entgegen.

Ein großmüthiger Held, und Obsieger ist wohl würdig, daß man ihm entgegen gehe, Glück

wünsche, mit Freuden in seine Wohnung, in seinen Hof einbegleite. Wer soll eine solche Entgegenkunft nicht beglückt, trost, und freudenvoll nennen? Dannoch finde ich eine im Buch der Richtern c. 11. beschrieben, welche gar recht die allertraurigste kunnte genennet werden. Vernehmet die seltsame Begebenheit. Jephte der Richter in Israel beflisse sich durch heilsame Erinnerung den König der Ammoniter vom Krieg abzuschröcken: allein Vergebens: er richtet sich dann zum Krieg, gelobte dem HErrn, im Fall er obsiegen wurd, wolle er das erste, das aus seinem Haus ihm wurd entgegen kommen, dem HErrn zum Brandopfer aufopfern. Jephte erhielt hinnach den Sieg, dem Wiederkehrenden kam seine einzige Tochter entgegen. Der Vater diese sehend, zerriß seine Kleider, und rufte auf: ach meine Tochter, du hast mich betrogen, und bist auch selbst betrogen worden; dann ich hab meinen Mund aufgethan gegen dem HErrn, und werd nicht anderst thun können. Sie antwortet: mein Vater! hast du deinen Mund aufgethan gegen dem HErrn, so thu mir, was du verheißen hast. Sie batt sodann, er wolle ihr erlauben zwey Monath lang, durch die Berg herum zu gehen, und mit ihren Gespielen ihre Jungfrauschaft zu beweinen. Dieß erhielt sie, und wurd nachmals, als eine Jungfrau, und als ein Schlachtopfer geopfert. Fürwahr die nun beschriebene war eine traurige Entgegenkunft. Aus einem heiligen Trieb, kindlicher Liebe machte sich die Tochter auf, gieng ihrem Vater entgegen: und eben dieser war ein Ursach des heftigsten Schmerzen, einer über die massen großen Betrübnuß. Doch hat die Betrübte alles mit gleichgültigem Gemüth gehört, und aufgenommen, wessentwegen sie ja billig verdient

dient gelobt und gepriesen zu werden. In dieser Tochter wollen wir uns heut vorstellen Mariam, die H. Tochter Annä. Es hatte Christus durch sein Leiden die Seelenfeind überwunden, er trug als ein tapferer Held die Siegsfahn, das heilige Kreuz auf seinen Schultern, da kam ihm seine Mutter entgegen: dero Herz gleich bey dem ersten Anblick ihres Sohns in ein bitters Schmerzenmeer gestürzt wurd. Wie groß dazumal das Herzenleid Mariä gewesen sey, kann niemand genugsam erklären. Will doch nach meinen Kräften etwas melden, und 1 die Heftigkeit des innerlichen Leidens Mariä bey der erwähnten Entgegenkunft beschreiben. 2. Auch anführen eine Weis der betrübten Mutter nachzufolgen. Alles zur Ehre GOttes, und Mariä, wie auch ihrer Verehrer, und Liebhaber Trost, und Heyl.

Fröhlich war jene Bottschaft, da Gabriel, das Geheimnuß der Menschwerdung Christi Mariä verkündet: die allertraurigste hingegen war jene, da Maria vernommen, daß ihr Sohn auf die ungerechteste Weis zum Tod sey verurtheilt worden. Vernehmet, wie sich dieses begeben, und zugetragen. Es hielt sich Maria an jenem Abend, in welchen Christus gefangen worden, in Bethanien auf, und zwar unweit von dem Oelberg, und erwartete alle Augenblick eine Nachricht, was mit ihrem Sohn sey vorgenommen worden. Da kamen dann bekannte, fromme Frauen, welche Mariä erzehlt, daß ihr liebster Sohn im garten sey gefangen worden, ja daß er schon wirklich im Haus Caiphæ geplagt, und gepeinigt werde. Der H. Anselmus vermeint, die flüchtige Jünger seyn zu Maria kommen, und haben unter häufig vergossenen Zähern aufgeruffen: o charissima Domina! dilectus filius tuus

Magister noster captus est, & nescimus, quo ducatur, vel quid fiat: o liebste Frau! dein Sohn, unser Meister ist gefangen worden: und wir wissen nicht, wohin er geführt, und was mit ihm wird vorgenommen werden. Einige aus denen Vätern halten darfür, es habe die seligste Jungfrau von dem geliebten Joanne verstanden, wie man mit ihrem Sohn in der Stadt verfahren, daß er von Pilato seye zum Tod verurtheilt worden. Es hab ihn Pilatus also grausam geislen lassen, daß der ganze jungfräuliche Leib von der Fußsollen an bis auf den Schaidel des Haupts zu einer bluttriefenden Wunden worden. Er habe denen verbitterten Soldaten, und Henkersknechten erlaubt, JEsu eine dörnene Kron in, und durch die Hirnschaln zu drucken: er habe ihn allenthalben verwundt, und zerfleischt, daß er keinem Menschen gleichte, am Erker des Richthaus dem Volk vorgestellt, in Hoffnung selbiges zu einen Mitleyden zu bewegen: aber der unmenschliche Pöbel habe Pilatum mit Bedrohung des Kaisers Gnad zu verlieren, dahin vermögt, daß er über JEsum den Stab gebrochen, und ihn zum Tod verdammet. Wann sie ihn noch lebendig zu sehen verlange, solle sie ungesaumt mit ihm kommen; weilen der Kreuzblock schon in Bereitschaft stehe, und die Vornehmste des Volks keinen Verschub zuließen. Bey dieser trauervollen Nachricht drang Mariä der von Simeon weißgesagte Schmerzensdegen so tief in das Herz, daß sie vor Leid, anstatt der Zungen, mit nassen Augen geantwortet, ihr Gemüth gen Himmel geschwungen, und das gefällte Todsurtheil also auf, und angenommen, als wäre es nicht von Pilato, sondern vom himmlischen Vater selbst wider ihren liebsten Sohn gefällt worden, die

Sün-

Sünden der Menschen abzustrafen, und zu heilen. Weil ihr nun ihr leydender Sohn stäts vor ihren Gemüthsaugen schwebte, war kein Augenblick ohne heftigsten Schmerzen. Es ist nicht möglich, daß eine liebende Person höre, daß einer Geliebten ein großes Leid widerfahren sey, daß nicht zugleich der liebenden Person Herz verwundet werde: welches vor allen von den Eltern zu verstehen. Es lieben die Eltern ihre Kinder, als etwas, das von ihnen herkommt, mithin empfinden sie einen jedwederen Streich ihrer Kinder. Ein Prob dessen haben wir in der Schrift an Job. Als dieser berichtet worden, daß ihm die Chaldeer, und Sabeer sieben tausend Schaaf, drey tausend Camel, fünf hundert Joch Ochsen gewalthätig geraubet, daß das Feuer alle Früchten auf dem Feld verbrennt, gab er kein Zeichen einer Betrübnuß von sich; als er aber vernohmen, daß von einem entsetzlichen Sturmwind das Haus darnieder geworfen, und durch solchen Fall seine zehn Kinder erdruckt worden, zerriß er die Kleyder, beschorr sein Haupt, und fiel nieder auf die Erd. c. 1. 20. Der Kindertod hat das väterliche Herz auch gestürzt, und darnieder geschlagen. Da Matathias der machabäische Feldfürst vernommen, daß der Tempel des HErrn von den unglaubigen Völkern sey entunehret worden: & doluit, & contremuerunt renes ejus 1. Mach. 2. wurd das Innerste seines Herzens bewegt. Von Urbano III. Römischen Pabsten wird gelesen, daß, als er die traurige Nachricht bekommen, daß die heilige Stadt Jerusalem von Saladino dem türkischen Kaiser sey erobert, ausgeplündert, und entunehret worden, er sodann vor Leid und Schmerzen auf der Reis zu Ferrara seinen Geist aufgegeben habe. Wann dann Job we-

wegen der Nachricht von den Tod seiner Kinder, Matathias wegen den entunehrten Tempel GOttes, und Urbanus wegen der eroberten Stadt Jerusalem so sehr bestürzt worden, muß ja der Schmerz Mariä weit größer gewesen seyn, da sie vernommen, daß ihr liebster Sohn sey gefangen worden, der ein lebhafter Tempel, eine heilige Stadt, ja die Heiligkeit selbsten war: nicht nur Mensch, sondern zugleich auch GOtt. In einer Figur diesen Schmerzen zu entwerfen, sage ich, daß Mariä jenes begegnet, was einst dem Heli widerfahren. Es waren die zwey Söhn desselben im Feld umkommen, die Arch des Bundes kam in die feindliche Händ. Als dieses der Vater vernommen, fiel er todt dahin: cecidit de sella retrorsum, & mortuus est. 1. Reg. 4. Wann ist er gestorben? bey Anhörung des Tods seiner Söhne? Nein. Er fiel todt dahin, als er die Gefangenschaft der Archen vernahm. Warum starb er sodann? Zwey Ding verursachten den Schmerzen, der Tod der Kinder, und die Gefangennehmung der Arch. Durch das erste wurd er betrübt, durch die andere Nachricht hat der Schmerz so sehr überhand genommen, daß er todt dahin gefallen: dann Kinder verlieren, kann man endlich noch übertragen, und dabey noch lebend bleiben, aber Kinder, und GOtt zugleich auf einmal verlieren, verursacht einen solchen Schmerzen, der keine Kräften mehr zu leben überlasset. Sehet nun, was Mariä begegnet: sie bekommt Nachricht, daß Christus sey gefangen worden. Wer war dieser? GOtt, und Mensch zugleich: dahero war Maria eben darum bis in Tod betrübt, sie verschlosse sich dann in ein Kämmerlein, seufzte, und weinte ohne Aufhören, sagt der H. Bonaventura. Den Schmerzen vermehrte

die

die Erwegung der Undankbarkeit dessen, von welchem Christus verrathen: die Grausamkeit jener, von welchen Christus ist gefangen, die Würde der Person, die also eingezogen worden. Wann wir eine traurige Zeitung vernehmen, trösten wir uns mit dem: vielleicht ist nicht alles dasjene geschehen, was man erzehlt: vielleicht ist der Erzählende nicht recht berichtet worden. Allein weil Maria von GOtt erleuchtet, alles klar erkennt, und gewust, was Christus wurde leiden, kunnte sie nicht zweiflen, daß alles der Wahrheit gemäß, was ihr von ihres Sohns Leiden ist erzehlt worden. Nachdem nun Maria eine Zeitlang trostlos in ihrem Kämmerlein geseufzet, und geweinet, ja aus Heftigkeit des Schmerzens eine Ohnmacht erlitten, demnach sie sich in etwas erholt, machte sie sich auf mit einigen bekannten Frauen, willens noch ihren liebsten Sohn das letztemal zu sehen: sie machte dann mit der Braut den Schluß: ich will aufstehen, und herumgehen durch die Stadt: auf den Gäßen, und Strassen will ich suchen, den meine Seel lieb hat. Cant. 3. 2. Nachdem nun Maria eine Zeit in Suchung ihres Sohns zugebracht, bekam sie endlich Nachricht, daß er als ein zum Tod Verurtheilter das schwere Kreuz auf den Calvariberg tragen müsse: alsdann stellte sie sich auf einen solchen Platz, wo er nothwendig vorbey gehen mußte. Sie sah endlich, den sie zu sehen inbrünstig verlangte: aber nicht mit Trost, sondern zu ihrem größten Herzenleid. Der erste Anblick Mariä, da sie Christum gesehen, war ein Pfeil, ein Schwert, ein Dolch, welcher ihr Herz verwundt. Sie sah ihren Sohn, allein gänzlich verstaltet: der ein König der Glori, den sah sie mit einer Spottkron gekrönt, dero Spitz das Haupt Christi, aber

auch

auch zugleich das Herz Mariä durchstochen: sie sah das allerheiligste Angesicht, aber nicht mehr glanzend, wie die Sonn, sondern durch die unflätige Speichel bemackelt, durch die empfangene Maultaschen ganz aufgeschwollen. Es erzehlt Mancinus, daß ein geistlicher, da er am Charfreytag jene Leinwat gesehen, in welcher die Bildnuß des verwundten Heylands eingedruckt, bey Ansehung derselben eine Ohnmacht erlitten habe. Wann die leblose Bildnuß einen so großen Schmerzen verursacht, wird ja der mit Augen gesehene lebendige, verwundte Leib Christi der Mutter eine weit tiefere Wunden gemacht haben.

Wie der verletzte Leib, also hat auch das mit Christi Blut gefärbte Kleid Mariä Herz mit unsäglichen Schmerzen erfüllt. Von Jacob dem Patriarchen wird gelesen, daß solchen der vermeinte Tod des Josephs schier in das Grab gestürzt. Nachdem er das geblumte, mit dem Bocksblut gefärbte Röcklein gesehen, weinte, seufzte er, und rufte auf: ach dieses ist das Kleid meines liebsten Sohns, ein wildes Thier hat ihn gefressen. Gen. 37. 20. Es blieb das Leid nicht bey den Worten: er zerriß seine Kleider, legte einen Bußsack an, er traurete lange Zeit. War noch nicht genug. Da sich alle Kinder versammlet um ihn zu trösten, wollte er keinen Trost annehmen. Er ließe sich verlauten, er wolle weinend zu seinem Sohn unter die Erd hinabsteigen. Die Ursach des so heftigen Schmerzens war die Lieb, dann Joseph wurd von Jacob mehr dann alle andere Kinder geliebt: Israel diligebat Joseph super omnes filios. Gen. 37. 3. Nun erweget Geliebte! hat Jacob so sehr betauret den vermeinten Tod seines Sohns, hat das mit Bocksblut gefärbte Röcklein das Herz des Vaters in ein Meer der

Schmer-

Schmerzen gestürzt: was großen Schmerzen wird Mariä der Mutter verursacht haben die Ansehung ihres halbtodten Sohns, dessen Angesicht, Kleid, Leib allenhalben durch das unschuldigste Blut verstaltet waren. Ach leyder! wird sie aufgerufen haben, dieses mit Blut gefärbte Kleid ist eben jenes, welches ich mit meinen Händen meinem Sohn verfertiget: ein grausames Thier die Wutt der Henkersknechten hat ihn also zugericht, verwundt, und zerfleischet. Wer will nun mit Worten sattsam erklären den Schmerzen, welchen Maria in Ansehung des Kreuzes Christi empfunden, in Ansehung der Henkersknecht, welche Christum, als wär er ein Lastthier, mit größter Ungestimmigkeit fortgetrieben: in Ansehung der blutigen Fußstapfen ihres Sohns, deren jeder ihr Herz durschnitten. Von einer seligen Angela wird gelesen, daß sie in ein Ohnmacht gesunken, als sie einstens das mit Dörnern gekrönte Haupt Christi in einem Bild etwas genauer betrachtet: wann der Schatten, wann das Gemähl einen so großen Schmerzen verursacht, was wird in Maria der Anblick des lebhaften Haupts Christi, ja des ganzen verwundten Leibs verursacht haben. Es ist noch auf Seiten Mariä, was die traurige Entgegenkunft anbelangt, ein Umstand, und besonderer Trauerfall wohl zu betrachten: daß sie nämlich eines großen Trosts beraubt war, ihrem Sohn nicht im mindesten kunnte Hilfe, oder einen Dienst leisten. Als Thomas Morus Großkanzler in Engelland aus Befehl des gottlosen Königs Henrici VIII. in die Gefängnuß gestossen, und zum Schwert verurtheilt worden, verfügte sich Margarita dessen Tochter dahin, drang durch das Volk bis zu ihrem an Händ, und Füßen gefesselten Vater; und ob sie schon vor schmerzlichem

Leydwesen nichts reden kunte, als drey kurz abgebrochene Wort: ach mein Vater! bracht ihr doch die Umfahung, sammt dem kindlichen Handkuß einen gewissen Trost: dieser aber wurd Mariä der schmerzhaften Mutter nicht vergunt. Sie sahe zwar ihren mit Strick, und Ketten gefeßelten Sohn zum Kreuztod fortschleppen, in Mitten zweyer landverruffenen Mörder, unter dem schweren Kreuzblock ganz matt, und kraftlos dahin sinken, aber sich hinzunahen, den blutigen Schweiß des Angesichts abtrocknen, war ihr unter Leib, und Lebensstraf verbotten, wie der H. Anselmus beobachtet: vidit eum ligatum, & solvere non potuit, vidit caput vulneratum, & vulnus ligare non potuit, vidit sanguinem in faciem fluere, & abstergere nequiit. Wer soll da erklären können, wie groß der Schmerz Mariä gewesen sey.

Laßt uns nun die betrübte Mutter bemitleidigen, aber auch derselben nachfolgen; dann also ließe sie sich gegen die H. Brigitta verlauten: considera dolorem meum, & imitare, quantum potes. Betrachte mein innerliches Leiden, allein folg mir auch nach, nach deinen Kräften, und Vermögen. Da Maria ihren Kreuztragenden Sohn sah, richtetete sie ihr betrübtes Gemüth auf durch die Gleichförmigkeit mit dem Willen des himmlischen Vaters: sie gedacht immer: ecce ancilla Domini, fiat secundum verbum tuum. Siehe! ich bin dein Magd, o HErr! es geschehe alles, wie, und was du willst. Imitare quantum potes. O Liebhaber der schmerzhaften Mutter! folg dieser nach: ergieb dich zur Zeit der Trübsal dem Willen GOttes: opfere alles GOtt auf zur Genugthuung für deine begangene Sünden. Es hat Maria ihren Sohn auf dem harten, und rauhen Kreuzweg begleitet, und giebt uns dardurch

zu

zu verstehen, daß auch wir diesen Weg gehen sollen. Den Weg des Kreuzes sage ich, welcher der sicherste, der ganz gewiß in Himmel führt, den bishero alle Martyrer, und Beichtiger gangen, welchen Christus selbst, aus Anordnung seines himmlischen Vaters, gehen mußte: welchen zu gehen uns Christus selbst im Evangelio ermahnt. Wann du, o Christ! von andern verfolgt, gedruckt, verachtet wirst, wann dir Hab, und Gut, ja auch dein guter Nam genommen wird, wann dir ein unverhoftes Unglück zustoßet, wann du durch ein gefährliche Krankheit in das Beth gestürzt wirst, denk, daß dich GOtt jenen Weg führe, welchen der eingebohrne göttliche Sohn selbst mit seiner Mutter gangen. Folg dann diesem nach, leide alles mit Gedult, und Standhaftigkeit. Wann dein Kreuz schwer, und lang, bedenk, daß JEsus mit Maria ein längeres, und schwerers gezogen, und daß durch die hinterlassene Fußstapfen alle Beschwernuß geringert werden. Wohlan dann, daß wir JEsu und Mariä auf dem Kreuzweg standhaft, und beherzt nachfolgen können, wollen wir uns zu der betrübten Mutter wenden, und eine demüthige Bitt einlegen: o mächtige Himmelskönigin! o helleſter Spiegel der Geduld, wir bitten dich durch deinen Schmerzen, welcher dein Herz gedruckt, da du deinen mit dem schweren Kreuzlast dahergehenden Sohn gesehen, erhalte uns die Gnad alles widerwärtiges mit unzerstörtem Geist, Christo zu Lieb, zu übertragen. Komme mit denen himmlischen Geistern unseren Seelen dermaleins entgegen, wann sie sich von dem Leib scheiden werden, und begleite sie von dem Berg Calvari, auf den Berg Thabor, von dem Leyden führe sie zu den ewigen Freuden, Amen.

XVII. Geschicht.

Maria die schmerzhafte Mutter eine Trösterin ihres Verehrers.

Ein Weltgeistlicher ware denen sieben Schmerzen Mariä eifrigst zugethan. Es war dieser nicht zufrieden, Mariam in dem Innersten des Herzens zu ehren. Er wollte auch seine innerliche Andacht mit ganz außerordentlichen, äußerlichen Kennzeichen an den Tag geben. Demnach, weil er eine kleine Kirch zu versorgen hatte, in welcher ein Bild der schmerzhaften Mutter stunde, gab er oft ganz allein Mariä seine zu ihr tragende Liebe, und schmerzliches Mitleiden durch heiße Zäher, und ausbrechende Seufzer zu erkennen. Er stieg auf den Altar, ergriff die schmerzhafte Mutter bey der Hand, und gleich als redete er mit Maria selbsten, tröstete er sie mit süßen Liebsworten, und trocknete ihr mit einem Tüchlein die Thränen von denen Augen ab. Nach einigen Jahren geschah es, daß er in eine tödtliche Krankheit gefallen, und schon nahe bey dem Tod ware. Indessen, als die Leibarzten an seinem Aufkommen verzweifelten, und er, also zu reden, in letzten Zügen lag, erschien ihm Maria, in Gestalt einer ansehnlichen Matron, tröstete ihn erstlich mit liebreichesten Worten, hernach wischte sie den Todtenschweiß mit einem Tüchlein von seinem Angesicht, und stärkte ihn also, daß er in einem Augenblick, nicht nur allein von denen Todsängsten, sondern auch von aller Krankheit befreyt worden. Als sich nun dieser fromme Geistliche wieder ganz frisch, und gesund, und also zu sagen, vom Tod zum Leben auferweckt sahe, wendete

dete er sich zu der Frau mit Fragen: wer seyd ihr wohl? Saget, damit ich mich wegen so großer Gutthat dankbar zeige. Auf welches sie antwortete, ich bin jene, dero Thränen du so oft abgewischt. Demnach sie dieß gesagt, ist sie verschwunden.

Thomas Cantipratanus.

Achtzehnte Schriftfigur Mariä.

Judith die obsiegende.

Innhalt: 1. Beschreibung der Tugenden, und Standhaftigkeit der Judith. 2. Vergleichung Mariä mit derselben.

Erat in omnibus famosissima. Judith c. 8. 8.

Sie war ein sehr namhafte Frau bey jederman.

Wann GOtt seinen Dienern beystehen will, ihnen helfen, und sein Macht zeigen, erwählt er einen schwachen Werkzeug, damit er die Gewaltige zu schanden mache, damit man sonnenklar erkenne, daß der erhaltene Sieg niemand andern, als seiner allmächtigen Hand zuzuschreiben. Dieß lehret uns die Schrift durch jenes, was in derselben von der heldenmüthigen Judith gelesen wird. Weil dann die ganze Geschicht sehr schön, annehmlich, anmüthig, geheimnußvoll, werde ich solche nun erzehlen, wie nämlich diese dapfere Frau den Holofernes enthauptet: zuletzt zeigen, daß Maria

gar recht mit der Judith könne verglichen werden.

Nachdem der von dem Assirischen König Nabuchodonosor ausgeschickte, stolze Feldfürst Holofernes nach vielen eroberten Ländern auch die Hebräer wollte unter seine Bottmäßigkeit bringen, und aus diesem Absehen die Stadt Bethulia hart belagert, um solche zur Uebergab zu bezwingen, kam endlich GOtt ins Mittel, der den Arm der Judith also gestärkt, daß sie dem Feldfürsten das Haupt abgeschlagen, wodurch geschehen, daß nachmalen die Hebräer einen vollkommenen Sieg erhalten. Judith also ware eine Erlöserin des Volks. Sie war eine Tochter Merari, ihr Mann war Manasses: sie war eine verlassene Wittib zur selbigen Zeit drey Jahr, und sechs Monat. Sie hatte für sich im Obertheil ihres Hauses eine geheime Kammer zugerichtet, darinn sie mit ihren Mägden verschlossen wohnte, sie trug ein härines Bußkleid über ihre Lenden, und fastete alle Täg ihres Lebens, ohne die Sabat, und die Neumonath, und die Festtäg des Haus Israel. Sie war über die massen schön, ihr Mann hat ihr auch große Reichthum hinterlassen, viel Gesinds, viel liegender Güter, viel Viehs in Rindern, und Schaafen: sie war ein hochberühmte Frau bey jederman; dann sie förchtete den HErrn sehr, und niemand war, der etwas böses von ihr redete. Da diese hörte, daß Ozias der Priester dem Volk verheißen, er wolle nach den fünften Tag, wofern kein Entsatz, keine Hilfsvölker kommen sollten, die Stadt denen Assyriern übergeben, schickte sie nach den Priestern, Chabri, und Charmin, ließ sich gegen diese verlauten, was ist das, darinn Ozias sich verwilliget hat, daß er die Stadt, im Fall nicht

ein

ein Hilf kommet, denen Assyriern übergeben will? Wer seyd doch ihr, daß ihr den HErrn versuchen wollt, das dienet nicht die Gnad zu erwerben, sondern reizt ihn vielmehr zum Zorn, und großen Grimm. Ihr habt Zeit gesetzt der Erbarmung des HErrn, und ihm einen Tag bestimmt nach eurem Gutach en. Dieweil aber der HErr geduldig ist, so lasset uns darüber Buß thun, und sein Gnad mit ausgegossenen Thränen begehren; dann GOtt drohet nicht wie ein Mensch, wird auch nicht zum Zorn bewegt, wie die Menschenkinder. Und darum sollen wir uns demüthigen von Herzen, und mit demüthigem Geist ihm dienen, und mit weinenden Augen sprechen zum HErrn, daß er nach seinen Willen, bald nach seiner Erbarmnuß mit uns handle, daß unser Herz, wie es jetzt ihres Hochmuths halber erschrocken, also auch sich rühme unserer Demüthigkeit, daß wir nicht gefolget den Sünden unserer Väter, die ihren GOtt verlassen, und fremde Götter verehrt haben. Und nun liebe Brüder! dieweil ihr die Priester im Volk GOttes seyd, richtet ihre Gemüther mit eurer Ermahnung auf, daß sie ingedenk seyn, daß unsere Väter auch vor Zeiten versucht, und angefochten worden, daß sie bewähret wurden, ob sie ihren GOtt wahrlich liebten, und ehrten. Sie sollen gedenken, wie unser Vater Abraham auch versucht sey worden, und durch viel Trübsalen bewähret, ein Freund GOttes ist erfunden worden: desgleichen auch Isaac, und Jacob, also auch Moyses, ja alle die, so GOtt je gefallen, seynd durch viel Trübsal bewährt, und treu erfunden worden. Die aber ihre Anfechtungen mit Gottesforcht nicht aufgenommen, sondern sich mit Ungeduld, und Murmeln wider GOtt hervorgethan haben, die

seynd von dem Verderber ausgetilget, und von den Schlangen getödtet worden. Und darum auch wir sollen uns nicht rächen wegen der Dingen, die wir leiden: sondern wollen darfürhalten, daß diese Straf, und Ruth des HErrn viel geringer sey, dann unsere Sünden, damit wir gleich wie Knecht zur Besserung gezüchtiget werden, und glauben, daß es uns nicht zu unserem Verderben sey zukommen. Da sprach Ozias sammt den Aeltesten zu ihr: alles ist wahr, was du geredet hast, und ist in deinen Worten nichts zu strafen. So bitte nun für uns, dann du bist ein heiliges Weib, und förchtest GOtt. Judith ließe sich sodann verlauten: gleichwie ihr erkennt, daß es aus GOtt sey, was ich habe reden können, also prüfet nun, ob das auch aus GOtt sey, was ich zu thun vorgenommen hab, und bittet, daß GOtt meinen Anschlag bestättigen wolle. Ihr sollt diese Nacht an der Porten stehen, so will ich hinausgehen mit meiner Magd, und ihr sollt bitten, daß der HErr in fünf Tägen, wie ihr geredet habt, sein Volk Israel ansehen wolle. Ich will aber nicht, daß ihr meinem Werk nachforschet, und bis ich euch etwas zu wissen thue, soll man anderst nichts thun, dann den HErrn unsern GOtt für mich bitten. Und Ozias der Fürst in Juda sprach zu ihr: gehe hin im Frieden, und der HErr sey mit dir zur Rach unserer Feinde. Also kehrten sie wieder, und giengen hinweg. Alsdann gieng Judith in ihr Kämmerlein, und legte an ein härines Kleid, streuete Aschen auf ihr Haupt, fiel nieder vor dem HErrn, und bettete unter andern auch also: hebe auf, o HErr! deinen Arm, und zernichtige die feindliche Kraft durch deine Kraft: lasse ihre Stärke in deinem Zorn zu Boden fallen, weil sie trauen, daß sie

dein Heiligthum entweihen, und den Tabernackel deines Namens verunreinigen, und das Horn deines Altars mit ihrem Schwert wollen niederwerfen. Schaffe, o HErr! daß sein Hochmuth durch sein eigenes Schwert abgehauen werde. Er soll durch den Strick seiner Augen in mir gefangen werden. Gieb mir Beständigkeit im Gemüth, daß ich ihn verachte, und Kraft, daß ich ihn stürze; dann das wird ein Gedächtnuß deines Namens seyn, daß ihn eines Weibs Hand wird niederwerfen. Dann dein Kraft ist nicht in der Menge, o HErr! so hast du auch an der Stärke der Rossen kein Wohlgefallen: und es haben dir die Hoffärtige von Anbegin nicht gefallen, sondern das Gebeth der Demüthigen, und Sanftmüthigen hat dir allzeit wohlgefallen. O GOtt der Himmeln! erhöre mich armselige, die flehentlich zu dir ruffet, und auf dein Barmherzigkeit festiglich vertrauet. HErr, sey ingedenk deines Bunds, und gieb das Wort in meinen Mund, und stärke den Rathschlag in meinem Herzen, damit dein Haus in deiner Heiligung bleibe, und alle Völker erkennen, daß du GOtt bist, und daß kein anderer ist, als du. Nach vollendtem Gebett stund Judith auf, ruft ihre Magd, gieng hinab in ihr Haus, legt von ihr das härine Kleid, zohe ihre Wittibkleider aus, wusch ihren Leib, salbete sich mit der allerbesten Salben, und strälete das Haar ihres Haupts, setzte ein Hauben auf ihr Haupt, und legte ihre Kleider an, die sie in den Freuden pflegte zu tragen, und thäte schöne Pantoffel an ihre Füß, und nahm Armgeschmeid, und Spangen, und Ohrenring, und Ring an die Finger, und zierte sich mit allem ihrem Schmuck. Es gab ihr auch der HErr einen Glanz; dieweil alle diese Ausschmuckung nicht aus

fleischlichen Wollust, sondern aus der Tugend herkam, darum auch der HErr diese Schönheit an ihr vermehrte dergestalt daß sie überaus schön in aller Menschen Augen schiene. Sie gab ihrer Magd zu tragen einen Schlauch mit Wein, und ein Fäßlein Oels, und Gerstenmehl, Feigen, Brod, Käß, und zohe hin. Als sie nun an das Thor der Stadt kamen, funden sie daselbst warten Oziam, sammt den Aeltesten der Stadt. Da sie nun die Judith sahen, erschracken sie, und verwunderten sich hoch über ihre Schönheit. Jedoch fragten sie nichts, sondern ließen sie durchgehen, und sprachen: der GOtt unserer Väter geb dir Gnad, und bestättige mit seiner Kraft den ganzen Rathschlag deines Herzens, damit Jerusalem über dich frohlocke, und dein Nam sey in der Zahl der Heiligen, und Gerechten. Alle die zugegen waren, sprachen mit einer Stimm: es geschehe. Judith dann zohe glücklich aus, kam in das feindliche Lager, wurd von Wachtern befragt, bekennt, wer sie sey. Da die Soldaten ihr Red gehört, und ihr Angesicht angesehen, erstarreten sie mit ihren Augen, dieweil sie sich über ihre Schönheit über die massen verwunderten. Sie sprachen zu ihr: du hast deine Seel erhalten, dieweil du solchen Rath erfunden hast, daß du zu unseren Herrn hinab kämest. Du wirst ihm überaus angenehm seyn. Sie führten sie in des Holofernis Gezehlt, meldeten sie an. und da sie hinein kam vor sein Angesicht, ward Holofernes zur Stund in seinen Augen gefangen. Als ihn nun Judith sah sitzen in einem Umhang der von Purpur, und von Gold, von Smaragd, und Edlgestein zusammen gewürkt war, bettete sie ihn an, und fiel nieder zur Erden. Und die Diener Holofernis huben sie auf, aus Befehl ihres

Herrn.

Herrn. Judith entdeckte, aus was Ursach sie kommen, erzehlte den elenden Zustand ihrer Landsleuten. Alle Wort gefielen dem Feldfürsten, und seinen Knechten: und sie verwunderten sich über ihre Weisheit, und sprach einer zu den andern: Dieses Weibs gleichen ist auf Erden nicht, von Angesicht, von Schönheit, und vom Verstand im Reden. Es sagte ihr unter andern auch Holofernes: dein Nam soll ehrlich werden in allem Land. Es wurd der Judith eine Wohnung verordnet, es wurd ihr erlaubt ein, und auszugehen nach ihrem Gefallen durch drey Täg, und ihren GOtt anzuruffen. Sie gieng dann des Nachts in das Thal Bethulia, wusche sich in Wasserbrünnen, und wann sie herauf kam, batt sie den HErrn, daß er ihren Weg zur Erlösung seines Volks richten wollte. Am vierten Tag begab es sich, daß Holofernes ein köstliches Nachtmal seinen Knechten anrichtete, bey demselben mußte sich auch Judith einfinden. Holofernis Herz wurd sodann in Ansehung der Judith bewegt, die Begierd wurd in ihm entzündet, er war frölich, trank mehr Wein, als er jemalen zuvor getrunken hatte, da nun alle trunken waren, und Judith allein in Holofernis Kammer war, und entschlafen, hieß Judith ihr Magd hinaus vor die Thür stehen, und warten. Judith stund sodann vor dem Beth des Feldfürsten, bettete mit Thränen, bewegte heimlich ihre Lefzen, und sprach: stärke mich, o HErr! du GOtt Israels, und siehe in dieser Stund auf die Werk meiner Hände, damit du deine Stadt Jerusalem aufrichtest, wie du verheißen hast: und daß ich dasselbige vollbringen möge, was ich geglaubt, und gedacht hab, daß durch dich könne ausgericht werden. Da sie dieß geredt hatte, tratt sie zu der Saul, so zum Haupt an seinem

Bethlein war, machte sein Schwert los, daß daran gebunden hieng. Und als sie es aus der Scheide gezogen, ergriff sie das Haar seines Haupts, und sprach: HErr GOtt stärke mich in dieser Stund. Und schlug zweymal in seinen Hals, und hieb ihm das Haupt ab, und nahm seinen Umhang von den Saulen, und welzte seinen enthaupten Leichnam herunter: gieng hinaus, gab ihrer Magd das Haupt Holofernis, und befahl, daß sie es in ihren Sack thäte. Beede giengen sodann hinaus nach ihrer Gewohnheit, als wollten sie betten, giengen durchs Lager, kamen zur Stadtporten, Judith ruffte sodann: thut auf die Porten, dann GOtt ist mit uns, der seine Kraft in Israel gethan, und erzeigt hat. Es kamen die Priester der Stadt, zu welchen die Judith gesprochen: lobet den HErrn, unseren GOtt; dann er hat nicht verschmähet, noch verlassen die, welche in ihn vertraut haben. Sie zohe sodann das Haupt Holofernis aus dem Sack, dankte GOtt, der sie im Lager, in Ein, und Ausgang bewahret. Alle lobten sodann den HErrn, und sprachen zur Judith: der HErr hat dich gesegnet in seiner Kraft; dann er hat durch dich unsere Feind zu nicht gemacht. Ozias der Oberste des Volks sprach: gesegnet bist du, o Tochter! von dem HErrn, dem hohen GOtt vor allen Weibern auf Erden: hochgelobt sey der HErr, der Himmel und die Erden erschaffen hat, und dir die Hand geführet zu verwunden, und abzuhauen das Haupt des Hauptmanns unserer Feinden; dann heut hat er deinen Namen also herrlich gemacht, daß dein Lob aus dem Mund der Menschen nimmermehr kommen soll, die allweg ingedenk seyn werden der Kraft des HErrn, daß du deiner nicht verschonet, sondern dich in die Gefahr

fahr begeben in Ansehung der Noth deines Volks, und bist also zu Hilf kommen dem Fall deines Volks vor GOtt unseren HErrn. Nach Anordnung Judith wurd nachmal das Haupt Holofernis auf die Stadtmauren ausgesteckt. Die Hebräer fielen aus: in dem feindlichen Lager war ein große Verwirrung, alle nahmen die Flucht, viel wurden getödtet. In Sammlung der reichen Beut wurden allein dreyßig Täg zugebracht. Als Vagao der vertrauteste Holofernis, denselben todt gesehen, ruffte er auf: ein hebräisch Weib hat in dem Haus Nabuchodonosor ein Schand angerichtet. Nach erhaltenem Sieg, da die Priester von Jerusalem ankamen, und die Judith gesehen, rufften sie auf: du bist die Zierd der Stadt Jerusalem, die Freud des Volks Israel, die Ehre unseres Volks! du hast männlich gehandelt, und dein Herz ist gestärkt worden, deshalb, daß du die Reinigkeit, und Keuschheit geliebt hast. Darum hat dich auch die Hand GOttes gestärkt, und darüm sollst du gesegnet seyn in Ewigkeit. Judith hat sodann GOtt dem HErrn ein Lobgesang angestimmet, wurd allzeit hoch gehalten zu Bethulia, und noch herrlicher im ganzen Land Israel. Der herrliche Tag, an welchem der Sieg erhalten worden, wird von den Hebräern in die Zahl der heiligen Täg gerechnet, und wird annoch von Juden also gehalten. So viel meldet die Schrift von der Judith. Lasset uns nun sehen, was für eine Gleichheit diese mit Maria habe.

1. Liebte Judith die Einsamkeit: blieb verschlossen in einer Kammer: ein gleiches kann von Maria gesagt werden: sie blieb eilf Jahr im Tempel, war jederzeit ein sonderbare Liebhaberin der Einsamkeit. 2. Judith fastete, und hielt ihren Leib streng; ein gleiches bezeugen die H. Väter

von

von Maria. 3. Judith war reich, hatte viel Bediente: die Dienerschaft Marià waren die H. Engel: ihre Reichthum die übernatürliche Gaben, und Gnaden. 4. Judith war eine sehr nahmhafte Frau bey jederman, und war niemand, der etwas böses von ihr redete. Ein gleiches kann von Maria gesagt werden. 5. Judith förchtete GOtt, timebat Dominum valde. c. 8. 8. Nicht minder Maria, welche auch dahero erschrack, da ihr der Engel die Bottschaft gebracht. 6. Judith war dem Gebett sehr ergeben: setzte sich der Lebensgefahr aus: ein gleiches kann von Maria der schmerzhaften Mutter gesagt werden. 7. Von der Judith sagten die Knecht Holofernis: dieses Weibs gleichen ist auf Erden nicht, von Angesicht, von Schönheit, und von Verstand im Reden. Mit weit besserem Fug kann dieses von Maria gesagt werden. 8. Von der Judith sagte Holofernes vor: dein Nam wird gerühmet werden auf den ganzen Erdboden: Maria sagte aus Eingebung des H. Geists: daß sie werde von allen Geschlechtern selig gesprochen werden. 9. Judith ließe sich gegen den Holofernes, als eine zu Tisch geladene verlauten: wer bin ich, daß ich meinem HErrn soll widersprechen. Alles, was vor seinen Augen gut ist, und für das Beste angesehen, daß will ich thun: und was ihm wohlgefällig seyn wird, daß soll mir das allerbest seyn alle die Täg meines Lebens. Maria sprach zum Engl: siehe ich bin ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. 10. Judith wurd gestärkt, hat den stolzen Holofernes enthauptet: Maria hat durch ihre ausbündigste Demuth den Höllengeist überwunden. 11. Judith, da sie nach erwürgtem Holoferne sieghaft zuruckkommen, wurd von allem Volk mit Freuden empfangen. Sie stieg auf ei-

nen hohen Ort, und befahle still zu schweigen. c. 13. 16. Wie sollte auf einem so hohen Ort sich nicht erheben diejenige, welche alle derselben Stadt Innwohner mit des Gemüths Tugenden weit übertroffen, des Volks ärgesten Feind mit so großem Heldenmuth geschlagen, und überwunden hat? Von der Judith wende ich mich zu Maria: o was für ein hoher Ort gebühret dir, o Mutter des Allerhöchsten, die du nicht nur einer Stadt, sondern des ganzen menschlichen Geschlechts Erb- und Erzfeind geschlagen, und überwunden: dir stehen weit besser an jene Ehrenwort, welche Ozias ein Fürst des Israelitischen Volks gegen die Judith gebraucht: du bist gebenedeyt, o Tochter! von HErrn dem hohen GOtt, vor allen Weibern auf Erden. c. 13. 23. 12. Der Judith ruften die Priester von Jerusalem, bey ihrem herrlichen Einzug zu: du bist die Glori Jerusalems, du die Freud des Israels, du die Ehr, und Herrlichkeit unsers Volks. Mit weit besserem Fug, und in einem weit höhern Verstand, kann dieses von Maria gesagt werden, welche in Himmel den herrlichsten Einzug gehalten. Du, o mächtige Himmelskönigin! du bist die Glori des himmlischen Jerusalems, wie solches alle Innwohner bey dem H. Bonaventura dankbarlich erkennen: post Deum major nostra gloria, & majus nostrum gaudium ex Maria est. Nächst GOtt ist unser größte Glori, und unsere größte Freud aus Maria. Unser größte Glori ist nach GOtt dich anschauen, dir anhangen, und unter deinem Schutzmantel sich aufhalten. Tu lætitia Israel. Du bist ein Freud aller wahren Israeliter. Recht beobachtet hier Bernardus, wann die Seel eines unmündigen, noch nicht gebohrnen Kinds vor Freuden zerschmolzen, da Maria geredt: was große

Freuden, was Frolocken wird sich erhebt haben unter allen himmlischen Innwohnern, da sie nicht nur die Stimm dieser Jungfrau zu hören, sondern selbige anzusehen, und ihrer seligen Gegenwart zu genießen verdient haben. Du bist die Herrlichkeit unseres Volks, dann wie der H. Anselmus bezeuget: alles, was im Himmel ist, wird mittels deiner Glori, und Herrlichmachung unschätzbarlicher Massen geschmucket, und gezieret. Ja! wie der H. Bernardus redet: wird durch Mariä Gegenwart die ganze Welt erleuchtet, also, daß auch das himmlische Vaterland selbsten nunmehr weit heller scheint, und schimmert, bestralet von dem Glanz dieser Jungfräulichen Ampel.

So ist dann, und bleibt Maria eine andere Judith: ja sie ist die wahre Judith, welche jene in der Tugend, Heiligkeit, in dem herrlichen Einzug, ja in allem weit übertroffen. Laßt uns nun bey dieser unserer Judith eine Bitt einlegen, und ruffen eines Ruffens: nunc ergo ora pro nobis; quoniam tu mulier sancta es, & timens DEum. Bitte dann mächtigste, reineste Himmelsfrau für uns deine Verehrer, deine Liebhaber, deine Pflegkinder, für uns, die wir dich mit großem Vertrauen, mit tiefer Demuth, und Ehrenbiethigkeit verehren. Bitte für uns, nunc, jetzt: da wir in Seelengefahren uns befinden, da wir in der Noth stecken. Nunc, jetzt, da wir wegen unseren Sünden geängstiget werden. Nunc, jetzt, da wir uns dir mit allem Eifer anbefehlen. Bitte für uns, daß wir den höllischen Holofernes im Leben, und Tod können überwinden, und durch die, durch dich erhaltene Sieg die Glorikron erbeuten, einen fröhlichen Einzug in das himmlische Bethulia halten, Amen.

XVIII. Geschicht.

Herrlicher durch Maria erhaltener Sieg.

Als die zwey Fürsten der Meerrauber, Cara Mami, und Hali Hamet, die spanische Seeküsten sehr beunruhiget, viel Christen entführten, und große Beuten machten, rüstet sich wider selbige aus der königlich spanische Admiral Bernardinus Mendoza. Vor allen aber richtete er einen Standart auf, in welchem die Bildnuß Marick zu sehen war: bringt selbiges mit großem Gepräng unter Herum umeln, und Trompetenschall zur See, und stellet es auf den Mastbaum seines Admiralsch fs. Alle Bootsknecht und Soldaten fielen nieder auf ihre Knie, rufften die Mutter GOttes an, und sangen mit heller Stimm: unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige GOttes Gebährerin! stoßen hierauf vom Land, treffen, und greifen die Meerrauber an, schlagen innerhalb einer Stund, und machen zu Schanden die ganze feindliche Flotten, daß beede gemeldte Meerrauber todt geblieben: alle Raub, und Gefangene, den Spaniern zu Theil worden. Bernardinus zuruck nach Malacca Bætica kehrend, mit größtem Pracht herrlich, und siegreich eingezogen ist. Vorhero giengen die erledigten Christen, mit brennenden Fackeln in Händen, auf welche folgten die Soldaten, alle in herrlichem Aufzug, Trompeten, Kesselpaucken, allerhand dem Feind abgenommene Kriegsrüstungen, Stuck, und Hag lgeschütz: endlich Bernardinus selbsten mit seinen Kriegsbedienten, und entdeckten Haupt in Handen tragend das siegreiche Standart Ma-

riä, seiner so getreuen Helferin. Also, und mit dieser Procession prangte Bernardinus bis in die Kirchen derjenigen Frau, dero zu Ehren all dieser Triumph angestellt war, in die Kirch Mariæ de Victoria. Allwo er GOtt, und seiner gebenedeiten Mutter demüthig um so gewaltigen Sieg gedanket, und um ferneren Sieg angehalten hat.

P. Benignus Kubler S. J.

Neunzehnte Schriftfigur Mariä.

Judith die überaus schöne.

Innhalt: Maria 1. schön durch die Natur. 2. Schöner durch die Gnad. 3. Die schönste durch die Glori.

Erat eleganti aspectu nimis. Judith c. 8. 7.

Sie war sehr schön von Angesicht.

Durch Feuer, und Schwert pflegt man insgemein die Städt zur Uebergab zu zwingen: mit Kriegswaffen werden herrliche Sieg erfochten, die Feind geschlagen, verwundt, und getödtet. doch finde ich eine wunderbarliche Heldin in der Schrift, welche durch ihre Leibsschönheit einen gewaltigen Feldfürsten überwunden, gestürzt, und unsterbliches Lob dadurch erworben. Diese Besiegerin war Judith, durch dero Gestalt Holofernes also eingenommen wurd, daß er ihr solche Freyheit gestattet, welche ihr Gelegenheit an die Hand gab, den durch die Lieb verwundten, den Leib nach zu tödten. Weil dann die Schönheit der

Ju-

Judith eine Ursach war eines so herrlichen Siegs, laßt uns vernehmen, was die Schrift von der Gestalt der angeregten Frau melde. Ich lese folgendes: Judith war sehr schön vom Angesicht. Die Aeltesten der Stadt, die feindliche Soldaten bewunderten über die Massen ihre Schönheit. c. 10. 14. Es hatte geheißen: dergleichen Weib ist nicht auf Erden von Angesicht, von Schönheit. c. 11. 19. GOtt selbst vermehrte in ihr die Schönheit dergestalt, daß sie überaus schön in aller Menschen Augen erschiene. c. 10. 4. Die Schönheit ihrer Seele war nicht minder vortrefflich; dann sie wiederum in der Schrift eine heilige, gottselige, bettende, keusche, gottsförchtige Frau genennt wird. War also Judith ein Ausbund der Schönheit: doch nicht die allerschönste, eine solche kann ich gar recht Mariam nennen nach der Väter Lehr. Mariä Schönheit beschreibet am schönsten Hugo a S. Victore, da er von ihr sagt, sie sey 1. schön durch die Natur. 2. Schöner durch die Gnad. 3. Die Allerschönste, durch die Glori: ist eben der Innhalt gegenwärtiger Lobrede.

Wer Mariam der Schönheit halber loben will, kann ihm kecklich herbey bringen lassen alles, was schönes an den Sternen leuchtet, an den Edlgesteinen glanzet, an den Blumen spielet, an den Früchten uns anlachet, in den menschlichen Angesichtern liebreizend blicket, und in die Augen fallt: wurd doch alles nicht erklecken. Stell ihm einer in seiner Einbildung vor einen schönen Menschen, welcher nach der Meinung Tertulliani ein solches annehmliches Kunststück der Natur, das von allen irdischen Schönheiten etwas hab: so wird doch auch dieses der Schönheit Mariä nicht gleichen. Wie aus den uralten Tafeln, Bildern, Kirchen, und Geschichtschreibern kann abge-

genommen werden, war die Leibsgestalt Mariä folgendermassen beschaffen: sie war von Statur ziemlich lang, und ran, die Farb gleich denen Kornähern, der Fall des Haupts mittelmäßig, das Angesicht langlecht, die Stirn glatt, und breit, die Haarlocken gelb, die Augen ziemlich groß, scharf, und frisch, die Augäpfel grün, gleich der Olivenfarb, die Augenbraun was abhängigs, die Nasen etwas längers, doch weder gebogen, noch niedergedruckt: die Wang rosenfarb, die Lefzen klein, und Corallen roth, die Zähn schneeweiß, das Kien nicht eingebogen, sondern rund, der Hals etwas langlechts, doch nicht zu dünn, die Schultern weder zu breit, noch zu fast gesenkt, die Brust mittelmäßig, die Händ, und Finger lang: die übrige Gliedmassen also aufeinander gericht, daß, wo sie gieng, stund, oder saße, neben einer ausbündigen Zucht, und Sittsamkeit, was majestätisch, ja mehr dann menschliches aus ihren Gebärden heraus sahe, wie Dionysius bemerkte. Eben dieser Heilige ließe sich verlauten, nachdem er Mariam mit Augen gesehen: ich nehme GOtt zum Zeugen, welcher in dieser Jungfrau zugegen war, wann mich die H. Schrift nicht anderst berichtet hätte, so hätte ich sie für einen wahren GOtt gehalten; dann es kann kein Glori der seligen größer seyn, als dazumal mein Glückseligkeit war, da ich Mariä ansichtig wurde. Recht dann hat Basilius schon längst Mariam puellam gratiosissimam das holdseligste Mägdlein genennt. In unseren Landen hat man bishero für die schönste Leibsgestalt einer Jungfrau gehalten, wo in gewisser Maaß, und Abtheilung, Milch, und Blut, Rosen, und Lilgen, Corallen, und Alabaster, Rubin, und Perlein, das ist, die weiße, und rothe Farb untereinander vermischt

streiten. Nun aber ist Mariä Farb nach der Beschreibung Lucæ des Evangelisten, und Epiphanii, gleich Korn, und folgends sieht sie was bleiches und gelblechts aus nach spanischer Art Ja! sie selbst, als schämete sie sich ihrer Gestalt halber, verdeckt sich mit der Braut in dem hohen Lied, und bittet, man wolle sie nicht darum anschauen, kommt mich nicht darum anzusehen, daß ich schwarz aussehe, dann die Sonn hat mich entfärbt. cant. 1. 5. So ist dann die äußerliche Gestalt Mariä etwas mangelhaftes? diesen Einwurf kann man aufs beste ableinen, wann man acht hat, was Theophrastus von dem Palæstinischen Korn schreibt, dessen Wort also lauten: im Judenland wachst das schönste Korn: etliches sieht weiß aus, etliches trift ziemlich mit der Purpurfarb zu. Wann also Epiphanius, und Nicephorus vorgeben, Maria hab der Farb nach, dem Korn|gleich gesehen, haben sie das beste Korn, wie es in Palæstina wachst, verstanden. Dieses aber war weiß, und roth. Also ware dann auch Maria gestaltet. Und das wollte sich in allweg gebühren, damit nämlich sie bey den boshaften Juden nicht in Verdacht käme, wann ihr schneeweißes Kleidlein, ihr geliebter Sohn, das holdseligste aus tausend auserwählte Jesulein der Mutter nicht hätte sollen gleich sehen. Und weilen nach Aussag Galeni, die weiße, und rothe Farb ein Zeichen der besten, gesunden Leibsbeschaffenheit ist, kann man nicht wohl gedenken, der Himmel, welcher sonsten Mariam mit natürlichen Gaben, als ein zukünftige Mutter GOttes reichlich überschüttet, werd es eben an der Farb haben ermangeln lassen. stellt euch nun Mariam vor, wie sie als ein Braut des H. Geistes im dritten Jahr ihres Alters in Tempel geführet worden, da war

nichts, dann ein lautere Schönheit zu sehen: es lachte in ihrem Angesicht ein lauterer Frühling, ihr Schönheit stund in voller Blüthe, und scheinte, als wann die holdselige Unschuld, und unschuldige Holdseligkeit ihre Wangen, und Stirn für Blumenbethlein hätte brauchen wollen, darinn die weiße Lilgen der Keuschheit, und die rothe Rosen der Geschämigkeit zu sehen. Was nun in der Schönheit Mariä zu bewundern, ist, daß in keinem dadurch eine böse Begierd erweckt, ja vielmehr in allen Ansehenden die Liebe der Reinigkeit vermehret, durch ihren reinen Anblick die unordentliche Begierd ausgelöscht worden: Maria etsi pulchra, a nullo potuit concupisci, S. Thomas. suo aspectu concupiscentiæ motus extinxit. Alensis. Das machte Mariam schöner, als die Sonn den Himmel, der Mond die Nacht, der Diamant den Ring, die Lilien die Gärten. Ein Jungfrau seyn, schön, wohlgestalt, dannoch andere nicht erhitzen: ist so viel als ein Feuer, und nicht brennen, ein Fackel, und nicht anzünden, ein Sonnglas, und nicht blenden. War dann Maria schön von Natur, allein schöner der Gnad nach.

Schön muß ja Maria gewesen seyn, weil ihr Bräutigam selbst sie dessentwegen lobt, und spricht: o wie schön bist du mein Freundin, wie schön bist du. Cant. 4. 1. Er setzt bey die Wort: absque eo, quod intrinsecus latet. Ohne das, so inwendig in dir verborgen liegt. Aus welchen Worten abzunehmen, daß er sich über die äußerliche Schönheit des Leibs verwundert, die innerliche der Seele nicht habe genugsam loben können. Verstehe durch die innerliche jene, die Maria an der Seel durch die Gnad hatte. Beweise dann, daß Maria, wie sie schön war von Natur, also weit schöner gewesen sey durch die Gnad, pulchrior per

gra-

gratiam. Solche Schönheit recht zu entwerfen, müssen wir zuvor wohl unterscheiden ein Gnad von der andern; dann es seynd mancherley: etliche Gnaden werden genennt von Paulo Liebsgeschenk, charismata, von Lehrern, umsonst, ohne unsere Verdienst, mitgetheilte Gnaden, als da seynd die Prophezeihungen, die Gnad allerhand Krankheiten zu heilen, die Gnad Teufel auszutreiben, die Gnad der Sprachen, und dergleichen, welche Gaben auch zuweilen gottlose Leute hatten. Es giebt Gnaden, welche genennt werden, eine Beyhilf etwas zu verdienen, und Gutes zu wirken. Unter diesen ist eine vorkommende Gnad, welche GOtt giebt aus lauter Barmherzigkeit, und Freygebigkeit, und also gleichsam unseren freyen Willen, eh der Mensch etwas im Sinn hat Guts zu thun, vorkommt. Ein andere wird genennt ein nebenzu wirkende, mithelfende Gnad, diese begleitet überall unsere verdienstliche Werk, und bewegt den freyen Willen lieblich, ohne Zwang, daß er sich entschließe Guts zu thun, so er sonst nicht thun wurd: ja nicht thun kunnte ohne solche Gnad. Die dritte Gnad wird genennt die aufweckende Gnad, welche bewegt von Sünden abzustehen, oder Gutes zu wirken. Alle diese wirkliche Gnaden seynd nichts anders, als eine innerliche Erleuchtung des Verstandes, und Bewegung des Willens zum Guten, ein himmlische übernatürliche Gab, so uns Christus durch sein Leiden, und Tod erworben hat, und mit freygebiger Hand ausspendet, wann man sie nur annehmen, und mitwirken will. Noch eine Gnad ist übrig, so benamset wird die heiligmachende, welche also genennt wird; dieweil sie die Seel rechtfertiget von Sünden, und zu einer GOtt eigenthumlich zugehörigen Sach macht. Sie ist das Werkzeichen,

woraus man einen lieben Freund von einem Feind GOttes unterscheidet, und worvon die Seel viel schöner gezieret, als etwann ein Edlmann von dem Gnadenpfenning einer goldenen Ketten, die ihm sein Fürst an den Hals wirft. Dieses nun also gesetzt, laßt uns jetzt besichtigen die innerliche übernatürliche Schönheit Mariä durch die Gnad. Und damit wir der jetzt gedachten Abtheilung nachgeben: war sie erstlich reichlich begabt mit denen Liebsschankungen, und unterschiedlichen Gaben, die GOtt gewissen Personen mittheilt ohne ihre Verdienst, allein dieweil es ihm also gefällt. Sie hatte die Gnad der Weißagung, wie erhellet aus ihrem Lobgesang; indem sie weißagte: mich werden alle Geschlechter selig sprechen. Sie hat gehabt die Gnad allerhand Krankheiten zu heilen: und hat sie noch, welches hin, und wieder durch die ganze Christenheit ihre Wunderwirkende heilige Bildnussen und Erscheinungen bezeugen. Sie hatte die Macht gehabt aus denen besessenen Personen die Teufel auszutreiben, wie aus vielen Geschichten zu alten Oetting, Loreto, Einsidl, und andern Orten, wanns die Zeit litte, könnte dargethan werden. Sie hatte alle Sprachen verstanden, und dieselbe auch reden können, wann sie wollte. Und also von andern dergleichen Gaben zu reden. Das war schon ein Strahl innerlicher Schönheit, das waren solche Gnaden, welche in der Seel Mariä glanzten, wie die Edlgestein in einem goldenen Ring. Auf die andere, und dritte Gnad zu kommen, hat ihre Seel gleich in dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung von GOtt empfangen die erste, des Menschen freyen Willen bevorkommende Gnad. Und weil sie schon auch dazumal völlig ihren Verstand gehabt, wurd sie durch diese Gnad, und Erkanntnuß dermassen

erleuchtet, daß sie klar erkennte die höchste Billigkeit GOtt über alles zu lieben, wie sie sich dann alsobald zu GOtt gewendet, und ihren Erschaffer durch eine vollkommene Wirkung innbrünstiger Liebe nicht anderst, als wie ein Kind seinen lieben Vater mit beyden Armen umfangen, und hierdurch das rechte Kennzeichen eines lieben Kinds GOttes verdient hat, nämlich die heiligmachende Gnad. Diese hat sie bis an ihr End behalten; dann sie hat niemals gesündiget, weder tödtlich, noch läßlich, sondern hat gedachte Gnad stäts von Tag, zu Tag, von Stund zu Stund de momento in momentum, alle Augenblick durch neuen Zusatz vermehrt, bis sie zu dem höchsten Gipfel der Heiligkeit gelanget, dero ein pure Creatur fähig ist: und ein Königinn aller Heiligen worden. Solche Vermehrung aber der heiligmachenden Gnad rührte her von ihren hohen Verdiensten, und allerhand Tugendübungen, worzu ihr verhilflich waren die neben zugegebene Gnaden, wie auch die aufweckende, welche sie durch helle Erleuchtung des Verstands, und Entzündung des Willens auf ein neues antrieben zu Erweckung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe GOttes, und des Nächsten, und anderer Tugenden ohne Zahl dermassen, und gestalt, daß sie zu Nachts im Schlaf von solcher gottseliger Arbeit nicht aussetzte, sondern immerzu was verdiente durch Uebung der Tugend; dann ihr Verstand, und Willen waren frey, und nicht angebunden an die Phantasey, und äußerliche Sinn, wie anderer Menschen Verstand, und Willen angebunden ist. Also kunnte sie im Schlaf ungehindert in ihren Betrachtungen, und Tugendwerken fortfahren, wo sie es des Tags gelassen hatte. Bernardinus Sen. haltet darfür, daß die Seel Ma-

ria noch im Mutterleib viel vollkommener (ob sie schon wie andere Kinder schlafte) die göttliche Geheimnussen verstanden, und betrachtet habe, als jemals ein anderer Heiliger, oder Heilige im hohen Alter, und da sie wachten. Was für eine große Gnad war dieses? Und wie schön machte diese Gnad die gebenedeite Seel Mariä? Wann wir nun zu diesem reichen Vorrath der Schönheiten wollen hinzu thun so viel hundert tausend Tugendübungen, und Verdienst, die sie bis in das vier und sechzigste Jahr ihres Alters unausetzlich gesammlet, wann wir auch anschlagen wollen, die übernatürliche Wissenschaften, welche ihr gleichfalls in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß eingegossen waren, der Erleuchtung, und den Gestalten nach; indem sie weit vollkommener, und klarer die göttliche Geheimnussen verstunde, als der allerweiseste Engel: wann wir, sprich ich, dieses alles, so viel Gnaden, so viel Tugenden, so viel übernatürliche Wissenschaften, wollen zusamm nehmen, müssen wir ja ab ihrer innerlichen Schönheit vor Verwunderung erstaunen, und bekennen mit Amadeo, daß Maria zwar schön von Natur, aber noch schöner sey an der Gnad, und zwar also schön, daß sie ihres gleichens nicht habe.

Noch eine Schönheit ist zu betrachten übrig, die Schönheit Mariä in der Glori des Leibs, und der Seele, welche so herrlich, daß sie die Allerschönste könne genennt werden. Maria pulcherrima per gloriam. Da brauchts nicht viel Beweisthum. Die Verdienst seynd ein Maaß der Gnad, und die Gnad ist ein Maaß der Glori: nun aber ist schon bewiesen worden, daß die Gnaden, Verdienst, und Tugenwerk bey Maria über die Massen groß, und unzahlbar gewesen, so wird dann auch ihr Glori in dem Himmel überaus groß

und unvergleichlich herrlicher seyn, als aller anderer Heiligen. Ja, sie wird grösser seyn, als ihre Verdienst gewesen; weilen der grundgütige GOtt allzeit, wie die Lehrer sagen, unsere Werk mehr, als er schuldig ist, belohnet. Der H. Dionysius Areop. sammt etlich andern ist der Meinung, daß die seligste Jungfrau bisweilen auf ein Zeitlang schon in diesem Leben durch ein recht sonderbare Gnad der klaren Anschauung GOttes, wie dero die Selige im Himmel genieſſen, sey gewürdiget worden. Und solches sey glaubwürdig geschehen in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß, an ihrem Geburtstag, zu Nazaret in der Stund, da Christus in ihrem Leib empfangen, und zu Bethlehem, da er gebohren worden. Sollte nun dieses wahr seyn, wie einige wollen behaupten, wurd durch diese klare Anschauung GOttes die innerliche Schönheit Mariä durch einen besondern, ungewöhnlichen hellen Glanz vergrößert. Aber es ist nicht vonnöthen, daß wir dahin kommen. Im Himmel ist es gewiß, daß sie jetzt genieße, und genieſſen werde in Ewigkeit der klaren Anschauung GOttes: und gleichwie sie auf Erden alle Engel, und Heilige übertroffen hat an natürlich, und übernatürlichen Gnaden, Tugenden, und Verdiensten, also auch in der himmlischen Glori allen weit vorgehe. Bernardus darf sagen: von Mariä Gegenwart werde die ganze Welt erleuchtet, daß auch das himmlische Vaterland ein gröſseres Licht überkomme von dem Glanz der Glori dieser jungfräulichen Lampen. Hört nun den Ausspruch des weisen Syrach: wie die Sonn ist, wann sie am allerhöchsten Ort GOttes der Welt aufgehet: also ist die Gestalt eines tugendreichen Weibs ein Zierd ihres ganzen Haus. Eccli. 26. 21. Maria ist dieses Weib, sagt Pistorius: sie ist ein Zierd

ihres ganzen Haus, nämlich des himmlischen Vaterlands, dann um wie viel mehr die Sonn am Himmel klarer, und schöner als der Mond, und die Stern, um so viel mehr ist auch Maria die Mutter GOttes schöner, und glorreicher im Himmel, als alle andere Heilige GOttes. Von Maria sagt wiederum gar recht Bernardus: quantum gratiæ in terris adepta est præ cæteris, tantum & in cœlis obtinet gloriæ singularis. Um wie viel Gnad Maria vor andern auf dieser Welt hatte, um so viel mehr hat sie sonderbare Glori, und Klarheit vor andern im Himmel bekommen. Schön war Maria auf Erd, allein tausendmal schöner, und glorwürdiger im Himmel. Alles was nächst GOtt schönes, herrlich, süß, lieblich in der Glori ist, das ist Maria, in Maria, und durch Maria, sagt Bonaventura. Die gröste Glori ist, o Maria! nächst dem HErrn, auch dich in der Glori anschauen, sagt Bernardus. Wer soll da nicht ruffen: wie schön bist du mein Freundin! wie schön. Cant. 3. 1. über welche Wort Rupertus aufschreyt: o pulchritudo admirabilis! quam sic admiratur, & collaudat pulcherrimus author pulchritudinis. O wunderbarliche Schönheit! ab welcher sich der allerschönste Urheber aller Schönheit selbsten verwundert, und selbige preiset: ja ab welcher sich alle Heilige im Himmel, nebst dem Anschauen GOttes ewig erfreuen, frolocken, und sie verehren, wie sie selbsten dem H. Thomæ Bischof zu Cantelberg geoffenbaret hat. Sie zeigte auch an die Freuden, welche sie im Himmel genieße: ich erfreue mich, sagte sie: 1. weil ich die gröβte Ehre hab nach der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. 2. Weil ich alle Engel, und Selige mit dem Ehrenkränzlein meiner jungfräulichen Reinigkeit übertreffe. 3. Weil das Licht, und Glanz

mei-

meiner Glori das himmlische Jerusalem, wie die Sonn erleuchtet. 4. Weil mich alle Auserwählte als ein Mutter GOttes ehren. 5. Weil ich alles kann von meinem Sohn erhalten. 6. Weil meine Diener sonders belohnet werden. 7. Weil mein Glori bis zum End der Welt wachsen, zunehmen, hinnach in Ewigkeit währen wird, also Jodocus Andreas. Wer soll da nicht aufruffen mit Georgio Nicomediensi: o pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum. O Maria! o himmlische Braut! o du allerschönste Schönheit unter allen Schönheiten!

So bist du dann, o mächtige Himmelskönigin! schön von Natur, noch schöner an der Gnad, die Allerschönste in der Glori. Du bist schön von Natur, weil dich GOtt mit natürlichen Gaben überhäufet, deinen Leib mit hellesten Strahlen auserlesenster Schönheit erleucht[illegible]. Du bist schöner an der Gnad, weil du mehr dann alle andere fromme Seelen empfangen, mit solchen beständig mitgewirkt, weil die heiligmachende Gnad alle Augenblick in dir vermehret worden. Du bist endlich die schönste in der Glori, weil diese nach der Zahl, und Maaß der Verdiensten, und Tugendübungen von GOtt ertheilt wird: weil also jene in dir in höchsten Grad waren, muß sie ja auch nun in der Glori als die Allerschönste glanzen, und scheinen. Nun bitten wir dich, o Maria! o holdselige Judith! erhalte uns von GOtt die Gnad unsere Seelen hier mit dem Tugendkleid, mit den Perlen der guten Werk, mit dem Geschmuck der Vollkommenheit, und Heiligkeit also zu zieren, daß unsere Seelen verdienen mit der Schönheit der ewigen Glori begabt zu werden, Amen.

XIX.

XIX. Geschichte.

Schönheit Mariä erblendet, und erleuchtet.

Ein frommer Weltgeistlicher, welcher lange Zeit die Schönheit der Mutter GOttes zu sehen begehrt, ist auch endlich seiner Bitt gewähret worden, doch mit dem Geding, daß sie ihm durch einen Engel anzeigen ließ, mit welchem Aug er ihr Schönheit ansehen wurde, er dessen beraubt werden solle. Der Geistliche nahm dieß Geding an, druckte das eine Aug zu, und mit dem andern sahe er die Majestät, und die wunderbarliche Schönheit Mariä an, aus welchem Anschauen er also erfreut, getröst, und eingenommen worden, daß er auch das andere Aug, mit bereitem Willen, dasselbig auch zu verlieren eröffnet, und die wohlgestalte Schönheit Mariä darmit anschauen wollte. Es war aber damals vergebens; dann die Mutter GOttes augenblicklich verschwunden. Dem Geistlichen war leid, nicht daß er an einem Aug erblindet war, sondern daß er mit dem einen Aug dieser Jungfrauen übermäßige Schönheit nicht gleichfalls beschauet hat. Derowegen er dann von neuem innständig gebetten, daß die Mutter GOttes sich ihm noch einmal zeigen wolle: er war bereit, auch das andere Aug zu verlieren. Worüber er auch das andertemal erhöret worden, daß nämlich Maria ihm erschienen, er die unvergleichliche Zierd, und Schönheit Mariä mit unaussprechlichem Trost seines Herzens, ein gute Weil genossen, und nicht allein dieses Aug nicht verloren, sondern auch das andere hierdurch wieder bekommen.

Silvanus Razius.

Zwan-

Zwanzigste Schriftfigur Mariä.

Judith die stehende mit dem Schwert.

Innhalt: 1. großes Herzenleid. 2. Unbewegliche Standhaftigkeit der neben Christi Kreuz stehenden Mutter GOttes.

Stetit ante lectum orans cum lachrymis, & labiorum motu in silentio. c. 13. 6.

Sie stund vor dem Beth, und betete mit Thränen, und bewegte ihre Lefzen in der Still.

Es wird zwar insgemein das Frauengeschlecht schwach genennt: doch wird auch von einigen Frauen in Geschichtbüchern, ja auch in der H. Schrift gelesen, daß sie sich heldenmüthig erzeigt haben. Will da nichts melden von der Jahel, welche den flüchtigen Sisara mit einem Nagel getödtet: nichts von der Dalila, welche mit ihrer schmeichlenden Zung den Samson überwunden: nichts von dem sichemitischen Weib, welches mit einem abgelassenen Stück von einem Mühlstein den stolzen Abimelech gestürzt. Zum Beweisthum meines Vortrags stelle ich heut aus allen vor die dapfere Judith. Wer soll diese nicht ein starkes Weib nennen? Sie kam in das Gezelt Holofernis des Feldobristen, als dieser von der Lieb, und

Wein

Wein trunken war, sie stund neben dem Beth des Schlafenden, sie ergriff dessen Schwert, welches an einer Saul hieng, sie bettete mit Thränen in der Still, führte unerschrocken voll des Vertrauens auf GOtt zwey Streich, hat also den Feldfürsten glücklich enthauptet, des HErrn Volk erlöset, durch ihr Standhaftigkeit ein unsterbliches Lob verdient, und erworben. Laß mir diese eine preiswürdigste Heldenthat seyn. Doch beschreibet mir weit größer, und herrlicher Joannes, da er von Maria meldet, daß sie am Berg Calvari neben dem Kreuz Christi gestanden sey. Sie stund wie ein andere Judith neben dem Kreuz, welches das Ruhebethlein des wahren weisesten Salomon war, welches er ihm auserwählt: sie stund neben einer Saul, eine solche kunnte der leidende Heiland gar recht genennt werden. Sie stund also, daß ein Leidensschwert in ihrem Herzen steckte, und das Gemüth empfindlichst verwundt hat. Was soll ich von dieser betrübten Mutter heut sagen? Ich will 1. ihr großes Herzenleid, 2. ihre unbewegliche Standhaftigkeit im Leiden beschreiben. Bitte alles mit Geduld zu vernehmen.

Da der H. Vater Augustinus die neben dem Kreuz Christi stehende GOttes Mutter betrachtet, bekennte er frey, die Schmerzen Mariä seyen so groß gewesen, daß sie von keiner menschlichen Zung können genugsam ausgelegt, weder von einem schwachen menschlichen Verstand begriffen, und erkennt werden. Er haltet darfür, sie haben übertroffen alle Pein, und Marter, so jemalen die H. Martyrer ausgestanden, dahero sie auch gar recht mit dem Ehrentitel einer Königin der Martyrer beehret wird. Maria war am Berg Calvari die betrübte Tochter Sion, von welcher sich Jeremias verlauten ließ: dein Herzenleid ist

groß

groß, wie das Meer. Thren. 2. 13. Mariä innerliches Leiden war ganz gleich dem Meer; dann gleichwie alle Flüß sich in das Meer ergießen, also war das Herz Mariä mit bittersten Wässern der Trübsalen angefüllt. Gleichwie man das Meer in vielen Orten nicht ergründen kann: also seynd auch unergründlich, unbegreiflich die Schmerzen Mariä; dann die Wunden, welche JEsus in Leib empfangen, hat Maria in ihrem Gemüth empfunden: die Nägel, welche die Händ, und Füß Christi durchdrungen, haben zugleich ihr Herz durchstochen. Die Kriegslanzen, welche die Seiten Christi eröffnet, hat auch dem Herz Mariä einen empfindlichsten Stoß gegeben. Die vergifte Pfeil der lästerlichen Wort, welche die Juden, Heyden, Mörder, und Henkersknecht wider Christum ausgestossen, haben zugleich das mütterliche Herz empfindlichst verwundt. Wir Menschen pflegen insgemein die Zäher für ein Zeichen eines heftigen Schmerzen zu halten: wir pflegen den Schluß zu machen, daß je mehrere Thränen vergossen worden, je größer das Herzenleid müsse gewesen seyn. Wann aber deme also, mache ich ja gar recht den Schluß, Maria müsse die heftigste Schmerzen empfunden haben, dann von dieser bezeuget Bernardus, daß sie so häufige Zäher vergossen hab, daß es das Ansehen hatte, als ob ihr Gemüth, und Leib wäre in lauter Zäher verwandlet worden. Wie ein H. Germanus bezeuget, soll Maria auch so gar blutige Zäher geweint haben. Bernardus beweiset, Maria hab drey tausend neun hundert, und etlich Zäher vergossen. Den Schmerzen Mariä zu erklären, schreibt Joannes: daß Maria neben Christi Kreuz gestanden sey. Aus diesem ist zu schließen, daß Maria mit Augen gesehen den verwundt, und

blut-

blutrieſenden Leib ihres Sohns, das grauſame Verfahren der Henkersknecht, die eiſerne Nägel, welche durch die Händ, und Füß ihres Sohns geſchlagen worden. Sie hörte die Hammerſtreich, die Läſterwort der Juden, die letzte Bitt, und Klagwort ihres Sohns, welches alles ihr unſägliche Schmerzen verurſachet. Erweget nun, daß jene, die neben dem Kreuz geſtanden, die nämliche Mutter deſſen geweſen, der an das Kreuz iſt geſchlagen worden. Ein Mutter, die ihren Sohn auf das zarteſte geliebt hatte, welche Liebe alle Schmerzen verurſachet. Dann die Schmerzen haben den Urſprung von der Liebe: je mehr man liebet, je gröſſer iſt auch der Schmerzen. Nun iſt ganz gewiß, daß kein Mütter jemalen auf Erden geweſen, welche gegen ihren Sohn eine ſo innbrünſtige Lieb getragen, gleichwie Maria gegen Chriſto: ja wann aus denen Herzen aller anderer Mütter nur ein einziges Herz gemacht wurd, ſo wär auch dieſes ein Schatten im Vergleich mit dem liebvollen Herz Mariä, mit der Lieb gegen ihren Sohn. Ihr mütterliches Herz war zart, und mitleidig gleich jenem ihres liebſten Sohns, und alſo zu reden, pur alleinig zum lieben, und leiden von GOtt gebildet, und erſchaffen: ſie liebte JEſum nicht allein aus natürlichem Antrieb, Neigung, und Schuldigkeit, ſondern noch über das aus einer übernatürlichen Liebe; indem ſie klar erkennte, daß er der vermenſchte Sohn GOttes wäre: weil dann dieſe Lieb ein Werk der Gnad GOttes geweſen: dieſe Gnad aber in ihr ſo unbeſchreiblichen Grad erreichet, daß ſie auch jene der himmliſchen Seraphinen ſelbſt übertroffen, alſo folgt klar, weil Maria mit allen göttlichen Gnaden auf das getreueſte mitgewirket, daß ſie auch jene Lieb der himmliſchen Gei-

ſter

ster selbst weit übertroffen hab. Aus diesem dann ist zu schließen, daß auch aus der Lieb der größte Schmerzen Mariä den Ursprung genommen habe. Wie es auch Hieronymus bekräftiget: Maria plus omnibus dilexit, propterea & plus doluit. War dann Mariä Herzensleid über die Massen groß, daß sie gar recht ein Königin der Martyrer könne genennt werden. Weilen aber die Blutzeug durch die Peiniger die Marterkron erhalten, kann hier eine Frag gesetzt werden, welche die Peiniger der betrübten Mutter gewesen seyn? Ich halte darfür, solche seyen ihre Augen, Ohren, und Gedanken gewesen. Die zwey Augen waren die Peiniger; dann sie dessentwegen die größten Schmerzen empfunden, weil sie mit ihren Augen den ans Kreuz angehefften Sohn gesehen. Sie sah, wie man ihn unmenschlich auf die Erd geworfen: da man ihm mit Gewalt das Kleid vom Leib gerissen, da man ihm ein mit Gall vermischten Trunk dargebotten, sie sah, wie man das Kreuz sammt dem Gekreuzigten empor geschwungen, mit allem Gewalt in die gemachte Grube fallen ließ dergestalten, daß der ganze heilige Leib ausgedänt, die Nerven voneinander gezogen, die andern zerrissen, die Gebein verruckt wurden, sie sah, wie ihr Sohn am Kreuz gehangen an allen Theilen voll der Schmerzen; dann das Haupt war mit Dörnern durchstochen, das Angesicht hoch aufgeschwollen, der Mund durch den Durst ausgedorret, der Leib von Geiselstreichen zerrissen, Händ, und Füß waren bluttriefend, das Herz in ein Abgrund der innerlichen Schmerzen, und Aengstigkeiten versenkt. Sehen mußte sie ihren Sohn, als einen Mann der Schmerzen, dem sie nicht helfen kunnte, und dem auch von keinem geholfen, oder ein Linderung der Schmerzen ge-

geben wurd. Waren also die Augen die Peiniger Mariä: nicht minder die Ohren; dann sie hatte mit diesen währender Kreuzigung die Hammerstreich, die Spott, und Lästerwort der Juden, Mörder, und hohen Priester gehört: sie hörte die letzte Bitt, und Klagwort des HErrn, welches alles, wie schon gemeldt worden, ihr einen unbeschreiblichen Schmerzen verursacht. Endlich waren auch die Peiniger Mariä ihre Gedanken: cogitationibus quasi gladiis discerpebatur. S. Joan. Damasc. Durch diese verstehe ich die Erkanntnuß; dann je vollkommener man die Unschuld eines Geliebten und Geplagten begreift, und erkennt, je größer ist das Herzensleid: weil dann Maria auf das vollkommneste die Unschuld ihres Sohns, das ungerechte Urtheil, die Grausamkeit der Juden, den Neid der hohen Priester, sammt allen andern Umständen erkennt, folgt aus diesem unwidersprechlich, daß ihr großer Schmerz den Ursprung von der Erkanntnuß genommen hab, einfolglich, daß diese ein gewaltiger Peiniger Mariä gewesen. Alle Gedanken von der Unschuld, Güte, und Heiligkeit ihres Sohns waren lauter Schwerter, welche Mariä Herz verwundt, und durchdrungen haben. O Maria! o betrübte Mutter! ach wie bitter, wie empfindlich war dein Leiden. Wer soll es genugsam beschreiben können? O Mutter! du hast mehr gelitten als Noe, welcher war in der Archen wohl verwahrt, die Wassergüß, und Wolkenbrüch trocken über sich hat fallen, und rauschen lassen. Du aber bist gestanden unter dem freyen Himmel, und hast dannoch alle Schmerzen, und Leidenswellen über dein Haupt frey, und ungehindert zusammen schlagen lassen. Mutter! du hast mehr gelitten, als Abraham, welcher zwar schon seinen Sohn

un-

unter dem fliegenden Schwert gehabt, allein der Engel schwebte in den Lüften, der es gehalten, daß es zum Dareinschlagen nicht hat fallen können: dir aber, o Mutter! war keiner bestellt, der entweder das über dich gezuckte blutige Schwert einhielt, oder das von Simeon ausgezogene, so deine selbst eigne Seel durchdrang, abwendete. Mutter du hast mehr gelitten, als der Patriarch Jacob, der nur in Ansehung des, mit etlichen Tropfen Bocksblut besprengten Röcklein seines Sohns, sich auf den Tod geklagt, und das vermeinte Ableiben seines Kinds mit dem Dahinsterben begleiten wollen. Du aber hast nicht allein die blutige, und von blutdurstigen Feinden zerrissene Kleider deines Sohns gesehen, sondern auch ihn selbst, wie er ans Kreuz ist geschlagen worden. Mutter du hast mehr gelitten als Moyses, welch durch die zertheilte, aber wie Felsen stehende Wasserwellen des rothen Meers mit trocknen Füßen durchgangen: du aber bist noch aufrecht gestanden, da beyderseits die Wellen des bitteren Meers aller Trübsal über dich und deinen Sohn zusammgeschlagen. Mutter du hast mehr gelitten als David, dieser wurd zwar vom Saul verfolgt, die Lanzen wurd wider ihn geschwungen, allein er ist dem Streich ausgewichen, wurd nicht verwundt: allein dein Herz wurd durch die Nägel, und Lanzen, mit welchen deines Sohns Leib ververwundt worden, empfindlichst durchdrungen. Mutter du hast mehr gelitten, als Job: dieser hat den Tod seiner Kinder nur mit Ohren gehört: allein du hast mit Augen gesehen, wie dein Sohn entsetzlich bis zum Tod des Kreuzes gepeiniget worden. Mutter du hast mehr gelitten, als die Agar, dann diese hat zwar ihren Sohn in der größten Noth gesehen, wurd aber von dem En-

gel, der ihr einen Bronn gezeigt, erquickt, und getröstet. Allein dir ist weder ein Engel erschienen, weder ein Mittel verschaft, und eingerathen worden deinen durstigen Sohn zu erquicken.

Weil ich nun erklärt die Heftigkeit der Schmerzen Mariä am Berg Calvari, muß ich nun auch beyrucken, wie Maria sich in ihrem Leiden erzeigt habe. Dieß giebt uns Joannes zu verstehen mit einem einzigen Wörtlein: stabat. Maria stund neben dem Kreuz. Aufrechtstehen ist zwar insgemein zu reden nicht lobenswürdig, doch kann in gewissen Umständen, und Begebenheiten die ermeldte Leibsstellung ein starke Prob der Standhaftigkeit seyn. Dieß kann gesagt werden von einem Kämpfer, Fechter, welche ein ungemeines Lob verdienen, wann sie währendem Kampf unbeweglich stehen, eben dazumal, da der Feind mit blossen Dolchen auf sie losgehet. Eine solche Heldin beschreibet Joannes: da er von Maria meldet, sie sey am Berg Calvari neben Christi Kreuz gestanden. JEsus, und Maria scheinen mir denen zwey großen Weltlichtern Sonn, und Mond ganz gleich zu seyn. Von der Sonn lesen wir, daß solche einstens nach dem gegebenen Befehl des Josue an dem Firmament gestanden sey. Jos. 10. 13. Einige vermeinen mit Abulensi, es sey sodann auch der Mond gestanden. Durch die Sonn, vermeinen einige, werde Christus, durch den Mond die neben dem Kreuz Christi stehende Mutter bedeutet. Christus stund im Lauf seines besten Alters, als er am Kreuz ist erhöhet worden, Maria stund, da sie die innerliche Schmerzen mit Geduld, mit einer unbeweglichen Standhaftigkeit übertragen, wie Laurentius Justinianus sagt, tempore dominicæ passionis ipsa stetit immobilis. Es beschreibet David die Wuth, und Grausam-

keit

keit der Wässer, da er sagt: die Flüß haben ihre Stimm erhoben durch die rauschende Wellen. Pf. 92. 3. Er setzt bey, daß Meer ergieße sich auf ein wunderbarliche Weis: mirabiles elationes maris. Ib. v. 4. O was für entsetzliche Verwüstungen, und Zerstöhrungen bedrohen die Ueberschwemmungen, und rauschende Wellen. Sie drohen denen Felsen, und Klippen: allein förchtet euch nicht, die Erd können sie nicht bewegen: fundata est terra super stabilitatem suam, non inclinabitur in sæculum sæculi. Pf. 103. 5. Die Erd ist fest gegründet, und wird sich niemalen neigen, niemal zusamm fallen. Nun durch die Wellen will ich die bittere Drangsalen, die Peinen Christi, durch die feste, unbewegliche Erde die seligste Jungfrau verstanden haben, aus dero fruchtbaren Schooß der Heyland hervor kommen, wie die Altväter gewunschen: aperiatur terra, & germinet Salvatorem. Is. 45. 8. Von diesem Erdreich kann man sagen, daß es von GOtt also sey befestiget worden, und gegründet, daß es nicht kunnte bewegt werden; immassen Maria in schärfesten innerlichen Peinen allzeit eine unüberwindliche Standhaftigkeit an Tag gegeben. Stetit immobilis. Es ließe Maria am Berg Calvari spühren eine wunderbarliche Starkmüthigkeit, Beständigkeit und Gebühr, indem sie sich in so großen Schmerzen nicht verändert, nicht beklagt, nach einiger Meinung nicht geweint, gar nicht geseufzet Stetit immobilis. Sie stund unbeweglich: ließe sich nicht absöndern von ihren liebsten Sohn, noch durch die Schamhaftigkeit des weiblichen Geschlechts, noch durch die Oeffne des Orts, noch durch die Menge der Leuten, noch durch das Bochen der Henkersknechten, noch durch die Beschämung, daß man sie für die Mut-

ter eines solchen Menschens ansehe, den man als den grösten Uebelthäter hinrichte. Stetit immobilis. Die Mutter JEsu stund durch die Geduld unbeweglich, weder die Heftigkeit der Schmerzen, weder der Anblick ihres an dem Kreuz sterbenden Sohns, weder die Wuttsucht der grausamen Peiniger kunnten ihre Starkmüthigkeit zu Boden werfen. Judas ist gefallen, Petrus hat seinen Lehrmeister verlaugnet, die übrige kleinmüthige, forchtsame Jünger nahmen die Flucht, da Christus im Garten gefangen wurd. Allein Maria stund allzeit aufrecht durch ihre unüberwindliche Beständigkeit. Die von Christo geheilte, gestärkte, an einen Berg, in einer Wüste wunderbarlich ernährte, die Christum in seinem lezten Einzug begleitet, begunten, durch andere böse Beyspiel verführt, in den Glauben an Christo zu wanken. Allein Maria, wie sie allzeit an Christo geglaubt, so hat sie auch diesen ihren Sohn in der grösten Angst auf das zarteste bemitleidiget. Zeigte doch bey allem dem eine unbewegliche Standhaftigkeit. Stetit immobilis. Himmel, Erd, alle Elementen wurden durch den Tod Christi, so zu sagen, verwirrt, und bewegt: die Sonn wurd verfinstert, die Erd erschüttert, die Felsen zerspaltet, der Vorhang des Tempels zerrisse, die Gräber wurden geöffnet, die Todte erstunden. Allein Maria blieb unbeweglich durch diese Standhaftigkeit, stetit immobilis. Sie stund, wie ein Saul, wie ein Fels, wie die Grundfeste, da ein Haus in Rauch aufgoht. Sie leidete zwar, allein ihr Schmerz war ein solcher, der sie an der Seel nicht beschädiget, die Tugend nicht verletzt, die Geduld nicht zu Boden geworfen, das Gemüth nicht überwunden. stetit immobilis: stabat juxta crucem. Maria stund neben dem Kreuz: ist so viel gesagt, daß

Maria den Schmerzen nicht untergelegen sey, dann was man mit Füßen tritt, dem kann man nicht unterliegen. Hier ist auch zu merken, daß die blutige Schmerzenwellen am Berg Calvari das Herz Mariä überfallen von allen Seiten, und Orten her, von oben, und von unten, rechten, und linken Seiten, von innen, und außen her. Von oben her bekümmerte sie der gegen JEsu dazumal unmilde, und steinharte Himmel. Von unten her mußte sie das vom Kreuz abtriefende Blut ansehen. Von der rechten Seiten betrachtete sie die schändliche Flucht der Jünger: von der linken Seiten hörte sie die Lästerwort des Mörders, und anderer Juden. Von innen her wurde sie gekreuziget mit Christo durch das Mitleiden, und steckte ihr der Schmerzendegen nunmehr bis an die Heft in dem Herzen. Von außen her wurde sie bestürzt von dem mitleidigen Trauer, und Schreckzeichen der Natur. Aber bey allem diesen unterlag Maria dannoch dem Schmerzen nicht, sondern stund beherzt, ja bereit noch zu einer größern Wunden. Der erharte Himmel kunnte sie zu keiner Kleinmüthigkeit bewegen: der schmerzvolle Anblick ihres sterbenden Sohns kunnt ihren Mund zu keiner Klag eröffnen: die Zaghaftigkeit der Jünger wollte sie durch ihr Standhaftigkeit ersetzen. Unter allen Anstößen, Sturmwinden, und Wellen der bittersten Traurigkeit stund Maria unbeweglich: stetit immobilis. Sie ist vor Herzenleid nicht gefallen in die Arm Joannis ihres geistlichen Sohns, nicht gesunken in die Schooß Magdalenæ ihrer beständigen Mitgespännin, nicht dahin gewichen zu ihrer getreuen Gespillschaft Maria Salome, oder Jacobi, sondern unter dem Kreuzbaum unbeweglich gestanden. Stetit immobilis. Andere läster-

ten GOtt, und Maria betrete in geheim: in anderer Herz war die Gall des Haß, in Mariä Herz das Oel der Liebe des Nächsten: andere waren voller Tobsucht, Mariä Herz war voller Sanftmuth: andere hatten weder Glaub, weder Hoffnung, noch ein wahre Lieb gegen GOtt, fielen in ein Grub der schwereſten Laſter, Maria aber stund unbeweglich im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe GOttes, in der Geduld, Standhaftigkeit, und vollkommenen Vereinigung mit dem Willen GOttes.

Dein unaussprechlich großes Herzenleid, deine unbewegliche Standhaftigkeit hab ich nun beschrieben, o betrübte, aber zugleich groß, und heldenmüthige Frau. In Erwegung deines Leidens tragen wir mit dir ein herzliches Mitleiden: deine unüberwindliche Standhaftigkeit bewundern wir mit dem festgemachten Entschluß, in dieser dir mit allem Eifer nachzufolgen. Und weil wir, leider bekennen müssen, daß wir durch unsere Sünden, wessentwegen dein Sohn so viel gelitten, wie dir nicht unbekannt war, das Leidensschwert in dein Herz eingedruckt, bereuen wir unsere Missethaten von ganzen Herzen, mit dem kräftigen, ernstlichen Vorsatz alle, forderist die Todsünden sorgfältigst zu meiden. Lasse, o schmerzhafte Mutter! in unsere Herzen nur einen Tropfen jener Gall hineintriefen, von welcher dein Herz angefüllt war, damit uns solcher einen Eckel ob allen Weltgelüsten verursache. Erhalte uns von GOtt die Gnad nach deinem Beyspiel alles mit Geduld, und Standhaftigkeit zu leiden. Wann wir im Todtbett liegen werden, sehe uns mit gnädigen Augen an, wie du deinen am Kreuz hangenden Sohn angesehen: stehe uns alsdann bey, wie du in der letzten Noth deinem Sohn beygestanden.

Groß-

Großmüthige Judith! wann der stolze, höllische Holofernes soll auf uns losgehen, ziehe aus dein Schwert, stell deinem Sohn dein Leiden vor, beweg das Zungenschwert durch deinen Fürspruch, so werden wir durch dich obsiegen, durch dich selig aus dieser Welt scheiden, durch dich ewig im Himmel herrschen, und uns erfreuen, Amen.

XX. Geschicht.

Fürbitt der schmerzhaften Mutter haltet das Mordschwert auf.

Ein Soldat zu Bassano verehlichte sich: mußte bald darauf sein Weib verlassen, und in das Feld ziehen. Nach verflossenen neun Monathen kehrte er in sein Vaterland zuruck, und erfahret, daß sein Frau ein Kind zur Welt gebohren. Kaum als er dieß gesehen, faßte er einen Argwohn ab der ehlichen Treu seiner Frau: ja aus Zorneifer laufte er mit blossem Schwert dem Beth zu, und und will auf einmal die Mutter sammt dem Kind tödten. Die Mutter, als welche eine besondere Andacht zu der, in der Kirchen der Diener Maria zu Bassano aufbehaltenen Bildnuß der schmerzhaften Mutter truge, schrie alsobald überlaut: ach schmerzhafte Mutter! beschütze meine Unschuld! und siehe Wunder! daß Kind, so kaum zehn Tag alt war, machte sich auf die Füß, und beschützet mit einem Händlein die Mutter, mit dem andern ergreift es bey der Schneid das Schwert, haltet es fest, redet mit wundervollen klaren Worten den Vater also an: halte inn! was thust? ich bin dein Sohn, und meine Mutter ist ohne Schuld. Der erzörnte Soldat erstaunte,

steckte das Schwert in die Scheid, verkehrte den abgelegten Zorn in eine schuldige Liebe. Das Weib zeigte sich dankbar gegen die schmerzhafte Mutter. Annales ord. serv.

Ein und zwanzigste Schriftfigur Mariä.

Lia Labans Tochter die fruchtbare.

Innhalt: Maria 1. eine vielmögende, 2. barmherzige, 3. emsige Mutter.

Beatam me dicent mulieres. Gen. 30. 13.

Die Weiber werden mich selig preisen.

Nicht alles, was glanzet, ist Gold: nicht alles, was gemein, und gering zu seyn scheinet, ist zu verachten. Auch unter einen schlechten Erdklotzen ist oft ein feines Gold verborgen. Will dieses heut von zwey Töchtern des Laban, Rachel, und Lia verstanden haben. Vieles hört man erzehlen von der Rachel, großes Lob wird dieser ausgesprochen, selten wird von der Lia mit Ruhm etwas gemeldet, und doch war auch diese fromm, und tugendsam, weil sie ein Ehefrau war des frommen, gerechten Jacob, weil sie von GOtt durch die Kinder, welche sie gebohren, sonderbar gesegnet worden: daß sie auch dessentwegen sagen kunnte: Beatam me dicent mulieres. Die Weiber werden mich glückselig preisen. Wegen der Fruchtbarkeit hat auch schon längst Bartholomæus de Pisis von Maria gesagt, daß sie sey eine andere Lia wegen Menge ihrer geistlichen Kinder: Lia in filiorum spiritualium multiplicatione. Das die Glaubige Kinder Mariä, bezeugen Augusti-

nus,

nus, Ambroſius, Bonaventura, Sylveira mit mehrern andern. Und was haben wir an Maria für eine Mutter? Eine mächtige, gnädige, ſorgfält ge, nach der Lehr Bernardi; dann er ſchreibt alſo von Maria der glaubigen Mutter: non deeſt illi poteſtas; quia eſt mater omnipotentiæ: non voluntas; quia mater eſt miſericordiæ: non induſtria; quia mater eſt ſolertiæ. Es gehet ihr nicht ab der Gewalt, dann ſie iſt ein Mutter der Allmächtigkeit: es mangelt ihr nicht der Willen, dann ſie iſt ein Mutter der Barmherzigkeit. Es fehlt nicht an dem Fleiß, dann ſie ein Mutter der Emſigkeit. Wie nun zu euren großen Troſt mit mehrern wird erklärt werden.

Glückſelige Mutter, welche einen ſo großen Gewalt, eine ſolche Macht hat, daß ſie ihren Kindern in allen Anliegen, in allen Gefahren, in allen Nöthen könne helfen, und beyſtehen, nun eine ſolche Mutter iſt Maria. In Wahrheit GOtt hat ſie mit einem ſolchen Ueberfluß der Gnaden bereichet, daß keine Sach iſt, welche ſie nicht zu erhalten wiſſe, GOtt hat ihr eine ſolche Kraft mitgetheilt, daß kein Gab zu erdenken, die ſie nicht erhalten könne. GOtt hat die Begierden der übrigen Heiligen alſo ihr unterworfen, und anhängig gemacht, daß ſie eben das wollen, was ſie will: daß ſie eben um jenes bey GOtt bitten, um was ſie bittet: ſie ziehet, und reißet gleichſam an ſich alle ihre Wünſch, ihr ganzes Verlangen, gleichwie alle untergebene Himmelskugeln nach der Hauptbewegurſach ſich zu wenden pflegen, alſo Joſephus Barzias, der gelehrte Prediger. Und was will wohl der H. Bernardus anders ſagen, da er ſie eine Mutter der Allmächtigkeit nennet, als daß ſie andern zu helfen den größten Gewalt habe. Sie hat zu ihrem Gehorſam jene

Allmacht, welche, wie der H. Germanus sagt, allzeit bereit ist zu dem, was sie will, und begehrt: daß sie sich aus lauter Gütigkeit bey allen unseren Anliegen gegenwärtig befinde, gleichwie GOtt durch seine Unermessenheit an allen Orten gegenwärtig ist. Sie hat einen Ueberfluß der Gnaden, wie denselben in ihr erkennt hat der H. Epiphanius. Den großen Gewalt Mariä im Himmel beschreibet schön, und anmüthig Guerricus der Abbt: er ziehet an, wie das göttliche Wort der Sohn GOttes sie anredet, und zur Vergeltung, daß er die Menschheit von ihr herbekommen, sich also gegen sie verlauten lasset. Mutter! da du mich einstens mit dem menschlichen Fleisch bekleidet hast, so hab ich die Wesenheit eines Menschen von dir empfangen: mit dieser hab ich stiften, und aufbringen können den Glauben, denselben ebenfalls ausbreiten. Ich hab mittels dessen die Glori meines Vaters können bekannt machen, und endlich an das Kreuz genagelt werden, damit ich für sein Ehr sterbete, und einen Erlösser der Welt abgebete. Was kann ich dann, mein Mutter! dir hingegen für ein Schankung anerbieten, als meine Macht. Du hast mich zu einen Sohn deiner Lieb gemacht, ich mach dich zu einer Mutter meines Gewalts, also zwar, daß, wann du schon nicht kannst auswirken, was ich kann, du doch mehrer könnest auswirken, als die Welthoffart auswirken, und mit ihren Gedanken fassen kann. Da du mir die Menschheit gegeben, hast du mich zu den gemacht, der ich nicht ware, ohne daß ich mich veränderte, der ich schon ware. Und da ich dir mein Macht mittheile, mach ich aus dir jene, die du nicht warest, damit ich dich erhebe zu aller Menschen Verwunderung über diejenige, die du bist. Gleichwie mir, also wird man

auch

auch dir (zu deiner Ehr) Altär in den Andächtigen Herzen aufrichten: und gleichwie man mir, als einen unbegreiflichen GOtt die Kirchen zuschreibet, dieweilen kein Gemüth, kein Verstand zu finden, welcher mich fassen kann: also wird man auch dich die unbegreifliche nennen; weilen deine Verdienst so groß, deine Würde so hoch, deine Freyheiten so außerordentlich, daß jederman verzweiflen werde, solche zu fassen. Gleichwie man mir den Namen giebt, und sagt, daß ich bald ein GOtt Abrahams, bald ein GOtt des Jacobs, bald ein GOtt Isaacs, aus Ursach des absonderlichen Nutzens, so die Menschen von mir empfangen: also werden sie dir auch den Titul beylegen einer Beschützerin der Armen, einer Fürsprecherin der Betrangten, einer Trösterin der Betrübten. Und gleichwie sie mich unermessen, unaufhörlich, unendlich nennen: also werden sie sagen, daß du in allen Gefahren, in allem Unglück, in allen Verfolgungen, und Kreuz gegenwärtig seyest: communicasti mihi, quod homo sum, communicabo tibi, quod DEus sum. Wohl recht dann, und billich wird von Maria, der himmlischen Braut gelesen, daß sie sich auf ihren Geliebten auflehne, daß sie von seinen Arm unterstützt werde. Dann wann sie schon kein unendliche Macht hat, so hat sie doch die höchste: und wann ihr Gewalt nicht gleich ist dem Gewalt ihres Sohns, so kommt er ihm doch nahend zu. Diese Meinung wird bestättiget von dem H. Augustino, welcher, da er in Betrachtung ziehet die Einigkeit, welche der Sohn, und die Mutter untereinander gehabt, saget, daß ihre Herzen, gleichwie sie sich annoch im Leben allzeit vereiniget haben, also sich auch in dem Himmel vereinigen; und gleichwie sie sich vereiniget haben im Lieben, also sich auch vereini-

get

get haben in dem Glorreichmachen. Filius indivisum habere cœpit tecum imperium, cui tecum in carne una, & uno spiritu indivisum fuit pietatis mysterium. Der Sohn hat angefangen mit dir einen unzertheilten Gewalt zu haben, dieweilen er mit dir in einem Fleisch, und in einem Geist ein unzertheiltes Geheimnuß der Wohlgewogenheit gehabt hat. Recht dann redet Bonaventura Mariam also an: weil der mächtigste HErr mit seiner Macht bey, und mit dir ist, bist du auch dessentwegen die mächtigste bey ihm: die mächtigste bist du durch ihn, die mächtigste bey ihm, daß du mit dem weisen Syrach in Wahrheit sagen könnest: in Jerusalem ist mein Gewalt; massen in Jerusalem, das ist, in der sowohl verherrlichten, als streitenden Kirch die mächtigste Mutter des Schöpfers den Gewalt hat. So haben wir dann an Maria eine Mutter, die helfen kann ihren Kindern, weil sie ist eine Mutter des Allmächtigen, weil sie durch diesen alles vermag. Sie hat aber auch den Willen zu helfen, weil sie ist eine Mutter der Barmherzigkeit.

Dieses zu beweisen ist ganz leicht; dann weil Maria dieses Amt auf sich genommen, die Sorg nämlich, daß sie uns in den Guten erhalte, oder solches vermehre: daß sie uns zuwegen bringe, wo es vonnöthen, die Geduld, die Vereinigung mit dem Willen GOttes, die Standhaftigkeit, wie kann es dann seyn, daß sie uns nicht helfen wolle, als eine Mutter der Barmherzigkeit. Ist dann nicht bewust, daß sie für die Gäst bey der Hochzeit zu Canna in Galilæa ungebetten die Bitt bey ihrem Sohn eingelegt: wann sie dieses ungebethen gethan, wie soll sie es nicht thun, da sie gebetten wird. Si compassa est verecundiæ illorum, a quibus fuit invitata, multo magis com-

pa-

patietur nobis, si pie fuerit invocata. S. Bernardus. Maria, sagt eben dieser H. Vater, giebt sich für ein Geisel der göttlichen Gerechtigkeit, sie giebt sich für uns als ein Pfand der Barmherzigkeit. Maria spricht für uns gut, daß wir, als Sünder uns bessern werden, daß wir wegen denen, von GOtt uns zugeschickten Uebeln unsere Fehler bereuen werden, dieweil wir durch ihre Gnaden, und Erleuchtung alles viel besser erkennen werden: sapientibus, & insipientibus copiosissima charitate se debitricem fecit. Maria hat sich für uns, sowohl Weise, als Unweise aus unaussprechlicher Liebe für eine Schuldnerin eingesetzt. Wir haben keinen vonnöthen, der für uns den himmlischen Vater bitte, und sich unser annehme; dann der Sohn GOttes ist unser Fürsprecher bey ihm. Allein bey dem göttlichen Sohn haben wir zu sorgen, daß jemand für uns sich bemühe, und bitte. Und diese unsere Mittlerin bey dem Sohn ist Maria. Sie ist unser Fürsprecherin, welche, wann schon Christus, der Richter das Urtheil wider uns gefählt, und die Vollziehung will vor sich nehmen, ihm sodann zeigt die Windlein, mit denen sie ihn eingewickelt: bindet ihm damit die Händ, und halt ihn ein, wie die Rahab mit ihrer rothen Schnur die Feind in Bestreitung der Stadt Jericho. Jos. 2. Besänftiget ihn, wie ein holdselige Jungfrau das ergrimte Einhorn. Gar recht dann ruft Richardus a S. Victore auf: deine mütterliche Brüst, o Maria! seynd so voll von Milde, und Gütigkeit, daß, wann sie nur im mindesten von Wissenschaft geringsten Elends berühret werden, sie alsobald schießen lassen die annehmliche süße Milch der Barmherzigkeit dergestalten, daß nicht wohl möglich, du wissest von einer Armseligkeit, und nicht

eilest

eilest beyzuspringen, und zu helfen; dann das hat in sich alle Barmherzigkeit, wie Thomas lehret, daß sie sich aufhaltet, und umgehet mit Armseligkeit, und Elend. Wo ein Aas, da fliegen die Adler zu: wo ein Elend, da lasset sich finden die Barmherzigkeit. Und was solle es Wunder seyn, daß du, o gebenedeite Jungfrau! voller Barmherzigkeit, in selbiger gleichsam schwimmest, alldieweilen du die Barmherzigkeit selbsten auf die Welt gebracht, und gebohren. Christus hat deine leibliche Brüst gesogen, uns dardurch Anlaß zu geben, deiner geistlichen Brüsten zu genießen; dann weilen du die Barmherzigkeit selbst gesäuget, hast du von ihr entgegen die Brüst der Barmherzigkeit zuwegen gebracht, und empfangen. So haben wir dann an Maria eine recht barmherzige Mutter. Ja ich sag, wann sie sich nicht kunnte also gegen uns erzeigen, wurd sie im Himmel kein vollkommenes Vergnügen, so zu sagen haben. Wann ihr wurd ermanglen der Gewalt helfen zu können, wurd ihr auch ermanglen ein groser Theil ihrer Freud, und Glückseligkeit: der Trost, mit welchen sie sich der Erden so freygebig erwiesen. Von Maria bekennen alle; daß sie mit Magdalena den besten Theil erwählt hab: optimam partem elegit. Luc. 10. Es fragt hier Augustinus, welcher dieser Theil sey? indem man durch den besten Theil allhier nicht kann verstehen die ewige Glückseligkeit, als welche keinen Theil haben kann, indem sie in solchem Fall unvollkommen wär, wann sie kunnte zertheilt seyn. Es wird also gesagt, daß sie einen Theil hab der Glori, und dieser ist der beste; dann wann ein Theil verürsachet, daß sie glückselig sey, weil sie eine heilige Mutter GOttes: so macht der andere Theil sie Glückselig, dieweil sie unsere Fürspre-

cherin

cherin ist. Und wann ein Theil macht, daß sie GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen, und dieses zwar mit grösserer Klarheit, als alle übrige Heilige: so verursachet der andere Theil, daß sie unsere Armseligkeiten, und Betrübnussen sehen, und ihr Hand von denenselbigen uns zu erledigen ausstrecken möge: reputat aliam gloriæ suæ partem copiose misereri, also Celada. Sie erachtet, der andere Theil ihrer Glori, nämlich der Zufälligen, bestehe in dem, daß sie sich ganz häufig über die Menschen erbarmen könne.

Was soll ich nun sagen von der Sorg, und Emsigkeit, mit welcher Maria ihre Kinder beschützet? Von ihr kann in Wahrheit gesagt werden, was von der ewigen Weisheit gemeldet wird, ipsi est cura de omnibus. Sap. 12. 13. Sie tragt Sorg für alle. Viel weniger will, und kann sie vergessen ihrer Pflegkinder, als sonst ein Mutter ihres Kinds. Is. 49. 15. Es ist nicht nöthig dieses mit mehrern zu beweisen, was durch viel hundert, ja tausend Geschichten bishero ist bekräftiget worden. Aus unzähligen kann ich nicht unterlassen ein einzige anzuführen, jenes nämlich, was der selige Jordanus, aus dem Orden des H. Dominici, von einem Geistlichen selbigen Ordens erzehlt: als dieser von den Strassenraubern verfolgt wurd, hat er sich ins Korn, welches schon sehr aufgewachsen, verborgen: da sie ihm aber weiter nachsetzten, und er sein Gefahr vorgesehen, hat er sein Zuflucht zu der seligsten Jungfrau genommen, sie als ein Mutter angeruffen: monstra te esse matrem. Zeige dich eine Mutter, welche Wort er in aller Still oft, und mit großem Nutzen wiederholt. Dann wiewohl ihn die Rauber allenthalben suchten, auch so nahe bey ihm waren, daß sie ihn hätten berühren können, seynd

sie doch seiner nicht gewahr worden, und also ist er der Gefahr glücklich entgangen; dann für welche Maria sorgt, seynd überall wohl versorgt.

Ist dann Maria eine Mutter der Glaubigen, welche helfen kann, und will: welche für ihre Kinder große Sorg tragt, sie kann helfen; dann sie ist ein Mutter der Allmächtigkeit: sie will helfen; dann sie ist ein Mutter der Barmherzigkeit, sie sorget auch für ihre Kinder, weil sie auch eine Mutter der Emsigkeit. O großes Glück! o große Gnad! o großer Trost für uns! wir wollen uns gute Kinder erzeigen, so werden wir allzeit erfahren, daß Maria ein göttliche Mutter sey. Nun bitten wir eines Bittens, o Mutter der Glaubigen, nimm uns in die Zahl deiner Kinder auf. Beschütze uns, daß wir uns dir mit großem Vertrauen anbefehlen. Wir wollen nicht aufhören dich zu lieben, zu ehren bis in Tod, du höre nicht auf für uns GOtt zu bitten, so werden wir auch nach dem Tod, und zwar ewig leben, Amen.

XXI. Geschichte.

Maria umfangt einen büßenden Mörder.

Ein edle Matron, und Wittfrau hatte einen Sohn, der ihr einziger Trost war. Diesen verschickte sie nach Hof um einen Fürsten, als ein Edlknab zu bedienen. und weil sie ein eifrige Verehrerin der Mutter GOttes war, ermahnte sie den Sohn, er soll wenigst einen englischen Gruß zu Ehren der Mutter GOttes täglich sprechen. Anfangs hielt sich der Jüngling wohl: wurd aber

end-

endlich verführt, ja selbst ein Anführer zu allem Muthwillen. Der Fürst ermahnte ihn mit allem Ernst sich zu bessern. Allein alles war vergebens: daherv wurd er endlich vom Hof verstossen, schlagt sich aus verzweiflung zu den Mördern. Auch unter diesen wurd er gar bald das Haupt, der Rädlsführer. Weil er dann viel Schäden angerichtet, setzt man ihm mit allem Eifer nach. Er wurd gefänglich eingezogen, gar bald zum Tod verurtheilt. Daß er im blühenden Alter sollte sein Leben einbüßen, und durch den Henker hingerichtet werden, gieng ihm sehr zu Herzen. Dem Betrübten stellt sich im Kerker ein unbekannter großer Mann, welcher versprochen ihn los zu machen, wofern er ihm dienen, und gehorchen wollte. Der Jüngling fragt den Unbekannten: wer er sey? Er bekommt die Antwort: er sey ein Höllengeist, von seinem Fürsten abgeordnet ihm in der Noth zu helfen, wofern er GOtt absagen, und abschwören wolle. Dieß geschah: der böse Feind ließe sich aber mit diesem nicht begnügen, verlangte, er soll sich mit einem Schwur verbinden, Mariam forthin nicht mehr zu ehren. Der Jüngling, ingedenk der mütterlichen Lehr, widersetzt sich mit allem Eifer: ja! erneuert den Vorsatz der Mutter GOttes je, und allzeit zu dienen. Diesemnach verschwand der böse Feind, der Jüngling erkennte seinen Fehler, bereuete seine Sünden, begehrt bey anbrechendem Tag einen Priester aus der Gesellschaft JEsu, beichtet seine begangene Sünden unter häufig vergossenen Zähern: wurd befragt, was er doch Guts gethan hab, daß er eine so außerordentliche Gnad von GOtt erhalten. Er erzehlt sodann dem Pater seinen ganzen Lebenslauf: macht Meldung von dem englischen Gruß, welchen er täglich gesprochen, bis-

tet den Beichtvater, er woll ihm in der letzten Noth getreulich beystehen, und Hilf leisten, welches der Pater auch versprochen. Nun wird der Uebelthäter ausgeführt, und weil am Weg eine freye Capell stund, in welcher die Bildsaul der Mutter GOttes zu sehen war, bettete der arme Sünder ganz ehrenbietig den englischen Gruß, befiehlt sich Mariä, bittet, sie woll ihm beystehen. O Wunder! Maria sagt zu, neigt das Haupt in der Bildnuß. Alsdann wurd dem armen Sünder gestattet hinzu zu tretten, er küßet dann die Bildnuß, befiehlt sich Mariä, immer die Wort wiederholend: stehe mir bey seligste Jungfrau jetzt in der Stund meines Tods. Da dieß geschah, streckt Maria ihre Arm aus in der Bildsaulen, umfangt den Büßenden, laßt ihn nicht los, bis die Richter den Schluß gemacht, sie wollen dem Uebelthäter das Leben schenken. Diesemnach wurd der Büßer losgelassen, begab sich sodann in ein Closter, lebte fromm, und heilig.

P. Michael Pexenfelder.

Zwey und zwanzigste Schriftfigur

Mariä.

Maria die Schwester Moysis, und Aaron.

Innhalt: 1. Lob der erwähnten Schwester.
2. Uebersetzung desselben auf Maria die Mutter GOttes.

Sumpsit tympanum in manu sua, egressæque sunt omnes mulieres post eam. Exod. 15. 20.

Sie nahm ein Trommel in ihr Hand, und alle Weiber folgten ihr nach.

Eine Bildnuß pflegt man oft mit Freuden anzusehen, und hoch zu schätzen wegen den Meister,

der

der solche verfertiget, wegen den Farben, welche solche erheben, wegen jenem endlich, und zwar hauptsächlich, den solches Bild vorstellet, forderist manns eine geistliche Bildnuß. Also ist billich hoch zu schätzen das Bild, welches Abraham, Isaac, Jacob, Josue, Moysen, Job, David, Samson vorstellt, weil alle diese Figuren JEsu Christi, unsers Erlösers waren. Wann aber deme also, seynd auch billich jene Bildnussen in Ehren zu haben, welche fromme, tugendsame Frauen des alten Testaments Abigail, Sara, Debbora, Esther, Judith vorstellen, weil diese schöne Figuren Mariä der Mutter GOttes waren. Solche habe ich bishero beschrieben, eine solche führ ich auch heute auf, und zwar Maria, die Schwester Moysis. Von dieser werd ich anführen, was von ihr die Schrift lobwürdiges meldet, das Lob alsdann auf Maria die Mutter GOttes übersetzen.

Nachdem Pharao, König in Aegypten, befohlen alle Knäblein der Hebräer gleich nach der Geburt zu erwürgen, haben zwey fromme Eheleuth von dem Haus Levi, Amram, und Jochabet eine Tochter erzeugt, welche sie wegen den betrübten Zeiten Maria, das ist, eine Myrrhen des Meers genannt. Es gebahr die Mutter auch einen Sohn, und weil sie sah, daß er schön war, verbarg sie ihn drey Monath. Und da sie ihn nicht länger verbergen kunnte, nahm sie ein Körblein von Binsen gemacht, und bestrich dasselbige mit Leim und Pech, legte das Kindlein darein, trug es hinaus in das Gerohr am Ufer des Wassers. Maria seine Schwester stund von fern. Indessen kam die Tochter Pharaonis, daß sie sich im Fluß badete, da diese das Körblein im Gerohr sahe, schickte sie eine von ihren Mägden dahin,

ließ ihr das Körblein überbringen: sie thät es auf, sah darinnen ein kleines weinendes Kindlein, erbarmte sich desselben, und sprach: dieß ist eins der Hebräer Kindlein. Maria, des Kinds Schwester, ließ sich gleich verlauten: willst daß ich hingehe, und ein hebräisch Weib zu dir beruffe, die das Kindlein erziehen möge. Sie antwortet: gehe hin. Das Mägdlein gieng hin, und rief seiner Mutter, mit derselben redet die Tochter Pharaonis, gab ihrs, sprechend: nimm das Kind, und saug mirs, ich will dich lohnen, welches auch geschehen. Exod. c. 2. Ein andere That Mariä wird gelesen. Exod. 15. Nachdem Moyses glücklich durch das rothe Meer gezogen, hatte er nachmalen dem Herrn Dank gesagt, und ein Lobgesang angestimmet. Ein gleiches that Maria dessen Schwester; dann es meldet der H. Text: und Maria die Prophetin Aarons Schwester nahm ein Trommel in die Hand, und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Trommeln am Reyen, und sie sang ihnen vor, und sprach: lasset uns dem HErrn singen; dann er ist trefflich groß worden, er hat Pferd, und Reuter ins Meer geworfen.

Lasset uns nun kommen vom Schatten in das Licht, und sehen, in welchen Stücken die Schwester Moysis, und die Mutter GOttes übereinskommen.

1. War die Schwester Moysis eine Prophetin: eine solche war auch Maria, dann sie sagte vor: daß sie werden alle Geschlechter selig sprechen.
2. Die Schwester des Aaron ist unverletzt durch das rothe Meer gangen: also gieng Maria durch das Meer dieser Welt, daß sie durch den Fluß der unordentlichen Leibsbewegungen nicht im mindesten ist benetzt worden.

3. Der Schweſter Moyſis wurd der Namen von der Myrrhen, und Meer gegeben: Maria die Mutter GOttes wird genennt ein Meer der Gnaden, der Freuden, der Schmerzen. Sie hat durch drey und dreyßig Jahr ein Myrrhenbüſchlein in ihrem Herzen getragen; weil ſie alles erkannt, was ihr Sohn mittler Zeit wurd leiden, und ausſtehen.

4. Die Schweſter Moyſis blieb nach einiger Schriftſteller Meinung eine Jungfrau, ſie gieng mit der Trommel vor, alle Weibsbilder folgten ihr nach: Maria hat die erſte durch ein Gelübd ſich verbunden die ewige Keuſchheit zu halten. Die Trommel bedeutet nach der Väter Auslegung die Abtödtung, die ſtrenge Leibskaſteyung, durch welche Maria ihre Reinigkeit erhalten. Dieſem Beyſpiel ſeynd ſchon viel tauſend gefolget, und folgen annoch viel tauſend Jungfrauen nach, welche in Klöſtern GOtt dem HErrn mit allem Eifer dienen. Maria geht allen vor, als eine Königin aller Jungfrauen, gleichwie in der Würde, und Heiligkeit, alſo auch in der Reinigkeit.

5. Nachdem Pharao iſt im rothen Meer untergangen, hat die Schweſter Moyſis ein Lobgeſang dem HErrn angeſtimmet: ſchön war dieſes; allein ein weit ſchöners hat Maria, nachdem ſie von der Eliſabeth iſt ſelig geſprochen worden, in dem Haus Zachariæ angeſtimmet durch das ſogenannte Magnificat. Welches Geſang wie Carthagena ſchreibt, compendium divinorum myſteriorum. Ein Begriff aller göttlichen Geheimnuſſen. Ein Innhalt aller anderer Lobgeſäng des alten, und neuen Teſtaments, in welchen GOttes Lob, Vollkommenheiten, und Wunderwerk verkündet, beſchrieben, erho-

ben, und gepriesen werden. Joannes Gerson nennt das Magnificat eine Harpfen von zehn Saiten, das ist, ein Gesang von zehn Versen, oder Sprüchen, deren jeder ein besonders Geheimnuß, und Wunder erklärt. Im 1. mein Seel macht groß den HErrn, wird erklärt GOttes größte Macht, und höchste Herrschaft über alle Ding. Im 2. Vers, und mein Geist hat sich erfreuet in GOtt meinem Heiland: erinnert sie sich des unaussprechlichen Geheimnuß, oder Gutthat der Erlösung des menschlichen Geschlechts. Im 3. dann er hat angesehen die Demuth seiner Magd: führet sie ein die Milde, und Güte GOttes, mit wecher er die Armseligkeit, und Erniedrigung der Menschen ansiehet, und in Anschauung derselben sie erhöhet. Im 4. dann er hat große Ding an mir gethan, der da mächtig ist, und sein Nam ist heilig: wird gerühmt GOttes große, und unerhörte Allmacht, und unendliche Heiligkeit. Im 5. und sein Barmherzigkeit währet von einem Geschlecht ins andere, bey denen, die ihn förchten: erzehlt sie die weit ausgebreite Barmherzigkeit, welche er insonderheit in dem Geheimnuß der Menschwerdung hat scheinen lassen. Im 6. Preiset sie GOttes billichste Gerechtigkeit, sprechend: er hat Gewalt erzeigt mit seinem Arm, und zerstreuet, die da Hoffärtig seynd in ihres Herzens Gemüth. Im 7. er hat abgesetzt die Gewaltigen von dem Stuhl, und erhoben die Demüthige: beschreibet sie GOttes große Allmacht in Bestreitung, und Demüthigung der Hoffärtigen, und Erhöhung der Demüthigen. Im 8. seine unendliche Güte in Ersättigung der Hungerigen, die Hungerigen hat er mit Güter erfüllt, und die Reichen leer

ge-

gelassen. Im 9. sein gewaltige Hilf in Aufnehmung der Armen: er hat angenommen seinen Diener Israel, und gedacht seiner Barmherzigkeit. Endlich im 10. Vers deutet sie auf alle Zeichen, Figuren, Weißagungen, und Schriften von Christi Menschwerdung: sie giebt zu verstehen, daß GOtt in seinen Verheißungen treu, und wahrhaftig sey: wie er geredt hat zu unserem Vater Abraham, und seinem Saamen ewiglich: weil dann dieses Gesang so viel in sich begreift, soll es von allen Liebhabern Mariä oft wiederholt, und gesprochen werden. Kehre nun zu der Schwester Moysis zuruck.

6. Sie sah am Gestatt des Fluß Nilus ihren Bruder im Binsenkörblein schwimmen, nahm das Kind, und übergab solches der Mutter, nach dem Befehl der Tochter Pharaonis. Diese That giebt an Tag die große Güte, Liebe, und Sorg, welche die Schwester für ihren Bruder getragen. O wie viel tausenden hat schon Maria ausgeholfen: sie hilft, steht bey ihren Pflegkindern, da sie mit den Wässern der Gewissensängsten, der Trübsalen, der Anfechtungen allenthalben umgeben seynd: da sie im Binsenkörblein, im Todtbethlein, in bittern Wässern der Nöthen, und Schmerzen schwimmen, und Gefahr leiden. Sie ist Ursach, daß die liebreiche Mutter, die göttliche Güte ihre Kinder sauge, sie erhaltet ihren Pflegkindern die Milch der Gnaden, und Barmherzigkeit, der übernatürlichen Gaben, die Milch der süßesten Tröstungen, daß sie durch solche gestärkt andere Moyses, standhafte Ueberwinder des bösen Feindes werden. Die Barmherzigkeit beweget Mariam, daß sie mit uns umgehe, als mit ihren lieben Kindern, und Söhnen, daß

sie uns tröste, und erfreue. Sehr nachdenklich sagt der weise Syrach: ubi non est sepes, diripietur possessio, & ubi non est mulier, ingemiscit egens. Eccli. 26. 27. andere lesen æger. Wo kein Zaun ist, da wird das Gut hinweg genommen, und wo kein Weib ist, da seufzet der Dürftige, der Kranke. ist so viel gesagt: wo dem Kranken kein Weib beystehet, da ist er betrangt, und hat keine Linderung in dem Leiden. Mein warum wird hier von einem Weib solchergestalten geredt, als wann man zur Zeit der Krankheit von andern Händen keine Hilf haben, oder verhoffen kunnte? Darum, antwortet Gregorius Nisl. dieweilen GOtt allem Geschlecht die eigentlichen Tugenden mitgetheilt. Gleichwie nun dem männlichen Geschlecht ist verliehen worden die Herzhaftigkeit, der Eifer in Ausstehung großer Gefahren, in Ueberwindung derselbigen, und die Beständigkeit: so hat er im Widerspiel dem weiblichen Geschlecht viel mildere Eigenschaften verordnet, nämlich daß Mitleiden, ein Zärtlichkeit, und sonderbare Aufmerksamkeit in Heilung der Uebeln, und Verhütung derselbigen: absonderlich aber einen gewissen Antrieb, kraft dessen ein Weib sich glückselig erachtet, wann die Kranke wiederum zu ihrer Gesundheit gelangen. Gleichwie sie begehrte für sich selbsten gesund zu werden, wann sie mit der Krankheit desjenigen behaftet wäre, dessen Sorg sie tragt: non temere mulieri data est mollitudo, ut ad humilitatem facilior sit, & ad misericordiam propensior. Greg. Nisl. Nun weil ungezweifelt eine viel größere Mildigkeit gegen die Menschen in sich hat diejenige, welche unter allen Weibern den Namen einer Mutter der Barmherzigkeit führet, was

wird

wird sie dann nicht für ein Mitleiden tragen mit ihrem elenden, kranken, nothleidenden Pfleg-kind? glückselig fürwahr ist ein wahrer Verehrer Mariä; dann er nennt sie, er ruft sie an, und begehrt Hilf: er ist der gänzlichen Hoffnung, er werde von ihr Hilf erlangen, wann nur sein Bitt, seine Begierd bey ihr ankommet, Wann das Begehren an die Heilige gereichet, weis der Kranke schon, daß ihr Bitt eingeschränket: wann sich der elende zu dem göttlichen Sohn wendet, weis er, daß dieser ein Vater, aber auch zugleich ein Richter sey: Daß er zwar ein Lieb habe, aber auch der Gerechtigkeit beypflichte: daß eine Vorsichtigkeit, aber auch eine Schärfe bey ihm anzutreffen sey. Hingegen auf Maria setzet der Elende allein die Lieb, und Vertrauen, wissend, daß sie eine lautere Barmherzigkeit, ein lauteres Mitleiden, allein beflieſsen, helfen zu können, weilen sie sich allein bemühet eine Fürbitterin abzugeben. Er weis, daß sie eine Mutter der Barmherzigkeit benamset werde, dieweilen, wie ein jede Mutter einen Gewalt hat über den Sohn, auch sie gleichsam mit der göttlichen Barmherzigkeit zu schaffen habe. Vernehmet den Ausspruch Bernardi von der Güte Mariä: divinæ pietatis abyssum, cui vult, & quomodo vult, & quando vult, creditur aperire. Es ist glaublich, daß Maria den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit eröffne, wann sie will, wie sie will, und wem sie will.

Wir wollen uns dann der barmherzigen Frau, und Mutter durch heilige Anmuthungen anbefehlen: weil sie, wie die Schwester Moysis nicht allein eine Prophetin, sondern eine Königin aller Propheten: weil sie allen andern Weibern und

und Frauen in der Würde, und Heiligkeit vorgehet. Wir wollen ihr auch nachfolgen, wie sie glücklich durch das Weltmeer durch die Geduld, und Verachtung aller zeitlichen Güter gezogen: also wollen auch wir standhaft leiden, alle Weltfreuden mit Füßen tretten. Sollen Wind, und Wellen wider uns stürmen, wollen wir in der Gefahr Mariam anruffen. Seligste Jungfrau! dich bitten wir nun, erhalte uns von GOtt die Gnad glücklich durchzukommen durch das rothe Meer der Todsängsten, damit wir also dir, und deinem Sohn ein ewiges Lobgesang können anstimmen, Amen.

XXII. Geschichte.

Besiegung des Neids, und Tods durch Maria.

In dem Closter Cisonio in Flandern wurd ein kluger, frommer Geistlicher Joannes Ladhemius zum Abten erwählt, dem diese Würde Theodoricus Daucchi sehr beneidet. Dieser dann wurd durch den Neid, und Ehrgeiz so weit getrieben, daß er den Schluß gemacht, den erwählten Vorsteher zu ermorden. Besticht den Kammerdiener, und noch einen andern mit Geld. Die erste Nacht nach der Wahl schleucht er in das Zimmer des Abten, wirft ihm den Strick um den Hals. Der Abt befiehlt sich GOtt, und mit lauter Stimm unser lieben Frau in Tungern. Der wilde Theodoricus zieht den Liegenden aus dem Beth, und mit Hilf seiner Gespännen henkt er ihn an einen Balken auf, stieg auf die Schultern, ertrosselt ihn mit allem Gewalt, legt sodann den Körper in das Beth, laßt den Strick an dem

Hals.

Hals. Den andern Tag erwarten alle in der Kirch den Abten, welcher sollte eingeweiht werden, giengen endlich hinauf, finden Ladhemium todt. Theodoricus wollt, man soll glauben, er hab sich aus Verzweiflung erhenkt wegen der übel geschehenen Wahl. Man macht die Anstalt zur Leichbesingnuß: der bekleidete Körper wurd auf ein schwarzes Tuch gelegt. Währendem Gottesdienst stund neben dem Leichnam des todten Enkel ein Noviz mit Namen F. Petrus Belliolus. Diesem gieng bey dem Wandlungszeichen der Tod seines Vetters so tief zu Herzen, daß er aufschreye: o Ladhemi! mein liebster Vetter! GOtt, und die allerseligste Jungfrau, wollen dein Seel in Frieden aufnehmen. O was großen Schmerzen hat mir dein Tod gebracht. Auf diese Reden hört er die Stimm des Abten: betrüb dich nicht, mein lieber Vetter! dann ich bin lebendig. Der Jüngling hat sich anfangs entsetzt, nachmal erholt, hat denen Geistlichen, was er gehört, im Chor angedeutet. Diese kamen, sehen den Abten auf seinen Knien liegen, und betten, fragen, was sich mit ihm hab zugetragen. Er erzehlt unter andern, daß er in Tungern bey dem Gnadenaltar hab Meß gelesen: und den Strick, mit dem man ihn ertroßlet, aufgehenkt. Alles befande sich also: er wurd dann mit Freuden zum Abten eingeweiht: die Uebelthäter wurden hingerichtet. Der neue Abt gieng nach zwölf Tägen mit bloßen Füßen nach Tungern, sagt der Mutter GOttes Dank, blieb drey Täg dort: erzehlt allen, was sich mit ihm zugetragen: regierte ein und dreyßig Jahr, Uebergiebt mit Einwilligung des Capitels die Würde dem erwähnten Belliolo. Er aber begab sich nach Tungern, lebte noch sechs Jahr, befördert die Ehr der Mutter GOttes,

wird begraben bey dem Altarfuß deroselben. Also das Buch, in welchem die Wunderwerk Mariä von Tungern beschrieben.

Drey u. zwanzigste Schriftfigur Mariä.

Martha die sorgfältige.

Innhalt: Maria übertrift 1. die sorgfältige, 2. die emsige Martha.

Martha, Martha solicita es. Luc. 10. 41.

Martha, Martha du bist sorgfältig.

Einen großen Herrn bewürthen können ist eine große Ehr, und Gnad für einen Untergebenen, und zwar je größer, je mächtiger der Fürst, welcher beherbergt wird. Und wie wird dieser von einem lieben, getreuen Unterthan empfangen? mit großer Freud, Demuth, Liebe, und Ehrenbietigkeit: also wurden die drey Engel von Abraham, zwey von Loth, Raphael mit Tobia von dem Jungen Raguel empfangen. Also wurd auch der König der Engeln von Zachæo aufgenommen, empfangen, und bedient, wessentwegen auch dem Gastgeb durch des Herrn Güte Heil widerfahren. Dieses widerfuhr auch in gleicher Begebenheit dem weiblichen Geschlecht Marthæ nämlich, und Mariæ ihrer Schwester, welche die Ehr hatten in ihrer Wohnung den HErrn öfter zu bedienen,

und

und als einen angenehmsten Gast mit Speisen zu laben. Der Eifer in der Bedienung war groß, wie Lucas beschreibet: dann Martha befleißigte sich mit emsigen Dienst, war sorgfältig, und bekümmerte sich in vielen Dingen. Sie eiferte für des HErrn Dienst: wollte, daß auch ihr Schwester ihr sollte Hilf leisten, zugreifen, und zu diesem mit allem Ernst angehalten werden. Groß also war die Liebe Marthæ gegen Christo, allein weit großer die Liebe Mariä. Daß sie sowohl die bedienende, als auch sich bekümmerende, emsige Martha weit übertroffen hab, werd ich nun mit mehrern beweisen.

Schon längst ist Maria von Guerrico Abb. eine Martha genennt worden, in cura pueri nutriendi, wegen der Ernährung des JEsukinds, welche mit größter Sorgfalt geschehen. Maria war sorgfältig vor der Geburt JEsu, da sie denselben von dem H. Geist empfangen: wie etwann eine Frau, dero Sorg der einzige Sohn, und Prinz eines Königs anbefohlen wird. Sie war sorgfältig in der Geburt ihres Sohns, um eine anständige Herberg anzutreffen, die sie aber nicht gefunden, mußte also bey Abgang derselben in einem Stall zu Bethlehem verbleiben. Sie war sorgfältig für ihr Kind nach der Geburt, da sie solches in Windlein eingemacht: dem Mordschwert Herodis entzogen, da sie solches in das Egyptenland, und von demselben wiederum in das Judenland übertragen. Sie war sorgfältig für die Hochzeitgäst zu Canna in Galilæa, da sie einen Abgang an Wein gelitten. Sorgfältig war Maria für ihren Sohn, sie sorget auch für uns, ja auch für das ganze menschliche Geschlecht, nach dem Ausspruch des H. Vincentii Ferrerii: Maria Martha pro salvatione generis humani solicita.

cita. Ja aus der Ursach, sagt die Kirch, ist Maria von GOtt in Himmel aufgenommen worden, damit sie sich für unser Heil durch ihr Fürbitt eine sorgfältige Martha erzeigen sollte. Wann dann glückselig jene Kinder, welche eine sorgfältige Mutter haben: seynd wir fürwahr glückselig zu nennen, die wir an Maria die allersorgfältigste, allgemeine Mutter haben. Surius schreibt von Elzeario, daß dessen Anverwandte sehr sorgfältig gewesen, damit er gut sollte erzogen werden. Garsanda dessen Mutter bittete inständig GOtt, er woll das Kind dem Leib, und der Seel nach segnen; sie bekam von Christo die Antwort: scito Garsanda, quod eum matri meæ commendaverim. Garsanda wisse, daß ich diesen Jüngling, für welchen du bittest, meiner Mutter anbefohlen habe, darum hab weiter kein Sorg für ihn. Durch die Fürbitt, und Obsorg Mariä ist Elzearius ein großer Heiliger worden. Daß Maria für das ganze menschliche Geschlecht sorgfältig sey, beweiset gar schön Ambrosius. Er betrachtet die neben dem Kreuz Christi stehende Mutter, und ruft auf: stantem lego, flentem non lego. Ich lese, daß Maria sey neben dem Kreuz gestanden, lese aber nicht, daß sie geweint hab. Was war dessen die Ursach, daß Maria nach der Meinung Ambrosii, keine Zäher soll vergossen haben. Wann schon Maria Salome, Cleophe, Magdalena, Joannes weinen, bleibt sie doch mit trocknen Augen stehen. Hört, wie schön anstatt meiner Ambrosius antworte: piis spectabat oculis filii vulnera, quia exspectabat mundi salutem: alacri vultu, & serenis oculis spectavit vulnera, eo quod sanguine, qui ex illis manabat, cognoscebat nos ablui. Mit trocknen Augen, und heiterem Angesicht sah Maria an die

Wun-

Wunden ihres Sohns, wie auch das Blut, welches aus selben geflossen, weil sie gar wohl wußte, daß mit solchen unsere Sündenmackel abgewaschen werden. Merkwürdig ist, was Theodoretus von Maria schreibet: er laßt sich verlauten, Maria hab schon im Mutterleib die menschliche Mühseligkeiten erkennt, mit denen Menschen ein Mitleiden getragen, für selbe GOtt gebetten. Wer soll dann Mariam nicht eine sorgfältige Mutter nennen? Viel sorgfältige Frauen werden in heiliger Schrift beschrieben: allein Maria übertrift alle in der Sorg, welche sie für unser Heil tragt. Es sorgte Abigail für den Nabal, Bethsabee für den Salomon, daß er die königliche Kron überkommete: Judith für die belägerte Burger in Bethulia, Michol für den David, welche ihm ausgeholfen, vom Fenster hinab gelassen, da ihn Saul zum Tod aufsuchen ließ. Allein Maria übertrift alle diese, als von welcher Bonaventura sagt: wie Maria höher in Himmel über alle Menschen, und Engel erhoben, also ist sie auch für uns und unser Heil sorgfältiger, dann alle andere Auserwählte. Debemus indubitanter credere, quod sicut Maria omnibus Sanctis in cœlis est potior, ita quoque pro nobis apud Deum præ omnibus Sanctis est solicitior. Zu Madritt in Spanien ist ein marianisches Gnadenbild zu sehen, welches den Namen hat. Mater solicita. Die sorgfältige Mutter. Was das erwähnte Bild hat in Namen, das erfahren die Glaubige aller Orten in der That. Ist dann, und bleibt Maria die sorgfältige Martha.

Von dieser schreibt der Evangelist, daß sie sich auch bekümmert, da sie Christum bedient. Eine sich bekümmerende Martha kann auch gar recht Maria genennt werden. Sie bekümmerte

sich, und erschrack, da ihr Gabriel erschienen, da sie von selben begrüßt wurd. Turbata est in sermone ejus. Luc. 1. Weil sie sich nicht gleich erholt, nicht gleich erkennt, wie sie mit Beybehaltung ihrer Jungfrauschaft einen Sohn werde gebähren. Sie erschrack, sie bekümmerte sich, da da sie hat vernommen, daß Herodes das JEsuskind zu tödten Befehl gegeben hab. Sie bekümmerte sich, da sie ihr liebstes Kind zu Jerusalem verloren, und dasselbe durch drey Tag mit Schmerzen gesucht: sie bekümmerte sich, da sie vernommen, daß ihr liebster Sohn sey von seinen Feinden gefangen, gebunden, gegeißelt, zum schmählichsten Kreuztod verurtheilt worden. Maria Martha fuit, filium per fugam in Ægyptum salvando, quærendo per triduum, non recedendo a passione. Petrus Blessensis.

Martha, wie der Evangelist meldet, befleißigte sich mit emsigen Dienst. Und wer war wohl emsiger als Maria? Welche über das Gebürg nacher Hebron gangen, und ihre Baaß in ihrer hohen Schwangerschaft drey Monath, die junge Frau nämlich eine alte betagte, bedienet, wie wiederum Petrus Bless. sagt: Maria Martha fuit, dum abiit in montana, ut Elisabeth gravidam, & senem salutaret, vetulæ juvencula tribus mensibus officiose ministraret. Und wer hat aus allen Christo dem HErrn angenehmere Dienst erwiesen, als eben Maria? Keines aus allen Werken der Barmherzigkeit hat sie unterlassen aus Liebe gegen ihren Sohn auszuüben, und zu verrichten, wie Cæsarius Cistercienfis beobachtet, und erkläret. Christus war hungerig, und Maria hat ihn gespeiset: er war durstig, und sie hat ihn getränket. Er war als ein Kind bloß, und sie hat ihn bekleidet. Christus ist in die Welt kom-

men

men als ein Fremdling, und Maria hat ihn in ihrem Leib beherbergt. Herodes wollt ihn fangen lassen, und tödten, und sie hat ihn erlöset. Christus war schwach, matt, todtkrank in seinem Leiden, und Maria hat ihn besucht, stund ihm bey. Der entseelte Leichnam wurd vom Kreuz herab genommen, und Maria hat ihn sammt den zweyen frommen Jüngern, Josepho, und Nicodemo in ein neues Grab gelegt. Martha hat Christum nur einigemal bedient: Maria hat Christum durch dreyßig Jahr viel tausendmal bedient. Martha hat Christum aufgenommen in ihre Wohnung: Maria nicht allein in ihr Haus, sondern auch in ihren jungfräulichen Leib, in ihre mütterliche Schooß. Bleibt dann wahr, daß Maria in allem die Martha weit übertroffen hab in der Sorgfalt, in der Emsigkeit, in der Bedienung des HErrn.

Schließe nun meine Red mit dem seligen Lebensschluß der H. Marthæ, wie die geistliche Geschichten melden, ist dieser, da sie im Todbeth lag, Christus erschienen, hat sie mit folgenden Worten angeredt: komme meine alleriebste Wirthin; dann gleichwie du mich in dein Haus, also will ich dich auch mit Freuden in Himmel aufnehmen. In vita. Vernehmet nun, wie Maria, die aus der Welt scheidende, mit Leib und Seel in Himmel aufzufahren ist eingeladen worden, wie ein geistreicher Prediger meldet. Es hat dann geheißen auf Seiten des Sohns JEsu Christi: veni, veni sponsa mea, coronaberis. Cant. 4. 8. Komm, ach komm mein Braut, du wirst nun gekrönet werden. Du bist mir auf Erd gewesen ein liebe Mutter, ein sorgfältige Ernährerin, ein Gebährerin meiner Menschheit. Dieß mein Gebein, so jetzt von der Gottheit scheinet, ist genom-

men aus de nem Gebein: dieß mein Fleisch, so jetzt bekleidet mit der Unsterblichkeit, kommt her von deinem Fleisch: dieß Geblüt, so jetzt in meinem Leib aufwallet: ist gesprungen aus deinem Geblüt. Dieser mein Leib, so nun glorreich, ist kommen aus deinem Leib: du hast mich in deinen jungfräulichen Leib empfangen, und getragen, gehalten in deinen Händen, umfangen mit deinen Armen, ernährt mit deiner Milch, mir im Leben, und Tod geholfen alles übertragen. Dahero ist billich, daß nicht nur allein dein Seel, sondern auch dein Fleisch, dein Gebein, dein Blut, dein ganzer Leib mit allen Adern, und Nerven lebendig mit mir der ewigen Freud genieße. So komm dann mein Auserwählte! jetzt ist der traurige Winter des sterblichen Lebens vorüber: jetzt ist vorbey der Platzregen menschlicher Schmerzen: jetzt ist da die liebliche Zeit deiner Aufnehmung, und Krönung. Ey so komme dann, die verdiente Kron zu empfangen. Kann also Maria wie im Leben also auch im Todtbeth liegend, gar recht der Martha vorgezogen werden. Noch eins ist von der Martha zu melden übrig: sie legte bey Christo die Bitt ein: sag ihr (meiner Schwester) daß sie mir helfe. Also legt auch Maria, und zwar ohne Unterlaß die Bitt ein bey ihrem liebsten Sohn für ihre Pflegkinder: sie ruft ihrem Sohn immer zu: ut nos adjuvet, daß er uns helfe. Es ruft auch das andächtige Pflegkind immer Mariä zu, und sagt: dic filio tuo, ut me adjuvet: sag deinem Sohn, daß er mir helfe. Also ruft der Gerechte, also ruft der Sünder, also ruft der Kranke, also ruft der Gefangene, also ruft der Nothleidende, also ruft der Sterbende. Und obwohlen Martha nicht erhalten, was sie begehrt: erhalten doch die Pflegkinder Mariä

ge-

gemeiniglich, was sie durch Mariam von JEsu, dem vermenschten Sohn GOttes, begehren. So bitten wir dann: zeige o Maria in der That, daß du eine sorgfältige Martha, und Mutter seyest. Wie du in deinem jungfräulichen Leib, als in einen Castell JEsum aufgenommen, so mache, daß wir, nach unseren selig beschlossenen Lebenslauf, in Himmel aufgenommen werden, Amen.

XXIII. Geschicht.

Geringe, doch kräftige Verehrung Mariä.

Zu Turon in Frankreich befand sich ein Ketzer 1610, welcher in seiner Krankheit in seinem Irrthum halstärrig verharrete. Dieser hatte niemalen Mariam, wie er selbsten bekennt, angeruffen, kunnte auch zu diesem durch langes Bitten, und Betten nicht bewegt werden. Endlich aber ist er auf starkes Anhalten dahin gebracht worden, daß ers einmal gethan, und allein diese Wort ausgesprochen: Mutter JEsu steh mir bey. Siehe Wunder! kaum hat er dieses gar kurze, doch aber sehr kräftige Gebettlein ausgesprochen, setzte er gleich hinzu, er wolle sich bekehren, wie dann auch zu seinem ewigen Heil geschehen: und zwar innerhalb zwey Stund: da doch viel Patres aus der Gesellschaft JEsu acht ganzer Tag ihm eifrig zugesprochen, ihm allerhand vernünftige Beweguhrsachen vorgehalten, und zur Annehmung des allein seligmachenden katholischen Glauben ermahnt. Aber alles umsonst, und vergebens, bis endlich einem aus ihnen in Sinn kommen, ihn zur Anruffung der Mutter GOttes anzueifern, dieses erzehlt P. Paulus Barry, und setzt bey, daß er alles mit seinen Augen gesehen hab.

Vier u. zwanzigste Schriftfigur Mariä.

M. Magdalena die Christum hörend, und klug erwählende.

Innhalt: Maria übertrift Magdalenam 1. in der Aufmerksamkeit, 2. in der Erwählung.

Audiebat verbum illius, optimam partem elegit. Luc. 10. v. 39. & 42.

Sie hörte sein Wort: sie hat den besten Theil erwählt.

Das Haus Simonis des Phariseers, in welchem M. Magdalena ihre Sünden beweint, kann gar recht ein Lehrhaus genennt werden, nicht allein wegen der ewigen Weisheit, welche in dasselbe eingangen, sondern auch wegen der Magdalena, welche wegen ihren auserlesensten Tugendübungen, und Glanz guter Beyspielen mit bestem Fug eine Lehrmeisterin kann genennt werden. Sie lehret die Sünder, durch was Mittel sie bey GOtt Gnad finden, und erlangen können, nämlich durch die Lieb, und Demuth. Sie lehret, wie die Sündenschulden können ausgelöscht werden, nämlich durch zwey nasse Schwamm, welche die in Bußthränen schwimmende Augen. Sie lehret die heldenmüthige Verachtung falscher menschlicher Urtheil, des menschlichen Ansehens,

durch

durch welche sich viele vom Guten verhindern lassen. Wer soll in Erwegung dieses meines Vortrags Mariam nicht eine Lehrmeisterin nennen? Als eine solche verdient Magdalena gelobt, betrachtet, und angesehen zu werden. Aber nein! wir wollen heut diese Büßerin als eine eifrige Lehrjüngerin des HErrn, und klug erwählende Frau betrachten, und mit dieser die seligste Jungfrau Maria, als welche in beeden, im Eifer das Wort Christi anzuhören, wie auch in der weisen Erwählung Magdalenam weit übertroffen, wie nun mit mehrerm wird erklärt, und bewiesen werden zur Ehre JEsu Christi GOttes Sohn, und seiner liebwerthesten Mutter.

Wann wir alle Uebungen, Leibsstellungen, Werk, und Thaten Magdalenæ betrachten, müssen wir je, und allzeit bekennen, daß es ihr Maria in allen, was löblich, und heilig bevor gethan hab. Der Vortrag ist leicht zu beweisen. Magdalena stund ruckwärts in dem Hauß des Phariseers: Maria aber war die nächste bey Christo, wendete sich zu des HErrn Angesicht neben dem Kreuz stehend. Magdalena netzte die Füß Christi mit ihren Zähern: Maria benetzte den ganzen, in ihrer Schooß liegenden, entseelten Leichnam Christi. Magdalena trocknete ab die Füß des HErrn mit ihren Haaren: Maria trocknete ab den ganzen leblosen Leib Christi. Magdalena küßte die Füß Christi: ein gleiches hat Maria unter zartesten, heiligsten Anmuthungen gethan. Magdalena salbte die Füß Christi: Maria nach einiger Meinung den ganzen, vom Kreuz abgenommenen Leib Christi. Magdalena war geduldig im Leiden, da andere wider sie murreten: allein weit geduldiger, standhafter zeigte sich in der größten Angst Maria. Magdalena wird

besonders gelobt wegen emsiger Anhörung der Lehr Christi: ein größeres Lob verdient hierinfalls die Mutter GOttes: sie hörte die Lehren Christi mit weit größerer Ehrenbiethigkeit, und Aufmerksamkeit an, als Magdalena; weil in Maria Glaub, Hoffnung, Lieb, ingleichen die Erkanntnuß von Christo weit vollkommener waren: dahero hat sie auch alles beständig in ihrem Herzen behalten, nnd betrachtet, was sie von Hirten, und andern gehört, und die Ehr ihres Sohns betraf. Conservabat omnia verba conferens in corde suo. Luc. 2. 19. Neben dem wußte sie, daß Christus ihr leiblicher Sohn sey. Nun lehret uns die Erfahrnuß, daß die Eltern vor allen merken die weise, kluge, lehrreiche Reden, und Antwort ihrer Kinder. Weil demnach alle Wort Christi lehr, und geheimnußvoll waren, hat solche Maria mit Verwunderung, und Aufmerksamkeit angehört. Von Magdalena sagt Lucas: sie hört des HErrn Wort: audiebat verbum illius: von Maria aber, conservabat omnia verba in corde suo. Sie behielt alle Wort in ihrem Herzen. Es hat Maria auch ihren Sohn, weit länger, und öfter angehört; dann diese war nur zwey Jahr, Maria aber ist drey und dreyßig Jahr eine emsige Lehrjüngerin Christi gewesen. Und halten auch einige darfür, diese sey die Ursach, daß von Maria im Evangelio gelesen werde, daß sie nur siebenmal geredt hab, weil sie fast die ganze Zeit geschwiegen, um ihren liebsten Sohn anzuhören: also pflegen auch wir zu schweigen, wann ein kluger, weiser Wandersmann von einem weit entfernten Land ankommt, große Wunder, und seltsame Begebenheiten erzehlt. Glückselig war Maria als eine Mutter GOttes, allein weit glückseliger, als ein emsige Lehrjünge-

rin

rin Christi: dann da Maria von einem frommen Weib selig gesprochen worden, als eine Mutter: ließe sich der HErr verlauten: ja wohl! selig seynd, die das Wort GOttes hören, und dasselbe behalten. Luc. 11. 28.

In, und durch die wahre Weisheit, welche Magdalena von Christo erlernet, in welcher sie stetts zugenommen: ist sie so weit kommen, daß sie den besten Theil erwählt, wie Christus selbst von ihr gesprochen: optimam partem elegit. Ein gleiches kann von Maria gesagt werden, sie erwählte den besten Theil, da sie das beschauliche, mit dem wirklichen Leben vereiniget: sie diente also Christum, daß sie auch täglich viel Stunden denen geistlichen Uebungen, Gebett, und Betrachtungen gewidmet. Den besten Theil hat Maria erwählt, als Christus lebte, indem sie ihn aller Orten emsig angehört: den besten Theil hat sie erwählt, da Christus das äußerste für uns gelitten; indem sie sich ihm im Leiden am Berg Calvari zugesellt. Petrus erwählte den Berg Thabor für sein Ruheort: Maria aber den Berg Calvari. Optimum locum elegit. Am Berg Calvari bekamen die Soldaten die Kleider Christi, Dismas das Paradeis, Joannes bekam zum Erbtheil die Mutter Christi, allein Maria hat den besten Theil erwählt, da sie den entseelten Leichnam Christi in ihr mütterliche Schooß unter heiligsten Anmuthungen aufgenommen hat. Andere fromme Frauen stunden am Berg Calvari, a longe, von weiten, Maria aber, juxta crucem, neben dem Kreuz. Den besten Theil aber hat Maria erwählt am Tag ihrer Auffahrt in Himmel; weil sie dazumal durch die Flügel ihrer Verdienst, Tugend, und Heiligkeit über alle Chör der seligen Geister erhoben worden, und jenes Reich in Be-

sitz genommen, in welchem sie immer, und ewig herrschen wird, in welchem ihr ein Sternkron ist aufgesetzt worden, welche sie in alle Ewigkeit tragen wird. Den besten Theil hat Maria auch für uns erwählt, wie es der H. Thomas erklärt, weil sie die Halbscheid von der Regierung ihres Sohns überkommen hat. Dimidiam partem regni impetravit, ut ipsa sit regina misericordiæ, cujus filius est rex justitiæ. Daß sie seye eine Königin der Barmherzigkeit, dero Sohn ein König der Gerechtigkeit. Den besten Theil, die beste Leibsstellung hat auch Maria für uns erwählt, da sie in Himmel nicht sitzet, sondern zur Rechten ihres Sohns stehet, wie es David am 44. Psalm erkläret. Es steht Maria bey ihrem Sohn, damit sie das, wegen unseren Sünden gezuckte Rachschwert einhalten, für uns reden, und fürsprechen könne: non sedet, sed stat, ut peccatores adjuvet, ut ipsos protegat. Idiota. Stat tanquam nostra patrocinatrix gladium evaginandum peccatoris impediens. Hugo a S. Vict. Eins muß ich noch anmerken von denen zwey Schwestern Magdalena, und Martha: sie waren sehr mitleidig, da ihr Bruder der Lazarus erkrankte, ließen sie Christo dieses andeuten, und ihm sagen: ecce, quem amas, infirmatur. Joan. 11. Siehe! den du liebest, der ist krank. Weit mitleidiger ist Maria, als welche eine allgemeine Helferin, und das Heil der Kranken. Ist ihr liebster Sohn der mitleidige Samaritam, kann Maria gar recht die mildherzige Samaritanin genennt werden. Sie kann denen Kranken durch ihren Fürspruch helfen; dann sie bekennt selbst: in me gratia omnis viæ, & virtutis, in me omnis spes vitæ. Eccli. 24. In mir ist anzutreffen der Weg, die Tugend, und die ganze Hoffnung des Lebens. Es gedun-

cket

cket mich, ich höre Mariam mit dem H. Damasceno aufruffen: nun umgeben mich die heilige Engel, sie ehren, sie krönen mich: nunc divina in me habitat gratia. Nun hab ich ein fast mehr dann menschlichen Gewalt: ego evasi officium medicinæ ægrotantibus: ego sum fons perennis curationum: ego remedium contra dæmones: ego civitas refugii omnibus ad me confugientibus: ich bin worden eine Arzney denen Kranken, ich bin ein beständiger Brunn der Gesundmachung, ein Mittel wider den höllischen Satan, ein Stadt der Zuflucht für alle, die zu mir kommen, und Hilf suchen, wie Maria aber ein Heil der Kranken, also ist sie auch ein Helferin derjenen, welche der Seel nach todt seynd: verstehe die Sünder. Da Martha, und Maria sich bey Christo stellten, bey der Grabstatt Lazari traureten, wurd der erstorbene erweckt. Es bitte, spreche für Maria, sagt chrysologus, so werden die Todte alsogleich aus ihren Grabern hervorgehen; dann sie ist eine allgemeine Zuflucht der Sünder.

Von Magdalena, von Maria der Mutter GOttes hab ich bishero geredt, von dem Eifer das Wort GOttes anzuhören: von der klugen Erwählung, da es die Ehre GOttes, und unser Heil betrift, in welchen beeden du, o große heilige GOttes Mutter! den Vorzug vor Magdalena hast. Nun bitten wir dich, erhalte uns die Gnad das Wort GOttes allzeit mit Begierd, und Aufmerksamkeit werkthätig anzuhören, allzeit zu erwählen, was zur mehreren Ehre GOttes, und unserm Heil gereichet. Weil wir alle bekennen müssen, daß wir sündhafte Menschen, ruft dir ein jeder zu: ecce, quem amas, infirmatur: siehe, den du liebest, der ist krank. Komme

dann

dann, und erhalte uns das Leben der Seel: ruff deinem Sohn zu: siehe! den du liebest, ist krank, an Leib, schwach im Geist, todt an der Seel: wirf dich dann zu den Füßen deines Sohns, wie Magdalena zu Bethanien gethan, stell deine vergossene Zäher deinem Sohn vor, mache, daß wir elende Lazari vom Tod zum Leben erweckt werden, daß wir durch die Buß hier vom Sündengrab zum Leben der Gnad, dort zum ewigen Leben durch die Erwerbung der Glori erstehen, Amen.

XXIV. Geschicht.

Große Belohnung eines geringen Diensts.

Ein Mensch lebte in Spanien sehr gottlos, beichtete niemal recht, setzte GOtt gänzlich beyseits, flohe alle Gelegenheit einmal in sich selbst zu gehen, hatte sich dem Teufel völlig ergeben mit dem steifen Vorsatz nicht zu beichten. Mit einem Wort nichts christliches war an ihm, als der Tauf, und daß er täglich ein Ave Maria der Mutter GOttes zu Ehren bettete, welchen Dienst doch die seligste Jungfrau nicht unbelohnt dahin gehen ließe; dann sie erschiene einstens zur Nachtzeit dem Sünder, sahe ihn an: welche Anblick ein wunderliche Wirkung hatten, und viel Gutes in dem Sünder verursachet; dann es fielen ihm sodann ein alle seine Missethaten, er machte ihm die gewisse Hoffnung, solche werden ihm verziehen werden. Als der Tag anbrach merkte er, daß er krank sey, berufte einen Priester aus der Gesellschaft JEsu, der ihm sagte, die Krankheit sey nicht so gefährlich, er soll sich länger zur

Beicht

Beicht bereiten. Der Kranke versichert den Priester, daß er sich aller seiner Verbrechen erinnere. Wird also angehört vom Pater, der nachmal bekennte, kein Gelehrter, wann er auch durch mehr Monath sich sollt zur Beicht bereiten, kunnte die Sünden ausführlicher, und deutlicher sagen. Unter der Beicht fieng der Büßer an zu weinen, macht ein Gelübd in ein Ordensstand einzutretten, um für seine Sünd genug zu thun, woferrn er sollte gesund werden. Bittet den Pater, er solle alles, was sich mit ihm begeben, auch andern erzehlen: lebte noch vier Täg, empfieng mit Andacht auch die andere Sacramenten, erweckte die auserliesten Tugendsübungen, halt die Bildnuß des Gekreuzigten in der Hand, und giebt mit Auferbauung aller Anwesenden seinen Geist auf.

Eusebius Nierembergius.

Fünf u. zwanzigste Schriftfigur Mariä.

Die Naimitische betrübte Wittfrau.

Innhalt: großes Herzenleid Mariä 1. bey 2. nach der Begräbnuß des HErrn.

Ecce defunctus efferebatur filius unicus matris suæ. Luc 7. 12.

Siehe, man trug einen Todten heraus, der ein einiger Sohn seiner Mutter war.

Eine betrübte Mutter beschreibet Lucas, die war in der Stadt Naim, und hatte einen sehr empfindlichen Streich vom Tod empfangen, indem er den einzigen Sohn derselben gestürzt, eine annehmliche

liche schöne Blum abgeschnitten, zertretten. Groß muß ja der Schmerz der Wittib gewesen seyn; dann jener, der verblichen, und zum Grab schon allbereit getragen wurd, war der Sohn, und zwar der eingebohrne Sohn der weinenden Wirtsfrau: er war die Stütze ihrer Hoffnung, der Stab ihres Alters, die Zierd ihres Geschlechts, das Licht ihrer Augen, ihr einziger Trost, und Freud. Er war der einige Sohn, gegen welchen die Lieb allzeit größer, weil sie nicht in andere kann zertheilt werden. Daß solche Kinder am meisten beweint werden, bezeuget die Schrift selbst; dann es heißt: luctum unigeniti fac tibi planctum amarum. Jerem. 6. 26. Trag Leid über einen einigen Sohn, und weine bitterlich. Es wollen einige, der erwähnte Sohn sey im blühenden Alter gestorben: er sey ein Ausbund der Holdseligkeit, und Schönheit gewesen, welches ja den Schmerzen der Mutter merklich vermehret. Er war, filius matris, ein Muttersöhnlein, wie wir zu sagen pflegen: ein solches Kind, welches die Mutter mit zartester Liebsneigung umfangen; dann dieweil die Mütter wegen ihren Kindern mehr leiden müssen, pflegen sie auch gemeiniglich dieselbe mehr als ihre Väter zu lieben. So war demnach der Wehthum der Wittib zu Naim sehr groß wegen den Tod ihres Sohns. Allein weit größer war jener der Mutter GOttes, den sie empfunden, da der Leichnam ihres Sohns ist ins Grab gelegt worden. Die betrübte Mutter in Naim wurd zwar mit Schmerzen, allein auch, und zwar gar bald, mit Trost, und Freud erfüllt; indem ihr Sohn von Christo zum Leben erweckt worden: so glückselig war dießfalls Maria nicht: als von welcher GOtt ein vollkommnes Opfer ihres Schmerzens verlangt. Gleichwie sie

Chri-

Christum am Kreuz sterben gesehen, also mußte sie auch JEsum in das Grab sehen legen: die Erklärung, wie groß der Schmerz Mariä bey, und nach der Begräbnuß ihres Sohns gewesen, ist der Innhalt gegenwärtiger Rede.

Nachdem der Abend des leidigen Charfreytags herbey genahet, und Maria ihren Schmerzen zu steuren viel tausend Zäher vergossen, da des HErrn Leichnam in ihrer Schooß lag, batten sie endlich Joseph, und Nicodemus ihnen den heiligen Leib zu lassen, damit er kunnte zur Erde bestattet werden: sie gab es zu: jedoch sehr ungern; dann wiewohlen der entseelte Leichnam ganz verstaltet war, und keinem Menschen mehr gleichete, nichts destoweniger war er ihr ein Gegenwurf einer großen Liebe; indem sie wußte, daß ihn die Liebe gegen seine Mutter, und ganzen menschlichen Geschlecht zu einen so armseligen Stand gebracht. Die zwey fromme Männer dann, Joseph, und Nicodemus nahmen den heiligen, ganz mit zähern der göttlichen Mutter begossenen Leib, legten denselben mit geziemender Ehrenbiethigkeit in die Bahr, schwingten diesen theuren Schatz auf ihre Schultern, und giengen darmit dem Grab zu. Den verstorbenen Heiland begleiteten der geliebte Jünger Joannes, die H. Büßerin Magdalena, sammt andern andächtigen Frauen, welche alle bitterlich weinten, am meisten aber die schmerzhafte Mutter JEsu. O traurige Uebertragung! o betrübteste Leichbegängnuß! Ludovicus Blosius vermeint, die fromme Frauen seyen bey solcher Uebung die erste gangen, und haben die Füß getragen: der H. Joannes, Joseph, und Nicodemus haben den Leib Christi zu beeden Seiten gehalten. Die betrübteste Mutter hingegen sey in der Trauerfahrt die letzte gewesen, und

hab

hab das Haupt ihres liebsten Sohns getragen unter grösten Schmerzen in Erinnerung, daß sie ihm vor wenig Tägen das Geleit durch verschiedene Stadt, und Dörfer gegeben, da ihm ein unbeschreibliche Menge Volks nachgeloffen, da sie ihn sahen herrliche Wunder wirken. Sie traurete in Erwegung, daß anjetzo getragen werde von fremden Schultern derjenige, der die Krumme grad gemacht: ohne Bewegung, der kurz zuvor den Lamen die Bewegungskraft mitgetheilt: ohne Sprach, der den Stummen die Red zugestellt: ohne Leben, der die Todte zum Leben erwecket: Mit Maria weineten die Engel des Friedens. Isaiæ 33. Weil der Schmerz der Mutter so groß war, daß er erklecklich gewesen auch die Himmelsgeister, wanns ihr Natur zulassen sollte, zum weinen zu bewegen. Da die Todtenleich den Ort der Begräbnuß erreichte, ist glaubwürdig, Maria werd das Grab also begrüßet haben: o heiliges Grab! o glückselige Ruhestatt! Stein kostbarer, als alle Edlgestein! o verwunderliches Gefäß, was großen Herrn haltest du in dir! o ausbündigster Tempel des HErrn! was für eins unter allen Geschöpfen kann mehr mit dir vergleichen werden. Ich bin von GOtt auserwählt worden, seinen Sohn in meinem jungfräulichen Leib zu tragen, und du bist auserkiesen aufzunehmen den Leib eben desselben: jenen Leib, mit welchem erstaunliche Wunder gewirkt worden. O Grab! wie recht hat Isaias von dir gesagt, daß du herrlich seyn werdest, nicht mit Pracht, und Spitzsaulen geziert, sondern mit jenem Leib, mit welchem GOtt selbst vereinigt ist, und bleibt. Den beym Grab abgelegten Leib salbten Joseph, und Nicodemus mit köstlichen Specereyen, die sie zu diesem Ziel, und End erkauft. Sie legten ihm

das

das Schweißtuch auf das Angesicht, und wickelten den Leichnam in ein zarte Leinwad ein. Eh, und bevor dieses geschah, fiel die Mutter JEsu nieder auf ihre Knie vor dem todten Leichnam, hat die Wangen, die heiligste Seiten Christi mit dem letzten Kuß verehrt. Joannes, die andächtige Frauen, bevorab die Magdalena küßen die Füß des H. Leibs. Der Schmerz Mariä nahm ungemein zu, da man das göttliche Angesicht, so ihr so viel heitere, und fröhliche Täg gebracht, zugedecket. Da auf das Grab ein schwerer Stein gelegt wurd, wurd imgleichen ihr Gemüth, ihr Herz unbeschreiblich beschweret. Endlich scheidete sich Maria von dem Grab Christi, allein ohne Seel, ohne Herz, welches sie bey ihrem Sohn gelassen.

Wir wollen nun die, in ihre Wohnung zurückkehrende Mutter begleiten, und betrachten; da sie bey dem Calvariberg vorbey gieng, wurden die Kräften ihrer Seel zum herzlichen Mitleiden gezogen in Bedenkung dessen, waß sie ihren liebsten Sohn alldort leiden gesehen, sie verfügte sich darauf näher zu dem Kreuz, bettete es ehrenbiethig mit gebogenen Knien an, mit allen denjenigen, die bey ihr in Gesellschaft stunden. Sie hebte sodann die Händ gen Himmel, warf die Augen auf das Kreuz, und hatte solches unter zartesten Anmuthungen verehrt. Mit tief geneigtem Haupt küßte Maria jene heilige Erden, die JEsus mit seinem Blut befeuchtet, vermischend ihre Zäher mit dem göttlichen Blut. In dem Herabsteigen von dem Berg war sie mit der Betrachtung des Leidens ihres Sohns beschäftiget. Endlich kam sie zu Haus an, allwo sie in ihrem Zimmer die verlassene Einsamkeit beweinet. Die Nacht war für sie schmerzen, und trauervoll. Wie die

Turteltaube, die ihren Mitgespan verloren, die Wälder mit Seufzen, und Wehklagen anfüllet: also brachte Maria, da sie sich ihres Geliebten beraubt zu seyn befunden, die ganze Nacht in wehmüthigen Seufzern, und bitteren Thränen zu. Gleichwie es zuweilen geschieht, daß uns zu Nacht jene Sachen in dem Schlaf vorkommen, die sich unter Tags ereignet haben, und zuforderist, die uns am meisten angelegen seynd: also kamen Mariä zu Sinn alle Peinen ihres Sohns, von der ersten bis zur letzten. Die Wort, die er am Kreuz geredt: der Durst, den er gelitten: die mit Nägel angehäftete Händ, und Füß, das häufig vergossene Blut, die äußerste Verlassenheit, in welcher JEsus gestorben, ohne einzige sowohl menschlich, als göttliche Hilf, waren lauter schmerzhafte Vorstellungen für die betrübte Mutter, die ihr nicht gestattet die ganze Nacht hindurch ein Aug zuzuschließen, sondern sie zum immerwährenden Weinen angetrieben. Jenes Haus, so durch JEsu Gegenwart Mariä ein Haus der Freuden war, gedunkte sie nach dem Tod ihres Sohns zu seyn ein Haus des Schmerzens. Wo sie immer die Augen hinwendete, und ihren Geliebten nicht erblicken kunnte, gerathete sie allzeit in Angst, und trauervolle Gegenwürf, sich mit der Braut im hohen Lied beklagend: ich hab bey der Nacht in meinem Bethlein gesucht denjenigen, welchen mein Seel lieb hat: ich hab ihn gesucht, und nicht gefunden. Cant. 3. 1. Auf diesem Bethlein, sprach sie, legte mein liebster Sohn seine göttliche Gliedmassen ein kurze Ruhe zu genießen, wann er müd von dem Predigen aus den Dörfern zuruck gekehrt. Bey dieser Tafel labte er sich, wann er nach langem Fasten ein wenig den Hunger gestillet. Da setzte er sich nieder, wann er mir von

göttlichen Sachen geredet mit einer solchen Annehmlichkeit, und Weisheit, daß mir die Stunden ein schneller Augenblick zu seyn schienen. Da warf er sich bey stiller Nacht auf die Knie, verrichtete sein Gebett zu dem himmlischen Vater für das Heil der Menschen. Bald denkte, bald rufte sie auf: ach mein Sohn! wo bist du anjetzo? Indem sie dieses redete, flossen ihr häufige Thränen über die Wangen herab. Ihr grösster Trost war, sich bey Joanne, der allein bey ihr verblieben, zu erkundigen, wie es mit ihrem Sohn zugangen, von der Gefangenschaft an in dem Garten, bis zu der Kreuzigung; dann wer liebet, dem ist nichts angenehmers, als von dem Geliebten reden hören. Allein auch dieser Trost war für Maria voll der Bitterkeit, und für sie die Ursach eines neuen Schmerzen; dann niemand kann ihm einbilden, was für ein neue Wunden sie empfunden, was Menge der Zäher sie aus den Augen schießen lassen in Vernehmung jener Pein, Verspottung, und Verachtung, die Christus in seinem Leiden ausgestanden hatte. War dann die Betrübnuß Mariä überaus groß, und heftig bey, und nach des HErrn Begräbnuß. Anjetzo ist es Zeit, daß wir die höchstbetrübte Mutter nicht allein bemitleidigen, sondern auch dieselbe als eine Lehrmeisterin der Tugenden betrachten. Sie lehret uns, wann etwann GOtt von uns ein vollkommenes Opfer begehrt, uns mit vielen Trübsalen immerfort ringen lasset, daß wir mit ihr beständig bis an das End beharren. Es lehret uns Maria alle Ehr Christi Leib erweisen, wann er in der H. Wochen ins Grab getragen wird. Specereyen, Gewürz, und Rauchwerk kaufen jene, den Leib Christi einzubalsamiren, die unter heiligen Anmuthungen das Grab Christi besuchen, alldort den

vermenschten GOtt mit tiefester Demuth ehren, anbetten, Dank sagen, Glaub, Hoffnung, Liebe, und Reu über die Sünden erwecken. Es lehret uns Maria Sorg tragen, daß der allerheiligste Leib Christi in ein neues Grab, in ein weiße Leinwad eingewickelt werde: welches geschieht, wann man das hochwürdige Gut mit reinem Herzen empfanget. Es hat Christus einstens die gleisnerische Phariseer mit Gräbern verglichen, die zwar von außen weiß, allein inwendig mit übelriechenden Todtengebeinen angefüllt, er hat solchen mit scharfen Worten gedrohet. Der bishero ein solches Grab gewesen, und nun verlangt, daß Christus in das Grab des Herzens durch die Communion gelegt werde, soll zuvor die übelriechende Gebein der Falschheit, Gleisnerey, und böser Begierden durch die wahre Buß aus dem Grab seines Herzens werfen. Erbitte uns diese Gnad von GOtt, o liebste, schmerzhafte Mutter! du hast deinen Sohn sehr bedauert, als er ins Grab gelegt wurd: weit mehrer seynd jene zu bedauren, welche sich durch die Sünden, und sündhafte Gewohnheiten in ein tiefe Gruben stürzen unzählicher Uebel, Aengsten, und Schmerzen. Wann wir, barmherzige Mutter! bishero nicht drey Täg, sondern wohl Wochen, Monat, Jahr, und Tag in den Sündengrab gelegen, erhalte uns die Gnad aus diesem durch eine wahre Buß zu erstehen, in diesem Eifer, und Geist zu verharren, bis wir kommen in die heilige Stadt aller Auserwählten.

Eins ist noch übrig, und der Erklärung des siebenten Schmerzen Mariä beyzusetzen. Demnach Christi Leib ins Grab gelegt worden, sagte Maria dem Joseph, und Nicodemo demüthigen Dank, wegen der ihrem Sohn erzeigten Liebe. Tausend

Dank

Dank erstatte ich auch jenen, die meine geistliche Anreden von der schmerzhaften Mutter geduldig, und aufmerksam angehört: jenen, welche durch verschiedene Andachtsübungen einen großen Eifer spüren lassen. Fahrt fort in der Andacht gegen die betrübte Mutter JEsu, ihr werdet in der That erfahren, daß sie sey ein Quell vieler Gnaden. Ihr habt Mariä der schmerzhaften zu Lieb einige Gebetter gesprochen: und sie wird für euch im Himmel bitten: ihr habt einige Mitleidenszäher vergossen: und sie wird euch die Gnad erhalten durch die Bußzäher das Gewissen zu reinigen; ihr habt eure Seufzer zu ihr abgeschickt, sie wird GOtt für euch bitten, daß er euch nach dem Tod einen Engel sende, der euch in den Himmel einbegleite. Aus allen pflegt GOtt am meisten die Werk der Liebe, und Barmherzigkeit freygebigst zu belohnen. Weil dann unter solchen auch die Tröstung der Betrübten, und ihr zu dieser heiligen Zeit die betrübte Mutter zu trösten euch beflissen, könnt ihr euch mit der gewissen Hoffnung eines großen Lohns trösten. Was Maria anbelangt, hat solche schon längst versprochen, daß sie sich gegen die Betrachter ihres Leidens im Leben, und forderist aber im Tod wolle gnädig erzeigen. Daß wir dieses in der That erfahren, wünsche ich mir, und euch, und da ich es von Herzen wünsche, begehr ich zu guter letzt, daß ihr in Ansehung der schmerzhaften Mutter ein für allemal erweget: daß die Lieb gegen JEsu, und unsere Sünden die zwey Hauptschwerter gewesen seyn, die ihr Herz durchstochen: ecce duo gladii. Luc. 12. 38. Das Schwert der Sünd sollt ihr ausziehen, das Schwert der Liebsreu stäts in euren Herzen tragen. Satis est! geschieht

dieses, werd ihr gewiß der ewigen Freud, und Seligkeit theilhaftig werden, Amen.

XXV. Geschichte.

Andacht gegen die schmerzhafte Mutter öffnet einem großen Sünder den Himmel.

In denen von römischen Päbsten gutgeheißenen Offenbarungen Brigittä lieset man folgende Begebenheit. Es lebte ein Mensch von edlem Herkommen, aber lasterhaften Sitten, welcher bey sechzig Jahr niemal gebeichtet, und unter so vielen Lastern, mit denen er behaftet war, trug er jedoch große Andacht zu der schmerzhaften Mutter. So oft er nur an sie gedenkte, trug er mit ihr ein herzliches Mitleiden. Da es nun mit ihm zum Sterben kam, er aber seine sündhafte Seel in Sicherheit zu setzen nicht gedenkte, schickte ihm die H. Brigitta, aus Befehl Christi, einen Beichtvater zu, dieser sollte ihn zur reumüthen Beicht bereden. Der fromme Seelenmann begiebt sich zweymal zu dem Kranken, allein alles umsonst, indem derselbe dannoch in seiner unbußfertigen Bosheit halsstärrig verblieben. Er machte sich jedoch das drittemal zu ihm, und sagte ihm im Namen Christi, daß er mit sieben leidigen Teufeln besessen, welche ihn in den Stand der ewigen Verdammnuß gesetzt. Auf dieses hin wurd der elende Mensch im Herzen gerührt, also zwar, daß er annoch selbem Tag viermal mit reumüthigem Herzen, thränenvollen Augen gebeichtet. Tags darauf empfieng er das H. Abendmal, und sechs Täg hernach starb er. Nachmals eröffnete der HErr der H. Brigittä, daß seine Seel ins Fegfeuer

feuer sey verwiesen worden, und der Höllen nur allein wegen der Andacht, so er zu der schmerzhaften Mutter getragen, entgangen sey.

Sechs und zwanzigste Schriftfigur Mariä.

Noemi die betrübte.

Innhalt: Verehrung der schmerzhaften Mutter, ist 1. ihr über die massen angenehm. 2. Ihren Pflegkindern sehr ersprießlich.

Amaritudine valde replevit me omnipotens. Ruth. c. 1. 20.

GOtt hat mich sehr mit Bitterkeit erfüllet.

Die Leibsgestalt, die Schönheit ist zwar ein Gab GOttes, doch ist sie nicht allzeit ein Zeichen der innerlichen Schönheit, der Vergnügenheit. Es können die Wangen schneeweiß, die Lefzen rosenfarb seyn, und es kann doch bey allem diesem ein Wermuth, und Gall der Betrübnuß im Herzen stecken. Die Prob giebt uns die Schrift durch die Noemi. Diese war des Elimelech geweste Eh- und hinterlassene Wittfrau. Sie erzeugte mit ihrem Herrn zwey Kinder, Machalon, und Chelion, welche sich verehlichet mit der Orpha, und Ruth. Der Vater sammt denen zwey Söhnen giengen bald mit Tod ab. Noemi, nachdem sie vernommen, daß die große Theurung,

und Hungersnoth im Judenland nachgelassen, hat sich in Begleitung ihrer Schnur, der treuen, und leutseligen Ruth aus dem Land der Moabiter wiederum in ihr Vaterland nach Bethlehem begeben, und ist daselbst von dem ganzen gesammten Weibervolk bewillkommet worden. Man rufte ihr zu: diese ist jene Noemi, jene wunderschöne Frau, über dero unvergleichliche Gestalt sich vormalen jederman hat verwundern müssen. Aber die Noemi gab gleich zur Antwort: nennet mich nicht Noemi, das ist, die schöne, sondern nennet mich Mara, das ist, die bittere; weilen der Allmächtige mich mit Bitterkeit beladen, und erfüllet hat. Ruth. c. 1. 20. Der HErr hat mich gedemüthiget, und der Allmächtige betrübet. Noemi hat Glück, und Segen dem Booz gewunschen: sie gab ihrer Schnur der Ruth ein gute Lehr. c. 2. 22. Einen guten Rath, was die Standsveränderung anbetroffen. Da Ruth nachmalen Kindsmutter worden, und den Obed gebohren, nahm sie das Kind in ihr Schooß, und war desselben Aufzieherin. Ruth c. 4. 16. Mit Noemi vergleichen mehrere Väter die seligste Jungfrau, und zwar gar recht. Ich erkläre die Ursachen.

1. War Noemi schön: und in Maria war kein Mackel jemalen einer Sünd. 2. Hatte Noemi zwey Kinder, zwey Söhn: die zwey Kinder Mariä seynd der Gerechte, und der Sünder, wie Albertus M. schreibt. 3. war Noemi eine gute, weise Rathgeberin, und Maria ist ein Mutter des guten Raths, wie die Bediente bey der Hochzeit zu Cana in Galilæa erfahren, mit andern mehrern, denen Maria den Eingang in einen geistlichen, heiligen Orden eingerathen. 4. Hat Noemi ihrer Schnur Sohn in ihr Schooß genommen: also hat Maria ihr göttliches Kind aufgenommen.

Die-

Dieſes erweiſet Maria auch allen ihren angenommenen Kindern, welche die rechtglaubige. 5. Wollte Noemi nicht die ſchöne, ſondern die bittere genennt werden; weil ſie GOtt mit Bitterkeit erfüllt, und ſie der Allmächtige betrübet: auch das Herz Mariä war voll der Bitterkeiten, da ihr Simeon ihr Leiden vorgeſagt, da ihr Sohn von Herode verfolgt worden, da ſie ihr liebſtes Kind zu Jeruſalem verloren, da ſie am Berg Calvari neben dem Kreuz ihres ſterbenden Sohns geſtanden. Weil ich von dieſen Schmerzen ſchon was mehrers gemeldt, wend ich mich heut auf eine andere Seite, zu denen Verehrern nämlich der ſchmerzhaften Mutter, und beweiſe, daß ihr Andacht Mariä über die maſſen angenehm, ihren Pfleakindern ſehr erſprießlich ſey.

Unter allen innerlichen Anmuthungen iſt eine der heftig- und ſtärkeſten die Traurigkeit, die oft einen unausſprechlichen Schmerzen verurſachet, wie Chryſoſtomus ſagt. Dahero halten alle dafür, daß einen Betrübten tröſten ein vortreffliches Liebsmittel ſey. Durch den Tröſter wird das zerſchlagene Gemüth aufgerichtet, der Betrübte geſtärkt, der Schmerzen gemindert, ja wohl gar Leid in Freud verkehrt. Der trauret, deſſen Herz wird hart gedruckt, muß einen ſchweren Laſt tragen: wann aber der traurende merkt, daß andere mit ihm trauren, und ein Mitleiden tragen, wird er überholfen in Tragung der Bürde, und wird dieſe ſodann erringert. Der mit einem Geplagten ein Mitleiden tragt, zeigt daß er ihn liebe, da dann dieſes der Betrübte merkt, hat er einen Troſt, der Schmerzen wird gemindert, die Gemüthswunden geheilt. Aus welchen dann zu ſchließen, daß jene, die mit andern leiden, Betrübte tröſten, mit den Weinenden weinen, ſich

sehr beliebt machen, und ein große Ehr einlegen, nicht allein bey denen Menschen, sondern auch bey GOtt, dann der seinen betrübten Mitbruder tröstet, giebt JEsu einen liebreichen Kuß, sagt Thomas Kemp. in hortulo rosarum: qui fratri contristato solatiosum verbum respondet, osculum amorosum Jesu ori tribuit. Weil dann jene, welche die schmerzhafte Mutter verehren, zugleich sie trösten, mit ihr trauren sie bemitleidigen, kann ich ja gar recht den Schluß machen, daß sie sich bey Maria sehr beliebt machen, heilige, ihr angenehmste Uebungen verrichten. Wie Christo nichts angenehmers, als die Betrachtung dessen, was er für uns gelitten, also ist Mariä nichts angenehmers, als die Beherzigung ihres Leidens, welche auch allzeit mit der Betrachtung des Leidens Christi vereinigt ist. Erweget nun, daß Maria unser allgemeine Mutter. Alle Gesätz verpflichten den Sohn, seiner Mutter kräftiger in denen Trangsalen, als in dem Wohlstand beyzustehen. Es fragt der H. Ildephonsus: wie kann dann Maria auf dem Calvariberg den Titel einer Mutter bekommen, da sie eben den Sohn verloren, und so nahe bey seinem Tod solchen Beynamen verloren? diese Frag beantwortet Rupertus also: Maria hat durch ihre Schmerzen neben dem Kreuz auch dieses verdient, daß sie nicht nur allein Joannis, sondern auch eine allgemeine Mutter aller Glaubigen genennt worden. Nicht allein ist Maria unsere wahre Mutter, sondern was noch mehr, und bey keiner andern Mutter sich zutragt, ist sie auch unsere liebwertheste Mutter, welcher wir also eben darum auf das allerhöchste verpflichtet. Weil sie eben jene, welche den Menschen zu erretten den Muth gefaßt, in dem allergrößten Liebsopfer der menschlichen

Er-

Erlösung mitzuwirken, da sie für uns dem himmlischen Vater ihren sterbenden Sohn aufgeopfert. Ist dann Maria unsere liebste Mutter, erfordert die Dankbarkeit, daß wir uns der Schmerzen erinnern, welche sie auch unsertwegen gelitten, und ausgestanden. Es ermahnte der alte Tobias seinen Sohn öfters, daß er gegen seine Mutter zu aller Zeit eine dienstbare Ehrerbietigkeit zeigen solle. Tob. 4. 3. Habe deine Mutter in Ehren alle die Täg deines Lebens; dann du sollst daran gedenken, wie viele und große gefahren sie wegen deiner ausgestanden. Nun hat Maria ja viel mehr als alle Mütter der Welt für uns gelitten: und wie sollten wir gegen selbe so unhöflich, also undankbar seyn, daß wir für so viele Pein, und Quaalen ihr jenes verweigern, welches uns so wenig kostet, ein Zäherlein, mitleidende Liebsseufzer, eine Regung eines übernatürlichen Schmerzens. Soll ihm dann ein jeder lassen gesagt seyn, was GOtt durch den weißen Syrach uns ausdrücklich befiehlt: gemitus matris ne obliviscaris tuæ. Eccli. 7. 29. Vergiß nicht das Leidwesen deiner Mutter. Ja! dieß verlangt auch von uns unser Mutter die katholische Kirch, welche mehrere Trauerfest das Jahr hindurch haltet, an welchen die betrübte Mutter uns vorgestellt wird, welche jene Bruderschaften gutgeheißen, und mit Ablässen begnadet, die zu Ehren der schmerzhaften Mutter eingesetzt, und aufgerichtet worden. Es begehrt diesen Ehrenzins Maria selbst von uns. Sie beklagte sich einstens, wie in denen Offenbarungen der H. Brigittæ zu lesen, daß sie wenig zehle, die ihre Schmerzen zu Gemüth führen, mit ihr ein Mitleiden tragen: valde paucos invenio, qui cogitant tribulationem, & amorem meum; sie setzte hinzu: tu tamen non obliviscaris mei, vide do-

lo-

lorem meum, & imitare, quantum potes, considera dolores meos, & lachrymas. Vergiß doch du meiner nicht, betrachte meine Schmerzen, mein Leiden, meine Zäher, und folg mir nach, so viel du vermagst, und kannst. Wie soll dann Mariä nicht angenehm seyn, was sie selbst von uns begehrt, und verlangt. Es verlegen sich einige, und betrachten die Freuden Mariä, dieses ist Mariä ungezweifelt angenehm, allein ich halte darfür, jene legen bey Maria eine weit größere Ehr ein, welche sich mit der Betrachtung ihres Leydens beschäftigen, und an ihren Betrübnussen Theil nehmen. Augustinus giebt mir Anlaß also zu reden, dann er sagt: nihil sic probat amicum, quam amici oneris portatio. Es kann ein Freund seine Freundschaft niemal besser an Tag legen, als wann er seinem Freund hilft seine Bürde tragen: sintemalen mit Leuten zu thun haben, die glückselig seyn, ist eine von sich selbst ganz angenehme Sach, und eben darum leicht thunlich, zu diesem beweget auch oft der Eigennutz, hingegen in denen Betrangnussen getreu verbleiben, kann nirgends anders her, als von einer wahren Liebe entspringen. Von einer Liebe, so stark, und Beständig, nicht eigennutzig ist. Aus diesem schließe ich, daß mit Maria in ihren Schmerzen weinen, ihr weit gefälliger, als in denen Freuden mit ihr frohlocken.

Ist dann die schmerzhafte Mutter bemitleidigen, sie ehren, eine vortreffliche, ihr sehr angenehme Uebung: zugleich aber auch ihren Verehrern über die massen ersprießlich. Ich weis wohl, daß eine jede Andacht zu einem geheimnuß der allerseligsten Jungfrau erklecke, uns gewisse große Gnaden zu erwerben, nichts destoweniger kann ich doch auch versichern, daß die Verehrung der

sie-

sieben Schmerzen auf eine besondere Art dahin verhilflich. Sintemalen, wie gar schön Sophronius anmerket, in denen freudenreichen Geheimnussen, als der unbefleckten Empfängnuß, Verkündigung, glorreichen Himmelfahrt ist Maria ihrem Sohn verpflichtet wegen sonderbaren Vorzügen, und Gnadenfreyheiten, so er ihr in solchen herrlichen Umständen eingestanden: da hingegen ihr, als einer Martyrin der Schmerzen, der sohn selbst verbunden. Wir alle, sagt Methodius, seynd GOttes Schuldner: dir aber, o Maria! wird GOtt selbst zu einen Schuldner. Folglich in Betrachtung der Schmerzen Mariä, scheinet es, als wäre JEsus auf ein gewisse Art Mariä verpflichtet nichts abzuschlagen, was man nur immer in ihrem heiligen Namen, und durch sie begehrt. Diesem kommet bey, daß man nicht wohl betrachten, noch die Schmerzen der Mutter bedauren könne, ohne daß man sich nicht auch zugleich jener des Sohns erinnere; dann in beeden ware ein gleiche Ursach der Pein. Dahero bedauren wir in denen Schmerzen seiner Mutter den Erlöser selbst: und eben darum theilt er seine Gnaden uns desto häufiger mit. Ja! wie der H. Anselmus sagt, nimmt der HErr das Mitleiden, so wir mit seiner Mutter tragen, nicht anderst, als sein eignes auf. Er erfreut sich mehr in diesem, als seinem eignen, er erwartet unser Bitten, und Flehen nicht, sondern kommt selbem bevor. Und der H. Augustinus schließt, daß der HErr in Sachen der Verehrern der Schmerzen Mariä, sie zu einer Richterin bestellt, und ihr Gewalt gegeben das Urtheil zu fällen. Wer wird in der That können die große, übermäßige Gnaden aussprechen, welche zu aller Zeit die Verehrer der schmerzhaften Mutter empfangen. Da Bernar-

dus Mariä Schmerzen betrachtete, erschiene ihm, da er in ein Verzuckung gefallen, die seligste Jungfrau, und gab ihm aus ihren jungfräulichen Brüsten zu trinken. del Pezzo. Die H. Catharina von Bologna, weil sie bitterlich weinte aus Mitleiden gegen der schmerzhaften Mutter, sahe sie sieben heilige Engel, welche sich um sie herum machten, und mit ihr die Schmerzen Mariä beweinten. Idem. Von dergleichen Begebenheiten seynd die Lebensbeschreibungen der Heiligen voll. Denen Verehrern ihrer Schmerzen pflegt Maria in Leib, und geistlichen Nothwendigkeiten Hilf zu leisten: sie stehet ihnen bey in zeitlichen Widerwärtigkeiten: ihr mitleidiges Mutterherz ermahnet sie gleichsam mit andern Mitleiden zu tragen, Ursach dessen ist, weil sie eben solche, oder weit grössere Uebel erlitten. Dahero weilen Maria in dem Leiden ihres Sohns unerhörte Trangsalen erlitten, ist sie auch mehrers geneigt mit denen Verunglückten, und Betrangten dieses zähervollen Jammerthals Mitleiden zu tragen. Dessentwegen muntert solche ein seliger Alanus also auf: calamitatibus pressi Mariæ doloribus respiremus. Wann uns ein Unheil unterdrucket, so richten uns Mariä Schmerzen wiederum auf. Noch mehrers aber stehet Maria ihren Verehren in deme bey, was die arme Seel betrift; sintemalen sie auf dem Calvariberg mit ihren Schmerzen zur menschlichen Erlösung auf eine solche Art mitgewirket, daß, wie Arnoldus Carnotensis anmerkt, Mariä einige H. Väter solche Ehrensprüch gewidmet, welche Christo als einem Erlöser zustehen. Dahero wurd Maria von Alberto eine Helferin, von Hugo Card. eine Gehilfin des Allerhöchsten, von dem H. Laurentio Just. ein Erneuerin der Welt, von dem H. Thoma de Villanova eine Wiederbrin-

bringerin unserer ersten Eltern, eine Lebendigmacherin aller Adamskinder genennt. Gleichwie dann Maria auf dem Calvariberg einen so großen Theil an unserer Erlösung genommen, also hat sie anjetzo die Obsicht, daß wir den allerkräftigsten Nutzen des so blutigen Tods ihres göttlichen Sohns empfangen. Daher⁹ Carthagena frey sagt: daß die besondere Andacht zu der schmerzhaften Mutter ein klares Zeichen der Vorerwählung der ewigen Gnadenwahl sey in denen, so sich in selber üben. Damit wir sicher glauben können, daß es ein sehr wahrscheinliches Zeichen der Vorbestimmung zur ewigen Freud sey, wann wir ein kindliches Mitleiden mit der betrübten Mutter GOttes haben, versichern uns die H. Väter, daß Mariä von Christo dem HErrn sey zugesagt worden, alle Gnaden einem solchen zum Seelenheil zu erhalten, der da die Schmerzen dieser göttlichen Mutter fleißig zu Gemüth führet: besonders aber werde sie einem solchen vor dem Tod wahre Buß über seine Sünden erhalten. Wie Maria die schmerzhafte ihren lebenden Dienern Hilf leistet, also stehet sie, auf eine ganz besondere Art, bey denen Sterbenden. Und dieses um so viel mehr, weil sie wegen jener treuen Beständigkeit, mit welcher sie ihrem dahin sterbenden Sohn beygestanden, von ihm den Schutz über aller Sterbende erhalten: und von dieser ganz besondern Gnad schon, also zu reden, auf dem Calvariberg Besitz genommen; da Maria, nach der Meinung Petri Damiani, dem rechten Schächer, deme sie nahe stunde, die Gnad der ewigen Seligkeit erhalten. Auf gleiche Weis, wie viele Begebenheiten lehren, und in denen Lebensverfassungen der Heiligen aufgezeichnet zu finden, hat die schmerzhafte Mutter vielen ihren

Vere-

Verehrern vor dem Tod eine wahre Reu, und Leid zuwegen gebracht. Solche ihre Diener beschützt sie vor denen Nachstellungen des höllischen Feinds, sie weichet von ihnen nicht ab, bis sie in der Gnad verschieden, sie führet solche in den Himmel ein, ihr in Freuden Gesellschaft zu leisten, gleichwie sie auf Erden in denen Schmerzen ihr beygestanden seynd.

Weil dann die Verehrung der schmerzhaften Mutter, die Betrachtung ihres Leidens eine Mariä über die massen angenehme, und wohlgefällige, heilige Uebung: weil diese ihre Diener durch ihr Fürbitt von GOtt sonderbar begnadet werden, macht nun, Geliebte einen kräftigen Vorsatz, euch dieser Andacht mit allem Eifer zu ergeben. Du aber, o seligste Jungfrau! würdige dich uns mit so gnädigen Augen anzusehen, wie du deinen, am Kreuz sterbenden, Sohn angesehen. Beschütze uns, steh uns bey in aller Noth, im Leben, und Tod. Wann unser Sterbbeth von bösen Geistern soll umgeben werden, wann sie mit den Schwertern ihrer Versuchung auf uns werden losgehen, setze den feindlichen Schwertern dein Leidensschwert entgegen, so werden wir den Sieg erhalten, die Hauptschlacht gewinnen, selig aus dieser Welt scheiden, mit dir uns ewig erfreuen, die wir mit dir getrauret haben, Amen.

XXVI. Geschichte.

Begnadung der Verehrer der schmerzhaften Mutter.

Nach der Auffahrt Mariä in Himmel verlangte Joannes, der liebe Jünger Christi, eben seine am Stammen des Kreuzes von Christo empfangene göttliche Mutter zu sehen: er bittete

GOtt

GOtt oft, damit er in seinem Verlangen möchte erhört werden. Er bittete, und weinte so lang, bis ihn der günstige Himmel einmal mit einer Erscheinung getröstet. In dieser sahe er Christum, und seine göttliche Mutter untereinander Sprach halten von jenen Peinen, so sie in ihrem schmerzlichen Leiden ausstehen mußten. Nach diesem hörte er Mariam ihren Sohn bitten, daß er denen, so sich öfters dieser Trangsalen andächtig erinnern, eine ganz besondere Gnad wolle mittheilen. Auf dieses antwortete Christus, daß er solchen, die sich öfters seiner Schmerzen erinnern werden, vier besondere Gnaden verleihen wolle. Die erste soll seyn eine vollkommene Reu, und Leid vor dem tödtlichen Hinscheiden über alle begangene Sünden zu erwecken. Die zweyte ein besonderer Beystand in dem letzten Todskampf. Die dritte, daß einer solchen Seel die schmerzhafte Geheimnussen des bittern Leidens gleichsam eingeprägt werden, und sie deswegen einen großen Lohn werde in dem Himmel empfangen. Die vierte, daß er seiner göttlichen Mutter nichts abschlagen wolle, was sie immer für ein solche Seel von ihm begehren werde. Marchantius Diar. B. V. Pelbartus schreibt, daß die gemeldte Gnaden auch jenen werden ertheilt werden, welche das Leiden Mariä öfter zu Gemüth führen.

Sieben und zwanzigste Schriftfigur Mariä.

Orpha die sich beurlaubende.

Innhalt: 1. Beurlaubung JEsu von Maria. 2. Mariä von JEsu ihrem Sohn.

Orpha osculata est socram, ac reversa est. Ruth. c. 1. 14.

Orpha küßete ihre Schwieger, und kehrte wieder um.

Scheiden verursachet denen Geliebten allzeit ein ungemeines Leiden: wie zu sehen, wann die Kinder von ihren Eltern, ein guter Freund von einem andern, die nächste Anverwandte sich scheiden, und beurlauben. Gleichwie die Gemüther durch das Band der Liebe, und Einigkeit vereinigt werden, welche Vereinigung in dem Geliebten zarteste Anmuthungen verursacht, also werden sie durch den traurigen Abschied eines Theils gleichsam zertheilt, wodurch die liebende Herzen empfindlichst verwundet werden. In dem Büchlein der Ruth haben wir dessen die klare Prob an dreyen Frauen Noemi, und dero zwey Söhns Frauen Orpha, und Ruth. Nachdem Noemi in dem Land der Moabiter Elimelech ihren Eheherrn, und beede Söhn durch den Tod verloren, zohe sie aus demselben Land, wollte sich wiederum in ihr Vaterland nacher Bethlehem begeben. Sie machte sich auf mit ihren zwey Schnuren Orpha, und Ruth. Sie sprach zu beyden: gehet hin, und keh-

kehret um ein jegliche zu ihrer Mutter Haus. Der HErr thu an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Todten, und an mir gethan habt. Der HErr geb euch, daß ihr Ruhe findet ein jegliche in ihres Manns Haus, den sie haben wird: und küßet sie. Da huben sie ihre Stimm auf, weinten, und sprachen zu ihr: wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Allein Noemi ließe sich verlauten: kehret um meine Töchter: warum wollt ihr mit mir gehen? Nicht thut das meine Töchter; dann euer Leid thut mir für euch mehr weh, dann des HErrn Hand ist über mich ausgangen. Da erhuben sie ihre Stimm, und weinten noch mehr: und Orpha küßte ihre Schwieger, und kehrte wieder um. Trauervoll war diese Beurlaubung, allein weit trauervoller jene, die von heiligen Vätern beschrieben wird. Da nämlich JEsus vor seinem Tod sich von seiner Mutter beurlaubet; dann es ist unter andern die Meinung, und Lehr eines H. Bonaventura, daß Christus vor seinem Tod sich von seiner Mutter beurlaubet habe, um ihre Einwilligung in denselben zu erhalten, und zu vernehmen. Weil sich Christus allzeit einen gehorsamsten Sohn erzeigt, ist sehr glaubwürdig, daß er auch für dießmal nicht werd unterlassen haben vor seiner Abreis, und Erfüllung menschlicher Erlösung, ihr alles zu offenbaren, und seinen kindlichen Abschied zu nehmen. Um so viel mehr, dieweil er ihr schon vormals so viel große, und verborgene Geheimnussen der göttlichen Weisheit geoffenbaret hatte, und beynebens wohl wußte, daß sie gänzlich in den göttlichen Willen ergeben wäre. Ich werd nun die Urlaubred 1. des Sohns, 2. der Mutter in Kürze beschreiben.

Es ist eine ausgemachte Sach, wie daß die leidige Zufäll, so groß, und vielfältig sie immer seyn mögen, kein so tiefe, schmerzliche Wunden verursachen, wann man sie von fern schon vorgesehen, als wann selbe ganz nahend, und unvermeidlich: wie es Mariä der Königin der Martyrer begegnet. Der schmerzhafte Degen, den ihr der alte Simeon vorgesagt, machte fürwahr ein tiefe Wunden in ihrem heiligsten Herzen, und die lebhafte Erkanntnuß der künftigen Trangsalen, die ihrem göttlichen Sohn bevorstunden, verbitterten ihr das ganze Leben: aber da die Zeit herbey kam, daß die Weißagung sollte erfüllet werden, da wuchsen die Schmerzen ohne Maaß. Schreite zur Erzehlung der Beurlaubung. Gleichwie GOTT der HErr dem so großen Werth der menschlichen Erlösung den Anfang ohne freye Dareinwilligung Mariä nicht hat machen wollen, als welche zum Erzengel sagte: es geschehe mir nach deinem Wort, also wollte er auch selbiges nicht endigen, ohne sich von Maria beurlaubt zu haben. Demnach, als er, den Tag vor seinem Leiden, sich in Bethanien befande, macht er sich, als ein gehorsamer Sohn zu Maria, redet sie mit ungemeiner Freundlichkeit, mit betrübt, doch unschrockenem Aussehen also an: liebwertheste Mutter! du weist, daß mein Volk schon zum öftesten mich gesucht mich zu tödten: es ist aber noch niemalen geschehen, weilen die Stund noch nicht ankommen: jetzt endlich ist sie zugegen, und noch diese Nacht werd ich meinen Feinden überliefert werden, damit sie mit mir allen erdenklichen Muthwillen verüben, und Morgen nach vollbrachter Geislung, nach vollendter Krönung an das schmähliche Kreuz heften. Mir ist herzlich leid, daß ich dir eine so traurige Zeitung überbringen muß,

muß, daß du neben so viel, meinetwegen erduldeten, Trangsalen, noch weit größere zu gewarten habest. Tröste dich mit dem Willen meines himmlischen Vaters, und vereinige darmit den deinen, als meine Mutter. Gleichwie ich ohne deinem Jawort nicht hab wollen von dir empfangen werden, also will ich ohne demselben das angenommene Fleisch und Blut nicht schlachten auf dem Altar des Kreuzes, damit auch du einen Theil habest an dem Werth der Erlösung, so trinke auch du aus dem Kelch des Leidens, opfere dein Herz auf zu einem Schlachtopfer, die Ehr meines himmlischen Vaters, und das Heil des menschlichen Geschlechts zu beförderen. Unterdessen erstatte ich dir geziemenden Dank, liebste Mutter! wegen so vieler Mühe, und Arbeit, Fleiß, und Sorg, die du meinetwegen gehabt. Verbleibe allhier, bis du was neues von mir höreſt, und wann meine Jünger, wegen meiner Gefangenschaft erschröcket, werden die Flucht nehmen, hole sie wiederum ein, und stärke selbige mit einem lebhaften Glauben meiner ungezweifelten Auferstehung. Der H. Bonaventura vermeint, Christus habe sich mit folgenden Worten beurlaubet: liebste Mutter! die Zeit der menschlichen Erlösung ist angekommen, nun müßen wahr werden die Weißagungen meiner Propheten: ich weis gar wohl, daß dein Willen mit jenem meines Vaters ganz, und gar vereiniget. Lasse dir demnach meinen Tod gefallen. Lebe wohl liebste Mutter! diese Wort verursachten in Christo zwey schmerzliche Wunden: eine weilen er sich scheiden mußte von seiner Mutter, so ihn herzinniglich liebte. Die andere, weilen er, um die kindliche Pflicht eines Sohns zu beobachten, eine so trauervolle Zeitung seiner jungfräulichen Mutter hinter-

bringen mußte, welche zu vernehmen ihr schwer fiel, ja schwerer als der Tod selbst.

Und wer wird wohl aussprechen können auf so schmerzliche Nachricht, was Pein das liebvolle Mutterherz gequälet! gewißlich wurde sie natürlicher Weis gestorben seyn, wann nicht die göttliche Vorsicht durch augenscheinliches Wunder selbe beym Leben erhalten hätte. So viel Christus Wort gesprochen, so viel Zäher vergoß die betrübte Mutter, in Erwegung, daß der Schluß des himmlischen Vaters unveränderlich sey, sie mithin seine annehmliche Gegenwart zu entrathen gezwungen. Sie antwo tete demnach JEsu mehr mit Thränen, als mit Worten, mehr mit denen Augen, als Zung, und mitten unter tausend Seufzer brach sie endlich aus in folgende Wort: mein HErr! mein Sohn! du hast mich aus dem Staub meiner Nichtigkeit, und Niederträchtigkeit zu der höchsten Würde einer göttlichen Mutterschaft erhoben, damit ich dir als eine demüthige Dienstmagd in allem gehorsame. Wann dann dieß dein Willen ist, und deines himmlischen Vaters, daß du an dem Kreuz jenes Leben schlachtest, so du dich gewürdiget von mir zu empfangen, so bin ich auch in diesem Stuck zufrieden. Weit sey von mir, daß ich einer so heftigen Begierd zu leiden widerstrebe. Was mich am meisten bey diesem Hinscheiden schmerzet, ist, daß du allein ohne deine Mutter dahin gehest. O was wäre es für eine Erquickung meiner Peinen mit dir leiden, und sterben zu können, da ich doch leben muß, nachdem du wirst gestorben seyn. O Leben! weit schmerzlicher für mich, als der Tod. Aber dein, und nicht mein Will geschehe! stärke mich unterdessen liebster Sohn! damit ich mit dir den bittern Kelch des Leidens bis auf den letzten

Tropfen trinken möge, und der himmlische Vater sammt deinem Opfer des Kreuzes auch das Brandopfer meines Schmerzens beliebig annehme. So viel redete die seligste Jungfrau, uns zu lehren, mit was für einer Gleichförmigkeit man von der Hand GOttes die widrige Zufäll anzunehmen habe, die uns, oder einem lieben Freund anstossen. Nach dem Abschiedsgespräch hat sich JEsus mit seinen Jüngern aus dem Haus gen Jerusalem zu verfüget. Es ist sehr glaubwürdig, daß die Mutter eine Zeitlang ihren liebsten Sohn begleitet hab, zu der sich endlich der gütigste JEsus gewendet mit Vermelden: wohlan, meine liebste Mutter! nun ist die Zeit ankommen, daß ich fort nach Jerusalem reise, kehre du nur wieder zuruck in die Stadt. Welchem die Mutter geantwortet: Ja, liebstes Kind! ich will deinem Befehl nachleben. Wobey sie, wegen überhäufigen Schmerzen, kein Wort mehr reden können. Dahero als sie mit höchster Ehrerbietung ihren Sohn zum letztenmal umfangen, und geküßet, warf sie sich nieder auf ihre Knie, begehrte mit Thränen, und wenig Worten den letzten Segen, welchen sie von ihrem Sohn mit beyläufig folgenden nachdrucklichen Worten erhalten: mein himmlischer Vater wolle dich segnen, und der H. Geist benedeyen, welcher dich einstens überschattet: sey nicht weniger auch von mir gesegnet, o gebenedeyte Mutter! worauf er sich von der Mutter abgewendet, und nacher Jerusalem gegangen, wer will hier genugsam mit Worten erklären, was für einen heftigen Schmerzen Maria in gemeldten Umständen empfunden hab. Ein jeder weis, wie schmerzlich es sey, sich von einem geliebten Geschöpf absöndern. Man hat jederzeit in der Welt Leut gefunden vom hohen Alter, von reifen Ver-

stand, von adelicher Geburt, von heldenmäßigem Gemüth. Aber wann sie entweders die Tugend, oder der feindliche Gewalt von einem guten Freund geschieden, weinten, und heulten sie, wie ein halbjähriges Kind in der Wiegen. Es wollte ihnen kein Speis mehr schmecken: das Fleisch verschwand von den Beinern, und die Krankheit warf sie gar in das Beth. So schmerzlich fiel ihnen solche Trennung, die doch kaum ein Schatten zu nennen gegen den Schmerzen Mariä bey der Beurlaubung ihres liebsten Sohns. Merkwürdig ist jenes, was sich 1571. zugetragen. Als die Türken die Insel Cypern erobert, seynd zwey Schwestern zweyen verschiedenen Herren zu theil worden, da sie sich nun einander umfangen, und mit nassen Augen behütt GOtt genommen, fielen beyde für Schmerzen steintodt darnieder. Eben dieses wär unfehlbar der jungfräulichen Mutter widerfahren bey dem Abschied von JEsu, wann sie GOtt nicht auf eine Wunderbarliche Weis erhalten hätte.

Tragt nun mit Maria der betrübtesten Mutter ein herzliches Mitleiden, ergebt euch in Willen GOttes nach ihrem Beyspiel zur zeit der gröβten Trübsalen. Bedenket bey der traurigen Scheidung des Sohns von der Mutter, die Absönderung der Seel von GOtt durch die Todsünd: die Absönderung der Seel vom Leib im Tod, die Absönderung der Bösen von Frommen am allgemeinen Gerichtstag, und bittet GOtt, daß er euch nicht wolle so weit lassen kommen, daß ihr euch von ihm scheidet durch die Todsünd, daß ihr euch nicht in solchen Stand setzet, daß ihr verdientet, ewig von GOtt verlassen zu werden. O Mutter der Gnaden! zu dir wenden wir uns, und bitten eines Bittens, du wollest uns durch

deinen Fürspruch die Gnad erhalten, daß wir von deinem Sohn, und dein Sohn von uns niemal weiche: daß wir nicht weichen von deinem Sohn durch die Einwilligung in ein Todsünd, daß dein Sohn von uns nicht weiche durch die Entziehung der kräftigen Gnad. Erwerbe uns, o Mutter! die Gnad also zu leben, daß wir nicht einst die Stimm mit denen Gottlosen hören: Ite maledicti. Packt euch fort, weichet ab von mir ihr Vermaledeyte, sondern die trostreiche: venite benedicti. Kommt ihr Gebenedeyte; durch welche die Auserwählte werden zur ewigen Freud beruffen werden, Amen.

XXVII. Geschicht.

Maria die schmerzhafte eine Erhalterin des Lebens.

Pelbartus schreibt, daß er einen mit seinen Augen gesehen, und auch mit ihm geredt, welcher ihm bey seiner Treu, und Glauben erzehlt: daß er noch mit zwey andern auf der Donau im Schif gefahren, und mitten in derselben einen Schifbruch gelitten: und da die andern zwey hinaus geschwummen, gieng er unter, hörte in der Tiefe die Stimm: siehe, o Mensch! du solltest jetzt sterben, und weil du tödtliche Sünden auf dir hast, in die Höll fahren: weil du aber mit meiner Mutter oft ein Mitleiden getragen, sie fleißig verehrt hast, wird dir diese Gnad ertheilt, daß du leben, und beichten sollst. Unterdessen, da seine zwey andere Gesellen Fischer bestellt, welche den ertrunknen Leichnam in der Donau suchen, und herausziehen sollten, sie aber denselben

nicht gefunden, sahen sie ihn nach drey Tögen an dem Gestatt des erwähnten Fluß aussteigen, welcher alles erzehlt, was sich mit ihm zugetragen, gieng alsogleich hin zu P. Pelbarto, und hat eine reuvolle Beicht abgelegt.

Acht u. zwanzigste Schriftfigur Mariä.

Phua, und Sephora.

Innhalt: Sorg, und Lieb Mariä gegen ihre Kinder.

Timuerunt Deum, & conservabant mares. Exod. 1. 17.

Sie förchteten GOtt, und erhielten die Knäblein.

Glückselige Frauen seynd jene zu nennen, denen GOtt Kinder beschert, beglückte Mütter, welche, obschon unter heftigen Schmerzen Kinder gebähren, und auf die Welt bringen. Damit dieß geschehe, wird eine erfahrne Hebamm erfordert, solche beschreibet die Schrift Exod. c. 1. Hebamme, welche GOtt förchteten, und die Kinder durch ihre ausbündige Lieb beym Leben erhalten. Ich will anführen, was von ihnen lobwürdiges gemeldet wird. Weil Pharao, der König in Egypten, das hebräische Geschlecht auszutilgen beschlossen, ließe er sich, um dieses zu bewerken, gegen die Hebammen der hebräischen Weiber,

ber, deren eine Phua, die andere Sephora hieß, verlauten: wann ihr denen hebräischen Weibern beysteht, und die Zeit der Geburt kommen ist, wird es ein Knäblein, so tödtet es. Ists aber ein Tochter, so laßts leben. Aber die Hebammen förchteten GOtt, und thäten nicht, wie der König in Egypten ihnen gesagt hat, sondern erhielten die Knäblein. Da berufte der König die Hebammen, sagte ihnen: warum thut ihr das, daß ihr die Kinder leben lasset? sie antworteten dem Pharao: die hebräische Weiber seynd nicht, wie die egyptische; dann sie wissen, wie man den gebährenden Weibern helfen soll, und eh wir zu ihnen kommen, haben sie gebohren. Darum that GOtt denen Hebammen guts, und weil sie ihn förchteten, bauete er ihnen Häuser. Von zweyen Kinderbeschützerinen, Erhalterinen hab ich bisher geredt, die dritte zeigt uns der H. Hieronymus, welcher schon längst Mariam also benamset. Wie die erwähnte Hebammen die unschuldige Kinder der Wutt des Pharao, also hat Maria der Grausamkeit Herodis das göttliche Kind entzogen. Sie war in der Geburt ihres Kinds ihr selbst eigene Hebamm, und Kindaufnehmerin, nach dem Ausspruch Arnoldi carnotensis, obstetrix sui ipsius divini puerperii celebritate. Von der seligsten Jungfrau sagt Albertus M.: sie war ein Saugamm, und Lockerin des friedsamen Salomons, sie hat ihn in Windlein eingemacht, unter viel Sorgen erzogen, auf ihren Armen getragen: sie hat das allerholdseligste Kind gelocket, angesehen, geküßet, umfangen, sie liebkosete es unter heiligsten Anmuthungen. Nun sagt ferner Albertus M.: Maria sey ein Saugamm Christi unsers Haupts, und aller dessen Glieder: aller Glaubigen, der Gerechten und Sünder. Wie es

es Ernestus Prag. bekräftiget: Maria ist ein Nährmutter aller Völker, und Waisen, Bernardinus de Busto: aller Bedürftigen, ja der ganzen Versammlung der Rechtglaubigen, wie es Dionysius Carthus. bezeuget: daß wir an Maria eine recht sorgfältige, liebreiche Nährmutter haben, werd ich nun mit mehrern erklären.

Wie sich Maria unsere sorgfältige Nährmutter gegen uns verhalte, beschreibet Anselmus Lucensis schön, und anmüthig; dann er sagt: lavat a fæcibus peccatorum. Sie wasche ab die Mackel unserer Sünden; consolatur in cunabulis vagientes: sie tröstet die in der Wiegen schreyend, und weinende Kinder; lactat parvulos esurientes: sie ernähret, und stärket ihre Kinder mit ihrer Gnadenmilch; blandimentis nos allicit: sie liebkoset, schmeichlet uns; deliciis nos fovet, & nutrit: sie macht uns ein Freud, zeigt sich gegen uns wohlgewogen. Ich will nun ausführlich erklären, wie liebreich Maria ihre Pflegkinder mit der Gnadenmilch erquicke, ernähre, und stärke. Merkwürdig ist jenes, was der Bräutigam im hohen Lied von der Braut sagt: deine zwey Brüst seynd wie zwey junge Rehzwilling, die unter den Lilgen geweidet werden, bis der Tag anbricht, und die Schatten weichen. Cant. 4. 5. Wunderselzsame Gleichnuß! hat vielleicht GOtt der H. Geist durch die Lilgen schon dazumalen auf jene, reine, und keusche Herzen gezielet, welche lang hernach von gebenedeyten Brüsten Mariä wirklich seynd gesäuget worden, als auf den H. Bischof Fulbertum: auf den H. Bernardum, auf den H. Dominicum, seligen Alanum, und viele andere mehr? Es mag seyn. Allein Dionysius Carth. legt die angezogene Wort auf eine andere Weis aus; er sagt: Mariä Brüst, mit welchen

sie

sie ernähret, sauget, liebkoset diejenige, so bey ihr Schutz suchen, seyen ihre mütterliche Barmherzigkeit, und gröſßte Gütigkeit: duo ubera ejus, quibus nutrit, lactat, & fovet confugientes ad se, sunt charitas ejus materna, & pietas maxima, per quæ prona est omnibus misereri, ac subvenire, ac velociſſime instar hinnulorum misericorditer intueri, ac refovere. Mittels welcher sie ganz geneigt ist, sich aller zu erbarmen, und allen zu helfen, sie ist schnell, wie zwey junge Rehzwilling, uns mit Barmherzigkeit anzusehen, und in allen Anliegenheiten beyzuspringen. Mariä Brüst werden geweydet unter den Lilgen, weil Maria entweder bey keuschen Herzen sich aufhaltet, oder aus unkeuschen keusche macht. Maria ist eine solche Mutter, von welcher man nichts hartes, nichts strenges, nichts scharfes lesen wird, sondern vielmehr, daß sie eine treuherzige Mutter der Barmherzigkeit sey. Kaum werden ihre Brüst durch die Andacht, und Bittseufzer bereichet, laßt sie alsogleich auf ihre Pflegkinder den edlen Saft ihrer Gnadenmilch triefen. Hört, was Christophorus de Castro erzählt: da Maria mit dem JEsukind in das Egyptenland geflohen, soll sie ihr Einkehr in einer Felsen genommen haben: in Saugung aber ihres Kinds soll ein, oder anderer Tropfen von der jungfräulichen Milch auf den Fels gefallen seyn, hatte selben schneeweiß gemacht, und dermassen erweichet, daß man ihn nunmehro, wie ein Mehl zerreiben könnte, auch noch zerreibe, mit Wasser vermische, kleine Laiblein Brods daraus mache, allerhand Gepreßten darmit vertreibe, den Abgang der Milch bey saugenden Frauen ersetze. Welche Brod (so auch unsere Priester, die selbiges Land durchreiset, mit Augen gesehen) noch heut zu Tag

ge-

genennt werden lac Dominæ noſtræ. Unſer lieben Frauen Milch. Ein ſolcher lilgenweißer, wegen deiner unvergleichlichen Jungfrauſchaft, ein ſolcher, und ſo linder Felſen wegen deiner Milde, und Sanftmuth biſt du, o Maria! o Himmelskönigin! von dir, und deiner jungfräulichen Milch haben wir unſer tägliches, göttliches Brod, womit die Gepreßten unſerer Seelen geheilt werden. Ein einziges Tröpflein von deiner Milch kann brechen unſere ſteinharte Gemüther, dein Barmherzigkeit erweichen unſere Herzen. Was für ein wunderbarliche Kraft, und Wirkung jener Saft hab, welchen wir aus den gnadenvollen Brüſten Mariä können überkommen, giebt uns die Schrift zu verſtehen, in welcher der Bräutigam die Braut mit folgenden Worten lobt: meliora ſunt ubera tua vino. Cant. 1. 1. Deine Brüſt ſeynd beſſer als Wein. Wie ſoll wohl dieſes zu verſtehen ſeyn? Wie? in was ſollen die Brüſt Mariä mit dem Wein können verglichen, ja dieſem vorgezogen werden? Hailgrinus giebt die Erklärung, er ſagt: der Wein hat unter andern auch dieſe Wirkung, daß er den Menſchen trunken macht, und zugleich vergeſſen der zugefügten Unbilden: er macht, daß der Trunkne gern verzeihe, und andern, was er hat, freygebigſt mittheile. Was haben dann die Brüſt Mariä, die Milch, die aus denſelben fließt für ein Wirkung? Dieſe machen, daß GOtt ſelbſt ganz ſanftmüthig werde; dann nachdem der eingebohrne Sohn GOttes die Bruſt Mariä geſauget, hat er an ſich gezogen, und geſogen die Milde, Güte, und Barmherzigkeit, daß er ſich nun gegen uns ganz gnädig erzeige, und unſerer begangenen Sünden gleichſam vergeſſe: poſtquam de matris uberibus Chriſtus bibit, ac ſi cum lactis dulcedine dulcedinem bi-

biſſet miſericordiæ, projecit ab oculis ſuis peccata noſtra poſt tergum, & factus eſt largus ad dandam peccatorum veniam. Hailgrinus. Seht! was für ein wunderbarliche Wirkung die Brüſt Mariä haben. Sie ſeynd eine ſüße Erquickung der Glaubigen: ſie können nicht berührt werden, daß nicht aus denenſelben alſogleich der Gnadenſaft zu unſeren Troſt flieſſe, wie Hugo a S. Vict. ſagt: adeo replentur ubera tua, ut tacta alicujus miſeriæ notitia lac fundant miſericordiæ. Mit der Gnadenmilch Mariä werden erquickt die Gerechte, die im Guten geſtärkt werden: mit der Gnadenmilch Mariä werden erquickt die Nothleidende, welchen durch Mariä Fürbitt geholfen wird: mit der marianiſchen Gnadenmilch werden erquickt die Angefochtene, daß ſie beherzt denen Seelenfeinden Widerſtand thun. Mit der marianiſchen Gnadenmilch werden erquickt die Sünder, daß ſie einen Grauſen haben ab den Wein der Wohllüſten, Ergötzlichkeiten, und Welteitelkeiten. Mit der marianiſchen Gnadenmilch werden erquickt die Unwiſſende, welchen Maria durch ihr Fürbitt die Gab der Weisheit, und Wiſſenſchaft von ihrem Sohn erhaltet. Mit der marianiſchen Gnadenmilch werden erquickt die Todtkranke, und Sterbende, welche durch Mariä Fürbitt aufgemuntert werden, daß ſie tapfer ſtreiten, und obſiegen, ſelig ihr Leben beſchlieſſen. Können demnach die marianiſche Pflegkinder ſich billich rühmen, und aufruffen: wir wollen in dir (o mächtige Himmelskönigin!) frohlocken, und fröhlich ſeyn, und an deine Brüſt vielmehr gedenken, als an den Wein. Cant. 1. 3. Wir erfreuen uns dann, da wir uns deiner gnadenvollen Brüſt erinnern, o ſeligſte Jungfrau! dero Saft ja weit vortrefflicher als der Wein. Die Weintraub

giebt

giebt den Saft ein kurze Zeit, so lang sie gepreßt, und gedruckt wird: allein deine mütterliche Brust, ist ein Brunn, der niemal einen Mangel, und Abgang leidet. Dieses soll ja alle billich bewegen nach GOtt zu Maria ihre Zuflucht zu nehmen, alle sag ich, welche für wahre Kinder Marick wollen gehalten werden. In denen Geschichten wird gelesen, wie daß ein Kind an dem Gestatt eines reißenden Fluß, mit augenscheinlicher Gefahr in selbigem zu ertrinken, Kurzweil getrieben. Dieses ersahe von weiten die Mutter, und weil sie förchtete, wann sie dem Kind wurd zuruffen, sich außer der Gefahr zu begeben, die Unschuld erst in das Wasser fallen möchte, hat sie nichts anders, als die Brust eröffnet, und selbige dem Kind von weiten gezeigt, welches alsogleich der Mutter zu, und in die Arm geloffen. Ach! wie oft hat schon Maria ihr liebvolles Herz, und ihre, mit der Liebsmilch angefüllte, Brüst den Sündern gewiesen, da sie sich schon in Abgrund der Verzweiflung zu stürzen begunten: diese aber ohne aller Sorg von ihr verworfen zu werden, haben ihr Zuflucht zu ihr genommen, und seynd der Gefahr entgangen, wie von Richardo, Landelino, Theophilo, Maria der egyptischen, und mehrern andern gelesen wird. Wer soll dann nicht Mariam mit Vertrauen anruffen? Mit Vertrauen sag ich, dann solchen pflegt Maria recht liebreich und mütterlich beyzustehen. Wie jener Priester erfahren, welcher täglich, und vielmal die Wort wiederholt: selig seynd die Brüst, die du gesogen, selig ist der Leib, der dich getragen hat; dann da dieser gefährlich erkranket, stark angefochten, ihm die Zung zerbissen im Todtbeth, kamm dessen Schutzengel, bittet Mariam, sie woll ihrem Pflegkind beystehen, er

führ-

führte an die Andachtsübung, welche er mit allem Eifer wiederholt, und viel Jahr fortgesetzt. Was geschah? Maria erscheint, ernähret und stärket den Kranken mit der Milch ihrer Brust: die Zung wird geheilt, der Kranke gesund, der ein freches Leben geführt, ändert solches, und tritt in einen geistlichen Orden: ita Vincentius Bellovacensis. O demnach glückselige Pflegkinder Mariä! welche von ihrer Mutter so annehmlich, so liebreich erquickt werden. Soll uns aber wohl erlaubt seyn, können hier einige gedenken, die reineste Marianische Brüst zu saugen? Zweifelt nicht, ihr Kleinglaubige! hört die trostreiche Einladungswort Mariä, nach der Auslegung heiliger Väter: sie spricht uns dann zu, gehet zu mir alle, die ihr ein Verlangen zu mir habt, und ersättiget euch von meinen Früchten. Eccli. 24. 26. von dem Saft, der aus meinen Brüsten geflossen. Zu dem Brunn kann ein jeder kommen Wasser zu schöpfen, also kann auch ein jeder kommen, und sich mit Mariä Gnadenmilch erquicken: also auch gar die gottlose Sünder seynd nicht ausgeschlossen, wie Richardus a S. Vict. zu unserem Trost die Schriftwort, duo ubera tua. Cant. 4. 5. deine zwey Brüst, aus dem hohen Lied auslegt; dann er erklärt dieß Geheimnuß also: Maria duo ubera habet, quibus geminos alat infantes, justos videlicet, & peccatores. Maria hat zwey Brüst, mit welchen sie zweyerley Kinder ernährt, die Gerechte nämlich, und Sünder. Hier ist aber wohl zu merken, daß auf Seiten des Sünders erfordert werde, daß er Buß wirke, einen ernstlichen, kräftigen Willen hab sich zu GOtt zu kehren, zu bekehren, und zu bessern. Dahero sagt Maria: transite ad me. Kommt zu mir, macht einen Uebergang von der Sünd zur

Tugend: von dem breiten zu dem engen Bußweg: von der Frechheit zu der Bußfertigkeit. Thut dieses, so wird euch Maria allzeit mit der Milch ihrer Gnaden ernähren, ihr jungfräuliche Brust wird euch seyn ein Gnadenfluß, aus welchen ihr jederzeit werdet Gnaden schöpfen können.

Schließe mein Trostred, ruff allen eifrigen Verehrern der Mutter GOttes zu: freuet euch, und frohlocket in ihr (in Maria nämlich) alle, die ihr sie lieb habt: seyd mit ihr fröhlich in Freuden, damit ihr saugen möget, und satt werden von den Brüsten ihres Trosts. Isaiæ 66. 11. Dir aber ruffen wir nun zu, o sorgfältige liebreiche Mutter! laß uns was zukommen von dem edlesten Saft deiner Gnadenmilch. Du hast Wein von deinem Sohn für die Gäst zu Canna begehrt: wir verlangen aber Milch, Gunst, Hilf, und Gnaden. Wann du in unser Bitt einwilligest, werden durch deine Gnadenmilch die bittern Wässer der Tranasalen, der Gewissens- und Todsängsten versüßet werden: wir werden, durch dein Fürwort unterstützt, eingehen in das gelobte, versprochene, milch- und hönigfließende Land, allwo wir dich immer, und ewig werden loben, ehren, und preisen sammt dem dreyeinigen GOtt, Vater, Sohn, und heiligen Geist, Amen.

XXVIII. Geschichte.

Grofer Sünder wird durch Mariä Güte ein Büßer, Ordensgeistlicher, Martyrer.

Zwey Jünglina lebten in einer volkreichen Stadt, führten ein ärgerliches Leben, ergaben sich denen Wohllüsten, hielten sich viel Stund des Tags

Tags in Trinkhäusern auf. Da sie sich nun auch einstens bis in die spate Nacht im Wirthshaus aufgehalten, die Zeit mit Essen, Trinken, Spielen, Tanzen, und andern Possen, und Muthwillen zugebracht, fiel einem, mit Namen Richardus, ein, er soll sich doch einmal nach Haus begeben. Er folgte der ruffenden Stimm GOttes, wiewohlen ihn sein Spiesgesell dessentwegen ausgelacht, und verhöhnet, macht sich auf, geht in sein Haus, will sich zu Ruhe begeben: erinnert sich aber zugleich, daß er demselben Tag das gewöhnliche Gebett zu Ehren der Mutter GOttes nicht gesprochen hab. Es fiel ihm zwar ein, er könne es ohne Sünd auslassen: doch hat die Lieb gegen die Mutter GOttes überwunden, er ließ sich nieder auf seine Knie, spricht seine Gebetter, legt sich alsdann ins Beth, hört bald darauf einen an der Thür klopfen, giebt kein Erlaubnuß hinein zu gehen, hört alsdann eine Stimm: öffne mir, oder ich werd auch wider deinen Willen zu dir hinein kommen. Richardus begegnet der Stimm mit folgenden Worten: komm, wann du kannst ohne Oeffnung der Thür eingehen. Er sah sodann ein Gespenst, welches er leicht erkennen kunnte. Er wurd befragt: kennst du mich? Ja, sagte Richardus: du bist ja mein Kammerath, mein Trinkbruder. Ja! leyder, wiedersetzte das Gespenst, fieng an zu seufzen, und fahrte also fort mit seiner Red: da wir im Wirthshaus beysammen waren, hat der böse Feind bey dem strengen Richter uns beede angeklagt, unsere Seelen begehrt, und über mich Gewalt bekommen; dann er mich in einem engen Gäßel, da ich wollte nach Haus gehen, erwürget. Ein gleiches wär dir widerfahren, wann du nicht das gewöhnliche Gebett zu Ehren der Mutter GOttes

hättest gesprochen. Nachdem der verdammte dieß geredt, zoh er sein Kleid voneinander: sodann wurd Richardus gewahr, daß der ganze Leib gleich einem glüenden Eisen, er sah in demselben verborgene Würm, und Schlangen, hörte den Elenden, ehe er verschwunden, seufzen, und ruffen: ach wie werd ich im Feuer geplagt! Richardus wurd ungemein durch jenes, was er gehört, und gesehen, bewegt, sagt GOtt, und Mariä für die empfangene Gnad Dank, hört das Glockenzeichen, durch welches die Ordensgeistliche in einem Kloster des H. Francisci zur Metten beruffen wurden, er empfand sodann einen Antrieb, in denselben Orden einzutretten, welches auch geschah, er lebte fromm, arbeitete mühesam in dem Weinberg des HErrn, sturb als ein Martyrer in mitten Feuer in Japonien.

Carolus Rosignoli.

Neun und zwanzigste Schriftfigur
Mariä.

Rachel die schöne.

Innhalt: Beschreibung 1. der äußer- 2. der innerlichen Schönheit Mariä.

Rachel erat decora facie. Gen. 29. 17.

Rachel war schön vom Angesicht.

Sehr viele aus denen jungen Gesellen, wann sie gesinnet ihren Stand zu verändern, fragen allein ihre Augen um Rath, geben auf die

äußer-

äußerliche Gestalt acht. Fast ein jeglicher will sich mit einer Schönen, Wohlgestalteten verehlichen, allein es werden hierinnfalls sehr viel betrogen. Unter der zarten Haut ist oft eine Löwin, ein Vipern, ein Nattern, ein Schlang verborgen. Die schön am Leib, seynd oft ungestalt an der Seel, verursachen ihren Männern tausend Verdruß. Gar selten wohnen diese zwey beysammen, die Schönheit, und Tugend. Jacob der Patriarch hatte das Glück, ja auch die Gnad von GOtt, daß er eine schöne, und zugleich tugendsame Braut durch seine vieljährige Mühe endlich, so zu sagen, erkauft, verstehe die Rachel des Labans Tochter. Schön war diese am Leib, noch schöner an der Seel. Doch hat den Vorzug in beeden in der äußer, und innerlichen Schönheit Maria, die seligste Jungfrau, wie nun mit mehrerem wird bewiesen werden. Vernehmet zum Eingang meines Beweisthums, was die Schrift von der Rachel meldet, in welchen Stucken die Gleichheit mit Maria sich zeige.

1. Hüttete Rachel die Schaf: Maria tragt Sorg für die Glaubige.
2. Wurd die Rachel freundlich von Jacob empfangen: Maria wurd freundlich von Gabriel begrüßt.
3. War Jacob der Mann der Rachel arbeitsam: ein arbeitsamer Zimmermann war der Mann Mariä, nämlich der gerechte Joseph.
4. Wurd die bittende Rachel von GOtt erhört: Maria von Christo. Joan. 2.
5. Hat Rachel gebohren Joseph den Heiland in Egypten: Maria den Heiland, und Erlöser der Welt.
6. Hat Rachel den anderten Sohn mit Schmerzen gebohren, dahero auch einen Schmerzen-

sohn genennt: solche Schmerzenkinder Marick seynd alle Glaubige.

7. War Rachel ein Ausbund der Schönheit: schön von Angesicht, und lieblich von Gestalt: decora facie, & venusto aspectu. Gen. 29. 17. Maria aber war ein Wunder der Schönheit, wie alle heilige Väter schreiben.

Drey Stück, sagen die Gelehrte, werden erfordert zu einer vollkommenen Schönheit. 1. Daß der Leib mit keiner einzigen Mackel beflecket sey. 2. Daß am Leib sey eine wohlgestaltete Gleichförmigkeit, ein gute Zusammfügung der Glieder in der annehmlichen Vermischung der Farben. 3. Daß man spüren lasse die Sittsamkeit in Worten, und Gebärden. Wann nur ein Stuck aus den angezogenen mangelt, ist auch die Schönheit nicht vollkommen. Eine auserlesneste Schönheit ware in Maria, von dieser sagt Albertus M.: sicut corpus Christi perfectissimum, atque pulcherrimum in natura fuit: sic corpus beatæ Virginis fuit pulcherrimum. Gleichwie der Leib Christi der schönste, und vollkommneste auf Erden war, also ist auch der Leib Mariä ganz vollkommen, und schön gewesen. Joannes Gerson ließe sich verlauten: ich glaub, daß der Leib Mariä vielmehr himmlisch, als irdisch gewesen sey: als welcher nicht nach dem gemeinen Lauf der Natur, sondern von unfruchtbaren Eltern aus Gnaden ist empfangen worden. Gleichwie das Perl durch den Himmelthau in der Muschel gestaltet wird: also ist Maria in Leib ihrer werthesten Mutter empfangen, und erzeigt worden. Von der Fußsohlen bis auf den Schaidel des Haupts, war nichts an der Jungfrau weder an ihrem Leib, noch an ihrer Seel sträflich, und ungestaltes, sagt Dionysius Carthusianus. Christus, wie Ni-

ce.

cephorus meldet, war in allem gleich seiner Mutter, dahero gleichwie er, also ist auch sie unter allen Menschenkindern, die schönste gewesen. Ja! alle Glieder in dem reinesten Leib Mariä seynd dermassen wohlgestalt gewesen, daß sie von Gliedern Christi kaum waren zu unterscheiden, also Amadeus. Gleichwie also David von Christo gesagt, daß er sey: speciosus forma præ filiis hominum. ps. 44. 3. Der Schönste aus allen Menschenkindern. Also hat der himmlische Bräutigam seine Braut (welche Maria) die schönste unter allen Weibern genennt. Cant. 1. 7. Obschon; was die Schönheit anbelangt, ein Weib das andere selten zu loben pflegt; weil eine jede die schönste seyn will, haben doch die Töchter Sion die Schönheit Mariä über alle andere erhöhet. Die Töchter Sion, also lautet der H. Text, haben sie gesehen, und haben sie überaus selig gepriesen, die Königinen haben sie gerühmt. Cant. 6. 8. Und zwar recht, und billich, dann erstlich war der Leib Mariä von aller Mackel befreyt; dann der Bräutigam sagt von seiner Braut, welche Maria: ganz schön bist du meine Freundin, keine Mackel ist in dir. Cant. 4. 7. Es war der Leib Mariä so schön, und wohlgestaltet, daß er auch sogar hellglanzende Strahlen von sich geworfen, wie der H Joseph beobachtet, als oft er Mariam angesehen, wie Maldonatus bezeuget: quoties Joseph Mariam aspiciebat, splendorem a facie ipsius in modum radii solaris exire videbat. Die schönste war auch Maria in Gebärden, in aller Bewegung, und vom Verstand im Reden. Anderer Frauen Schönheit bewegt oft zu eitler Liebe, Mariä Schönheit aber hatte in diesem etwas besonders: sie bewegte alle, von welchen sie angesehen wurd, zur Tugend, und Haltung der

Keuschheit, wie es ein H. Ambrosius bekräftiget: tanta erat ejus gratia, ut non solum in se virginitatem servaret, sed etiam, si quos inviseret, integritatis insigne conferret ita, ut quamvis esset pulchra corpore, a nullo concupisci potuerit. Andere Schönheiten bewegen das Herz zur unreinen Liebe, zünden dieses Feuer an, die Schönheit Mariä aber löschte die Flammen der unkeuschen Liebe. Andere Schönheiten verletzen die Augen, verwunden das Herz: die Schönheit Mariä aber erfreute die Augen, und beschützte die Herzen. Anderer Schönheiten haben Augen gleich denen Basilisken, welche mit Ansehen vergiften: die Schönheit Mariä aber hatte Augen, welche mit Ansehen geheilet. Die Schönheit war ein absonderliche Gnad, welche Maria von GOtt empfangen, welche weder die Judith, weder die Jungfrauen im neuen Testament hatten: dann diese blühende Schönheiten wurden von unkeuschen nicht minder, als blutdurstigen Glaubensfeinden verlangt: welches von Maria nicht kann gesagt werden. Wie anderer Frauen Schönheiten Dörner, wodurch andere verletzt werden, also war Maria durch ihre ausbündigste, allen heilsame Gestalt, ein Lilgen mitten unter den Dörnen: sicut lilium inter spinas. Cant. 2. 2. Ist eben die Auslegung Dionysii Carthusiani.

Ausbündig also war die äußerliche Schönheit Mariä, allein unvergleichlich schöner war ihr Seel ausgeziert. Ein berühmter Mahler wollte den innern Himmel entwerfen, kunnte aber nicht dahin gelangen. Dahero hat er den äußeren mit hellglanzenden Sternen übersetzt, mit Sonn, und Mond erleuchtet: so schön es immer möglich war, abgemahlen mit folgender Zuschrift: pulchriora latent. Das schönste ist hinter diesem

Himmel verborgen. Der himmlische Bräutigam hat sich auch bemühet die Schönheit Mariä im hohen Lied zu entwerfen. Weil er aber erkennte, daß er die innere Schönheit nicht könne beschreiben, setzte er hinzu: absque eo, quod intrinsecus latet. Cant. 4. Ohne dem, was innerlich verborgen ist. Gleich als wollte er sagen: obschon die äußerliche Schönheit Mariä unvergleichlich, ist sie doch nichts gegen derjenigen Schönheit, welche ihr übergebenedeite Seel empfangen. Weil aber die äußerliche Gestalt des Leibs ein Anzeigung einer köstlichen Seel, wie Ambrosius sagt: species corporis simulacrum est mentis, & figura probitatis. War ein jedes im hohen Lied beschriebenes Glied an Mariä Leib ein Figur der innerlichen Tugenden, und Schönheit der Seel. Vernehmet nun, wie herrlich die Gliedmassen dieser himmlischen Braut von Justino Michovienſi auf die innerliche Schönheit gedeutet, und ausgelegt werden. Die Leibslänge Mariä wird im hohen Lied verglichen einem Palmbaum, statura tua assimilata est palmæ. Cant. 7. 7. Wodurch angezeigt wird: daß, wie Maria in der äußerlichen Schönheit alle Geschöpf übertrift, also übertreffe sie auch alle an Tugenden, an der Heiligkeit, und Reinigkeit der Seele. Das Haupt Mariä, der Braut, wird mit dem Berg Carmel verglichen. Cant. 7. 5. Wodurch zu verstehen gegeben wird, daß die Liebe gegen GOtt in Maria alle andere Werk übertroffen, wie der Berg Carmelus alle andere in Judenland: daß Maria auch über alle andere Heilige erhöhet sey. Die Haarlocken der Braut werden verglichen mit der Herd der Gaißen, mit einem Purpur des Königs. Cant. 4. 2. Item 7. 5. Wodurch zu verstehen gegeben wird: daß, gleichwie die Gaiße sich weyden auf den

höchsten Bergen, da andere nicht hinkommen können, also Maria in Tugenden, und der Gnad GOttes zum allerhöchsten gestiegen. Mariä Haar werden mit einem königlichen Purpur verglichen, dadurch anzudeuten: daß alle ihre Gedanken königlich, nicht von irdischen, sondern von himmlischen Sachen gewesen seyen. Die Augen der Braut werden Taubenaugen genennt. Cant. 4. 1. Wodurch der himmlische Despons seiner liebsten Braut Mariä Unschuld, Reinigkeit, und Keuschheit beschreibet, welche so groß in denen Augen Mariä war, daß sie auch andere zur Lieb der Reinigkeit bewegt. Durch die Taubenaugen wird auch zu verstehen gegeben, daß Maria in allen ihren Werken die reineste Meinung gehabt hab. Die Wangen der Braut werden lieblich, wie der Turteltauben genennt. Cant. 1. 10. Wiederum werden sie mit einem Stücklein vom Granatapfel verglichen. Cant. 4. 3. Wodurch die Geschämigkeit Mariä bedeutet wird, welche ein Zierd des jungfräulichen Angesichts. Aus denen eröffneten Granatäpfeln scheinen die schönste purpurfarbe Körnlein: also sahe man scheinen aus dem Angesicht Mariä, welches mit Geschämigkeit vermischt war, die Vortrefflichkeit, und den Glanz aller Tugenden, und Gnaden, wie es Rupertus auslegt. Die Nasen der Braut wird mit dem Thurn Libani verglichen, Cant. 7. 4. durch welche Gleichnuß die Vorsichtigkeit Mariä erkläret wird, mit welcher sie alle Ding unterschieden, das Gute vom Bösen erkennt, ja auch sogar der Menschen Herzen, und Gedanken. Von denen Lefzen der seligsten Jungfrau redet das hohe Lied also: deine Lefzen, mein Braut! seynd wie triefende Honigseim, Honig, und Milch ist unter deiner Zungen, Cant. 4. 11. Womit zu verstehen gegeben

wird

wird 1. die Süßigkeit, und Lieblichkeit der Reden Mariä, welche also beschaffen waren, daß man vermeinte, GOtt rede aus ihr. 2. Werden durch Hönig, und Milch die verborgnesten Geheimnussen GOttes verstanden, welche Maria erkennt hatte. 3. Wird auch zu verstehen gegeben, daß sie solche Geheimnussen nicht nur gewußt, und verstanden, sondern auch in ihrem Herzen betrachtet hab. Dahero wird beygesetzt, Milch, und Hönig sey unter ihrer Zung. Weil auch die Schönheit der Zähnen, sonderlich, wann sie weiß seynd, die Weiber zieret, lobt der himmlische Bräutigam sein Gespons, die Mutter GOttes, auch von denen Zähnen, und sagt: deine Zähn seynd wie die Heerd der Schaafen, die beschorren seynd, und die aus der Schwemm kommen, die alle Zwilling tragen. Cant. 6. 5. Wodurch zu verstehen gegeben wird Mariä innerliche Betrachtung himmlischer Dingen: und daß deroselben Gemüth sich aller irdischen Sachen entschlagen, und allein auf das Geistliche sey gericht gewesen. Durch die Wort, die alle Zwilling tragen, wird bedeutet, daß die Betrachtung himmlischer Dingen in Maria die Liebe GOttes, und des Nächsten gebohren. Es wird auch im hohen Lied Mariä Kehle gepriesen, und mit dem besten Wein verglichen. Cant. 7. 9. Die Kehle der seligsten Jungfrau Mariä bedeutet das Lob GOttes, und Gebett, welches sie GOtt dem HErrn für uns aufopfert. Sie werden dem besten Wein verglichen, weil deroselben Geist süßer dann Hönig, und nichts kräftigers ist das Herz zu erfreuen, die Seel zu stärken, das Gemüth zu erleuchten, als Maria, wie Bernardus lehret. Vernehmet nun, was im hohen Lied von Mariä Hals gemeldet wird. Der Gespons lobet ihn mit folgen-

den

den Worten: dein Hals ist wie der Thurn Davids, mit Brustwehr gebauet, daran tausend Schild hangen, und allerley Waffen der Starken. Cant. 4. 4. Wiederum dein Hals ist wie ein Perlenband. Cant. 1. 10. Durch den Thurn widr hier beschrieben die Stärke Mariä wider alle Feind, welchen sie erschröcklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer. Imgleichen daß Maria eine Vestung der Kirchen, wider alle Ketzer: durch die Schild werden die Tugendbeyspiel Mariä bedeutet. Gleichwie ein Thurn der Stadt Zierd, und Schirm ist: also ist Maria allen Glaubigen ein Trost, Schirm, und Hilf in allen Nöthen: mit allen Waffen versehen, daß, wer zu ihr die Zuflucht nimmt, von aller Gefahr sicher bleibt. Das Halsband, darmit der Hals Mariä gezieret ist, ist der Sohn GOttes, den sie gesauget, auf den Armen getragen, der ihren Hals mit Liebe umfangen. Im hohen Lied werden auch gepriesen die Händ, und Finger der Braut: sie bekennt selbst: meine Händ triefen von Myrrhen, und meine Finger waren voll der allerköstlichsten Myrrhen. Cant. 5. 5. Die bittere Myrrhen bedeuten die Leibskasteyung, und Abtödtung, imgleichen die gute Werk Mariä, durch welche sie so viel herrliche Tugenden, und Gnaden erlangt. Die Finger Mariä seynd auch voll Myrrhen gewesen, indem sie Christi Leiden ohne Unterlaß von der Geburt bis in sein Todt, ja auch nach dem Tod stätts betrachtet: daß sie gar recht sagen kunnte: mein Geliebter ist mir ein Büschlein von Myrrhen. Er wird zwischen meinen Brüsten bleiben. Cant. 1. 12. Im hohen Lied wird endlich auch der Schuhen, und Füßen nicht vergessen. Der Bräutigam rufft von seiner Braut auf: wie hüpsch seynd deine Gäng in den Schuhen,

hen, o Fürstentochter! Cant. 7. 1. Andere lesen, wie schön seynd deine Füß. Durch die Schuh, und Füß wird die ausbündigste Demuth Marick bedeutet. Im Büchlein Judith wird vermeldet, daß Holofernes zu der Judith ein Lieb gewonnen wegen ihrer schönen Schuhen. Sandalia rapuerunt oculos ejus. Judith 16. 11. Wie wurd Holofernes also durch die Schuh eingenommen? Georgius Miller erklärt das Geheimnuß, er sagt, dieß hab bedeutet, daß Christus die Demuth Mariä, dero Figur die Schuh waren, angesehen, sie über alle geliebt hab. Da haben sie, Geliebte! in einer einzigen Schriftstell die schönste, und stärkeste Proben der innerlichen Schönheit Mariä. Setze noch eines bey, daß Apponius jenen für unselig halte, welcher nicht glaubt, daß das hohe Lied nicht von Maria in wahren Verstand handle. Weil dann Mariä sowohl äußer- als innerliche Schönheit unaussprechlich, wollen wir dieses Wunder der Schönheit, weit mehr dann die Rachel bewundern: wir wollen uns bey ihr beliebt zu machen befleißen. Jacob diente vierzehn Jahr, sodann bekam er die Rachel zur Braut. Wir wollen GOtt mit allem Eifer jederzeit dienen, solchergestalten werden wir auch Mariä allzeit gefallen. Daß wir in Wahrheit Mariä Kinder verdienen genennt zu werden, sollen wir lauter Joseph seyn, gleich jenem, der ein Sohn der Rachel war, das ist, wir sollen wachsen in der Tugend, wir sollen gehorsam, demüthig, geduldig, und keusch seyn. Rachel weydete die Schaaf: Maria beschützet jene vor allen, welche rein, und unschuldig. Die Sünder seynd lauter, filii Bennoni, das ist Schmerzenkinder: Maria hat billige Ursach sich wider diese mit der Rachel zu beklagen: quia non sunt, Mat. 2. Weil sie nicht ein-

gezogen, demüthig, aehorsam; weil sie nicht seyn, wie sie seyn sollen. Jedoch verlaßt sie auch diese nicht gänzlich; dann es werden ihr auch die Böcklein im hohen Lied anbefohlen. Cant. 1. 6. Dieß ist von jenen Sündern zu verstehen: die ihre Sünden erkennen, solche bereuen, mit dem ernstlichen Willen sich zu bessern. Wir bitten dann schließlich, zeig dich, o seligste Jungfrau! Schönste unter allen Frauen! gegen uns als ein andere Rachel gnädig, und Barmherzig. Rachel wollte Kinder haben, du liebest sie auch: ey so nimm uns in die Zahl deiner Kinder auf, und erhalte uns die Gnad allzeit fromm, gerecht, und heilig zu leben, daß wir verdienen deine Kinder genennt, und von dir in allen Gefahren, im Leben, und Tod beschützet zu werden, Amen.

XXIX. Geschichte.

Maria in der Glory verwandlet Leid in Freud.

Der selige Hertinodus, ein Mönch aus dem Orden des H. Augustini, hörte einstens in einer Predig: was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben, begehrt alsobald JEsum, wie er am Kreuz gehangen, zu sehen. Christus erscheint ihm ganz lebhaft, kläglich, blutig, und jämmerlich: er sahe das ganze traurige Schauspiel seines Leidens, hörte alle seine traurige Wort, mit solcher Bewegung, daß er glaubte, er müsse für Herzenleid sterben. Begehrt darauf Mariam, wie sie in Himmel als ein Königin in der Glori, zu sehen: welches er auch erlanat; da ist er gleichsam vom Tod erstanden, oder besser zu reden, in ein neue Gefahr des Lebens gerathen; dann gleichwie zuvor sein Herz die unaussprechliche Schmerzen Christi

sti nicht könnte erleiden, also viel weniger die unbeschreibliche Freuden der Himmelskönigin. Nach diesem ist ihm alles Kreuz um JEsu, und Mariä Willen hönig- und zuckersüß vorkommen, wollte auch nicht hören, wann sich einer beklagt, er leide zu viel. Chronicon Eremit. Ord. S. August.

Dreyßigste Schriftfigur Mariä.

Rahab die gutthätige.

Innhalt: Rahabs große Güte gegen die Kundschafter Josue. 2. Mariä weit größere Güte gegen die Sünder.

Abscondit viros. Jos. 2. 4.

Sie verbarg die Männer.

Die Gefahrleidende, vom Feind hart Belagert- und Eingeschlossene ersinnen allerhand Mittel, Weis, und Weg sich durchzuschlagen, dem Feind zu entrinnen, das Leben zu erhalten, bald mit Gewalt, bald mit List, oder anderen Vortheil. Wo ist aber jemalen erhört worden, daß ein schwaches Weib mit einer Schnur, mit einem Stricklein das feindliche Gemüth des Feldfürsten ihr also verbunden habe, daß ihr sammt vielen andern das Leben geschenkt, sie frey, und zwar mit Ehren, gelassen worden. Was wir nicht lesen in weltlichen Geschichten, finden wir in heiliger

liger Schrift. Rahab ein sonst sündhaftes Weib hat durch das Band der Liebe, und Güte, durch ein ausgehenkte Schnur sich, sammt allen ihren Anverwandten, erhalten, wie Josue c. 2. zu lesen. Was Rahab einmal gethan, das thut Maria im sittlichen Verstand, und hats schon viel tausendmal gethan. Beweise dann, daß groß gewesen sey Rahabs Güte gegen die zwey Ausspeher des Josue: allein, daß weit größer sey die Güte Mariä gegen die Sünder. Bitte die Trostlehr mit Geduld, und Aufmerksamkeit anzuhören zu größerer Ehre GOttes, und Mariä.

Es hatte GOtt im alten Testament dem Josue befohlen sich des gelobten Landes zu bemächtigen, auch zu diesem Ziel, und End Hilf, und Beystand versprochen. Josue schickt alsobald zwey ausspeher, damit sie von der Stadt Jericho, und selbiger Gegend Kundschaft sollen einholen. Diese nehmen zu Jericho ihre Einkehr bey der Rahab, einem gemeinen sündhaften Weib, werden aber dem König verrathen, und in dem Haus gemeldter Frau aufgesucht. Die kluge Rahab, welche den bevorstehenden Untergang der Stadt vorgesehen, und ihr selbst auf solchen Fall eine Sicherheit zu schaffen gedachte, weiset des Königs ausgeschickte Knecht ab unter diesem Vorwand: daß die vermeinte Ausspeher vor kurzer Zeit wären durchgangen, und durch schleuniges Nachsetzen bald kunnten ergriffen werden. Unterdessen, da diese nacheilen, verbarg sie jene auf einer Bühne unter den Flachsstingeln: und verspricht denenselben, bey einbrechender finsterer Nacht, eine sichere ausflucht, wann sie dargegen bey vorgehender Blinderung ihr, und denen ihrigen verschonen, und dieses mit einem Eid anloben wurden. Die Kundschafter schwören bey dem lebendi-

gen

gen GOtt, daß weder ihr, weder den ihrigen ein Haar soll verruckt werden, waun sie an demjenigen Fenster, wodurch sie mit einem Sail über die Stadtmauren sollen hinunter gelassen werden, ein rosenfarbe Schnur wurd hinaus henken, damit man ihr Haus von andern unterscheiden kunnte. Alles geschah nach dem gemachten Vortrag, und Verbindnuß. Die Kundschafter kamen glücklich durch, das Band wurd ausgehenkt, Rahab sammt den ihrigen wurd verschont, sie erhielt sammt den ihrigen mit Trost, Freud, und Ehre das Leben. Es wurd jener ausgeholfen, die sich gegen zwey Fremdling ganz liebreich, gütig, und gutthätig erzeigt. Vortrefflich war dieses Werk der Liebe, und Güte; dann Rahab half zweyen von Josue, einem gerechten, heiligen Mann, ausgeschickten Männern: jenen, die ihrem frommen Feldfürsten gehorcheten, jenen, die in einer augenscheinlichen Lebensgefahr waren, die mit allem Eifer von Feinden zum Tod aufgesucht wurden. Sie setzte sich selbst der Lebensgefahr aus, da sie ihre Gäst ganz sorgfältig verbarg. War also Rahab sehr gütig. Lasset uns nun den Vorhang aufziehen, betrachten die unvergleichlich größere Güte Mariä.

Vernehmet dann die Auslegung der erzehlten Geschicht. Theodoretus versteht durch die Innwohner der Stadt Jericho die Sünder: durch die Rahab die seligste Jungfrau: die zwey beym Leben erhaltene Kundschafter stellen auch die gottlose vor, welche durch Mariä Güte das Leben der Gnad durch die Buß erhalten. Allein was soll die ausgehenkte rosenfarbe Schnur bedeuten? Sie bedeutet die Rosenkranzschnur, das heilige Scapulier, einen rothen Fahn, an welchem Mariä Bildnuß zu sehen: vor allen aber die Kräftige Fürbitt der Mutter GOttes. Ma-

ria ist die Braut des H. Geistes, welcher das Lob ausgesprochen wird: ſicut vitta coccinea labia tua. Cant. 4. 3. Deine Lefzen seynd wie ein rosenfarbe Haub, oder Schnur, wie andere lesen. Wann Maria nur ihre Lefzen bewegt, wird auch gleich das Herz ihres Sohns zur Güte bewegt. Die rothen Lefzen der, für den Sünder bittenden Jungfrau seynd das, am Fenster des Munds, ausgehenkte Zeichen des Heils: ſignum hoc ſponſus in ore ſponſæ, tanquam in feneſtra collocatum intuetur: & ſicut funiculus coccineus, inquit, labia tua, ita Theodoretus. Dann weilen Maria allen denjenigen, welche sie anruffen, Schutz versprochen, und das Leben; dann sie sagt: der mich finden wird, wird finden das Leben, und schöpfen das Heil von dem HErrn. Proverb. 8. Also pflegt der himmlische Bräutigam ihre rosenfarbe Lefzen, als ein Zeichen der Sicherheit zu beobachten: gleichwie das Israelitische Volk die rosenfarbe Schnur an dem Haus der Rahab beobachtet, und allen, so darinn waren, verschonet hat. Ach wie viel hundert, und tausend der elenden Sünder hat Maria durch das rothe Band ihrer Fürbitt das Leben erhalten, welche sonst armselig wären zu Grund gangen. Dieses bezeugen die H. Väter, die geistliche Geschichten, Mordstrick, und blutige Messer, welche in Gnadenorten zu sehen, als Denkzeichen der Verzweifelten, welche durch Mariä Güte, und Fürspruch aus dem Sündenabgrund, zugleich Höllenschlund, herausgezogen worden. Ach GOtt! wie hart setzen dem Sünder zu die Seelenfeind. Es belägern die Seelenvestung des Sünders die böse Geister, die Sünden selbst, die innerliche Forcht, die Gewissensangst, die Traurigkeit, die göttliche Gerechtigkeit durch die schärfeste Bedrohungen. Wohin

soll

soll sich dann der Sünder wenden? Wer wird ihn schützen? Wer wird ihm aushelfen? Maria erweiset diese Gnad dem Sünder, wie die Rahab eine gleiche, denen zwey Auskundschaftern des Josue erwiesen hat. Ist eben der Ausspruch Richardi a S. Laurentio: sicut pia mater abscondit filium suum sub pallio, quando pater vult verberare: sic Maria refugientes ad se, Christi justitiam formidantes. Wie ein liebreiche Mutter ihr Söhnlein pflegt unter dem Mantel zu verbergen, wann der Vater dasselbe will schlagen: also schützt, und verbirgt Maria die zittrende, den strengen Richter förchtende Sünder. Rahab erhielte ihr ganzes Haus, weil sie die Israelitische Kundschafter aufgenommen, ihnen Treu, und Glauben, gar das Leben erhalten: ihrentwegen seynd auch ihre Eltern, Brüder, saumt allem Hausrath, ihr ganze Freundschaft errettet, in Sicherheit außer dem Israelitischen Lager gebracht worden. Jos. 6. 23. Und ist Rabbi Simeon der Meynung, daß Rahab durch ihre Treu, und Glauben gegen die Israeliter bey dem allgütigen GOtt so große Gnad verdient hab, daß, wann sie schon über die zwey hundert aus ihrer Freundschaft gehabt, selbige noch darzu mit noch andern zwey hundert fremden Geschlechtern sollten verschwägert gewesen seyn, alle doch wegen der Rahab wurden erhalten worden seyn. O wie viel mehrere erhaltet die seligste Jungfrau. O wie viel reißet sie aus Jericho, aus dem verderblichen Stand der Sünden, und setzt sie in die Sicherheit der Buß, ins himmlische Sion. Welche Sünder aber werden von Maria beschützet? Welchen hilft sie aus? Jenen, welche büßen, ihre Sünden erkennen, bereuen, welche ein reumüthige Beicht ablegen. Ist mehrmalen die Anmerkung

Richardi a S. Laur, dessen Wort also lauten: sicut Rahab Judæos exploratores recepit, & abscondit: sic & Maria Judæos, id est, vere confitentes recipit, & abscondit. Wie Rahab die jüdische Kundschafter aufgenommen, und verborgen: also steht Maria jenen bey, die büssen, eine wahre, reuvolle Beicht ablegen. Wohl eine große Gnad, welche Maria von GOtt erhalten, denen Sündern zu helfen, und das Leben der Gnad zu erhalten! durch was aber hat sie wohl diese Gnad verdient? Wie wir von der Rahab lesen, hat sie solche Gnad gefunden für alle Innwohner ihres Haus; weil sie die zwey von Josue ausgeschickte Kundschafter in ihrem Haus bewürthet. Rahab vivat cum universis, qui cum ea in domo sunt. Jos. 6. Hat dann Rahab eine so große Gnad von Josue erhalten, weil sie zwey Fremdling beherbergt: so kann ich ja auch von Maria billich sagen, daß sie habe die Freyheit, ja das Recht gleichsam, denen Sündern zu helfen, weil sie jenen aufgenommen, und neun Monath in ihrem Leib getragen, dessen Figur Josue war, nämlich JEsum Christum, der in die Welt kam die Sünder zu bekehren, die Sünden hinweg zu nehmen, das ganze menschliche Geschlecht zu erlösen. Lebt dann wohl getröstet ihr Sünder! Seyd ihr in eurem Gewissen verwirrt, so wendet euch zu Maria. fallt euch die redliche, aufrichtige Beicht schwer, förchtet ihr die bösen Geister, den strengen Richter, nehmt euer Zuflucht zu Maria; dann der sie ehrt, befindet sich gleichsam in einem Thurn der Sicherheit: weil Maria durch ihren Schutz ihren Pflegkindern ein starker Thurn vor dem Angesicht des Feinds. Ps. 60. Ein Ring- und Feuermauer, daß sie von dem höllischen Feuer nicht können gebrennt werden Paulinus

linus erzehlt in der Lebensbeschreibung des H. Ambrosii: daß diesen heiligen Mann ein gottloser Mensch hab ermorden wollen, er wurd aber verhindert; dann er sah bey dem Eingang in das Zimmer ein Feuer, welches den Heiligen allenthalben, als ein Ringmauer, umgeben, daß er dem H. Bischof nicht zukommen kunnte. Also umgiebt auch Maria jene, welche sie verehren, mit dem Feuer ihrer Liebe, daß ihnen kein Seelenfeind schaden könne. Durch ihr Fürbitt wird das Feuer der göttlichen Liebe in den Herzen der Sünder angezündt, erhalten, und vermehrt, wie von Maria Richardus a S. Laurentio schreibt: ipsa suæ charitatis flamma murus igneus nobis est, sui splendore illuminat in agnitione filii, sui calore inflammat in ejus amore, & ut murus fortis undique nos protegit, munit ab incursu adversariorum. Maria ist durch die Flamm ihrer Liebe uns ein feurige Mauer: durch ihren Glanz, und Erleuchtung führt sie uns in die Erkanntnuß ihres Sohns: durch die Hitz ihrer Liebe zündet sie in uns an das Feuer der Liebe GOttes: sie schützet, und bewahret uns auf allen Seiten, als ein feurige Ringmauer wider den Einfall unserer Feinden. Wer soll dann Mariam nicht mit Vertrauen verehren, indem sie auch so gar die Sünder in ihr mütterliche Schooß aufnimmt, solchen durch ihre mächtige Fürbitt von ihrem Sohn Gnad erlanget? Sehr merkwürdig ist, was Georgius Pistorius erzehlt. Ein unmündiges Kind hat einstens zu Cremona angefangen zu reden, und gesagt: es hab vor Christi Richterstuhl Mariam, die Mutter GOttes stehen gesehen, und für das menschliche Geschlecht inständig bitten, daß er das schwere Gericht, welches er wegen den sündigen Menschen wollte ergehen lassen, wol-

le ab- und einstellen: und sey auch erhört worden. In Erwegung dieser Begebenheit, wollen wir mit Alcuino die übergebenedeyteste Mutter bittlich anreden.

Siehe, o mächtige Himmelsfrau! wir arme Sünder stehen vor dem strengen Richter, dessen erschröcklich- Hand über uns das Rachschwert zuckt, und schwinget. Wer wird solches abwenden? Fürwahr niemand, o Frau! ist so tauglich, und mächtig die Hand für uns vorzuwerfen, als du Allerliebste des HErrn, durch welche wir hier auf Erden die Güte, und Barmherzigkeit empfangen: wirst du die rosenfarbe Schnur durch dein Bitt aushenken, für uns deine Arm ausstrecken, wird gleich das göttliche Rachschwert eingezogen werden. Wir bitten dann eines Bittens: recordare Virgo Mater, dum steteris in conspectu DEi. Sey unser ingedenk jungfräuliche Mutter, wann du stehest vor dem Angesicht GOttes, daß du bey deinem Sohn für uns redest, und seinen Zorn von uns abwendest, hier zeitlich, dort aber ewig, Amen.

XXX. Geschicht.

herrlicher Sieg vom Satan erhalten durch die Andacht gegen Maria.

Ein reicher Mann ist durch Unglück in große Armuth gerathen, darüber er sich dermassen gekränkt, daß er gar wegen des zeitlichen Verlurst verzweifelt, sich dem bösen Feind ergeben, GOtt, und seinen Tauf verlaugnet, sich mit seinem eigenen Blut dem Satan verschrieben hat. In diesem unglückseligen Stand kommt er einst in der

Pre-

Prediger Kirch, und hört in einer Predig, was es für ein Elend sey, in dem Gewalt des Teufels seyn: wie grausam der Satan die arme Sünder halte. Hingegen, wie GOttes Barmherzigkeit groß, wie lange Zeit er oft auf die Bekehrung der Sünder warte: wie viel er ihnen Mittel an die Hand gebe, durch welche die größte Sünder sich bekehren, und von des Teufels Gewalt los machen können: auch wie unter solchen Mitteln ein sehr kräftiges die Andacht gegen die Mutter GOttes, und das Rosenkranzgebett. Diese Predig ist dem Sünder also zu Herzen gangen, daß er angefangen eines Theils sein Elend zu erkennen: andern Theils, weil er GOtt verlaugnet, und deswegen zu ihm zu kommen sich unwürdig schätzte, sein Zuversicht, und Hoffnung zu Maria zu nehmen. Er ließ sich dann in die Rosenkranzbruderschaft einschreiben, ruft Mariam in seinem elenden Stand um Hilf an. Aus dergleichen trieb zwar der Teufel nur ein Gespött, warf ihm die Handschrift vor, und gab vor, er wär ewig sein. Allein der arme Sünder ließ sein Hoffnung, welche er nach GOtt auf Mariä Fürbitt gesetzt, nicht fallen, gieng mit großem Vertrauen in unser lieben Frau Kapellen, kniete vor Mariä Bildnuß nieder, klagte mit heißen Thränen sein Noth, bettete so eifrig, und so lang, bis daß er vor ihm sein eigne Handschrift, in welcher er sich zuvor mit seinem eigenen Blut dem Satan verschrieben hatte, herab fallen sah, und er gänzlich versichert worden, daß alles, was er dem Satan versprochen, ausgelöscht, und er vermittelst der Mutter GOttes kräftigen Fürbitt mit GOtt vereinigt, und wiederum zu Gnaden aufgenommen sey.

P. Joan. Bonifacius S. J.

Ein und dreyßigste Schriftfigur Mariä.

Rahab die von der Straf ausgenommene.

Innhalt: 1. Beschreibung. 2. Beweisung der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Sola Rahab vivat. Jos. 6. 17.

Allein Rahab soll man leben lassen.

Selten wird ein Schloß, eine Vestung mit stürmender Hand, mit allem Gewalt eingenommen, selten wird ein Stadt mit Feuer, und Schwert verherget, selten werden die blutige Schwerter geschwungen mit solcher Wutt, und Grimm, daß man nicht bey der traurigen Niederlag einigen aus Gnad verschone. Diese widerfuhr der Rahab, da die Stadt Jericho von Josue erobert, verwüstet, und zerstört wurd. Das Haus der erwähnten Frau blieb vom Feuer unberührt: Rahab wurd durch eine besondere Gnad erhalten. Wie? Warum? Weil sie die von Josue ausgeschickte Botten aufgenommen in ihr Haus, und verborgen: sola Rahab vivat, abscondit enim nuntios, quos direximus. Jos. 6. v. 17. Aus diesem, was ich nun gemeldt, sey mir erlaubt zur Ehr Mariä einen Schluß zu machen: Rahab wurd aus Gnad erhalten, vom Feuer nicht angesteckt, nicht verletzt, nicht verwundt, da Jericho ist eingenommen worden: mithin

hin auch Maria durch die Erbsündmackel nicht beflecket; Rahab wurd begnadet, und von der Straf ausgenommen, wegen Aufnehmung der, von Josue ausgeschickten, Botten: und wie soll Maria nicht also seyn begnadet worden, welche JEsum Christum selbst in ihren jungfräulichen Leib aufgenommen, und gebohren hat? Alle meine gegenwärtige Zuhörer glauben zwar dieses gottselig, wissen aber doch nicht, was große Gnad diese für Maria sey: wie weit unsere Empfängnuß von der Empfängnuß Mariä unterschieden. Dieses dann will ich nun erklären: zuletzt auch einige Beweisthum für die mackelreine Empfängnuß Mariä anführen.

Die Erbsünd ein großes Uebel! wir haben von unseren ersten Eltern ererbt ein verderbte Natur, den Zorn GOttes, einen armseligen Leib, ein mangelhafte Seel, Jammer, Elend, Krankheiten, Schmerzen, zeitlichen, und ewigen Tod, also, daß Tertullianus der Erbsünd den rechten Namen gegeben, da er sie nennt: devoratorium salutis, ein Verschluckung des Heils. Wie etwann ein ungeheurer Drack einen Menschen, ein Seeschlund ein Schif, ein tiefer Abgrund, was man hinein wirft, verschlucket. In Sünden werden wir empfangen, in Sünden gebohren, in Sünden leben wir: und wann sich GOtt nicht vieler erbarmte, so wurden wir alle verloren. Seufze, wer seufzen kann über diese unglückhafte Verhängnuß, ich indessen wende mich zu Maria der Mutter GOttes, diesem in seiner Empfängnuß allerheiligsten, und glückseligsten Kind, von welchem Rupertus sagt: von derselben Stund an, in welcher der Adam in den verbottenen Apfel gebissen, hat die Finsternuß der Erbsünd den Erdenkreis überzogen, bis zur Ankunft der allerse-

ligsten Jungfrau. Alle, gar alle Menschen lagen in dieser schwarzen Nacht, und Schatten des Tods begraben. So bald aber der Tag angebrochen, an welchem Mariä Seel erschaffen, und mit dem Leib vereiniget worden, nämlich am Tag ihrer Empfängnuß, ist das erstemal der Welt ein neues Licht aufgangen: ja ihr reineste Seel war dieses helle Licht; von welcher der H. Hieronymus schon längst gesagt hat: non fuit in tenebris, sed semper in luce. Sie ist nie in der Finsternuß gewesen, sondern allzeit im Licht. Vernehmet nun den Unterschied zwischen unser, und der Mutter GOttes Empfängnuß. Wir werden empfangen in der Sünd: Maria ohne Sünd. Uns heißt der Hl. Paulus Kinder des Zorns, Mariam der Erzengel Gabriel ein Kind der Gnaden. Wir seynd gewesen den ersten Augenblick unsers Lebens Sclaven des Teufels: Maria war den ersten Augenblick ein Freyfrau unter den Engeln. Unser Seel sieht wegen der Erbsünd häßlicher aus, als ein schwarze, mit dem Aussatz behafte Mohrin: Mariä Seel schöner, als alle himmlische Geister. Unser Seel kennt gleich nach der Empfängnuß ihren Schöpfer nicht: Mariä Seel hat ihn gleich vollkommentlich erkennt, und wie etliche wollen, so gar durch ein klare Erkanntnuß, wie ihn die Seelige im Himmel sehen: und sie ihn jetzt siehet. Unser Seel aus Abgang des Alters, und wegen der, noch nicht recht eingerichteten, vollkommenen Gliedmassen des Leibs, deren sie als einer Werkstatt zu ihren Wirkungen vonnöthen hat, tritt in diese Welt herein, und weis selbst nicht, wie ihr geschieht: Mariä Seel aber wurden stracks den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß alle natürlich- und übernatürliche Wissenschaften eingegossen, deren ein pure Creatur

fähig

fähig ist. Sie war schon im Mutterleib gelehrter, als alle Weltweise, weiser, als der Salomon selbst war. Unserer Seel seynd lange Zeit ihre drey Kräften gelähmt, kann weder die Gedächtnuß, weder den Verstand, noch Will brauchen: Maria aber hat ohne Verlurst einiger Zeit die drey Kräften angespannt, GOtt durch ein hohe Erkanntnuß der Einbildung vorgestellt, und ob diesem allerlieblichsten Gegenwurf wundersame, unaussprechliche Freud gehabt. Darauf in ihrem Verstand alsobald ein rechtmäßiges Urtheil abgefaßt, daß ein solches Gut, als GOtt ist, mit solcher Allmacht, Weisheit, Güte, Schönheit, und andern unendlichen Vollkommenheiten begabt, allen Geschöpfen im Himmel, und auf Erden vorzuziehen, und billich der Menschen, und Engel Liebe allein haben solle. Wovon dann der Willen alsobald entzündet in hitzige Liebsanmuthungen ausgebrochen, also, daß dessen Wirkung ware die Liebe GOttes auf ein ganz entzündete, vortreffliche Weis; indem sie sich GOtt allerdings ergeben, und ihn, der Innbrunst, und Hochschätzung nach, über alles geliebt hat. Unser Seel ist weder den ersten Augenblick der Erschaffung, noch hernach Zeit des Lebens vergwißt, ob sie nicht noch schwerlich werde sündigen, und verdammt werden: die Seel Mariä aber wurde den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß schon versichert der ewigen Seligkeit, und daß sie niemals, auch nicht läßlich sündigen wurde. Unser Seel wird in einen armseligen Leib eingesperrt, mit dem sie stäts zu zanken hat bis in Tod, da muß sie bleiben oft viel Jahr in einem baufälligen Beinhaus, wo es immerdar Schmerzen, Krankheiten, ein Schwachheit über die andere einregnet: Mariä Seel aber wurd ein schöner, gesunder, vollkom-

mener Leib, von bester Beschaffenheit, mit allen vollständigen Gliedmassen zu Theil spührte nicht das geringste von einer unordentlichen Begierd: ware ihr Lebenlang nie krank, sondern starb endlich vor lauter Lieb. Ach Geliebte! was groser Unterschied ist zwischen Mariä allerseits glückseligen, und unser überaus armseligen Empfängnuß. Solcher rühret einzig, und allein her von der Erbsünd. Daß aber Mariä Seel erstgedachte hohe Gnaden, Ausnahm, Freyheiten gehabt habe, ist die beständige Lehr der mehreren H. Vätern, und GOttsgelehrten, benanntlich Bernardini Sen. Dionysii Carthus. Suarez, Salazar, Scherlogi, Chrysogoni, und anderer.

Soll aber wohl Maria ohne Erbsünd empfangen seyn? können hier einige gedenken, ist diese Lehr auch in der Schrift, und Väterlehr gegründet? Ich antworte, daß es an solchen Proben nicht mangle: will nur einige in Kürze anführen. Maria ist jene edle Creatur, welche sich nach der Auslegung der Väter verlauten laßt: nondum erant abyssi, & ego jam concepta eram. Proverb. 8. 24. Die Abgründ waren noch nicht, und ich war schon empfangen: die Berg mit ihrem schweren Gewicht hatten sich noch nicht gesetzt: ich bin vor den Bühеln gebohren. Die H. Väter nach der Zeugnuß V. Bedæ, verstehen durch die Berg die böse Geister, welche durch ihre Hoffart sich wider GOtt, wie die hohe Berg aufgericht, und von den Sünden, wie die Berg von ihrer Schwere gedruckt werden. Diese Berg waren noch nicht erschaffen: und sie, Maria war schon empfangen. Es waren noch nicht erschaffen die Engel: und dannoch war im geheimen Rath GOttes schon beschlossen, daß Maria solt seyn ein Mutter Christi des HErrn, wie jene

GOtts-

GOttsgelehrte bezeugen, welche lehren, daß, wann schon Adam nicht gesündiget hätte, daß dannoch Christus wär Mensch worden. Der H. Bernardus will durch das Wörtlein abyssi, Abgründ, die menschliche Armseligkeit verstanden haben, als wolle die seligste Jungfrau sagen: es ware noch nicht das Weinen, das Trauren, das Kränklen, so war ich schon; eh die Distlein gewachsen auf dem Feld, das Unkraut in Gärten, die Dörner in Weinbergen, eh man etwas wußte vom Hunger, Durst, Krankheit, Tod, so die Sünd mitgebracht, war ich schon empfangen. Eh über die Erd GOttes Fluch ergangen, war ich schon vorerwählt, als ein gebenedeyte Erd, aus der Christus sollte herfürsprossen. Worüber schön Ambrosius gloßiret: wann die erste Erd, daraus ist genommen worden der erste Adam, hat müssen ein unverletzte Jungfrau seyn, wie viel mehr wird müssen gewesen seyn ein unverletzte Erd, aus welcher der zweyte Adam, der Sohn GOttes ist genommen worden. Wann die erste Erd nicht ist unterworfen gewesen dem Fluch, um so viel weniger die jungfräuliche Erd Maria. Wann die seligste Jungfrau ist dasjene Weib, von welchen geschrieben steht, daß sie der Schlang den Kopf zertretten werde: inimicitias ponam inter te, & mulierem, ipsa conteret caput tuum. Gen. 3. 15. Wie hat sie können den Kopf zertretten, wann der leidige Satan wegen der Erbsünd ihren Kopf unterdruckt? Wann sie genennt wird von dem H. Antonino die Arch Noe, welche zur Zeit des Sündfluß allein ist übrig geblieben, und auf dem Wasser obenher geschwummen, so muß sie ja nothwendig, da alle Menschen durch den Sündfluß der Erbsünd ersäuft worden, unverletzt darvon kommen seyn. Wann sie wird vorge-

gebildet durch die tapfere Judith, so muß sie ja dem höllischen Holoternes sein Haupt abgeschlagen haben, und können sagen: non permisit me Dominus ancillam suam coinquinari. Judith. c. 13. 10. Der Herr hat mich seine Dienerin nicht lassen befleckt werden. Wie? soll Maria dann von GOtt nicht seyn von der Erbsünd befreyt worden: jene, welche die erstgebohrne vor allen Creaturen Eccli. 24. Quæ luce angelica purior, & prior dignitate, & sanctitate. Welche vor dem englischen Licht gewesen: vornehmer an Würde, reiner an Heiligkeit, wie der H. Bonaventura sagt, welche ein Königin der Engeln, ein Frau der ganzen Welt, für eine Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes vor allen auserwählt worden. GOtt hat können seine Mutter von der Erbsünd befreyen, es geziemete sich, wie Anselmus sagt, also hat GOtt auch gewollt. Also schließet Joannes Baconus: Deus potuit, & voluit: si autem voluit, & fecit, aut potentiam, aut voluntatem non habuit? Gewißlich hat GOtt solche Gnad Mariä können mittheilen, und hats auch gewollt, und mitgetheilt, damit der Höllenfeind ihm nicht vorwerfen möchte, daß seine Mutter ihm einst unterworfen, und sein gewesen sey. Die drey Knaben sitzen mitten in dem babylonischen Ofen: non solum Deus puerorum corpora servavit, sed etiam vestimenta. GOtt hat nicht nur die Leiber erhalten, sondern auch die Kleider. Hört nun, wie Augustinus schließet: cur abnuat in matre, quod elegit in veste aliena? Warum soll GOtt der Mutter abschlagen, und verweigern, was ihm in fremden Kleidern zu wirken beliebet hat?

So bist du dann, o heilige Mutter GOttes! eine ohne der Erbsünd empfangene Jungfrau! o

unausſprechlich große Gnad, und Freyheit! wir erfreuen uns, frohlocken deſſentwegen, und ſagen GOtt dem HErrn tauſend Dank, der dich alſo hoch, und herrlich vor allen Menſchenkindern begnadet. Da wir aber deine gnadenvolle Empfängnuß verehren, bitten wir dich, erwirb uns von GOtt alſo zu leben, daß ohne Mackel ſeyn unſere Gedanken, Begierden, Anmuthungen, Wort, und Werk, unſträflich unſer Lebenswandel, damit wir alſo nach dem Auszug aus dem Jericho dieſer Welt, mit reinen Händen, und Herzen verdienen den Berg des HErrn zu beſteigen, Amen.

XXXI. Geſchicht.

Andacht gegen Maria erhaltet das wahre Glaubenslicht.

Es bediente einen katholiſchen Edlmann ein lutheriſcher junger Geſell, Martinus Crutius, von Comburg gebürtig. Dieſer erkrankte, das hitzige Fieber hat ihn ſehr ſcharf angegriffen. Der Kranke begehrte inſtändig den Herrn Fridericus Fornerus, in Meinung ſeiner Religion abzuſchwören, und den allein ſeligmachenden römiſch-katholiſchen Glauben anzunehmen. Die Freund deſſelben aber wollten es durchaus nicht geſtatten, droheten ihm, falls er wurd katholiſch werden, ihn gänzlich zu enterben. Allein Martinus ließ ſich nicht im mindeſten abſchröcken, ſagte, ich achte euer Erbtheil nicht, wann ich nur ein Himmelserb werde. Der verlangte Prieſter wird alſo beruffen, erſcheint, vernimmt mit Freuden Martini heiliges Vorhaben, fragte denſelben, was ihn

bewege, den wahren Glauben anzunehmen? Der Kranke erklärte sich mit folgenden Worten: o mein geistlicher Vater! verwichene Nacht, als am Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä, stund Maria die Mutter GOttes bey mir, sprach mir zu: Martine, weil du mich so andächtig gegrüßet, komm ich zu dir, ermahne dich, weil die Zeit deines Tods herzu nahet, daß du den katholischen Glauben annehmest, beichtest, und das hochwürdige Gut empfangest! dann in der Christnacht, in jener Stund, in welcher ich meinen Sohn gebohren, will ich zu dir kommen, dich in die himmlische Freud führen. Fornerus aber fragte ferner: Martine, wie kann dieses seyn? dann du ja ein Lutheraner, diese aber verehren Mariam nicht. Worauf der Kranke: weil mein HErr, den ich bedient, katholisch war, bin ich oft zur katholischen Predig gangen, und weilen ich öfter darin gehört, wie nutzlich es sey Mariam zu verehren, wie sehr der Himmelskönigin der englische Gruß gefalle, wie hoch sie solchen belohne, der diesen mit Andacht spricht, hab ich alle Tag in der Fruhe, und auf den Abend sieben Ave Maria auf den Knien liegend gebettet, sonst hab ich nichts gethan. Darauf sagte er ab seinem falschen Glauben, nimmt den wahren an, empfangt das H. Sacrament mit größter Andacht: und wie ihm Maria vorgesagt, entschlief in HErrn. Das Angesicht erschiene nach dem Tod viel lebendiger, schöner, und freundlicher, als da er noch gelebt hatte.

Bourghesius.

Zwey und dreyßigste Schriftfigur
Mariä.

Rebecca die gutthätige Tochter Batuelis.

Innhalt: Maria übertrift in der Güte Rebeccam, 1. die gutthätige Braut. 2. Die liebreiche Mutter.

Da mihi paululum bibere. Gen. 24. 45.
Gieb mir ein wenig zu trinken.

Die Eingezogenheit, Klugheit, Geschämigkeit, Liebe der Einsamkeit, Holdseligkeit, und Freundlichkeit in Worten, Sitten, und Gebärden seynd die kostbareste Hals- Bänd- und Ohrenzierde der Jungfrauen: die also ausgeschmückt, werden geehrt, von edlen hochansehnlichen Herren zur Ehe begehrt, machen ein Glück. Und wann sie Kinder erzeigen, erziehen sie solche gut, heilig, und christlich. Eine solche Jungfrau, und Mutter, die beschaffen, wie nun von mir gemeldet worden, war Rebecca, welcher in der Schrift ein großes Lob ausgesprochen wird: sie war ein heller, reiner Tugendspiegel, doch scheinte unter allen Tugenden am meisten hervor ihre Güte, welche sie zeigte, als ein angehende Braut, Eliezer dem Bedienten des Abraham: als eine Mutter aber Jacob ihrem liebsten Sohn. Beedes werd ich nun mit mehrern erklären: zugleich aber auch zu eurem Trost, marianische Zuhörer! daß Maria in der Güte Rebeccam weit übertreffe.

Die Güte der Rebecca recht zu erkennen, vernehmet, wie sie zur Braut des Isaac auserwählt worden. Abraham, wie Gen. 24. zu lesen, gab Eliezer seinem ältesten Knecht Befehl Isaac seinem Sohn eine Braut aufzusuchen, und in seinen Namen zuzuführen. Der Bediente nahm sodann zehn Cameel, führt mit sich allerley Güter seines Herrn, macht sich auf, und zohe nach Mesopotamien zu der Stad Nahor: ließ die Cameel stehen außer der Stadt bey dem Wasserbrunn des Abends um die Zeit, da die Weiber pflegten hinauszugehen, und Wasser zu schöpfen. Er bettete, machte alsdann den Schluß, jene für die Braut zu erwählen, welche ihm wurd Wasser reichen, zugleich aber auch die Cameel tränken. Es kam alsogleich Rebecca die holdselige Jungfrau, diese ersuchte Eliezer um einen Trunk Wasser: und sie sprach: trink mein Herr! und eilends setzt sie den Krug ab auf ihre Arme, und gab ihm zu trinken. Sie schöpfte auch denen Cameelen Wasser. Nachdem die Thiere getrunken, gab Eliezer der Rebecca goldene Ohrgezierd, auch viel Armgeschmeid: kehrte ein bey dem Vater der Rebecca, wird freundlich empfangen, macht sein Anbringen, begehrt die Tochter als ein Braut für den Isaac: bekam den Bescheid vom Vater, und Laban, der Rebecca Bruder, mit folgenden Worten: siehe, da ist Rebecca vor dir, nimm sie, und ziehe hin, daß sie deines Herrns Sohns Weib sey. Da Eliezer diese Wort hörte, fiel er nieder zur Erd, und bettete den HErrn an, er zohe sodann hervor silberne, und goldene Kleinodien, und Kleider, und gab sie der Rebecca zur Verehrung, ihren Brüdern, und ihrer Mutter gab er auch Geschenk. Und gleich am andern Tag ist Eliezer sammt der Braut abgereiset. Laßt uns nun

die

die wahre Rebecca Mariam betrachten, welche durch ihre Güte weit höher als diese gestiegen, und annoch steiget.

1. Rebecca heißt soviel als multum accepit, sie hat viel empfangen: von Maria bezeugen die H. Väter, daß sie mehrere Gnaden von GOtt, als alle andere Heilige, empfangen. Also unter andern Mauritius de villa probata.
2. Rebecca wurd auserwählt, daß sie seyn sollte Isaacs Braut: Maria aus allen Weibern, daß sie seyn sollte ein wahre Mutter JEsu Christi.
3. Rebecca hielt sich auf bey einem Brunn: durch diesen Brunn kann Mariä Güte verstanden werden, von welcher der fromme Idiot also schreibet: die Brunnquell deiner Güte ist lebendig, bleibt niemalen aus, niemalen nimmt sie ab, trocknet niemalen ein, laßt sich von männiglichen trinken. Aus diesem Brunn trinkt der Gute, und Böse, allen kommt dieses Wasser wohl, es erquicket alle.
4. Rebecca schöpfte das Wasser aus dem Brunn: Aurelius versteht durch den Brunn die H. Schrift, aus diesem hat Maria durch Lesung, durch Betrachtungen das heilsamste Wasser geschöpft der himmlischen, göttlichen Lehren.
5. Rebecca hatte einen mit Wasser angefüllten Krug: das Geschirr bedeut das Herz Mariä, die Seel, welche voller Gnaden war, aus diesem werden alle vernünftige Geschöpfe, getränkt, gestärkt, erquickt, Engel, und Menschen, Gerechte, und Sünder, Betrübte, und Gefangene, wie Thomas de Villanova schreibt: o plenam, & pleniſſimam hydriam, ex qua omnis potatur rationalis natura! quis ex hac tua hydria non potatur? ex hac Angelus gloriam,

justus gratiam, peccator veniam, mœstus lætitiam, captivus indulgentiam bibit.

6. Zur Rebecca wurd Eliezer von Abraham abgesandt, der erste aus denen Bedienten: zu der allerseligsten Jungfrau der Erzengel Gabriel.

7. Rebecca gab nicht allein dem Eliezer zu trinken, sondern tränkte auch die Camel: Maria tragt Sorg nicht allein für die Fromme, sondern erhaltet auch denen Sündern Gnad, und Vergebung der Sünden von GOtt, wie der H. Antoninus schreibt: Maria Rebecca spiritualis, quæ non solum curam habet de electis, ut fientibus procuret aquam gratiarum, sed etiam de peccatoribus curam habet, ut irrationalibus aquam gratiarum procuret.

8. Rebecca zeigte sich ganz liebreich gegen dem Eliezer, willigte ein in den gemachten Vortrag: Maria zeigt sich gütig gegen ihre Verehrer, willigte ein in jenes, was ihr Gabriel hatte vorgetragen.

9. Eliezer der Abgesandte gab der Rebecca silberne, und goldene Kleinod, und Kleider: ein gleiches hat Mariä, im sittlichen Verstand, Gabriel überbracht. Das silberne Geschirr war die Gnad: ave gratia plena. Das goldene Kleinod der Beystand des HErrn: Dominus tecum. Die Kleider waren die hohe Würde, Ehre, Schönheit, und Glori: benedicta tu in mulieribus.

10. Eliezer gab der Rebecca auch armbänder, und ohrengehäng: die armbänder an Maria war der Schutz, und Beystand des Allerhöchsten: ihr Ohrgehäng war die Aufmerksamkeit in Anhörung göttlicher Lehr.

11. Bathuel, und Laban wünschten der Rebecca, da sie abreisete, Glück, sie sprachen: du bist un-

unser Schwester, du sollst wachsen in viel tausendmal tausend, und dein Saam soll die Thor seiner Feind besitzen. Gen. 24. 60. Maria wurd die Gebenedeyte unter den Weibern von Gabriel, und Elisabeth genennt.

12. Rebecca war eine gar wohl gestalte, und überaus schöne Jungfrau, die keinen Mann erkennt hatte. Ib. v. 16. Ein gleiches bekennte Maria von sich, sie war ein Wunder der Schönheit. Diese beschreibet sehr anmüthig Hugo a S. Vict. da er von Maria also aufruft: ganz schön bist du: schön bist du von innen, schön von außen, von innen in Herzen, von außen in dem Leib: inwendig roth, auswendig weiß, beyderseits züchtig, und ehrbar: roth bist du mittels der Liebe, weiß mittels der Keuschheit, züchtig, und ehrbar mittels der Demuth. Alles, was in dir ist, ist schön, nichts hast du, was häßlich wär, in allem bist du angenehm, in keinem verdrüßlich, durchaus gefallest du, mißfallest in keinem.

Laßt uns nun die Rebecca als ein Mutter betrachten, und sehen, was sie Gutes dem Jacob, ihrem lieben Sohn erwiesen hab. Zwey Kinder dann hatte Rebecca gebohren, Jacob, und Esau: dieser hat das Recht der Erstgeburt dem Jacob um ein Linsenmuß verkauft. Daß dieser vor dem Tod des Vaters den Segen des Erstgebohrnen empfangen, ist durch den weisen Rath der Rebecca geschehen. Dann da Isaac schon alt war, und dunkle Augen hatte, gab er dem Esau Befehl, er soll in Wald gehen, ein Gewild fällen, ihm eine angenehme Speis zubereiten mit Versicherung, er woll ihm sodann den väterlichen Segen ertheilen. Da dieses Rebecca hörte, sagte sie in Abwesenheit des Esau dem Jacob: ich hab gehört

deinen Vater reden mit Esau deinem Bruder, und sagen: bring mir ein Wildbrät aus dem Wald, und koch mirs, daß ichs esse, und dich segne vor dem HErrn, eh ich sterbe. So hör nun, mein Sohn! mein Stimm, was ich dich heiß, und folg meinem Rath: gehe hin zu der Heerd, und hol mir zwey sehr gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Essen zubereite, wie ers gern hat, das sollst du deinem Vater hinein tragen, daß ers esse, auf daß er dich segne vor seinem Tod. Jacob aber sprach zu seiner Mutter: du weißt, daß mein Bruder der Esau rauch ist, und ich bin glatt: so möchte vielleicht mein Vater mich betasten, besorge dann, er wurde meynen, ich hätts ihm zum Spott gethan, und möcht also über mich ein Fluch kommen, und nicht ein Segen. Rebecca wiedersetzte: der Fluch sey auf mir, mein Sohn! hör nur mein Stimm: geh, und hol mir, was ich dich geheißen hab. Da gieng er hin, und bracht seiner Mutter, was sie verlangt. Rebecca macht ein Essen, das sie wußt, das dem Isaac angenehm war. Sie nahm des Esau köstliche Kleider, und zohe sie dem Jacob an: die Feil von den Böcklein thät sie ihm um seine Händ, und wo er glatt war an seinem Hals. Und gab also das Essen, und Brod, wie sie es gekocht hat, ins Jacobs Händ. Er brachts hinein zu seinem Vater, und sprach: mein Vater! er antwortet: ich hörs. Wer bist du, mein Sohn? Jacob sprach: ich bin Esau dein erstgebohrner Sohn, ich hab gethan, wie du mir gesagt hast: stehe auf, und setz dich, und esse von meinem Wildbrät, auf das mich dein Seel segne. Isaac aber ließ sich verlauten: mein Sohn! wie hast du es so bald gefunden? er antwortet, es war GOttes Will, daß mir bald zu Handen käme,

me, das ich gern gehabt hätte. Der Vater gebott sodann: tritt her zu mir, mein Sohn! daß ich dich betaste, und erfahre, ob du seyest mein Sohn Esau, oder nicht. Jacob also tratt zu seinem Vater dem Isaac. Und da er ihn betastet, sprach er: die Stimm ist Jacobs Stimm, aber die Händ seynd des Esau Händ, wurd also Jacob nicht erkennt, bekam demnach den väterlichen Segen. Als nachmalen Esau anheim kommen, und gemerkt, daß er sey hinterlistet, und betrogen worden, schrie er laut, und war über die massen betrübt. Er war dem Jacob allzeit abhold um des Segens willen, er sprach in seinem Herzen: es wird die Klagzeit kommen meines Vaters, sodann werd ich meinen Bruder erschlagen. Als dieses die Rebecca gehört, ließ sie ihren kleineren Sohn, den Jacob ruffen, und sprach zu ihm: siehe, dein Bruder drohet dir, daß er dich erschlagen woll. Und nun hör mein Stimm, o Sohn! mach dich auf, und flieh zu meinem Bruder, dem Laban in Haran, und bleib ein kleine Weil bey ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende, und bis sich sein Zorn wider dich von dir wend, und vergeß, was du an ihm gethan hast, so will ich darnach schicken, und dich von dannen holen lassen. Gen. 27. Aus allen, was nun gemeldt worden, ist zu schließen, daß Jacob sehr viel Guts von seiner Mutter, Rebecca empfangen hab. Allein weit mehrer erweiset Maria ihren Pflegkindern. Vernehmet die Erklärung.

1. Gab Rebecca dem Jacob einen guten Rath: aquiesce consiliis meis. Gen. 27. Maria spricht ihren Pflegkindern zu, wie vormalen denen Bedienten zu Canna in Galilæa: was euch mein Sohn sagen wird, das thut. Joan. 2.

2. Hat Rebecca für den Isaac die Speis zubereit, paravit illa cibos, und sie waren ihm angenehm: also auch unsere Werk, wann wir sie GOtt dem HErrn durch Mariä Händ aufopfern.

3. Rebecca hat dem Jacob wohlriechende köstliche Kleider angezogen: Maria erhaltet ihren Verehrern das Tugendkleid, und der heiligmachenden Gnad.

4. Rebecca war dem Jacob verhilflich, daß er den väterlichen Segen erhalten, den Segen des Erstgebohrnen: Glück, Gnad, und Segen erhaltet uns Maria von GOtt.

5. Rebecca hat Sorg getragen, daß Jacob von Esau nicht erschlagen wurd: Maria giebt dem Sünder ein, daß er die Seelgefahr meide; dem Gerechten, daß er fliehe die böse Gesellschaft, daß er von dem grausamen wilden Esau, dem bösen Feind, nicht, der Seel nach, getödtet werde.

Warum aber hat Rebecca so ausnehmende Gnaden dem Jacob vor dem Esau erwiesen? warum hat sie diesen so sehr geliebt? Rebecca dilegebat Jacob. Gen. 25. Die Ursach dessen war, weil der Jacob unschuldig, fromm, und gerecht war. Vir simplex, habitabat in tabernaculis. Ib. Esau aber war etwas wild, ungeschlacht, und grob. Jacob war klug, vernünftig, er kaufte um ein geringes das Recht der Erstgeburt: Esau aber war torrecht, durch die Eßbegierd verblendt. Jacob war demüthig, und gehorsam, folgte in allem seiner Mutter. Wodurch uns zu verstehen gegeben wird, daß wofern wir wollen, daß Maria uns liebe, alles Gutes von ihrem Sohn erhalte, wir dem Jacob sollen nachfolgen. Die unschuldig, keusch, rein, klug, welche mit einfälti-

gen

gen Herzen GOtt dienen, dessen Gebott halten, verdienen wahre Pflegkinder Mariä genennt zu werden. Der Verehrer Mariä soll ein Jacob seyn. Jacob heißt so viel als luctator, supplantator, ein Kämpfer, Hintertretter, die also heldenmüthig streiten wider die Laster, Hoffart, Geiz, Unzucht, Neid, Zorn, Fraß, und Trägheit: welche alle Welteitelkeiten mit Füßen tretten, sich selbst heldenmüthig überwinden, seynd wahre Pflegkinder Mariä nach der Lehr Richardi a S. Laurentio: sicut Rebecca Jacob, qui interpretatur luctator, & supplantator, appellavit filium, non Esau, ita soli luctatores, & supplantatores vitiorum filii Mariæ sunt, digni hæreditate ipsius, & soli tales possunt vocare Mariam matrem suam.

So haben wir dann an Maria eine gutthätige, liebreiche Mutter, welche in der Güte die Rebeccam weit, und überweit übertrifft. Eine Mutter, durch dero Fürbitt wir mit dem Gnadenwasser erquickt, der Seel nach bekleidet, in Gefahren beschützet, von GOtt allenthalben gesegnet werden. Wir wollen eine so milde, barmherzige Mutter beständig mit zartester Andacht verehren, uns ihr eifrigst anbefehlen. Weil du dann, o seligste Jungfrau! eine liebreiche Rebecca, eine gutthätige Frau, bitten wir dich, laß uns etwas zukommen von dem Gnadenwasser: ein jeder aus uns ruft: da mihi paululum bibere, gieb mir ein wenig zu trinken, stärk mich mit dem edlen Saft der Güte, der Liebe, mit welchen dein Herz, dein Seel, deine Brüst angefüllt. Steh uns bey wann der höllische Esau auf uns losgeht: erhalte uns silberne, und goldene Kleinodien der übernatürlichen Gaben: mach unsere gute Werk, welche wir mit deinen vereinigen, deinem Sohn an-

ge-

genehm, erhalte uns endlich von ihm den Segen, so werden wir ewig glückselig seyn, Amen.

XXXII. Geschichte.

Errettung Theophili (durch Maria) aus den Klauen des Satans.

Theophilus zu Adana gebürtig, fromm, und gelehrt, wurd zu einer hohen geistlichen Würde erhohen: und da der Bischof des Orts mit Tod abgangen, zum Bischof von allen einmüthig erwählt. Der Erwählte aber hat die Würde aus lauter Demuth ausgeschlagen. Da dann ein anderer geistlicher Oberhirt erwählt wurd, gaben ihnen einige große Mühe, Theophilum bey demselben verhast zu machen: wurde falsch angeklagt, verfiel in die Ungnad des Bischofs, wurd von seinem Amt abgesetzt. Dieß hat zwar Theophilus sehr empfunden, doch blieb er annoch standhaft, und GOtt dem HErrn treu. Endlich da er von dem Trauergeist, und Ehrgeitz stark angefochten wurd, gab er dem bösen Feind das Spiel gewunnen. Er ersuchte einen Zauberer um Hilf, dieser verspricht solche zu leisten. Befiehlt aber zugleich Theophilo, er soll alle gewöhnliche Andachtsübungen unterlassen, sich nicht mit dem Kreuz bezeichnen. Der Teufelsdiener stellt den Verzweiflenden denen bösen Geistern vor, legt die Bitt ein für den Theophilo. Die Antwort wird gegeben: wir helfen keinem, als dem, der sich uns ergiebt. Wird also Theophilus ermahnt: er soll GOtt, wie auch der Mutter GOttes absagen, mit seinem eigenen Blut sich dem bösen Feind unterschreiben. In alles willigte der

Elen-

Elende ein, alles wurd vollzogen. Gleich darauf hat sich das Blat gewendet. Der Bischof liebte Theophilum, wie zuvor, die vorige Ehrenstell wurd ihm verliehen, worüber sich Theophilus höchstens erfreuet. GOtt hat sich nach einer Zeit seines, zuvor eifrigen, Dieners erbarmet: er munterte den Eingeschläferten durch sein kräftige Gnad auf. Der Sclav des Teufels erkennt seine schwereste Missethat, die Seelengefahr, fangt an bitterlich zu weinen, zu seufzen, zu fasten, bittet Mariam eifrigst, und inständig, verharrete im Gebett in der Kirch durch vierzig Täg, und Nächt. Es erschiene endlich dem Büßenden die seligste Jungfrau, gab ihm einen scharfen Verweis. Als Theophilus mit noch größerem Eifer um Gnad anhielt, wurd ihm befohlen, er soll dem bösen Feind absagen, brechen den mit ihm gemachten Bund. Da nun die Mutter GOttes dem Büßer das drittemal erschienen, sagte sie: die Sünden seyen Theophilo nachgelassen. Nach der vierten Erscheinung bekam er sein dem bösen Feind gegebene Handschrift, fand solche auf seiner Brust: eilte sodann der Kirch zu, erzehlt alles dem Bischof, begehrt, daß es dem Volk soll kundbar gemacht werden. Verharrete drey Täg im Gebett, empfangt in der Kirch die H. Sacramenten, und stirbt selig. Eutychianus famulus Theophili, testis oculatus.

Drey

Drey u. dreyßigste Schriftfigur Mariä.

Ruth die emsige.

Innhalt: 1. Maria übertrift in allen Tugenden die Ruth. 2. Sammlet im sittlichen Verstand die hinterlassene Aeher.

Surrexit, ut spicas colligeret. Ruth. 3. 15.

Sie stund auf die Aeher zu sammlen.

Alles, was auf Erden, hat GOtt zum Nutzen des Menschen erschaffen, wie uns die Schrift lehret, einfolglich auch die Thier. Sie seynd erschaffen, daß sie dem Menschen dienen zur Nahrung, zur Kleidung, zur Ergötzung, ja auch zum Unterricht. In denen auch allerkleinsten Thierlein können wir betrachten GOttes Allmacht, die sie erhaltet, GOttes Güte, und Vorsichtigkeit, welche sie ernähret: GOttes Weisheit, die uns durch solche unterrichtet; dann also sagt GOtt durch den Job: frage die Thier, und sie werden dich unterweisen: interroga jumenta, & docebunt te. Job. 12. 7. Insonderheit werden wir angewiesen zu den Ameisen, von denenselben die Weisheit zu erlernen. Proverb. 6. 6. Wie lehren sie uns dann die Weisheit? Durch ihren Fleiß, durch ihre Emsigkeit. Sie laufen im Sommer, sie tragen, gehen aus, und ein den ganzen Tag,

geben ihnen die große Mühe, sammlen so lang, und so viel, daß es ihnen erklecke, daß sie im Winter ihre Nahrung haben. Den Fleiß, die Emsigkeit dann sollen wir von den Ameisen erlernen. Eine Lehrjüngerin derselben kunnte gar recht Ruth, die emsige Magd, genennt werden, welche durch ihre demüthige Bemühung verdient hat in die Zahl der Anverwandten des HErrn zu kommen. Die vortreffliche Tugenden dieser Wittfrau seynd billich zu preisen: allein weit mehrer die Tugenden Mariä; wie Ruth die hinterlassene Aeher gesammlet: also nimmt sich Maria an um die schon allbereit verlassene, verworfene Sünder, sorget für sie, daß sie mit GOtt versöhnet werden: ist eben der Vortrag meiner kurzen trostreichen Anrede.

Mit herrlichen, schönen Lobsprüchen wird die Ruth in der Schrift beehret: sie seynd dahero wohl würdig, daß mans lese, betrachte, erzehle.

1. Dann war Ruth sehr tugendsam; dann Booz ließe sich von ihr verlauten: es ist allem Volk kündig, das innerhalb den Thoren meiner Stadt wohnet, daß du ein tugendsames Weib bist. c. 3. 11.
2. War Ruth sehr geschämig, hatte kein Bekannt- und Gemeinschaft mit den jungen Gesellen: du bist keinem jungen Gesellen nachgangen, noch armen, noch reichen, sagte Wiederum Booz zu der Ruth. Ib. v. 10.
3. Zeigte sich Ruth liebreich gegen ihre Schwieger Noemi, verließ ihr Vaterland, und folgte ihr nach. Sie war ihrer Schwieger gehorsam, was sie rathete, hatte sie vollzogen, wie sie ihr versprochen: alles, was du gebiethest, das will ich thun. c. 3. 5.

4. War die Ruth glückselig, indem sie durch ihren Fleiß, und Tugend Gnad gefunden bey dem Booz, wie sie selbst bekennte: ich hab Gnad gefunden vor deinen Augen, mein Herr! du hast mich getröstet c. 2. 13.

5. Ruth war sehr demüthig; dann, nachdem sie Gnad gefunden bey dem Booz, und die Erlaubnuß erhalten die Aeher zu sammlen, fiel sie auf ihr Angesicht, und sprach: woher kommt mir das, daß ich Gnad finden mag vor deinen Augen, und würdigest mich zu erkennen, da ich ein fremdes Weib bin. c. 2. 10. keiner von deinen Mägden gleich. v. 13.

6. Wurd Ruth von Booz die Gesegnete genennt: dann er sprach: gesegnet bist du vom Herrn, mein Tochter! c. 3. 10. Er breitete den Mantel über sie aus.

Was ich nun von der Ruth gemeldet, kann mit weit besserem Fug, und im höheren Verstand von Maria gesagt werden: sie war tugendsamer als die Ruth: sie war weit geschämiger, erschrack, da sie der Engel, in der Gestalt eines Jünglings, begrüßt: sie erkennte keinen Mann, wie sie selbst zu verstehen gab. Ruth folgte Noemi ihrer Schwieger aus Liebe: Maria begab sich aus einem weit heiligeren Absehen über das Gebürg zur Elisabeth, ihrer Baaß. Die Gesegnete wurd Ruth genennt: Maria wurd ein Gebenedeyte unter allen Weibern von dem Erzengel Gabriel, und der Elisabeth genennt. Ruth war demüthig, nennte sich eine Magd: weit demüthiger war Maria: indem sie zur höchsten Würde der Mutterschaft des HErrn erhoben, sich dannoch eine Magd genennt, den Joseph geehrt, Elisabeth ihre Verwandte bedient. Ueber die Ruth hat Booz den Mantel ausgebreitet: allein die seligste Jungfrau

frau hat die Macht des Allerhöchsten überschattet. Arbeitsam war die Ruth, und emsig: weit emsiger die Mutter GOttes, welche nach der Väter, und Lehrer Meinung sich stäts mit der Handarbeit beschäftiget hat.

Eins, was den Fleiß der Ruth anbelangt, muß ich noch ausführlicher erklären. Es befande sich auf einem schönen Feld, allwo sehr viel Getraid stunde, ein große Menge der Menschen, welche mit der Sichel die Aeher abschneideten: nach diesem gieng daher die Ruth, welche in Gegenwart des Booz, dem das Feld zugehöret, die hinterbliebene Aeher zusammen klaubete: sie wären hernach mit Körnlein wohl versehen, oder mager, und gleichsam leer, der Fleiß, und die Bemühung dieses vorsichtigen Weibs ware groß, und scheinte ihr angenehm zu seyn, was andere hinter ihnen gelassen, und gleichsam verachtet. Was wird aber durch diese Begebenheit bedeutet? Der H. Bonaventura vermeint, es werde dardurch Mariä Güte gegen die Sünder vorgebildet; dann er sagt: gleichwie Ruth die, von denen übrigen verlassene, oder verachtete Aeher zusammen klaubete: also pflegt auch Maria zusammen zu suchen jene Sünder, welche durch anderer Eifer nicht seynd bekehret worden, oder vernachläßiget. O große Barmherzigkeit! große Liebe, Güte! es ist die katholische Kirch ein Feld, auf welchem sich viele eifrige Arbeiter befinden, welche gleichsam ohne Unterlaß sich bemühen: die Aeher seynd die Seelen, welche sie bekehren, und, so zu sagen, in die Büschel binden. Wann nun zur Zeit des Schnitts da, und dort die verharte Seel, ein Sünder, der sich ihrer Sichel entzieht, unbußfertig, unverbesserlich verbleibet, wer ist wohl, welcher sich einer solchen halb verzweifel-

felten Seel annimmt, ihrer Sorg tragt, sie beschützet? Wer streckt die Hand aus sie zu sammlen, damit sie nicht unter das Stroh geworfen werde, und dem ewigen Feuer zu einer Zehrung werden muß? Ach Maria tragt darüber Sorg, sie beschützet, und beschirmet dieselbige: sie ist diejenige, welche pflegt diese, als ihr Sach anzusehen, in Hoffnung sie zu bekehren, und als ein Büschlein ihres Eifers GOtt zu überreichen. Ruth ergo in oculis Booz: Maria in oculis Domini hanc gratiam invenit, ut ipsas spicas, id est, animas a messoribus derelictas colligere ad veniam possit, sagt dann gar recht Bonaventura. Gleichwie Ruth in den Augen des Booz, also hat Maria in den Augen des HErrn Gnad gefunden, daß sie die Aeher, nämlich die von denen Schnittern verlassene Seelen, zur Buß bewege. Wo wäre jetzt Theophilus, der sich dem Teufel mit seinem Blut unterschrieben: wo wäre jetzt Carolus der H. Brigittæ Sohn, der auf Begehren des bösen Feinds GOtt dem HErrn alle Freundschaft aufgesagt, aber zur Verlaugnung Mariä nicht kunnte gebracht werden? Wo wär jetzt jener Mörder, der nach so viel begangenen Mordthaten von dem H. Abt Odone begehrt ins Kloster aufgenommen zu werden? Wo Richardus der freche, und ausgelassene Jüngling? Wo viel andere schwere, und große Sünder? ohne Zweifel brenneten sie jetzt in dem höllischen Feuer, wann nicht diese verlassene, magere, leere Aeher Maria, als eine andere Ruth, gesammlet hätte. Ruth heißt soviel als videns, festinans. Von Maria kann dieses gar recht gesagt werden. Sie sieht, erkennt unser Elend, sie erkennt die Gefahr des Sünders: sie eilet dem Gerechten, und Sünder zu helfen: Maria Ruth videns, vel festinans, ve-

re

re videns in contemplatione, bene festinans in actione, videns nostram miseriam, festinans ad impendendam nostram misericordiam. S. Bonaventura. Ruth sammlete die Aeher bis zum Abend: collegit ergo in agro usque ad vesperam. c. 2. 17. Und von Maria sagt gleichfalls Albertus M. usque ad finem mundi fideles ad se congregabit, daß sie ihre Güte in Sammlung der hinterlassenen Aeher bis zu dem End der Welt zeigen werde, weil sie niemalen unterlassen wird auch für die gutwillige Sünder GOtt zu bitten. Ruth die emsige hab ich bishero beschrieben, nun will ich vor dem Schluß auch von der Tröstenden letwas melden; sie tröstete die betrübte Noemi ihre Schwieger. Es weinte Noemi, Ruth weinte nicht: Noemi machte sich auf die Reis, Ruth gab ihr das Geleit, zohe auch mit: Noemi mußte große Ungelegenheiten ausstehen, manche Anstöß giengen über sie, auch über ihre Gespielin die Ruth. Diese begunte nicht einigen Tritt von ihr zu weichen: in allen Zuständen ware die Ruth zugegen, sprang ihrer Schwieger treulich bey, und tröstete selbige von Herzen. Ein gleiches hat Maria schon viel tausendmal gethan, und thut es annoch. Ach wie manche nasse Augen hat sie abgetrocknet, o wie manche kleinmüthige, verzweifelte Gemüther hat sie aufgerichtet, die in schwermüthige Gedanken gerathen, die anstunden, ob sie möchten einsmals selig werden, und in Himmel kommen.

Schließe mein Rede: weil diese eine kurze Erklärung der Güte Mariä gegen die Sünder war, durch die Vorstellung der Ruth, wollen wir uns als Sündhafte Mariä anbefehlen. O gütige, demüthige, emsige Ruth, seligste Jungfrau! du samlest die Aeher der verlassenen Sünder; zeige

dich auch gegen uns gütig. Ruth buckte, neigte sich durch die Demuth, stund aber auch auf: surrexit, ut spicas colligeret. Weit tiefer als die Ruth hast du dich hier gedemüthiget, o mächtige Himmelskönigin! richte dich nun auf, leg die Bitt ein bey deinem Sohn, sammle die Aeher unserer Seelen durch dein milde Fürbitt bey GOtt. Hör nicht auf für uns zu bitten, bis die Aeher unserer Seelen von dem Tod abgeschnitten durch die H. Engel in die himmlische Scheuern übertragen werden, Amen.

XXXIII. Geschichte.

Mariä Güte ein Licht in der Finsternuß des Irrthums.

Ein Churbayrischer Soldat hatte 1646. einen Burger zu Lauingen an der Donau erschossen, wurd eingezogen, und zum Tod verurtheilt. Weil er ein Ketzer war, wurd ein eifriger Pfarrherr, Georgius Pistorius, ermahnt, dem Uebelthäter zu einen seligen Tod verhülflich zu seyn. Er beflisse sich auf alle Weis den Irrglaubigen auf den rechten Weg zu bringen, und zu bekehren. War aber alles vergebens, und umsonst. Es kamen auf dessen Zusprechen auch andere Priester, richteten auch nichts, der ketzerische arme Sünder gab vor, man werde ihn nimmermehr dahin bereden, daß er wegen so kurzer Zeit seines Lebens seinen Glauben ändern werde. Es kam die letzte Nacht an, daß er am Morgen soll durchs Schwert hingerichtet werden. Der fromme Priester befahl dann des armen Menschen Seel GOtt, und Mariä Fürbitt: empfand zugleich einen innerlichen Antrieb, er soll noch einmal den Schuldigen zum Guten ermahnen, und zusprechen.

Geht

Geht dann in die Gefängnuß, fangt allerhand an mit dem Gefangenen zu reden, fragt ihn neben andern: was er von unser lieben Frau hielte? er gab zur Antwort, er verachte die Mutter GOttes nicht; dann er hätte lange Zeit im Brauch, daß er täglich Morgens, und Abends neben dem Vater unser auch das Ave Maria ganz aus, wie es die Katholische im Brauch haben, gebettet. Der Priester fragt: was er dann von dem Gebettlein halte, welches die katholische Kirch aus Eingebung des H. Geists dem englischen Gruß beygesetzt, H. Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jetzt, und in der Stund unsers Absterbens. Und ob ers auch glaube, was er schon lange Zeit gebettet hab, daß nämlich Maria die Mutter GOttes im Leben, und Sterben für uns bitten könne? Und wie er sich hierauf etwas besonnen, und mit Ja geantwortet, hat ihn der Priester getröst, und der ewigen Seligkeit gute Hoffnung gemacht, und ermahnt, er soll mit ihm fünf Vater unser, und fünf Ave Maria zu diesem End andächtig sprechen, daß, wann er in einer falschen Religion, GOtt ihn durch die Fürbitt Mariä erleuchten, und zur Erkanntnuß des wahren Glaubens bringen wolle. Er folgt, und kaum war das Gebett vollendet, fieng der Geist GOttes in ihm an also zu wirken, daß er bekehrt wurd, andere beruffen, und zu Zeugen seiner Bekehrung, und Bekanntnuß des katholischen Glaubens ersucht, sich die übrige kurze Zeit, und Stund also zum Tod bereitet, daß man augenscheinlich erkennen müssen, die Bekehrung komme her von der allmächtigen Hand GOttes, und daß in Finsternuß nicht stecken bleibe, der Mariam mit wahrer Andacht verehrt.

Georgius Pistorius de seipso.

Vier und dreyßigste Schriftfigur Mariä.

Ruth die demüthige, und erhöhte.

Innhalt: 1. Mariä tiefe Erniedrigung auf Erden, 2. wunderbarliche Erhöhung in Himmel.

Tulit Booz Ruth, & accepit uxorem. Ruth. c. 4. 13.

Booz nahm die Ruth, und vermählete sie ihm zum Weib.

Viele Stern sehen wir mit unseren Augen, allein aus allen halten wir die Sonne für das vornehmste Welt- und Himmelslicht, wir sehen sie an als eine Fürstin aller Planeten. Viel Tugenden preisen wir an der Ruth, von vielen macht die Schrift Meldung, allein der sie recht, und genau liesest, wird finden, daß kein Tugend so hell als eine Sonne in der erwähnten Frau hervor scheine, als die wahre, tiefe Demuth. Diese zeigte sie in allen Sitten, und Gebärden, in Worten, und mit Werken, in allen Verrichtungen, und Unternehmungen. Ein Uebung der Demuth war, daß sie sich in einen Acker gestellt die letzte unter allen Schnittern, und Mägden, ja für eine Unwürdige gehalten, daß sie seyn soll ein Magd in dem Haus des Booz. Eine Uebung der Demuth war, daß sie sich gelegt zu den Füßen des

Booz:

Booz: daß sie der betrübten, verlassenen Noemi gefolget, alles nach ihren Willen gethan. Nun wegen dieser vortrefflichen Tugendübung verdiente Ruth recht sonderbar gesegnet, begnadet, erhöhet, und zu hohen Ehren gebracht zu werden: sie hat dessentwegen Gnad gefunden bey dem Booz, wurd von diesem zur Erquickung eingeladen, beschenkt, ja gar zum Weib genommen, wodurch Ruth einen herrlichen Namen zu Bethlehem bekommen. Also wurd jene erhöhet, die sich erniedriget: die sich genennt eine Magd, wurd ein ansehnliche Frau; die sich am Feld gestellt unter die letzte, wurd nachmalen in der Stadt die erste aus allen Weibern. Da kunnte man sagen: jener, der sich erniedriget, wird erhöhet. Wie wir die Prob dessen haben im alten Testament an einer tugendsamen Frau: also haben wir dessen stärkesten Beweisthum im neuen Testament an Maria, der mächtigen Himmelskönigin, sie hat sich hier erniedriget in verschiedenen Städten zu Nazaret, Hebron, Bethlehem, zu Canna in Galilæa, ja zu Haus, und auser dem Haus, im Tempel zu Jerusalem, am Berg Calvari, durch ihren ganzen Lebenslauf: und eben darum wurd sie durch GOttes Güte erhöhet, und zwar am Tag ihrer Aufnehmung in Himmel. Sehr tief war ihre Erniedrigung auf Erden: aber auch zugleich wunderbarlich ihre Erhöhung in Himmel. Ist eben jenes, was mit mehrern von mir nun wird bewiesen, und erkläret werden. Daß ich aber recht rede: o Auserwählte wie die Sonn! erleuchte mich: o Schöne wie der Mond leite mich! o Mutter der ewigen Weisheit bitt für mich!

Mariä Himmelfahrt beschreibet die Kirch mit folgenden Worten: Exaltata est sancta Dei Genitrix super choros Angelorum ad cœlestia r

gna. Die H. Gottes Gebährerin ist über alle Chör der Engel erhöhet worden in dem Himmelreich. Warum aber so hoch? die Ursach giebt Maria selbst: dann GOtt hat angesehen die Demuth seiner Magd; dann der sich erniedriget, wird nach des HErrn Ausspruch erhöhet. Laßt uns dann erstlich sehen, wie tief sich Maria erniedriget hab. Damit alles klar heraus komme, ist zu wissen vor allen, daß die Demuth von dem H. Thoma also beschrieben werde: est quædam laudabilis sui depressio, dejectio ad ima. Sie ist eine löbliche Erniedrigung seiner selbst; indem ein demüthiger Mensch sich für gering schätzt, und selbst unten an setzt. Worbey wohl zu merken die Wort: löbliche Erniedrigung seiner selbst. Ein wahrer demüthiger muß sich selbst für schlecht halten, und freywillig unten ansetzen; dann wanns geschieht mit Gewalt, und Recht e. g. bey einem Soldaten, ists kein Demuth, sondern ein Demüthigung. Es muß die Demuth ein löbliche Erniedrigung seyn. Ein solche ist sie, wann der Mensch sich recht erkennt, ernstlich vor den Augen GOttes sich gering schätzet, und wegen solcher Geringschätzung sich unten ansetzt. Ist es aber nur ein verstellte Weis, stellt sich einer nur zum Schein ein wenig in Winkel, und schlagt die Augen nieder, so ist es nur ein buckelte Demuth, ein heimliche Hoffart. Wann nun deme also, wie jetzt gemeldet worden nach der eingeführten Beschreibung der Demuth, folgt, daß Maria, die Mutter GOttes, sich hier auf Erden mehr dann alle pure Creaturen gedemüthiget hab. Pure Creaturen sag ich: womit ich erstlich GOtt ausschließe, der gar kein Creatur. Christus ist gleichfalls ausgenommen. Er ist zwar der Menschheit nach ein Creatur, aber kein pure sondern zugleich GOtt, dahero sein

Demuth die höchste war. GOtt dann, und den vermenschten Sohn GOttes ausgenommen, hat Maria alle übrige Menschen, und Engel in der Demuth übertroffen. Was die Menschen anbelangt, haben freylich sehr viel auf vortreffliche Weis die Demuth geübet, und seynd mit solchen herrlichsten Uebungen ganze Bücher angefüllt. Der H. Apostel Paulus nennte sich den geringsten aus allen Aposteln, der gar nicht werth sey ein Apostel genennt zu werden. Der H. Joannes der Taufer schätzte sich nicht würdig Christo die Schuhriem aufzulösen. Jeremias der Prophet gab sich für einen unwissenden Schulerknaben aus, der noch mit dem A B C Täfelein umgeht. Abraham nennte sich Staub, und Aschen. Der Heil. Hieronymus hielt seinen Leib für einen faulen Esel, für den auch ein Büschlein Heu zu gut wär. Der H. Franciscus Borgias setzte sich gar in die Höll zu des Verräthers Judæ Füßen hinab, vorwendend, das sey das rechte Ort für ihn, als den größten Sünder. Die H. Königin Elisabeth wusch der Armen Füß. Die H. Francisca die Königerin trug auf ihrem Haupt Holz in die Stadt, trieb dahin ein mit Mehlsäcken beladenen Esel. Solche Uebungen der Demuth findet man in vielen Geschichtbüchern. Ich treib sie aber mit einem einzigen Beweisthum zuruck. Alle angezogene, und andere heilige Menschen waren Sünder. Die meisten aus ihnen hatten sich wirklich, und etliche auch schwerlich versündiget. Der H. Joannes der Taufer, und Jeremias waren aufs wenigst ein Zeitlang mit der Erbsünd behaft, hatten also Ursach über Ursach sich zu schämen, und zu demüthigen: ihr Seel ware einmal übel bemackelt, von GOtt verhaßt, schwarz, häßlich über die massen. Es ist so großes nicht, sagt der H. Ber-

nardus, sich demüthigen zur Zeit der Verachtung: ein große auserlesene Tugend ist die geehrte Demuth; magna prorsus, & rara virtus humilitas honorata. Wann sich ein armer zerlumpter Tropf, ein Aussätziger, ein Gefangener vor einem mächtigen Herrn buckt, gilts nicht viel: wann sich aber ein König vor schlechtern Standspersonen demüthiget, schätzt es jederman hoch. Ein solche geehrte Tugend war Mariä Demuth. Erstlich wegen ihrer unbefleckten Seel, quia humilitatem innocentiæ associavit: dieweil sie die Demuth mit der Unschuld vergesellschaftet hat, wie Bernardus sagt: das war etwas besonders. Sie hatte nicht Ursach sich zu demüthigen einiger begangenen Sünd halber. Weilen sie sich aber dannoch aus Demuth am Tag der Reinigung im Tempel unter die Sünderinen, und befleckte Weibsbilder gestellt, da sie doch ein unbefleckte, von aller Sünd befreyte Jungfrau war, hat sie durch diese einzige Demuthsübung alle andere demüthige Menschen weit übertroffen. Mariä Demuth war ein geehrte Demuth, und übertrifft die Demuth anderer Menschen wegen vielen Vortrefflichkeiten ihrer Person. Der H. Anselmus erkläret es mit folgenden Worten: der H. Geist, die Liebe selbst, ist leiblicher Weis in Maria der Jungfrau ankommen, hat in ihr geruhet, und sie durch ein absonderliche Gnad erhebt über alle Creaturen, sie erwählt zu einer Braut, und zur Königin Himmels, und der Erden gemacht. Ach wie viel Würdigkeiten seynd da beysammen in einer einzigen Person? Und sie dannoch, ob sie schon dieses alles wußte, ja dessen von einem Erzengel versichert worden, hielte sich nur für ein schlechte Dienstmagd: siehe, ich bin ein Magd des HErrn, sprach sie. Sie hätte ihrem liebsten Ehgemahl,

dem

dem Joseph, den falschen Verdacht benehmen, und ihr Unschuld vertheidigen können, wann sie nur das Geheimnuß der Menschwerdung Christi hätte wollen offenbaren, aber weil sie darvor hielt, es möchte die Demuth Schaden leiden, wann sie sagen sollte, daß sie auf eine übernatürliche Weis empfangen hab, und daß sie GOttes Sohn in ihrem Leib trage, schwiege sie still: und GOtt selbst, der hierob ein besonderes Wohlgefallen hatte, nahm sich ihrer an, und half dem betrübten Joseph durch göttliche Offenbarung aus dem Zweifel, und der Unschuld heraus. Fürwahr ein geehrte Demuth war diese. Andere vornehme Frauen prangen mit ihrer Leibsfrucht, und wann sie einen wackeren Prinzen gebähren, rühmen sie sich dessen, zeigen ihn andern, und schätzen sich glückselig der Mutterschaft halber. Maria aber war ganz anderst beschaffen. Ihr Baaß die Elisabeth gab ihr Gelegenheit hiervon nach längs zu erzehlen mit diesem freundlichen Willkomm: gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Luc. 1. Was sagte hierauf Maria? Sie leinte alles Lob von ihr ab aus Demuth, und überließe die Ehr GOtt, sie ruffte auf: mein Seel macht groß den HErrn, als wollte sie sagen: ich bin nichts, GOtt hat alles gethan. Aus welchen allen, anderer ihrer Demuthsübungen in dem Stall zu Bethlehem, auf der Hochzeit zu Canna, auf dem Calvariberg nebem dem Kreuz zu geschweigen, ich nun den Schluß mache, wann die Demuth für groß, oder klein zu schätzen ist, nach der Würdigkeit der Person, die sie übet, folgt unwidersprechlich, daß Maria in der Demuth alle Menschen über-

trosen hab; weil kein purer Mensch an der Würdigkeit, und Hoheit von weitem der Mutter GOttes gleichet. Ihr Demuth war eigentlich ein geehrte Demuth, als die von einer so vortrefflichen Person herrührte. Was nun die Engel anbelangt, kann einer sagen: die Fromme seyen allzeit unschuldig, rein, unbefleckt verblieben: ihr Natur ist weit vortrefflicher, als die Natur der Menschen: sie erniedrigen sich, lassen sich zu demüthigen Aemtern brauchen, wie in der Schrift zu lesen, so hat es dann das Ansehen, daß Maria die Demüthige, diesen nicht könne vorgezogen werden. Hört nun die Antwort: daß die H. Engeln, was die Unschuld anbelangt, der Mutter GOttes gleich, ist wahr, daß sie dieselbe der Natur nach übertreffen, ist gleichfalls wahr, daß sie aber lediglich auch in anderen Stucken Mariam übertreffen, kann nicht gesagt werden, sondern sie werden von ihr übertroffen der Gnad nach. Die Gnad aber, als ein übernatürliches Wesen, ist höher zu schätzen, als die Natur: folgends obschon Maria in ein, und andern der englischen Natur weichet, ist sie ihr doch der Gnad, und Person nach weit überlegen. Maria, obwohl ein purer Mensch, hat die Gnad gehabt ein Mutter GOttes zu seyn, dessen doch alle Engel zusammen nur Diener seynd. Durch diese Gnad, dergleichen keinem Engel widerfahren, ist auch die Person Mariä erhöhet worden über alle pure Creaturen, weilen kein höhere Würdigkeit ist, als der Mutter GOttes. So hat dann Maria, obwohl ein purer Mensch, an Gnad, und Person alle Engel sammentlich übertroffen: und weil sie ihrer Würdigkeit nicht entsetzet, sondern am Tag der Himmelfahrt erst recht darinnen gesteift worden, übertrift sie noch heut zu Tag alle Engel,

und

und wird sie übertreffen in alle Ewigkeit der Würde nach. Sie bleibt die Königin, und Mutter GOttes, die Engel seynd nur ihre Diener. Will es durch ein Gleichnuß erklären. Ein armes Bauernmägdlein, so lang es in solchem niederen Stand bleibt, ist ja freylich schlechter den Stammen, und Namen nach, als die Obristhofmeisterin, ein gebohrne Gräfin: wann aber der König ein solches armes Mägdlein ihme vermählet, so erhebet ers aus dem Bauern- im Fürstenstand, und sie ist nunmehr ein Königin, und nachdem sie einen jungen Prinzen gebohren, ein königliche Mutter zugleich. Siehe! dieses vormahlen arme Mägdlein, ist nunmehr ein vornehmere Person, als die Obristhofmeisterin, als alles Frauenzimmer, ja als alle andere Bediente zu Hoff. das deute du nun auf die Mutter GOttes, und heilige Engel hinum wegen gleicher Beschaffenheit, und mach mit mir diesen richtigen schluß. Gleichwie es ein weit größere Tugend ist, wann sich die Königin demüthiget, als wann es ein Hofherr, oder eine aus dem Frauenzimmer thut: also war es ein weit größere Demuth, da e. g. Maria an dem Tag der Verkündigung sich für ein Magd erklärte, als der Erzengel Raphael geübet hat, da er als ein Reisgespann den jungen Tobias über Land begleitete. Und so von andern Demuthsübungen der H. Engel zu reden, die jemalen ein Cherubin, oder Seraphin geübet hat, oder üben kann. Bleibt dann bewiesen, daß Maria sich auf das tiefeste erniedriget habe.

Nun nach Maaß ihrer Demuth auf Erden ist sie auch hoch ankommen in Himmel: und gleichwie sie sich selbst an das mindeste Ort jederzeit gesetzt, also hat sie GOtt auf das oberste nach ihrem Sohn hinauf gesetzt in der Glori.

Exaltata eſt ſancta Dei genitrix, ſingt, und ſagt dann recht die Kirch: Maria die Mutter GOttes iſt erhöhet worden. Exaltata eſt, ſie iſt erhöhet worden über die Erden, dieweil ſie in Lebszeiten, als ein fruchtbare Erde gegrünet, und geblühet hat an allerhand Tugenden, und uns hervorgebracht die ſchöne Blum von Nazareth, JEſum den Erlöſer. Exaltata eſt, ſie wurd erhöhet über das Waſſer, dieweil ſie war ein Meer der Gnaden, ein Verſammlung der Gnadenwäſſer. Exaltata eſt, ſie iſt erhöhet worden über die Luft, dieweil ſie rein geweſen von aller Sünd: und gleichwie der Luft ein gütiges Element iſt, alſo war ſie auch eine gütige, barmherzige Mutter. Exaltata eſt, ſie wurd erhöhet über das Feuer, dieweil ſie ohne Unterlaß brann, und heller, als das Feuer, von der göttlichen Liebe. Exaltata eſt, ſie wurd erhöhet über den Mond, dieweil ſie den Mond, ein Zeichen der Unbeſtändigkeit durch die Standhaftigkeit unter die Füß gebracht hat. Exaltata eſt, ſie wurd erhöhet über die Sonne, dieweil Chriſtus in ihrem Leib, als in einer Sonne ſeine Wohnung aufgeſchlagen hat. Exaltata eſt, ſie wurd erhöhet über das Firmament, dieweil ſie ware ein Firmament aller Tugenden, der Vollkommenheit, der Heiligkeit. Exaltata eſt, ſie wurd erhöhet über den oberſten Himmel, dieweil ſie war ein Haus, und Thron GOttes. Exaltata eſt, ſie wurd erhöhet über alle Menſchen, weil ſie alle in der Würde, in der Tugend übertroffen. Exaltata eſt, ſie wurd erhöhet über alle Chör der Engeln; dieweil ſie gebohren den König der Engel, und dardurch worden eine Königin aller Engel. Exaltata eſt, ſie iſt erhöhet worden über alle Geſchöpf; dieweil ſie ſich mehr dann alle Creaturen

erniedriget, und gedemüthiget hat. Dieweil sich Maria auf das tiefeste erniedriget auf Erden, ist sie aufs höchste geehrt, und erhebt worden in den Himmel. Gleichwie Maria sich hier stäts gehalten bey dem untersten Stafel durch die Demuth: also ist sie nach dem Tod erhoben worden zu den höchsten Stafel der Glori in dem Himmel. Recht dann redet Bernardus Mariam an: nunquam supra omnes Angelos glorificata ascendisses, nisi prius infra omnes homines humiliata descendisses. Niemalen wärest du, o Himmelskönigin! über alle Engel erhöhet in der Glori aufgestiegen, wann du dich nicht durch die Demuth unter die Füß aller Menschen hinab gelassen hättest. Dahero sollen wir uns billich erfreuen, der Mutter GOttes Glück wünschen, ihr tiefeste Demuth erheben und preisen. Wir sollen ihr aber auch nachfolgen in der Demuth, Bernardi Wort wohl zu Gemüth führen, welcher einem jeglichen aus uns zuspricht: descende, ut ascendas: humiliare, ut exalteris, steige ab, auf daß du aufsteigest, demüthige dich, auf daß du erhöhet werdest.

Wir machen dann den Schluß: weil wir erkennen, daß die tiefeste Demuth die Hauptursach der Erhöhung Mariä in Himmel gewesen, daß wir als gute Kinder unserer Mutter wollen nachfolgen, massen kein anderer Weg zur wahren Hoheit ist als dieser. Der einen andern Weg antritt, der fallet mehr, als daß er aufsteige; dieweil allein die Demuth erhöhet, und sonst nichts. Wir wollen uns dann nach dem Beyspiel Mariä erniedrigen. Wann Maria ein Himmelslaiter, ein Laiter der Sünder, wie Fulgentius, Augustinus, Bernardus sie nennen, wollen wir diese Laiter steif durch die Andacht ergreifen. Der

dann

dann einmal in Himmel fahren will, setz nach GOtt sein Vertrauen zu der, in Himmel glorreich, und herrlich einziehenden, Mutter GOttes. Halt dich an ihr an, wie ein liebes Kind an dem Rock seiner Mutter, und bitt: sie woll dich auch lassen mitkommen; dann wie gar schön der H. Bernardus sagt: wann du ihr folgest, so gehest nicht irr: wann du sie bittest, so verzweiflest nicht: wann du an sie gedenkest, so fehlest nicht: wann sie dich halt, so fallest nicht: wann sie dich beschützet, so förchtest dir nicht: wann sie dich führet, so erliegest nicht. O mächtige Himmelskönigin! zeig dieses alles an uns, mach an uns wahr diesen Ausspruch: halte, leite, führe, beschütze uns: erhalte uns vor allen die Gnad von GOtt, daß wir durch eine wahre Demuth uns beständig erniedrigen auf Erden, daß wir also verdienen erhöhet zu werden in Himmel, Amen.

XXXIV. Geschicht.

Bekehrung Helenæ einer grossen Sünderin durch die Fürbitt Mariä.

In Engelland führte ein edles Weibsbild von den zwölften bis in das dreißigste Jahr ein ärgerliches Leben. Helena, so wurd sie genannt, geht einst aus Fürwitz ins GOtteshauß die Predig anzuhören. In dieser hörte sie viel von der wunderbarlichen Wirkung des Rosenkranzgebets, wird bewegt, nimmt ihr für, dieß Gebett öfter zu sprechen. Bettet dann den Rosenkranz vielmal durch vierzehn Täg: am fünfzehenden Tag wurd sie aus Forcht des Tods, strengen Gerichts, und Höll zur Reu bewegt, und Verab-

scheuung

scheuung ihrer Sünden, macht den Schluß, forthin ein anders Leben zu führen, legt von ganzen Leben, unter vielen vergossenen Zähern, eine Beicht ab, bettet nach derselben, vor der Bildnuß Mariä kniend einen Rosenkranz, vernimmt zugleich folgende Wort: Helena! Helena! du bist meinem Sohn, und mir eine grausame Löwin gewesen; befleisse dich ein frommes Schäflein zu werden: so will ich dich meiner mütterlichen Gnad theilhaftig machen. Durch diese Wort wurd das Herz der Büsserin also verwundet, daß sie all ihr Hab und Gut unter die Arme ausgetheilt, der Welt den Rucken gekehrt, sich in ein Closter begeben, allwo sie fromm lebte, und in Ruhm der Heiligkeit das Leben beschlossen. Die Seel wurd in Gestalt einer weissen Taube im Himmel abfliegend gesehen.

P. Ignat. Ertl Ord. S. Aug.

Fünf und dreyßigste Schriftfigur Mariä.

Saba, die in Jerusalem einziehende Königin.

Innhalt: Mariä 1. heiliger Auszug aus dieser Welt. 2. Herrlicher Einzug in Himmel.

Ingressa Jerusalem multo cum comitatu. 3. Reg. 10. 2.

Sie zog zu Jerusalem ein mit einem großen Nachzug.

Der Vorwitz, die große Begierd etwas neues zu sehen, zu hören, zu wissen scheinet vor andern dem weiblichen Geschlecht angebohren zu seyn.

seyn. Die Vorwitzige seynd zwar zu tadlen, eines Fehlers zu beschuldigen, doch ist nicht jeder Vorwitz ein Fehler, Unvollkommenheit, Untugend: er kann auch eine Tugend seyn, welches also zu verstehen, wann man aus einem heiligen Absehen ein Begierd tragt etwas zu sehen, einen anzuhören, also, daß man durch Sehen, und Hören zum Guten bewegt werde. Eine solche Vorwitzige Frau, im heiligen Verstand, war die Königin von Saba. Weil sie von der Klug- Weisheit, Macht, und Herrlichkeit des Königs Salomon vieles vernommen, trug sie ein große Begierd den Augenschein einzunehmen, den König zu sehen, und zu hören, machte sich dann auf, und reisete dahin. Ich will nun die ganze merkwürdige Geschicht beschreiben: die Königin von Saba zoge zu Jerusalem ein mit einem großen Nachzug, mit Reichthum, und Camelthieren, die Specerey trugen, und über die massen viel Golds, und Edlgestein. Sie kam zum König Salomon, redete alles mit ihm, was sie in ihrem Herzen hatte. Salomon gab ihr Bericht auf alle Wort, die sie vorgetragen hatte. Da nun die Königin alle Weisheit des Salomons sahe, und das Haus, das er gebaut hatte, auch die Speis seines Tisches, die Wohnungen seiner Knecht, die Ordnung derjenigen, die ihm dienten, ihre Kleidung, und die Schenken, die Brandopfer, die er opferte im Haus des Herrn, war kein Athem mehr in ihr. Sie sprach zum König: die Red ist wahrhaftig, die ich in meinem Land gehört hab; ich glaubte denen nicht, die mirs erzehlt haben, bis ich selbst kommen bin, und habs mit meinen Augen gesehen, und erfahren, daß mir die Hälfte nicht ist gesagt worden. Selig seynd deine Männer, auch selig seynd deine Die-

ner, welche allzeit vor dir stehen, und deine Weisheit anhören. Gebenedeit sey der HErr dein GOtt, dem du wohlgefallen hast, und der dich auf den Thron Israel gesetzt hat. Und sie gab dem König hundert zwanzig Centner Golds, auch überschwenklich viel Specerey, und Edlgestein, daß von keinem andern dem König so viel ist überbracht worden. Salomon imgleichen gab der Königin alles, was sie wollte, und von ihm begehrte, ohne was er ihr sonst freywillig verehrte aus königlicher Mildigkeit. Und sie kehrte wieder um, und zoge mit ihren Knechten in ihr Land. Die heilige Väter betrachten die Königin in Saba, als eine schöne Figur der Mutter GOttes, und zwar gar recht: ich gieb nun die Erklärung.

1. Heist Saba nach der Dolmetschung conversio, incensio Bekehrung, Anzündung: durch Mariä Fürbitt werden sehr viele Sünder bekehrt, durch Mariä Güte wird das Feuer der göttlichen Liebe in ihnen angezündet, also der geistreiche Idiot.
2. War die Königin von Saba reich: Maria war reich an Verdiensten, und übernatürlichen Gaben und Gnaden: sie wurd von dem Engel als eine Gnadenvolle begrüßt: bekennte selbst, daß GOtt an ihr grosse Ding gethan hat.
3. Trug die erwehnte Königin eine grosse Begierd Salomon den König zu sehen, und zu hören, Maria verlangte inbrünstig ihren Sohn JEsum Christum zu sehen, zu hören.
4. Hat die Königin von Saba mit grossen Trost, und Vergnügenheit den Salomon gesehen und gehört: mit weit grösseren Maria Christum: ihr Geist frolockte in GOtt ihren Heyland.

5. Saba hat einen herlichen Einzug zu Jerusalem gehalten: allein weit herrlicher war der Einzug Mariä in das himmlische Jerusalem. Es kamen ihr sodann entgegen die himmlische Geister, JEsus Christus selbst nach der Meinung Alberti M. und des weisen Idioten.

6. Saba verehrte dem Salomon Gold, Specereyen und Edelgestein: Maria hat so viel von Schätzen, und Reichthumen in sittlichen Verstand in das himmlische Jerusalem gebracht, daß keiner jemalen zuvor so viel hinein gebracht, weder auch forthin so viel hinein bringen wird. Maria est Saba Regina, quæ pretiosa aromata, id est, virtutum munera attulit in Jerusalem, & non sunt allata tam multa aromata & pretiosa, quæ dedit regi, id est, filio Dei Maria. Mauritius de Villa probata.

So ist dann heut Maria eingezogen in die obere Stadt Jerusalem, anzuhören die Weißheit Salomonis, und zu sehen die Glory, und herrlichkeit ihres Sohns, diesen herrlichen Einzug will ich nun beschreiben, zuvor aber ihren Heiligen Auszug aus dieser Welt. Bitte alles mit Gedult zu vernehmen.

Da die Braut in hohen Lied die Einladungswort hörte: komm mein Braut von dem Berg Libano, du wirst gekrönt werden. Cant. 4. 8. und auch diese der, vor Liebe kranken, und auf eine solche Post mit Verlangen wartenden, allerseeligsten Jungfrauen durch einen Engel hinterbracht worden, non habebat ultra spiritum. Kunte sie kaum athmen vor lauter Freud, und Begierd bey Christo zu seyn. Mit einem Liebsseufzer wendete sie ihre Augen gen Himmel, und gab ihren Geist auf: wie Guericus Abb. sagt,

plus

plus vulnerata charitate, quam gravata infirmitate, mehr von allzu grosser Hitz der Lieb, als einer natürlichen Krankheit halber. Die allerheiligste Seel, welche sie in die Händ ihres liebsten Sohns anbefohlen, genosse gleich nach ihrem hinscheiden den ersten Augenblick der himmlischen Glory, und ewigen Glückseeligkeit, wurde aber bald wiederum, wie etwelche darfür halten, nach drey Tägen in den Grab, in Beysein, und durch Zuthun Christi des HErrn selbst, mit dem Leib vereinigt, und alsdann sammt dem Leib in den Himmel aufgenommen. Simon Methaphrastes, Nicephorus, und andere, welche das selige entschlafen Mariä, der Mutter GOttes beschrieben, bezeugen glaubwürdig, daß ihr solches zuvor durch einen Engel geoffenbahret worden, der ihr auch zum Zeichen, daß sie die Finsternussen des Tods überwinden werde, einen Palmenzweig von Himmel gebracht. Was die Zeit des Ableiben Mariä anbelangt, halt ichs mit jenen, welche sagen, Maria sey in drey und sechzigsten Jahr ihres Alters gestorben den Abend vor den fünfzehnten Tag des Augustmonats. Sie selbst befahl ein Zimmer (nemmlich ein Stüblein auf dem Berg Sion, in dem Hauß der Mutter des Heil. Joannis Marci, allwo ihr Sohn mit seinen jüngern das letzte Nachtmal eingenommen hatte) und ihr Ruhebettlein sauber zuzurüsten, worauf sie den Kampf mit dem Tod anzutretten gedacht ware, wie nun der bestimmte Tag ankommen, legte sie sich sittsam auf gedachtes Bettlein nieder, und druckte in Gegenwart ihres Sohns, der Heil. Engel, und Apostel, auch vieler anderer Glaubigen, welche Kerzen, und kostbares Rauchwerk anzündeten, ohne einigen Leibsschmerzen, voll des süssen Trosts, und ganz entzündet

von Liebe, glücklich und sanftiglich ab. Alle Anwesende weinten und traureten, und ist ihr Leid angewachsen, wie ein Meer, da sie den todten Leichnam betrachteten. Nun vernehmet, was sich ferner zugetragen. Nicephorus erzehlt, daß der H. Thomas zu spat nacher Jerusalem kommen, nemlich erst, nachdem Mariä heiliger Leichnam zur Erden bestättiget worden, damit der ganzen Welt kund wurde ihr erhaltener Sieg wider den Tod; dann als man auf inständiges Anhalten erst gemeldten H. Apostels das Grab, und den Sarch widerum eröffnete, drang ein ganz lieblicher Geruch heraus: anders aber fand man nichts darinnen, als die Leinwat, worinn der Leib begraben worden, worauf dann die heilige Apostel erfreuet, einhellig gesprochen haben, Die heiligste Jungfrau, und Mutter wäre mit Leib, und Seel in die himmlische Glory aufgenommen worden. Der H. Joan. Damascenus setzt dem, was ich nun erzehlt bey: die H. Apostel haben sich der Mutter GOttes vor ihren Hinscheiden anbefohlen, den Seegen von ihr begehrt, und empfangen. Bey den entselten Leichnam Mariä haben sich eingefunden eine grosse Menge der Glaubigen, der Elenden, welche durch Beriehrung des H. Leibs gesund worden. Die Leich sey von H. Aposteln mit brinnenden Lichtern begleitet, unter Anstimmung geistlicher Gesäng; in den Thal Josaphat, wo Mariä Eltern ruheten, begraben worden.

Nach beschriebenen Auszug Mariä aus dieser Welt, schreite ich zur Beschreibung des allerherrlichsten Einzugs in Himmel. Da dann der Leib mit der Seel vereinigt war, hat es geheissen: So erhebe sich dann großmächtigster Herrscher der Welt wiederum nach deiner Ruhe, und

ewi-

ewigen Wohnstatt, du, und die Arch deines Heiligthums. Ps. 131. 8. Mache dich auf, O Christe, König der Glory! aber nicht allein, sondern jene Arch des Heiligthums mit dir, von welcher die christliche Kirch singt: ventris sub arca clausus est: er ist in dem Leib, wie das Himmelbrod in der Arch, verschlossen worden. Maria nemlich, dein allerliebste Mutter! so dich neun Monath lang in ihren jungfräulichen Leib getragen hat, soll dir das Geleit geben, oder du vielmehr ihr; dann sie ist die Arch des Heiligthums: ein heilige, und lebendige Arch des lebendigen GOttes, wie sie Joannes Damascenus nennt.

Nun bildet euch ein, Maria gelange schon wirklich an vor der königlichen Residenzstadt ihres geliebten Sohns: nun heißt es: attollite portas, principes vestras, & elevamini portæ æternales. Ps. 23. 7. macht dann anjetzo auf, ihr Himmelsfürsten eure Porten, und ihr ewige Thor eröffnet euch: fragt auch nicht viel, quæ est ista, quæ ascendit? Cant. 3. & 8. Wer ist doch diese, welche, also wohl geschmuckt, und gesalbet herauf steiget aus der Wüsten, und sich leinet auf ihren Geliebten? dann die Antwort wird gegeben: es seye die Königin von Saba, welche da kommen ist nach euer Stadt Jerusalem, mit viel Specereyen, Gold, Perlein, und grossen Schätzen, zu sehen das Hauß Salomonis, und anzuhören seine Weisheit. Weil wir noch reden, kommen ihr in grosser Anzahl entgegen die heilige Engel, sammt allen andern himmlischen Innwohnern, worunter ihre Großvätter, Abraham, Isaac, Jacob, David, wie auch, ihre liebste Eltern Joachim, und Anna: ihr liebster Gemahl der H. Joseph, der sie mit besonderer Ehrbezeigung bewillkommete, und sammt andern mit Ju-

heln und Frolocken in den Himmel hinein, und bis zu den Thron des Allerhöchsten begleitete. Allda hat sie gegrüst der himmlische Vatter, als eine liebe Tochter: GOtt der Sohn, wie ein anderer Salomon seine Mutter, hat sie auf einen goldenen Thron neben sich gesetzt: der H. Geist, als ein längst erwartete allerliebste Braut sie empfangen, die heilige Patriarchen, ihre liebe Voreltern küsten ihr die Händ, die heiligen König neigten vor ihr ihre Scepter, die Martyrer warfen zu ihren Füssen die Palmzweig, die Frauen, und Jungfrauen botten ihr dar ihre Kränz, und andern Geschmuck: die Engel bedienten sie als ihre Königin, alle Heilige, deren Seelen dazumal schon in den Himmel waren, erzeigten ihr, als ihrer Frauen, sondere Ehr. Kurz: alles schwebte in Jubel, alles war voller Freuden. Wie dieses alles die Königin Saba gesehen, und gehört die Weisheit des Salomons, ihres Sohns, hatte sie keinen Athem mehr, das ist, sie faste sich nicht vor Verwunderung, und Freud. Ein gleiches kann von Maria, der in Himmel eingezogenen Königin gesagt werden. Ihr grosse Glory, und Glückseeligkeit, in welche sie auf einen einzigen Tag ihrer Himmelfahrt gesetzt ward, verursachte in ihr so unermessene Freud, süssesten Herzenstrost, Frolocken, Jubel, und höchstes Vergnügen, daß sie ihr Lobgesang widerholte, und mit vollem Mund ausgebrochen: mein Seel macht groß den HErrn, und mein Geist frolocket in GOtt meinen Erlöser. die übrige gute Täg, die sie mit völligem Vergnügen, allda in dem Hauß des Salomons zubringt, beschreiben wollen, ist eine vergebene Arbeit. Eines muß ich vor dem Schluß nicht vergessen. Von der Königin Saba meldet der H. Text: sie sey vor dem

Kö-

König Salomon hineingetretten, und hab ihm vorgetragen alles, was sie im Herzen gehabt; allerhand Räthsel, und verwikelte Fragen, welche Salomon aufgelöst, und beantwortet. Unsere Königin von Saba Maria, die Mutter GOttes, so bald sie in die himmlische Stadt Jerusalem, und in dem Pallast des Königs Salomon angelangt, locuta est ei universa, quæ habebat in corde suo. Brachte in einem anmüthigen Gespräch alles vor, was sie in ihrem Herzen gehabt. Ist nun dieses wahr, ist der Anfang gemacht worden von demjenigen Wort, das Fleisch worden ist, und hat in uns gewohnet. Dieses hat Maria ehe unter dem Herzen, als in den Armen getragen. Von diesem dann gieng vor allem die Red: indem jetzt der Sohn der Mutter: jetzt die Mutter den Sohn erzehlte, was beyde in der Empfängnuß, und Geburt für zarteste Anmuthung, Trost, und Herzensregungen empfunden haben. Sie hat mit anmüthiger Erzehlung wiederholet die Sprüch der Propheten, und sonderbar die Weissagungen Davids, und Isaiæ von dem Leiden ihres geliebten Sohns; dann diese hatte sie in Herzen gehabt durch stäte Betrachtung, und kunte sodann sagen: wie ihr zu Sinn gewesen, da sie an dem Charfreytag alles so fein erfüllet, mit Augen gesehen. Sie hat erzehlt, wie ihr Simeon das Leidensschwerd in das Herz gesteckt, welches viel Jahr in Herzen geblieben, bey den ersten Eingang aber in Himmel herausgezogen, und mit Lorber umwunden worden zum ewigen Andenken ihres erhaltenen Siegs wider alle Zagheit, und Kleinmüthigkeit. Hat Maria vorgebracht, was sie in ihren Herzen verborgen gehalten, ey so können wir hoffen, sie werde für uns ihre Liebhaber eine ersprießliche

Fürbitt bey dem wahren Salomon eingelegt haben; dann von der Zeit an, daß Christus zu ihr von dem Creutz herab gesprochen: Weib! siehe dein Sohn, hat sie uns in ihren Schutz genommen, und wie eine Liebe Mutter ihre Kinder ganz sorgfältig unter ihren Herzen getragen. Ach Mutter der Gnaden, Mutter der Barmherzigkeit! fahre fort für uns zu reden, verleihe uns doch ein gutes Wort bey deinem Sohn, trag ihm unser Nothdurft vor: söhne aus seinen Zorn, erwerbe uns ein gutes Gesicht: erbitte uns die Gnad heilig dermaleins auszuziehen aus dieser Welt, mit dir einen freudenvollen Einzug dermaleins in Himmlischen Jerusalem zu halten.

Schließlich rede ich dich an mit dem H. Bernardo. Siehe, o gebenedeyte Jungfrau! so gut wir kunten, haben wir dich in deiner Himmelfahrt zu deinen Sohn hinauf geführt, und seynd dir mit unseren Gedanken, und Seufzern nachgefolgt, aufs wenigst von weiten. Vergelt uns diesen zwar geringen, und schuldigen Dienst nach deiner Mildigkeit: offenbare die Gnad, die du bey GOtt gefunden hast der sündhaften Welt: wirke aus denen schuldigen Verzeihung, denen Kranken Gesundheit, denen Kleinmüthigen Stärke, den Betrübten Trost, denen Gefahrleidenden Hilf, und Erledigung durch deine Heilige, ergebliche Vorbitt: erlange uns auch deinen Dienern, die mit Freuden die Gedächtnuß deines heilwerthen Namens (ich sag deines Einzugs in Himmel) heut begehen, daß durch dich, o Königin! seinen Segen über uns reichlich ausschütte der güttigste GOtt dein Sohn, JEsus Christus, unser HErr, und Seligmacher, der gelobt und gebenedeyt sey von allen seinen Geschöpfen, jetzt und in alle Ewigkeit, Amen.

XXXV. Geschicht.

Maria die siegprangende wegen durch sie geschlagenen Feinden.

Joannes Comnenus der orientalische Kaiser, nach vielen herrlichen durch Mariä Fürbitt, und Hilf erhaltenen Siegen, sowohl wider die Tartarn, als auch Scythier nacher Bizanz kehrend wollte sich gegen Maria seine Mitgehilfin dankbar erzeigen. Wie geschah aber dieses? Es ließ der Fürst einen Wagen vom Silber, und Gold zurichten, mit Edlaesteinen besetzen: alle Gässen, Palläst, und Häuser waren mit Purpur, und Gold unterzogenen Tapetzereyen bedecket. Der Triumphwagen wurd von vier Pferden, die weißer dann der Schnee waren, daher gezogen. Der Kaiser aber bestieg den Wagen nicht, sondern erhebt, und setzt hinauf die Bildnuß der Gebährerin GOttes, derentwegen er vor Freuden aufhupfte, und fast in ohnmacht sinkte: dero er, als seiner, in dem Reich unüberwindlichen Mitkaiserin alle seine Sieg zugeschrieben, und darumen gedanket hat. In annalibus.

Ferdinandus III. König in Castell, nachdem er Hilspalim erorbert, und wiederum eingenommen, da er seinen Einzug hielt, ließ die Bildnuß Mariä de Victoria auf ein zierliches Gerüst setzen, und gleich als in einem Triumphwagen tragen. Die Bischöf, Kriegsfähne, und Regimenter giengen vor, Ferdinandus mit all seinem Hofstab folgte bis in die verordnete Kirchen: allwo er GOtt, und seiner Mutter um so herrlich eroberte Stadt gelobt, und schuldigsten Dank ge-

sprochen hat. Da hörte man das lobreiche Gesang Te Deum laudamus von der ehrwürdigen Priesterschaft anstimmen: die Stuck losbrennen, die Regimenter Salve geben, alles Volk unter freudigem Trompetenschall, und Heerpaucken fröhlich ruffen: vivat! vivat! vivat! triumphet Maria de Victoria! Maria von dem Sieg lebe, überwinde, lebe, und triumphire. Pineda.

Sechs und dreyßigste Schriftfigur Mariä.

Sara Abrahams Ehefrau.

Innhalt: Maria 1. eine wahre himmlische. 2. Gewaltige Fürstin.

Dic, obsecro, quod soror mea sis, ut bene sit mihi propter te. Gen. 12. 13.

Sag doch, das bitt ich dich, du seyest mein Schwester, auf daß es mir wohlergehe um deinet Willen.

Glückselig seynd jene Frauen zu nennen, die einen grossen, reichen, mächtigen HErrn haben: die ein Kind, ein Söhnlein in einen hohen Alter gebähren. Wann nun solches erwachset, sich gut erziehen last, fromm, heilig und tugendsam ist, wird die Freud täglich, ja stündlich vermehrt in den Herzen der Mutter. Wann deme also, kann gar recht Sara, die Frau des Abraham die glückseligste Frau genennet werden; dann ihr HErr war ein Ausbund der Tugend, reich, hoch-

hochansehnlich. Isaac der Sohn, den sie in hohen Alter gebohren, war gleichsam ein Spiegel des Gehorsams, ja aller Tugenden. Sara war glückselig; weil sie sonderbar begnadet war von GOtt, zu dem in hohen Ehransehen, wegen ihrer Ehrbarkeit, Gutthätigkeit, und Heiligkeit. Dahero kunten auch billich alle ihre Bediente glückselig genennt werden. Eine heilige, glückselige Frau hab ich euch nun vorgestellt: eine weit herrlichere beschreiben die H. Vätter, welche Mariam mit der Sara vergleichen, ja dieser in allen, wie ganz billich, vorziehen. Von der Gleichheit werd ich nun was mehrers melden: und weil Sara so viel heist, nach der Dolmetschung, als eine Fürstin, werd ich beweisen 1. das Maria eine wahre Himmelsfürstin. 2. Daß wir an ihr eine mächtige Himmelsfürstin haben.

Der Mann soll das Weib erhalten nach der Lehr des H. Pauli, allein an der Sara, und dero Mann zeigt sich das Widerspiel: ich gieb die Prob aus der Schrift. Als Abraham sich ins Aegyptenland begab, wurd er durch die Sara beym Leben erhalten. Vor den Eingang in dieses Land liesse sich Abraham gegen seine Ehefrau verlauten: siehe! ich weiß, daß du ein schönes Weib bist, wann dich nun die Aegyptier sehen werden, so werden sie sagen: das ist sein Weib, und werden mich tödten, und dich behalten. So sag doch, daß bitte ich dich, du seyest meine Schwester, auf daß es mir wohl ergehe um deinet Willen, und meine Seel beym Leben bleibe um deinetwegen. Dem Abraham wurd nachmals viel gutes wegen seiner Ehefrau erwiesen. Sara blieb unberührt, wurd also ihrem Herrn von dem König Pharao gegeben. Gen. 12. GOtt sagte dem Abraham vor, daß ihm Sara werd einen

nen Sohn gebähren. Ich will sie segnen, sprach GOtt, und von ihr will ich dir einen Sohn geben, den will ich segnen, und viel Völker sollen aus ihm kommen, und König über viel Völker aus ihm gebohren werden. Gen. 15. Abraham, sammt der Sara bewirteten die drey himmlische Geister. Einer aus diesen sagte der Sara, sie werd ein Sohn gebähren, dieß kam ihr seltsam vor, soll ich wohl als ein altes Weib ein Kind tragen, sagte sie: num vere paritura sum anus? Gen. 19. Sollt dann dem HErrn etwas zu schwär seyn, nunquid Deo quidquam est difficile, sagte der Engel. Da Abraham mit der Sara zu Gerara ankam, nahm Abimelech der König die Sara, hat sie aber nicht berührt, weil es GOtt nicht zuließ. Gen. 20. Es hat endlich Sara gebohren den Isaac: sie erfreuete sich dann, und ruffte auf: GOtt hat mir eine Freud gemacht, wer es hören wird, wird mit mir lachen. Gen. 21. 6. Was ich nun von der Sara gemeldet, kann auch von Maria gesagt werden, und gereichet zur grösten Ehr derselben. Vernehmet die Erklärung.

1. Sara wird von Isaia ein Mutter der glaubigen genent, dahero sagte er: sehet auf die Sara, die euch gebohren hat. c. 51. 2. Maria ist gleichfalls unsere Mutter; weil ihr Sohn sich gewürdiget uns seine Brüder zu nennen, wie Garnerius Ling. bemerket.
2. Sara mischte drey Maß Semmelmehls, und hat Brod gebacken, da dem Abraham drey Engel erschienen. Dieß geschahe in sittlichen Verstand, da Maria JEsum Christum gebohren, in welchen drey Wesenheiten Leib, Seel, und die GOttheit vereinigt werden.

3. Sara war von einer ausbündigen Geſtalt: durch die innerliche Schönheit Mariä wurd der König aller Königen von Himmel, ſo zu reden, gezogen.
4. Sara hat dem Abraham das Leben erhalten: wegen der Sara wurd dem Abraham in Aegypten viel gutes erwieſen: durch Mariä Fürbitt, und Güte haben ſchon viel tauſend das Leben erhalten: durch ſie erhalten die Glaubigen vielfältige Gnaden, und Gaben von GOtt.
5. GOtt ſagte, daß er die Sara wolle ſegnen: geſegnet war von GOtt auch Maria; daher ſprach der Engel, gebenedeyt biſt du unter den Weibern.
6. Ein Engel hatte der Sara vorgeſagt, daß ſie einen Sohn gebähren werde: und Gabriel ſprach zu Maria: du wirſt empfangen, und gebähren einen Sohn. Luc. 1.
7. Der Sara kam dieſes fremd vor: und Maria ſprach gleichfalls zu den Engel: quomodo fiet iſtud? wie ſoll dieß geſchehen.
8. Iſt wohl GOtt was beſchwerlich, ſagte der Engel zur Sara: Gabriel aber zu Maria: GOtt dem HErrn ſey nichts unmöglich.
9. Sara hat den Iſaac, Maria Chriſtum gebohren: welcher gar recht ein Freudenkind kann genennet werden.

Sara heißt ſo viel als eine Fürſtin, eine Frau, eine ſolche kann auch gar recht Maria genennt werden, was für eine Beherrſchung Maria überkommen, erkläret Garnerius Lingon., welcher von Maria ſchreibt: obtinuit principatum ſui, principatum mundi, & principatum cœli, ſui: quia voluptatibus non conſenſit; mundi: quia eam mundi vanitas non ſeduxit; cœli: quia ad filii dexteram ſuper choros angelorum jam aſcendit.

Sie hat erhalten die Beherrschung über sich, weil kein böse Begierd bey ihr Statt, und Platz gefunden; sie hat erhalten die Beherrschung über die Welt: weil sie sich durch die Welteitelkeit nicht hat verführen lassen; sie hat die Beherrschung nun im Himmel: weil sie über alle Chör der Engel aufgefahren, und nunmehro sitzt zur Rechten ihres Sohns. Maria ist eine Fürstin, und Frau aller Geschöpfen, eben darum weil sie worden ein Mutter des Schöpfers, sagt der H. Damascenus: Domina facta est omnium creaturarum, dum conditoris omnium mater facta est. Und obschon vermög weltlicher Rechten die Würden, und Hoheiten von denen Eltern auf die Kinder ab, nicht aber von denen Kindern auf die Eltern zurücksteigen: nichts destoweniger ist auch in obangezogenen Rechten vorgesehen, daß jene Würden, und Hoheiten, welche denen Kindern vermög natürlicher Gesätzen zuständig seynd, auf die Eltern zuruckfallen. Dahero weilen die Herrschaft Christo dem HErrn, als wahrem GOtt vermög natürlicher Gesätz zuständig ist, wie GOtt der himmlische Vater selbst bekennt: ich will dir die Heyden zu deinem Erbtheil geben, und zu deinem Besitz die Gränz der Erden. pſ. 2. 8. Tui sunt cœli, tua est terra. Dein seynd die Himmel, dein ist die Erden: also wird auch seine wertheste Mutter zur Herrschaft zugelassen. Es kann Maria von der Herrschaft ihres Sohns nicht ausgeschlossen werden, sagt Arnoldus Carnot. sie haben beede ein Fleisch, einen Geist: Gabriel sagte: der HErr ist mit dir, das ist, auf ein unzertheilte Weis, woraus dann erfolget, daß er Mariam zu einer Mitherrscherin aufgenommen, gleichwie er dieselbe zu einer Mutter erwählt, und erkiesen hat. Tribut und angelegte

Steuer

Steuer zahlen ist ein Zeichen der Unterthänigkeit, wie Justinianus sagt: solutio tributi est signum subjectionis. Alle Engel, und Auserwählte, alle Glaubige erlegen Mariä den Zins der Ehr, also muß sie ja ein vollkommene Frau, und Herrscherin seyn: omnes creaturæ serviunt Mariæ, quæ serviunt Trinitati. Bernardinus Sen. Wann nun aber Christus, und Maria gemeine Unterthanen haben, warum soll nicht auch die Herrschaft beeder gemein seyn. Cum eadem sit potestas, & communis matris & filii: matris potestas in omnipotente filio omnipotens efficitur. lauten die Wort Richardi a S. Laur. Zumalen Christus, und Maria einen gemeinen Gewalt haben, wird der Gewalt Mariä in ihrem allmächtigen Sohn allmächtig, mit diesem Unterschied, daß Christus einen so uneingeschränkten Gewalt eigentlich, und von Natur hat, Maria aber, innixa super dilectum, von ihrem Sohn unterstützt. Nun ist ferner unwidersprechlich, daß Christus der eingebohrne Sohn GOttes Mariam mehr dann alle andere Geschöpf geliebet hab. Hört, was der Bräutigam im hohen Lied sagt: der jungen, und schönen Töchter ist kein Zahl, eine ist, und zwar die meinige, die vollkommen ist. Cant. 6. 7. Welche ist nun diese, die vom himmlischen Bräutigam so großen Ruhm erworben? Vielleicht die wunderschöne Esther? die kluge Abigail? die holdselige Rachel? die starke Judith? Nein! una est perfecta mea: Maria ist diese, die seligste Jungfrau; dann von dieser sagt Suarez: Deus plus diligit solam virginem, quam reliquos sanctos omnes. GOtt liebet Mariam mehr, als alle andere Heilige zugleich. Setzet auf einer Seiten alle Verdiensten der H. Patriarchen, Propheten, Apostel, Beichtiger, Ordens-

densstifter: so werdet ihr finden eine fast unbeschreibliche Menge: adolescentularum non est numerus. Setzet aber nun auf die andere Seiten die seligste Jungfrau, und Mutter GOttes, so werdet ihr finden, daß eben diese diejenige sey, welche von GOtt höher geachtet, und mehrer geliebt wird, als alle andere; una est perfecta mea. Wann nun aber das erste Gesatz einer wahren Liebe ist, daß zwischen dem Liebenden, und geliebten alles gemein sey, warum soll nicht auch die Herrschaft zwischen Christo, und Maria gemein seyn? Wir mögen nun Mariam betrachten, als ein Mutter Christi, oder als ein Braut des H. Geistes, werden wir finden, daß ihr der Namen, und die Herrschaft einer Königin Himmels und der Erden zuständig sey. Betrachten wir sie als ein Mutter Christi, müssen wir mit Damasceno bekennen, es gezieme sich, daß die Mutter besitze, was des Sohns ist: decet enim Dei matrem ea, quæ filii sunt, possidere. Betrachten wir sie als ein Braut des H. Geistes, müssen wir mit David bekennen, daß sie als eine Königin ihrem Bräutigam zur Rechten gestanden sey. Astitit Regina a dextris tuis. ps. 44. 10. Das legen einige also aus: adstitit sponsa tua, quæ regina est, cum sit sponsa tua. Dein Braut stund zur Rechten, welche ein Königin ist, weil sie dein Braut ist.

Wie gewaltig aber, wie mächtig ist diese Frau? Da laß ich Bernardum reden, er sagt: dominatur a mari usque ad mare. Sie herrschet von einem Meer bis zu dem andern; von dem Meer der Sünd herrschet sie bis zu dem Meer der Barmherzigkeit, und Buß. Von dem Meer der Schuld, bis zu dem Meer der Gnad. Der Sünder, welcher in Mitten dieses Meers herum

getrieben wird, welcher über seinem Haupt krachen, und knallen hört die Blitz, und Donnerkeil der göttlichen Gerechtigkeit, dieser ist, wie einer, der Schifbruch leidet, der in der Gefahr des Lebens begriffen, in Forcht ersäufet zu werden, herumschwimmet, welcher gählings ein Hand empfindet, die ihn auf die Höhe hebet, haltet, aus der Gefahr erlediget, und aus denen wütenden Wellen sicher an das Gestatt ausfetzet. Und diese ist die mildreiche Gnadenhand Mariä. Vor Alters, wie Gregorius Tolosanus bezeuget, war gewöhnlich, daß man der neuvermählten Braut alle Schlüßel hat eingehändiget, so bald sie in des Bräutigams Haus kommen. Uxoribus primum domum ingredientibus claves donantur. Mariä der Mutter GOttes seynd bey ihrem Einzug nicht allein die Schlüßel zum Himmel gegeben worden, sondern auch zum Gnadenschatz, dahero nennt sie der geistreiche Idiot thesaurariam gratiarum, eine Schatzmeisterin, welcher erlaubt die Gnadenschätz auszuspenden. Und Bernardus darf sagen: was wir gutes, heilsames haben, haben wir durch jene, welche freudenvoll angelehnet auf ihren Geliebten gen Himmel aufgefahren. Also ists der Will des HErrn, der uns alles durch Maria will zukommen lassen. Was kann endlich mehrers gesagt werden, Mariä Gewalt im Himmel zu beschreiben, als jenes, was Hugo a S. Victore sagt: welcher sich verlauten laßt, Maria stehe im Himmel zur Rechten ihres Sohns um seinen Arm, mit welchem er das Rachschwert wider den Sünder schwinget, einzuhalten. Man hat beobachtet, daß von der Zeit an, zu welcher Maria Christum, den Erlöser gebohren, GOtt die Sünder nicht so schnell, auch nicht so scharf mehr strafe, wie zu-

vor. Ganze Städt hat er vormalen mit Feuer vom Himmel, die ganze Welt mit dem Sündfluß vertilget: die murrende Jſraeliten wurden von Schlangen angefallen, und getödtet: Core, Dathan, Abiron von der Erd verſchluckt. Auch geringere Verbrechen wurden im alten Teſtament ſcharf abgeſtraft. Ein, am Sabath Holz ſammlender Mann wurd verſteiniget. Num. 15. 32. Wegen geringen Sünden wurden Moyſes, David, und Oza ſcharf hergenommen. Alſo ſtreng verfuhr GOtt mit den Uebertrettern ſeiner Gebott auch in geringen Sachen im alten Teſtament. Heüt zu Tag ſündigt man eben ſo, ja vielmal weit gröber, dannoch ſchlagt GOtt nicht gleich darein. Wer verhindert es? Maria die ſeligſte Jungfrau, in dero Leib JEſus Chriſtus gelegen: da wurd aus einem ſtrengen ein gütiger GOtt gemacht: ſie hat ihm Schwert, und Donnerkeil aus den Händen geriſſen. Und damit er nicht darein ſchlagen könnte, ihm die arm gebunden: pannis eum involvit, & reclinavit in præſepio. In windlein hat ſie ihn eingewickelt, und in die Krippen ſchlafen gelegt. Sie haltet annoch des Richters Arm in dem Himmel ein, daß er unter die Sünder nicht darein ſchlage. Sie iſt das ſtarke, von Salomon beſchriebene Weib, ſie kann erweichen das Herz des Sünders, daß er Buß wirke: das Herz des Richters, daß er dem Sünder verſchone, wie Helinandus Ciſterc. ſagt: Maria mulier potens cito emollire peccatorem, cito flectere Judicem: emollit peccatorem, ut pœniteat: flectit Judicem, ut parcat. Dann Chriſtus kann ſeiner Mutter nichts abſchlagen. Dahero ſchließt gar ſchön Cornelius, daß eine der größten Wohlthaten, die wir von GOtt empfangen, die ſeligſte Jungfrau; dann dieſe hat

uns

uns GOtt gegeben, daß wir durch ſie von ihm alles erhalten ſollen, daß ſie uns den Schatzkaſten göttlicher Güte, und Allmacht öffne, und alle in demſelben verborgene Gnaden durch ihren Sohn ertheile. Summum Dei in homines poſt verbum incarnatum beneficium eſt beata Virgo; hanc enim nobis dedit, ut per eam omnia ab ipſo impetremus, ut ipſa nobis omnes clementiæ, omnipotentiæ, & divinitatis theſauros aperiat, gratias in eis reconditas largiatur per filium ſuum.

Wann dann Maria eine wahre, und mächtige Himmelsfürſtin, wollen wir ihr allzeit die ſchuldige Ehr erweiſen, wir wollen uns ihrem Dienſt ergeben, ſie bitten, daß ſie uns als eine mächtige Frau jederzeit ſchütze, wir wollen nachfolgen denen Innwohnern der Stadt Meſſana. Nachdem dieſe, wie bewährte Geſchichtſchreiber melden, von Paulo unterrichtet, und bekehrt worden, ſchickten ſie abgeſandte nach Jeruſalem, welche im Namen der ganzen Stadt nach erwieſener ſchuldiger Ehrenbietigkeit, Mariam, als ihr gebietende Frau erklärt, ihr alle willige Unterthänigkeit, und Gehorſam verſprochen, und angelobt: welches der Mutter GOttes dermaſſen gefallen, daß ſie dem gemeldten Rath, und Burgern von Meſſana ſchriftlich Antwort gegeben, ihnen ihren Schutz, und Hilf verſprochen mit folgenden aufgezeichneten Worten: weil ihr im großen Glauben Abgeſandte zu uns geſchickt, meinen, und GOttes Sohn, GOtt, und Menſchen erkennt, deßwegen ſegnen wir euch, und die Stadt, dero wir immerwährende Beſchützerin ſeyn wollen: ita P. Gumpenberg in Abl. Mar. Ach liebreicheſte Himmelsfrau, zeige dich auch alſo gütig gegen uns, wir ruffen dir zu mit dem H. Bonaventura: O Maria! du wahre Sara, ſag, daß

du unser Frau, unser Mutter seyest, auf daß es uns wohl gehe um deinetwillen, und unsere Seelen das Leben erhalten: sag, daß du unser Frau, und Mutter seyest, daß also die Aegyptier, die böse Geister, uns nicht schaden, die H. Engel für uns streiten, und daß, durch dein Bitt bewegt, sich unser erbarme GOtt der Vater, Sohn, und heiliger Geist, Amen.

XXXVI. Geschichte.

Maria die bittende wendet ab große, schwere Uebel.

Im Jahr 1117. seynd unter dem römischen König Henrico IV. große Zeichen gesehen worden, welche den bevorstehenden Zorn GOttes augenscheinlich verkündigten. Wie Sigebertus, und Bzovius schreiben, seynd die Wässer weit ausgeloffen, erschröckliche Wolkenbrüch haben ganze Städt weggerissen. Erdbiden haben Thürm, und Schlösser gestürzt: es seynd auch allerhand Wunderthier aus der Erden, und Meer hervorkommen: die Flüß haben sich wie Mauren aufgebaumet, einige seynd ganz ausgetrocknet, an etlichen Orten hat es Blut geregnet, in dem Luft hat man scharmutziren, und ein Geräusch der Waffen gehört. In Summa es war Elend, Schröcken, Angst, und Forcht. Diese Uebel abzuwenden, und GOttes Zorn zu stillen, hat man hin, und wieder in Welschland Bittgäng, und Fasttäg angestellt, GOtt um Hilf, Mariam um Fürbitt angeruffen. Was geschieht? Ein kleines unmündiges Kind hat zu Cremona angefangen zu re-

reden, und gesagt: es hab vor dem Richterstuhl Christi Mariam die Mutter GOttes stehen gesehen, und für das menschliche Geschlecht inständig bitten, daß er dieses schwere Gericht, welches er wegen der sündigen Menschen ergehen zu lassen gedacht, ab- und einstellen wolle, und sey auch erhört worden. O wunderbarliche Kraft der Fürbitt Mariä.

Georgius Pistorius.

Sieben uud dreyßigste Schriftfigur Mariä.

Die Sareptanische betrübte Wittfrau.

Innhalt: 1. Herzenleid Mariä, da der todte Leib JEsu in ihrer Schooß lag. 2. Weis Mariä der betrübten Mutter nachzufolgen.

Tulit eum de sinu ejus. 3. Reg. 17. 19.

Er nahm ihn von ihrer Schooß.

Eine arme, betrübte Wittfrau wird 3. Reg. 17. beschrieben, welcher in der äußersten Noth Elias der Wundermann zu Hilf kommen. Der Frau sammt ihrem Sohn war nicht mehr übrig als ein Handvoll Mehls, und ein wenig Oels im Krug. Als dieses der Prophet vernommen, sagte er ihr vor, daß der Eimer, darinn das Mehl

war, nicht soll leer werden, und daß der Krug mit dem Oel nicht soll abnehmen, bis am Tag, an welchem der HErr den Regen geben wurd. Alles dieses wurd mit größtem Trost der Witt-frau, welche Eliam speisete, erfüllet. Bald aber hernach bedeckten sie Wiederum ungestimme Wel-len der Trangsalen; dann ihr Sohn erkrankte, das Uebel nahm überhand, der Athem bleibt in ihm, jetzt liegt er schon wirklich todt in der Schooß seiner Mutter, mit was Leidwesen, ist leichter zu gedenken, als zu erzehlen. Da haben wir ein schöne Figur Mariä, wie Arnoldus Bortius, und Richardus a S. Laur. sagen. Das Sareptanische Weib speisete Eliam den Propheten: Maria JE-sum Christum den König der Propheten: das Oel der Wittfrau zu Sarepta wurd nicht vermin-dert: das Oel marianischer Güte nimmt gleich-falls niemalen ab. Das schneeweiße Mehl, das lebendige Himmelbrod, welches uns in Mariä Leib zubereitet worden, dient uns allzeit zur geist-lichen Nahrung. Wie in der Schooß der Sarep-tanischen Wittfrau dero todter Sohn, welcher ihr unsägliche Schmerzen verursachet, lag: also nahm Maria den entseelten Leichnam ihres Sohns in ihr Schooß auf, nachdem er vom Kreuz abge-nommen worden: unter welchen Anmuthungen dieses geschehen, und wie wir der betrübten Mut-ter nachfolgen können, und sollen, ist jenes, was nun mit mehrerm wird erklärt, und ausgelegt werden.

Wann die Myrrhen ein Figur der Schmer-zen, kann ein Myrrhenberg gar recht ein Leid, und Trauerberg genennet werden. Einen solchen hat Christus bestiegen, da er am Oelberg Blut geschwitzet: allwo nicht allein dessen Finger, und Händ, sondern auch der ganze Leib von der

köst-

köstlichen Myrrhen getrieffet; weil ihm die bitte-re Todtangst den blutigen Schweiß aus den gan-zen Leib ausgetrieben. Ein Myrrhen und Schmer-zenberg kann endlich gar recht der Calvariberg genent werden, an diesem hat nicht allein Chri-stus, sondern auch die seligste Jungfrau viel Myrrhen gesammlet, daß sie mit der Braut in hohen Lied sagen kunte: messui Myrrham. c. 5. Ich hab Myrrhen eingeschnitten. Ja! man kann gar recht sagen von Maria, daß sie an dem er-wehnten Berg ein ganzes Myrrhenbüschlein un-ter ihren Brüsten getragen, und gleichsam auf-behalten hab. Durch das Myrrhenbüschlein ver-stehe ich den entselten Leichnam Christi, da er von dem Kreutz ist abgenommen worden, die peinliche Werkzeug, welche die seligste Jungfrau berührt, die verwundt, und verletzte Theil des Leibs ihres Sohns, welche sie mit ihren Zähern abgewaschen hat. Das Myrrhenbüschlein in er-meldten Verstand werd ich anjetzo auflösen, und zertheilen, auf dessen Erfolg werden alle schliessen können, was vor heftige Schmerzen Maria da-zumalen empfunden hab, da sie den Leichnam ihres Sohns, diese heilige Bürde, in ihr müt-terliche Schoß aufgenommen hat. Mit dem Tod Christi haben sich zwar die Schmerzen desselben, nicht aber seiner Mutter geendiget. Jener grau-same Lanzenstich, mit welchen die Seiten Christi eröffnet worden, fiel dem HErrn nicht mehr schmerzlich aus Abgang der entwichenen Seel, doch hat er das Herz, die Seel Mariä verwundt. Nachdem nun die Juden gemerkt, daß Christus schon wirklich seinen Geist hab aufgegeben, seynd die Soldaten abgewichen, die Richter, Priester, und das Volk, auch die Kreutziger, von einer ungemeinen Forcht eingenommen, haben sich aus

den Staub gemacht, also, daß Maria allein mit Joanne, und etlich wenigen andächtigen Frauen übrig geblieben, welchen der freye Zutritt zum Kreutz zugelassen wurde. Es wünschte sodann Maria, daß Christus vom Creutz abgelöset wurde, ihne in ihre Arme zu nehmen, und dem göttlichen Sohn einen schuldigen Tribut der Zäher abzustatten. Dieser Guad wurd sie auch gar bald theilhaftig; dann es stellten sich zwey heimliche Jünger Christi, Joseph von Arimathea, und Nicodemus, welche die Erlaubnuß hatten den entselten Leichnam Christi von dem Creutz abzunehmen. Um dieses dann zu bewerken haben sie ein Leither angeleint, auf welcher Joseph zum ersten das Creutz bestiegen, und der Mutter, die von dem göttlichen Haupt mit höchster Ehrerbietigkeit abgenommene Cron überreichet. Es hat Maria dieselbe unter zartesten Anmuthungen in Händen gehalten. Ein H. Bernardus, da er die Wort des Davids auslegt: sagittæ tuæ infixæ sunt mihi. Psal. 37. 3. Deine Pfeil stecken in mir, ist der Meinung, daß die Lieb Christi jener auserlesne Pfeil gewesen sey, der die Seel Mariä nicht nur getroffen, sondern so gar auch durchstochen, daß er in den jungfräulichen Herzen nicht einen einzigen Theil leer gelassen. Ich halte davor, die aus dem Haupt Christi gezogene Dörner seyen jene Pfeil gewesen, welche das Herz Mariä allenthalben verwundt, und durchstochen haben. Es halten einige darvor, die seligste Jungfrau hab mit ihren Händen die Cron vom Haupt ihres Sohns genommen, und sich auch mit den Dörnern verletzt, daß also solche mit dem Blut Christi, und Mariä seynd gefärbt worden. Diesem sey, wie ihm wolle, ist doch ausser allen Zweifel, Maria hab die Cron unter

hei-

heiligen innerlichen Bewegungen gehalten, sehr wahrscheinlich ists, daß sie dazumal in dergleichen Wort ausgebrochen: O ihr grausame Dörner! habt dann ihr das heiligste Haupt meines Sohns also verstaltet, so empfindlich verletzt, und verwundt? O mit Blut gefärbte Dörner! wann ihr meinen Sohn, als einen König der Schmerzen gekrönt, will auch ich ihm zu lieb gern eine solche Cron tragen. Umgebe mein Haupt, ich will, und verlang zu seyn ein Frau, und Mutter der Schmerzen. Indem nun die Mutter die dörnerne Cron ganz genau, und mit allen Fleiß besichtiget, werden ihr die aus den Händ, und Füssen Christi frisch heraus gezogene Nägel gleichfalls zugestellt, welche sie nicht nur andächtig geküsset, sondern auch mit heissen vergossenen Zähern angefeichtet. Vielleicht wird Maria auch sodann mit kläglicher Stimm aufgeruffen haben: o ihr gespitzte eiserne Nägel! ihr habt zu dem grausamen Tod meines Sohns nicht wenig beygetragen. Wie große Wunden habt ihr in Händen, und Füßen meines Sohns gemacht. O ihr geheiligte Nägel! die ihr mit dem kostbaresten Saft des göttlichen Bluts gefärbet worden, ich verehre euch mit zartester Andacht: ich werd euch stäts in meinem Herzen eingeschlossen herumtragen. Nach einiger Meinung hat Maria die Nägel ein geraume Zeit betrachtet, und aufbehalten: doch endlich gestattet, daß sie zugleich mit dem hochheiligen Kreuz in die Erde vergraben wurden. Das Kreuz Christi, wie sehr glaubwürdig, hat Maria mit beeden Armen umfangen, mit einem demüthigen Kuß verehrt, vielleicht also begrüßet: sey zu tausendmal gegrüßt, o heiliges Zeichen! o Baum des Lebens! der du die edleste Frucht getragen! o siegreicher Fahn!

unter welchem mein Sohn die mächtigste Feind überwunden. O goldener Schlüßel, wormit mein Sohn uns den Himmel eröffnet. O seltsamer Reis- und Hirtenstab, mit welchem mein Sohn den stolzen, höllischen Goliath gestürzet, und gedemüthiget hat. Unter zarten, leidvollen Anmuthungen hat Maria die peinliche Werkzeug des Leidens Christi berührt, allein unter weit heiligeren hat sie den entseelten Leichnam, den sie von Joseph, und Nicodemo empfangen, angesehen, und berührt. Sie nahm ihn in ihre Arm, legte ihn in die mütterliche Schooß bey dem Fuß des Kreuzes, weinte, und seufzte, bald wendete sie die Augen zu dem himmlischen Vater, und rufte: o Vater! betrachte, ob du noch deinen göttlichen Sohn in dieser so jämmerlichen Todtenleich erkennest. Ach Vater! lasse die Sünd nicht mehr herrschen in der Welt, nachdem du deinen Sohn mit einem solchen Streich gezüchtiget, dergleichen dein mächtiger Arm bis dahin nicht geführet, und in das künftige nicht mehr führen wird. Eben jene Wunden, mit denen er durch das vergossene Blut deiner strengen Gerechtigkeit genug gethan, bitten dich um Gnad, und Barmherzigkeit für das menschliche Geschlecht. Verschone ihnen, weil du ihnen zu Lieb deinem ewigen Sohn nicht verschonen wollen, und schenke denen Menschen durch diesen zeitlichen Tod das ewige Leben. So redete Maria mit dem himmlischen Vater, und warf bald darauf wiederum die Augen auf den todsverblichenen göttlichen Sohn, so ein lautere Geschwulst, ein lautere Wunden, ein lauteres Blut war. O mein liebster Sohn! seufzte sie: du warest ja der schönste aus allen Menschenkindern. Wo ist anjetzo die Schönheit hinkommen, so aller Gemüthsneigungen an sich gezogen, die jemalen

das

das Glück gehabt ihn anzuschauen? O Himmel! jene Stirn, aus der eine majestätvolle Herrlichkeit hervorblicket, ist nunmehro von spitzigen Dörnern zerrissen. Jene Augen, die ein Zugstein der Herzen waren, seynd nunmehro zugeschlossen. Jenes Angesicht, welches ein Wohnsitz der Annehmlichkeit war, ist mit grauslichen Speicheln bemackelt. Jener Mund erstummet, aus welchen die unerschaffene Weisheit zu reden pflegte. Jenes allerheiligste Herz ist verwundet, so ein Brennofen der reinesten Liebe war. Jene Händ, so männiglich Gaben, und Gnaden freygebigst ausgetheilt: jene Füß, so sich ohne Unterlaß abgematt allen, und jeden das Leben der Seel zu erwerben, seynd mit Nägeln durchbohret, und durchstochen. Erstaunet Himmel, und Erden! der unsterbliche GOtt liegt in meinen Armen todt! GOtt, der alles bekleidet, ist zu der äußersten Blöße gebracht, der heiligste als ein Uebelthäter hingerichtet worden. O mein liebster Sohn! wer hat den Auserwählten aus tausenden also verstaltet? Wer hat dich, o mein Freud in das Schwert meines Schmerzens verwandlet? Du bist mein Sohn, mein Vater, mein Bräutigam, mein Lehrmeister, du warest der Begriff meines Trosts. Nunmehro aber bin ich ein Wais ohne Vater, ein Wittib ohne Bräutigam, trostlos ohne Lehrmeister, und in höchstbetrübter Einsamkeit ohne deiner liebreichen Gesellschaft. So führet Mariam redend ein der H. Bernardus. So leerte die bekümmerte Mutter ihr betrübtes Herz aus. Unter solchen heiligen Gemüthsregungen hat sie zugleich mit einer Leinwat die Wunden, und Gliedmassen ihres Sohns abgetrocknet, und anbey die, in dem Tod offen gestandene, Augen, und Mund verschlossen. Die erstarrte Arm hatte

Maria auf den entseelten Leichnam gelegt: die verwundte Glieder hat sie nach Meinung des H. Germani viel hundertmal geküßet. Wie einige darfürhalten, ist der Leichnam Christi von Joseph, und Nicodemo gewaschen worden. Salmeron vermeint, es hab die, in Thränen fast zerflossene, Mutter mit ihren Händen, und einen schönen Schwamm darzu geholfen: ja den todten Leichnam ihres Sohns mit so viel Zähren begossen, daß sie damit, wie wiederum der H. Germanus bezeuget, alle H. Wunden gesäubert hab. Da ich die schmerzhafte Mutter, und den, in dero Schooß ruhenden, Leib Christi betrachte, kommt mir vor, als sehete ich jenes Täublein, welches sich, wie im hohen Lied zu lesen, in Ritzen der Felsen aufgehalten. Columba in foraminibus petræ Cant. 2. 14. Die H. Väter halten darfür, Maria sey jenes Täublein, welches nach dem Tod Christi in Löchern der Fels gewohnet. Merkt hier die Geheimnussen der angezogenen Gleichnuß. Es ist Maria ein Taube, weil sie kein Gall jemalen der Sünd gehabt: sie ist ein sonderbare Taube, weil sie von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß auf eine sonderbare Weis von der Erbsünd unbemackelt war. Sie ist ein Taube, welche durch die zwey Flügel der Demuth, und Reinigkeit den höchsten Gipfel aller Ehren, und Würde erreichet. Ein Taube, wie der H. Laurent. Justin. schreibt, voll der Schmerzen, und Seufzern in dem Leiden, und Tod ihres Sohns. Sie seufzte nach dem Tod ihres Sohns, da sie den leblosen Leib in ihr Schooß genommen: sie hielt sich auf, verbarg sich in Ritzen der Fels, durch die Verehrung der allerheiligsten Wunden JEsu Christi: in foraminibus petræ, id est, in vulneribus filii sui gemendo. Rupertus Ab. Ja!

es war Maria die erste, welche sich in denen Wunden Christi verborgen, die erste, welche dieselbe geküßet, und verehret.

Mithin hab ich allbereit das Myrrhenbüschlein aufgelöst, und zertheilt, welches Maria an dem Berg Calvari nach dem Tod Christi unter ihrer Brust getragen: ein Theil von solchem Büschlein waren die peinliche Werkzeug des Leidens Christi: ein anderer die Wunden ihres liebsten Sohns: ja der ganze entseelte Leichnam Christi, den Maria in ihr Schooß aufgenommen. Wann wir nun die betrübte Mutter, wie gar billich, bemitleidigen, sollen wir auch beflissen seyn derselben nachzufolgen, das Myrrhenbüschlein der Trübsal mit Freuden von der Hand GOttes annehmen. Ihr werdet etwann von andern verfolgt, verachtet, unterdruckt, verschwärzt, falsch angeklagt: gedenkt, daß dieses ein Myrrhenbüschlein, welches Maria in ihrem Herzen getragen. Ihr habt einen groben Gegentheil, dessen Mängel euch unerträglich vorkommen: gedenkt, dieß sey ein Myrrhenbüschlein, welches euch GOtt bey dem Altar dargebotten hat. Ihr leidet Schaden an zeitlichen Gütern, eure ungerathene Kinder verursachen euch nichts dann Verdruß, gedenkt, daß dieses ein Myrrhenbüschlein, welches ihr in dem fruchtbaren Garten der Ehe gefunden. Gedenket, alle ermeldte Trangsalen seyen nur ein Myrrhenbüschlein zu nennen. Erweget, daß Christus, und Maria einen großen Myrrhenbuschen der heftigsten Schmerzen unter ihren Herzen getragen. Ihr habt von mir vernommen, daß Maria die erste gewesen, welche die allerheiligste fünf Wunden ihres Sohns verehrt: in diesem sollt ihr auch der schmerzhaften Mutter nachfolgen, welches sodann geschehen wird, wann ihr

jederzeit zu denselben werdet euer Zuflucht nehmen zur Zeit der Trübsal, und Anfechtung. Bedenket, daß die H. fünf Wunden Christi fünf Heilbrünn, aus welchen wir können das Wasser des Heils schöpfen. Zach. 12. Die fünf Stein, mit welchen David wider den Goliath ausgezogen. Fünf Freystädt, fünf glühende Kohlen, welche unsere Herzen mit dem Feuer der göttlichen Liebe entzünden. Verehret also die allerheiligste Wunden des HErrn, und erneuret solche nicht: welches jene thun, die nach der abgelegten österlichen Beicht wiederum in die alte schwere Sünden fallen. Diese kreuzigen ihnen auf ein neues Christum, wie Paulus sagt Heb. 6. Diese widersprechen Christo. Diesen ist der Leib Christi ein Zielscheiben, auf welchen sie die vergifte Pfeil der bösen sündhaften Gedanken, Wort, und Werk abdrucken. Von einem solchen sagt GOtt durch den Mund Jeremiæ: er hat seinen Bogen gespannt, er hat mich zum Ziel gesetzt, er hat die Pfeil aus seinem Kocher in meine Nieren geschossen: ich bin meinem Volk zum Spott worden. Thren. 3. 14. Es wollen zwar alle, so zu dieser H. Zeit sich mit GOtt versöhnen, für wahre Büßer gehalten werden. Allein ihr sollt wissen, daß solche allein jene verdienen genennt zu werden, die sich ernstlich bessern, ihr Leben ändern, ihren gemachten kräftigen Vorsatz unverbrüchlich halten. Hört, was ein H. Bernardinus de Busto erzehlte von einem Vater, der drey Söhn hatte, allein vor dem Tod geoffenbaret, daß nur einer ein wahrer ehlich erzeigter Sohn sey, dem er all sein Hab, und Gut vermache. Der Richter wußte in diesem verwirrten Handel nicht, wem er daß Erbtheil zuerkennen, und übergeben soll; weil er nicht wußt, welcher der wahre Sohn sey. In

die

die Erkanntnuß dessen zu kommen, ließ er den Leib des todten Vaters an einen Baum anheften, befahl denen drey Söhnen, sie sollen einen Pfeil abdrucken mit Versicherung, der das Herz werde treffen, soll ein Erb seyn aller väterlichen Güter. Zwey richteten sich gleich, druckten die Pfeil ab auf den ausgestellten Leichnam des Vaters. Als aber dem Jüngsten Bogen, und Pfeil vorgelegt wurden, fiel er kraftlos in ein Ohnmacht: demnach er sich aber erholt, ließ er sich verlauten: weit sey es von mir, daß ich den Leichnam meines verstorbenen Vaters verwunde; ich begib mich meines Rechts: ich verlang nichts von den Gütern meines Vaters: will lieber in der Noth leben, als auch nach dem Tod meines Vaters Leib verletzen. Aus diesem hat der Richter abgenommen, daß der Jüngste allein der wahre Sohn sey, hat ihn also als einen rechtmäßigen Erben erklärt, und das Erbtheil erfolgen lassen. Ein wahrer Büßer soll sich auch also, wie der jetzt gemeldte Sohn erzeigen. Nach verrichter Beicht, da dir, o Büßer! die Seelenfeind in der Gelegenheit zur Sünd durch die Versuchung Bogen, und Pfeil in die Hand geben, um das Herz JEsu durch Einwilligung in ein Sünd zu verwunden, sollst du aufruffen: weit sey es von mir, daß ich JEsum, meinen liebsten Vater, wiederum auf ein neues ans Kreuz schlage, verwunde, und tödte. Will lieber alles erdenkliches leiden, und ausstehen, als meinen GOtt und HErrn erzürnen, und beleidigen. So viel zu eurem Unterricht.

Nun wend ich mich zu dir, betrübte Mutter! dich demüthigst bittend, du wollest deine milde Augen von jenem traurigen Gegenwurf, so du in deinen Armen halteſt, abwenden, und selbe gegen uns armselige Sünder kehren: uns, die wir

deinen liebsten Sohn verwundt haben, von GOtt die Gnad erhalten, unsere begangene Sünden zu erkennen, zu bereuen, und führohin sorgfältigst zu meiden. Du hast dich einstens gnädig erzeigt gegen Alphonso König in Spanien; indem dieser einen herrlichen Sieg von Saracenen erhalten, nachdem er ausgezohen mit fliegenden Kriegsfahnen, in welchen du in der Bildnuß vorgestellt wurdest mit deinem in der mütterlichen Schooß liegenden Sohn. Diese deine Bildnuß wollen auch wir stäts durch ein wahre Andacht in unseren Herzen herum tragen, der Hoffnung getröst, daß wir durch dein Fürbitt alle Seelenfeind glücklich überwinden werden. Lazarus, wie in dem Evangelio zu lesen Luc. 16. ruhete in der Schooß Abrahæ. Wir, o liebste Mutter! erwählen heut für unser Ruheort deine mütterliche Schooß: wir legen uns in solche durch das kindliche Vertrauen, welches wir zu dir haben: durch die Lieb, welche wir gegen dir tragen, durch die Andacht, mit welcher wir dich ehren. Ach allerliebste Mutter! die du deinem, von dem Kreuz abgenommenen, Sohn die Augen geschlossen, schließe auch uns solche in dem Todbeth, sodann wird uns unfehlbar das Himmelsthor eröffnet werden, Amen.

XXXVII. Geschichte.

Gnädiger Anblick Mariä.

Es wird zu München in der Churfürstlichen Spittalkirchen in hohen Ehren gehalten ein Bildsaul, welche am Hohaltar die schmerzhafte Mutter Mariam vorstellt. Als, diese zu Ehren, das häufige Volk sich 1690. am ein, und zwanzigsten Jänner versammlet, haben alle Anwesende, währender Lauretanischen Litaney, nicht ohne

ne Erstaunung gesehen, daß Maria in ihrer Bildsaul die Augen bewege. Und zwar erstlich hat sie dieselbe auf das unterhalb im Kriplein liegende JEsuskind gewendt. Als sie das andertemal die Augen bewegte, hat sie dieselbe zu dem am Kreuz sterbenden Heiland gewendt. Das drittemal endlich hat sie die Augen bewegt, und mit solchen das Volk nicht ohne zarter mütterlicher Anmuthung angesehen. O glückselige Gemeinde! auf welche die Mutter der Gnaden, und Barmherzigkeit ihre Augen geworfen.

Chronicon Bavaricum.

Acht und dreyßigste Schriftfigur Mariä.

Die Sunamitische Frau.

Innhalt: die in Mariä Schooß liegende Sünder erhalten 1. das geistliche, 2. das ewige Leben.

Posuit eum super genua sua. 4. Reg. 4.

Sie legte ihn auf ihre Schooß.

Für einen Wandersmann ist es ein großes Glück, wann er ein gutes Gasthaus antrift: solche Leut, von welchen er liebreich aufgenommen, freundlich bewillkommet, mit großer Liebe bedienet wird. Dieses Glück hatte Elisæus der Prophet: die Frau, welche ihn gutthätig beherbergt, war eine ansehnliche Innwohnerin in der Stadt Suna. Vernehmet, was von dieser 4. Reg. 4. gelesen wird. Da Elisæus durch Suna einst reisete, ladete sie ihn ein, speiste ihn, und da sie sahe, daß Elisæus oft bey ihr einkehrte, gieng sie zu

ihrem Mann, und sagte: ich merk, daß dieser ein heiliger Mann GOttes ist, der bey uns so oft vorüber reiset, wir wollen ihm ein Zimmer einraumen, darinnen aufschlagen ein Bethlein, hinein stellen ein Tischlein, Stuhl, und Leuchter, damit er bey uns allzeit wohnen könne: welches diese fromme Frau auch erhalten hat, und mit großem Nutzen bewerket; dann da die größte Theurung, und Hunger im Land waren, hatte dieses Haus Oel, und Mehl genug. Nachdem Elisæus öfter im erwähnten Haus eingekehrt, verlangte er zu wissen von Giezi seinem Knecht, was für ein Gnad die Hausfrau von ihm begehre. Und weil er vernommen, daß sie alt, und keinen Sohn habe, sagte er ihr vor, daß sie einen Sohn gebähren werde: wie dann auch geschehen. Als dieser schon ein großer Knab war, erkrankte er, lag in der Schooß der Mutter, starb in derselben, wurd aber, nachdem die Mutter bey Elisæo die Bitt eingelegt, wiederum zum Leben erweckt. Groß war die Güte der Sunamiterin gegen Elisæo dem Propheten, groß die Lieb gegen ihrem Sohn: allein weit größer ist die Güte, und Liebe Mariä. Diese hat Christum JEsum selbst bewirthet, den vornehmsten Propheten, ja den König aller Propheten: sie hat ihm einen Tisch, Leuchter, und Ruhebethlein zubereitet. Das Ruhebethlein war ihr Leib, der Tisch ihr mütterliche Brust, der Leuchter ihr Verstand, in welchem sie ihr ihren Sohn lebhaft vorstellte, also der H. Thomas de Villanova: Sunamitis Maria, quæ prophetarum Domino lectulum in utero, mensam in pectore, candelabrum in intellectu paravit, quia in illius utero quievit, in pectore pastus, & ab illius intellectu conditus est.

Wie die Sunamiterin ihren todtkranken Sohn auf

ihr

ihr Schooß, für den Verstorbenen die Bitt bey Elisæo eingelegt: also nimmt Maria in ihr Schooß auf ihre Pflegkinder. Diese legen sich in die mütterliche Schooß durch die Lieb, und Andacht gegen Maria. Auch so gar für die, der Seel nach todte, Kinder, das ist, für die Sünder legt Maria ihr Bitt ein bey Christo, erhaltet ihnen 1. das geistliche, 2. auch so gar das ewige Leben. Diesen meinen Vortrag werd ich durch mehrere Beweisthum bekräftigen, bitte solche mit Geduld zu vernehmen.

Glückselig war der Sohn der Sunamiterin, der zum Leben erweckt wurd: allein weit glückseliger ist der durch Mariä Güte zum Leben der Gnad erweckte Sünder. Jener Sohn der Sunamiterin auf dem Ackerfeld von der Sonnenhitz ergriffen, ward übel gequält, schier gar gebratten: den gleichwohl sein Vater niergend anderstwohin, noch zu einem andern Arzten, dann zur Mutter geschickt, für gewiß darfür haltend, solcher Wehthum solle durch mütterliche Lieb, und Treu leichtlich aufgehebt, und vertrieben werden. Tolle, sagt der Vater zum Diener, duc eum ad matrem suam. 4. Reg. 4. 19. Nimm, und führ ihn zu seiner Mutter. Die Mutter empfangt ihren Sohn mit möglichster Freundlichkeit, und Liebe, posuit eum super genua sua usque ad meridiem, legt selben auf ihr Schooß bis zur Mittagszeit, & mortuus est, und siehe, er ist gestorben. Die mütterliche Lieb vermöcht so viel nicht, daß der Sohn, den sie auf der Schooß liegend hatte, nicht sterben sollte: alldort verliert er das Leben, allwo er selbiges zu fristen suchte. Du aber, o Maria! o Mutter der Barmherzigkeit! du kannst mit der ewigen Weisheit sprechen, und sagen: qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet

salutem a Domino. Prov. 8. 35. Der mich wird finden (gelangen in mein jungfräuliche Schooß) selbiger wird finden das Leben, zumalen schöpfen das Heil von dem HErrn. Die Erde, wo hin ein Elisæus gelegt wurd, hatte die Kraft einen Todten zu erwecken. Warum solle dergleichen nicht haben diejenige, in dero Leib der ewige Sohn GOttes so lang sich aufgehalten, und gelegen ist? schön, und anmüthig redet der demüthige Idiot Mariam an: tu es, quæ vitæ & mortis habes potestatem, & deducis ad portas mortis, & reducis. Du o gebenedeyte Mutter! du bist diejenige, welche Gewalt hat über das Leben, und den Tod, du führest zur Porten des Tods, und führest wiederum zuruck. Du kannst, und vermagst alles aus Gnad deines Sohns, als der allmögend, dich allmögend gemacht hat, weilen sonst kein Gewalt, dann nur von GOtt. Dahero kannst du sprechen: mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel, und auf Erden: tua etiam omnipotentia manifeste ostenditur, fahrt der fromme Idiot fort, quia multos, de sua damnatione jam certos, multos in aquis præfocatos, multos ex improviso mortuos, qui dum caderent, tuo patrocinio se commendaverant, liberasti. Deine Macht erscheinet sonnenklar aus dem, daß du ihrer viel, so ihrer Verdammnuß schon gleichsam vergwist, viel so ertrunken im Wasser, viel so plötzlichen gestorben, da sie fielen, und deinem Schutz, und Fürbitt sich befohlen, errettet. Viel auch, so ohne Bußwirkung in einer Todsünd dahin gefahren, hast du dem Teufel aus dem Rachen gerissen, und wiederum zu dem Leben, damit sie bußwirken kunnten, erwecket. Allermassen du eben so spitzfindig, und sinnreich bist, die Sünder selig zu machen, als immer der Sathan

spitz-

spitzfindig, und sinnreich ist, selbige in die Verdammnuß zu bringen, mit was Recht aber, oder Gerechtigkeit du selig machest diejenige, so bereits sollen verdammt werden, und ohne Buß in Todsünden gestorben seynd, wer wird solches ergründen mögen? Gewiß ists indessen, daß du dieses dergestalten richtest, ohne Nachtheil, oder Verletzung des Sigills einiger Gerechtigkeit. So spitzfindig bist du: weißt Barmherzigkeit zu erweisen, ohne allen Schaden der Gerechtsame. So ist dann Maria durch ihr Fürwort eine Erweckerin der Sünder zum geistlichen Leben. Ja! also bezeugen es die H. Väter, von welchen Maria eine Hoffnung der Verzweifelten, eine Laiter, eine Frey- und Zufluchtstadt der Sünder genennt wird, also haben von Maria schon längst geschrieben Augustinus, Ephrem, Bernardus, Bonaventura. Ein wunderbarliche Kraft haben die Zäher, und Bittwort der Frauen, und Mütter. Da die Sareptanische Wittfrau, imgleichen die Sunamiterin für ihren todten Sohn gebetten, nachdem sie in ihrer Schooß gelegen, wurden sie wiederum zum Leben erweckt. Es hatte Christus in der Stadt Naim durch die Zäher der Mutter bewegt, einen Jüngling, und Sohn ermeldter Mutter zum Leben erweckt: imgleichen Lazarum, bewegt durch die Zäher Marthæ, und Mariæ. Ein schöne Anmerkung macht hier Gilbertus Ab. da er sagt: quos resuscitat Christus, mulierum fletibus donat. Die Christus von Todten erweckt, schenkt er denen Zähern der Frauen, die bey ihm so viel ausgewirket. Durch die angeführte Geschichten wird uns zu verstehen gegeben, daß jene Sünder zum Leben der Gnad erweckt werden, welche sich durch die wahre Andacht in die Schooß Mariä legen: qui in gremio Mariæ certo resusci-

citabitur. Dieser Vortrag wird bestätiget durch die ausnehmende Gnaden, welche die Geschichtschreiber aufgezeichnet, durch die Denk- und Gnadenzeichen, welche in marianischen Gnadenhäusern zu sehen, verstehe Mordstrick, Mordmesser, mit Blut unterschriebene Zettul, in welchen die Seelen dem Sathan verschrieben, und verkauft waren, welche aber endlich durch die Anruffung Mariä wieder mußten ausgeliefert werden: Strick, und Messer hat die Mutter GOttes denen verzweifelten Sündern durch ihre Fürbitt aus den Händen gerissen, ihnen Gnad Buß zu wirken erhalten, daß sie also aus Sclaven des Teufels in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzt worden. Recht dann rufft der H. Amandus Suso auf: o quam innumeri peccatis dediti jam Deum deseruerant, negarant, abjurarant, ac in desperationis voraginem se præcipites dederant, qui tamen ad Mariam confugientes servati sunt, donec te intercedente apud Deum, in gratiam restituerentur. O wie viele, ja unzählige, welche GOtt den HErrn verlassen, abgeschworen, verlaugnet, sich in die Grub der Verzweiflung gestürzet, da sie doch endlich ihr Zuflucht zu Maria genommen, seynd gnädigst erhalten, und durch ihren Fürspruch der heiligmachenden Gnad theilhaftig worden. Ein große Gnad ists, wann einem feuerwürdigen Uebelthäter, für welchen ein fromme Frau fürspricht, das Leben geschenkt wird. Eine weit schätzbarere Gnad erhaltet Maria denen Sündern, nämlich das geistliche Leben, die heiligmachende Gnad GOttes, das Leben der Seelen. Vernehmet, was von Childerico, König in Frankreich, bewehrte Geschichtschreiber aufgezeichnet. Weil ihm dieser ernstlich vorgenommen hatte mehrere Uebelthäter auf einen bestimmten

Tag

Tag hinrichten zu lassen, befahl er alle Thüren des Schloß wohl zu versperren, und sonderbar Genovefam die heilige Jungfrau, wann sie kommen sollte, nicht einzulassen. Dem königlichen Befehl wird von der Wacht fleißig nachgelebt. Wie nun Genovefa des Königs Vornehmen vernommen, eilte sie nach Hof, seine Majestät eines besseren zu bereden: fand aber alles verrigelt, und die Wacht zu ihrem Anklopfen härter, als die eiserne Porten selbst. Hierauf nahm sie ihr Zuflucht zu GOtt, rührte nach vollbrachtem Gebett bloß mit einem Finger die Thor an, und alsbald stund alles in Angel offen: sie drang durch zu dem König hinein, und durch ihre, mehr dann menschliche, Wohlredendeit, welcher ihr heiliges Leben, und das frisch gewirkte Wunder einen starken Nachdruck gab, hatte sie alle Gefangene auf einmal aus. Sclaven, Gefangene des Sathans, des ewigen Tods würdige Uebelthäter, seynd die Sünder, welchen Maria das Leben der Seel, der Gnad erhaltet, die von GOtt allbereit Verworfene bringt Maria durch ihre Güte in die Zahl der Büßer, und Kinder GOttes, wie der H. Ildephonsus schreibt: de inimicis amicos, de injustis justos, de peccatoribus justificatos, de maledictis, & a Deo recedentibus longe, ad ipsum pietate sua revocat benedictos. Erweget nun, wie wunderbarlich Maria schon vielmalen denen Sündern das geistliche Leben erhalten habe. Alexandra ein leichtfertiges, und der Geilheit ganz ergebenes, Weibsbild, unerachtet ihr der Kopf abgeschlagen, und in einen Schöpfbrunn geworfen worden, kunnte nicht sterben, eh, und bevor sie einem Priester ihre Sünden gebeicht hatte, dieweil sie sich dem gnadenreichen Schirm Mariä anbefohlen, wie Nierembergius bezeuget. Nicht

allein aber aus dem Brunnen, sondern auch aus dem höllischen Abgrund hat diese mildreiche Jungfrau etliche ihre Pflegkinder herausgezogen, wieder zu dem Leben erweckt, und so lang in selbigem erhalten, bis sie durch ein wahre Beicht den Sündenranzen ausgeleert, und sich mit GOtt wiederum versöhnet haben. Hört, was Vincentius Bensonius erzehlt von einer Matron, welche eine, in der Jugend begangene Sünd aus Schamhaftigkeit in der Beicht verschwiegen, gestorben, von den Teufeln zur Höllen gerissen, und aber auf Anruffen der Mutter GOttes, wieder aus ihren Klatten errettet, von Todten erweckt, und so lang beym Leben erhalten worden, bis sie alle ihre Sünd redlich gebeichtet, und die priesterliche Absolution empfangen hat. Mehrere solche Geschichten haben Spinellus, und Carthagena aufgezeichnet. Wie nun solche Sünder können wiederum aus der Höll kommen, erklären die GOttes Lehrer, welche sagen, in dergleichen Begebenheiten habe GOtt decretoriam sententiam, das letzte Urtheil nicht gefällt, sondern dergleichen Seelen nur auf ein Zeitlang, ihnen zum Schröcken, und andern zur heilsamen Warnuß, in die Höll verstossen, und sie die Straf der Empfindlichkeit verkosten lassen, dieweil er vorgesehen die Fürbitt, so Maria für sie einlegen wurde, dero Begehren er nicht abzuschlagen entschlossen war. Hat dann recht Ildephonsus von Maria geschrieben, daß sie die von GOtt allbereit Verworfene durch ihre Güte in die Zahl der Büßer, und Kinder GOttes bringe.

Das Leben der Seel durch Mariam erhalten, ist ein große Gnad, allein eine weit größere durch sie das ewige Leben erwerben. So gütig zeigt sich Maria gegen die büßende Sünder, beweise es

durch

durch ein trostreiche Schriftstell. Wie uns die Schrift zu verstehen giebt, seynd Schaaf, und Lämmer eine Figur, der Frommen, und Gerechten: die Böck aber der Sünder. Jene werden am allgemeinen Gerichtstag auf die rechte Seiten gestellt, und von Christo zur ewigen Freud eingeladen, und beruffen: die Böck aber werden von den Schaafen abgesöndert, auf die linke Seiten gestellt, vom gerechtesten Richter verstossen werden; Schaaf, und Lämmer seynd von Christo dem Petro zu weyden anbefohlen worden, von Böcken aber wird keine Meldung gemacht. So sollen dann diese des Schutzes nicht würdig, von allen verlassen seyn? sollen sie dann ohne Weyde verschmachten? O HErr! sollen dann die Böck, die Sünder von dir ewig, ohne Hilf, und Gnad verstossen seyn? ist dann keiner, oder keine, die diese weyde? Ich finde eine, diese ist die Braut im hohen Lied (ich sag mit den H. Vätern Maria) dieser werden von dem Bräutigam die Böck zu weyden anbefohlen, es heißt: pasce hædos tuos. Cant. 1. 7. Wie weydet dann Maria die Böck? wie zeigt Maria ihre Güte denen Sündern? durch ihr Fürbitt sagt Guilielmus Abbas Paris., dieweil sie durch diese so viel zu wegen bringt, daß jene, welche wegen ihren Sünden verdient, als Böck auf die linke Seiten gestellt zu werden, verdienen auf der rechten Seiten denen auserwählten Schaafen zugesellt zu werden. Maria pascit hædos, quæ eos, qui a sinistris in judicio collocandi erant, sua intercessione efficit, ut collocentur a dextris. Ja! es kann Maria gar recht mit Paulo die, durch sie bekehrte, Sünder ihr Freud, und Kron nennen: gaudium meum, & corona mea. Vernehmet, wie Maria von ihrem himmlischen Bräutigam zur Kron beruffen

worden; es hat geheißen: komme mein Brauk, du wirst gekrönt werden. Aber wie? von denen Berghöhlen, wo sich Löwen, und Leoparden aufhalten. Cant. 4. 8. Wie soll in solchen Bergkrusten, unter so wilden Thieren für Maria ein Kron können zubereitet werden? Joannes beschreibet Mariam als eine mit der Sternkron ausgezierte Frau, wie sollen dann die Thier Mariä Kron zieren können? wilde Thier seynd ja nicht schimmerende Himmelslichter? wie ist dann der angezogene Spruch zu verstehen? Albertus M. giebt die Erklärung. Er versteht durch die wilde Thier die Sünder, welche durch Mariä Fürbitt bekehrt worden. Diese kommen endlich so weit, daß sie in Stern verwandlet werden, in die Zahl der Heiligen kommen, und Mariä zufällige Freud im himmel vermehren, daß sie von ihnen sagen könne: ihr seyd mein Freud, und mein Kron! qui feræ fuerunt, per Mariam versi sunt in stellas. Was ich nun gemeldet, bekräftigen die geistliche Geschichten. Dismas, und Landelinus haben gottlos gelebt, gestohlen, geraubt, andere verletzt, und getödtet: feræ fuerunt, sie waren wilde Raubthier, allein durch Mariä Fürbitt seynd sie strenge Büßer, große Heilige, und in Stern verwandlet worden: per Mariam versi sunt in stellas. Denen wilden Thieren waren gleich Richardus, und Hermolaus, weil sie GOtt erzürnet, und beleidigt, frech, und ausgelassen gelebt: feræ fuerunt; allein durch Mariä Fürbitt seynd sie bekehrt, Seeleneiferer, Tugendlichter, große Heilige worden: per Mariam versi sunt in stellas. Wilde Thier waren Alexandra in Arragonien, Benedicta zu Florenz, Catharina die schöne zu Rom, Helena in Engelland, lauter gemeine Frauen: feræ fuerunt; allein durch

Ma-

Mariä Fürbitt seynd sie helle Spiegel der Tugend, und Bußfertigkeit, leuchtende Stern durch die himmlische Glori worden: per Mariam versæ sunt in stellas. Laß mir diese eine schöne Prob seyn dessen, was ich anfangs gemeldet, daß nämlich jene Sünder, welche sich durch eine wahre Andacht in die Schooß Mariä legen, das geistliche, und ewige Leben erwerben. Dieser Meinung war auch schon längst Hilarius, welcher den Ausspruch gemacht: wie groß immer ein Sünder, wann er jedoch ein wahre Andacht gegen Maria tragt, und Buß wirkt, wird doch ein solcher nicht verloren gehen. quantumcunque quis fuerit peccator, si Mariæ, ut debet, devotus extiterit, pœnitentiam agendo, nunquam in æternum peribit.

Bleibt dann bewiesen, daß die elende Sünder, wann sie jedoch Schooßkinder Mariä, durch diese bey GOtt Gnad finden, das geistliche, ewige Leben erwerben. Wann aber deme also, wollen wir den Schluß durch die Bittwort des H. Ephrem machen: zu dir fliehen wir, und unter deinen Schutz, heilige Mutter GOttes! sey uns gnädig, die wir mit dem Unrath beflecket, die wir unsern Schöpfer, unsern GOtt, und allgemeinen Richter beleidiget haben. Zu dir fliehen wir (oratio S. Germani) dein Volk, dein Heerd, dein Erbtheil, dich bitten wir kniefällig, halte ein den Arm deines Sohns, daß er uns nicht wegen Menge unserer Sünden von sich verstosse, uns nicht als unfruchtbare Bäum umhaue, und in die Höll stürze. Du o mächtige Himmelsfrau! bist die Arch Noe, in welcher auch die sonst grausame Thier erhalten worden: du bist der Brunn Haran, durch dessen Quellen auch die Cameel seynd getränkt worden. Du bist eine Mutter der

Lebenden, du hast uns das Leben gebohren: mache dann, daß wir todtsschuldige Sünder durch die Buß erhalten das geistliche, durch die Beharrung im Guten das ewige Leben, Amen.

XXXVIII. Geschicht.

Buß, seliger Tod eines Mariam verehrenden Sünders.

Ein Mörder in Flandern hatte doch dieses Lobwürdiges, daß er täglich einen Rosenkranz gebettet, damit er durch die Hilf der Mutter GOttes nicht ohne H. Sacramenten von der Welt hinscheidete. Das Gebeth war kräftig; dann da einer von seinen Kammerrathen von denen Gerichtsdienern umgebracht wurd, wurd er auch verwundt, gefänglich eingezogen, und zum Rad verurtheilt. Den Gefangenen hat ein Priester aus der Gesellschaft JEsu besucht, zur Buß, und Beicht ermahnet: er gehorchet, beichtet alsogleich, also reumüthig, daß er den Beichtvater selbst bewegt. Nach abgelegter Beicht war er ganz bereit die schärfeste Pein auszustehen. Die folgende ganze Nacht bracht er zu in Bettung des Rosenkranz. In der Frühe hat er die H. Wegzehrung mit solcher Erbauung empfangen, daß der Pfarrer selbst bekennte, daß er keinen gesehen so eifrig communiciren. An dem Spottkarren kniete er: den Rosenkranz hat er an das Crucifix gehenkt, das er in der Hand hielt. Sprach ihm selbst zu, seufzte, bettete, daß alle Anwesende bewegt wurden, die er um Verzeihung gebetten wegen seinen ärgerlichen Leben, hielt an um etwelche Messen. Da er den ersten Stoß bekommen,

men, wiederholte er mit Andacht die H. Nämen JEſus, und Maria.

Annuæ S. J.

Neun u. dreyßigſte Schriftfigur Mariä.

Suſanna, verdolmetſcht ein Lilgen.

Innhalt: Maria ein unbefleckte Lilgen 1. wegen ihrer unbefleckten Empfängnuß, 2. wegen ihrer unbefleckten jungfräulichen Reinigkeit.

Suſanna erat delicata nimis, & pulchra ſpecie. Dan. 13. 31.

Suſanna war gar zart, und ſchön von Geſtalt.

Wie der gute Saamen, der in die Erd fallt, gute Frucht bringt, alſo fruchten die gute Lehren, und Ermahnungen bey den Kindern. Sagt man denen Kindern was guts vor, lernen ſie fromm leben: die vorgetragene Lehr wurzlet, grünet, blühet, bringt hervor die edleſte Tugendfrucht, dahero alle Eltern verbunden ihre Kinder zu unterweiſen: haſt du Kinder, ſagt der weiſe Syrach, ſo unterweiſe ſie. c. 7. 25. Die Unterweiſung gereichet denen Kindern zum Heil, bringt Troſt denen Eltern, die Wirkung der guten Lehren ſeynd die Vermeidung der Laſter, die Einpflanzung der Tugend, die Standhaftigket zur Zeit der Verſuchung. Die Prob haben wir an

den

den Eltern der keuschen Susannæ, welche diese ihre Tochter im blühenden Alter in dem Gesatz Moysis unterwiesen. Dan. 13. 3. Und was wirkte diese Unterweisung aus? so viel, daß Susanna ein Spiegel der ehlichen Treu, ein Vorbild der Zuchtbarkeit, ein Ausbund der standmäßigen Reinigkeit worden: so viel, daß Susanna einen herrlichen Sieg von zwey geilen Versuchern erhalten im Garten, in diesen blühen die Blumen, am annehmlichsten die Lilgen, also wird der Namen Susanna verdolmetschet: sie war ein Lilgen, und zwar unter den Dörnern, sie blieb doch unverletzt: unbemailiget, da sie stark versucht wurd. Susanna ist dessentwegen billich zu loben wegen ihrer Standhaftigkeit: allein weit höhere Ehrentitul gebühren Mariä, wie der geistreiche Idiot anmerket, Susanna interpretatur lilium, nulli alii melius convenit hoc nomen, quam Mariæ. Sie ist eine Lilgen mitten unter den Dörnern. Cant. 2. 2. Eine schneeweiße Lilgen 1. wegen ihrer unbefleckten Empfängnuß, 2. wegen ihrer unbefleckten jungfräulichen Reinigkeit. Wie nun mit mehrerm wird bewiesen werden.

Zwey Frauen finde ich in der H. Schrift, welche in Garten sich aufgehalten, welche gar recht mit einer Lilien unter den Dörnern können verglichen werden. Eine wurd durch die Dorn gestochen, die andere aber blieb unverletzt. Verstehe durch diese die Susanna, durch jene aber die Eva: diese war ein Lilien, weil sie ganz unschuldig, keusch, rein, mit der Gnad GOttes ausgeziert war, die Dörner in sittlichen Verstand, waren die Anfechtung, Anreizung zur Sünd, die lugenhafte Wort der listigen Schlang, durch diese Dorn wurd Eva verwundt, verletzt, hat das lilienweisse Unschuldkleid verlohren. Weit

anderst erzeigte sich Susanna, die treue Ehefrau des Joachim, sie war, und blieb eine reine unverletzte Lilien. Sie war in Garten eingeschlossen, sie befand sich unvermerkt mitten unter den Dörnern, von zwey unverschamten Altmännern wurd sie überfallen, zur Sünd angereitzt, der zweyen Versucher Händ, Füß, alle ihre Blick, Tritt und Schritt, ihre geile begierden, ihre liebreizende Wort waren lauter Dörner, der Sturmwind der starken Anfechtung hat die Dorn gewaltig bewegt: allein ungeachtet dessen blieb die Lilgen aufrecht stehen, sie blieb unverletzt: Susanna gab den geilen Böcken kein Gehör: es war ihr angst, und weh, sie sah weinend gen Himmel, rufte laut auf, machte den heldenmüthigen Schluß: daß sie lieber wolle in die Händ der Menschen fallen, als vor dem Angesicht des HErrn sündigen. Dan. 13. 23. Also hat Susanna einen herrlichen Sieg erhalten, blieb eine Lilgen mitten unter den Dörnern, hat dadurch einen unsterblichen Ruhm, und Ehre erworben: allein weit mehrer ist zu loben, und selig zu sprechen Maria, sie ist die Lilgen, von welcher sich der himmlische Bräutigam verlauten läst: wie ein Lilgen mitten unter den Dörnern, also meine Freundin unter den Töchtern. Cant. 2. 2. Ist so viel gesagt, nach der Meinung Gregorii Nysseni, gleichwie es etwas rares, und selzames, ja gleichsam ein Wunder ist, wann man ein Lilien unter den Dörnern find, also ist mein Braut von so auserlesener Schönheit, da sie alle andere schöne Töchter übertrift, und ihres gleichen nicht hat. Also sage ich von Maria, so rare Blum eine Lilgen ist unter den Dörnern, so grosses Wunder ist es, das Maria allein aus allen Evakindern ohne Makel der Erbsünd empfangen

worden. Daß eine Blum wachse in dem fürstlichen Garten, wo man setzt, giest, bewahrt alles Gewächs mit großen Fleiß, ist nicht zu bewundern, aber, daß eine Lilien aufschiesse unter den Dörnern, ein so zarte Blum, ihre Blätter von den spitzigen Stacheln nicht durchstochen, der Stamm nicht verlezt werde, das ist ein halbes Mirakel der Natur. Also, und gleicher Gestalt, empfangen, und gebohren werden unter den Sündern, und von Sündern, und dannoch an Leib, und Seel rein, und unverletzt darvon kommen, so, daß auch die geringste Sünd, auch nur einen Augenblick, einem so zarten Jungfräulein nichts zu schaffen gebe, daß ist ein grosses Wunder, ein besondere Gnad von GOtt. Die Lilien wachset hoch aus einer Wurzel, diese ist der Vorsprung aus einer so schönen Blumen: wär die Wurzel nicht, wär auch die Lilien nicht. Mag also gar füglich durch die Lilienwurzel die Empfängnuß Mariä bemerket werden: jener erste Augenblick, in welchem ihre Seel ist erschaffen worden, und ihr heiliger Leib zu leben angefangen hat. Plinius sagt, daß die Liltenwurzel, wann man sie auf die Glut legt, und einen Rauch davon machet, ein trefliches Mittel wider das Schlangengift abgebe. Was ist dieses Schlangengift anders, als die Erbsünd, wormit die höllische Schlang das ganze menschliche Geschlecht angesteckt, und vergiftet hat. Aber Mariä, dieser reinen Lilien hat sie nicht können beykommen: ihr Empfängnuß war heilig, die Wurzel lag auf der Glut; weil ihr Herz schon den ersten Augenblick branne vor göttlicher Liebe: der aufsteigende Rauch waren allerband heilige Anmuthungen, und Begierden, worvon sie ganz in GOtt entzuckt, alles Irrdische verachtete, und dieses

höch-

höchste Gutt über alles zu lieben angelobte, welches der göttlichen Maiestät wohl gefallen, daß sie diese Seel, wie ein liebreicher Vatter sein Liebste Tochter gleichsam mit beyden Armen umfangen, und mit der heiligmachenden Gnad gezieret hat. Da muste dann die Höllenschlang weichen, sie kunte den so lieblichen Gilgengeruch nicht gedulden, sondern nahme die Flucht. Hört nun Petrum Damianum, der von Maria also schreibt: sie war gebohren aus dem dornüchtigen Judengeschlecht, die weisse Farb jungfräulicher Reinigkeit zierte ihren Leib. Die innbrunst einer doppelten Liebe (GOttes nemlich, und des Nebenmenschens) flammeten an ihr Gemüth, sie gab einen lieblichen Geruch guter Werk von sich, und ihr Herz, durch stets wiederholte Meinung, GOtt allein zu gefallen, stiege auf in die Höhe. Und daß ist nicht über ein Zeit hernach geschehen, sondern gleich den ersten Augenblick ihres Lebens: nicht nur die Blätter dieser geistlichen Gilgen, nachdem sie aus den Stamm erwachsen, und sich vor der Sonnen ausbreiteten, erfüllten alles mit lieblichen Geruch, sondern die Wurzel rauchte schon in der Liebe GOttes und anderen Tugenden, wie unter andern P. Petrus Canisius, und Salazar beweisen. Dieß geschahe hauptsächlich wegen der Mutterschaft; dieweil es sich nicht geziemen wollte, daß die Mutter des Sohns GOttes sollte ein Sünderin seyn. Warum aber, kann hier einer sagen, hat Christus vor andern Mariam zur Mutter erwählet? fragt nicht viel. Er ist ein Liebhaber der Lilien: pascitur inter lilia. Cant. 2. 16. Sein Aufenthalt ist unter den Lilien. Ein solcher Liebhaber war Christus der Lilien, daß er selbst diesen Namen tragen, und von keiner andern Mutter hat wollen empfangen, ge-

bohren, und berührt werden, als von einer keuschen Lilien. Von der übernatürlichen Geburt des Sohns GOttes aus Maria der Jungfrauen weissagte Isaias c. 7. 14. Nim wahr, ein Jungfrau wird einen Sohn gebähren. Weil dann Maria ein reine Lilien war, hat sie Christus zu seiner Mutter erwählt, die Mutterschaft hat sie von der Erbsünd befreyet. Ist dann, und kann Maria gar recht mit Epiphanio, lilium immaculatum. Ein unbefleckte lilien in ihrer Empfängnuß genennt werden. Was dieß anbelangt, wollen wir uns in ein ängstiges längeres nachgrüblen nicht einlassen: solche Gedanken vielmehr in Freud, Frolocken, Glückwünschen, Ehrenbietigkeit, Lieb, und Vertrauen verändern, und sie mit P. Adamo Parisiensi von ganzen Herzen grüssen, und verehren: sey gegrüst du schöne Lilgen, unter Diestlen, ohne Dorn, weil du GOttes Sohn gebohrn. Hilf die Sünden uns vertilgen, die wir Kinder seynd aus Zorn. Du o Zierd der Dornhecken, laß uns nicht in Dörnern stecken, hilf, daß wir nicht gehn verlohrn.

Wie nun Maria eine Lilien war wegen ihrer unbefleckten Empfängnuß, also auch wegen ihrer unbefleckten jungfräulichen Reinigkeit. Lilien werden oft in einen Garten übersetzt, damit sie annähmlicher blühen: dieß geschah mit Maria, da sie GOtt dem HErrn in ersten blühenden Alter in Tempel ist aufgeopfert worden. GOtt dem HErrn ist nichts liebers, nichts angenehmers, als die schöne weisse Lilien der jungfräulichen Reinigkeit, dahero gefielen ihm über die Massen die keusche Jungfrauen, und Weiber in den Tempel zu Jerusalem, welche täglich kamen vor die Tabernackelthür zu betten. Aber unter diesen

war

war Maria, wie ein Lilien unter den Dörnern, und über alle erhoben durch das Gelübd der ewigen Keuschheit, mit welchen sie sich alldort, in dritten Jahr ihres Alters, die allererste mit GOtt verbunden, wie Albertus M. bezeuget: Maria prima sine præcepto, aut exemplo virginitatis munus Deo obtulit, per quod omnes virgines imitationem docuit. Maria hat die erste ohne Gebott, ohne gegebenen Rath, oder vorher gegangenem Exempel die Gab ihrer Jungfrauschaft GOtt aufgeopfert, und dardurch alle Jungfrauen zur Nachfolge eingeladen. Maria dann kann gar recht eine Fendrichin unter den Jungfrauen genennet werden, welche mit ihren schneeweissen Fahn schon viel tausend Jungfrauen ihrem Geliebten zugeführet, wie schon längst David vorgesagt: dem König werden nach ihr Jungfrauen zugeführt werden. Ps. 44. 16. post eam, sagt Bernardus, nam primatum sibi soli vendicat Maria. Nach ihr werden sie ihm zugeführt werden; dann der Vorzug gebührt allein Mariä. Von der Lilien schreibt Plinius: candor ejus eximius, nec ullis florum excelsitas major. Ihre weisse Farb ist trefflich schön, und sie ist höher, als alle Blumen. Warum aber die Lilien ihren Stammen also erhöhe, erklärt Gregorius Nyssenus: assurgit de terra, quantum satis est, ne à terra coinquinetur. Sie erhebt sich von der Erden, so viel es vonnöthen ist, nur damit ihre zarte, silberweisse Blätter nicht besudlet werden; wann aber deme also, wer soll Mariam nicht eine Lilien nennen? candor ejus eximius Sie ist einer überaus hohen weissen Farb. Im so hohen Werth hatte sie die Jungfrauschaft, daß sie die erste aus dem weiblichen Geschlecht dieselbe durch ein Gelübd gleich den ersten Augenblick

ihrer Empfängnuß, nach vieler Gottsgelehrten Meinung, GOtt geheiliget hat. Als ihr Gabriel den Gruß brachte, und sagte, daß sie den Erlöser der Welt gebähren sollte, wollte sie eh nicht einwilligen, sie wäre dann zuvor der Jungfrauschaft halber, daß diese keinen Schaden leiden wurde, versichert. Darum fragte sie ganz sorgfältig: wie soll dieß geschehen? dann ich erkenn keinen Mann. Mit einem Wort; sie wolte lieber keine Mutter GOttes, als kein Jungfrau seyn. Diesen ihren Schatz wohl zu bewahren, kam sie selten unter die Leut, sondern wartete zu Hauß dem Betrachten, geistlichen Lesen, mündlichen Gebet, und Handarbeit ab. Wann sie aber je die Liebe des Nächsten herfür zoge, als da sie ihrer Baaß, Elisabeth in Kindsnöthen beysprang, gieng sie geschwind durch, gieng eilends über das Gebürg, wie Lucas sagt. Abiit in montana cum festinatione. Luc. 2. Warum das? sie hatte die Art einer Lilgen: assurgit de terra, ne à terra coinquinetur. Sie erhebt sich von der Erden, damit sie nicht in mindesten sollte besudelt werden. So machts nach Nysseni Aussag die Lilien, so verhielt sich auch Maria: sie flohe die böse Gesellschaft, sie vermeydete die Gelegenheit. Candor ejus eximius, darum blieb die schneeweisse Farb ihrer Keuschheit allzeit frisch, und sie ein unversehrte Jungfrau vor, in, und nach der Geburt. Nec ullis florum excelsitas major. Es giebt zwar viel schöne Blumen in Garten, aber keine ist höher, als die Lilgen. Es giebt viel wakere, auch heilige Jungfrauen, aber keine ist keuscher, als Maria, sie ist, und bleibt eine Königin der Jungfrauen, sie ist die Lilien mitten unter den Dörnern. Wir wollen uns nun die Schriftfigur Mariä zu nutzen machen.

chen. Die Lilien ist ein heilsames Arzneymittel wider das Schlangengift, Brand, und andere Schäden, so wird sie uns dann nicht übel bekommen, wann wir sie nur brauchen wollen. Wehe uns Armseligen, die wir in dieser Welt allenthalben mit Dörnern umgeben, und kaum einen Fuß setzen können, daß wir nicht gestochen werden. Diese Dörner, damit ichs geschwind sag, seynd die unreine Gedanken, und Bewegungen. Wer ist befreyt von diesen Dörnern? kein Mensch, ausser der seligsten Jungfrauen, und etlich wenig Heiligen: und daß aus sonderbarer Gnad GOttes. Von Maria schreibt Dionysius Carthus. Der Zundel der Sünd, oder Anreizung zu unreinen Werken, war in ihr ganz unterdruckt: von andern Menschen hat er folgende Wort: viel Jungfrauen waren heilig, aber gegen die seligste Jungfrau gerechnet, schienen sie Dörner gewesen zu seyn; dann sie waren nicht gar ohne alle Schuld: und ob sie schon keusch lebten, so war doch der Zundl der Begierlichkeit nicht allerdings erloschen. Man findet so fromme Seelen noch heut zu Tag, denen diese Dörner wenig zu schaffen geben, die oft lange Zeit wider die Reinigkeit ganz unangefochten bleiben. Solcher Seelen aber ist ein geringe Zahl; der mehrere Hauffen hat zu thun genug, und wann ein unkeuscher Gedanken hin ist, kommt gleich ein anderer hernach. Paulus selbst wurd durch den Stachel des Fleisches gestupfet. 2. Cor. 12. 7. Er nennt die Versuchung einen Stachel, als wann sie ein spitziger Dorn wäre, und ist ihm in der Wahrheit also; dann obschon weder die unreine Einbildung, noch auch die Bewegungen an, und für sich selbst, so lang kein freywillige Belustigung, oder Einwilligung darzu kommt, kein

Sünd, sondern ein blosse Versuchung seynd, und bleiben, so machen sie doch manchen sehr bang, und ist ihm weh darbey wegen der Gefahr einzuwilligen, und daß er sich dieses Wusts nicht gänzlich entschlagen könne. Weil wir dann mitten in einer Dornhecken sitzen, unsere Seelen allenthalben mit Dörnern umgeben, was ist dann zu thun? wir sollen, wann wir den Stachel des Fleisches empfinden, uns zu GOtt, nach GOtt zu Maria wenden zu der Lilien unter den Dörnern.

Ich ruff nun allen zu: florete quasi lilium. Eccli. 39. 19. Blühet wie eine Lilien. Wollt ihr keusch und rein verbleiben, die Versuchung des unreinen Geists überwinden, stellt euch stets vor Augen Mariam diese Lilien unter den Dörnern. Die Lilien, und das Lilienöl aus der Apoteken seynd ein kräftiges Mittel wider den Brand, und zur Abkühlung der Hitz. Sehet, Maria ist die Lilien, und ihr reines Herz, das Ort aller Lilien, ihr heiliger Namen ist oleum effusum ein ausgegossenes Oel über uns. Plinius schreibt, die Wurzel der Lilien haben auf unterschiedliche Weiß ihre Blumen berühmt gemacht wider die gifftige Schlangenbiß, und Stich. Sehet, Maria ist eine Lilien: plagen euch die Krankheiten, und Schmerzen, verzehren euch die schwere Sorgen, und Bekümmernussen: brennet euch das Liebesfeyer, erhitzen euch die fleischliche Wollüsten, sticht euch ein stinkendes Geschwär der heimlichen, abscheulichen Sünden, beißt euch die höllische Schlang, daß ihr ein verwundte, faulende Seel in Leib herum tragt, lauft geschwind zu Maria, dieser heilsamen Lilien, werft die Augen auf ein andächtiges Marienbild, sehet es anmüthig an, erinnert euch darbey ihrer unbefleckten Empfängnuß,

nuß, seufzet, ruft, wenigst mit den Herzen, wo nicht mit den Mund: Frau! ich leyde Gewalt, steh mir bey. Durch dein H. Jungfrauschaft, und unbefleckte Empfängnuß allerreineste Jungfrau Maria: reinige mein Herz, und Leib. Dieß thut, Maria wird sodann mit dem ausgeschütten Oel ihres Namens, und Gnaden, durch ihr mächtige Fürbitt das Versuchungsfeuer dämpfen, die Leibsschmerzen stillen, vertreiben die Krankheiten, benehmen die Sorgen, aufrichten das zerschlagene Gemüth. Diese kann und wird mit ihren leiblichen Gnadenthau auslöschen das unreine Feuer, abkühlen die Hitz und böse Begierden, aufweichen das stinkende Geschwär der so lang verlegenen, schwären Sünden. Diese kann und wird mit ihrem starken Gnadengeruch verjagen die hölliſche Schlangen, heilen alle giftige Stich, und Biß. Diese wird euch die Gnad erhalten, also rein zu leben, daß ihr werdet verdienen, als schöne Lilien versetzt zu werden in das himmliſche Lilienfeld, wo ihr in alle Ewigkeit grünen, und blühen werdet, Amen.

XXXIX. Geschicht.

Sieg wieder den unreinen Geist durch die Andacht gegen die unbefleckte Mutter.

Ein Jüngling ergab sich dem Wollust, fiel oft in schwäre, und schändliche Sünden, hat sich oft in Beichtstuhl dessentwegen angeklagt, ohne Erfolgung einer Besserung. Eben dieser hörte einstens am Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä eine Predig, in welcher der Prediger

unter andern sich mit vollen Eifer verlauten ließ, daß ein überaus kräftiges Mittel sey, die fleischliche Versuchung zu überwinden, die Verehrung der unbefleckten Empfängnuß Mariä, wann man nämlich dieser zu Ehren Morgens, und Abends einen englischen Gruß spreche, und demselben hinzu setze: Seligste Jungfrau! ich schenke dir meine Augen, Ohren, Mund, Händ, und Herz. Helfe mir, daß ich dich, und deinen Sohn nicht beleydige. Wann ich soll versucht werden, will ich zu dir mein Zuflucht nehmen, zu dir seufzend ruffen, komme mir zu Hilf, o mächtige Schutzfrau! ich gehöre JEsu, und Mariä zu, welchen ich mich ganz, und gar geschenkt, und aufgeopfert hab. Dieses Gebettlein merkte der Jüngling, er bewerkte, was ihm gerathen, und vorgeschrieben wurd. Kam nach einer kurzen Zeit so weith, daß er nicht nur das Gemüth mit gleichen Sünden, die er zuvor begangen, nicht beunreiniget, sondern auch darvor hielt, er könne in eine Versuchung des unreinen Geistes nicht mehr einwilligen. P. Joannes Nadasy S. J.

Letzte Schriftfigur Mariä.

Die Thecuitische kluge Frau.

Innhalt: 1. Weiser Fürspruch der Thecuiterin für den schuldigen Absalon, 2. Mariä für den elenden Sünder.

Ecce placatus feci verbum tuum. 2. Reg. 14. 21.
Siehe, ich bin besänftiget, und hab gethan, was du geredt hast.

Ein Glück ist es für einen Kranken, wann er hat einen erfahrnen Leibarzten: ein weit grö-

ße-

beres Glück für einen Beschuldigten, wann er hat einen weisen ihm geneigten Redner. Der Glückseligste kann jener Schuldige genennt werden, der eine Frau für sein Mittlerin, und Fürsprecherin hat; dann die Frauen seynd weit mitleidiger, als die Männer. Große Milde, Güte, Wohlgewogenheit seynd ihnen angebohren, was die Wort nicht erhalten, wirken aus, und erzwingen vielmalen die Zäher. Eine solche weise, und kluge Fürsprecherin hatte Absalon, der vertriebene Brudermörder, an der Thecuiterin, welche von Joab unterrichtet so viel bey dem David erhalten, daß dem Absalon gestattet wurd von Gessur nach Jerusalem zuruck zu kehren. Wie die erwähnte Frau fürgesprochen für den schuldigen königlichen Prinzen: also spricht Maria für den Sünder für, wie nun wird bewiesen werden.

Vernehmet die Beschreibung des ganzen Handels, wessentwegen die Thecuiterin Gnad vom König begehrt. Es hatte das ermeldte Weib zwey Söhn, so die einzige Gedächtnuß ihres verstorbenen Manns waren, und der Ueberrest derjenigen Lieb, welche die unglückselige Wittib zu ihrem verstorbenen Eheherrn trug. Da nun zwischen den zwey Brüdern ein Zank entstunde, wie es öfter unter den Brüdern zu geschehen pflegt, begab es sich, daß einer aus ihnen aus Zorn die Waffen ergriffe, und nach wenig Wunden seinen eigenen Bruder todt zur Erden darnieder legte. Kaum war dieses unverhofte Unglück bey andern bekannt worden: sehet: alsobald entstund unter der Freundschaft ein Gemurmel. Neben dem, wollten sowohl die Freund, als Feind, man sollte sich an dem Brudermörder rächen. Sie gaben vor, er verdiene nicht mehr, daß er länger lebe, er müsse gleichfalls sterben, und mit seinem Tod

die Schuld bezahlen. Man gab der armen Wittib tausenderley Räth, sie solle sich selbst zu dem Richter verfügen, denselben überliefern, und anhalten, daß er zum Tod verdammt werde: sie soll dem ganzen Reich dieses für ein Beyspiel vorstellen, daß ein jeder Todtschläger ebenfalls das Leben einbüßen müsse, absonderlich derjenige, welcher mit barbarischer Grausamkeit aus seinem Bruder einen Todtenkörper macht. Es war zwar die Mutter sehr betrübt wegen den entleibten Sohn, jedoch noch mehr bestürzet, daß sie auch den andern Sohn zu verlieren hatte. Dahero verfügte sie sich zu dem König David, bekennte unter vielen Zähern, und Bitten theils die Lasterthat des Sohns, theils bittete sie um Gnad für den Todschläger: ich bin ein Mutter, sagte sie, großer König! ich bin ein Mutter, und ein Wittib, weilen der Tod mir meinen einzigen Trost, meinen Mann hinweg gerissen: mulier vidua ego sum, mortuus est vir meus. Jedoch, mein König! dieses ist nicht jenes Unglück, wegen welchen ich zu bitten komme, und flehentlich anhalte. Es ist noch was, so mich heftiger peiniget. Es hinterlasset mir mein verstorbener Mann zwey Söhn: und da unter ihnen ein Streit entstanden, und niemand zugegen war, welcher sie abhalten kunnte, hatte einer in dem Zorn den andern ums Leben gebracht: daß ich also neben dem Wittibstand eine unglückselige betrübte Mutter worden. Nun dann so seynd alle an mich, und wollen kurz um, daß ich von Ihro königlichen Majestät sollte Gerechtigkeit wider den Tödter begehren, damit er sterbe, und seinem Bruder durch den Tod Gesellschaft leiste. Allein mich unglückselige Mutter! niemal werde wahr, daß ich dieses bitte,

und begehre: vielmehr fall ich euer königlichen Güte, und Barmherzigkeit zu Füßen, inständigst bittend, daß mir dieser Sohn, den ich nur allein mehr übrig habe, bey dem Leben erhalten werde, damit nicht vergraben, und gänzlich ausgelöscht werde jener Funken, welcher allein mir noch verblieben zur Gedächtnuß meines Manns, des Namens, und der Liebe einer Mutter. David laßt sich von dieser wohlmeinenden Bitt einnehmen, verspricht dem Thecuitischen Weib bey königlicher Treue, daß ihr noch lebender Sohn nicht sterben sollte: daß keinem erlaubt seyn sollte ihn zum Tod zu verurtheilen. Ja! wann einer sich dessen unterstehen wurde, sollte dieser, als eines großen Verbrechens schuldig zur billichen Straf gezogen werden. Vivit Dominus, sagt David, quia non cadet de capillis filii tui super terram, 2. Reg. 14. 11. So wahr der HErr lebet, es soll keines von den Haaren deines Sohns auf die Erd fallen. Diese ganze Geschicht war nur ein Figur, ein Gleichnuß: die Fürsprecherin dann wendete, nach ihrer Vorred, nachmalen die Red auf den Absalon, und gab dem König zu verstehen, wann er dann ihr Bitt erhört, ihrem Sohn hat verschonen wollen: soll er um so viel mehr nach dem Verlangen, und Wunsch des Volks thun, und Absalon aus dem Elend nach Jerusalem kommen lassen. Die ganze Red der Thecuiterin wurd gestellt nach der Unterweisung des Joab. Was begehrt wurd, wurd erhalten, der König wurd durch die Wort der Thecuiterin, welche ihr Joab in Mund gelegt, besänftiget; er ließ sich dann verlauten: siehe, ich bin versöhnet, und hab gethan, was du begehrt hast.

Was die Thecuiterin gethan, das thut Maria unsere weise Fürsprecherin bey GOtt aus Eingebung des heiligen Geistes. Alle, die wir gegenwärtig seynd, können Brüder JEsu Christi genennt werden, wie es der H. Apostel Paulus gar recht anzeiget, da er von Christo, dem Sohn Mariä, sagt: daß er sey wegen seiner Würde, und Vortrefflichkeit primogenitus in multis fratribus. Rom. 8. Der Erstgebohrne unter vielen Brüdern. Wann es sich nun zutragen soll, daß wir sündigen, und schwerlich uns versündigen, so strecken wir allzeit die Hand ganz frech wider ihn aus, und benehmen ihm das Leben. Ja! wir bringen ihn so oft um, so oft, und wie viel schwere Sünden von uns begangen werden, wie Paulus zu verstehen giebt: rursum crucifigentes sibimetipsis filium Dei. Hebr. 6. Wir spitzen ihm die Nägel, wir richten ihm ein neues Kreuz auf, wir durchstechen mit der Lanzen sein Herz. Alles dieses verursachen ihm unsere Gedanken, unsere sündhafte Anmuthungen, welche ihm das Leben benehmen. Da wir ihn aus dem Gemüth, aus den Herzen vertreiben, da wir uns also schwerlich versündigen, (es seye auch, daß wir solches nicht vermerken) stehen alle Geschöpf gegen uns auf, und plagen uns, ja! wann es GOtt zulasete, wurden sie nicht nur unsere Ankläger, sondern unsere Scharfrichter seyn, und uns das Leben benehmen. Sie ruffen sammentlich bey dem Richterstuhl GOttes auf: die Gerechtigkeit wolle verschaffen, daß der Luft uns nicht mehr zum schnaufen diene; dieweilen wir dessen nicht würdig, daß die Erde uns nicht mehr trage; weilen wir es nicht verdienen, daß weder Baum, weder die Kräuter, weder die Element, noch anders auf Erden sich für uns dienstbar erzeigen; weilen

len wir Todschläger, und den Tod verschuldet haben. Ja! zu allem diesem Geschrey, und Anklagungen wird sich die göttliche Gerechtigkeit selbst vernehmen, und mit noch nachdrucklicherem Zuruffen sich hören lassen: daß die Höll derentwegen erschaffen worden, damit sie uns, und unseres gleichen zu sich hinein sperre: daß alldorten die böse Geister, als so viel Peiniger erhalten werden, damit wir von ihnen die gebührende Straf empfangen; daß eben alldorten die Ewigkeit des Feuers schon angezündet sey, auf daß sie uns, als ihre Schlachtopfer erwarte, und aufzehre. In diesen Umständen, bey so vielen Anklagungen, was macht die seligste Jungfrau, die gütige Mutter, die Mutter nicht nur ihres Sohns, sondern auch unsere allgemeine Mutter? Sie begiebt sich zur Barmherzigkeit, und sagt: weilen sie einen Sohn schon verloren, so möchte sie nicht auch den andern verlieren, Dahero bittet sie eines Bittens: es möchte die Straf so lang verschoben werden, bis wir über unsere Sünden, und Missethaten ein wahre Reu erwecken, Buß wirken, und uns zu einen besseren Leben bekehren. Was vermeint ihr nun Geliebte! wie wird es sich anlassen? was wird erfolgen? was wird geschehen? die Barmherzigkeit wird sich überwunden geben, die Geschöpf werden erstummen, und aufhören uns ferner anzuklagen, die Gerechtigkeit wird den Streich zuruck halten, der himmlische Vater wird die Verdammnuß einstellen, und wir werden verpflichtet seyn, diese große Gutthat der seligsten Jungfrau, unserer Mutter dankbar zuzuschreiben, und derentwegen schuldigsten Dank zu erstatten, daß wir so gnädig vor der Straf bewahret werden. In Betrachtung der Güte Mariä gegen uns Sünder rufft gar schön der H.

Ger-

Germanus auf: quis post tuum filium habet curam generis humani, sicut tu? quis ita nos defendit in nostris afflictionibus? quis adeo pugnat pro peccatoribus? Wer ist wohl nach deinem Sohn, welcher über das menschliche Geschlecht ein so große Sorg traget, als eben du, o Maria! wer ist doch, der uns in unseren Trübseligkeiten also beschützt, als du? welcher sich also um die Sünder annimmt, und für sie streitet, als du? Ipsa, ipsa superbenedicto filio suo irato potentissime reconciliat servos, & amatores suos. Sie, sie ist diejenige, welche bey ihrem erzürnten Sohn sich auf das mächtigste in das Mittel legt: welche ihre Diener, und Liebhaber bey GOtt wiederum zu Gnaden bringet. Maria ist der Schild, der uns beschützet, Maria ist die Königin, die uns befreyt: Maria ist die Fürsprecherin, die für uns redet: der Tempel, der Altar, der uns die Freyheit verschaffet: wir seynd nicht zum Tod verdammet, weil sie uns mit mütterlicher Lieb beschützet. O große, o liebreiche, o mächtige Beschützerin! und wie oft, wie oft hast du dieses mit uns vielleicht schon vorgenommen? wie oft hast du uns beschützet? wie oft erhalten? wie oft hast du dem gerechten GOtt, da er strafen, und den Streich führen wollte, den Arm eingehalten? gewißlich, es wurden keine so große Kraft gehabt haben die Engel, und alle übrige Heilige, wann sie sich vereiniget, und alle sammentlich für uns gebetten hätten. Wer weis, ob sie also für uns bittende, GOtt zur Barmherzigkeit bewegt hätten? allein Maria erlangt solche, und zwar zur Zeit der größten Gefahr, die uns bevorstehen kann, da wir schon sollten zur Straf gezogen werden. Vernehmet nun den Ausspruch des H. Antonini von Maria; hæc est figu-

gurate prudentissima illa mulier Thecuitis, quæ ita sapienter advocavit apud Regem David in causa Absalonis fratricidæ, exulis facti, quæ induxit patrem ad misericordiam erga filium, & ab exilio revocandum. Maria ist jene kluge, Thecuitische Frau, welche ihr Red also klug stellt vor dem König David, für den stolzen vertriebenen Brudermörder Absalon, daß er sich bewegen laßt den Schuldigen nach Jerusalem zu beruffen. Sic Maria pro mundo rebelli, ipsius Dei, & occisore fratris sui, id est, animi sui, propter quod exul constituitur a superna Jerusalem, ita advocat, ut Deum Patrem placet, & conversum ad pœnitentiam, ad gloriam inducat. Maria spricht für den Sünder, bittet so lang GOtt, bis er ihm die Gnad verleihe Buß zu wirken: ja sie führet so gar den Büßer in das himmlische Jerusalem. Wir lesen in der Schrift, daß GOtt im alten Testament die Sünder erschröcklich hab abgestraft: im neuen aber haltet er ein mit Einforderung allgemeiner großer Strafen, er laßt sich durch Mariä Fürbitt besänftigen, wie der H. Antoninus gar schön durch ein Gleichnuß erkläret: die Sonn, nach Anmerkung dieses Heiligen, wann sie durch ihren Thierkreis lauft, und kommt in den Löwen, sticht, und brennet allermeistens, so bald sie aber gehet in die Jungfrau, lasset sie nach von ihrer Hitz: ebnermassen die Sonn der Gerechtigkeit, unser GOtt, ware im alten Testament, wie ein brüllender Löw, ein rachnehmender GOtt, der die Sünder erschröcklich gestraft. Aber da er kommen in die Jungfrau, und ihren jungfräulichen Leib, ließe er nach von der Hitz seines Zorns, ward ganz lieblich, mild, und barmherzig. Geschieht auch nicht ohne Ursach, noch ohne sonder großes Geheimnuß, daß

jenes Zeichen, so die Jungfrau genennt wird, sich legt zwischen den Löwen, und die Waag, dardurch zu bedeuten, daß jenes großes Zeichen, so Joannes in seiner heimlichen Offenbarung gesehen. Apoc. 12. 1. Nemlich Maria die seligste Jungfrau sich setze zwischen den Löwen, von der Zunft Juda, und der Waag der strengen Gerechtigkeit: jenen besänftige, diese hemme, und inhalte: sol signum Leonis ingrediens est calidissimus, progrediens in signum virginis fit temperatus: sic Deus sine misericordia puniens in veteri testamento in uterum virginis intrans factus est totus benignus. Wie? kann hier einer einen Einwurf machen, so soll dann einer Frau erlaubt seyn vor den Richter zu sprechen, und einen Schuldigen zu verthätigen? Ich laß diese ein kluge Anmerkung seyn, eine Einrede, welche aber leicht zu widerlegen. Ich weiß zwar, daß vermög der Rechten, keinem Weib gestattet werde die Stell eines Advocaten zu vertretten, damit nemlich ein solche Rednerin, durch ihre holdselige Gebärden, schmeichlen, liebkosen, und wohl etwas heisse Zäher, die bey den Frauengeschlecht ein sonderes Gewicht haben, den Richter nicht zu einen ungerechten Urtheil vermöge. Gleichwohl wird ihnen erlaubt um die arme Weißlein, oder sonst verlassene Personen, die keinen Beystand überkommen können, sich anzunehmen. Ey dann, so wird bey dem göttlichen Gericht Mariä auch nicht verbotten seyn sich unser anzunehmen; dann wir seynd arme Weißlein, die in diesem Thal der Zäher weder Vatter, noch Mutter mehr haben. Der Vatter ist in den Himmel, wie wir selbst bekennen im Vatter unser, wann wir sprechen: Vatter unser, der du bist im Himmel. Die Mutter ist auch

nicht

nicht mehr vorhanden, sondern schon vor 1700. und noch mehr Jahren durch den Tod von uns weggerissen worden. Sollten wir elende Weißlein dann nicht billich ruffen: Eja unser Fürsprecherin, wende deine barmherzige Augen zu uns! wir seynd recht daran, geliebte! nicht allein ist das Vorsprechen für uns Mariä nicht verbotten, sondern ihr noch über das von ihren Sohn JEsu in Testament, das er am Stammen des H. Creutzes gemacht, ernstlich anbefohlen, und eingebunden worden: nemlich um das ganze menschliche Geschlecht, fürnehmlich aber um die Sünder, bester massen sich anzunehmen; dann obwohlen er selbst für seine Feind gebetten: so waren doch die Gottslästerungen der Hohenpriester, das Spöttlen der Pharisäer, das Rasen, und Toben der Juden, die unmenschliche Marter, die er unbilliger Weiß zur Zeit seines Leydens muste ausstehen, so groß, und strafmäßig, daß alle Creaturen um Rach gen Himmel schreyen, und er selbst ein Ankläger der an seiner hohen Person verübten Grausamkeit zu seyn, getrungen wurde. Jedoch damit die Sünder nicht gar alle nach der Schärfe gezüchtiget, und verdammt wurden, wendete er seine, mit Blut, und Zäher überrunnene Augen zu der Mutter der Barmherzigkeit: deutete ihr auf Joannem, und sprach: Weib siehe, daß ist dein Sohn: mit welchen Worten er ihr nicht allein Joannem, sondern in dessen Person, wie mehrere H. Vätter anmerken, daß ganze menschliche Geschlecht zu versorgen, unter ihren Schutz und Schirm zu nehmen, gnädigst anbefohlen: welchen Befehl sie auch bis auf diese Stund treulich bishero nachkommen, schon manchen verlohrnen Handel gewunnen, vielen Sündern durch ihr barmherziges Fürsprechen

bey dem erzürnten GOtt Verzeihung der Missethaten, und ein gnädiges Urtheil ausgewirket hat. Wie spricht dann aber Maria für uns vor? wie treibt sie unseren Handel? sie redet nachdrücklich, gebraucht sich kräftiger Wort, wie der gelehrte Idiot sagt: simpliciter, & efficaciter salutis nostræ negotia pertractat in cœlo. Sie erhaltet uns alles gutes. Feliciter impetrat omne bonum. Rich. à S. Laur. Sie bekommt niemal ein abschlägige Antwort; dieweil sie Gnad bey GOtt gefunden nach den Ausspruch des Engels: non potest sustinere repulsam, quoniam apud Deum invenit gratiam. Ernestus Pragensis. Sie nimmt den Handel willig an, setzt ihn mit einen Eifer fort, macht ihn glücklich aus: Causas nostras coram Deo assumens, ipsas sapienter incipit, inceptas multis allegationibus defendit, & ad finem prosperum perducit. Jacobus de Voragine. Und für welche spricht Maria also vor? Sie ist eine allgemeine Fürsprecherin des ganzen menschlichen Geschlechts, sie nimmt sich forderist um die Sünder an. Sie widersetzt sich ihren, und unseren Feinden, und Widersachern, nemlich den Bösen Geistern, wie Antoninus sagt: advocat contra Dæmones in cælesti curia, qui non cessant accusare nos. Maria ist die liebreiche Fürsprecherin in allen Nöthen, sagt Joannes Trithemius, si puræ mentis desiderio per nos fuerit invocata. Wann man sie mit reinen Herzen anrufft.

Ich ruffe dann schließlich allen zu mit den H. Ildephonso: weil wir an Maria eine gnädig, und gewaltige Fürsprecherin bey GOtt haben: abscondamur sub velamento virtutis ejus. Wollen wir uns verbergen unter den Mantel ihrer Gütte, ihres Schutzes. Confiteamur delicta juven-

ventutis, humiliemur in veritate confeſſionis. Wir wollen uns demüthigen, unſer Schuld bekennen, und Buß würken. Wir wenden uns endlich mit Bernardo zu dir ſeligſte Jungfrau, und ruffen: Sehe dann uns Sünder, die wir uns ſtellen vor den ſtrengen Richter: er haltet das Rachſchwert, halte es auf, daß es nicht auf uns falle! O gnadenvolle Mutter! zeige deinem Sohn die Brüſt, die er geſogen, du wirſt ſodann ganz gewiß erhalten, was du wirſt begehren: rede für uns als eine andere Thecuiterin, ſo wird uns geſtattet werden in das himmliſche Jeruſalem zu ziehen, allwo wir mit dir in Frieden, und Freuden werden ewig leben können, Amen.

XL. Geſchicht.

Kräftige Fürbitt Mariä bewegt den göttlichen Richter zur Gnad Ertheilung.

Ein Ordensgeiſtlicher erlauete, führte ein nicht allerdings gutes, ja vielmehr böſes Leben. Jedoch bettete er täglich zu Ehren der Mutter GOttes einen Roſenkranz. Er erkrankte endlich, ſtarb, wurd von den böſen Geiſtern dem ſtrengen Richter vorgeſtellt. Jene verlangten, die mit Sünden befleckte Seel ſoll ihnen übergeben werden. Der beklagte wendet ſich zu der ſeligſten Jungfrau: erſucht ſie um den mütterlichen Beyſtand. Die Bitt wird erhört. Maria ſpricht für für ihr Pflegkind, vorgebend: er hab vielmal den Roſenkranz gebettet, verlangt, daß man ſolche in die leere Wagſchale lege. Dieß that der Engel des HErrn: allein die Sünden wägten vor. Als dieſes die Mutter GOttes ſah, ließ

sie sich nieder vor ihrem Sohn, bittet ihn inständigst, er woll ihr diesen Sünder schenken. Der Sohn hört, und erhört das Gebett sprechend: die Seel soll leben, nimmt sodann ein Tropfen Blut aus seinen Wundmalen, besprengt mit solchen die Rosenkränz: und alsogleich bekamen solche das Vorgewicht. Die Seel dann wurd Mariä geschenkt, der Ordensgeistliche zum Leben erweckt, beichtet mit reumüthigem Herzen, erzehlt seinen Mitbrüdern die seltsame Begebenheit, beschließt das Leben unter anmüthigen Bittseufzern zu Maria.

Fasti Mariani.

Schlußred.

Seligsprechung Mariä.

Innhalt: Maria ist die Seligste wegen ihren Vorzügen. 1. In der Würde. 2. In der Heiligkeit.

Surrexerunt filii ejus, & beatissimam prædicaverunt. Proverb. 31. 28.

Ihre Kinder seynd aufgestanden, haben sie für die allerseligste gepriesen.

Der Mensch ist von GOtt erschaffen, daß er ihm diene, und selig werde. Rom. 6 22. Folgt dann, daß die jene die allerglückseligste, welche schon hier aus Eingebung GOttes von

einen

einen heiligen Mann, oder von GOtt selbst selig gesprochen worden: also wurd von Christo selbst selig gesprochen Petrus: also seynd von Christo die Arme in Geist, die Friedsame, Sanftmüthige, Reine, Weinende, Seeleneifrende, um der Gerechtigkeit wegen verfolgte von Christo selbst selig gesprochen worden. Soll nun eine alle angezogene Tugenden in höchsten Grad besitzen, in der Vollkommenheit den höchsten Staffel besteigen, den höchsten Gipfel erreichen, kunte sie gar recht die allerseligste genennt werden. Zwey solche Seelen finde ich in der Schrift. 1. die Braut in hohen Lied; dann die Töchter haben sie gesehen, und überaus selig gesprochen. 2. Das starke Weib, von welchem der H. Text meldet: ihre Kinder seynd aufgestanden, haben sie für die Allerseligste gepriesen. Sowohl durch die Braut, als auch durch das starke Weib wird nach der Vätterlehr Maria verstanden. Die Allerseligste kann diese gar recht genennet werden wegen ihren sonderbaren Gnaden, Freyheiten, Vorzügen. Und zwar 1. in der Würde. 2. In der Heiligkeit. Ist eben der Innhalt gegenwärtiger Anrede. Erlaube mir, mächtige Himmelsfrau! dich als die allerseligste vorzustellen: erbitte mir die Gnad mit solchem Eifer, Geist, und Nachdruck zu reden, daß alle dich erkennen, nennen, loben, ehren, preisen, als die Allerseligste aus allen Geschöpfen, wie in Himmel also auch auf Erden.

Hohe, schöne Ehrentitul Mariä finden wir in den Schriften, und Büchern der H. Väter. Epiphanius nennt sie einen Thron GOttes, Joannes Damascenus einen Abgrund der Gnaden, Hieronymus ein, mit Tugendblumen erfüllten Lustgarten, Bernardus ein Stern aus Ja-

cob, dessen Stral erleuchtet den ganzen Erdenkreiß, dessen Glanz sich erstreckt bis in den Himmel. Allein dieser einzige Ehrentitul, Mutter GOttes ist der allerhöchste, der aller fürnehmste. Er ist die Quell, aus welchen alle andere ausfliessen, ein Begriff, der alle andere einschliesset. Diß allein, was von dieser H. Jungfrau gesagt, und gerühmt wird, daß sie sey ein Mutter GOttes übertrift, und überschreitet alle Hoheit, die immer nach GOtt kann ausgesprochen, oder erdacht werden, sagt der H. Anselmus. Wessentwegen dann Maria billich die Allerseligste kann genennet werden. Dahero hat auch Marcella, daß von Luca. c. 11. beschriebene Weib, Mariä das gröβte Lob ausgesprochen: da sie gesagt bey Anhörung der Lehr Christi: Selig ist der Leib, der dich getragen hat. Sie hat mit wenig Worten gesagt, was sich von Engeln und Menschen zum Lob Mariä sagen lasset: was alle Vätter, und Lehrer von ihr Ruhmreiches in grossen Büchern verfasset haben; weilen das, was Mariam über alle pure Creaturen erhöhet, ihr gesegneter Leib ist, nemmlich ihr Mutterschaft: daß sie Mutter GOttes gewesen, und uns den Erlöser der Welt gebohren habe. Wann wir dann die Menschwerdung Christi, das liebreicheste Geheimnuß unserer Erlösung, welches der H. Geist in dem Leib Mariä ausgewirket hat, recht betrachten, so können wir nicht anderst, als selig sprechen diesen gebenedeyten Leib. Er war das Brautbeth des Sohns GOttes, von welchem er, wie David sagt, an dem Tag seiner Geburt, wie ein Bräutigam herfür gangen. Er war des Königs Salomon verschlossener Garten, in welchem gewachsen die schöne Blum von Nazareth. Er war der versigillirte Brunn, wegen

der

der unversehrten Jungfrauschaft vor, in, und und nach der Geburt, woraus uns so viel Gnaden geflossen. Er war der helfenbeinerne Thron e st gedachten Königs wegen der Weißheit, und Reinigkeit dieser jungfräulichen Mutter. Er war das irrdi che Paradeyß, worinnen gepflanzt stunde der Baum des Lebens. Er war das guldene Geschirr, in welchem das Himmelbrod aufbehalten wurde. Hat also das Weib in dem Evangelio Mariä das größte Lob angestimmet; indem sie ihren Leib selig gesprochen hat. GOtt hat ein größeres Kunststuck seiner Allmacht, und Weißheit sehen lassen in Zubereitung des allerreinesten Leibs Mariä zur Mutterschaft seines Sohns, als da er den Himmel erschaffen. An den Himmel hinauf hat er die Sonne gesetzt, die uns mit ihrem Glanz, und Hitz die Erden fruchtbar macht: aus dem Leib Mariä ist die Sonn der Gerechtigkeit Christus, unser Erlöser aufgangen, der uns armen Menschen das ewige Heil gebracht hat. Recht dann sagt Ambrosius, was ist edlers auf der ganzen Welt, als die Mutter GOttes? was scheinbarer, als diejenige, welche der Glanz göttlicher Majestät zu einem so hohen Werk erkiesen hat. Mutter GOttes! Gebährerin GOttes: o ehrwürdigster, o heiligster Namen! Mein! wann Christus auf dieser Welt einen leiblichen Bruder gehabt hätte, O was hohe Ehre wär dieses einem solchen gewesen! O dann um wie viel höher ist die Ehre, die Würde der Hoheit Mariä, als welche gar eine wahre Mutter GOttes. Dieß erkläret noch besser der H. Thomas. Mein! sagt er, kann wohl ein grösseres Glück, ein grössere Ehr einem Frauenbild zuwachsen, als wann sie ein Kind zur Welt bringt, so mit der Zeit ein grosser HErr, ein

welt berühmter Kriegsoberist, ein Fürst, ein König, Bischof, Cardinal, oder wohl gar das höchste Kichenhaupt, ein Pabst wird? was Jubel entstehet in der Freundschaft? was Trost in den mütterlichen Herzen? was Glückwunsch, Lob, und Ehrbezeigung von allen Bekannt, und Verwandten einer so beglückten Mutter. Wie aber, wann eine, so gar einen Engel, Cherub, oder Seraphim gebohren hätte. Nun schliesset der H. Thomas: Ey, was muß dann nicht für ein Ehr, und Hoheit seyn, daß Maria ein Mutter JEsu sey, und gebohren habe den ewigen Sohn GOttes selbsten? gewißlich, gleichwie die Hochheit des Sohns GOttes unendlich übertrifft alle Geschöpf, also übertrift auch Maria alle in ihrer göttlichen Mutterschaft. Und kann nichts bessers, nichts herrlichers seyn, gleichwie nichts bessers, und herrlichers seyn kann, als GOtt selbsten. Theile GOtt seine Gaben, und Gnaden unter die Creaturen aus, wie, und soviel er wil, kein grössere Gnad kann er einem puren Geschöpf nicht mittheilen, als daß sie sey ein Mutter GOttes. Erhöhe der weiseste GOtt die Creaturen, so viel er will, höher kann er sie nicht machen, als da austragt der hohe Staffel einer göttlichen Mutterschaft, die Ursach dessen giebt Bernardus: weilen eine Mutter GOttes müste erhöhet werden, gleichsam zu einer Gleichheit GOttes, und zu einer unendlichen Vollkommenheit, welches ehe bevor keiner Creatur widerfahren: indem die Mutterschaft GOttes ein unendliche Hoheit in sich einschliesset. Würke der allmächtige Schöpfer Wunder über Wunder unter seinen Geschöpfen, so ist, und bleibt doch ein Wunder über alle Wunder, daß ein Geschöpf gebähre seinen Schöpfer, seinen GOtt, und

HErrn:

HErrn: parere Deum, est, & fuit miraculum miraculorum: S. Bernardinus. Suche GOtt sein Glory zu erweitern, wie, und auf was Weiß es ihm immer beliebe, bleibt doch wahr, was Justinius Michovienſis schreibt: daß in keinen göttlichen Werken GOttes Glory, Macht, Weißheit, Güte also geleuchtet, und an Tag kommen, als in diesem, der göttlichen Mutterschaft, und Menschwerdung Christi. Diese seynd höchst verwunderliche, aus allen göttlichen Werken, die ausgemachteste, die allervollkommneste. Es kann GOtt erschaffen eine neue, größere, hundert, tausendmal schönere, Welt, Sonn, Mond, Stern, Engl, und Erzengel, Cherub, und Seraphim, sagt Bonaventura, allein zu einer höhern Würde kann er kein Geschöpf erhöben, als Maria ist erhoben worden durch die Mutterschaft; dann diese schliesset ein eine unendliche Hohheit, gleichwie GOtt (dessen Mutter Maria ist) unendlich hoch, und groß ist. Wer soll dann Mariam in Erwegung der angezogenen Lehren, und Wahrheiten nicht die allerseeligste nennen? Selig dann, und über selig ist dein Leib, o Maria! weil in diesen das Heil der Welt verschlossen war. Selig seynd deine Augen, welche viel tausendmal JEsum angesehen den Gehorchenden, den Lehrenden, den Leydend, den Sterbenden. Selig seynd deine Ohren, welche viel tausendmal die weiseste Lehrsprüch der ewigen Weißheit angehört, deine Lefzen, mit welchen du das JEsuskind durch küssen berühret, deine Händ, mit welchen du das göttliche Kind in Windlein eingewickelt, und in die Kripp zu Bethlehem gelegt. Selig seynd deine Arm, in welche du dein göttliches Kind eingeschlossen: deine Brüst,

mit welchen du dasselbe ernährt: deine Schooß, in welche du das Heil der Welt aufgenommen: deine Füß, welche durch die Reis in, und aus dem Egyptenland geheiliget worden. Du, o Maria! bist nach GOtt die würdigste, die von allen Geschlechtern kann, soll, und wird ohne Aufhören nicht allein selig, sondern die seligste genennt werden.

Gebührt dann Mariä dieser Ehrentitul, der allerseligsten, vor allen Geschöpfen wegen den Vorzug in der Würde, nicht minder auch wegen den Vorzug in der Heiligkeit. Da braucht es nicht viel Beweisthum: eben diese höchste Würde Mariä, nämlich der Mutterschaft ist die stärkeste Prob ihrer Heiligkeit; dann als ein Mutter GOttes hat sie nicht nur allein, wie andere Menschen von der Vollkommenheit des Sohns GOttes genommen, sondern selbige empfangen, und gebohren. Als ein Mutter GOttes ist Maria, nach der Lehr Ambrosii, mit dem Schöpfer, und Bronnen aller Gnaden erfüllt worden. In sie, als eine wahre Mutter GOttes, ist herabgestiegen GOtt der H. Geist, sagt Athanasius, mit allen seinen Gaben, und Tugenden. Der himmlische Vater hat Mariam als eine wahre Mutter seines eingebohrnen Sohns, mit allen Tugenden, und Gaben von Ewigkeit her versehen, und ausgezieret, wie der H. Thomas lehret, die Würde der Mutter GOttes ist ein Bronn, und Ursprung der höchsten Gnaden, und Gaben, so ihr über alle Menschen, und Engel von GOtt verliehen worden. Ja! Mariä Heiligkeit aussprechen ist allen menschlichen Zungen unmöglich, sagt Augustinus. Je näher ein Ding bey seinem Ursprung, je mehr empfangt es von diesem. Je nä-

her

her ein Baum bey dem Ufer, bey dem Gestatt des Fluß, je annehmlicher blühet er : je näher das Holz beym Feuer, je heftiger wird es entzündt. Nun war die Menschheit Christi aus allen Geschöpfen die nächste bey GOtt, nach dieser war die nächste die seligste Jungfrau, weil Christus von ihr wollte die menschliche Natur annehmen: also muß sie mit mehreren Gnaden von GOtt seyn ausgeziert gewesen, als alle andere Geschöpf. In der Schrift wird gelesen, daß diejene Jungfrauen, welche Assuero seynd vorgestellt worden, auf königliche Unkosten auf das schönste seyen ausgeziert worden: sie wurden sechs Monath zuvor gesalbet, gebrauchten sich wohlriechender Specereyen. Esther c. 2. Wer soll dann nicht glauben, daß auf gleiche Weis Maria von GOtt mit Gnaden sey ausgezieret worden, eh, und bevor aus ihrem reinesten Geblüt der Leib JEsu Christi gestaltet worden. Judith, wie in der Schrift zu lesen, hatte sich auf das schönst ausgeziert, GOtt selbst hat die Zierde vermehret, damit sie aller Augen sollte an sich ziehen, und Holoferni im Lager gefallen. Judith c. 10. Wann dieses geschehen an der Judith, die doch den Holofernes enthauptet: um so viel mehr wird ja GOtt Mariam mit seinen Gnaden, und Gaben versehen, und ausstaffirt haben, indem sie aus allen ist erwählt worden, daß sie seyn sollte ein Mutter des Allerhöchsten. Wann man weis, daß ein Fürst, oder König werd in ein Haus kommen, und in demselben eine Zeit lang verbleiben, werden alle Zimmer mit schönsten Tapetzereyen, Spiegel, und Bildern behängt, und ausgeziert, das ganze Haus wird prächtig, und herrlich eingerichtet. Weil dann der eingebohrne

Sohn

Sohn GOttes in dem Leib Mariä wollte neun Monath lang verborgen bleiben, kann man aus diesem leicht schließen, daß GOtt ihm die Wohnung werde zubereitet haben durch den kostbarensten Gnadenschatz, mit welchen er Mariam versehen, und bereichet. Einen herrlichen, kostbaren Thron hatte ihm aufgerichtet der weiseste König Salomon, wie zu lesen 3. Reg. 10. 18. Der König Salomon machte einen großen Thron von Helfenbein, und überzog denselben mit dem edlesten Gold. Der Thron hatte sechs Staffel, und die Höhe des Throns war am Hintertheil rund, zwey Händ hielten den Sessel auf beyden Seiten, und neben einer jeden Hand stunden zwey Löwen: und auf den sechs Staffeln stunden zu beyden Seiten zwölf junge Löwen. Desgleichen Werk ist niemal gemacht worden in allen Königreichen. Die Glossa versteht durch diesen Thron die seligste Jungfrau: das Helfenbein bedeutet die Reinigkeit: das Gold die Liebe GOttes. Die sechs Staffel beschreibet Lucas c. 1. der erste war die Einsamkeit: dann der Engel tratt hinein zu ihr. Der anderte, die jungfräuliche Geschämigkeit: dann sie erschrack. Der dritte, die weise Bescheidenheit: sie gedacht. Der vierte, die emsige Untersuchung, Erforschung: wie soll dieß geschehen? Der fünfte die tiefeste Demuth: siehe ich bin ein Magd des HErrn. Der sechste, der treue Gehorsam: mir geschehe nach deinem Wort. Die zwey Händ an diesem Thron waren das beschauliche, und wirkende Leben. Die zwey Löwen die großmüthige Standhaftigtigkeit in Trübsalen, und Unternehmung heiliger Werk. Die zwölf kleine Löwen stellen vor die zwölf Früchten des H. Geists. David hielt es für ein ungereimte

Sach,

Sach, daß er in einem, von Cederholz ausgearbeiteten, Haus wohnen, die Bundsarch aber mit Thierheuten bekleidet seyn sollte. Er ließe sich gegen dem Nathan verlauten: siehest du nicht daß ich in einem Cederhaus wohne, und daß die Arch GOttes mitten unter den Fellen stehet? 2. Reg. 7. 2. Was wurde er gesagt haben, wann er hätte sollen sehen seinen Sohn auf einem so herrlichen Thron sitzen, den Sohn GOttes aber in einem unbegnadeten, gemeinen Leib verborgen liegen? David hat dem Allerhöchsten den Tempel zwar nicht aufgerichtet, doch hat er viel von Gold, Silber, Metall nach seinem Tod unterlassen, damit das große, prächtige Gebäu kunnte aufgerichtet werden; dahero sagt er: dieß ist aber ein groß Werk, dann es wird nicht einem Menschen, sondern GOtt zubereitet. Ich aber hab die Nothdurft zum Haus meines GOttes, nach meinem ganzen Vermögen, zubereitet. 1. Paral. 29. 1. & 2. Weil dann die seligste Jungfrau ein lebhafter Tempel des eingebohrnen Sohns GOttes war, wird ja GOtt diesen mit seinen Gnaden herrlich ausgeziert haben. Fürsten, und König erwählen für ihre Kinder eine fromme, tugendsame Saugamm; weil die Kinder mit der Milch an sich ziehen die Neigungen zu gewissen Tugenden, oder Lastern, deren, so sie also ernähren. Wann aber deme also, folgt wiederum, daß Maria die allertugendsamste gewesen sey; weil sie erwählt worden Christum zu saugen. Es hat endlich auch Maria Christum erzogen, und unterrichtet: ist wiederum ein neue Prob ihrer ausbündigsten Tugend; dann weil sie tauglich befunden worden, daß sie leiten, und unterweisen sollte den Allerweisesten, weil sich der Sohn GOttes

selbst

selbst ihr unterwerfen wollte, folgt ja unwidersprechlich, Maria sey die allervollkommneste Dienerin GOttes gewesen Gloria parentum filius sapiens: der Eltern Ehr ist ein weiser Sohn, sieht man einen solchen, macht man gleich den Schluß: er müsse einen guten Ziehvater, eine tugendsame Mutter gehabt haben. Diese war die Ursach, daß das Weib im Volk von Christo aufgeruffen, und dessen Mutter selig gesprochen: selig ist der Leib, der dich getragen hat. Aus der Weisheit, und besten Auffführung Christi schlieſte sie, er müsse eine tugendsame Mutter gehabt haben. Sie lobte den Baum, welcher die edleste Frucht getragen. Ein Vorbild aller Tugenden muß jene gewesen seyn, die den Sohn GOttes unterrichtet, welcher sich die Heiligkeit selbst unterworfen. Wahr ist es, daß das JEsuskind alles erkennt, war also keiner Unterweisung, und Leitung bedürftig, er wollte sich aber aufführen, als ein Kind, als ein Knab, er wollte seine Weisheit nicht an Tag geben, wollte in allem seinen Eltern gehorchen, dahero wurd erfordert, daß seine Eltern nichts anders, dann was heilig, und einem solchen Sohn anständig war, gebieten. War dann Maria, wie bishero bewiesen worden, ein Begriff aller Tugenden, ja ein lebhafter Tempel der Vollkommenheit, und Heiligkeit. Sie kann gar recht aufruffen: quasi cedrus exaltata sum in libano. Eccli. 24. 17. Ich bin erhöhet wie ein Cederbaum auf dem Berg Libano: welche Wort die katholische Kirch auf Maria ausdeutet. Der erwähnte Baum ist sehr hoch, also daß er ein König der Bäumen genennt wird. Maria ist hoch gestiegen in der Tugend, und Heiligkeit, daß sie alle fromme Seelen in Himmel,

mel, und auf Erden übertrift. Kommt also die That mit dem Namen übereins; dann Maria heist soviel als exaltata eine erhöhte, wie Angelus Caninius lehret. Maria ist erhöht über alle Weiber; weil sie mehr dann andere gesegnet, sie ist geschämiger als Sara, lieblicher als Rebecca, fruchtbarer als Lia, holdseliger als Esther, schöner als Rachel, stärker als Judith, kluger als Abigail, größer als die Königin von Saba, keuscher als Susanna, emsiger als die Sunamiterin, freygebiger als die Sareptanische Frau, sorgfältiger als die Martha. Exaltata est: Maria ist erhöht über alle Heilige, sie übertrift die Engel an der Reinigkeit, die Patriarchen in der Heiligkeit, die Propheten in der Weisheit, die Apostel an der Würde, die Martyrer in der Beständigkeit, die Beichtiger in der Demuth, die Jungfrauen in der Keuschheit, daß recht von ihr der geistreiche Idiot lehret, und schreibt: omnium sanctorum privilegia Virgo omnia habes in te congesta, nemo æqualis est tibi, nemo major te, nisi Deus: o seligste Jungfrau! aller Heiligen Freyheiten seynd in dir versammlet, niemand ist größer als du, als allein GOtt. Bartholomæus Schobar schreibt, wie daß einst die Spanier um ein Stadt der Mohren gekriegt, und Sturm geloffen. In dem ersten Sturm ist einer dem andern vorgedrungen, und weit in der Stadt zu einem Haus kommen, an welches er mit einem Dolchen ein Zettel mit folgender Innschrift angeschlagen: huc pervenit Vasco Fernandez, so weit ist Vasco Fernandez kommen. Dieses hat nun ein anderer Spanier in Acht genommen, und gelesen, und ist am folgenden Tag im Sturmlaufen noch viel weiter als der erste kommen, hat auch einen Zettel an-

geschlagen: huc non pervenit Vasco Fernandez, so weit ist Vasco Fernandez nicht kommen. Wann man die Leben der Heiligen leset, so heißt es: Petrus ist so weit kommen, daß er ein Stadthalter, und Haupt der ganzen Kirchen worden; Paulus ist so weit kommen, daß er gar bis in dritten Himmel verzuckt worden: Joannes der Evangelist ist so weit kommen, daß er auf der Brust des HErrn gelegen; und also von andern großen Heiligen zu reden: aber allen dringt die seligste Jungfrau Maria weit vor, und heißt es bey ihr: huc non pervenit Petrus, Paulus, Joannes; so weit ist nicht kommen Petrus, Paulus, Joannes, noch ein anderer Heiliger als Maria: exaltata est super omnes, dann sie ist über alle weit erhöht. Wer soll sie dann nicht mit dem Titul der Seligsten beehren?

Bleibt demnach bewiesen, daß Maria die allerseligste wegen den Vorzug in der Würde, welche so hoch, daß sie nicht höher seyn kann: wegen der Heiligkeit, in welcher sie alle Töchter, alle tugendreiche Seelen im Himmel, und auf Erden übertrift. Weil dich als eine solche deine eifrige Diener, und Verehrer erkennt, surrexerunt, haben sie sich aufgerichtet, Bischöf, Lehrer, heilige Väter, Vorsteher, und Ordensstifter, und haben deine höchste Würde beschrieben, dein Tugend, und Heiligkeit gepriesen: durch diese bewegt, dich mit tiefester Demuth, Ehrenbietigkeit, Eifer, Vertrauen, und Andacht verehret. Diesen wollen wir auch nachfolgen: zugleich aber auch eine demüthige Bitt einlegen. Weil ich unter andern auch deine Augen, Ohren, Zung und Händ selig gesprochen, wende ich mich zu diesen. O selige Augen! sehet uns an, die wir

in

in diesem Zäherthal unsere thränenvolle Augen zu euch wenden. O ihr selige Ohren! hört an unsere Seufzer, unser Bittgeschrey. O ihr selige Händ! beweget euch, legt euch zusamm, so wird auch GOttes Zorn wider uns sich legen. O seliger Mund, o selige Zung! werdet beweget durch die Bittwort zu GOtt, so wird sich auch GOtt bewegen lassen, uns verschonen, trösten, stärken, schützen, beystehen, begnaden, belohnen. O mächtige Himmelskönigin! die du durch die Schätz, und Reichthum deiner Tugenden, Verdienst, und Gnaden alle fromme Seelen übertroffen, erhalte uns die Gnad dir in der Tugend, und Heiligkeit nachzufolgen, damit unsere Seelen deine Töchter können genennt, und jenen zugesellet werden, welche dich mit allen Auserwählten immer, und ewig selig sprechen werden.

Nun ziehe ich die Seegel ein, lege ab die Feder, biege die Knie, lege zusamm meine Händ, erhebe mein Gemüth, meine Augen gen Himmel, opfere dir auf, o übergebenedeyte Himmelskönigin, was ich zur Ausbreitung deiner Ehre geschrieben, hoffe, gleichwie dein Sohn die zwey Heller der armen Wittib mit Genehmhaltung aufgenommen, du werdest auch die zwey, zu deiner Ehr beschriebene Lehrbücher, als eine geringe Bezeugung meiner Liebe, Andacht, und Dankbarkeit gegen dir mit gnädigen Augen ansehen. Was in diesen bequem, dienlich, tauglich deines Sohns, und dein Ehr zu befördern, schreib ich nach GOtt alles dir zu, o Mutter der ewigen Weisheit! erlaub mir nur drey Wort zu sprechen: suscipe me in servum, nimm mich auf in die Zahl deiner Diener, beschütze mich als eine weise, gütig, mächtige Frau in allen Gefahren des Leibs, und der

Seele. Monstra te esse matrem: zeige dich eine Mutter, steh mir bey, wie du deinem am Kreuz sterbenden Sohn beygestanden. Tuo filio me commenda: befiehl mich am Tag meines Hinscheidens aus dieser Welt deinem Sohn JEsu Christo, meinem liebreichesten Erlöser, dem gnädigen Richter der Lebenden, und Todten, dem freygebigsten Belohner der Auserwählten, so werd ich mit dir dermaleins können immer, und ewig aufruffen: mein Seel macht groß den HErrn, und mein Geist frohlocket in GOtt meinem Heiland, Amen.

Evan:

Evangelien welche an marianischen Festen abgelesen werden.

Am Fest Mariä Vermählung. Mat. 1. 18.

† In der Zeit: als die Mutter JEsu Maria mit Joseph vermählet war, ehe dann sie zusammen kamen, ist sie befunden worden schwanger von dem H. Geist. Joseph aber ihr Mann, weil er gerecht war, und nicht wollte sie berüchtigen, gedachte sie heimlich zu verlassen. Da er aber in solchen Gedanken ware, siehe, da erschien ihm der Engel im Schlaf, und sprach: Joseph du Sohn Davids förchte dir nicht zu nehmen Mariam dein Gemahlin, dann was in ihr gebohren ist, ist von dem H. Geist, und sie wird gebähren einen Sohn, dessen Namen sollst du beißen JEsus; dann er wird selig machen sein Volk von ihren Sünden.

Am Fest Mariä Reinigung. Luc. 2.

† In der Zeit: da die Täg der Reinigung Mariä erfüllet waren nach dem Gesatz Moysis, brachten sie JEsum gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstellten dem HErrn, wie dann geschrieben steht im Gesatz des HErrn, daß ein jegliches Knäblein, das zum ersten der Mutter Schoß eröffnet, soll dem HErrn geheiliget heißen. Und damit sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist in dem Gesatz des HErrn, nämlich ein paar Turteltauben, oder zwey junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem mit Namen Simeon, und derselbige war gerecht, und der H. Geist war in ihm. Und er hat ein Antwort empfangen von dem H. Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte dann zuvor gesehen Christum den Gesalbten des HErrn. Und die-

dieser kame im Geist in Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, das sie für ihn thäten nach dem Brauch des Gesatzes, da nahm er ihn auf seine Arm, und benedeyet GOtt, und sprach: HErr nun lassest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast, dann meine Augen haben gesehen dein Heil, welches du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker, das Licht zu Erleuchtung der Heyden, und zum Preis deines Volks Israel.

Am Fest Mariä Verkündigung. Luc. 1. 26.

† In der Zeit: ward der Engel Gabriel gesändet von GOtt in ein Stadt in Galiläa, die da heißet Nazareth zu einer Jungfrau, die vermählet war einem Mann, mit Namen Joseph, von dem Haus David: und der Jungfrau Nam war Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: gegrüßet seyst du voller Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern. Und da sie das höret, erschrack sie ab seiner Red, und gedachte, was das für ein Gruß wäre. Und der Engel sprach zu ihr: förchte dir nicht Maria, dann du hast Gnad gefunden bey GOtt. Siehe, du wirst empfangen in deinen Leib, und gebähren einen Sohn, und seinen Namen wirst du heißen JEsus. Dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genennt werden. Und GOtt wird ihm geben den Stuhl Davids seines Vaters, und er wird herrschen im Haus Jacob ewiglich, und seines Reichs wird kein End seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: wie soll dieß geschehen, weil ich keinen Mann erkenne? der Engel antwortet, und sprach zu ihr: der H. Geist wird kommen über dich, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum auch

das

das Heilige, das aus dir wird gebohren, wird GOttes Sohn genennt werden. Und siehe Elisabeth dein Gefreundte hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter, und ist dieser der sechste Monath derjenigen, so da unfruchtbar genennt wird, dann bey GOtt ist kein Ding unmöglich; Maria aber sprach: siehe ich bin ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

Am Fest Mariä Schmerzen. Joan. 19. 25.

† In der Zeit: stunden bey dem Kreuz JEsu sein Mutter, und seiner Mutter Schwester Maria Cleophä, und Maria Magdalena. Da nun JEsus sahe seine Mutter, und den Jünger, den er lieb hatte, darbey stehen, sprach er zu seiner Mutter: Weib siehe, das ist dein Sohn. Darnach sprach er zu dem Jünger: siehe, das ist dein Mutter. Und von dieser Stund an nahm sie der Jünger in sein Verwahrung.

Am Fest Mariä Heimsuchung. Luc. 1. 39.

† In der Zeit: stund Maria auf, und gieng eilends in das Gebirg, in die Stadt Juda, und kam in das Haus Zachariä und grüßet Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte: sprang das Kind in ihrem Leib mit Freuden auf, und Elisabeth ward voll des H. Geists, und rufft laut mit grosser Stimm, und sprach: gebenedeyt bist du unter den Weibern, Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? dann siehe, so bald die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erschallen, da ist aufgesprungen mit Freuden das

Kind in meinem Leib. Und selig bist du, die du geglaubt hast, dann es wird vollbracht werden, was zu dir gesagt ist von dem HErrn. Da sprach Maria: mein Seel macht groß den HErrn. Und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland.

Am Fest Mariä Himmelfahrt.

† In der Zeit: gieng JEsus in ein Flecken, und ein Weib mit Namen Martha, nahm ihn auf in ihr Hauß. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria, die setzte sich zu seinen Füssen, und hörte sein Wort. Martha aber befleissigte sich mit emsigen Dienst, stund, und sprach: HErr fragest du dann nicht darnach, daß mich meine Schwester last allein dienen? darum so sag ihr, daß sie mir helfe. Der HErr aber antwortet, und sprach zu ihr: Martha, Martha du bist sorgfältig, und bekümmerst dich in vielen dingen. Aber eines ist vonnöthen: Maria hat den besten Theil erwählet, der wird nicht von ihr genommen werden.

Am Fest Mariä Geburt. Mat. 1. 1.

† Das Buch der Geburt JEsu Christi des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Abraham hat gezeigt Isaac. Isaac hat gezeiget Jacob. Jacob aber hat gezeiget Judam, und seine Brüder. Judas aber hat gezeigt Phares, und Zaram von der Thamar. Phares aber hat gezeigt Esron. Esron aber hat gezeigt Aram. Aram aber hat gezeigt Aminadab. Aminadab aber hat gezeit Naasson. Naasson aber hat gezeiget Salmon. Salmon aber hat gezeiget

Booz von der Rachab. Booz aber hat gezeigt Obed aus der Ruth. Obed aber hat gezeigt Jesse. Jesse aber hat gezeigt David den König. David aber der König hat gezeigt Salomon, aus der, die des Uriä gewesen ist. Salomon aber hat gezeiget Roboam, Roboam aber hat gezeigt Abiam, Abias aber hat gezeigt Asa, Asa aber hat gezeigt Josaphat. Josaphat aber hat gezeigt Joram. Joram aber hat gezeigt Oziam. Ozias aber hat gezeigt Joathan. Joathan aber hat gezeigt Achaz. Achaz aber hat gezeigt Ezechiam. Ezechias aber hat gezeigt Monassen. Monasses aber hat gezeigt Amon. Amon aber hat gezeigt Josiam. Josias hat gezeigt Jechoniam und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefängnuß. Und nach der babylonischen Gefängnuß hat Jechonias gezeigt Salatiel. Salatiel aber hat gezeigt Zorobabel. Zorobabel aber hat gezeigt Abiud. Abiud aber hat gezeigt Eliazim. Eliazim aber hat gezeigt Azor. Azor aber hat gezeigt Sadoc. Sadoc aber hat gezeigt Achim. Achim aber hat gezeigt Eleazar. Eleazar aber hat gezeigt Mathan. Mathan aber hat gezeigt Jacob. Jacob aber hat gezeigt Joseph den Mann Mariä, von welcher gebohren ist JEsus, der da genent wird Christus.

Am Fest Mariä Opferung. Luc. 11. 27.

† In der Zeit: als der HErr JEsus zu dem Volk redet: da erhub ein Weib im Volk ihre Stimm, und sprach zu ihm: selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüst, so du gesogen hast. Er aber sprach: ja wohl auch

selig seynd, die das Wort GOttes hören, und dasselbe behalten.

Am Fest Mariä Empfängnuß. Siehe Mariä Geburt.

Ein christliches Gebett vor oder nach der Predig nutzlich zu sprechen, für gemeine Anliegen der Christenheit.

Allmächtiger, ewiger GOtt, HErr himmlischer Vater, siehe an mit denen Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit, unsern Jammer, Elend und Noth. Erbarme dich über alle Christglaubige, für welche dein eingebohrner Sohn, unser lieber HErr und Heiland JEsus Christus in die Händ der Sünder williglich kommen, und auch sein rosenfarbes Blut am Stammen des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen HErrn JEsum wende ab, gnädigster Vater! die wohlverdiente Straf, gegenwärtige, und zukünftige Gefährlichkeiten, schädliche Empörung, Kriegs-Rüstung, Theurung, Krankheiten, und betrübte armselige Zeiten. Erleuchte auch, und stärke in allem Guten geistliche, und weltliche Obristen, und Regenten, damit sie alles fördern, was zu deiner göttlichen Ehr, zu unseren Heil, zu gemeinem Frieden, und Wohlfahrt der Christenheit gedeihen mag. Verleihe uns, o GOtt des Friedens, rechte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung, und Zertrennung. Bekehre unsere Herzen zu wahrer Buß, und Besserung unsers Lebens. Zünde an in uns das Feuer der Lieb, gieb ein Hunger, und Eifer zu aller Gerechtigkeit: damit wir als gehorsame Kinder im

Le-

Leben, und Sterben dir angenehm und wohlgefällig seyen.

Wir bitten auch, wie du uns ist, o GOtt! daß wir bitten sollen, für unsere Freund und Feind, für Gesunde, und Kranke, für alle betrübte, und elende Christen, für Lebende und Abgestorbene.

Dir sey einmal befohlen, o HErr! all unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns nur deiner Gnaden hier genießen, und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freud und Seligkeit dich loben, und ehren mögen.

Dieß verleihe uns, HErr himmlischer Vater, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland, welcher mit dir und dem H. Geist, gleicher GOtt lebt, und regiert in Ewigkeit, Amen.

Eine gemeine christliche Beicht nach der Predig nutzlich zu sprechen, und sonst oft zu gebrauchen.

Ich armer Sünder widersag dem bösen Feind, allem seinen Eingeben, Rath und Thaten. Ich glaub in GOtt den Vater, in GOtt den Sohn, und in GOtt den H. Geist. Ich glaub gänzlich, was die gemeine christliche Kirch befiehlt zu glauben. Mit diesem heiligen katholischen Glauben beichte ich, und bekenne GOtt dem Allmächtigen, Mariä seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und gieb mich schuldig, daß ich von meinen kindlichen Tagen an, bis auf diese Stund oft und viel gesündiget hab, mit Gedanken, Worten, und Werken, und Unterlassung vieler guten Werken, wie dann solches

alles geschehen ist, heimlich, oder öffentlich, wissentlich, oder unwissentlich, wider die zehn Gebott, in denen sieben Todtsünden, an den fünf Sinnen meines Leibs, wider GOtt, wider meinen Nächsten, wider das Heil meiner armen Seel. Solche und alle meine Sünden seynd mir leid von Herzen.

Bitte darum demüthiglich, dich ewigen, barmherzigen GOtt, du wollest mir deine göttliche Gnad verleihen, mein Leben fristen, so lang, bis daß ich alle meine Sünden möge beichten, und büßen, dein göttliche Huld erwerben, und nach diesem elenden Leben, die ewige Freud und Seligkeit erlangen. Derohalben klopf ich an mein sündiges Herz, und sprich mit dem offenen Sünder, o HErr GOtt! sey gnädig mir armen Sünder.

Der ewige allmächtige GOtt verzeihe uns all unsere Sünden, und Missethaten, und führ uns nach diesem zeitlichen Leben, in die ewige Freud, und Seeligkeit, Amen.

Such-

Suchtafel.

A.

Blat

Abigail errettet ihren Mann von Tod, Maria den Sünder von ewigen Tod 16

Abisag mit dieser wird Maria verglichen, ihr weit vorgezogen 27

Aeltern sollen ihre Kinder von Eingang in einen heiligen Orden nicht abhalten 48

Anna Samuels Mutter: Tugend deroselben: Vergleichung Mariä mit derselben 39

Anna die weinende Mutter Tobiä wegen der spaten Zurukkunft aus Medien 51

Aufopferung Christi in Tempel 40

Der mit einstimmenden Mutter Mariä 43

Anderer heiligen Mütter 46

B.

Barmherzigkeit Mariä 254. 256. 266

Beschützerin ist Maria ihrer Pflegkinder 341

Bethsabeä kräftige Fürbitt: weit kräftigere Mariä: ersprießlich dem Sünder 65. 66. 67

Brüst Mariä mit einem Thurm verglichen 20

Seynd voll der Güte 316

C.

Chananeische bittende Mutter: Beschreibung derselben 76. Vergleichung Mariä mit dieser 77

D.

Debbora die Prophetin, und Richterin, Beschreibung derselben 101

Vergleichung Mariä mit derselben 102

Demuth Mariä. 105. Item 374

Dismä erhaltet Maria die Gnad der Bekehrung 179

E.

Empfängnuß unbefleckte Mariä: Beschreibung, und beweisung derselben 344

Item

Suchtafel.

Blat

Item 135. 193. 140. 153. Widerlegung der Einwürfe 139
Derselben Verehrer seynd selig 156
werden einige angeführt 158
Weiß sie zu Ehren 160
Anmuthungen zu derselben 143. 161
Erhöhung Mariä 379
Esther Erhöhung, und Güte derselben 113
Vergleichung Mariä mit dieser 116
Esther die Bittende 124
Die Schöne wird von Maria übertroffen. ibid.
Eva Unterschied, und Gleichheit zwischen Eva, und Maria 146. 148
Eva die nach GOttes Weissagung leidende 163

F.

Fürsprecherin, Maria ist ein weise Rednerin für uns Sünder 20. 129. 149

G.

Gebett ist sehr kräftig an Maria fast allmögend 69. 71
Gebett Mariä neben dem Kreutz für die Sünder 180
Anmüthiges Gebett zu Maria 122. 235. 131. 186. 197. 222. nunc ergo ora.
Item 342.
Gelübd der Jungfrauschaft Mariä wird Gelobt 29
Gestalt des Leibs Mariä Beschreibung 225
Glaub grosser Mariä 89
Güte Mariä gegen die Sünder 78
Item 81. grosse auf Erden, weit grösser in Himmel 175. 181

H.

Heiligkeit Mariä 4
Hofnung starke 94
Grund ihrer Hofnung 97
Weis ihr nachzufolgen 97
Hochzeitern zu Canna erhaltet sie Wein von ihren Sohn 177
Holdä milde Prophezeyung 173

J.

Jahel eine Besiegerin des Sisarä 189
schöne Figur Mariä 190
Jephte Tochter traurige Entgegenkunft 199
Judith die Obsiegende wird beschrieben 212

Suchtafel.

Blatt

eine schön' Figur Mariä 219
Judith die überaus schöne 224
Judith die Stehende mit dem Schwerdt, ein Figur der neben dem Creutz stehenden Mutter GOttes 237

L.

Leyden Christi ein bitteres Myrrenbüschlein für Maria 406
Lia Labans Tochter ein Figur Mariä 250
Liebe Mariä gegen ihren Sohn 110

M.

Magnificat Auslegung desselben 263
Magdalena wird von Maria übertroffen durch die Aufmerksamkeit und kluge Wahl 278
Maria die Unbefleckte mit reinen Herzen zu ehren 142
versetzt dem Sathan drey Streiche durch ihr Geburt: durch die unbefleckte Empfängnuß, durch den reinen Lebenswandel 191
haltet Christum auf, daß er die Sünder nicht strafe 72
Ist gnadenvoll 228
Eine Mutter der Glaubigen, gewaltig, gütig, emsig 258
Die Seligste wegen ihren Vorzügen in der Würde, und Heiligkeit 452
Maria die Schwester Moysis, wird von Maria weit übertroffen 261
Marthä seliger Tod 275

N.

Nachfolger sollen sich zeigen die Verehrer Mariä 118
Naimitische betrübte Wittwe ein Figur Mariä der Traurenden bey der Begräbnuß ihres Sohns 285
Noemi Vergleichung Mariä mit dieser 295

O.

Obededoms Hauß wird wegen der Arch mit Segen erfüllt 176
Orphä Beurlaubung von der Ruth, ein Figur der Beurlaubung JEsu von Maria. 308

P.

Palmbaum, mit diesem wird Maria verglichen. 105
Peiniger Mariä der schmerzhaften Mutter waren ihre Gedanken, Ohren, und Augen. 245
Phua, und Sephora werden wegen der Gottesforcht gelobt. 314

R.

Suchtafel.

Blatt

R.

Rachel wird von Maria übertroffen in der äußerlichen Schönheit. 326
In der innerlichen. 328
Rahab zeigte sich gütig, weit gütiger Maria gegen die Sünder. 335
Rosenfarbe Schnur der Rahab wird ausgelegt. 338
Rebecca ein schöne Figur Mariä. 355
Güte gegen ihre Kinder. 359
Ruth wird von Maria übertroffen. 364
Durch die Erniedrigung, und Erhöhung. 372

S.

Schmerzen Mariä dem Meer gleich. 239
Dessen Maaß ist die Liebe gegen JEsu. 240
Standhaftigkeit Mariä im Leiden. 104. Item 108. 246
Schmerzen Mariä 1. wegen der Weißagung Simeonis 163. 2. Wegen den Verlurst des Jesukinds. 51. 3. Wegen der traurigen Entgegenkunft. 199. 4. Wegen der Beurlaubung. 306. 5. Wegen der Stehung neben dem Kreuz. 237. 6. Wegen den Anblick des entselten Leichnams in der Schooß. 405. 7. Wegen der Begräbnuß. 285
Schönheit Mariä durch die Natur. 225 Durch die Gnad. 228 Durch die Glori. 232
Sorgfalt Mariä für uns. 271. 316
Item. 271
Sünder Ursach der Schmerzen Mariä. 168
Susanna verdolmetscht ein Lilgen: Maria mit besserem Recht eine Lilgen, wegen ihrer unbefleckten Empfängnuß, und jungfräulichen Reinigkeit. 429

T.

Thebeisches Weib stürzt den Abimelech, Maria den Satan. 192
Thecuitische kluge Frau erbittet Gnad dem Absalon, Maria dem elenden Sünder. 440

V.

Verehrung der schmerzhaften Mutter ihr sehr angenehm, ihren Pflegkindern sehr ersprießlich. 297. Item 293
Vorbitt Mariä sehr kräftig. 15. 119. 120
allgemein 121. 129. 125. 127. 255

Blatt.

D.
Zäher hat Maria sehr viel neben dem Kreuz stehend vergossen. 239

Merkwürdige Geschichten.

Anblick gnädiger Mariä. 416
Beatrix durch Mariä Fürbitt bekehrt. 150
Maria erhaltet Gnad wahre Buß zu wirken. 25. 132 74. 86. 98. 123. 186. 258. 277. 284 294 322. 351. 370. 362. 382
Stark Angefochtener wird durch Mariä Fürbitt errettet. 111
Wider des Satans Anfall beschützet Maria einen Jüngling. 198
Maria tröstet einen geängstigten Sterbenden. 61
Besiegung des Neids, und Tods durch Mariä Fürbitt. 268
Empfängnuß Mariä Verehrer werden begnadet. 158 Item 162. 143
Pest durch Mariä Fürbitt abgetrieben. 36
Maria die schmerzhafte eine Erhalterin des Lebens. 313
Begnadet werden ihre Verehrer. 304
Oeffnet einem großen Sünder den Himmel. 294
Haltet einen Jüngling ab von einer schweren Sünd. 172
Tröstet ihre Verehrer. 210
Schönheit Mariä erblendet, und erleuchtet. 236
Sieg herrlicher durch Maria erhalten. 223
Maria die siegprangende. 393
Sieg herrlicher durch die Rosenkranzandacht. 342
Vorbitt Mariä haltet das Mordschwert auf. 249

Index introductorius pro festis Marianis.

Festum immaculatæ Conceptionis, demonstratur hæc. 134. 152. 193. 140. 153
Festum Purificationis. Heroica oblatio Filii Mariæ in templo, & ipsius etiam Matris. 38
Festum Annuntiationis: ecce ancilla Domini. De humilitate Mariana. 101. Item 105

Ave

Suchtafel.

	Blatt
Ave gratia plena.	228
B. V. pulchra per gratiam.	374
Festum dolorum B. V. Exponi possunt successive dolores.	
1. Vaticinium Simeonis.	
2. Perditus Jesulus.	51
3. mœsta valedictio.	306
4. Occursus lugubris.	199
5. Statio juxta crucem.	237
6. Exanime corpus in sinu.	405
7. Sepultura tragica.	285
Compassio Matri valde grata, valde proficua cultoribus.	297
Festum Visitationis, abiit in montana per summam perfectionem. 11.	274
Beata, quæ credidisti. De fide & spe B. V.	88
Festum Assumptionis B. V. in cœlum. Solicita es. Luc. 10. Maria pro nostra salute solicita. 271.	316
Pulchritudo glorioſæ Virginis.	224
Misericordia. 15. 63. 76. 173 apte.	
Interceſſio potens B. V. in cœlo. 63.	124
Beatus egreſſus e mundo, triumphalis ingreſſus in cœlum.	383
Profundiſſima demiſſio, glorioſa exaltatio in cœlo.	372
Festum Natalis B. V. de qua natus &c. Mat. 1. eruitur ex hoc Mariæ Sanctitas.	1
Festum Præsentationis B. V. in templo. Laus voto firmatæ Virginitatis in Maria.	26
Beata ubera, quæ suxisti. 20. Item	316

Druckfehler.

Seite.	Zeil.	Fehler.	lese.
1	18	oben	loben
3	4	universus	———
32	34	David	Josias
58	8	Antonius	Antonius
123	2	Glaubensl	Glaubenslicht.

Die übrige geringe Fehler wird der geneigte Leser selbst zu verbessern wissen.

~~406-226~~

Trangott

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fraydt, Leopold

Schriftmäßige Lobsprüch Mariae der mächtigen Himmelskönigin welche durch vierzig Lob- und Ehrenreden ... ausgelegt werden

Wien 1769

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4206
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293424-4
VD18 12431672-001